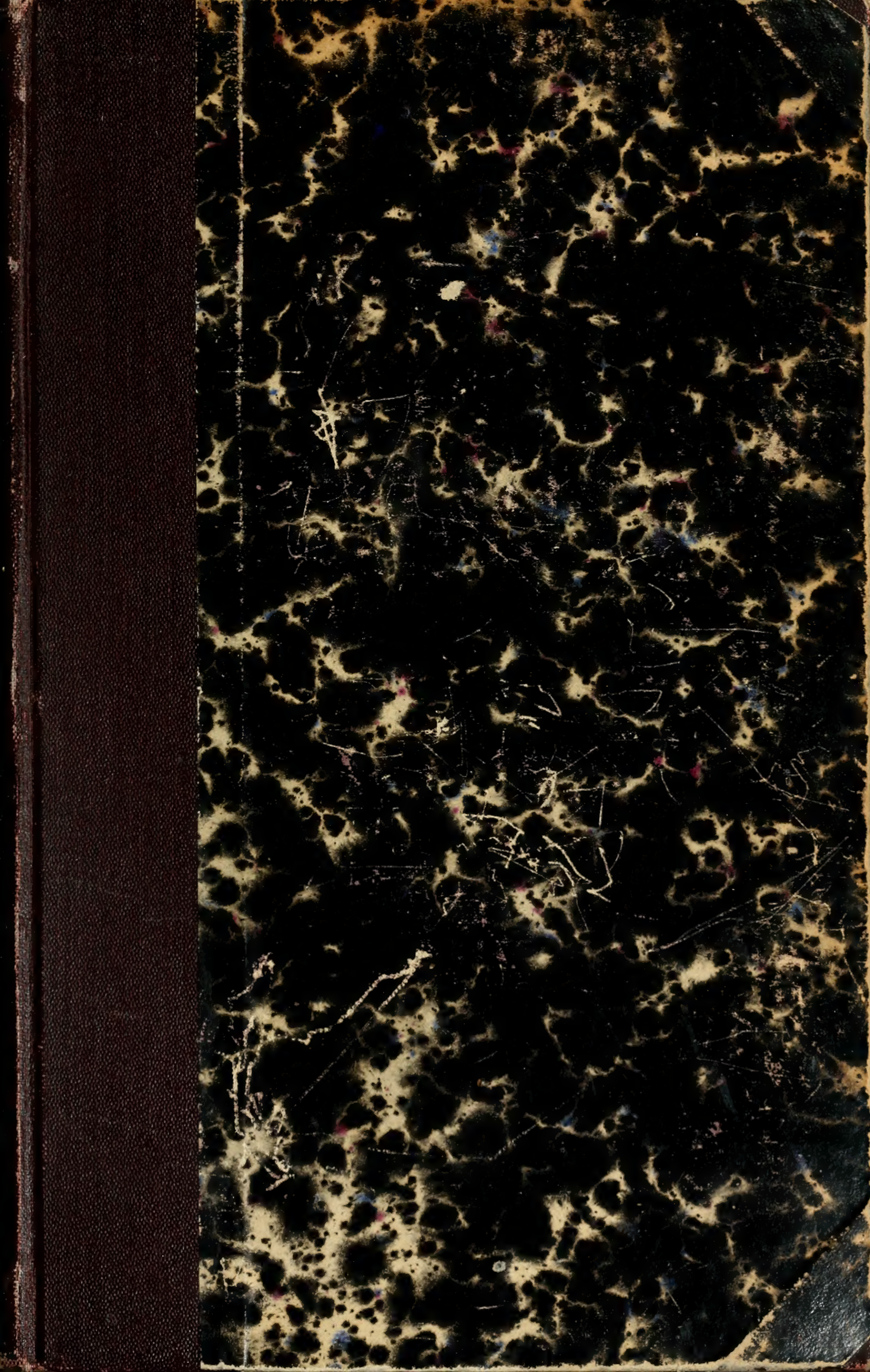
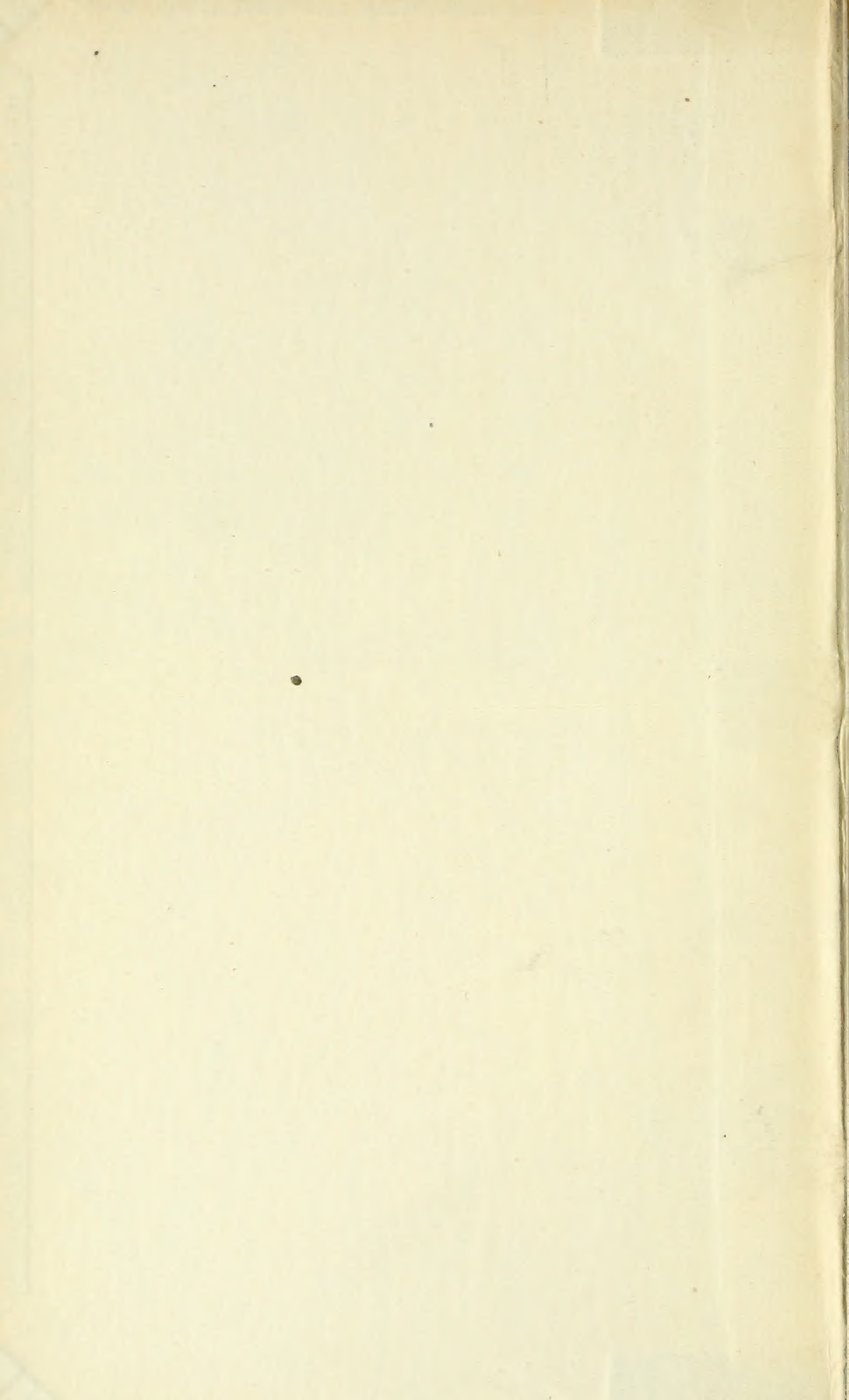
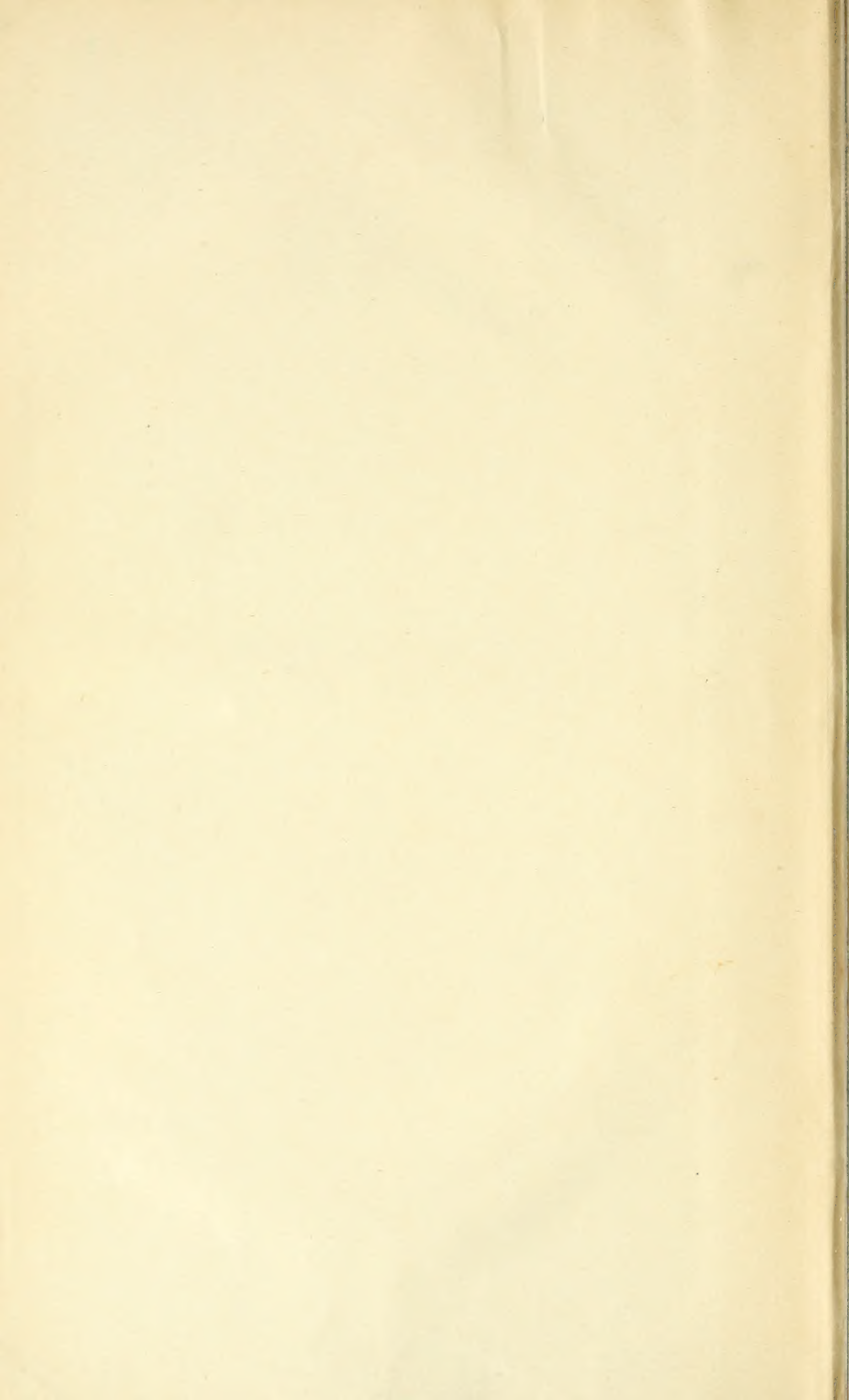








ZEITSCHRIFT

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL MÜLLENHOFF UND ELIAS STEINMEYER.

NEUE FOLGE. SECHSTER BAND.

ACHTZEHNTER BAND.

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1875.

ÜBER REINHART FUCHS.

Manche alte deutsche sprichwörter enthalten kleine tierfabeln: der reiher schalt das wafser, als er nicht schwimmen konnte; *daz der boc an im weiz, des selben zîhet er die geiz;* die schielende geifs sieht wohl den garten, aber nie den zaun (WGrimm Freid. LXXXVIII); ist die maus voll, so ist das mehl bitter udglm. mehr als ein sprichwort ward daher dichterisch zu einer fabel erweitert, wie umgekehrt manche fabel in ein sprichwort zusammengezogen wird (zu Denkm. XXVII, 2, 19. 83. 34 usw.). die fabel selbst aber ward in ältester zeit, wie noch später im zwölften jh. bei Spervogel nur als beispiel und gleichnis gebraucht, und sprichwort, fabel und gleichnis begreift die alte sprache unter éin wort. der älteste beleg für eine deutsche rustica fabula aus dem j. 612 (zs. 12, 409f) ward schon von JGrimm (Reinh. F. s. CXCIII) beigebracht, aber ohne rücksicht auf den zusammenhang, in dem sie überliefert ist, ausgehoben, so dafs die gleichnisartige anwendung nicht erhellt. allein von einer zusammenhängenden epischen tiersage, die JGrimm als ein uraltes gemeingut fast aller völker erweisen wollte, finden wir weder in Deutschland, noch auch im Norden und England eine sichere spur; eine solche sage hat es in wahrheit auch sonst nirgend gegeben. die epische behandlung der tierfabel gehört erst dem mittelalter und zunächst der lateinischen dichtung der geistlichen an, und die fremde herkunft gerade der beiden für ihre geschichte und entwickelung wichtigsten stücke läfst sich, wie mir scheint, jetzt sehr deutlich übersehen.

Otto Keller hat in trefflichen untersuchungen über die geschichte der griechischen fabel (Jahrb. f. klass. phil. 1862,

supplb. 4) hervorgehoben dafs das verhältnis vom fuchs und löwen, wie es die fabel darstellt, in der würklichkeit nirgend besteht. der darstellung dagegen entspricht vollkommen das verhältnis des schakals und löwen. der schakal ist ein diener und begleiter des königs der tiere, der mit ihm seine beute teilt. Keller hat daher Indien mit recht für die ursprüngliche heimat der aesopischen tierfabel erklärt und daher namentlich (s. 340 ff) die erzählung hergeleitet, dafs der fuchs den hirsch in die höle des kranken löwen lockt und das herz desselben als beuteteil an sich nimmt. dies stück von unläugbar indischer herkunft aber finden wir auf der grenze des mittelalters im siebenten jh. bekanntlich bei Fredegar in eine fabulose geschichte Theodorichs des grofsen eingelegt (Reinh. F. xlviii, Mones Anzeig. 1835 s. 14f, 1838 s. 355ff), dann in ähnlicher einkleidung, so dafs der name des baierischen Theodo noch auf den gotischen Theodorich zurückdeutet, aber der bär der deutschen anschauung gemäfser als könig der tiere an der stelle des löwen steht, 'aus alten büchern' ums j. 1000 wieder bei Froumund von Tegernsee (Reinh. F. s. l f) und endlich noch einmal in der Kaiserchronik in der geschichte des baierischen herzogs Adelger und seiner händel mit dem römischen kaiser Severus, doch so dafs ein gärtner die rolle des löwen und bären übernommen hat. es ist anzunehmen dafs der unhistorische Adelger erst zum träger der sage gemacht wurde, als der alte Theodo in vergefsenheit geriet. eine reine volkssage aber ist in dieser erzählung nach ihrer anknüpfung an die römische geschichte in der Kaiserchronik wie bei Froumund und nach Froumunds berufung auf 'alte bücher' durchaus nicht anzuerkennen, sondern nur eine im munde der geistlichen freier gestaltete, halbgelehrte tradition, deren letzte quelle, wie ich nach dieser berufung und der hindeutung des namens bei Froumund nicht bezweifele, keine andere ist als die aufzeichnung bei Fredegar. auch nur nach einer ähnlichen, unklaren überlieferung konnte Froumund aao. behaupten dafs nach priscis cantilenis die Noriker oder Baiern Alexander dem grofsen krieg angekündigt hätten. eben so wenig liegt auch bei Fredegar eine echte volkssage vor. augenscheinlich ist diese geschichte Theodorichs in Italien und vom standpunkte der Römer ausgedacht. deshalb soll Theodorich von macedonischen eltern am hofe des patricius Idacius in Rom geboren und von ihm adoptiert sein; die Römer

und Goten setzen ihn nachmals selbst zum patricius ein, und er herscht trotz aller nachstellungen des kaisers in Constantinopel lange zeit ruhmvoll über ganz Italien, dessen städte in ihren befestigungen, palästen und anderen bauwerken noch die denkmäler seiner tätigkeit bewahren. wenn daher die fabel dem Ptolomaeus, dem freunde des Theodorich in Constantinopel so in den mund gelegt wird dafs er sie dort bei einem fröhlichen festmahle, scheinbar zur ergetzung der gäste, in wahrheit um seinem freunde eine warnung zukommen zu lafsen, vorträgt, so gründet sich diese fiction auf die kenntnis der tatsache dafs dergleichen fabeln bei den Griechen im schwange waren und gelegentlich erzählt wurden, und es ist deutlich angezeigt dafs sie von dort her nach Italien gelangten.

Eine zweite aesopische fabel, die auf den rat des fuchses durch einen frischen wolfsbalg bewürkte heilung des kranken löwen, ist für die ausbildung des mittelalterlichen tierepos noch ungleich wichtiger. auch sie stammt aus Indien, wie Keller s. 342 bemerkte, nicht nur wegen der vertrautheit des fuchses und löwen, sondern auch wegen der im occident und im norden nicht beobachteten gemeinschaft des fuchses und wolfes. durch Dümmler und Weiland (zs. 12, 459. 14, 497; vgl. 16, 480) ist nun neuerdings eine behandlung dieser fabel ans licht gekommen, die aller wahrscheinlichkeit nach, ja wohl unzweifelhaft von Paulus Diaconus herrührt und von ihm gegen ende des achten jhs. im hofkreifse Karls des grofsen vorgetragen wurde. dafs mündliche überlieferung zunächst ihre quelle war, zeigt der der griechischen prosa unbekannte zug von den zerrifsenen schuhen und vor allem der bär an der stelle des wolfes. auf dieselbe weise steht auch in den gleichzeitigen alcuinischen versen De gallo (Reinh. F. s. CLXXXIII. 420) der wolf dem hahn gegenüber an der stelle des fuchses. dafs aber Paulus seinen stoff aus Italien mitgebracht, ist nicht nur an sich wahrscheinlich, sondern wird auch noch dadurch bestätigt dafs eine seiner anderen fabeln (zs. 13, 320) dort zuerst wieder auftaucht. auch jene war ohne zweifel, wie die vom hirsche, über Griechenland dahin gelangt. sie hat aber geradezu die erste grundlage für das tierepos abgegeben. wir finden sie zunächst im zehnten jh. (JGrimm Lat. ged. s. 290f, Sendschreiben s. 4) wieder in der Ecbasis captivi in einer der griechischen ähnlicheren fafsung, da

der wolf wieder der ankläger des fuchses ist und der zug mit den schuhen fehlt. es folgen dann im zwölften jh. die ersten rechten tierepen, der Isengrimus und Reinardus aus Süd- und Nordflandern, deren kern und grundlage durchaus jene fabel bildet. hier führen die hauptträger der handlung aufser dem löwen zuerst ihre festen epischen namen, das wahre zeichen der epischen behandlung, und eine anecdote aus der Picardie vom j. 1112 (Reinh. F. cxcvf) zeigt dafs sie damals dort üblich geworden waren, wenn auch die bemerkung *sic enim* (nemlich *Isengrimum) aliqui solent appellare lupos* sie keineswegs schon als alt und allgemein bekannt hinstellt. ich bin überzeugt dafs sie nicht viel früher als die anecdote andeutet aufgekommen waren und zwar im nordwestlichen Frankreich, wo in Flandern und Artois deutsches und französisches wesen zusammentrafen und vielfach in einander übergriffen.

Die bemerkung JGrimms (Reinh. F. s. clxxxix), dafs alle älteren darstellungen keine tiernamen zeigen, besteht auch nach der entdeckung der Ecbasis und der fabel des Paulus zu recht, und weder Froumund in Deutschland, der aufser dem erwähnten stücke sogar mimische darstellungen der tierfabel in den klöstern zu kennen scheint (Ferd. Wolf Über die lais s. 239)[1], noch hundert jahr später Marbodus in Frankreich wifsen von solchen. denn dieser, seit 1096 bischof von Rennes, vorher aber archidiaconus in Angers, wohin er sich auch später wieder zurückzog und am 11 sept. 1123 starb, ist wahrscheinlich der verfafser des von Grimm (Reinh. F. s. 410 vgl. s. clxxxiiif) aus einer Wiener hs. herausgegebenen Luparius, der mitten unter anderen kleinen stücken von seiner hand in einer gleichzeitigen hs. von Tours gefunden und schon von Beaugendre, worauf mich Dümmler aufmerksam machte, mit den werken des Hildebert von Mans oder Tours Paris 1708 p. 1628 abgedruckt ist. die verbreitung der tiernamen, wie der epischen behandlung der fabel geht erst seit dem zwölften jh. von der nordfranzösischen dichtung aus und ist durchaus von dieser abhängig.

Dafs die tiernamen von Nordfrankreich nach Südfrankreich gelangten, gibt JGrimm selbst zu (Reinh. F. s. cc). in Deutsch-

[1] vgl. die von Philipp dem schönen veranstaltete procession Renart (JGrimm Reinh. F. s. cc).

land mag Heinrich der glîchezære einigen namen die richtige deutsche gestalt gegeben oder sie auch durch neue ersetzt haben: jedesfalls schöpfte er sein gedicht aus einer französischen quelle, und diese ist nach Martin (Examen critique s. 14. 16) keineswegs verloren; gleichzeitig aber faſste Spervogel nur namenlose kurze tierfabeln in den rahmen einer strophe. der flämische dichter des Reinaert wuste dann noch viel mehr als der deutsche seinem stoff ein heimisches gepräge zu geben; aber auch er dichtete eingestandenermaſsen *nâ den walschen boeken,* und die wendung, daſs statt der fehde zwischen fuchs und wolf die klage und der process gegen Reinaert die handlung beherscht, hatte sich schon in der französischen dichtung vollzogen; wie, wird wohl die sorgfältig vorbereitete neue ausgabe des Renart deutlicher darlegen. der Flamänder erklärt auſserdem gleich im eingange seines gedichts daſs bis dahin *die gheste van Reinaerde in dietsche onghemaket bleven* war. die früheren zeugnisse für die bekanntschaft der epischen tiernamen in Flandern aus dem anfange des dreizehnten jhs. (Reinh. F. s. CCVI) stützen sich also auf die französische dichtung. die kunde von ihr muſs damals sogar schon in die deutschen Rheinlande gedrungen sein; denn der hochdeutsche Reinhart kann nicht füglich die quelle sein, wenn in dem niederrheinischen gedicht von Morant und Galie, das nach Lachmann etwa zwischen 1190 und 1210 verfaſst ist, es von einem, der sich Morants gegen seine richter annimmt, heiſst (Karlm. 255, 31)

hey gelîchde sy Reinharde
deme rôden vosse
entgaen ir smuysse,

wo ich das letzte wort freilich nicht verstehe, aber in der ersten zeile unbedenklich *sy* für *sich* hergestellt habe; und alsbald heiſst es weiterhin von einem der urteiler (Karlm. 257, 66)

nu hôrt van Rôharde,
dem fellen Reinarde.

ich erinnere hiebei daran daſs auch die kärlingische heldensage in den Rheinlanden eher bekannt war als es davon deutsche gedichte gab (ZE. XXVI oder zs. 12, 355f, wo nur die kölnischen Marsilius und Garsilius aus dem spiele hätten bleiben sollen). — der nordflandrische magister Nivardus, der um die mitte des zwölften jhs. den Isengrimus zum Reinardus erweiterte, legt in

seinen zusätzen durch die namen Belinus für den bock und Balduinus für den vater des esels (Reinh. F. s. CCXXXIIII und CCXLIIII) zeugnis ab für das noch ältere zuströmen der französischen dichtung, und die deutschen und anderen namen, mit denen er die neuen helden der fabel ausstattet, beweisen nur seine erfindungsgabe, nicht das vorhandensein einheimischer sage, weil sie in diesem falle später wieder auftauchen müsten. dasselbe gilt von den namen der nebenpersonen im Isengrimus; auch sie sind von dem verfaſser nach gutdünken den tieren beigelegt und zum teil ganz neu gebildet, wie der entschieden deutsche Sturdarmus für den eber und der hybride Sprotinus für den hahn (Reinh. F. s. CCXXXIII und CCXXXVI f), da sie, auſser daſs im Reinaert eine henne Sproete heiſst, sonst nirgend wiederkehren; auch sie wurzeln in keiner tradition. aufs schärfste heben sich daher gegen sie ab die drei benennungen für den wolf, fuchs und bären, Isengrimus, Renardus und Bruno, die alle drei auch in der französischen dichtung feststehen, und mit denen überhaupt die benennung der tiere begonnen haben muſs. wenn aber nur diese drei namen feststanden und sogar noch der könig löwe unbenannt war, für den erst der dichter des Reinardus den namen Rufanus sich erfand, so muſs man schlieſsen daſs die benennung überhaupt nicht viel früher üblich geworden war. wir stehen damit dem anfange der benennung noch nahe[1], aber mit dem südflandrischen gedicht ohne zweifel auch auf dem boden oder in dem bereiche, von dem sie zuerst ausgegangen ist.

Wenn der südflandrische dichter des Isengrimus sich der namenform Renardus und nicht Reinardus oder gar Reinhardus bedient und dem rohen deutschen wolfe gegenüber die übrigen tiere als feine Franzosen von bildung, sitte und sprache und selbst von geburt darstellt (Reinh. F. s. LXV. LXVIII ff), so läſst er, wie mir scheint, hinlänglich deutlich erkennen, auf welcher seite auch er bereits die tiernamen in gebrauch gefunden hat. nun konnte allerdings der Franzose den bären Bruns benennen, ohne

[1] der dichter rechnete sogar noch nicht auf die allgemeine bekanntschaft und verbreitung der namen, weil er jedesmal nach der ersten nennung das appellativ des tieres als erklärende apposition hinzufügt, v. 23 *Renardum vulpem,* 25 *lupus Ysengrimus;* so auch 83 *Berfridus caper — et vervex nomine Joseph* usw.

sich weiter einer entlehnung schuldig zu machen als dafs er sich des vor alters in seine sprache aufgenommenen deutschen adjectivs bediente. auch Renart mochte ein französisches derivatum scheinen (Grimm Gramm. 2, 340; vgl. Reinh. F. CCXXXV); aber welchen sinn ein Franzose damit verbunden haben könnte, ist nicht abzusehen, und die entstellungen von *Isengrins* in *Sengrin, Esanguin* udgl. (Reinh. F. CCIIII) beweisen dafs dieser name den Franzosen nun gar ein rätsel war. es mufs die benennung, wenn man sie nicht für ganz willkürlich und zufällig halten will, in einem grenzlande aufgekommen sein, wo man deutsch und französisch neben einander sprach.

Wenn man heutzutage einen griesgrämigen, etwas bösartigen menschen im niederdeutschen einen alten Isegrimm nennt (Brem. wb. 2, 705), so denkt man dabei nicht an den wolf im Reineke, sondern der name selbst scheint einen menschen von solchem aussehen und charakter anzudeuten. in ähnlicher weise kann lange *Îsangrîm, Îsengrîm* verstanden und gebraucht sein. der name bedeutet nicht, wie JGrimm ihn zuerst auffafste (Reinh. F. CCXLII), der eisen- oder schwertgrimme. die länge des letzten vocals steht fest durch die lateinischen, ndl. und mhd. gedichte, durch das ähnlich gebildete Hiltegrîm, Dietrichs helm, die verkürzung Grîmo, die von Grimmo zu unterscheiden ist, uam. Îsangrîm ist daher notwendig, wie JGrimm in der anmerkung und Myth. 217 auslegt, ‘der mit dem eisernen helm, der eisernen maske’, da das schwache femininum ahd. alts. altn. grîma (ags. grîma masc.?) larva, galea in der adjectivischen form eines eigennamen (zs. 16, 154) stark und einsilbig werden muste, wie ahd. herza zu armherz misericors udgl. wie solche helmmasken beschaffen waren, haben der Taschberger moorfund in Angeln (Engelhard Thorsbjerg mosefund, Kjøbenhavn 1863) mit einem exemplar aus dem dritten jh. und andere in England und sonst gemachte funde (EHübner in den Bonner jahrb. 1873 s. 171) gelehrt. auch nachdem die eigentliche bedeutung des wortes längst vergefsen war, konnte man mit dem namen einen ähnlichen sinn wie im heutigen Niederdeutschen verbinden, mochte man nun bei *grîm* an *grim* oder bei ndl. mhd. *Isengrîn* an *grînen* den mund verziehen, die zähne fletschen denken. der bischof von Laon in der Picardie hatte 1112 umgekehrt von der tierfabel aus seinen mörder scherzweise *propter lupinam speciem* Isengrin genannt (RF. CXCVI).

Nicht anders verhält es sich wohl mit Reinhard, Reginhard. die eigentliche bedeutung dieses namens erhellt aus dem ags. adjectiv *regnheard* urhart, überaus, vor allem anderen hart, das im Beov. 326 sächlich von schilden gebraucht, als personenname aber nicht etwa nach dem nhd. als Severus, Prae- oder Perseverus, sondern von der standhaftigkeit, der festigkeit und der unerschütterlichen widerstandskraft eines helden zu verstehen ist; und denselben zweck der höchsten begriffsteigerung hat *regin* in anderen alts. ags. und altn. compositis und wenn in einem, so notwendig in allen eigennamen. die bedeutung von got. *ragin consilium* aber hat das wort, wie die *rachineburgii* der Lex salica schliefsen lafsen (RF. ccxli, zu Waitz Lex Salic. s. 291), gerade im gebiete dieses gesetzes, also namentlich in seiner heimat, in Flandern länger bewahrt als irgendwo sonst, und dies konnte sehr wohl dahin führen, da auch das Niederländische *-aert,* das Romanische *-ard* statt des alten *hard* 'ableiterisch zu benennungen für mannsleute in bösem sinne' verwendet (Gramm. 2, 339f), dafs man dort noch im eilften jh. Reinard für einen besonderen schlaukopf gebrauchte[1]; die übertragung beider namen Reinard und Isengrîm auf den fuchs und wolf aber konnte dann im zweisprachigen süden des landes oder auch in Artois erfolgen.

Die hier vorgetragene vermutung erklärt vollständig und einfach alle in betracht kommenden tatsachen. sie darf daher für die einzig mögliche und richtige gelten, bis man eine noch befsere findet. der appellativische gebrauch der personennamen muste alsbald mit der verbreitung der tiernamen mit diesen zusammenrinnen. bei der übertragung aber ist auf jeden fall nicht zu vergefsen dafs das tierepos nicht aus alter volksmäfsiger überlieferung hervorgegangen, sondern ein erzeugnis der dichtung der geistlichen ist. die spuren dieses ursprungs sind ihm von der Ecbasis an im Luparius, Isengrimus, Reinardus usw. aufs tiefste eingeprägt, und ich fürchte nicht von dem künftigen

[1] die französischen verse bei JGrimm (RF. s. ccxli) sind natürlich nur so zu verstehen dafs der fuchs sich auf seinen rechten namen beruft, weil er als guter, schlauer ratgeber sich oft bewährt hat und dafür allgemein bekannt ist; nicht aber kann man dem französischen dichter irgend welche kenntnis von der ursprünglichen bedeutung des namens oder in welchem sinne er beigelegt sei zutrauen. der fuchs heifst nicht umsonst fuchs und Renart nicht umsonst renard.

herausgeber des Renart widerspruch zu erfahren, wenn ich behaupte dafs noch die nordfranzösischen branchen wohl sämmtlich cleriker zu verfafsern haben. selbst der deutsche Heinrich war, wie es scheint, nach seinem beinamen Glîchizâre (Graff 2, 119, Ducange s. v. sarabaïta) ein fahrender cleriker. die geistlichen hatte der herr selbst gewissermafsen durch das gleichnis vom guten hirten und durch die warnung vor den wölfen in schafskleidern auf die tierfabel hingewiesen.

29. 3. 74. K. M.

ZUM SCHWERTTANZ.

Vom fünfzehnten bis ins siebenzehnte und das vorige jahrh. sehen wir den schwerttanz über ganz Deutschland verbreitet, zuerst in den städten, dann auch auf dem lande. ich habe gehofft dafs meine abhandlung in den Festgaben an Homeyer (Berlin 1871) noch einige hie und da verborgene nachrichten hervorlocken würde, die über die aufführung des tanzes weitere aufklärung gäben. was ich bisher erhalten, beschränkt sich auf einige zeugnisse für seine zeitliche und örtliche verbreitung.

In Köln, das schon in der berlinischen Germania 9, 69 unter den städten, wo der schwerttanz zur aufführung kam, genannt ward, fand hr archivar dr Ennen nach einer gefälligen brieflichen mitteilung nur die einzige nachricht in einer morgensprache vom 19 febr. 1487, worin es heifst:

Ouch as unse heren vanme raide zo use zyden verboiden haint umb kroingelt zo gayn, noch mit den swerden off reyffen zo dantzen oder umb zo gayn, so verbiedent usse heren noch as vur, dat neymantz, hey sy wer hey sy, umb eynich kroyngelt vur sich selfs alleyne oder in geselschaff mit den swerden oder reyff zo danzen odtr sust meynnich anderreleye wyse umb enghae.

Das zeugnis ist das älteste nach dem von 1443 aus Braunschweig (Festgaben s. 118), und es ist nur noch die auch später (aao. s. 120. 122. 123) wiederkehrende verbindung des schwerttanzes mit dem reifentanze hervorzuheben.

Eine notiz von ähnlicher art verdanke ich meinem hochverehrten landsmanne herrn oberbürgermeister Boysen in Hildesheim aus den dortigen ratschlufsbüchern:

Ratslag auf den schwerttanz.

Demnach die schmide beim regierenden hern burgermeister ansuchung getan iren dienern gunstiglich zu erlauben disen bevorstehenden vasselabende uber den schwerttanz zu furn, als ist dasselbige zu rate gestalt und von rat und 24 *man darauf geslossen, das zu furhutunge allerhand leichtfertigkeit fur dismal den schmiden ir suchent abgeslagen und den schwerttanz zu halten nicht soll gestattet werden. den* 28*ten ja(nuarii) ao* (15)83.

Auch in Braunschweig führen die schmiedeknechte (aao. s. 188), in Nürnberg die messerschmiede (s. 119) zu fastnacht den schwerttanz auf, in Breslau (s. 121) und in Siebenbürgen (s. 146) sind es die kürschner, in Ulm (s. 120 f) die fechter.

Hr Boysen teilte mir ferner mit dafs er im kirchspiel Büsum in Ditmarschen in den jahren 1828—38, während welcher er daselbst beamter war, vergeblich erkundigungen nach dem schwerttanze angestellt habe, den Anton Viethen dort 1747 aufführen sah und ausführlich schilderte (aao. s. 129 f). niemand erinnerte sich der abhaltung eines solchen, noch auch gab es alte schwerter, die dabei in gebrauch gewesen wären, obgleich sonst manche altertümliche gebräuche sich erhalten hatten, auch die im Neocorus 1, 224 erwähnten schlachten und kluften fast alle noch bestanden mit ihren besonderen statuten, ihrem eigentum an kirchensitzen und begräbnisplätzen, sowie an alten siegeln, bechern, trinkhörnern udgl. dafs auch Neocorus, 150 jahre vor Viethen prediger in Büsum, des schwerttanzes mit keinem worte gedenkt, erwähnte ich aao. s. 128, und es gibt für die sitte in Ditmarschen aufser Viethen nur noch das zweideutige zeugnis des gelehrten Hinrich Giesebrecht (s. 129). dennoch kann man die beschreibung Viethens, wenn man die übrigen älteren aufzeichnungen, die ihm zu gebote gestanden haben könnten, zumal die zunächst verwandte des Olaus Magnus aus Schweden vergleicht, nicht für eine fälschung und erfindung halten, auf die weiter keine rücksicht zu nehmen sei; die vergleichung bewährte vielmehr (s. 132) ihre unabhängigkeit und selbständigkeit.

Merkwürdiger und ergiebiger sind einige nachrichten aus dem auslande. durch fräulein Caroline Michaelis bin ich aufmerksam gemacht auf eine anmerkung Liebrechts zu seiner übersetzung des Pentamerone 2, 253 f und die nachträge dazu zum

Dunlop s. 516. die hier gegebenen nachweisungen aus England (Strutt's Sports and pastimes III c. 8, Lockhart's Life of Sir Walter Scott II c. 4 (p. 81 Baudry, Edinburg 1845 p. 265), Dramatick writings of Shakspeare, Bell's edition XI p. 146 und Johnson zu Anthony and Cleopatra act III sc. 9) ergeben nichts neues für die dortige sitte, was nach den früheren mitteilungen darüber (s. 132 – 141) in betracht käme. auch das lied bei Villemarqué Barzaz-Breiz I (1846) nr 7 läfst höchstens schliefsen dafs die Bretonen ehemals gleichfalls den schwerttanz gekannt haben. ebenso gibt es eine vereinzelte notiz darüber aus dem département des Hautes Alpes (Dunlop s. 516). von wichtigkeit ist zunächst der schon von Mone im Anz. 1835 s. 229 f aus Covarubias Tesoro della lengua castellana (Madrid 1611) ausgehobene artikel

Danza de Espadas. esta danza se usa en el reyno de Toledo, y danzanla en camisa y en gregescos de lienzo con unos tocadores en la cabeza; y traen espadas blancas y hazen con ellas grandes vueltas y revueltas y una mudanza que llaman la degollada, porque cercan el cuello del que los guia con las espadas y, cuando parece que se la van á cortar por todas partes, se les escurre de entre ellas.

Hier wird also der tanz von tänzern in hemden und leinenen beinkleidern, mit tüchern um den kopf, wesentlich ebenso ausgeführt wie nach dem Don Quijote (s. 145) und ganz ähnlich wie in Deutschland. hervorzuheben ist nur die köpfungstour, *la degollada,* bei der der hals des vortänzers so dicht von den schwertern umkreifst wurde, dafs es aussah als sollte er von allen seiten her abgeschnitten werden, bis jener geschickt entweicht. diese tour ist darum so merkwürdig, weil sie mit der englischen und deutschen (s. 143 ff) zusammentrifft, die mir wegen ihrer übereinstimmung mit dem altrömischen Märzspiel den sichersten beweis für das hohe alter der germanischen sitte zu geben schien.

Dagegen hat mit dem schwerttanz kaum noch eine ähnlichkeit die asturische danza prima, deren Duran (Romancero I p. LXIII oder Colleccion de romances IIII p. XLI not.) als eines rundtanzes erwähnt, und über die fräulein Michaelis mir folgendes mitteilt: nach José Amador de los Rios, der die romanzen Asturiens aus dem volksmunde gesammelt hat (Jahrb. für romanische und eng-

lische litteratur 3, 274) werden diese dort im takte der danza prima gesungen und dieser tanz sei von dem höchsten altertum, sein kriegerischer charakter zeige sich in den stangen, mit denen sich die tänzer bewaffnen, und in dem ruf *ijujú*, der von zeit zu zeit ertöne. de los Rios hält ihn für ursprünglich keltisch und schliefst sich darin der meinung eines andern spanischen archäologen an: *Don Elias Tuñon erudito y respetable anticuario que ilustra en muy doctas memorias las antiguëdadas asturianas, me ha manifestado al verla ejecutar en su compañia que era en su concepto originaria de los pueblos celtas, asi como el grito del Ijujú.* er beschreibt sie aber folgendermafsen:

El procedimiento de la p r i m a se reduce á formar los hombres un círculo, cogiendo en la diestra su propia pértiga ó garrote, y asiendo con la siniestra él del compañero; las mujeres se dán las manos poniéndose en ala ó mezclandose á veces con los hombres. en una ú otra situacion invitanse al romance con alguna coplilla al propósito y empezado aquel replican todos en coro en el mismo aire ó son con el estribillo ó bordon de 'A la culebra que llega', á que algunas veces sustituyen los de 'Tentes firme y no lo dejes', 'Aire! que se acaba el dia' etc. — repetidos de esta manera los primeros versos del romance se entra de lleno en la danza y el canto, alternando la voz y el coro hasta su fin, no sin que sea aquel interrumpido por los gritos del Ijujú. la danza es una especie de contrapas por extremo sencillo que revela sin duda grande antiguëdad y cierto carácter bélico. el sr. Tuñon la reputa como el habitual ensayo de una falange indestructible y muy conforme á la manera de pelear de los pueblos primitivos.

Dafs hier der tanz wie der alte deutsche reigen nur träger des gesanges ist und beide geschlechter vereinigt, unterscheidet ihn gar sehr von dem schwerttanz, den der gesang nur ausnahmsweise und anstatt der instrumentalmusik begleitete (s. 117). auch durch ihre 'aufserordentliche einfachheit' unterscheidet sich die *danza prima* nicht minder von dem an mannigfachen touren und windungen reichen schwerttanz. von ganz ähnlicher art aber wie jene scheint die baskische *Pordoi dantza* oder lanzentanz, die von männern mit stäben bewaffnet zur erinnerung an den sieg der Guipuzcoaner über die Navarresen bei Beotibar ausgeführt wird, wovon Schack (Geschichte der dramatischen

litteratur und kunst in Spanien 1, 70) berichtet nach I.I. de Iztueta Guipuzcoaco dantza, San Sebastian 1824, und desselben Euscaldun anciñaco ta ara Ledabicico etorquien. San Sebastian 1826.

Hingegen schliefst sich die von Basile im Pentamerone erwähnte *'mpertecata* wieder nahe an den schwerttanz an. Liebrecht berichtet darüber in der anmerkung aao. nach Galiani Del dialetto napolitano p. 133: das volk tanzt ihn mit blofsen degen in den händen oder statt ihrer, um unheil zu vermeiden, mit blumenbekränzten stöcken, daher der name Imperticata, stocktanz; gewöhnlich jedoch heifst er Intrezzata, der verschlungene tanz. gesellschaften von männern aus dem niederen volke pflegen während des carnevals sich zu maskieren und unter den fenstern der geliebten, noch häufiger aber unter denen der vornehmen diesen tanz aufzuführen, wofür man dann den tänzern und musikanten eine kleine gabe an geld zuwirft. der gesang, mit dem man den tanz begleitet, heifst gleichfalls 'mpertecata. in Messina wird er mit hölzernen schwertern (wie in dem Harzer spiel s. 141) getanzt und heifst dort *ballo alla scherma* (Dunlop s. 516), fechttanz, wie auch der Ulmer schwerttanz (s. 120 f) hätte heifsen können. man sieht aber nun, wenn man von der neapolitanischen 'mpertecata ausgehend die asturische danza prima vergleicht, dafs diese allerdings aus einem schwerttanz hervorgegangen sein kann, wie sehr sie auch jetzt davon abweicht.

9. 4. 74. K. M.

ZU DEN MARIENGRÜSSEN.

Nach der Koloczaer hs. und mit benutzung von 19 von Docen Misc. 2, 244 ff aus einer nicht näher bezeichneten hs. mitgeteilten strophen (D) hat Pfeiffer die Mariengrüfse zs. 8, 276 ff in sehr befserungsbedürftiger gestalt abdrucken lafsen. seitdem sind durch Zingerle bruchstücke einer dem 14 jh. angehörigen Meraner hs. (Sitzungsberichte der Wiener akademie band 55 (1867) s. 614 ff) bekannt geworden (M) und Schönbach hat mir freundlichst collationen der Heidelberger hs. 341 sowie der Wiener

2677 besorgt. die beiden letzteren (ich nenne sie B und A) bilden mit der Koloczaer hs. (C) eine klasse, wie dies die zahlreichen gemeinsamen corruptelen bezeugen, zb. 162 *zimmîn rinde] ze minnen rinnet* A *ze minne rint* BC, 252 *ab] ob* ABC, 491 *durst] durh* B *durch* AC, 690 *verbære] gebere* ABC, 762 *banden] handen* ABC. unter einander sind, wie bekannt, wieder BC näher verwandt, vgl. zb. 94 *geruorte] geruzte* B *geruste* C. dieser klasse gegenüber stehen M und D, welche letztere hs. nicht etwa, wie man nach Haupts bemerkung aao. s. 275 vielleicht anzunehmen geneigt sein könnte, mit A identisch ist; ob sie nur die von Docen veröffentlichten strophen und in dieser folge enthielt, mufs vorläufig dahin gestellt bleiben. M hat, wie bereits Zingerle bemerkte, v. 216 das allein richtige *sam daz rëch* erhalten, wo ABC *sam der reht* geben. daneben finden sich freilich nicht wenige willkürlichkeiten. zu M aber stellt sich D durch seine lesarten v. 70. 83. 99. 226.

Das gedicht ist sehr künstlich angelegt. die grüfse selbst reimen sämmtlich klingend, wobei allerdings dem verfafser zu statten kommt dafs zweisilbige stumpfe worte auch klingend zu gebrauchen sein dialekt und seine kunst ihm nicht mehr verbietet; die einleitung dagegen, der schlufs und die zwischenstücke sind durchgehends stumpf gereimt so dafs die einzige ausnahme von dieser regel im v. 3. 4 vielleicht auf verderbnis beruht. innerhalb des zweiten und dritten fünfzigs der grüfse kann man eine weitere gliederung in der weise erkennen dafs die ungeraden strophen stets mit *frew dich, vrouwe* und *hilf uns, vrouwe* beginnen, die geraden das wort *vrouwe* fortlafsen; eine ähnliche differenzierung ist durchgeführt zb. im Marien rosengarten (Bartsch Erlösung s. 284). daraus ergibt sich dafs in den vv. 373. 429. 517 *vrowe* zu tilgen ist. nicht nachweisen läfst sich ein ähnliches verhältnis im ersten fünfzig. ist es aber bei einem dichter, der so viel mühe auf die symmetrie seines werkes verwendet, glaublich dafs er entgegen seiner eigenen aussage (v. 68. 278. 793. 795) das erste mal statt 50 grüfsen wird 53 gearbeitet haben, wie sie alle hss. aufweisen? die 3×50 grüfse sollten sicher den 150 psalmen entsprechen, die man gerne in drei abteilungen zerlegte (vgl. MSD² 570)[1]. drei strophen wer-

[1] vielleicht beruht auch die unterscheidung der drei gruppen durch

den also als zusätze auszuscheiden sein. aber welche? es ist im ersten fünfzig regel dafs den worten *wis gegrüezet* ein attribut der Maria folgt, das entweder schon in der ersten zeile seinen abschlufs erhält oder noch in der zweiten sich fortsetzt, also *Jessê künne, Aarônes gerte, stûde dornic; des paradîses | liehtiu bluome* usw. als abweichungen von diesem princip fallen sofort zwei strophen auf v. 165 ff

wis gegrüezet, und geruoche
biten daz ich an dem buoche
dînes sunes sî genennet
der die sînen wol bekennet

und die sowol geschmacklose als unwahre v. 257 ff

wis gegrüezet, unde erkenne
daz ich, vrouwe, selten nenne
dînen namen in dem getihte:
daz kumt von der rîme nihte (wol *rihte* zu lesen).

was die dritte zu tilgende strophe anlangt, so kann man schwanken zwischen 129 ff *wis gegrüezet, vrouwe gerne!* und 265 ff *wis gegrüezet mit den worten, diu sprach ab des kriuzes orten dîn sun zuo dir, tohter Annen* usw. ich möchte die streichung der letztern strophe vorziehen, da sie die mit epithetis versehenen störend unterbricht; denn dafs die beiden letzten 273 ff. 277 ff mit ihrem *wis gegrüezet an die füeze* und *w. g. an die hende* abweichen, hat, da sie den schlufs des ganzen bilden, nichts auffälliges.

Ich gehe nun über zur betrachtung einzelner stellen. v. 8 ist mit AB *ein* zu entfernen. 18 hat B *werdent zwei*, A *e zwein werdent;* vielleicht ist darnach *zwei noch* das ursprüngliche. 41 ist wol *rischez* zu lesen. 44 ff *nu entslah mir, vrouwe, mînen ban unt swaz ich sünden ie gewan, nâch den (der* hss.) *in der jugent ich wan, dô ich mich bezzers niht versan und in der werlde vlüete ran. bî dîner güete ich dich* (fehlt den hss.) *des man.* 57. *binz* mit M. 63. *ûz* mit ABM. 64. *ymprian* haben alle hss. 67. *rime ian (raine san* M) fafsen Weigand 1², 736 und Lexer 1, 1472 als *jân* = reihe auf. aber diese bedeutung ist erst übertragen aus einer nicht ganz deutlichen stelle der Weistümer.

wis gegrüezet, vrewe dich, hilf uns auf der dreiteilung des englischen grufses *Ave Maria, gratia plena, dominus tecum.*

ich glaube es mufs gelesen werden *rîm in an,* da der vers am schlufse einer reihe von 40 reimen auf *an* und *ân* steht. 78. l. *Moyses* mit AB. 86. *bluost* hat nur D, die andern *bluot,* ist aber wol als das seltnere wort beizubehalten. 95. *nie niht* ABC. 106 ist mit M *oder* zu streichen. 127 wird mit D *des enwæne* zu lesen sein; M hat *ez wæne.* 142 haben auch B *dich alsus* und A *dich sus;* es mufs dann in *alsolhem,* wofür M *suzem* gewährt, der fehler stecken. 178. *warte* AB *verte* M, und letzteres ist in den text zu setzen. 199. *mirre, kasse* mit ABC wie bereits Lexer 1, 1527 angesetzt hat. 210. *tuo* mit M. 211. da auch M zur andern klasse stimmt, so mufs wol *kein sünde iht* beibehalten werden. 294. l. *dem* wie B. 315. l. *solhen* wie alle hss. 332 ist zu lesen *von itwizze, den brâht Evâ mit dem bizze.* 346. natürlich *trüege.* 362. *wære. dîn sun unser schepfære (chempfære* A) nach AB; B setzt vor *dîn* noch *da* hinzu. 364. l. *liebe* mit B. 371. alle hss. haben *dîner* und das wird auch der zeit der entstehung des gedichtes entsprechen. 388 ist die anmerkung zu streichen. nach 478 ist stärker zu interpungieren und nach 479 ein komma zu setzen. 570. l. *dem* mit AB. 574. l. *lîst* mit A. 582. l. *leben* mit AB. 612. *iht* wie AB. 633. *einborner* wie alle hss. 661. l. *Crist ab wuosch aller der* (gen. pl.) *sünde* mit allen drei hss. für 681 finde ich nur dann einen sinn, wenn man *der stein* *ἀπὸ κοινοῦ* fafst und in der folgenden zeile mit B *uns den* (A läfst *uns* fort) liest. 691. *rein enphahen* in BC ist durch angleichung an 675 entstanden; daher entnommen sein könnte auch das *vierde* (= *werde)* von A; in dieser hs. lautet das reimwort *sagen;* vielleicht stand ursprünglich *frâgen.* 708. l. *rehten* mit AB vgl. 738. 709. l. *daz* wie AB. 722. l. *dâ* mit AB. 729. *datz* fehlt in B, in A steht *daz wir,* aus der vorhergehenden zeile eingeführt. hier liegt eine corruptel vor, die ich nicht zu befsern vermag. 741. l. *krûze* mit AB. 777. l. *von* wie B. 781. l. *tôdes.* 815. l. *der werdent fünf über al.*

STEINMEYER.

DAS SCHWACHE ADJECTIV IM GOTISCHEN.

Bei Gabelentz und Löbe (Gramm. § 196) findet sich für den flexionsunterschied beim adjectiv folgende erklärung: 'die vocalische declination bezeichnet das unbestimmte, allgemeine, abstracte, die consonantische das bestimmte, individualisierte, concrete.' diese durch ihre sicherheit imponierende definition nimmt auch Stamm auf und zwar mit dem zusatz, dafs im allgemeinen bei der starken form mehr die adjectivische, bei der schwachen mehr die substantivische bedeutung hervortrete, und mit diesem zusatz allein erklärt MHeyne in der fünften auflage den unterschied. all das stammt nun aus dem vierten bande der Grammatik, die ausdrücke sind dort aus den weitläufigen untersuchungen über das adjectiv zusammengelesen und sollen die quintessenz derselben widergeben, tun das aber in irreführender weise und fehlen vor allem darin, dafs sie bündig als festes resultat hinstellen, was JGrimm selbst vielfach nur unter vorbehalt und mit einem 'scheint' als noch problematisch aussprach. nichts desto weniger mufs diese neuerliche untersuchung doch jene termini aufgreifen und das was sie bezeichnen vorerst zum gegenstand der prüfung machen. denn erstens kann die ältere auffafsung welche sich ihrer bedient, ja richtig sein trotz des resultates, dafs die betrachtung des ags. ergab (vgl. zs. 16, 325), und zweitens ist für JGrimm das was er im got. sprachgebrauch fand durchweg die feste voraussetzung, von der aus er die verwendung der beiden flexionen in den übrigen dialecten beurteilt.

Die zu besprechenden fälle sondern sich in zwei hauptgruppen. die erste ist die der allein stehenden, substantiva vertretenden, die zweite die der attributiven adjectiva. das praedicative adj. als etwaige dritte gruppe flectiert mit wenigen bedeutungslosen ausnahmen immer stark. nach dem was die oben genannten und noch andere[1] grammatiker über den syn-

[1] man vgl. auch zb. Schleicher, Compend. p. 408: 'Secundäre *-an*-stämme entstehen nämlich aus adjectivischen stämmen dadurch, dafs alle adjectiva, wenn sie in bestimmter beziehung gebraucht werden, substantivisch werden, dadurch, dafs sie den stammauslaut *-an* erhalten.

taktischen unterschied der st. und schw. form anführen liegt nun nichts näher als die erwartung, dafs das adj. da wo es substantivisch verwendet wird schw. form annimmt, wenigstens in beiden persönlichen geschlechtern, während dem neutrum 'als allgemein, unbestimmt' starke form gebührt. wir finden demgemäfs auch schon bei Wellmann (Das got. adj. Stettin 1835) den satz pag. 38: 'ebenso werden adj., die häufig substantivisch verwendet werden, ohne art. in schw. form angetroffen, obwol sie in starker declin. daneben begegnen', und nach ihm Gramm. IV 571 unter e die regel: 'persönliche adjectiva, die in substantivische bedeutung übergehen, dh. selbständig, ohne subst. verwendet werden, pflegen schwache form anzunehmen, welche denn nun auch ohne bezug auf den vorgesetzten oder nicht vorgesetzten bestimmten art. eintritt, folglich in der späteren sprache ebensowol nach dem unbestimmten art. eintreten kann.' es werden bei Wellmann und Grimm einige fälle aufgezählt, die aber wol mehr die regel bestätigend anschaulich machen sollen als dafs dieselbe aus ihnen abstrahiert wäre. denn dazu reichen sie in keiner weise aus. doch hierbei zu verweilen und nachzuprüfen, in wie weit sie ihrem zwecke dienen, würde wie sich ohnedies bald zeigen wird zwecklos sein. ich werde anstatt dessen sämmtliche im Ulphilas sich findenden beispiele rein substantivisch verwendeter adjectiva nach schw. und starker form einander gegenüber stellen und auf diese weise ein gleiches oder abweichendes resultat zu gewinnen suchen. bevor ich jedoch an die ausführung gehe noch einige bemerkungen.

Wegen gleichheit der form in beiden flexionen mufs der gerade sehr häufig verwendete acc. plur. masc. leider stets unberücksichtigt bleiben. er würde das material wesentlich bereichern.

Von wichtigkeit ist das verhältnis zum griechischen text, wo dieser in übereinstimmung mit dem got. den art. hat, wo nicht. ich werde dies überall angeben, und zwar citiere ich im anschlufs an die Bernhardschen untersuchungen für die evangelien nach dem cod. Alexandrinus (ed. God. Woide, London 1786), für die episteln nach Δ bei Tischendorf. doch sind die hier in betracht kommenden abweichungen von den andern codd. kaum nennenswert.

Die stellen des allein stehenden schw. adj. mit substantivi-

scher bedeutung, welche die obige Grimmsche regel bestätigen, sind nun folgende:

Matth. 9,27 *laistidedun afar imma tvai blindans, hropjandans jah qiþandans* (*δύο τυφλοί*). Marc. 8, 22 *berun du imma blindan τυφλόν.* dann v. 23 *fairgreipands handu þis blindins* (*τοῦ τ.*). Marc. 10, 46 *sunus Teimaiaus, Barteimaius blinda ὁ τυφλός,* der den beinamen des blinden hatte; doch es als reines attribut aufzufafsen ist auch möglich; v. 49 heifst es von ihm *vopidedun þana blindan,* 51 *sa blinda qaþ;* griech. beidemale mit dem art. — Luc. 2, 24 *ei gabeina hunsl gajuk hraivadubono aiþþau tvos jungons ahake ἢ δύο νεοσσοὺς περιστερῶν.* vielleicht Luc. 18, 11 *unte ni im svasve þai anþarai mans, vilvans, invindans, horos, aiþþau svasve sa motareis.* cod. Arg. hat *invinda,* was in *invindai* und *invindans* conjiciert ist (cf. Gab. u. L. z. d. st.). die griechischen art. entsprechen den got. genau. Mafsmann läfst nach *mans* irrtümlich das komma aus. — Luc. 18, 35 *blinda sums* (*τυφλός τις*) *sat faur vig du aihtron.* — 1 Cor. 15, 16 *jah jabai auk dauþans ni urreisand νεκροί.* 15, 29 *aiþþau hva vaurkjand þai daupjandans faur dauþans, jabai dauþans ni urreisand ὑπὲρ τῶν νεκρῶν, εἰ ὅλως νεκροί* usw.; ebenso v. 32 *jabai dauþans ni urreisand εἰ νεκροί.* v. 35 *hvaiva urreisand dauþans οἱ νεκροί.* v. 52 *jah dauþans usstandand οἱ νεκροί.* — 1 Thess. 5, 3 *svasve sair qiþuhafton τῇ ἐν γαστρὶ ἐχούσῃ. qiþuhafto* kommt nur noch vor Marc. 13, 17 *vai þaim qiþuhaftom,* ist also vielleicht substantiv. zudem sieht es ganz so aus als sei es dem *ἡ ἐν γαστρὶ ἔχουσα* erst nachgebildet.

Diesen wenigen stellen — denn wir sind schon am ende — liefsen sich etwa noch diejenigen adjectiva anreihen, von denen die grammatiker und wörterbücher angeben, dafs sie nur schwach flectieren. doch da der gegensatz der starken flexion fehlt, so sind sie für die zu ziehenden schlufsfolgerungen vorerst wertlos. die nun folgenden belegstellen für den in der bedeutung gleichen gebrauch der starken form sind alle der art, dafs kein substantiv vorhergeht, auf welches sie in attributiver weise mit auslafsung des substantivs zurückbezogen werden könnten. denn sonst stände die substantivische verwendung nicht sicher. es sind folgende:

Matth. 9, 12 *ni þaurbun hailai lekeis ak þai unhaili habandans οἱ ἰσχύοντες — ἀλλ᾽ οἱ κακῶς ἔχοντες.* id. Marc. 2, 17.

Luc. 5, 31. — Matth. 9, 10 *managai motarjos jah fravaurhtai qimandans.* griech. ohne art. Matth. 10, 41 *sa andnimands garaihtana in namin garaihtis mizdon garaihtis nimiþ* δίκαιον εἰς ὄνομα δικαίου usw. Matth. 11, 5 *blindai ussaihvand jah haltai gaggand, þrutsfillai hrainjai vairþand jah baudai gahausjand jah dauþai urreisand jah unledai vailamerjanda.* griech. überall ohne art. *dauþai* stark in verbindung mit *urreisan,* bald *urreis us dauþaim, dauþai urreisand,* dann *usstass dauþaize, frumabaur us dauþaim* u. ähnl. findet sich gegen dreifsigmal. — Marc. 2, 2 *gaqemun managai* πολλοί. *manags* findet sich schwach nur selten. in den drei fällen wo es mit dem art. steht, nämlich Luc. 7, 47; 1 Cor. 10, 17 und 33, hat auch der griech. text ihn. die starke form vertritt sonst sowol οἱ πολλοί als πολλοί. — Marc. 3, 27 *Ni manna mag kasa svinþis* (τοῦ ἰσχυροῦ) *galeiþands in gard is vilvan, niba faurþis þana svinþan* (τὸν ἰσχ.) *gabindiþ.* Marc. 6, 5 *nibai favaim siukaim handuns galagjands gahailida* (ὀλίγοις ἀῤῥώστοις). — Marc. 7, 32 *berun du imma baudana stammana* κωφὸν μογιλάλον surdum et mutum. Marc. 8, 22 *berun du imma blindan* τυφλόν. Marc. 10, 25 *azitizo ist ulbandau — þau gabigamma* πλούσιον. id. Luc. 18, 25. — Marc. 12, 27 *nist guþ dauþaize ak qivaize* νεκρῶν — ζώντων. id. Luc. 20, 38. — Marc. 14, 5 *jah giban unledaim* πτωχοῖς. Marc. 14, 41 *galevjada sunus mans in handuns fravaurhtaize* τῶν ἁμαρτωλῶν. Marc. 15, 28 *miþ unsibjaim rahniþs vas* μετὰ ἀνόμων. Luc. 1, 17 *gavandjan — untalans in frodein garaihtaize* ἐν φρονήσει δικαίων. Luc. 2, 23 *hvazuh gumakundaize* πᾶν ἄρσεν. Luc. 4, 18 *du vailamerjan unledaim, du ganasjan þans gamalvidans hairtin, merjan frahunþanaim fralet jah blindaim siun, fraletan gamaidans.* die griech. art. sind genau entsprechend. — Luc. 6, 39 *ibai mag blinds blindan tiuhan?* τυφλὸς τυφλόν. Luc. 7, 21 *blindaim managaim fragaf siun* τυφλοῖς πολλοῖς. 22 *þatei blindai ussaihvand, haltai gaggand, þrutsfillai gahrainjanda, baudai gahausjand, naveis urreisand, unledai vailamerjanda.* das griech. hat gleichfalls nirgends art. Luc. 10, 21 *unte affalht þo faura snutraim jah frodaim jah andhulides þo niuklahaim.* griech. ohne art. Luc. 18, 22 *jah gadailei unledaim* πτωχοῖς. Luc. 19, 8 *gadailja unledaim* τοῖς πτωχοῖς. Joh. 6, 2 *þozei gatavida bi siukaim* ἐπὶ τῶν ἀσθενούντων. Joh. 9, 31 *þatie guþ fravaurhtaim* (ἁμαρτωλῶν) *ni andhauseiþ.* Joh.

10, 5 *iþ framaþjana* (ἀλλοτρίῳ) *ni laistjand, unte ni kunnun þize framaþjane* (τῶν ἀλλ.) *stibna.* Joh. 10, 21 *ibai mag unhulþo blindaim* (τυφλῶν) *augona uslukan.* Röm. 11, 15 *nibai libains us dauþaim* ζωὴ ἐκ νεκρῶν. Röm. 12, 13 *andaviznim veihaize gamainjandans* τῶν ἁγίων. Röm. 14, 1 *iþ unmahteigana* (τὸν δὲ ἀσθενοῦντα) *galaubeinai andnimaiþ.* Röm. 14, 9 *jah qivaim jah dauþaim fraujinoþ* καὶ νεκρῶν καὶ ζώντων. 1 Cor. 6, 1 *stojan fram invindaim jah ni fram* — (der text bricht ab) ἐπὶ τῶν ἀδίκων καὶ οὐχὶ ἐπὶ τῶν ἁγίων. 11, 30 *duþþe in izvis managai siukai jah unhailai, jaggaslepand ganohai.* das griech. hat keinen art. — 13, 11 *þan vas niuklahs, sve niuklahs rodida, sve niuklahs froþ, sve niuklahs mitoda* ἤμην νήπιος, ὡς νήπιος. 2 Cor. 6, 8 *sve airzjandans jah sunjeinai, sve unkunþai jah ufkunnaidai, sve gasviltandans jah sai libam, sve talzidai jah ni afdauþidai, sve saurgandans, iþ sinteino faginondans, sve unledai, iþ managans gabigjandans, sve ni vaiht aihandans jah allata disnimandans.* im griech. nirgends art. 6, 17 *jah unhrainjamma ni attekaiþ* ἀκαθάρτου. 9, 1 *rahtoda du veihaim* εἰς τοὺς ἁγίους. 9, 9 *gaf unledaim* τοῖς πένησιν. Eph. 1, 18 *in veihaim* ἐν τοῖς ἁγίοις. 4, 12 *du ustauhtai veihaize* τῶν ἁγίων. Eph. 5, 3 *svasve gadob ist veihaim* ἁγίοις. 6, 8 *þata ganimiþ at fraujin jaþþe skalks jaþþe freis* εἴτε δοῦλος εἴτε ἐλεύθερος. id. Col. 3, 11. — Col. 1, 12 *du dailai hlautis veihaize* (τῶν ἁγ.) *in liuhada.* 1 Tim. 1, 9 *vitands þatei garaihtamma vitoþ nist satiþ, ak vitodalausaim jah untalaim jah unsibjaim jah fravaurhtaim jah unairknaim jah usveihaim, attans bliggvandam jah aiþeins bliggvandam, mannans maurþrjandam, horam mannans gaþivandam, liugnjam, ufarsvaram.* im griech. überall ohne art. ebenso 5, 1 *seneigana ni andbeitais, ak gaþlaih sve attin, juggans sve broþruns, sineigos sve aiþeins, juggos.* — 5, 8 *aþþan jabai hvas svesaim, þishun ingardjam* εἰ δέ τις τῶν ἰδίων καὶ μάλιστα τῶν οἰκείων. 5, 10 *jah veihaim fotuns þvohi* ἁγίων. — 5, 14 *viljau nu juggos liugan* νεωτέρας, nämlich weiber. 2 Tim. 2, 9 *arbaidja und bandjos sve ubiltojis* ὡς κακοῦργος. Tit. 1, 15 *aþþan all hrain hrainjaim* (τοῖς καθαροῖς), *iþ bisaulidaim jah ungalaubjandam* (τοῖς δὲ μεμιασμένοις καὶ ἀπίστοις) *ni vaiht hrain.*

In all diesen stellen steht das starke adj. gerade so verwendet wie oben das schwache. zu jedem einzelnen falle dieser

finden sich zahlreiche gegenbeispiele der starken wie dies eine flüchtige vergleichung ergibt. so haben wir sogar neben *tvai blindans, tvos juggons, blinda sums* Luc. 15, 7 *qiþa izvis þatei sva faheds vairþiþ in himina in ainis fravaurhtis idreigondins þau in niuntehundis jah niune garaihtaize þaiei ni þaurbun idreigos.* 16, 20 *iþ unleds sums vas namin haitans Lazarus.* Joh. 11, 1 *vasuh þan sums siuks, Lazarus af Beþanias.* 1 Cor. 11, 30 *duþþe in izvis managai siukai jah unhailai.* so sind die ausnahmen jener regel überall zahlreicher als die belege, und dieses resultat gewährt schon ein durchblick der bei Grimm p. 572 aufgezählten beispiele. dafs aber das numerische verhältnis ein so über alle erwartung ungleiches sei und dafs die wenigen fälle welche die regel beweisen können geradezu verschwinden gegenüber den andern, das ist erst das resultat dieser alle fälle umfafsenden vergleichung. wenn ferner die beobachtung JGrimms: ‘einigemale wird das griech. articulierte adj. durch die schw. form des got. adj. widergegeben’ (p. 572) unter so vielen möglichen auf vier würkliche fälle (s. o.) sich beschränkt, wie kann daraus folgen was er dort weiter sagt: ‘und dies dient zur bestätigung des bestimmten begriffs der schwachen flexion an sich’? hätte sie würklich jene verbindung mit substantivierender bedeutung, so würden wir sie sicher finden in stellen wie Ephes. 6, 8 *þata ganimiþ at fraujin jaþþe skalks jaþþe freis,* wo das adj. einem substantiv parallel gestellt ist, und andern ähnlichen, und es würden sich die pluralischen belege nicht einzig auf die wenigen, zur mehrzahl noch dazu demselben capitel entnommenen *dauþans* reducieren, sondern wir würden auch *unledans, veihans, fravaurhtans* und nicht über dreifsig starke plurale von *dauþs* finden. wir können also schon jetzt behaupten, der schwachen form wohnt ebenso wenig wie im ags. so auch nicht im got. substantivierende kraft bei, sie hat nichts ‘substantivisches’ an sich, sondern im gegenteil die starke form dient der substantivierung, und es mufs nach einem andern erklärungsgrunde für die schw. form in jenen wenigen stellen gesucht werden.

Das erste, was sich hier aufdrängt, ist nun natürlich zu untersuchen, ob sich das für das ags. gewonnene princip auch auf das got. anwenden läfst. aber weder für die annahme einer von den schreibern etwa beabsichtigten emphase bietet sich in

jenen stellen ein anhalt, noch haben sie mit ausnahme des einen *Barteimaius blinda* sonst irgend etwas mit den gleichförmigen stellen im ags. gemein. hieraus aber nun schon schliefsen zu wollen, das jenes princip für das got. überhaupt keine geltung habe, wäre bei der geringen anzahl jener stellen verfrüht. wir müfsen vorerst den sonstigen sprachgebrauch betrachten und schicken zu diesem zwecke einige betrachtungen über das verhältnis des got. textes zu dem griechischen voraus.

Zu einem raschen und bestimmten ziele würden wir hier kommen, wenn wir eine klare anschauung davon gewinnen könnten, bis zu welchem grade der einflufs des griech. vorbildes auf die gestaltung der got. nachbildung sich erstreckt. dafs der sprache nicht nur überhaupt sondern sogar in hohem mafse zwang angetan ist und dafs wir in der bibelübersetzung nichts weniger als ein einem Goten mundgerechtes gotisch vor uns haben, ist zwar nicht stets zugestanden worden, doch führt von selbst darauf die erwägung, dafs wir hier einen höchst wahrscheinlich allerersten übersetzungsversuch einer für prosalitteratur noch ganz unausgebildeten sprache vor uns haben und dafs dieser versuch noch dazu an der bibel gemacht wurde, deren worte ein unantastbares heiligtum sind. wie stellen sich nun in der uns interessierenden beziehung die beiden texte zu einander? überblicken wir die aufgezählten stellen, so ergibt sich fürs erste, dafs an keiner stelle der got. text den art. eingefügt hat, wo er im griech. fehlt (vgl. Gramm. IV 558). dies steht in vollster übereinstimmung mit dem verhältnis, das der gebrauch des got. art. zum griech. allgemein numerisch hat und haben mufs. er ist dort ja erst im werden, kann also nicht so häufig zur anwendung kommen. zählen wir nun, so haben wir zb. gleich im fünften cap. Matth. 23 got. art. gegenüber 92 griechischen oder Marc. 1 u. 2 zu 40 gotischen 179 griechische. der abstand ist also ein sehr grofser. aber wenn wir erwägen, dafs neben dem als art. verwendeten pron. dem. für die entwicklung eines eigentlichen neuen pron. dem. noch nicht einmal spuren eines ersten keims vorhanden sind und dafs das durch das suffix *-uh* verstärkte dem. pron. (d. i. der art.) nicht einmal durch alle casus sich belegen läfst, sondern das griech. pron. dem. in der regel durch den got. art. widergegeben wird, so können wir nicht umhin zu behaupten, dafs die be-

schränkung, welche sich die übersetzer im gebrauche des artikels auferlegt haben, noch viel zu gering gewesen sei gegenüber der demonstrativen kraft, die dem artikel auf jener sprachstufe innewohnte. im allgemeinen fehlt für den art. die hinweisende beziehung irgend einer art (vgl. Gab. u. L. § 195) nicht, aber sie ist sehr oft so dürftiger art, dafs man deutlich den einflufs des entsprechenden griech. art. fühlt. im einzelnen von fall zu fall dies nachzuweisen, obwol es ohne besondere schwierigkeit geschehen könnte, liegt diesmal abseits des weges. im allgemeinen erklärt es sich aber daraus, dafs der übersetzer eben von satz zu satz weitergieng und vor allem darauf achtete, dafs er sein heiliges original so treu als möglich widergab, weniger darauf dafs er das sprachgefühl seiner leser nicht verletzte, denn von einem solchen dinge lag das bewustsein wol noch in dämmerndem halbschlummer.

In den oben aufgezählten stellen nun stehen die art. folgendermafsen einander gegenüber. unter den fällen des allein stehenden schw. adj. waren vier, in denen got. und griech. ein art. unmöglich war, in fünfen hat das griech. den art., das got. nicht, in vieren fehlt er übereinstimmend. unter den zahlreichen fällen des gleich gebrauchten artikellosen starken adj. haben je einer von fünf ungefähr im griech. den art. nicht. und dieses fünftel der stellen ist es, wo man nach JGrimm vor allem im got. die schw. form erwarten sollte, denn durch den im griech. beigesetzten art. wird die substantivierung des adj. aufs deutlichste angezeigt. sie findet sich aber wie bemerkt nur in vier fällen, und darauf hin ist die oben genannte regel aufgestellt. dann aber gewinnen wir aus jenen zahlen die überzeugung, dafs die übereinstimmung im nichtgebrauch des art. eine sehr grofse ist. fehlt der art. in einer anzahl stellen, wo das griech. ihn hat, so ist dies in erster linie auf die allgemeine beschränkung in seinem gebrauch zurückzuführen; ob aber in zweiter linie auf den mangel einer demonstration für den art., werden wir erst beurteilen können, wenn wir die stellen betrachtet haben, in denen das schw. adj. mit dem art. sich findet. zu diesen gehen wir jetzt über. der art. fehlt also im griech. nirgends.

Matth. 5, 8 *audagai þai hrainjahairtans* (aus Skeireins VI d). 5, 39 *ni andstandan þamma unseljin.* 8, 22 *let þans dauþans filhan seinans dauþans.* id. Luc. 9, 60. Matth. 25, 46 *iþ þai*

garaihtans in libain aiveinon (galeiþand). Marc. 10, 42 *iþ þai mikilans ize gavaldand im.* 13, 17 *aþþan vai þaim qiþuhaftom jah daddjandeim in jainaim dagam.* Luc. 1, 49 *gatavida mis mikilein sa mahteiga.* 5, 31 *ni þaurbun hailai lekeis ak þai unhailans.* 4, 34 *kann þuk hvas is, sa veiha guþs.* 6, 24 *vai izvis þaim gabeigam.* 6, 32 *jah auk þai fravaurhtans þans frijondans sik frijond.* 6, 33 *jah auk þai fravaurhtans þata samo taujand,* dagegen 34 *jah auk fravaurhtai fravaurhtaim leihvand* hat auch der griech. text keinen artikel. 6, 35 *unte is gods ist þaim unfagram jah unseljam;* die zweite schwache form ist jedesfalls durch den art. vor der ersten hervorgerufen; die griech. art. sind dieselben. Luc. 9, 2 *insandida ins—gahailjan allans þans unhailans.* ein entsprechendes *πάντας* fehlt im griech. 16, 10 *sa in leitilamma untriggva jah in managamma untriggvs ist.* Joh. 10, 5 *iþ framaþjana ni laistjand, unte ni kunnun þize framaþjane stibna.* 11, 39 *svistar þis dauþins.* 12, 8 *iþ þans unledans sinteino habaiþ miþ izvis.* 13, 29 *aiþþau þaim unledam ei hva gibau.* Röm. 12, 16 *þaim hnaivam miþ gavisandans.* 1 Cor. 1, 19 *fraqistja snutrein þize snutrane jah frodein þize frodane uskiusa.* 1 Cor. 5, 10 *ni þaim horam þis fairhvaus, aiþþau þaim faihufrikam jah vilvam aiþþau galiugam skalkinondam.* die griech. art. entsprechen genau. 5, 13 *usnimiþ þana ubilan us izvis.* 7, 10 *iþ þaim liugom haftam anabiuda.* 8, 9 — *vairþai þaim unmahteigam.* 11 *fraqistniþ auk sa unmahteiga.* 9, 21 *þaim vitodalausam sve vitodalaus.* 22 *vas þaim unmahteigam sve unmahteigs.* 10, 33 *ak þatei þaim managam.* 10, 17 *ain leik þai managans sium.* 16, 1 *iþ bi gabaur þata þaim veiham.* ebenso im plur. schwach mit art. *veiham* 16, 15; 2 Cor. 1, 1; 8, 4; 9, 12; 13, 12; Eph. 1, 15; 2, 19; 3, 18; 6, 18; Col. 1, 26; 1 Thess. 3, 18; 2 Thess. 1, 10; im griech. steht überall der art. Gal. 2, 10 *þatainei þize unledane ei gamuneima.* 4, 27 *unte managa barna þizos auþjons mais þau þizos aigandeins aban.* 6, 1 *jus þai ahmeinans gaþvastjaiþ þana svaleikana.* Col. 3, 25 *sa auk skaþula andnimiþ þatei skoþ.* Eph. 6, 16 *allos arhvaznos þis unseleins.* 1 Thess. 5, 14 *talzjaiþ þans ungatassans, þrafstjaiþ þans grindafraþjans, usþulaiþ þans siukans.* 1 Tim. 6, 15 *sa audaga jah ains mahteiga jah þiudans þiudanondane.*

In allen diesen fällen stimmen also die artikel in beiden

sprachen überein. es fragt sich ob der gotische überall durch eine vorhandene demonstration gerechtfertigt sei, und es mufs dies verneint werden. an einem teile der stellen liegt die demonstration zwar klar zu tage, an einem andern jedoch ist sie sehr locker und an der mehrzahl fehlt sie im vollsten gegensatz zu seiner sonstigen verwendung ganz. nirgends aber sind die artikel der art, dafs durch die vorhandene beziehung auf ein genanntes substantiv das neben dem art. stehende adjectiv zum attribut jenes zu ergänzenden substantivs herabgedrückt würde. denn alle stellen der art habe ich abgesondert und bringe sie nachher, wenn wir es nicht mehr mit dem substantivierten sondern dem attributiven adjectiv zu tun haben werden. für die artikel nun, für welche sich eine demonstration nicht nachweisen läfst, müfsen wir nach einem andern erklärungsgrunde suchen, und wir verfallen dabei sofort auf den griechischen text als jedesmalige ursache eines solchen got. artikels. nun aber ist das verhältnis der überhaupt sich vorfindenden got. art. zu den griech. wie eins zu vier, und es gibt sich in den bisher aufgezählten stellen ein abnormes misverhältnis kund. denn die anzahl der starken adj. betrug in runder summe hundert, unter denen achtzehn waren, in denen das got. dem griech. gegenüber des artikels ermangelte. die summe der in beiden sprachen articulierten, got. also schwachen adj. aber betrug neunundvierzig. wir haben also im ganzen unter siebenundsechzig stellen, in denen das griech. den art. hat, nur achtzehn, in denen das got. ihn ausgelafsen, und dies steht wie gesagt in gar keinem verhältnis zu der auslafsung des art. im allgemeinen. wir erwarten das verhältnis vier zu eins und bekommen eins zu vier. es mufs also das zum substantiv erhobene adj. eine besondere anziehungskraft auf den art. ausüben (vgl. Gramm. IV 558). dafs dieses verhältnis beider aber nun nicht so aufzufafsen sei, dafs zu der erst um ihrer selbst willen, also durch die substantivierung hervorgerufenen schw. form als verstärkung oder aus sonst einem grunde der art. ohne weiteres hinzuträte, das ist bereits oben erwiesen; es würden nicht so wenige stellen des artikellosen schw. adj. den 150 andern starken und articulierten gegenüberstehen. wir müfsen also den art. für das frühere und dominierende glied der verbindung erklären, dem sich die schw. form anschliefst, weil sie nun einmal aus noch unerkannten

gründen sein ständiger begleiter ist. fragen wir aber endlich, welche function er in solchen stellen hat, so gibt die antwort das griechische. hier substantiviert er ein adjectivum, und dieses vermögen hat er sich auch im got. errungen und dies zwar wie es die zahlen lehren in der got. bibelübersetzung in nur wenig beschränkterem mafse als in dem griech. vorbild.

Somit sind wir denn zu dem resultat gelangt, dafs das was hinsichtlich der substantivierung von der schw. form behauptet wurde, vielmehr dem art. zukommt, abgesehen davon dafs wie im griech. so auch im got. das artikellose adj., das dann hier stark flectiert, hinreicht substantivische bedeutung zu vertreten. an der schw. form ist im got. bis jetzt überhaupt noch gar keine eigene bedeutung, ein functioneller wert entschieden wahrzunehmen. denn wenn auch unter den zuletzt aufgezählten stellen eine ganze reihe sind, in denen die schw. form ganz nach den für das ags. gefundenen gesetzen verwendet scheint, so widerstreben doch ebenso viele andere diesem entschieden und darunter gerade solche, in denen sich gegen den art. wegen vorhandener demonstration nichts einwenden läfst. nur wenn noch andere und festere anhaltepuncte sich finden werden, wird sich jener wenn auch nur teilweisen übereinstimmung mit dem ags. eine bedeutung zuschreiben lafsen. dafs aber der art. jene an ihm wahrgenommene kraft besitzt, hat durchaus nichts auffälliges. in allen sprachen die ihn verwenden hat er sie sich errungen. JGrimm sagt p. 437: 'vorzüglich aber bedurften die ohne ihr substantiv auftretenden adjectiva eines solchen halts, einer solchen gelinden beziehung oder hinweisung auf das nicht ausgedrückte substantiv'. und diese hinweisung ist das wesentliche. was in der verbindung des art. mit dem adj. substantivisches sich findet, das ist durch die hinweisung in dem art. enthalten, während das adj. neben ihm nie seine attributive geltung aufgibt, und es entspricht das sowol dem wesen des art. als pron. demonstr., das ja das subst. geradezu vertritt, als dem des adj., welches nur etwas substantiven adhaerierendes bezeichnet.

Obgleich in der Grimmschen regel, von der ausgegangen wurde, nur von dem persönlichen adj. behauptet wird, dafs es substantiviert schwache form anzunehmen liebe, so bemerkt Grimm doch selbst p. 573: 'schwache neutralform, bei unpersönlichem begriff, kommt verschiedentlich vor', und gibt vier beispiele dazu.

in der ags. poësie soweit ich sie darauf hin durchgesehen habe fand ich derartige fälle nicht, im got. aber sind sie sogar zahlreich, nie aber erscheinen sie ohne art. dieser letztere umstand ist vollends beweis, dafs gerade so wie beim masc. und fem. so auch beim neutrum nicht die schw. form das wesentliche bei der substantivierung ist sondern der art. dagegen aber zeigt der umstand, dafs die schw. form sich durchaus nicht weigert zu erscheinen, sobald es dem art. beliebt sie hervorzurufen, dafs ihr nichts von einer scheu innewohnt, in unpersönlichen substantivierten adj. sich verwenden zu lafsen. sie erweist sich als vollständig indifferent jener ihr zugeschriebenen syntaktischen function gegenüber.

Durch ausschreibung sämmtlicher stellen über das neutrum meine eben gegebenen bemerkungen zu illustrieren wird dies mal überflüfsig sein. ich nenne zum teil nur die capitel und verszahlen. das verhältnis zum griech. text ist das gleiche wie oben beim masc. u. fem. wir erhalten durch dasselbe drei gruppen. erstens die stellen, in denen got. und griech. übereinstimmend den art. aufweist. zweitens die, in denen er übereinstimmend fehlt. drittens die, in denen das got. gemäfs der vorhandenen beschränkung den im griech. gesetzten art. nicht widergibt. dagegen finden sich auch hier keine belege dafür, dafs das got. den art. gesetzt hätte wo er im griech. fehlt. genau zu bestimmen, in wie weit hier sowol wie auch bei den frühern art. das griech. vorbild die auch im got. art. schlummernde kraft der substantivierung weiter entwickelt oder ob es sie gar erst geweckt hat, das würde nur beim vorhandensein älterer gotischer sprachdenkmäler gelingen können. die bis auf verhältnismäfsig wenige stellen sonst durchgehende übereinstimmung im gebrauch und nichtgebrauch läfst jedoch auf eine sehr weitgehende abhängigkeit von dem griech. sprachgebrauch schliefsen. nun die stellen, schwach mit übereinstimmendem artikel:

Matth. 5, 37 *iþ þata managizo þaim us þamma ubilin ist.* 6, 13 *lausai uns af þamma ubilin.* ähnl. 2 Thess. 3, 3. — Luc. 3, 5 *jah vairþiþ þata vraiqo du raihtamma jah usdrusteis du vigam slaihtaim.* 16, 11 *þata sunjeino hvas izvis galaubeiþ?* 16, 12 *jah jabai in þamma framaþjin triggvai ni vaurþuþ, þata izvar hvas izvis gibiþ?* 16, 15 *unte þata hauho in mannam andaset in*

andvairþja guþs. 18, 27 *þata unmahteigo at mannam mahteig ist at guþa.* und so noch Joh. 16, 13; 17, 15; Röm. 7, 13; 8, 3; 9, 22; 1 Cor. 14, 25; 15, 53; 2 Cor. 2, 7; 3, 10; 4, 17; 5, 10; 5, 17; 13, 7; Gal. 2, 7; 5, 21; 6, 9; Eph. 3, 10; 6, 12; Col. 2, 17.

Beispiele des starken adj. Matth. 8, 16 *allans þans ubil habandans, τοὺς κακῶς ἔχοντας;* ebenso Marc. 1, 32 u. 34; 6, 55. — Matth. 9, 4 *duhve jus mitoþ ubila.* Marc. 4, 22 *nih allis ist hva fulginis, þatei ni gabairhtjaidau*; der folgende relativsatz hätte den art. sogar erwarten lafsen. 15, 14 *hva allis ubilis gatavida?* 10, 6 *iþ af anastodeinai gaskaftais gumein jah qinein gatavida guþ.* Luc. 5, 26 *gasaihvam vulþaga himma daga.* Luc. 6, 34 *ei andnimaina samalaud τὰ ἴσα.* 8, 17 *þatei — in svekunþamma qimai.* 16, 10 *saei triggvs ist in leitilamma jah in managamma triggvs ist, jah sa in leitilamma untriggva jah in managamma untriggvs ist.* (11) *jabai nu in invindamma faihuþraihna triggvai ni vaurþuþ, þata sunjeino hvas izvis galaubeiþ?* ferner Röm. 7, 18 und 21; 9, 11; 10, 15 *þiuþ τὰ ἀγαθά.* 12, 9 *ubila τὸ πονηρόν, godamma τῷ ἀγαθῷ;* 12, 17; 12, 21 *af unþiuþa (τοῦ κακοῦ), — af þiuþa unþiuþ ἐν τῷ ἀγαθῷ τὸ κακόν;* 13, 3 *þiuþ taujais τὸ ἀγαθὸν ποίει;* 13, 4; 13, 10; 1 Cor. 4, 5; 5, 6 u. 13, 5 wozu Gal. 5, 9; 2 Cor. 11, 1; 1 Tim. 5, 23; 2 Cor. 5, 10; 8, 21; 13, 7; Tit. 1, 5; Gal. 4, 18; 6, 6; 6, 10; Eph. 4, 28; 6, 8; 3, 3; Phil. 3, 19; Col. 4, 1; 1 Thess. 4, 11; 5, 15; 2 Tim. 4, 14.

Die bei Gab. u. L. und Stamm sich findende definition des unterschiedes beider flexionen lautete: ‘die vocalische declination bezeichnet das unbestimmte, allgemeine, abstracte, die consonantische das bestimmte, individualisierte, concrete.’ die soeben aufgezählten beispiele über den gebrauch des neutrums zeigen aber, wie wenig auch die mit jenen ausdrücken bezeichnete entgegenstellung zutreffend ist. denn wäre sie richtig, dann hätte das schwache neutrum überhaupt nicht zur anwendung kommen können, so aber ist es sogar sehr häufig geschehen, je nachdem der art. die schw. form hervorrief.

Dieselben gegensätze sind es aber auch, die bei dem attributiven adjectiv, zu dem wir uns jetzt wenden, über den gebrauch starker und schw. flexion entscheiden müfsen, wenn anders sie würklich in ihnen liegen. wir erwarten darnach die schw. form,

sobald das substantiv bestimmt, individualisiert, concret ist, um diese beschaffenheit desselben anzuzeigen, die starke bei entgegengesetzter art. zuläfsig aber ist allerdings auch die starke form, wo man nach jenen bestimmungen die schwache erwarten würde, denn die eigenschaft der bestimmtheit usw. auszudrücken ist sache des beliebens. nicht aber darf das umgekehrte sich finden. sehen wir nun ob der sprachgebrauch diesem entspricht. zuerst haben wir da die beispiele, in denen das adj. allein steht und das subst. aus dem engeren zusammenhang ergänzt werden mufs. dadurch dafs der begriff schon genannt ist, wird er zu einem bestimmten, obwol von besonderer bedeutung nur die fälle sein können, in denen von bestimmten individuen, vorzugsweise im singular, die rede ist. beispiele für den gebrauch der starken form in solchen fällen sind sehr zahlreich, doch ist aus ihnen nichts zu gewinnen, und ich übergehe sie daher. nun aber gibt es für den art. keine gewöhnlichere verwendung als die einer solchen hinweisung auf genanntes, und da ist es höchst auffallend, dafs das schw. adj. ohne den art. sich nicht ein einzigesmal in diesem sinne verwendet findet. was JGrimm p. 581 behauptet: gewöhnlich aber ist es eben dem art. auferlegt, die bestimmte form zu wecken, das findet ausnahmslos statt. und dieser umstand ist wol geradezu entscheidend für die bedeutungslosigkeit der schw. form auch nach dieser seite hin. das belieben des schreibers hätte ihn um so mehr neben dem schw. adj. widerholt weglafsen können — wie er ja auch sonst durchaus nicht überall steht wo für jene demonstration die gelegenheit sich vorfindet —, als die schw. form in solchen stellen ja dieselbe function wie er haben soll.

Von den nun folgenden belegen für die verbindung des adj. mit dem art. in attributivem sinne liefse sich dieser oder jener fall vielleicht ebensogut den substantivierten adj. zurechnen, doch bliebe das ohne jede bedeutung für das gesammtresultat. der art. fehlt im griech. natürlich nirgends.

Matth. 9, 33 *rodida sa dumba* d. i. der v. 32 genannte: *atberun du imma mannan baudana daimonari,* wo auch im griech. kein art. stehen kann. 25, 45 *ainamma þize leitilane* τούτων τῶν ἐλαχίστων, ebenso Marc. 9, 42 *ainana þize leitilane þize galaubjandane* ἕνα τῶν μικρῶν τῶν πιστευόντων. zweimal den art. in der weise neben einander kann unmöglich dem got.

ohr wolklingend gewesen sein. 27, 19 *ni vaiht þus jah þamma garaihtin* (Christus). Marc. 2, 21 *Ni manna plat fanins niujis siujiþ ana snagan fairnjana; ibai afnimai fullon af þamma sa niuja þamma fairnjin.* dazu Luc. 5, 36 *aiþþau jah sa niuja aftaurnid jah þamma fairnjin ni gatimid þata af þamma niujin.* Marc. 3, 27 *ni manna mag kasa svinþis galeiþands in gard is vilvan, niba faurþis þana svinþan gabindiþ.* 5, 15 *gasaihvand þana vodan sitandan.* 5, 16 *bi þana vodan.* Luc. 5, 39 *þata fairnjo* (wein) *batizo ist.* 16, 10 *saei triggvs ist — jah sa in leitilamma untriggva.* 16, 21 das gleichnis vom reichen manne und Lazarus; nachdem beide genannt sind v. 19 *manne sums vas gabigs* und v. 20 *unleds sums vas* heifst es v. 21 *af biuda þis gabeigins,* v. 22 *þamma unledin, sa gabeiga.* 17, 18 *niba sa aljakunja* (samariter). Joh. 9, 6 *þamma blindin* auf v. 1 *mann blindamma,* derselbe v. 17 *du þamma faurþis blindin;* auf einen andern geht 11, 37 *þamma blindin.* 10, 14 *þo svesona* (schafe). 11, 39 *svistar þis dauþins* (Lazarus), ders. v. 44 *sa dauþa;* 12, 1 *þarei vas Lazarus sa dauþa, þanei urraisida us dauþaim.* Röm. 9, 25 *haita þo ni-managein meina managein meina jah þo unliubon liubon.* der prädicatsaccusativ *liubon* hat hier merkwürdigerweise schwache form, da doch sonst alles was prädicat heifst stark geht. doch wird das vorhergehende *unliubon* die ursache sein. es finden sich aber noch zwei ähnliche fälle, Marc. 12, 3 und 4 *iþ eis nimandans ina usbluggvun. jah insandidedun laushandjan, jah aftra insandida du im anþarana skalk jah þana stainam vairpandans gaaiviskodedun jah haubiþvundan brahtedun,* wo beide als apposition zu einem zu ergänzenden *ina* oder *þana* zu gelten haben. im zweiten falle geht ein solches *þana* würklich vorher wenn auch in indirecter beziehung. starke form dagegen steht 1 Tim. 5, 22 *þuk silban svikana fastais,* auch Röm. 7, 19 *unte ni þatei viljau vaurkja goþ, ak þatei ni viljau ubil tauja.* im plur. masc. wie Marc. 8, 3 bleibt die flexion unentschieden. wie ich solchen wechsel auffafse werde ich später erklären. — 1 Cor. 15, 47—49 *sa fruma manna us airþai muldeins, sa anþar manna, frauja, us himina. hvileiks sa muldeina, svaleikai jah þai muldeinans; hvileiks sa ufarhiminakunda, svaleikai jah þai ufarhiminakundans. jah svasve berum mannleikan þis airþeinins, sva bairaima jah frisaht þis himinakundins.* 2 Cor. 11, 31 *guþ jah atta fraujins Jesuis vait,*

sa þiuþeiga du aivam. Eph. 1, 1 *Pavlus þaim veiham þaim visandam in Aifaison jah triggvaim in Xristau Jesu.* hier erstreckt sich die kraft des artikels nicht auf das zweite adj. Eph. 3, 19 *du allai fullon guþs. aþþan þamma mahteigin.* ebenso hatten wir oben 1 Tim. 6, 13 *sa audaga jah ains mahteiga jah þiudans.*

Die zweite verbindung ist die des schw. adj. mit dem subst. ohne art. wenn die belege hierfür auch nicht ganz fehlen, so sind sie doch in übereinstimmung mit den ganzen bisher gewonnenen resultaten aufserordentlich spärlich. sobald die für diese ausdrucksweise angenommenen bedingungen vorhanden sind, fehlt auch der art. nicht als das eigentliche mittel, die bestimmtheit auszudrücken und die schw. form 'zu wecken'. aufserdem aber führen JGrimm ua. diese verbindung noch auf eine weitere ursache zurück. Gramm. IV 573 heifst es: 'adj., die durch häufige verbindung mit demselben subst. gewisse gangbare ausdrucksweisen bilden, erscheinen auch ohne art. in schw. form. der bestimmende art. ist hier gleichsam ausgefallen, seine würkung auf das adj. dauert fort.' dieser zusatz ist höchst eigentümlich. die demonstration, welche der art. in solchen stellen hätte, wäre eine sehr weitläufige, und er wird daher um so weniger vermisst, wie er denn auch in der tat fehlt. dennoch soll er gerade hier als wesentliches glied zu ergänzen sein, während da wo er mit der engen demonstration würklich steht, 'die schw. form nicht erst durch den art. hervorgerufen zu werden braucht' (p. 581), er also für einen unwesentlichen zusatz erklärt wird. die wenigen stellen selbst geben aber auch noch zu andern bedenken anlafs. zunächst ist da die ständige verbindung *libains aiveino,* die in allen casus sechszehn mal sich findet. im griech. steht höchst bezeichnend gleichfalls nirgends der artikel, nur einmal haben sie ihn übereinstimmend: Joh. 17, 3 *αὕτη δέ ἐστιν ἡ αἰώνιος ζωή soh þan ist so aiveino libains.* da *aiveins* auch stark erscheint (vier mal), so ist die redensart vollständig zur begründung jener regel geeignet. damit sind aber auch schon die würklich schlagenden beispiele erschöpft. denn was sich sonst noch findet, kommt nur ein oder zwei mal vor, und andere ebenso feste verbindungen haben, wenn nicht der art. bei ihnen steht, starke form des adjectivs wie *ahma veihs, ahma unhrains, lagga hveila, stibnai mikilai, mela lagga* ua. aufserdem haben wir nun schwach: Matth. 25, 46 *jah galeiþand þai in balvein*

aiveinon, iþ þai garaihtans in libain aiveinon. 2 Thess. 1, 9 *þaiei andnimand fralust aiveinon fram andvairþja fraujins.* Col. 3, 12 *gahamoþ izvis nu sve gavalidai guþs, veihans jah valisans.* 1 Tim. 1, 2 und 2 Tim. 1, 2 *Pavlus — Timauþaiau, liubin barna, ansts.* Tit. 1, 4 *Teitau valisin barna bi gamainjai galaubeinai.* Luc. 19, 29 *at fairgunja þatei haitada alevjo.* Marc. 11, 1 *at fairgunja alevjin.* 2 Cor. 8, 10 *af fairnin jera.* 9, 2 *fram fairnin jera.*

Die belege sind also in ihrer gesammtheit wie für jede einzelne verbindung sehr spärlich. auch können sie nicht einmal sämmtlich als belege für jenen aus der Gramm. citierten sprachgebrauch verwendet werden, wie Col. 3, 12; 1 Tim. 1, 2 und 2 Tim. 1, 2; Tit. 1, 4, sondern hier würde die schwache form nur diejenige bestimmtheit andeuten, die ihr sonst zukommen soll, läge diese function nur überhaupt in ihr. dagegen aber mag in den andern stellen die schw. form würklich in zusammenhang mit der festigkeit der verbindung stehen und für sie eine analoge erklärung zutreffen, wie sie JGrimm von *libains aiveino* gibt (p. 574) 'für den christen war der begriff des ewigen lebens ein so bestimmter, gewisser geworden, dafs der allgemeinere sinn jener phrase verschwand'; nur kann nach allem was vorausgegangen ist die verwendung der schw. form hier nicht auf diejenige function und syntaktische beschaffenheit derselben zurückgeführt werden, welche Wellmann u. JGrimm für sie annehmen.

Dagegen aber finden hier zum ersten male sämmtliche stellen ihre parallelen im ags., und dieselben erklärungsgründe, die dort gefunden wurden, passen auch hier. es war in jenem dialect als die function der schw. form erkannt worden, anzudeuten, dafs eine eigenschaft als zum wesen des dabeistehenden substantivs gehörig betrachtet werden solle und darum mehr oder minder emphatisch zu würken. der annahme der emphase steht bei der mehrzahl nichts im wege. für die andern kommen wir gleichfalls damit aus, dafs die schw. form, weil sie besonders neben gewissen substantiven und in einer beschränkten anzahl von adj. zur anwendung kommt, eine neigung zur formelhaften verwendung erhielt, so dafs sie sich auch ab und zu in feste verbindungen eindrängte, wo sie mit jener function nicht direct erklärt werden kann.

Mit der annahme der zulāſsigkeit dieser erklärung gehen wir aber weiter als es nach den bisher gewonnenen resultaten geschehen darf. wir wiſsen ja noch gar nicht, ob eine analogie zwischen dem got. und ags. überhaupt vorhanden ist und ob wir es hier nicht mit einer zufälligen gleichartigkeit zu tun haben. erst der weitere verlauf muſs lehren ob sie eine natürliche ist.

Als dritte und letzte verbindung haben wir nun noch die des schw. adj. mit art. und substantiv. nach den bisherigen resultaten müſsen wir an diese stellen mit der erwartung herantreten, daſs auch in ihnen allein durch die würkung des art. die schw. form hervorgerufen wurde. in den evangelien wird nun aus dem griech. text der art. nur dann mit herüber genommen, wenn das neben ihm stehende subst. im sinne der bei Gab. u. L. p. 165 ff gegebenen ausführungen einen schon genannten oder als bekannt vorausgesetzten oder sonst näher bestimmten begriff enthält. in den episteln dagegen, wie aao. p. 174 gleichfalls bemerkt wird, herscht ein freierer gebrauch, und es wird dies damit erklärt, daſs die übersetzung der episteln späteren ursprungs sei, ‘wo *sa* zum art. geworden war.’ unentschieden, ob die verwendung des art. seiner sonstigen function entsprechend ist oder nicht, werden die zahlreichen stellen gelaſsen, in denen der art. mit dem adj. dem substantiv folgt. das griech. hat hier durchweg dieselbe wortstellung, nur daſs einige male der art. zweimal gesetzt ist, und diese übereinstimmung stützt in nicht geringem grade die widerholt ausgesprochene annahme, daſs die häufigkeit des gotischen artikels wesentlich durch das griech. vorbild hervorgerufen sei. es ist aber kein anstand zu nehmen, den art. in diesen stellen in gleicher weise für berechtigt anzunehmen. wenn es Matth. 6, 11, der erste derartige fall, heiſst *hlaif unsarana þana sinteinan gif uns* (*τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δὸς ἡμῖν*) so ist das *þana sinteinan* mit Gab. u. L. p. 175 als apposition zu faſsen und weist als solche mit dem art. auf den unmittelbar vorhergehenden begriff als einen genannten hin. es ist dann wie in dieser stelle einerlei, ob der betreffende begriff vorher schon erwähnt ist oder nicht. JGrimm bemerkt p. 137 zu dieser ausdrucksweise sogar, daſs die artikel seiner ansicht nach sich in dieser weise vor dem adj. entwickelt haben mögen: ‘*ahma sa veiha* drückt

ungefähr aus was *ahma veihs.* die sprache suchte nach einer deutlichen verknüpfung des adj. mit dem substantiv und fand sie im artikel. in *ahma veihs* steht das adj. loser, in *sa veiha* wird es herausgehoben und nachdrücklicher: der geist, nämlich der heilige.' hier wird also wider im widerspruch mit der eigenen theorie die schw. form nur als eine rein formale folge des art. dargestellt. und dem kann für alle die stellen, in denen der art. seine sichtbare demonstration hat, fürs erste zugestimmt werden. in den stellen der episteln sodann, in denen der artikel freier gebraucht worden sein soll, muste dagegen doch erst untersucht werden, ob nicht für die schw. form von anderswoher eine ursache ihrer verwendung zu gewinnen ist, so dafs dann der art. sich ihr nur anschlöfse, weil er nun einmal ein wenn auch sonst nichts weniger als bedeutungsloser gefährte derselben ist. leider aber fehlen uns hier gerade diejenigen stellen des freieren gebrauchs des art., in denen auch ein adj. ein glied der verbindung bildet. wir haben da nur ein par, in denen sich aber auch eine erklärung für den art. finden läfst. so 1 Tim. 1, 18 *ei driugais in þaim þata godo drauhtivitoþ.* ich erkläre ihn aus der bildlichen verwendung dieses substantivs wie ags. bei *se leóma* für schwert. Phil. 3, 2 *saihviþ þans hundans, saihviþ þans ubilans vaurstvjans, saihviþ þo gamaitanon.* der art. blieb um des parallelismus willen, nachdem er einmal zu den *hundans* gesetzt war. und so steht es auch mit den andern stellen. man könnte aus diesem fehlen des adj. den schlufs ziehen, dafs die schw. form an der demonstration teil nehme und sich weigere zu erscheinen, wo diese fehle. doch mit dem vorhandenen sonstigen material darf man solche schlüfse nicht wagen.

Eine vergleichende betrachtung der zahlreichen stellen gewährt aber noch ein höchst überraschendes resultat. waren bisher nämlich die spuren einer analogie mit der ags. verwendung der schw. form ziemlich spärliche, so tragen hier dagegen weitaus die mehrzahl der stellen ein entschieden emphatisches gepräge, oder lafsen doch sonst die annahme einer emphase zu, während andere, die ihrer zwar entraten, doch ebenso entschieden die jener emphatischen zu grunde liegende verwendung zeigen. dafs aber unter jenen stellen andererseits auch solche sind, welche unter jenes gesetz sich durchaus nicht beugen lafsen, ist eine gleichfalls unwiderlegliche beobachtung. wir stehen nun

vor der schwierigen frage: welche rolle sind wir berechtigt der schw. form in allen diesen stellen zuzuerkennen? wäre nicht am ags. jene function der schw. form zweifellos nachgewiesen, wir würden weder daran denken dürfen. ihr im got. einen anteil daran zuzuerteilen, dafs jene stellen das an ihnen wahrzunehmende gepräge tragen, noch würde wol überhaupt dieses gemeinschaftliche gepräge sich haben beobachten lafsen. so aber, gestützt auf das ags. so wie nicht minder auf die nun beachtenswerten verwandten spuren in den übrigen verbindungen des schw. adj., besonders jene unmittelbar vor dieser besprochene gruppe, wage ich die behauptung, dafs überall, wo für ein schw. adj. die ausgeführten beziehungen sich fühlen und nachweisen lafsen, sie für den Goten auch würklich vorhanden gewesen sind, und dafs nicht etwa der zufall die deutung einer grofsen anzahl von stellen in einem gewünschten sinne begünstigt. die stellen dagegen, welche sich jener auffafsung nicht fügen, sind nur beweis, dafs das gefühl für die hervorhebende kraft geschwächt und zwar, weil die anzahl der fälle durch alle verbindungen zerstreut eine grofse ist, bedeutend geschwächt war. der einflufs des griech. mufs besonders durch hervorrufung zahlreicher artikel, unter welchen die mit substantivierender kraft als ein specielles product dieses einflufses gelten können, auf das zurücktreten jenes gefühls gewürkt haben. wären wir im besitze freier poetischer schöpfungen derselben zeit, gewis sie würden uns ein schärferes bild der eigentümlichen function der schw. form darbieten, wie auch im ags. nur die poesie jene lebendige kraft derselben bewahrt hatte.

Die aufzählung der stellen selbst hat nun noch ein neues interesse gewonnen. die emphase überall wahrzunehmen und mitzuempfinden kann bei sehr vielen nur geschehen, wenn sie in kleinerem oder gröfserem zusammenhange gelesen werden. ich mufs mir also eine durchgehende darlegung derselben versagen. voran stelle ich diejenigen stellen, die eine deutung der schw. form im emphatischen sinne in gar keiner weise zulafsen. nämlich Matth. 6, 11 *hlaif unsarana þana sinteinan gif uns himma daga.* — Marc. 1, 26 *jah tahida ina ahma sa unhrainja,* der genannt ist. dieselbe verbindung Marc. 5, 13; 9, 25; Luc. 4, 36.

— Marc. 2, 22 *ibai aufto distairai vein þata niujo þans balgins.* ebenso Luc. 5, 37. — Joh. 6, 13 *us fimf hlaibam þaim barizei-*

nam. 10, 11 *ik im hairdeis gods; hairdeis sa goda saivala seina lagjiþ* usw.

Die übrigen stellen ordne ich wie sie einigermafsen dem sinne nach sich zusammenfügen. bei manchen finden mehrere der erforderlichen beziehungen statt. analog dem ags. haben wir zuerst personalbezeichnungen, darunter mehrere mit aus dem religiösen inhalt hervorgehender bedeutung.

Eph. 6, 21 und Col. 4, 7 *kanneiþ izvis allata Tykeikus, sa liuba broþar jah triggva andbahts in fraujin.* Col. 1, 7 *svasve ganemuþ at Aipafrin, þamma liubin gaskalkja unsaramma, saei ist trigges* (nicht *triggva* wie früher gelesen wurde. cf. Gab. u. L. p. 175 anm. 5) *andbahts.* 4, 9 *miþ Aunisimau þamma liubin jah triggvin broþr, saei ist us izvis.* 4, 10 *goleiþ izvis Areistarkus, sa miþfrahunþana mis.* 4, 14 *goleiþ izvis Lukas, lekeis sa liuba.* 1 Thess. 5, 27 *bisvara izvis in fraujin, ei ussiggraidau so aipistaule allaim þaim veiham broþrum.* Matth. 5, 35 (nicht zu schwören) *bi himina, unte stols ist guþs — bi Jairusaulymai, unte baurgs ist þis mikilins þiudanis.* 1 Tim. 1, 10 *jah jabai hva alja þizai hailon laiseinai andstandand, sei ist aivaggeli vulþaus þis audagins guþs.* das *hailon l.* noch einmal Tit. 2, 1 *iþ þu rodei, þatei gadof ist þizai hailon laiseinai.* Marc. 1, 11; 9, 7; Luc. 9, 35 *þu is* (oder *sa ist*) *sunus meins sa liuba.* Luc. 20, 13 *sandja sunu meinana þana liuban.* Eph. 1, 6 *in þizaiei ansteigs vas uns in þamma liubin sunau seinamma.* Marc. 8, 38 — *qimiþ in vulþau attins seinis miþ aggilum þaim veiham.* Luc. 9, 26 *biþe qimiþ in vulþu seinamma jah attins jah þize veihane aggile.* Eph. 3, 5 *svasve nu andhuliþ ist þaim veiham is apaustaulum jah praufetum in ahmin.* der heilige geist, *ahma sa veiha,* findet sich Luc. 2, 26; 3, 22; Joh. 7, 39; 14, 26; Eph. 1, 13; 4, 30. — sonstige religiös-terminologische bezeichnungen: oben schon *þizai hailon laiseinai.* dann Joh. 7, 37 *in spedistin daga þamma mikilin dulþais stoþ Jesus jah hropida.* 1 Cor. 11, 25 *sa stikls so niujo triggva ist in meinamma bloþa.* 2 Cor. 3, 14 *þata samo hulistr in anakunnainai þizos fairnjons triggvos.* Eph. 3, 9 *hvileik þata fauragaggi runos þizos gafulginons fram aivam.* Matth. 25, 41 *gaggiþ fairra mis, jus fraqiþanans, in fon þata aiveino, þata manvido ist unhulþin.* Matth. 27, 53 *afar urrist is innatgaggandans in þo veihon baurg* (Jerusalem). wol auch Joh. 19, 5 *usiddja ut Jesus bairands þana þaurneinan vaip jah þo paurpur*

odon vastja. — emphase des gegensatzes findet sich: Joh. 6, 32 *ni Moses gaf izvis hlaif us himina, ak atta meins gaf izvis hlaif us himina þana sunjeinan.* Matth. 7, 17 *sva all bagme godaize akrana goda gataujiþ, iþ sa ubila bagms akrana ubila gataujiþ.* Marc. 4. 20 und ähnl. Luc. 8, 15 *jah þai sind þai ana airþai þizai godon saianans.* Marc. 14, 58 *qiþandan ina, þatei ik gataira alh þo handuvaurhton jah bi þrins dagans anþara unhanduvaurhta gatimrja.* Luc. 7, 10 *bigetun þana siukan skalk hailana.* Joh. 7, 24 *ni stojaiþ bi siunai, ak þo garaihton staua stojaiþ.* Röm. 11, 24 *jabai auk þu us ristai usmaitans þis vilþjins alevabagmis jah aljakuns visands, intrusgiþs varst in godana alevabagm* usw. 1 Cor. 5, 7 *ushraineiþ þata fairnjo beist, ei sijaiþ niujis daigs, svasve sijaiþ unbeistjodai.* ähnl. Eph. 4, 22 *þana fairnjan mannan þana riurjan — gahamoþ þamma niujin mann þamma bi guþa gaskapanin.* ebenso Col. 3, 9. — 2 Cor. 8, 2 *þata diupo unledi ize* (der brüder in Macedonien) *usmanagnoda du gabein ainfalþeins ize.* — gegensatz verbunden mit ermahnung. 1 Tim. 4, 7 *iþ þo usveihona sve usalþanaizo spilla bivandei.* 2 Tim. 2, 16 *iþ þo dvalona usveihona lausavaurdja bivandei.* 2, 23 *iþ þos dvalons jah untalons soknins bivandei.* — 2 Tim. 1, 14 *þata godo anafilh fastai.* 1 Tim. 6, 12 *haifstei þo godon haifst galaubeinais, undgreip libain aiveinon, du þizaiei laþoþs is jah andhaihaist þamma godin andahaita in andvairþja* usw. 2 Tim. 4, 7 *haifst þo godon haifstida.* ähnl. 1 Tim. 1, 18 *ei driugais in þaim þata godo drauhtivitoþ.* — sonst emphatisch. Marc. 1, 27 *hvo so laiseino so niujo, ei miþ valdufnja* usw. Luc. 3, 7 *kuni nadre, hvas gataiknida izvis þliuhan faura þamma anavairþin hatiza?* ein nachdruck ist wol auch Marc. 11, 2 u. Luc. 19, 39 *gaggats in haim þo viþravairþon iggqvis.* Luc. 7, 47 *afletanda fravaurhteis izos* (der ehebrecherin) *þos managons, unte frijoda filu.* Joh. 10, 3 *jah þo lamba stibnai is hausjand, jah þo svesona lamba haitiþ bi namin jah ustiuhiþ þo. jah þan þo svesona ustiuhiþ.* 15, 1 *ik im veinatriu þata sunjeino, jah atta meins vaurstvja ist.* Röm. 9, 3 — *faur broþruns meinans þans samakunjans bi leika.* 1 Cor. 10, 3 *jah allai þana saman mat ahmeinan matidedun* — (4) *jah þata samo dragk ahmeino drugkun.* Gal. 4, 9 *hvaiva gavandidedub izvis aftra du þaim unmahteigam jah halkam stabim, þaimei aftra* usw. Eph. 2, 1 *in þizos managons frijaþvos, in þizaiei frijoda uns.* 3, 10 *so managfalþo handugei guþs.* 2 Tim.

3, 15 *jah þatei us barniskja veihos bokos kunþes, þos mahteigons þuk usfratvjan.* 4, 8 *frauja — sa garaihta staua.* zwei zeitbestimmungen: Marc. 10, 30 *saei ni andnimai — in aiva þamma anavairþin libain aiveinon.* Gal. 1, 4 *ei uslausidedi uns us þamma andvairþin aiva ubilin bi viljin guþs.* ähnl. Eph. 6, 13 *ei mageiþ andstandan in þamma daga ubilin. dags* steht für zeit überhaupt. wäre der plural gesetzt worden, wir würden wol weder art. noch schw. form hier finden.

Wie aus diesen stellen zu ersehen trifft die schw. form als mittel des nachdrucks häufig mit einem andern demselben zwecke dienenden mittel zusammen, so besonders der climax, der entgegenstellung, der häufung der adjectiva, dem pleonasmus, wol auch der nachsetzung des adj. ua. ja der art. selbst, wenn wir nur lateinisch *ille* vergleichen, hat gewis auch im got. etwas emphatisches in sich. —

Hinsichtlich des vocativs und superlativs, die bisher ganz aufser acht gelafsen wurden, verweise ich auf meine bemerkungen aao. p. 377 ff. beides sind formen, die eine verstärkung der an sich schon in ihnen liegenden hervorhebung sehr wol ertragen können, sich ihrer jedoch nicht immer bedienen. wenigstens gilt dies letztere für den got. superlativ. beide fügen sich aber auch den im sinne der individualisierung Gramm. p. 559 und 574 gegebenen erklärungen, und darum mag eine aufzählung der sehr zahlreichen stellen unterbleiben. der got. vocativ verwendet nur die schw. form des adjectivs. der superlativ flectiert bald stark bald schwach, im letzteren falle sowol mit als ohne art. und dies zwar in denselben verbindungen. so heifst es Joh. 6, 40 *in spedistin daga,* dagegen Joh. 4, 4 *in þamma spedistin daga.* wo der got. art. steht, hat ihn auch der griech. text, und das ist sehr häufig der fall, denn bei der bestimmtheit, die dem mit einem superlativ bezeichneten begriff inne wohnt, schliefst er sich ihm leicht an. er fehlt im got. nur vierzehn mal. wo der art. im griech. und demgemäfs auch im got. fehlt, da ist der superlativ meist praedicativ oder nimmt sonst eine stelle im satze ein, die den art. von sich weist, wie Marc. 12, 6 *insandida jah þana du im spedistana.*

Das participium praesentis (Gramm. IV 520) weist die eigentümliche erscheinung auf, dafs, während alle übrigen formen nur nach der schwachen decl. flectieren, der nom. sing. masc. sowol

die endung der schw. als der starken flexion hat, und zwar merkwürdiger weise das den starken nom. sing. characterisierende *s* sowol nach dem art. als ohne denselben. nicht minder eigentümlich ist der umstand, dafs, während dieses part. also sonst immer schwach flectiert, ein solches gerade dann, wenn es zum subst. erhoben wird, trotz des widerholt sich ihm anschliefsenden art. die flexion, welche sonst die form der substantivierung sein soll, aufgibt und dafür eine andere (das paradigma *nasjands*) annimmt, welche zu den starken zu rechnen ist. wir haben also wider einen sprachgebrauch, der im widerspruch mit der Grimmschen theorie steht. dagegen finden wir eine bestätigung der unsern, wenn wir die beispiele jenes starken und schwachen nom. sing. masc. vergleichen. zunächst die wenigen stellen des schw. nominativs, der nur nach dem art. vorkommt: Matth. 11, 3 *þu is sa qimanda þau anþarizuh beidaima?* dazu Luc. 7, 19 *þu is sa qimanda þau anþarana venjaima?* Marc. 11, 9 und Joh. 12, 13 *osanna, þiuþida sa qimanda in namin fraujins.* Luc. 19, 38 *þiuþida sa qimanda þiudans in namin fraujins.* Joh. 6, 14 *qeþun þatei sa ist bi sunjai praufetus sa qimanda in þo manaseþ.* 6, 51 *ik im hlaifs sa libanda, sa us himina qumana.* 11, 27 *qaþ imma jai, frauja, ik galaubida þatei þu is Xristus, sunus guþs, sa in þana fairhvu qimanda.* 2 Cor. 11, 4 *jabai nu sa qimanda anþarana Jesu mereiþ,* ein unbekannter aber voll beziehung hervorgehoben. man sehe sich die stelle nur an. bis hierher ist die emphase unverkennbar. durch einen gegensatz scheint sie hervorgerufen zu sein Matth. 7, 13 *unte braid daur jah rums vigs sa brigganda in fralustai — hvan aggvu þata daur jah þraihans vigs sa brigganda in libainai.* Skeireins III am schlufs bringt noch eine stelle aus Joh. 1, 27 *iþ sa afar mis gagganda svinþoza mis ist.* es ist aber zu bezweifeln, dafs jene stelle, wäre sie uns im bibeltext selbst erhalten, schwache form zeigen würde, zumal wir stark lesen Joh. 3, 31 und Skeir. IV b *sa iupaþro qimands ufaro allaim ist.*

Die stellen der starken flexion neben dem art. sind zahlreicher, es sind 37. als beweis, dafs nicht die bestimmtheit oder unbestimmtheit über den gebrauch starker oder schwacher endung entscheidet, mögen folgende stellen dienen, in denen man nach JGrimm schw. form erwarten würde: Matth. 27, 3 *þanuh gasaihvands Judas sa galevjands ina.* Luc. 1, 19 *ik im*

Gabriel, sa standands in andvairþja guþs. Joh. 18, 2 *vissuh þan jah Judas sa galevjands ina þana stad.* Röm. 11, 26 *urrinniþ us Sion sa lausjands* (Christus) *du afvandjan afgudein af Jakoba.* 16, 22 *golja izvis ik Tairtius sa meljands þo aiþistaulein in fraujin* usw. auch der attributive und nicht attributive gebrauch ist nicht entscheidend noch der unterschied transitiver und in-transitiver verba, noch das verhältnis zur griechischen construction und was dergl. mehr ist. die übrigen stellen finden sich: Matth. 7, 21; 26, 68; Marc. 4, 3; 14, 42; 15, 29; 15, 39; Luc. 3, 11; 6, 47; 8, 45; 16, 18; Joh. 6, 41; 6, 45; 8, 47; Röm. 9, 33; 10, 5; 10, 11; 12, 8; 13, 2; 14, 3; 15, 12; 1 Cor. 7, 14; 2 Cor. 1, 21; 4, 14; 7, 6; 9, 10; 10, 17; Gal. 5, 10; Col. 4, 12; 1 Thess. 3, 5; 2 Thess. 2, 4; 1 Tim. 2, 6; Skeir. IV b s. o.

Das part. praet. endlich flectiert durchweg sowol stark als schwach, letzteres jedoch nur in abhängigkeit vom art., der seinerseits wider nie starke form neben sich duldet. die participialconstructionen sind aufserordentlich häufig, ganz dem griech. gemäfs. die sprache liegt hier vollständig in den banden ihres griech. vorbildes. dafs ein freies product im gebrauch der participialconstructionen dasselbe bild liefern würde, dem widerspricht die fehlende analogie aller andern dialekte. eine selbstständigkeit der schw. form mit eigener function irgend welcher art vermag ich nicht wahrzunehmen — sobald der durch den griech. text veranlafste art. sie hervorruft, erscheint sie bedingungslos. es geschieht das über 50 mal. die stellen würden also nur einer untersuchung über den art. eine ausbeute gewähren, und ich übergehe sie daher.

Das material, das die vorhandenen reste des got. darbieten, ist hiermit zur erörterung der in angriff genommenen sprachlichen erscheinung hinlänglich erschöpft. wenn sich aufserdem noch ein par auffällige verwendungen der schw. form finden, wie es zb. sogar geschieht, dafs das prädicative adj. schwach auftritt[1], so ist daraus nichts was von bedeutung für die haupt-

[1] Gab. u. L. p. 173 reden von vielen derartigen stellen und zählen in der tat eine reihe auf. einige von diesen adj. aber müfsen geradezu für subst. erklärt werden wie *unvita*, *skullavairþja*, *gamainja*; andere stehen gar nicht praedicativ sondern als apposition wie Marc. 4, 15 *unkarja*. 2 Cor. 11, 8 *ushaista*. man pflegt sich bei diesen wie auch noch bei einigen anderen adj. in der weise zu helfen, dafs man, weil sie in den

fragen sein könnte zu gewinnen. man mufs dergleichen eben einfach constatieren, wie ja auch bei uns der gebrauch der beiden flexionen durchaus nicht so fest abgegränzt ist, dafs nicht zb. je nach gewohnheit und willkür wechsel zwischen 'gutes muts' und 'guten muts' udgl., sogar beim pronomen zwischen 'jeden falls' und 'jedes falls' eintritt, während daneben doch dieser proces noch selten das 'keines falls', gar nicht das 'keineswegs' angreift. und so verhält es sich auch mit sporadisch auftretenden andern ausdrucksweisen. von würklicher bedeutung könnten all dergleichen vorkommnisse nur dann sein, wenn das gefühl für die selbstständige function der schw. form noch in ungeschwächter kraft lebendig wäre. da dies aber wie nachgewiesen nicht der fall ist, so ist auch der willkürliche wechsel der flexion in einzelnen fällen eine ebenso harmlose erscheinung wie in den gegebenen beispielen aus unserer sprachstufe. und von diesem gesichtspuncte aus möchte ich auch die wenigen oben aufgezählten fälle des allein stehenden schwachen adjectivs (*blinda, tvos juggons, dauþans* usw.) betrachtet wifsen.

Am allerwenigsten aber verdankt hier die schw. form ihre entstehung der substantivierung. denn dafs die schw. form an sich mit einer solchen gar nichts zu schaffen hat, darüber kann wol kein zweifel mehr sein. die annahme der zusammengehörigkeit beider, der schw. form und der substantivischen bedeutung, erwuchs lediglich aus einem misverständnis. man übertrug auf die schw. flexion was dem art. gebührt, weil nun einmal überall da, wo durch den art. analog dem griech. text

wenigen fällen, wo sie sich finden, nur schw. form zeigen, sie als nur dieser teilhaftig erklärt (cf. Gramm. IV 524). ich kann mich zu einer solchen annahme jedoch nicht verstehen und meine, dafs man alle diese worte so weit sie sich fügen für substantiva erklären und dafs man bei den wenigen übrigen sich wo es geht teils mit der annahme der emphase, teils eines fehlers irgend welcher art helfen mufs oder endlich was allem widerstrebt kurz als ausnahme erklärt. auf einen fehler möchte ich von den aao. schwach flectierenden praedicaten auch folgende zurückführen. Marc. 12, 3 wo für das schwache *laushandjan* vielleicht das starke *laushandjana* und 1 Tim. 3, 6, wo ebenso für *niujan* zu lesen ist *niujana*. es bleiben nach alle dem nur noch zwei solche stellen, nämlich Gal. 3, 3 *sva unfroþans siujuþ* und 1 Cor. 7, 13 *jah sa gavilja ist bauan*. aber auch hier ist vielleicht wegen des v. 12 vorhergehenden *ja so gavilja ist bauan* ein subst. generis communis *gavilja* anzunehmen.

ein adj. substantiviert wird, auch überall die schw. form als ständige gefährtin des art. dabei sein mufs. der irrtum konnte um so leichter geschehen als die substantivische schw. flexion mit der adjectivischen gleich ist, wozu die beobachtung kam, dafs es in der tat einige schw. substantiva gibt, neben welchen dasselbe wort als adjectiv beider flexionen im gebrauch ist, wie *þarba* neben *þarbs* (cf. auch altn. *þarfi*), *gamainja* neben *gamains*, *unhulþa* n. *hulþs*, *ingardja* n. *ingards*, *liuta* n. *liuts*, *veiha* n. *veihs* u. noch wenige andere. aber selbst diese erscheinung hat ihre analogien in der starken flexion. wir finden ein substantiv *reiks* neben dem gleichlautenden adj., *juggalauþs* n. *hvelauþs*, *samalauþs*, *svalauþs*; *dauravarda* (fem.) n. *dauravards* (s. Gramm. IV 585) und vor allem die *nasjands*, *fijands*, deren flexion doch zu den vocalischen gerechnet werden mufs, neben all den andern participien. die ansicht von dem individualisierenden vermögen der schw. form entsprang derselben irrtümlichen übertragung und derselben ständigen verbindung dieser form mit dem individualisierenden und bestimmtes bezeichnenden artikel. das übersehen der emphase als der eigentlichen function der schw. form konnte um so leichter geschehen, als diese sehr oft gerade solche begriffe treffen mufs, welche durch den engern oder weitern zusammenhang individualisiert und zu bestimmten geworden sind.

So zerfallen denn all die gründe für die zuerst von Wellmann der schw. form zugeschriebenen function, trotzdem die beobachtung zahlreiche belege für sie fand, in nichts. eine würkliche beweiskraft kann dagegen denjenigen verwendungen der schw. form am adj. nicht abgesprochen werden, in denen das got. sich mit dem ags. deckt und das dort gefundene princip bestätigt, wenngleich zugestanden werden mufs dafs das gefühl für die selbständigkeit der schw. form im Ulphilas schon zu sehr geschwächt erscheint, als dafs das bild derselben anders als in unklaren umrifsen hervortreten und dafs etwa, um dies noch zu erwähnen, entschieden werden könnte, wann wir in dem acc. plur. masc. auf *ans* starke, wann schw. form haben.

Wien. DR A. LICHTENHELD.

RUDOLF VON FENIS.

Die acht lieder, welche unter dem namen Rudolfs von Fenis oder Neuenburg überliefert sind (wir sehen von dem neunten, wahrscheinlich unechten ab), bilden ein ganzes, einen kleinen mittelalterlichen liebesroman und sind uns offenbar in geschichtlicher ordnung überliefert. dies zeigt, neben der allmählichen entwicklung der verskunst, die beziehung der einzelnen lieder zu einander. das erste zeigt den dichter von liebe ergriffen: er ist gleich dem manne, der sich verstiegen hat und weder vorwärts noch rückwärts kann, gleich dem unglücklichen spieler, der zu spät daran gedenkt sein spiel aufzugeben. aber noch ist er nicht fest entschlofsen, sein werben fortzusetzen: der schwache (Haupts verbefserung statt s c h o e n e) grufs seiner herrin kann ihn, so wenig er es auch wünscht, noch von ihr vertreiben. im zweiten liede hat er keine gröfsere hoffnung, er singt nur weil er wähnt, der gesang werde seine liebesqualen lindern; aber das ist ihm zur gewisheit geworden, dafs er von seiner liebe nicht mehr lafsen kann, selbst liebesnot wird ihm zur wonne, seine herrin kann ihn nicht mehr von sich vertreiben. im dritten liede hat er auch die hoffnung aufgegeben, dafs sein gesang ihm erleichterung schaffen werde; allein die liebe, welche ihn so hoch geehrt hat, dafs sie in seinem herzen wohnung nahm, wird ihm auch den lohn nicht vorenthalten, obgleich gegenwärtig noch sowol das geschiedensein, als auch das schauen der geliebten nur seine sorge vermehrt; er umflattert die angebetete wie die motte das licht, er ist selbst an seinem untergang schuld und hat ihn verdient. im vierten liede ist er trotz des herannahenden winters voll frohes mutes, ihn erhebt die vortreflichkeit seiner geliebten und nichts kann ihn von ihr scheiden. diese frohe hoffnung ist im fünften liede gänzlich zerronnen: er hat sich selbst ins unglück gebracht dadurch dafs er die flieht, welche er leicht gewinnen könnte, und der nachjagt, die sich nicht an ihn kehrt; auch der glaube an die hohe macht der minne ist ihm geschwunden, sie ist ihm ein *tumber wân*, er fürchtet noch gröfsere selbstverschuldete not. so sieht er im sechsten liede den sommer gerne scheiden, denn er hat ihm keine erhörung

gebracht, wenn der winter sie ihm noch bringt, so will er diesen preisen; geht es aber fort wie bisher, so ist er verloren. im siebenten liede bringt ihm zwar die rückkehr des frühlings einigen trost, aber die rechte freude kann ihm nur die erhörung seiner herrin schaffen, auf die er, nach so langem warten, nicht mehr zu hoffen vermag; so will er denn das singen aufgeben, als schöner wahn liegt sein ganzes liebeswerben hinter ihm.

Hiemit schliefsen in der handschrift B die lieder Rudolfs, die hs. C fügt noch ein weiteres bei. irgend eine aussicht auf erhörung, welche dem sänger geworden, bewegt ihn, wahrscheinlich nach langer unterbrechung, das dichten wieder aufzunehmen: dafs er ganz in der gewalt der geliebten ist, das ist seine einzige hoffnung (*gedinge* anschliefsend an das *weder tròst noch gedinge* des ersten und zweiten liedes[1]); bei gewalt mufs auch gnade wohnen, und wo alle tugenden vereinigt sind, darf diese einzige nicht fehlen; beständiger liebesdienst kann auch nach zehnjährigem werben nicht unbelohnt bleiben und in einem augenblicke kann sich sehnendes leid in freude verwandeln. den gedanken des siebenten liedes, dafs sein warten schon zu lange gedauert hat, nimmt er zurück, eben dieses treue warten ist sein verdienst, welches ihm den endlichen lohn sichert.

Die handschrift C schreibt unserm Rudolf auch noch drei strophen eines liedes zu, welches die handschriften EF unter dem namen Walthers aufführen: sowol in seinem humor, der sich über die leidenschaft erhebt und ironisch mit den gefühlen spielt, als auch in der lebhaftigkeit, mit der sich die gedanken durch frage und antwort entwickeln, erinnert dasselbe auch an die schule Walthers von der Vogelweide; um so mehr weicht es von den anschauungen und dem stile unseres sängers ab: Rudolf steht so sehr unter der herschaft seiner gefühle, dafs er oft in denselben zu versinken droht, sein ton ist durchaus pathetisch, nirgends humoristisch, sein stil ist ruhig, höchstens zu einem ausruf der klage sich steigernd, nie aber zu der lebhaftigkeit einer frage sich erhebend; auch sprichwörter wie *selbe tæte, selbe habe*, oder volkstümliche redensarten wie *wâfen*, *weiz got* finden sich bei ihm niemals. wenn wir dabei noch bemerken, dafs dieses lied aufser aller beziehung mit den übrigen liedern

[1] dies lieblingswort 80, 2. 27. 82, 7. 84, 4. 10.

Rudolfs steht, so wird gegen das gewicht aller dieser gründe, die sich gegen die urheberschaft Rudolfs erheben, der eine, welchen Bartsch (zs. 11, 153) für dieselbe anführt, wol nicht aufkommen können. in unserm liede findet sich nämlich eine klage über verleumder, welche die liebe stören, und da eine solche auch in einem liede Folquets von Marseille sich findet, so glaubt Bartsch darin eine nachahmung dieses sonst von Rudolf benützten troubadours zu finden, und dies wäre neben dem äufseren zeugnis der hs. C allerdings ein innerer grund, Rudolf für den verfafser des liedes zu halten. allein die bemerkte ähnlichkeit bezieht sich blofs auf den gedanken, und da dieser zu den stehenden artikeln der minnepoesie gehört, so kann daraus allein auf die nachahmung einer bestimmten stelle eines bestimmten dichters nicht geschlofsen werden.

Diese betrachtung über die echtheit des neunten liedes führt uns nun zu einem weiteren punkt, zur frage über die originalität der gedichte Rudolfs. bekanntlich ist er derjenige minnesänger, an welchem der zusammenhang der deutschen minnepoesie mit der provenzalischen zuerst entdeckt wurde. dafs das deutsche minnelied in seiner kunstgemäfsen ausbildung, gleichwie die ganze ritterliche bildung des mittelalters, auf romanische quellen zurückgeht, ist jetzt allgemein anerkannt. von dieser gemeinsamen culturgrundlage müfsen wir nun bei der betrachtung des einzelnen ausgehen. finden wir bei zwei dichtern den gleichen gedanken und gehört derselbe zu dem auch sonst im minnesange vorkommenden gedankenkreifse, so kann daraus noch nicht geschlofsen werden, der eine dichter habe den andern benützt; was von überall herkommen kann, läfst nicht auf eine bestimmte quelle schliefsen. es mufs weiteres hinzukommen: nemlich entweder dafs der ausdruck auffallend übereinstimmt; oder dafs ein ganz besonderer gedanke oder auch eine ausführliche vergleichung in beiden dichtern wiederkehrt; oder endlich dafs der strophenbau sammt reimfolge in zwei dichtern ganz oder nahezu übereinstimmt.

Eine ausführliche nachweisung der provenzalischen quellen unseres Rudolf hat Bartsch in dem schon erwähnten aufsatze (zs. 11, 145—162) gegeben. auf diese verdienstvolle untersuchung stützt sich auch die unsrige grofsenteils und versucht nur einige nähere ausführungen, begründungen oder einschrän-

kungen beizubringen. so möchten denn unter den dort angeführten vergleichungen zwischen Folquet von Marseille und Rudolf von Neuenburg folgende allzu allgemein und deshalb unhaltbar sein: der sänger kann von der geliebten nicht lafsen MSF 81, 5 = Mahn Gedichte 85, 5, 8 und MSF 87, 14 = M. Werke 321, 36; seine gesänge verschaffen ihm keine erhörung MSF 81, 1 = MW 318, 2; entfernung von der geliebten vermehrt nur die sehnsucht MSF 82, 5 f = MG 85, 4, 1 und MSF 82, 17 = MW 321, 38; liebesnot ist wonne MSF 81, 28 = MG 85, 4, 3.

Für das vierte lied Rudolfs führt Bartsch aus dem elften liede Folquets MW 329 f an: erhörung macht den sänger zum glücklichsten 83, 7 = 330, 23 ff; aus beiden liedern wäre noch zu vergleichen 83, 9 *bezzer dan guot* = Mielhs de Be 330, 9; ferner aus dem gleichen liede Folquets die dritte strophe:

Doucx ben sui folhs, quar no m recre
D'amar lieys, que be m par folhors,
Pus autre bes no m n'esdeve;
Ans vey qu'ades creys ma dolors
Qu'en mi tot sol a fag son cors.

Per ma fe,
Vos dic, mielhs m'ave
Que per lieys ieu suefra jasse
Mon dan, sitot a lieys non cal,
Qu' autra m des s'amor per cabal

mit der dritten strophe aus Rudolfs zweitem liede:

Iemer mêre wil ich ir dienen mit stæte,
und weiz doch wol, daz ich sîn niemer lôn gwinne.
ez wære an mir ein sin, ob ich dâ bæte
dâ ich lônes mich versæhe von der Minne.
lônes hân ich noch vil kleinen wân,
ich diene ie dar, da ez mich kan kleine vervân.
nu lieze ich ez gerne, möhte ich ez lân,
ez wellent durch daz niht von ir mîne sinne (B).

In beiden strophen erscheint der gedanke des lafsen wollens und nicht lafsen könnens bei einer liebe, welche keinen lohn verspricht. diesen gedanken spricht Rudolf einfach aus; Folquet steigert ihn, indem er sagt, trotz wachsenden grames über nicht-

erhörung sei doch die erwählte liebe lohnender als jede andere; diesen zweiten gedanken bringt Rudolf erst in seiner nächsten strophe *diu nôt ist diu meiste wunne mîn.*

Wir haben es also hier mit dem ausdruck zweier im damaligen minnedienst geläufiger, und wol ebenso im mündlichen gespräch, wie im gesungenen und geschriebenen liede oft gebrauchter gedanken zu tun, und dafs dabei unsere beiden dichter nur so im allgemeinen harmonieren, daraus liefse sich eher das schliefsen, dafs der eine den andern nicht benützt habe, als das umgekehrte.

Wenn wir also den von Bartsch s. 152 f angeführten parallelstellen (denen auch noch s. 148 MSF 81, 6 ff = MG 85, 3 beizugesellen ist) keine beweiskraft beimefsen können, so ist kein zweifel vorhanden, dafs in den übrigen s. 145—151 angeführten stellen Rudolf die Provenzalen benützt hat. aber auch hier zeigen sich bei aller gleichheit in gedanken und ausdrücken immer wieder auslafsungen, abweichungen und einschiebsel, so dafs Bartsch sich bewogen findet, unsern Rudolf des misverständnisses, der oberflächlichkeit und unkenntnis der provenzalischen sprache zu beschuldigen (154). wenn wir aber sehen, wie Rudolf schon im ersten liede aus zwei liedern Folquets seinen stoff sich entnimmt, so scheint dies zu beweisen, dafs er die absicht gar nicht hatte, provenzalische lieder zu übersetzen. dagegen scheint er bei eigener armut an gedanken und bildern es nicht verschmäht zu haben, solche bei dem vielbewunderten meister Folquet und einmal auch bei Peire Vidal zu entlehnen und mit eigenem vermengt wiederzugeben. sein seltsames abspringen bei dieser benützung der Provenzalen scheint sich mir am besten so zu erklären, dafs er aus dem gedächtnis citierte: er mufs gelegenheit gehabt haben, dem vortrag provenzalischer lieder zuzuhören, und was er aus denselben wiedergibt, ist reminiscenz.

Dabei verfährt aber Rudolf bei benützung der Provenzalen auch mit auswahl. jede hindeutung auf sinnliche liebe vermeidet er so sehr, dafs wir bei ihm nicht einmal eine andeutung der körperlichen reize seiner herrin finden. auch den kühnen hyperbeln Peires geht er sorgfältig aus dem wege. so fehlt ihm natürlich die farbenreiche lebendigkeit seiner provenzalischen vorbilder; aber die sprache der leidenschaft kann ich nicht, wie Bartsch, bei ihm vermissen. er beginnt mit schüchternem werben,

schreitet fort zum festen entschlufs, der auserwählten treu zu bleiben, findet in der kraft seiner liebe die bürgschaft der endlichen erhörung und jubelt auf im gedanken an die vortrefflichkeit seiner herrin. als dennoch keine erhörung folgt, wird er irre an dem wesen der liebe, sinkt unter in dumpfer verzweiflung, und entschliefst sich endlich dem schönen wahn zu entsagen. zuletzt aber erhebt er sich doch wieder zu freudiger hoffnung im bewustsein seiner unerschütterlichen treue.

Freilich kann man sagen: all diese gedanken erzeugte er nicht selbst, sein zeitalter sagte und sang sie ihm vor. dafs er aber aus dem gegebenen gerade diese gedanken und diesen gedankengang herausfand, das ist doch wol das verdienst unseres sängers, ja mir scheint, gerade Rudolf, der zögling der Provenzalen, gibt uns einen begriff von dem unterschied zwischen romanischem und deutschem liebeswerben.

Gehen wir nun auf die form der lieder Rudolfs über, so zeigt er auch hier eine grofse abhängigkeit von den Provenzalen. der von ihm fast durchaus gebrauchte vers ist der provenzalische canzonenvers von zehn und, bei klingendem reime, elf silben. sein erstes lied stimmt im strophenbau ganz mit Folquets canzone: *Sitot me soi* MW 1, 327, das zweite zeigt eine, wie Bartsch nachweist (157) bei den Provenzalen oft vorkommende tenzonenmelodie (B. 157); auch der ton des dritten und fünften liedes findet sich im provenzalischen wieder und ist auch sonst von deutschen dichtern nachgeahmt worden (159), zb. von Heinrich von Morungen, aber mit erweiterung der sechsten zeile auf sechs hebungen MSF 133, 13 ff. das achte lied endlich ist nach form, inhalt und gedankengang eine abkürzung von Peires canzone: *Pus tornatz soi en Proenza* MW 1, 224.

So handelt es sich also noch um das vierte lied und um die in der reimfolge gleichen strophen, welche wir als das sechste und siebente lied zählen.

Auch zum vierten lied hat Bartsch eine entsprechende provenzalische tenzone nachgewiesen (159), nur hat dieselbe in der ersten und dritten zeile stumpfe reime statt klingender (Rayn. Choix v, 446). der rhythmus und reim in den stollen aber, so wie das thema des liedes: annäherung des winters kann das gehoffte liebesglück nicht stören, stimmt zu dem liede Heinrichs von Morungen *Uns ist zergangen der liepliche summer*

MSF 140, 32, welches Bartsch zum dritten und fünften liede anführt.

Was nun das sechste und siebente lied betrifft, so findet sich die vierfache reimverschlingung derselben unter den in MSF enthaltenen dichtern nur noch bei Reinmar dem alten in zwei liedern 187, 31 ff und 188, 31 ff; das zweite derselben stimmt auch mit dem sechsten liede Rudolfs im thema zusammen: ohne liebesglück keine sommerwonne.

So scheint also unser Rudolf seine anregungen zur dichtung nicht nur bei den Provenzalen, sondern auch bei seinen deutschen landsleuten sich geholt zu haben.

An Reinmars lieder finden sich aufser den schon erwähnten wenige, ziemlich allgemeine anklänge:

MSF 81, 12 *unde ez mich leider kleine vervât*
= 171, 17 *nu kan michz leider niht vervân.*
81, 25 *ich endiene ir gerne und durch si guoten wiben*
= 183, 27 *Wir suln alle frowen êren*
umbe ir güete und iemer sprechen wol
unde ir fröide mêren usw.
(eine häufig bei den troubadours vorkommende redensart B. 154)
83, 24 *den kumber hân ich mir selber getân*
= 191, 23 *von schulden ich den kumber dol:*
ich brâhte selbe mich dar in.
83, 31 *mac mir der winter den strît*
noch gescheiden hin zir der ie gerte mîn lîp.
= 191, 32 *diu nahtegal uns schiere seit,*
daz sich gescheiden hât der strît.
83, 35 *owê, wie nu lât mich verderben diu hêre!*
= 190, 24 *unde si mich sus verderben lât.*

Von Morungen sind etwa zu vergleichen:

84, 7 *swenne si wil, sô bin ich leides âne*
= 129, 17 *diu vil wolgetâne*
diu tuot mich âne
sorgen die ich hân.
84, 8 *mîn lachen stât sô bî sunnen der mâne*
= 124, 35 *ich muoz iemer dem gelîche spehen,*
als der mâne sînen schîn
von des sunnen schîn enpfât.

Der *tumbe wân* (83, 22) dagegen findet sich bei Heinrich öfters 134, 17. 136, 1.

Bemerkenswerter ist die übereinstimmung, welche sich nach formeller seite, besonders in der behandlung des canzonenverses, zwischen Rudolf und Heinrich herausstellt.

Dafs im strophenbau Rudolfs drittes und fünftes lied mit einem liede Heinrichs (133, 13) fast ganz, ebenso dafs die stollen der lieder *Ich kiuse an dem walde* (82, 26) und *Uns ist zergangen* (140, 32) durchaus übereinstimmen, ist oben schon erwähnt worden. den versbau von Rudolfs drittem liede, aber um eine zeile und um eine hebung in der fünften zeile vermehrt, zeigt auch noch ein anderes lied Heinrichs 136, 1.

Den provenzalischen canzonenvers gebraucht Rudolf in fünf liedern ausschliefslich, in zweien teilweise; gar nicht erscheint er nur in seinem letzten liede. bei Heinrich begegnen wir demselben in acht liedern, in je zweien teils ausschliefslich, teils überwiegend, in vieren nur teilweise.

Wir wollen nun diesen vers genauer betrachten, indem wir von Diez untersuchungen über denselben (Altrom. sprachdenkm. Bonn 1846) ausgehen. er zeigt bei den lyrikern der Provenzalen regelmäfsig eine caesur nach der zweiten hebung, manchmal auch nach der dritten senkung; letztere, also die klingende caesur, ist bei Rudolf und Heinrich die häufigere. nach stumpfer, wie nach klingender caesur kann der vers durch mittelreim geteilt werden; bei Heinrich

122, 8f *des man ir jêt | si ist aller wîbe ein krône*
140, 32 *uns ist zergangen | der lieplîche summer.*

bei Rudolf

82, 26 *Ich kiuse an dem walde | sîn loup ist geneiget.*

Oft beginnt mit dieser caesur ein neuer satz oder satzteil, bei Heinrich

122, 22 *wol ir vil süezer! vil rôt ist ir munt.*

bei Rudolf

80, 3. 18 *wan ich enweiz, wie mir süle gelingen*
daz ich ir diene, wan ich mac ez mîden.

Vernachläfsigung derselben ist selten; manchmal erscheint sie erst nach der dritten hebung, so dafs die teilung 3 + 2 statt 2 + 3 entsteht:

81, 16 *ez wære an mir ein sin, ob ich dâ bæte*
83, 13 *diu mir zerwérbénne vil lîhte wære.*

Betrachten wir das dritte lied Rudolfs in dieser hinsicht genauer, so finden wir in fünfunddreifsig versen die klingende caesur, wozu ich 81, 30 *wând' ich,* 31 *sing' ich* rechne, fünfzehnmal, die stumpfe, zu der 81, 32 *sing' / und,* 82, 8 *seh'n,* 23 *herz' / enlie* gezählt sind, neunzehnmal; einmal tritt dieselbe hinter die dritte hebung zurück mit nebencaesur nach erster hebung, nemlich 82, 6:

sô sêre, / swenn' ich verre / von ir bin.

wie 80, 1

Gewan ich / ze Minnen ie / guoten wân.

Im vierten liede ist die klingende caesur, zweimal in der strophe durch mittelreim hervorgehoben, folgerecht durchgeführt; nur 82, 31. 32 findet sich stumpfe caesur, 39 weicht sie hinter die dritte hebung zurück, wo übrigens durch umstellung geholfen werden könnte:

wan daz ein mære / noch sanfter mir tuot.

Das erste lied Heinrichs, in welchem die letzte zeile jeder strophe den reim in stumpfer caesur zeigt, bietet auf zweiunddreifsig zeilen sechzehnmal weibliche, dreizehnmal männliche, dreimal unregelmäfsige caesur, nemlich 122, 4 (= 83, 13), 16 (vielleicht umzustellen: *des müez in ir genâden / ich belîben),* 20 *(dieich an wîplîcher stæte* (BCC^a) */ noch ie vant.*

Nachdem wir nun gesehen haben, dafs die deutschen dichter mit dem provenzalischen canzonenvers auch dessen caesur ins deutsche herübernahmen, bleibt uns noch übrig den rhythmus zu betrachten, welchen sie in ihrer sprache diesem verse gaben.

Die gewöhnliche ansicht, für die auch Bartsch sich entscheidet, ist die, dafs der rhythmus des zehnsilblers daktylisch sei, und es läfst sich nicht leugnen, dafs manche lieder sich ohne schwierigkeit daktylisch mit vier hebungen auf die zeile mit oder ohne auftakt lesen lafsen, wie Rudolfs viertes lied. andere dagegen, wie das dritte, zeigen rein iambischen charakter; bei wieder andern kommt man weder mit iambus noch mit daktylus recht durch, wie beim ersten, zweiten und fünften.

Unter solchen umständen scheint es mir, dafs die deutschen dichter ursprünglich versuchten, mit dem romanischen vers auch die romanische silbenzählung, ohne dafs dabei der wortton berück-

sichtigt wird, ins deutsche herüberzunehmen. da aber dies bald unstatthaft erscheinen muste, entschloſsen sie sich zu dem einen oder andern ausweg, indem sie ihren versen iambische oder daktylische betonung gaben, dabei zu dem grundsatz zurückkehrend, daſs die versbetonung sich nach dem wortton richten müſse.

Da die beiden ersten lieder Rudolfs, welche das ringen eines anfängers im versemachen zeigen, nicht maſsgebend sein können, so wollen wir das saubrer gebaute erste lied Heinrichs für die erste der drei aufgestellten entwicklungsstufen näher betrachten.

Dasselbe zeigt uns überall seine zehn bis elf silben auf die zeile, wobei elision und synaerese regelmäſsig eintritt, manchmal auch verschleifung wie 23 *eb'n,* 123, 1 *tug'nd;* nur 123, 4 findet sich der hiatus *wirde ich.* mit wahrung des haupttons laſsen sich ungezwungen lesen 122, 8+9. 11. 13 *(undich der deheine* | *ûz genomen hân),* 15. 17+18 *(gebiut't si sô, mîn liep (liebes* B, *liebest* CC[a]) *vor allen wîben).* 22. 25. 26+27. 123, 8+9 *(verre unde nâr);* etwas schwierig 122, 1 *(ein wîp).* 3 *(dém rîche).* 6 *(die welt).* 122, 3 *(ir schîn).* 5 *(ir lop),* also in vierzehn versen;

mit auch sonst vorkommendem widerstreit des tones im ersten fuſse 122, 5;

mit widerstreit im vierten fuſse 122, 10. 14. 19. 23. 24. 123, 1. 2. 6. 7;

ebenda mit schwächung der vorhergehenden hebung 122, 12. 16;

im ersten und vierten fuſse 122, 2;

im dritten und vierten fuſse 122, 7. 20. 21. 123, 4;

im ersten und dritten fuſse 122, 4.

Am häufigsten ist also der widerstreit zwischen wortton und versbetonung im vierten fuſse, und zwar sechszehnmal: dies gab dem vers einen daktylischen charakter; rein daktylisch wurde der vers, wenn die verschiebung des tones im ersten und vierten fuſse stattfand, wobei der ton der dritten hebung durch zusammenstoſs mit der vierten geschwächt wurde, wie *schœner gebærde, mit zühten gemeit.* aber einzelne verse werden doch immer daktylisch gelesen einen holperigen oder gar keinen rhythmus geben, wie:

dés man ir jét s'ist allér wîb' ein króne.

Dieselbe art der silbenzählung nun, wobei der widerstreit des worttons mit dem verston nicht beachtet ist, scheint mir Rudolf in seinem ersten, zweiten und fünften liede angewendet zu haben. denn wenn auch das erste lied anfangs ganz daktylisch klingt, so kommen doch später verse, welche diesem metrum durchaus widerstreben, wie

ùnd ouch mit nihte widèrkomen kún,

wie die handschriften im siebenten verse lesen. freilich müfsen wir dann Rudolf in seinem ersten und zweiten liede neben den ungenauen reimen auch noch zweisilbigen, schwer oder gar nicht zu verschleifenden auftakt zu gute halten und überhaupt annehmen, dafs er sich daran machte, seine herrin zu besingen, ehe er in die regeln der verskunst recht eingeweiht war.

Ein beweis dafür, dafs die deutschen dichter den romanischen canzonenvers nicht ursprünglich daktylisch auffafsten, scheint mir auch darin zu liegen, dafs sie denselben auch rein iambisch ausbildeten. denn dazu konnten sie doch nur kommen, wenn sie ihn zuerst für einen vers mit fünf hebungen ansahen und sich deshalb bemühten, diese fünf vershebungen auch nach dem genius ihrer sprache mit dem wortton in einklang zu bringen. diese entwicklung zeigt sich bei Rudolf in seinem dritten liede, bei Heinrich in seinem achtzehnten (136). das entschieden daktylische versmafs aber tritt bei Heinrich ohne caesurreim in seinem vierzehnten liede auf (133), mit demselben in seinem fünfundzwanzigsten (140), welchem Rudolfs viertes lied entspricht.

Es war nötig, so weit auf das metrische einzugehn, um die abhängigkeit Rudolfs von Heinrich von Morungen in ihrem ganzen umfang zu zeigen. denn dafs auch hier Rudolf der nachtreter, nicht der vorgänger ist, zeigt, neben der nachahmung der Provenzalen durch Rudolf, auch das wesen beider dichter, von denen Heinrich bei weitem der reichere und genialere ist. Rudolf liefs sich durch einen gedanken, eine weise, die ihm gefielen, anregen und machte darnach ein neues gedicht, in welchem aber doch das vorbild immer nachklang; den Provenzalen entlehnte er gedanken und bilder in weiterem umfang, auch den ganzen strophenbau; bei den Deutschen scheut er sich den ton ganz zu entlehnen, weil es für unschicklich galt, fremde töne sich anzueignen, wenn es auch manchmal vorgekommen ist.

Überblicken wir nun noch einmal Rudolfs metrische entwicklung. zuerst schliefst er sich in gedanken und versbau an die Provenzalen an, namentlich an Folquet von Marseille (l. 1. 2); mit erwachendem sinn für verskunst begibt er sich in die schule Heinrichs von Morungen (l. 3. 4); mit dem vierten liede hat er auch metrisch seinen höhepunkt erreicht; die drei folgenden gedichte, deren erstes ein rückfall in den überwundenen standpunkt ist, während das zweite und dritte an Reinmar den alten anklingen, sind keine eigentlichen lieder, wie schon ihre kürze zeigt, sondern sprüche, kurze mitteilungen des sängers an seine dame über seinen augenblicklichen seelenzustand, stofsseufzer der liebe, es fehlt ihnen das wesentliche des minneliedes, der preis der dame (über den spruch in der minnepoesie s. Scherer, Deutsche studien I, 49). was die metrik des sechsten und siebenten liedes betrifft, so wechseln hier längere und kürzere zeilen, iambischer und daktylischer rhythmus.[1]

Im achten lied endlich, wieder einem minneliede, kehrt Rudolf zu seinen Provenzalen zurück, indem er ein lied Peire Vidals im auszug übersetzt.

Dabei ist ein fortschritt in behandlung des verses nicht zu verkennen: die zwei ersten lieder zeigen starke verschleifungen, die drei ersten zum teil ungenaue reime: in den fünf letzten dagegen sind diese verstöfse gegen die verfeinerte technik der besten zeit vermieden.

Die eben angeführten unregelmäfsigkeiten waren es wol, weshalb Haupt unsern minnesänger in möglichst frühe zeit versetzte; denn er sagt 'der irrtum, der dichter sei graf Rudolf der 3te von Neuenburg, der im jahre 1263 starb, hätte nicht wiederholt werden sollen, zumal nachdem der text der Weingartner hs. bekannt gemacht war (262). die handschrift C hat unserem

[1] *Díe liehten tage* mit Haupt daktylisch zu betonen widerstrebt mir; ich möchte iambisch lesen 83, 25:

Daz ich den sumer mæzeclîchen klage
= 29 *vil lîhte g'fröuwent si die liehten tage.*

dagegen können 26 = 30, 27 = 31 daktylisch sein. im siebenten liede möchte ich 84, 5. 6 lesen:

dâ von muoz ich von ir sîn ungesungen,
wan mir nie wîp sô nâhe gelac,

entsprechend den zeilen 1 und 2, wo die handschriften lesen *vergezzen mac.*

Rudolf nemlich seine ungenauen reime, wiewol in ungeschickter weise, korrigiert.

Allein wenn bewiesen ist, dafs Rudolf nicht nur die troubadours, sondern auch deutsche minnesänger benützt hat, so ist er offenbar in die blütezeit des minnesanges zu setzen, als die lieder von allen seiten tönten und wiedertönten, als der ruhm Reinmars und Heinrichs von Morungen schon überall verbreitet war, und dies führt uns, wenn auch die zeit jener beiden nicht genau bestimmt werden kann, doch gewis ins dreizehnte jahrhundert hinüber. etwas bestimmtes läfst sich auch aus den anführungen Reinmans von Brennenberg und des Marners nicht herauslesen, von denen der eine *von Niuwenburg ein(en) herre(n) wert,* der andre den *Venis* unter einer grofsen zahl älterer und jüngerer minnesänger anführt.

Einen chronologisch festen anhaltspunkt gibt blofs ein umstand. das erste lied Rudolfs enthält eine nachahmung einer canzone Folquets, in welcher dieser der liebe den abschied gibt. da nun Folquet im geleite eines kreuzlieds, welches aus anlafs der schlacht von Alarcos 1195 gedichtet ist, noch grüfse an seine dame sendet, scheint dieses abschiedslied in spätere zeit zu fallen: somit kann unser minnesänger der vor dem 30 august 1196 schon gestorbene Rudolf II von Neuenburg unmöglich sein.

Allein es ist nicht nötig, deshalb gleich zum enkel des zweiten Rudolfs herabzusteigen: zwischen grofsvater und enkel liegt noch ein neffe-oheim, welcher gleichfalls den namen Rudolf führt. die nun folgenden nachweise sind aus Matile, Monuments de l'histoire de Neuchâtel entnommen.

Des zweiten Rudolfs jüngerer bruder Ulrich hatte einen sohn Rudolf, seinen ältesten, den stifter der linie Neuenburg-Nidau; dieser erscheint in urkunden von 1225—1255. der vater Ulrich machte am 20 juni 1225 eine schenkung für sein seelenheil an die kirche von SJean; die urkunde darüber (LXXXI) untersiegelt mit der sohn Rudolf als der älteste von fünf brüdern. bald darauf starb der vater. der chronist Matthias von Neuenburg meldet 1225—6 (LXXXII): Ulricus moriens reliquit fratrem (l. fratruelem), qui habuit Novum Castrum et dominia gallica. Ipse vero habuit comitatum Novi Castri et dominia theutonica. Qui Ulricus reliquit quatuor filios: antiquum de Nidowe,

de Strasberg, de Arberg, et Heinricum episcopum. Rudolf trat also im jahre 1225—6 die herschaft über den deutschen teil der grafschaft Neuenburg an; aus dem jahre 1226 findet sich sein name in einer schenkungsurkunde (reg. XXXII). er nennt sich: Ego Rodulphus, comes de Novo Castro (zb. LXXXVIII a. 1228). das wäre der *grave Rudolf von Niuwenburg* der hs. C und *von Niuwenburc der herre wert* des Reinman von Brennenberg. den *Fenis* der hs. B und des Marners zeigt uns ein noch vorhandenes siegel seines vaters vom jahre 1208: Sigillum Ulrici comitis de Venis (DCCC). seinen geschlechtsnamen Fenis von der stammburg des geschlechtes führte er natürlich, so lange er nicht regierender herr in der grafschaft war: und in diese zeit, also vor 1225, haben wir wol auch seine dichtungen zu setzen.

Dieser Rudolf von Neuenburg-Nidau herschte also in deutschem lande und dichtete in deutscher zunge; seine vettern im Romanenlande scheinen bald die sprache ihrer untertanen angenommen zu haben und verwelscht zu sein. ursprünglich waren die besitzungen des geschlechtes ungeteilt, trotzdem dafs sie auf verschiedenen sprachgebieten lagen. Roger, bischof von Lausanne, verleiht an Ulrich II, unseres Rudolfs grofsvater, 1180 *feudum quod est in teutonica terra . . . secundum jus et consuetudinem teutonice terre . . . . aliud vero feudum quod est in romania terra, secundum jus et consuetudinem romanie terre* (XXXI). zwei brüder führten einen condominat: so stellen Rudolf II und Ulrich III ihre urkunden gemeinsam aus (XLI, XLII); so auch nach Rudolfs tode noch eine zeit lang Ulrich III und sein neffe Berthold (LXII . . . . LXXIII). dann aber erscheinen vom jahre 1223 an urkunden mit Bertholds namen allein (LXXIV . . . LXXVIII), Bertholds und seiner söhne (LXXX) und endlich Ulrichs und seiner söhne (LXXXI). nach der chronik des Matthias von Neuenburg nemlich wurden im jahre 1225 die besitzungen so geteilt, dafs *Berthold habuit Novum Castrum et dominia gallica, Ulrich comitatum Novi Castri et dominia theutonica.* diese teilung befestigte sich, es kommen keine gemeinschaftlichen urkunden mehr vor. nun nennt sich schon Rudolf II in seinen urkunden Radulfus (XLI, XLII) und wird auch so von seinem bruder Ulrich genannt; (XLVI); sonst erscheint der name in den formen Rudolfus oder Rodolfus. deutet nun nicht dieses vornehme Radulfus auf einen zug zum romanischen hin, besonders wenn wir noch erfahren,

dafs Rudolfs gemahlin Comitissa hiefs? wenn wir aus diesem namen auf romanische nationalität schliefsen dürfen, so wurde in dem älteren zweige des geschlechtes schon vor dem schlufse des zwölften jahrhunderts die welsche sprache die herschende, und an Rudolf III, den enkel der Comitissa, als deutschen minnesänger wäre nicht zu denken. so bliebe nur Rudolf von Neuenburg-Nidau, dessen mutter den deutschen namen Gertrudis führt. dafs er mit seinen vettern im Romanenlande in verkehr und guter freundschaft blieb, zeigen urkunden Bertholds aus späterer zeit, in denen Rudolf als zeuge genannt ist (zb. XCIV, XCV a. 1231). und an dem hofe seiner vettern hatte er wol gelegenheit, die lieder der troubadours, welche ihm die erste anregung zu eigenem dichten gaben, von jongleurs vortragen zu hören.

So machte die zeit, in der es 'von allen zweigen klang', den vornehmen edelmann zum dichter: auch er muste seine herrin haben und diese ihren preis im lied erklingen hören. zeigt sich Rudolf dabei nicht originell, so wird doch seinen gedichten neben grofser innigkeit verständiger geschmack und mafsvolle zurückhaltung nicht abzusprechen sein.

Buchsweiler im Elsafs, april 1874.

SIEGFRIED PFAFF.

GEDICHTE DES NASO.

INCIPIT PROLOGUS MD̄ NASONIS

DE LIBRIS SUIS

Cęsareis Carolus sapiens hec auribus hauri
Carmina, que nulla sunt peritura die.
Dum rapidis sol currit ęquis, uibramine terras
Inlustrat, gelidis dum mare feruet aquis,

3 uibramina *c*. 1—5 *vgl. Ermenrici versus ad Grimoldum v.* 15—19:

Care Grimolde pater, gratis haec auribus hauri
Carmina, quae nullo sunt peritura die,
Dum rapidis sol currit equis, uibramine terras
Inlustrat, gelidis dum mare feruet aquis,

5 Istis in geminis legitur tua fama libellis
  Carmine uelato cum seniore uiro.
Nempe duos narrat pastores ille secundus:
  Egregium recolit nomen uterque tuum.
Arguet archanis aliquis mea carmina dictis,
10 Forsan et obiciet crimina lingua nocens.
Liuor edax tacito sic secum murmure dicat:
  Cur hęc presumpsit arte referre rudis?
Aut lacerare uelit nostros molimine uersus,
  Furtiuosue ferat me posuisse pedes.
15 Is modo quisquis erit, ueniet te iudice tantum:
  Me quoque sollicito arguet ore suo.

LIBER PRIOR INCIPIT

PUER

Tu frondosa senex uates protectus opaca
Arbore, iam tandem uictrici palma potiris,
Ludis habens niuea circumdata tempora lauro.
Arguto tenui modularis carmine musa:
5 Nulla senex pateris procliui naufraga mundi,
Nulla pericla times paternis tutus in armis.
Nos egra uariis agitati mente procellis,
Fluctibus in mediis ferimur per naufraga ponti.
Litora nulla fuit mihimet spes certa uidendi,
10 Non uotis patriam neque pinguia rura meorum:
Tu cane, tu uates meruisti nomen habere,
Mentitoque senex uocitaris nomine miles
Depositis propriis ueteranis uictor in armis.
Magnus amor fessis fuerat contingere sedes
15 Dauidicas, insigne caput nam cernere mundi.
Improba mens hominum! infelix ego sepe putaui,
Hoc satis esse, semel si Dauid forte uidissem.

Istis in dictis legitur tua fama beata.
5 libelliss *c.* 11—13 *vgl. Ermenrici versus ad Grim. v.* 23—25:
Liuor edax tacito si quisquam murmure dicat,
  Cur haec auderem scribere inepta tibi,
Et lacerare cupit nostros molimine uersus.

1, 1 u *c.* 2 potitis *c.* 6 paterüs *c.* 14 fessos *c.*

Credideram post hęc nil duri posse laboris
Sentire: illi etenim bene cognita inertia nostra est.
20 Audierat nostros heu duros sepe labores;
Ille etiam quondam blando mea munera uultu,
Ut memini, accipiens grates persoluit opimas,
Sepius et nostris gaudebat denique uotis.
Prospicit alta noue Romę meus arce Palemon,
25 Cuncta suo imperio consistere regna triumpho,
Rursus in antiquos mutataque secula mores.
Aurea Roma iterum renouata renascitur orbi.

SENEX

Hic, audax iuuenis, qui te cupis esse poetam,
Rustica raucisone meditaris carmina musę?
30 Huc tibi, stulte puer, que causa palatia tanta,
Que fuit alta nouę cernendi moenia Romę?
Hic frustra in longum deducis carmina tractum:
Publica nulla canis, nulli tua carmina digna,
Sed cunctis dispecta patent, uilissime uates.
35 Horrida precipuus nuper tua carmina Dauid
Spreuit et ingrate delusit munera musę,
Nec te, credo, uelit tantus cognoscere cesar.

PUER

O felix uates! senioris nomen adeptus,
Arboreis recubas formosus miles in umbris.
40 Quo caput orbis erit, Roma uocitare licebit
Forte locum: omnis erit huc, omnis sexus et ętas.
Hic requies fessis demum uenientibus extat.
Ipse locus magnos modicosque ex ordine cunctos
Quippe receptat ouans, meritis pro premia reddit.
45 Spreta adeo domino non sunt mea carmina magno:

22 gratas *c.* 25 Cunc *c.* 26 *vgl. Karolus M. et Leo papa v.* 1: Rursus in ambiguos. 28 ic *c.* petam *c.* 31 *vgl. Karolus M. v.* 98: venturae moenia Romae, *Verg. Ecl.* I, 26: Et quae tanta fuit Romam tibi causa videndi? 37 Nec ie *c.* 38 *vgl. Ermenrici versus ad Grimoldum v.* 1: O felix uates, senioris nomine dignus. 40 *vgl. Karolus M. et Leo v.* 92: caput orbis. 41 huc *vgl. v.* 30. 45 Sreta *c.*

Ille solet calamo siluestri ludere saepe,
Nec uilem tantus iudex me iudicat esse.
Ante cadunt imis miscentia sidera terris
Sese, aut ad summos extollunt flumina cęlos,
50 Ante peregrinis errat ferus exul in aruis,
Heridanus Nilo properet pugnantibus undis,
Aut Tigris Rhodanum furioso uerberet ictu,
Inque uicem miscent famosa flumina rixas,
Ibimus aut uastum quęrentes regna per aequor,
55 Forte toris miserans tandem nos ultima Thile
Suscipiet, Thetis quo nos miserata uidebit,
Ignotisque loci tribuet stipendia fessis,
Illius inmensas quam cesset fistula laudes
Promere nostra sacro gracili modulamine cantu.

SENEX

60 Sicque causa, puer, hęc te cantare coegit?
Unde tibi uenit modulandi tanta cupido?
Carmine Naso loquax iamdudum lusit inani,
Dicta peregrinis cumulauit plurima biblis,
Cęsaris inuisam demens delapsus in iram.
65 Nequicquam uariis mulcebant carmina uerbis:
Nulla sue tribuere sibi suffragia musę.
Unde uenire putas igitur tibi premia tanta?
Quis te musarum tantus seduxerat error?
Rura colenda fuit melius tibi stiua tenere,
70 Agricolam patrio cantando imitarier usu.

47 Ne *c.* 48—49 *vgl. Ermenrici versus ad Grim. v.* 55—56:
Ante cadant imis miscentia sidera terris,
Aut fluat ad summos flumen ubique polos.
52 *vgl.* II, 76. 51—52 *vgl. Ermenrici versus ad Grimoldum v.* 57—58:
Nylo ante Herydanus properet pugnacibus undis,
Aut Tygris Rhodanum tangat ab amne furens.
55 *vgl. Verg. Georg.* I, 30: tibi seruiat ultima Thule. 56 uiderunt *c.*
57 Ignotosque *c.* 62 Carmina *c.* 65 mulcebat *c.*

PUER

Nonne senex nosti uates, post perdita rura
Romam Virgilium quondam uenisse poetam?
Desperata suis hic dulcibus arua reduxit
Carminibus; post hęc opibus florebat opimis,
75 Dux propriis uates generosus factus in oris.
Depositis quondam miles crudelibus armis,
Lucanus cecinit famosi cesaris arma:
Idcirco pollebat opum ditissimus heros.
Carmine lusit item uariis en maximus odis
80 Ennius, ingenuis scribens monimenta priorum;
Propterea in terris tenuit tum culmen honoris.
Ast alios plures simili cernemus honore
Ditatos, longum quos est tractare per omnes.
Sic iterum hęc etiam nostro nunc tempore cerne:
85 Nam meus ecce solet magno facundus Homerus
Carminibus Carolo studiosis sepe placere.
Ni Flaccus calamo modulari carmina nosset,
Non tot presentis tenuisset premia uite.
Theudulfus gracili iamdudum lusit auena:
90 Plurima cantando meruit commercia rerum.
. . omsa uide solitus recitare camenas
Nardus, ouans summo presenti pollet honore.
Cede senex uictus dudum puerilibus armis.
Crede satis gratas dominis consistere musas,
95 Precipuis meritis hinc esse memento poetas.

. . ECTILE

Cantemus pariter fluuiali carmina iunco;
Una duorum etenim cantum concordia iungat.

72 uigilium quendam *c.* 73 Desprata *c.* 79—80 *vgl. Ovid. Trist.* II, 424: Ennius ingenio maximus, arte rudis. 81 cum *c.* honores *c.* 83 itatus longus *c.* *von v.* 83 *bis* II *v.* 92 *einschlieſslich musten sämmtliche anfangsbuchstaben ergänzt werden.* 84 itus *c.* 85 ece *c.* *vgl. Karolus M. et Leo p. v.* 74: facundus cedit Homerus. 89 heodulfus *c.* tam dudum *c.* 91 omsa uide *c.* Formosas (Famosas) quidam (Dauidi)? 93 aede *c.* 95 cesse *c.* II, 1 ECTILE CANTEMUS PARITER FLUVIALI *c.*

Paulatim lentos motus miscemus ouantes
Membrorum, alterno iactataque brachia motu.
5 Forte deus pangat diuinum dicere carmen,
Consona nostra terat nostrumque cicuta labellum.
Aurea rura, puer, ridentia flore uideto:
Nunc apium omnis ager feruet passim agmine laeto;
Ore legunt flores, lentis stridentibus alis
10 Per tima summa uolant, apibus populatur agellus,
His mixtis pariter nam murmurat ore susurro.
Frondea tecta canunt, aue siluę multa resultant.
Arboreis subeunt iamdudum animalia tectis.
Pallet ager rapido solis feruore perustus,
15 Aestuat indomito sol aureus igne calescens.
Monte pecus nemorosa petit loca, frigus opacum.
Rara uides nudis errare animalia campis.
Ardua tecta petunt neglectaque pascua tauri.
Laniger ast aries nimio sudore fatescit;
20 Sepius adductis lateri dat cornibus ictum:
In se forte furit multo cogente tabano.
Vicinumque nemus, frater, queramus opacum,
Quo tegit ulmus aquas, uentos ubi currere cernis,
Summatim blando foliis incumbere motu,
25 Herba comis uiridis quo stat densata sub ipsis,
Molliter aspirans ubi se fert flatibus eurus.

Fortunate Micon, locuples, formosę, uenustę,
Deliciose, potens, opibus cumulate superbis:
Otia cuncta tibi licet exercere per orbem,
30 Quo tua cunque trahit sequeris te sola uoluptas.
Nulla tuam rerum conturbant nubila mentem.
Diceris hęc tantum diues non solus habere,
Quę sperare negat tibimet natura ueterna.

5 dice *c.* 8 feruet *am ende von v.* 10 *nachgetragen.* lato *c.*
9—10 *vgl. Karolus M. et Leo papa v.* 129—130:
ore legunt carpentes floscula apesque
Per latices, per thyma volant stridentibus alis.
10 opibus *c.* 11 isi *c.* 16 *vgl. Verg. Ecl.* I, 52: frigus captabis opacum. 21 tabone *c.* 24 ummat in *c.* 27 ORTUNATE micon *c.*

Tu recubas lenta felix securus in umbra.
35 Carmina rara canis, respondent cetera silue.
Auribus erectis adstant pecudesque fereque,
Pascere desistunt, gaudent tua iubila tauri,
Descenduntque truces gelido de monte leones,
Blanda fereque tua placantur fistula seue.
40 Agna lupum properans, ouibus seuissimus ursus,
Occurrit cum pace pia: nulle meditantur
Insidiae gregibusque dolor, furtiuaque nulla
Dampna ferunt; neque enim medio tua more uetusto
Hirsutis campo cinguntur ouilia uirgis,
45 Quoque ferat se quisque latet sub fronde retectus.
Nulla sequente manet tutus grex namque licisca.
Alpibus in gelidis errant tibi mille capelle:
Ad tua tecta die referent bis turgida sponte
Ubera, his niueus praemitur tibi caseus, Alcon.
50 Forsan et hec olim tibimet promissa tuisque
Grata quies fuerat rebusque futura secundis.
Nulla gregi insidiis aptantur dampna dolosis;
Sub qua quisque iacet crispanti uortice, lectum est
Arbore, et hoc fas est diuina falce notatum
55 Credere: pax terris pacem fert, arbuta et omne
Conclamant nemus, it uastus fragor undique, pacem
Conuocat, 'arma procul fugite hinc iam seua' resultat.

. . ectile uera refert; satis est rumore colendum
Hoc opus, auratis dignumque referre cicutis,
60 Scripta Sophocleo cum sint memoranda coturno.
Digna magis mecum comitabere musa canendo.
Hinc breuiter uotis pariter modulamur opimis,
Gnare puer, uiridi que in cortice pressa leguntur
Carmina, fagus adhuc quas seruat celsaque rimas.
65 Non solitus pastor gelida recubare sub umbra,

35 *vgl. Verg. Ecl.* x, 8: respondent omnia siluae. 41 nule *c.* 43 ferant *c.* 49 ubi *c.* 52 gregem *c.* 53 mortice *c.* 54 diuino *c.* 55 arbutam *c.* 57 iam *fehlt in c.* 58 ECTILE *c.* 60 sin *c. vgl. Verg. Ecl.* VIII, 10: sola Sophocleo tua carmina digna cothurno? 61 comitahere *c.*

Rusticus aut errans descripserat ista uiator,
Sed diuina manus titulo hęc occulta notauit.
Annuit aeternam terris per secula pacem.
Aureus in medio rutilans sol emicat orbe,
70 Inque plagas mundi radios protendit in omnes,
Aestuat in totas placido uibramine partes,
Cedere nulla ualent cui nusquam nubila uultu,
Ora neque imbrifera obscurantur nube serena,
Perpetuoque suam conseruat sidere lucem.
75 Mitigat ille notho seuas surgente procellas:
Gaudet Arar Rodanus Ligeris Mosa Rhenus, et horum
Laetitiam pariter fastu celebrate, coloni!
Aurea lux terris cęlo demissa relucet,
Quę mare, que et terras, quę totum mitigat orbem,
80 Quę seuos populos subigit gentesque refrenat
Legibus innumeras, totumque coherceat orbem,
Urbibus antiquis que publica iura resoluet.
Oppida nulla timent rigidi discrimina ferri,
Seditio scelerata fugit tristisque tumultus.
85 Iam datur a tortore quies moderamine mundo.
Arma iacent imis furiosa inmersa tenebris
Improba colla gemunt diris constricta catenis
Martis, nodosis uinctis post terga lacertis.
Carcere sęua furit cecis Bellona tenebris,
90 Victa fremit spoliata manus sine pondere ferri.
Proelia cuncta silent, pacem gens omnis amabit.
Aurea securis nascuntur regna Latinis.
Alta reuersuros iam cernit Roma tropheos.
Omnibus una manet, cunctis concordia pacis.
95 Foedera discurso seruant molimine ferro.
Nulla timent urbes populique pericula mortis;

69 *vgl. Ermenrici vers. ad Grim. v.* 59: Ante plagas mundi radios sol condat in omnes. 74 erpetuo *c. vgl. Karolus M. et Leo papa v.* 21: Iste suam aeterno conseruat sidere lucem. 77 celebratur *verb. in* celebrate *c.* 79 uę mare que et tellus *c.* 80 refrenat gentesque subigat *c.* 81 egimus *c.* 84 scelerata *c.* 85 nadatur tortore *c.* 87 gemant *c. vgl. Karolus M. et Leo papa v.* 39: Impia colla premit rigidis constricta catenis. 88 mundoso *c.* 90 spliata *c.* 94. Quubus *c.* 95 oedera *c.*

Omnibus una quies terris concessa resurgit.
Non freta aranda cauo meditantur cerula ligno,
Nulla peregrinas cognoscunt litora naues,
100 Terra neque ignotis querenda est fertilis oris.
Omnia fert omnis tellus commercia rerum,
Paupertas fugit ima petens terramque relinquens.
Nulla bono nostro nunc tempore surgit egestas,
Diuitiis opibusque piis cumulabitur orbis.
105 Non iuga dura premunt furiosi cornua tauri,
Nam neque tellurem uomer proscindit aduncus:
Terra inarata suo producit sidere messem,
Sponte Ceres flaua maturis surgit aristis.
Agricolis monstrabit opem pulcherrima uirgo,
110 Tumque famem demum gulosus spernit auarus.
Gaudeat omnis inops opibus diuesque redundans,
Annua sacratis celebrantes gaudia festis.
Non tuba bella monet, sed nostros festa colonos
Concelebrare docet diuinaque reddere uota.
115 Caesareo populum Carolus gentesque coercet
Tegmine, cuncta regit terrarum regna per orbem,
Imperioque pio toto dominabitur orbi.
Hunc ego iamdudum memini sub nomine solis,
Qui nitet in totum claro uibramine mundum.
120 Caesareas referet hęc hęc Melibeus ad auras,
Rustica raucisonę cecini quę carmina musę.

Dilectus domini Dauid benedictus in ęuum,
Suscipe nunc famuli munera parua tui.

97 Imnibus *c.* *vgl. Verg. Georg.* IV, 184: omnibus una quies. 98 Confreta *c.* 99 cognoscant *c.* 101 *vgl. Verg. Ecl.* IV, 39: omnis feret omnia tellus. 103 bouo *c.* 104 Diuitis *c.* comulabitur *c.* 106 *vgl. Ovid. Fast.* II, 295: Nullus anhelabat sub adunco uomere taurus. 107 *vgl. Ov. Metam.* I, 109: Mox etiam fruges tellus inarata ferebat. 108 teres *c.* *vgl. Verg. Georg.* I, 96: flaua Ceres. 110 Tempe *c.* 111 redundas *c.* 112 Innua *c.* 113 Contuba *c.* 114 Non celebrare *c.* 118 Nunc *c.* 118—119 *vgl. Karolus M. et Leo papa v.* 14—15:
Sol nitet ecce suis radiis; sic denique Dauid
Inlustrat magno pietatis lumine terras.
120 referret *c.* 121 ixtica *c.* *vgl.* I, 29. 122 DILECTUS *c.*

Ille ego Naso tuus tibi carmina mitto pusillus,
Quem sua paupertas uix sinet arcta loqui.
5 Hec tu si capias anima uultuque sereno,
Ordine cuncta uolo gesta referre tua.
Nec te forte piget nostrum percurrere carmen,
Iam precor ad finem rex pius usque legas.
Et tua, si quid erit uitium, clementia, factum,
10 Corrigat augusto hoc opus ore meum.

5 Nec *c.* 6 rdine *c.* 8 Tam *c.* 10 Horrigat *c.*

Die vorstehenden bisher ungedruckten gedichte befinden sich in der handschrift des britischen museums add. ms. 11,034 *aus welcher hr E.Maunde Thompson, assistant keeper of the mss. British museum, auf Wattenbachs bitte die große güte hatte sie abzuschreiben. der im* 10 *jahrh. geschriebene codex enthält durchweg von éiner hand folgende stücke: f.* 2 *ein gedicht von* 28 *hexametern* Nox ubi nulla rapit splendorem lucis amoenę — Ac dominum benedicere secla per omnia Christum; *Versus Prisciani grammatici de sideribus, bei Riese Anthologia lat. nr* 679; *f.* 3—36 *Aratoris historiae apostolicae libri* II, *daran schließt sich f.* 36 *folgendes nicht uninteressante gedicht das seiner überschrift nach aus Fulda stammen muſs:*

VERSUS IOHANNIS FOLDENSIS DIDASCALI

Ad iuuenes conuerte tuam, fraterculę, musam,
Ludere qui possunt carmine multiloquo.
Nos autem uetuli sumus et iam corpore fracti
Et uix audiri quo ualeat loquimur.
5 Denique dum fuerant nobis in corpore uires,
Audebamus in hęc prelia ferre pedem.
Nam quia Virgilium nobis in mente reducis,
Horreo ualde suum nec precor eloquium.
His placeat quibus omne malum delectat adire:
10 Illius in scriptis inuenietur enim.
Nos ad Aratoris uertamus corde Thaliam,
Ut quod scripsit ad hóc perueniamus opus.

Virgilius paleas, frumentum prebet Arator,
Hic mansura docet, ille caduca refert.
15 Pastorum causas siquidem prior inquit et actus,
Virtutes narrat alter apostolicas.
Ille crebro dictat hominum turpissima gesta,
Crebrius hic domini dulcia uerba canit.
Cerberus hunc rapuit, flatum cum corpore misit,
20 Hunc Michahel tenuit precipiente deo.
Ille Iouis socius patitur tormenta gehennę,
Iste Petri consors regna superna tenet.
Incestam scriptis Venerem laudauerat ille,
Iste dei matrem poscit adesse sibi.
25 Ille ait Eneam bello uicisse frequenter,
Hic Paulum mundum iam superasse refert.
Quapropter, iuuenis, que sunt meliora sequamur,
Alterutrum dantes scripta decora stilo.
Horum namque locus sordes de corde repellit,
30 Cogit et in mente sancta tenere dei.

Versibus egregiis decursum clarus Arator
Carmen apostolicis cecinit insigne coronis,
Historiamque prius preponens cautus ubique
Substituit tipice sensatim uerba figurę.
35 Lingua canora bonum testatur iure poetam,
Mysticus ingenium sic indicat ordo profundum.

endlich werden die letzten 4 *blätter* (*f.* 36 v—40 v) *durch die poesien Nasos gefüllt. über die herkunft der im j.* 1837 *angekauften handschrift ist nichts bekannt, doch weist ihre carolingische minuskel auf das festland hin.*

Der verfafser unseres gedichtes nennt sich in der überschrift wie später im epiloge Naso, ein name, den wir bisher unter den hofdichtern Karls des gr. noch nicht kannten, da sonst nur Ovid selbst darunter verstanden wird. wer hier damit gemeint sei, ist

17 turpissina *c.* 20 mihahel *c.* 31 VERSIBUS *c.* 36 *auf die verse folgt noch nachstehende bemerkung* Iste Arator secundum Agustinum dicit quod non fuerunt simul passi, sed finito anno integro. ipsa die qua a fidelibus passio Petri celebratur, Paulus decollatus est. Egesippus autem qui proximus fuit temporibus apostolorum affirmat, quod in una die simul Petrus crucifixus et Paulus decollatus est.

schwer zu erraten, wenn wir nicht etwa, wie vorgeschlagen worden ist, das Nasonis vorangehende rätselhafte M͞D *in Modoini auflösen dürfen. diese freilich ganz unsichere vermutung würde wenigstens insofern nicht völlig ohne halt sein, als der nachmalige bischof Modoin von Autun* (815—*c.* 840) *in der tat unter die namhafteren dichter dieser daran so ergiebigen zeit gehörte. sowol das zeugnis Walahfrids (Canisius Ant. lect.* 6, 648) *als Theodulfs sowie ein an letzteren gerichtetes gedicht Modoins selbst (Theodulfi opp. ed. Sirmond* 219) *beweisen dies: der diaconus Florus von Lyon trug ihm seine beschwerden gleichfalls in elegischem versmafse vor (Mabillon Vet. anal.* 414). *aus der verwandtschaft des inhaltes oder der sprache mit andern werken der zeit läfst sich auf den urheber des unsrigen kein sicherer schlufs ziehen: einige anklänge an das dem abte Angilbert zugeschriebene gedicht Karolus Magnus et Leo papa (ed. Orellius, Turici* 1832) *deuten wol eher auf kenntnis und benutzung desselben, da in jenem die verse reiner und fehlerfreier sind und sich enger an classische vorbilder anschliefsen. andrerseits war die dichtung Nasos dem mönche Ermenrich von Ellwangen bekannt, der (zwischen* 850 *und* 855) *aus ihm wie aus Theodulf eine anzahl verse entlehnte und mit einigen änderungen für den abt Grimald benutzte (Ermenrici epistola ed. Dümmler p.* 35—37). *für die feststellung der abfafsungszeit ist es entscheidend, dafs Karl der grofse als kaiser bezeichnet wird, was nicht vor seiner krönung zu weihnachten* 800 *geschehen konnte. ferner scheint der dichter* (I *v.* 88) *Alcuin (Flaccus) bereits unter die verstorbenen zu zählen, wodurch wir frühestens in das jahr* 804 *gelangen würden, an dessen* 19 *mai Alcuin verschied. mit diesen späteren lebensjahren des kaisers läfst sich einerseits die erwähnung Angilberts (Homerus) Theodulfs und Einhards (Nardus), von dessen poetischen leistungen sonst nichts bekannt ist, als die ausschliefsliche verherlichung Karls als eines friedensfürsten sehr wol vereinigen.*

Die dichtung Nasos besteht aus einem prologe und epiloge in distichen und aus 2 *büchern in hexametern. erschwert wird das verständnis derselben durch die störenden schreibfehler der handschrift, die auch mit Wattenbachs sachkundigem beistande nicht sämtlich verbefsert werden konnten, und durch die vielen unausgefüllt gebliebenen anfangsbuchstaben einzelner verse. hiedurch ist auch die überschrift des zweiten teiles* . . ectile *unklar geblieben,*

in der Wattenbach gewis mit recht ein beiwort zu carmen erkannte. er schlug tectile *vor, in dem sinne von* carmen velatum *des pro- loges, an* lectile, *nach einer glosse bei Ducange gleich* iunceum, *würde man denken können, wenn es be/ser beglaubigt wäre. ist der text auch schlecht überliefert, so hat doch sicherlich Naso selbst manche metrische und grammatische verstöfse begangen, die wir nicht verbefsern dürfen, so den gebrauch des nominativs statt des vocativs, willkürlichen wechsel zwischen indicativ und conjunctiv, praesens und futurum, verkürzung der endung* a *im ablativ der ersten declination udglm. gekannt hat er offenbar Ovid und Vergil (dessen Bucolica sein nächstes vorbild sind), aus beiden aber un- mittelbar nur sehr wenig entlehnt. aus letzterem stammen die nach gutdünken verwendeten namen Palaemon, Meliboeus, Micon, Alcon.*

In dem ersten teile tritt nach den einleitenden worten des prologes der dichter als jüngling im gespräche mit einem greise auf. gegen die spöttischen abmahnungen desselben legt er sich das recht bei, trotz seiner jungen jahre den kaiser, den er als mitglied der hofschule David nennt, zu besingen. er hofft mit seinem wenn auch unvollkommenen versuche gnade vor seinen augen zu finden und verweist auf die glänzenden belohnungen, die alte wie neuere dichter für ihre arbeiten davongetragen als auf einen auch ihn lockenden preis. der zweite teil des ganzen ist ein hirtengedicht, in welchem der jüngling und der alte nunmehr in vollem einklange abwechselnd ihr lied anstimmen. die drückende hitze des mittags veranla/st sie beide in dem waldesschatten zuflucht zu suchen. hier athmet alles friedlichen genu/s: ohne feindschaft und einträchtig lauschen zahme wie wilde tiere den weisen des sängers. von dem rufe nach frieden hallt der wald wieder, die gottheit, die sich in ihm kundgibt, will der erde ein goldenes zeitalter des friedens ge- währen, das durch Karl als die alles bestralende sonne herbeige- führt kampf und gewalt abtut und jedem volles genügen in allen seinen wünschen verschafft. zum schlu/se empfiehlt sich der dichter dem kaiser, indem er seine armut betont, und erbietet sich alle seine taten zu besingen.

Halle im april 1874. E. DÜMMLER.

MYSTISCHE AUSLEGUNG DES VATERUNSERS.

Von den deckeln der papierhs. 34.26 in octav der hiesigen universitätsbibliothek, welche juridische formularia dictaminum aus dem 16 jh. enthält, habe ich in diesem herbste zwei pergamentblätter in klein octav abgelöst, welche im folgenden abdruck mit 1. 2; 3. 4 *bezeichnet sind. an beiden blättern befinden sich noch die reste je eines zweiten blattes das zum grösten teile der scheere des buchbinders zum opfer fiel, zu deren erstem aber noch ein weiteres stückchen sich unter den neun zu falzen verwandten pergamentstreifen erhalten hat. die reste dieser zweiten blätter bezeichne ich als* 5. 6 *(mit* 3. 4 *zusammenhangend) und* 7. 8 *(mit* 1. 2 *zusammengehörig). die andern acht streifen ergaben ein drittes vollständiges blatt* 9. 10. *diese fragmente befafsen eine recht ansprechende mystische deutung des vaterunsers*[1], *deren anfang fehlt und auf dem ursprünglich mit* 9. 10 *zusammenhangenden pergamentblatte gestanden haben mufs. die schrift gehört wol noch dem* 13 *jh. an. ich habe die zahlreichen abkürzungen aufgelöst und die ergänzungen nicht weniger ausgerifsener oder sonst beschädigter stellen, die im wesentlichen nur den zusammenhang herstellen sollen, cursiv drucken lafsen. am fufse von* 1. 2. 3. 6. 7 *ist in je zwei zeilen mit kleinerer schrift eine übersetzung der zehn gebote eingetragen, und zwar so dafs auf* 2. 3; 6. 7 *die übersetzung über beide seiten fortläuft. der anfang wird auf dem mit* 9. 10 *correspondierenden blatte sich befunden haben. ich lafse die fragmente dieser version hier folgen:*

(1) an tusent di mich liebhabent und behaltent miniu gebot.

Du solt niht nemen den namen des herren gotes itekliche, wand got wil niht unschuldig haben in, der *nemet* den namen gottes (2) des herren vergebene.

[[1] *Hr professor Preger hält dieselbe für der schule Eckharts angehörig und teilt mir mit dafs eine ähnliche auslegung des paternoster, die namentlich in der schlufspartie nahe verwandtschaft zeigt, enthalten ist auf blatt* 173ᵛ—181ʳ *der pergamenths.* C 76 290 *in quart.* 14 *jh., der bibliothek der wafserkirche zu Zürich.* ST.]

Gedenche daz du helig behaltest den *sambe*(3)stag. sehs tage soltu wurchen, an dem sibenden ist du rův̊we gottes *des* (2) herren. kein werch soltu *tůn,* du und din sun und din tohter, din kneht, (3) din dirn, din ros und der gast der bi dir ist. in sehs tagen hat got gemachet (6) *himel und erde und mer und alles daz in in ist und r*ůwet an dem (7) *si*benden tag. davon hat *got den sambestag gewihet und in geheliget.*

(6) *Ere dinen vater und dine mů̊ter daz du* lang mugest (7) leben in dem land daz dir *der herre din got gibt.*

Dankbar zu rühmen habe ich die freundlichkeit des bibliotheksvorstandes hrn dr Tomaschek.

..... von dem vater und von dem sune allez daz er ist und 1
hat und fermac, und niht von im selber. diz ist der fater sines
sunes fon nature an geburte wis, und des heiligen geistes mit
dem sune an einer usfluz wiz. vater unser. wer sin wir der
5 vater er ist? dar uf gat rede: er ist vater der engele und der
heiligen im himelrich und guter liute uf ertrich, die dar sulent
komen zůme himelriche, der vater er ist von gnaden. er ist
ŏch vater der tufele und der sunder und heiden und juden und
kezzer und valschen kristenlute. er ist ŏch vater aller lebender
10 creatur, als vogel oder visch oder wilder tier oder vihe, ez sin
rinder oder verher, oder aller creatur die do leben han. den
git er allen ir notturft, iegelichem als im durft ist. die engel
und die heiligen spiset er mit siner gotlichen angesiht, und die
gůten lute spiset er uf ertriche mit sinen gnaden an der sel, und
15 amme libe spiset er di gůten lut mit im selben in aller irre
notturft. und die sunder und alle creatur die da leben han, di
spiset er mit zergenclichen dingen. er ist ŏch vater aller toter
creatur, als des himels und der erden. und dis ist getruwe vater
unser, der uns niht alleine hat geschafen in der zit als wir nu
20 sin an uns selben, sunder er hat uns eweklich an im gehabt an
siner furbesihte, also daz er wolte daz wir wurden geschaffen;
und haben alle ding an gote lieht und leben, und ist du minneste
creatur in dem morgenliehte lutterer und clarer und schoner
dann der schoneste engel si in dem abentliehte. diz morgen-
25 lieht heisset gotlich ewekeit. in der haben alle ding naturlich

11 od' ei aller   12 iegeligelichem

wesen und einvaltekeit und sin niht underscheiden von gote. daz abentlieht heizset du zit in der su sint geschaffen und habent anegevanc an in selben. in der selben zit sint su ferre gesundert von einander, also daz in . . . . . . ne di andere ist. also haben wir ein gemeinen vater mit dem sune und dem heiligen 30 geiste, der ein fater ist aller creature, alse sancte Peter scribet an dem geloben der heiligen kristenheit, da er sprach: ich gelob in got, fater almehtigen, der ein schoffer ist himels und der erden und aller creatur. daz ist vater unser.

2 Du bist in den himelen. denne von eime. wa aber die 35 himele sin, da unser vater inne ist, dar uber hort rede. er ist in dem sun und in dem heiligen geist in naturlichem wesene, und in den engelen und in den heiligen und in guten liuten mit sime genedeklichen wesende, und ist da aller meist in bekentnusse gottlicher nature, in drin personen der underscheiden 40 gotheit, und an minne und an bruchunge und an dancnemekeit und an vereinunge der willen und an gottlichen sitten und an erwerdekeit. diz sint die nun ewige werc, dar an man sich ůbet in himelriche. die mussen alle die anvahen uf ertriche, die wellen komen zůme himelriche; und swelch mensche dar zu niht en- 45 komet uf ertrich, der tu sich ab daz er daran iemer vollekomen werde in himelriche, wand als vil alse su der mensche hie baz lernet danne *ein* anderz, als vil wirt er besser meister danne ein ander mensche. er ist gemeinlich in allen stetten und in allen creaturen und in allen dingen mehteklichen, und daran enthaltet 50 er alle ding; wand swie er si niht enthielte, so wurden su ze nihte als su da woren, da su niht enworen. er ist aber zů andermale gegenwertich mit siner wisheit in der im alle ding offenbar sint. daran berihtet er alle dinc und gibt iegelichem gabe nach siner werdekeit. er ist zům dritten male in allen 55 dingen wesentliche an sime naturlichen wesende. got ist ob allen dingen niht gehohet also daz in iht uf halte, er enthalte su alle. under allen dingen ist er niht verdruchet so daz er

26 von] an 32 gelobe heiliges 35 *hier scheint vor* denne *etwas ausgefallen zu sein; vielleicht irrte das auge des schreibers von éinem* himelen *zum andern ab* 41 gotheit *fehlt und dahinter scheint noch etwas ausgefallen zu sein, denn es kommen nur acht resp. sechs werke heraus. vgl. auch unten z. 87* 47 baz] bi 58 verdruchêt

deheine swere von in habe, er *enthalte* su alle an erbeit. er ist
60 um alle ding niht beslossen von uzzen. in allen dingen ist er
niht betrenget von innen, also daz *er* dekeine enge von in habe.
got ist *in iegelichem* dinge inwendeklicher danne dekein dinc
in ime selber si, als sancte . . . . . sprichet; ŏch sprichet sancte
Dyonisius in sime gebet: herre, du bist hoher danne der himel
65 und tiefer danne daz ertriche und breiter ‖ danne daz mer. und 3
diz ist: du bist in den himelen.

Geheiliget werde din nam. wes bitten wir danne, so wir
sprechen: geheiliget werd din nam? dar uf hort red. sancte
Augustinus sprichet: als vil als wir sin sin, als vil sin wir gůt.
70 unser herre heisset Cristus vil . . . und wir heizen cristan. dar
umb geheiliget werd din nam. daz sprichet an uns, *wand ez*
ist gesprochen: laz uns erkennen dich in uns und in allen dingen
und uns in dir mit allen dingen und dich selber in dir selber.
waz ist aber got in uns und in allen dingen? daz mac man
75 merchen mange wiz. er ist unser wesen und leben und unser
kraft, alse er selbe sprichet: ir mugent niht ane mich getůn und
ir ensint niht ane mich. daz erkennet du selige . . . . . inme
bůche da su sprichet: er mir und ich ime, er in mich, alle ding
in allen dingen. daz ist gesprochen: ich erkenne sin einvaltekeit
80 und die drivaltekeit in der manichvaltikeit. in der einvaltikeit
gotlicher nature und in der drivaltikait der personen, daz ist
gesprochen: ich erkenne daz der sun all dinc in im selben hat
und niht von im selben, sunder von dem vater, ich erkenne
daz alle ding sint gewesen in dem heiligen geist und daz niht
85 von im selber, sunder von dem vater und von dem sune. und
also vil als die bekantnusse zů nimet und wehset, als vil wehset
minne und die gebruchunge und gedanknenkeit und lob und
mitfrŏde und vereinunge der willen und gottliche sitte und werde-
keit. daz heisset: geheiliget werd din name.

90 Zů kome din riche. dar uf hort rede. daz spri*chet: kome*
wir zů dime riche, wande gottes rich ist alse groz, waz mo*chte*
es sin in uns komen? dar um bitten wir daz wir zů mugen
komen. waz ist aber daz riche? daz ist alles do hie for ge-
schriben von unbekentnusse, von gebruchung, von minnen et
95 cetera. ‖ das aber an disen dingen daz riche si, das wir bitten, 4

60 beslosslossen 63 als] all 69 wir] wie 73 in im dir 77 mich *fehlt*

spricht unser herre Jhesus Xristus in disen worten: herre fater, daz man dich *bittet* und dinen einborenen sun Jhesus Xristus, den du gesant hast in di welt, daz ist daz ewige leben. bi disen worten mag man vernemen, swer got niht bekennet, daz der hat den ewigen tot vor ime. und so der mensche hie zů komt daz 100 er wirt erkennen got, so mag er . . . . . . wand unkund . . . . . und diz heisset: zů kom din riche.

Din wille gewerde *in der erde* alse in dem himele. waz ist aber gottes wille ime himel und wie sol sin wille gesin in der erde als im himele? dar uf hort rede. gottes wille ist daz ein 105 engel und ein heilege ob eim andern si ime himelrich an eren und an werdekeit und an selikeit und an sundergnaden. als got wil, also wollen alle engel und alle heilig. alse sullen wir tůn uf ertrich, ob wir wollen komen zům himelrich. waz ist gottes wille uf ertrich? gottes wille ist daz es regene so es 110 regent. also sol ŏch unser wille sin. gotes wille ist so daz die sunne schine so su schinet. so er wil daz wir arn sint des gůtes und versmehet sin von den luten und pin und ungemach haben ame libe, ez si von siechtag oder von anderme widermůte, als von slahend oder stechen und howende oder von fientschaft 115 der lute, su schinent gůt oder ubel, su sin weltlich oder geistlich, so sulen wir alle zit sprechen: din wille werde in der erden als in dem himel. in dirre selben wis sulen wir es nemen von unsern frunden und fon unsern magen, su sint weltlich oder geistlich, ob su arn sint oder riche, oder versmehet sint oder 120 ere habent von den luten, oder pine oder gemach haben an dem leben, oder von frunden oder von vinden, oder man uns siede oder brate oder henche oder daz hŏbet abe slahe. diz sullen wir allez nemen von gote an den luten, wand si uns niht getůn enmugen ane gottes verhencnusse. in dirre selben wiz suln wir 125 es nemen von gotte in allen creaturen. und dez han wir urkunde an dem heiligen manne Jobe, dem got liez uffallen gros erbeit und ungemach ame gůte und an den frunden und am 5 libe also daz bœse lute komen und || namen im | schœniu kint im sinen lip | solten die sch | wol ein her | vil ungem | eigen 130 wir h | allen sund | hat ez gro | lute noh d | de sin selbe | ungedulti | creaturen al | als ob er swe | wille i mit | . . . . | . . ng . . . | . . enwellen | umb daz us | engel und der | willen an aller | alle ding un | heten an un | werchen oder m | sprechen din |

135 brot gib u | tegelich b | einez zům | gar daz ist | un an alle | brot ist d ‖ andaht doz | dar umb | himelriche | daz inen 6 als | dritte brot | su sin iem | *n*ature ist so | die heiligen | age und irre | it si der sat | mit gotte in | *g*otte im e | kein mensch | gezogen uber | stat daz | ber varwe | t alse wol | ichen l . . . |
140 und . . . . | und h . . . . | kome su . . . | su erkennent | nes persone | des heiligen | hen die ewe | ewekeit und | weisheit und | gesprochen | er brot sul | brot gibe |

*t*ůn unsern | rede swer | nimt ‖ . . . . gere sprache | frunden 7 oder an sinen m*agen* | . enne oder anröffe oder | . . . . ein galgen
145 so můst | leit getan daz můst | meiner keiner sunden d | und vergib uns uns | gedench ieliches a | daz in ubel geschehe od | . . . am gůte sweler | dich irs ungemach | he daz gedench wen | de als wir tůn un | ben als du sprachest | herre du weist wol getan daz den ubel ge | ime liep also pit | schehen swie
150 schi | sint di do genzlich | gihet got alle iers | doch seliger und daz | menschen als von de | schen und den luten | geschiht ze g | . st got der es in gege | ssen minne die er | denchen so su daz so v | zihe als enzihe n ‖ urkunde an | sant Stephan | sten 8 die im ubel taten | mir ubel tůn | *s*u sprachen ich eu | chen su
155 der von dir | ran gedenchen so | wir tůn uns . . |

*becho*runge wie sol man | ob du uns öch . . . | uns in der becho*runge* | der mensche sin | und daz niht lie | der uf ere oder uf | inken oder an kleider | daz heizet allez | keiner bechorunge | enlaz in dirre be | den luten di an | usse und die selben | ten ein hinder-
160 nusse | enke vlizzeklich | getan und darumbe | ze tůn und werlich siner maht ez si | gebette oder an | em ligende oder | ůze horet | . . . . . . si diche r . . . . . gůt wis . . . luten, ez si in der bihte 9 oder uzwendich bihte. an *al*len disen dingen ensulent follekomen lute irn trost niht sůchen. und des han wir urkund in
165 den worten unsers herren Jhesu Xristi do er sprach zů den apostolen und zů irre geselleschefte: ez ist uch nuzze daz ich von uch var, wan swi ich niht von uch var, so enkomet der trost, der heilich geist, niht zů uch, als ob er sprech: ich bin uch ein hindernusse; ir hant also grosse wollust von miner
170 menschheit daz ir dekein ander trost sůchent von miner gotteheit. und di wollust und der trost heizet ein bekorunge; wand

163 ensulet 168 schrech

swaz den menschen irret, daz ist ein bekorunge, bekunbert er
sich da mit. waz wenet ir, ob die apostolen gehindert weren
von unserm herren Jhesu Xristo des trostes des heiligen geistes,
swie er doch waz got und mensche? hetten sie sich do bekunbert 175
mit einem einvaltigen menschen, alse mit unser frowen oder mit
d*en* heiligen oder mit den engelen, so werent ši noch me geirret
gewesen. hetten su sich bekunbert aber mit anderme lut, mit
friunden oder mit magen oder mit bihtern, su weren weltlich
oder geistlich, so weren si me geirret worden. hetten aber si 180
sich bekunbert mit gůte oder mit er oder mit gemache ir selbes
oder irre frunde, so werent si noch me geirret gewesen. hetten
aber si sich bekunbert und gelust gehabt an hubschen kleidern
und an wolstenden schůhen, an h*ub*schen paternoster und mez-
zeren und puteln und an wissen henden und an schonen bildelin 185
und an allen den di gelustich an ze sehende oder ze horende
und redende und ze smekend mit der nasen oder ze růren mit
den henden, hetten su ir glust an dirre dinge he*nde* gehabt, so
weren su noch me geirret gewesen. diz heisset allez bekorunge
und do von můssen gelidiget werden alle die vollekomen wellen 190
10 werden. ‖ und diz sol man gereden, *al*so man sprichet: se . .
. . . . uns niht in keiner bekorunge.

Und lose uns von ubel. wie sol man daz verstan? dar uf
hort rede: man sprichet niht von allem ubel, wan etteliche ubel
sint dem mensch nuzze und guot der su gedultigkliche lidet: 195
also so man dem menschen nimet weltlich gůt, darumbe git got
daz ewige gůt, oder daz man dem menschen sprichet an sine
ere, dar umbe git im got di ewigen ere, oder man im ungemach
tůt ame libe und der sele, oder daz man in betrůb oder beswere,
darumb git im got den ewigen lon und die vollekomen*heit*. *der* 200
mensche sol niht ahten, waz man im selber oder an sinen friunden
oder an magen tůt, es si siedende oder bratende, daz sol *den*
menschen dunchen ein kurze wile, als die heiligen taten hie for,
do man si marteret, do froweten si sich, alse wir urkunde haben
von sant Laurentie do er sprach: ich bin ein sit wol gebratten, 205

175 menschen 181 *nach* mit *ist* bekunb't *unterpunctiert* 185 hentschen? 186 in allen d. d. an ze s. oder gelustich ze h. 188 so hetten 194 ettelichem mesche vbel 199 in *fehlt* 202 tůt *fehlt* daz] d' 204 alse] alle

kere mich umbe und iz mich. ȯch sprach sant Vincencie do man in het gebraten: ich mag me pine geliden, den du mir kun*nest* ufe gelegen. und ein ander frow sprach, do man die kristenlute marteret: wes zihet ir mich daz ir mich niht wellt
210 und min kint martern, wan wir ȯch kristen sint? als lange lief su in nach unz man si tote und ir kint. also solten wir sin. nu . . . machent die lute valsch enschuldung und sprechent so man in ubel tůt: mir ist leit daz sich die lute an mir ergern; und daz ist diche niht war. ȯch sprechent ettelich lute: mich
215 muget daz man got niht eret nach dem ich gebildet bin; und ist ouch daz niht war: su muget me ir schade und ir ungemach. und dis sol man gedenk*en* so man daz wort spricht: lose uns von ubel. waz ubel neme wir denne? wir meinen daz ubel daz uns von got gescheiden mac. daz werd war, amen.

220 Diz ist daz paternoster kurzlich gesprochen; wand solt man ez rehte sagen, so hete man mit einem wort ein woch genůc ze tůnde gehabt: ja jach mit den zwen ersten worten hette der mensch alles sin leben und eweglich gnůch ze tůnde, wand di engele und die heiligen haben lange angevangen und
225 sint noch in dem anvange und s*ul*en eweklich dran beliben und di wort vater unser du bi*st* in den himelen . . . . .

Graz, weihnachten 1873. SCHÖNBACH.

SEGEN AUS GRAZER HSS.

1. *Die unfoliierte pergamenths.* 41 12 *in quart, ein breviar aus dem* 12 *jh., enthält auf der vorderseite des letzten dem deckel aufgeklebten blattes eine beschwörung zum zwecke der entdeckung eines diebstals. die zahlreichen abkürzungen habe ich aufgelöst und interpunction eingeführt. Chrysanthus und Daria sind die patrone des klosters Münstereifel, wohin im j.* 844 *ihre gebeine übergeführt waren (AASS vom* 25 *october s.* 456 *ff); ob sie noch anderswo klöster besaſsen, vielleicht in Salzburg, wohin auch eine translatio stattgefunden haben soll, weiſs ich nicht. jedesfalls aber ist die erwähnung beider seltener heiligen zu auffällig, als*

210 wan] wa 212 nu] au 213 mir *über unterpunctiertem* vns

daſs man nicht die entstehung der beschwörung an einer ihrer cultusstätten annehmen sollte. ein Maurus hatte seinen tag ebenfalls am 25 *october* (*AASS s.* 677).

In nomine patris et filii, spiritus sancti. aqua dicta, aqua scripta, aqua benedicta. in nomine domini adiuro te nummum per omnes angelos et archangelos dei, adivro te aquam per solem et lunam, adivro te panis per sanctum sanguinem Xristi, adiuro te cribrum per uirgines[1] celorum et per omnes sanctos dei qui sunt in celo et in terra, ut si homo iste culpabilis sit in hoc furto, uertatis nos ad orientem, sin autem, ad occidentem. in nomine patris et filii et spiritus sancti. amen. Justus. on pater on filius on spiritus sanctus.[2] omnipotens sempiterne deus, qui cuncta ex nichilo creasti hominemque de limo terre formasti, te simplex deprecor, ut per intercessionem sanctissime dei genitricis Marie et omnivm sanctorum angelorum, archangelorum, prophetarum, episcoporum, martyrum, confessorum atque uirginum et omnivm sanctorum et per intercessionem sanctorum Crisanti, Mauri et Darie uirginis et per intercessionem sancti Brandani abbatis nobis experiri facias de hac re qua incerti sumus.

2. *Bei ablösung des letzten blattes zeigten sich auf der rückseite nur undeutliche spuren von buchstaben und erst nach widerholter anwendung von schwefelammonium und mit freundlicher unterstützung des hrn archivars Joseph Zahn gelang es den folgenden merkwürdigen, leider sehr verderbten hagelsegen herauszubringen:*

† Ivie riffe. Ivie riffe. Ivie riffe. hin vil michel. hin vil michel. hin vil michel. Von wannen gent swarzev wolchen. daz ist heilige christ. mit siner gecirde. daz ist der heilige christ mit siner menege. Der scheiden (*l.* scheidet) trvbev wolchen. der wil veimen wize steine. daz e zegen. e si cerde gen. vor den selben wihen worten. daz uns ce luppe. Pater. Pater. Pater. Gehugest du nv hagel. wa dich die wartman. in dem walde[3] sahen. uf hart du læge. engelen dv iæge. daz du me getar. ie.[4] sva man dich nant. Mm[5] pater.

[1] u^i^nes [2] *die drei* on *und der zusammenhang von* Justus *mit dem folgenden sind mir unklar; griech.* ὤν *wird schwerlich darin stecken* [3] walde] wa *zweifelhaft* [4] *hinter* e *ein* ſ *oder* st
[5] Mm *verstehe ich nicht*

3. *Die papierhs.* 41 85 *in quart aus dem* 15 *jh. enthält auf der vorderseite des letzten blattes eine der vielen fassungen des bekannten wundsegens von den drei brüdern. vgl. MSD*[2] 468.

Daz ist ain gut wuntsegen. Drey gůt průder giengen, einen sæligen weg si giengen in churczer frist. in reid für ünser herr vater Jesus Christ. er sprach: wa welt ir hin, ier gůten průder all drei? her vater Jesus Christ, wir sůchen ein chraut daz zu der wunden gůt sei, di wunden sein geslagen oder gestochen, gewarfen oder geschossen oder geprochen, wie der wunden geschehen sei, da daz chraut gůt zů sei. er sprach: chniet nider auf ewer chnie vnd swert mir pei dem plůd unseres hern und pei der milch unser fraun, daz ir disen sang vor iemane helt noch von niemant chain miet dar vmb nemt vnd get auf den perch Oliveti vnd nemt oell des pawms vnd wol der schaff vnd streicht daz in diu wunden drin, vnd dar auf so hailld di wunt von grunt auf. vnd sprecht, daz diser wunden gescheeh alz der wunden geschach[1] di Longinus der plint Jud unserm hern Jesu Christo durich sein rechten seiten stach: di hal noch swal noch swuer noch slueg inchain ůbel dar zuo: also muoz dirre wunten ergan alz ich hie gesaget han in gotes namen. amen.

4. *Eine verwilderte fassung des bei MSD*[2] 481 *mitgeteilten segens enthält die rückseite des letzten blattes der papierhs.* 36,55 *fol. aus dem* 15 *jh. die verse sind nicht abgesetzt und die angedeutete lücke in der hs. nicht bezeichnet.*

Ach herr got von himelreich, pehütt mich
durch dein vil heilligen sperstich,
den dir Longinus durch dein seytten stach
das dir dein heillig hercz zeprach;
5 vnd peschirm mich durch das heillig plüt
das aus der selbigen wunden wütt,
das wir allen unser feintten entbeichn
vnd all ir baffen vor mir verbleichen,
. . . . mich hewt vermeyde
10 vnd vor mir pehalde ir sneyde,
als Maria ir maitum pehielt

[1] geschech
8 verbilchen

das sich got selb dar in pefielt
das si maid wessent * ir purd.
gott, pehutt mich vor aller schuld
15 durch den * vnd durch das pratt
das gott sein heilligen jungern patt.
in gottes namen.
amen.
Maria, hilff uns hie
20 zu dein genaden ie.

Graz. ANTON SCHÖNBACH.

ZU ZS. 17, 84.

Aus der unfoliierten papierhs. 41,85 *in quart der Grazer universitätsbibliothek kann ich eine etwas andere fassung der von Steinmeyer zs.* 17, 84 *bekannt gemachten buchstabenbedeutung mitteilen. sie lautet:*

So dir des nachtes icht traum, welstu [du] dez ze ende chömen, so lis des morgens den salm Miserere mei deus. dar nach nim ein salter vnd tů den auf in dem namen des vaters vnd des sun, vnd den ersten půchstab oben an dem plad den solt du merchen.

A daz bezaichent langez leben oder grozzen gewalt B michel frâud oder signust gab C siechtum oder tötte D trůbsal od' tode E edelgeborn oder liebez traut F fraismůt ze allen digne G wand'-lung oder eines veintes neid H eins weibes sware oder ir tod I uppigeu freud K reichtum oder michleu ere L lang sorgen oder siechtum M freud überlaud vmb swaz dir lieb ist N grozz huld oder michel ere O den gewald an deinem leib P sæligez leben Q suntleich oder schentleich leben R siechtum oder wunden S manslacht oder grozzen zorn T grozzen toten V du siechst liebn freunt X daz du gerst daz erget Y grozzer streit Z grozz herschaft.

Es werden derartige aufzeichnungen wol auch noch sonst sich

12 pehielt 13 wesset gebar? 14 schuld] schox 15 den wein?

finden, und wenn reichlicheres material vorliegt, wird es möglich sein, den ursprünglichen text der in beiden hss. stark entstellt ist, während doch die jüngere manches richtiger bietet als die ältere, widerherzustellen. die verwendung zur traumdeutung in der Grazer hs. ist freilich eine jüngere zutat: denn es läfst sich nicht begreifen wie ein bestimmtes traumgesicht auf diese weise ausgelegt werden könnte.

Graz. ANTON SCHÖNBACH.

ÜBER SANT ALEXIUS.

Mafsmann stellt an die spitze der von ihm (Quedlinburg und Leipzig 1843) *herausgegebenen Alexiusgedichte eines von anonymem verfafser am ende des* XII *jahrhunderts gedichtet. es ist in zwei handschriften erhalten. diese sind:*

1. G *die pergamenthandschrift* 39 59 8⁰ *der Grazer universitätsbibliothek. Hoffmann behauptet Fundgruben* II 215 *von dieser handschrift, welche bekanntlich Heinrichs litanei und die von Diemer Deutsche gedichte des* XI *und* XII *jahrhunderts s.* 379—383 *herausgegebenen deutschen gebete einer frau, aufserdem noch einen segen enthält (MSD*² *s.* 142 *und* 463) *'zu ende des* XIV *jahrhunderts hat jemand den untern rand benutzt und vom ersten blatte an und so auf den meisten bis zum letzten fort ein deutsches gedicht geschrieben: leben des heiligen Alexius.' Mafsmann s.* 1 *seiner ausgabe führt an, die legende von SAlexius laufe von bl.* 1^b—95^b *und sei von späterer, wie es scheint, weiblicher hand des* XIV *jahrhunderts geschrieben. Diemer aao. s.* XVII *erwähnt blofs der handschrift. diese angaben sind aber ungenau. das Alexiusgedicht reicht von* 1^b—93^b *oder, da mit Heinrichs litanei eine neue paginierung der handschrift beginnt,* — 68 *der alten zählung und* — 25^b *der neuen. unbeschrieben sind* 21^b 22^{ab} 38^b 43^b 44^a *und zwar wegen allzu grofser glätte des pergaments. bl.* 94^a *beginnt am untern rande eine höchst wunderliche schrift, in welcher genau mit den beim Alexius auftretenden orthographischen eigentümlichkeiten eine gereimte legende von der heiligen Juliana aufgezeichnet ist. diese sonderbaren züge, dadurch ausgezeichnet, dafs ihr urheber krumme striche nicht mehr zu ziehen vermochte, bedecken*

den untern rand bis 60ᵇ, *verbreiten sich von hier ab über die vorher abgeriebenen ganzen seiten bis zum ende, mit ausnahme von* 62ᵇ.

2. P *papierhandschrift in duodez der Prager universitätsbibliothek aus dem* XV *jahrhundert. sie trägt die signatur* XVI G 19 *und hat folgenden inhalt: anfangs fehlt eine unbestimmte anzahl von blättern, dann folgt* I 1ᵃ—130ᵃ *deutsche gebete,* 130ᵇ—139ᵇ *sind leer.* II 140ᵃ—172ᵇ *SAlexius,* 173ᵃ—175ᵇ *leer.* III 176ᵃ—234ᵇ *SChristophorus,* 235ᵃ—239ᵇ *sind leer.* IV 240ᵃ—250ᵃ fünff nöt und fiben frewd vnfer frawn, 250ᵇ—255ᵇ *leer.* V 256ᵃ—278ᵃ *SMargaretha,* 278ᵇ *leer.* VI 279ᵃ—281ᵇ *bruchstück einer gereimten Katharinenlegende.* VII 282ᵃ—289ᵇ *kirchliche gebete,* 290ᵃ—295ᵇ *leer.* VIII 296ᵃ—300ᵇ *prosaische legende von Eustachius. die letzten blätter* 301ᵃ—306ᵇ *sind widerum leer.*

Das gedicht von SAlexius ist in G *und* P *nach derselben vorlage aufgezeichnet, wie eine gro∫se anzahl gemeinsamer fehler erweist. dieser umstand lä∫st auch mit bestimmtheit annehmen, da∫s die vorlage selbst nur abschrift war.*

Mit der bearbeitung der in P *erhaltenen Christophoruslegende beschäftigt, habe ich bei dieser gelegenheit die von Ma∫smann angeführten varianten zum ältesten Alexius mit den handschriften verglichen. ich la∫se zunächst folgen was daraus für be∫serung des textes sich ergibt. bemerken mu∫s ich noch, da∫s Ma∫smann* G *für seine textgestaltung zu grunde gelegt und deshalb* P, *welches wie mir scheinen will, an manchen stellen das richtige treuer bewahrte, zu wenig berücksichtigt hat.*

109 *fleht Aglahes zu gott*

er möhte in einen erben geben.

so schreibt Ma∫smann nach G, *denn* P *hat, wie er selbst anführt* geruecht ein erben ze geben. *es liest jedoch auch* G er ruecht *und dieses verbum ist demnach einzusetzen.*

140 *f lauten*

frou Aglahes wart swanger
eins sunes des si sit genas.

nicht blo∫s G *liest* den vreu, *auch* P die fraw; *nicht* G *allein hat* chindes, *auch* P.

170ᵇ *und* 170ᶜ *fehlen in* G. *der vers*

ez lernte der heiligen schrift

mit seinem wunderlichen nachsatz

daz was der tiufels gift

ist eine unbeholfene, durch P *veranstaltete erweiterung des in* GP *enthaltenen verses* von der niwen und der alden ê.

297 er beite dâ niht langer. *nicht nur* G *sondern auch* P *hat* lange. langer *wird in beiden handschriften stets durch* lenger *widergegeben.*

528 an ein schif er aber trat; *beide handschriften lesen* do trat.

531 der wint si gegen Rôme sluoc — *mir scheint das in* P *erhaltene* ein wint *vorzuziehen.*

549 wer sol sich baz erbarmen. P *hat gegen Maſsmanns ausdrückliche angabe wie* G Auch wer solt pas erparmen.

567 *fehlt nicht in* P, *wie Maſsmann angibt. an allen übrigen stellen, wo der herausgeber durch fragezeichen seinen zweifel über das vorhandensein eines verses andeutet, fehlen diese verse würklich.*

572 an dem dir freudn entzucket sint. *auſser* G *liest auch* P vil frewd.

590 des selten wart vergessen. P *liest nicht* Dein s. *sondern* Sein s., *was mir richtig zu sein scheint. am schluſse des verses wäre demnach ein punct zu setzen.*

622 si sprach ‘so gòt, berâte mich. P *und* G *lesen* berate dich, *was in den text zu setzen ist.*

677 al tag er vor sich tragen sach. *beide handschriften haben* vür.

701 und ein bilgerîn wære gewesen. *in* G *und* P *findet sich* vnd wie er ein b.

801 vil starker riuwe der ich pflac. P *liest das nach dem zusammenhange allein mögliche* rew der er pflag.

846 alsô teten die keiser mit im san (*im reime auf* dan). P *liest* alsant, G *aber* sam, *was gewis richtig ist.*

861—3 daz wir vogete sîn der kristenheit nâch dir ûf erden. P *liest* auf der erden, *was den vers beſsert.*

986 *fehlt* P.

1121. 2 *lauten in* G darnach in vil churzer zeit verschied deu mueter auch seit.

1141. 2 *stellt* G *um, wie mir scheint, ganz passend.*

Ich laſse nun einige vorschläge zu textänderungen folgen,

welche ihren grund zumeist darin haben, daſs Maſsmann sich zu wenig conservativ den handschriften gegenüber verhalten hat.

Nach v. 12 *kann das* Amen, *wie in* P, *so auch im texte fortbleiben. die einleitung hat sich unmittelbar an die erzählung anzuschlieſsen. zudem führen die legenden das* âmen *innerhalb der texte, meist auch am schluſse, nur im reime an.*

38 durch got er sich sîn *(des reichtumes)* derben wolt. P *liest* ânen *für* derben *und dies ist beſser. sich* ânen *mit dem genetiv der sache kommt nicht bloſs in späteren gedichten vor, aus denen das Mhd. wb. und Lexer stellen anführen, auch* 4732 *in Wernhers Marienleben haben es beide handschriften* A *und* C. *im Klosterneuburger arzneibuch findet es sich gleichfalls s.* 65 *der Diemerschen abschrift.*

133 es gie in nôt. *mit beiden handschriften ist* des *zu lesen.*

224—228 *schreibt Maſsmann*

diu kurzwîle werte al den tac
225 von vil snelleclîchme rant.
Eufêmîanus schuof zehant
alsus mit dem kamerære,
daz daz bette bereit wære.

P *liest* 225 *ff* von snelleichem reyten wolt er nicht lenger peiten. der reich ewfemianus: der schuof zu hant alsus mit dem chamerer. *nun hat* G reiten *für* rant *früher gehabt und erst nachdem das erste wort durchgestrichen worden, folgt die neue version. was* P *gibt, ist vollständiger und beſser. auch läſst* G *sich daraus erklären; das umgekehrte ist nicht möglich.*

234 *ff* got begunde si schouwen mit kiusche, der si wielden und unz an ir tôt behielden. P *liest* mit chewser zung G mit chauscleicher zucht. *v.* 273 *ist für denselben begriff gesagt* mit vil kiuschlîcher zuht. *ich möchte daher auch an der ersten stelle schreiben* mit kiuschlicher zuht si wielten. *verse mit klingendem ausgange und* 4 *hebungen hat der Alexius reichlich.*

250—54 *lauten*

daz lieht hie brinnde vor uns stât,
des schîn doch vil schiere zegât,
swiez doch vaste brinnet,
vil snelle sîn zerinnet.

254 *liest* P vil snelle ym zerinnet, G vil snelle

zerinnet. im *scheint also festzuhalten und der vers nach* G *zu lesen* vil snelle im sîn zerinnet.

296 *weshalb Mafsmann schreibt* als diu scheidunc was geschehen, *da er doch selbst aus* G schidung *anführt, ist mir nicht klar.*

508 waz zeichens geschehen wære. G *liest* z. da g. P z. do g. dâ *mufs in den text gesetzt werden.*

546 der kint ich ê was genant. *mit* P *ist zu schreiben* wîlent.

558 zehant sîn vater widerreit. *ich möchte* im, *welches beide handschriften nach* zehant *haben, in den text setzen.*

573 als Alexius daz wort gesprach. *gestützt auf beide handschriften schlage ich vor* vol sprach *zu schreiben.*

640 *ff antwortet Alexius, der bettler*

> jâ, er hiet ein vingerlin
> dir ze leste gegeben,
> sô got dich lieze lange leben.

G *liest* ja er jach er hiet P ja sprach er er hiet. *ich halte die lesart von* G *für die ursprüngliche.*

666. 7 *schreibt Mafsmann*

> sine mohte sich selten von im scheiden,
> als diu naht anegenge nam.

da beide handschriften ain ende *haben, so ist dies zu bewahren und nach* 666 *ein punct, nach* 667 *ein kolon zu setzen.*

680 met maraz in der wîse. *beide handschriften lesen in der gewöhnlichen reihe* met wein maraz, *was beizubehalten ist.*

681 als einem fürsten wol gezam. wol *fehlt in beiden handschriften. in* P *heifst es* als es einem fursten zam. *ich denke dies wird richtig sein.*

715 den brief beslôz er in die hant. *in beiden handschriften steht* versloz, *was ich in den text setzen möchte.*

902 wuofen er begunde. P *liest* vast wainen G vast wuofen. *daraus geht hervor, dafs das adverbium in den text gehört.*

941 daz sî erzeigen möhte ir nôt. *beide handschriften haben* nicht möcht.

986 daz dir doch vil ringe wac. *es ist jedesfalls das in* G (P *fehlt) überlieferte* des dich doch vil ringe wac *vorzuziehen.*

1014 *f* die liute gunden klagen mit ir, als obe er wære ir

kint. P *liest* san er wer ain ir chind. *gewis ist* sam *das ältere und* als ob *nur ein versuch das neuere wort einzusetzen. ganz ähnlich steht es* 375, *wo* P als er G sam ob *hat. dort setzt Maſsmann* sam.

1019 war sol ich kêren d'ougen? P wenn sol ich witern mein augen G an wen so ich nu bitern die ougen. *daſs das verbum* witern *mit verschiedenen zusätzen in beiden handschriften sich findet, scheint mir ein beweis dafür, daſs es in den vers gehöre.*

Die bereits erwähnte groſse zahl der beiden handschriften gemeinsamen fehler weist darauf hin, daſs diese fehler schon in der vorlage sich finden. der schreiber der vorlage hat auch durch erst spät üblich gewordene füllwörter die verse beschwert. zb. schreibt er beständig von dannen *für* danne, dannen. *ferner sind in der vorlage mehrfach versuche gemacht, interpolationen anzubringen. so steht nach* 716 *in* P Er pegund siechen an widerstreit, *in* G Er pegund siechen starch. *dieser zusatz ist gänzlich unpassend und verwerflich.* P *hat sogar ergänzt und einen neuen vers dazu gemacht* nu hiet auch pey der selben zeit.

Eine besondere erwägung muſs den schluſsversen zugewandt werden. nach 1148, *mit welchem verse das an die erzählung angeknüpfte schluſsgebet endigt, finden sich in* G *und* P *die beiden verse*

Hie hât daz mære ein ende.
nû recket ûf iur hende.

in P *folgt auf diese verse* Amen. *es ist aber klar, daſs dieses* Amen *zu früh kommt, die phrase ist nicht vollendet. in* G *findet sich deshalb folgende fortsetzung dieser verse*

unt bittet daz der werde rât,
diuz büechel getiht unt geschriben hât,
daz si got der rîche
brenge in daz himelrîche.
1155 nû sprechet alle Âmen.

schon Maſsmann hat s. 2 *anm.* 2 *seiner ausgabe erwähnt, daſs der reim* rîche: himelrîche 1153. 4 *nach der schreiberin schmecke und nicht unpassend die im eingange befindlichen verse* 11. 12 *(nicht* 15. 6.)

des helfe uns got der riche,
daz wir dem werden gliche.

verglichen. dazu kommt, dafs 1152 *ein unvers ist, wie er sich in der ganzen dichtung nicht findet. v.* 1155 *ist ohne reim. endlich weisen weder die eingangsverse noch das ganze gedicht eine spur auf, dafs es von einer frau abgefafst sei, wie es in diesen blofs von* G *bewahrten schlufsversen bestimmt ausgesprochen wird. erinnern wir uns, dafs* G *aus einem frauenkreifse stammt, so wird es nicht schwer sein, die verse* 1151—1155 *für einen von der schreiberin angefertigten zusatz zu halten, welcher die vom schreiber der gemeinsamen vorlage verfafsten aber unvollendeten gebetverse* 1149. 50 *ergänzen sollte. zugleich ist diese stelle ein interessanter beleg dafür, dafs die handschrift von Heinrichs litanei noch im* XIV *jahrhunderte in frauenhänden sich befand.*

Noch eine bemerkung. die handschrift P *widerholt nach* 242 *die verse* 199—202. *es fragt sich, welcher äufsere umstand diese widerholung ermöglichte. weder identische anfangsworte zweier verse, noch das vorkommen derselben schlufsworte können das auge des schreibers verleitet haben. es ist nur eine erklärung möglich. mit vers* 199 *muste eine neue seite begonnen haben. ebenso mit vers* 243. *zwischen* 199 *und* 243 *liegen — da wir die in* P *bewahrten beiden verse nach* 225 *als unzweifelhaft echte restituiert haben —* 46 *verse. entweder standen in der handschrift* 46 *oder* 23 *verse auf einer seite. ich halte die letztere möglichkeit für die wahrscheinlichere. das ganze gedicht hat, unbeschadet der von uns vorgenommenen änderungen,* 1150 *das sind* 50 × 23 *verse. mit dieser einteilung war der archetypus geschrieben. die vorlage der beiden handschriften* P *und* G *hatte auf der ersten seite* 15 *verse, auf der letzten* 11, *da aufser den beiden falschen gebetversen noch der auf* 716 *folgende in der vorlage sich befand. im übrigen war die einrichtung des archetypus,* 23 *verse auf einer seite, beibehalten.*

Zum schlufse erlaube ich mir noch, ein par irrtümer anzuzeigen, welche in der von Kelle 'eigenhändig' angefertigten abschrift sich befinden, die von Bartsch für die bearbeitung der Margarethen marter (Germania IV 440 *ff) zu grunde gelegt wurde: v.* 112 *hat die handschrift* gûtes czaygen 437 Ich trüb in irn gelauben 564

ganz deutlich geheͬbergem, *was Bartsch s.* 469 *vermutet.* 606 *hat die handschrift* vnd vmb der weret swer. *es ist also* swære *zu lesen.* 646 *ff lauten in der handschrift* si chlagten auch ir verlust gar Die sew an ir verluren darvmb si chlag erchüren. *also fehlt kein vers.*

Graz. ANTON SCHÖNBACH.

BRUCHSTÜCKE MHD. DICHTUNGEN III.

6. ZUM WILLEHALM DES RUDOLF VON EMS.

Suppl. 2704, *zwei pergamentblätter in quarto von einer hand aus dem ende des* 13 *oder dem anfange des* 14 *jhs. jede seite enthält zwei spalten von je* 44 *zwischen linien stehenden zeilen. die anfangsbuchstaben der verse sind grofs und etwas abgerückt, am ende stehen puncte. bei dem hier folgenden abdruck sind nur die üblichen zeichen* ü, uo, üe *usw. statt der handschriftlichen gebraucht,* i *von* j *und* u *von* v *geschieden, grofse buchstaben auf den beginn von abschnitten und auf eigennamen beschränkt, die länge bezeichnet und interpunction eingeführt. wo unser fragment, das ich als* f *bezeichnen will, offenbar verderbt ist, habe ich unter dem texte die hiesige hs.* 2704 *des Willehalm (ich nenne sie W) zu rate gezogen.*

Erstes blatt = *W* $44r^a$ — $45r^b$

er begunde gâhen
ûf der Prâbande rotte hin.
her Wilhalm kam vor an in
unt stah in nider ûf daz gras:
5 vil shiere dô entwirchet was
Geriôn der rîche.
dô viengen werlîche
die werden Provenzâle
dâ an dem selben mâle
10 Bernarten von Hollant.

der edel degen wît erkant
grâve Arîalt der churteise —
den viengen Firmundeise:
daz waz der wîse Provenzâl.
15 Elimant von Portikâl
kam ûf des künich Phylippen baren,
Willehalm, dô gevarn
unt brach ûf im enzwei sîn sper.
ûf in kêrte wider her
20 daz kint, der junchherre wîse,
der sît bejagte hôhen brîs
in mangem künicrîche
unt viel im werlîche
in sînen zaum vnt vienc in sâ
25 die werden Franzoyser dâ.
Dâ wart gewürket shildes amt,
wilder frävel vil gezamt,
ritter vil gevellet,
vil herter helme ershellet,
30 zerhawen an dem ritters spil
kleinôde, wâpenröke vil,
swarzer bûlen vil geslagen.
diu rotte weich, man sach die jagen
ie nâher mit gedrange.
35 daz wîchen wert unlange,
ê diu fluhtigen kêrten
unt die jagenden lêrten
wîchen wider übers velt.
der manheit manlich widergelt
40 muote lange örs unt man.
der fuorte den gevangen dan,
der brach dem andern grôzze habe
mit ritterlîchen sitten abe:
dez sah man aldâ vil ergân.
45 der turney begunde slân r^b
unt wart an dem geverte

15 Eli *in* Elimant *ist zweifelhaft, W gibt* genant 24 vnt vienc in *f*, in viengen *W* 45 slân *f*, stan *W*

strenge werlich herte.
mit fleltenne fvrwar er siht:
sîn werren daz waz vzzentlich
50 von manger ritterlîchen wer.
swâ ûf des ûzzerteiles her
her Wilhalm, der fürste, dranch,
dâ muostes wîchen sunder danch:
sô dranger mit sîner shar
55 ie nâher unt nâher dar.
des erholt sich diu diet:
swederthalp er von ir shiet,
dâ kêrten si mit frecher ger
an die iren wider her
60 unt tâten ritters wer erkant.
ze jungst twanch er si des sâzehant,
daz si für ir fride niender
mähten komen, dêswâr, iender.
Wie man ûz mangem lande
65 dâ vor die inneren nande,
daz mach nu sîn diu ûzzer shar,
wan si die ûzzern rotten gar
tâten in mit rittershaft.
dô dranch mit werlîcher craft
70 her Wilhalm mit gedrenge
von der wîte in die enge:
er fuor iemmer einhalb in,
anderthalben ûz dort hin.
die grogieræ dâ liefen,
75 creierende si riefen:
'warâ, war, wer kumet dâ?
zæhtzovælier wikeliwâ.
wîchâ, wîch, si koment hie:
avoy, der der got, waz wellerasie?
80 durch prîs vil sper erswenden
unt die trunzen senden

48 mit flehten verwar er sih *H'* 49 veintleih *H'* 59 iren *f*, innern *H'* 61 er *fehlt H* sazehant *f*, sein hant *H'* 64 wie] do *H'*, die? 79 der der *f*, dvrh *H'* wellerasie *f*, wellent sie *H'*

gein dem lufte durch die sitte,
daz er gêret sî dâ mite.
hai, von Orlense hôhgeboren,
85 wie du lêrest suochen voren
die besten in dem lande hie,
die noch die besten wâren ie.
ay, süezziu reine kindes tugende,
ge bewar dîn edeliu jugende, *v*[a]
90 wan du mit lobe in alle wîs
wirbest umbe der welde prîs.'
dâ wart, als ich iu sagen wil,
verloren un gewnnen vil:
die gewunnen, die verluren;
95 die einen grôzzen shaden kuren,
die andern êr unt hôhen prîs.
des half der stolze degen wîs,
her Willehalm der guote,
mit ritterlîchem muot:
100 er behabte an den zîten
den prîs ze beiden sîten,
daz im des besten jâhen
alle, die in sâhen
mit ritterlîchen dingen
105 nauch hôhem prîse ringen.
im was an kunst, an al der kraft,
diu hœren sol ze rittershaft,
nieman an kunst, an craft gelîch,
er wær arm oder rîch.
110 manich werder nôtich man
von sînem prîse dâ gewan
grôzze habe unt werdicheit;
wan, swâ er die shar durchreit
(daz waz et âne wer vil gar),
115 dâ drungen si nâch durch die shar
unt gewunnen rîche habe,
die si den gesten brâchen abe.

89 get *ursprünglich f, aber* t *ausradiert*, got *W* edeliu *auch W*
105 *vgl.* 123

die werden unverzagten
alsus an im bejagten
120 von sînes prîses lêre
mit sælden guot unt êre.
  Dô nâht ez gein mittem tage
nauch der âventiure sage:
die ûzzern wâren gar entworht.
125 der fürste wert unt unervorht,
her Willehalm, der degen wîse,
der dâ gewan den hœsten prîs,
sînem helm her abe dô bant,
als er niht mêre wer dâ vant,
130 ûz zogete sô hein wider in
gein sîner herberge hin.
er reit mit shœnen sitten,
als künich oder fürsten riten, *v*[b]
daz der niemen dekein war,
135 niwan sîn unt sîner schar,
unz er ze herbergen kam.
den herren er vil gar benam
den prîs unt an lop di wer.
ay, mit welher ritter zer
140 der stolze fürste hôhgemuot
zerte lîp unt guot,
sitte, gruoz, zuht unt craft,
lîp unt kraft an rittershaft.
ouch teilte zühtichlîche
145 der edel zühte rîche
sînen gruoz in allen mitte
mit sô loblîchem sitte,
daz nieman im kunde niht
verkêrn, des diu wârheit giht.
150 sîn guot waz gemein,
daz der getriwe rein

128 seinen *W* 130 ûz] vnt *W* sô hein] schon *W* (132—137 *fehlen W*) 135 nam, niwan? sin *unzweifelhaft ursprünglich in* ſ, *aber der obere teil des* s *ist wegradiert, so daſs man* im *lesen muſs* (142—147 *fehlen W*)

von grôzzer armût mangen shiet,
den sîn miltiu hant beriet.
dô der inbîz geshach
155 unt man sich dannân reitten sach
die herren alle gelîche,
bêdiu arm unt rîche,
dô gie der edel wîse man
in ein kamer allein dan
160 unt der stolze Pitipas:
niman mêre bî im waz.
dô shreip er mit sîner hant
einen brief gein Engellant
der clâren unt der sûzzen:
165 er kunde shône grüezzen
ir lîp, ir hôhgemuote,
ir tugende, ir reine guote
mit herzen unt mit sinnen
unt mit unvalshen minnen,
170 mit sînen süezzen worten gar,
die sîn brief ir brâhte dar:
mit welhen worten unde wie,
daz wil ich iu sagen hie.
'Frawe, aller tugende spiegelglas,
175 ein crôn, ein bluom, ein adamas
wîplîcher güete,
an zuht, an hôhgemuote
mîn hœster trôst, mîn bestes heil ....

Zweites blatt = *W* 47v^b — 49 r^b

daz vor der frawen palas
180 daz aller gelegenlîchste was
unt dâ man aller beste sach,
swaz dâ rittershefte geshach
unt swaz dâ shalles solde ergân.

166 *und* 167, *ebenso* 176 *und* 177 *als je eine zeile in I geschrieben* 179 *davor in W* nv hiez der hochmuete, mein her wilhalm der gvete, auf slahen sein gezelt an daz nachst veld,

dô herbergen ûf den plân
185 mit fræuden unt mit shalle
die werden ritter alle
durch rîcheit, durch gesunden luft,
durch shal, durch ritterlîchen guft.
wer dar ritter wære komen,
190 ob ir des niht habt vernomen,
sô wil ich ez tuon iu erchant.
mit rittershefte chom in daz lant
der werde künich Avenîs
von Hyspanje, der den prîs
195 an hôhgemüete, an lobe truoch,
swâ man der besten dô gewuoch:
daz behielt er an den tach.
nâh an sînem ringe lach
Belîn von Washconje
200 unt Tybalt von Gachonje,
die zepter unt crône
bêde truogen shône.
An der gezelte dâ bî
lâgen, die ze Komarsî
205 ze dem êrren turnei wâren komen,
als ir vor wol habt vernom:
von Arragûn der künic Gilbert
un Gerîôn, der degen wert,
der ze Navarren chrône truoch,
210 als ich iu hie vor gewuoch,
unt der künich von Portigâl.
grâve Arîalt der Provenzâl
geteilett wart mit sîner craft
zuo der Franzoysær rittershaft:
215 die lâge dishalp über daz velt
unt heten manich rîch gezelt.
dô lach vil rîliche
Gillelm von Franchrîche,

184 herwergten *W* *bei vers* 187—203, 205—209, 211—222 *ist der erste buchstabe, vers* 210 *die beiden ersten, in f weggeschnitten* 215 lagen *W* 217 da *W*

und Tierrich der Tshamponoys
220 unt der grâve Olivier von Ploys:
an sînem ringe [ringe] lagen die.
driu hundert ritter hetten si,
die in sîner koste gar r^b
der junge künich fuorte dar.
225 von lach niht verre
der âventiure herre,
Willehalm, der wîse helt,
der fürst an manhait ûz erwelt,
mit sîner ritterlîchen craft.
230 mit hôhgemuoter rittershaft
kom mit hêrlîchen siten
des grâven Gwîgen sun geriten
von Sain Geljen lande,
den ich iu hie vor genande.
235 der het dô geleitet swert.
Jôhan hiez der fürste wert.
bî den Franzoysen wolte auch sîn
von Poytiers grâve Poytwîn:
er waz im doch ze Chomarsî
240 mit sîner sunderrotte bî.
Dar waz zwai tûsent ritter komen,
die sic deś an heten genomen,
daz turnieren wolten gar,
unt kômen ûf den turnei dar
245 verre ûz fremden rîchen.
der het ettelîchen
sîn âmîe dar gesant:
gnuoge wâren in daz lant
geste riche nâch gewinne
250 unt auch durch werde minne:
swer die bejagte, der gewan.
dô der grâve Jôhan

225 von den W 239 in auch W 241 *der rubricator hat in f hier und bei den folgenden absätzen den anfangsbuchstaben zu malen vergefsen (vielleicht schon* 203) 242 sih W 243 daz si W 249 gestichen W, *l.* gestrichen (*vgl.* 255)

von rehter wârhait daz bevant,
daz sîn neve von Prâbant
255 in daz lant geste riche was,
sînen mâch er an sich las,
Gillelm den Franzoys,
unt Tierrîchen den Thsamponoys
un kômen mit einer werden shar
260 durch grüezzen in geriten dar.
den edlen fürsten rîche
funden si hèrlîche
ligende ûf dem plân.
vor wârhait, niht von wân,
265 seit diu âventiure daz,
daz nieman dâ wær baz
unt daz dâ niemen læge, v^a
der sölher rîcheit phlæge,
als der stolze degen phlach.
270 ich wil sagen, wie er lach.
Im wâren vier rîchiu gezelt
zeinem ringe ûf daz velt
geslagen ûf daz grüene gras:
von iegshlîchem an daz ander was,
275 daz wol ein ackerlenge shein:
ein shranne was ie zwishen zwein,
dâ hundert shilte an hiengen.
in den rinch dâ giengen
bî ieglîchem orte
280 in daz gestüele ein porte
von tuoche, als ein pürge tor.
ob ieglîchem shilte enbor
sah man ein panier stân
rîch unt wol getân
285 unt einen gezimierten helm.
ûf grüenem gras sunder melm
het er geherberget dâ.
sîne mâge kômen sâ,

255 gestrichen *W* 264 vor] von *W* 276 was *aus* waz *gebeſsert*

die herren tugende rîche,
290 unt gruozten in güetlîche:
vil minneclîch er si emphie.
si wâren âne trûren hie:
si fræuten sich ir süezzen jugende,
ir hôhgelobter tugende
295 unt, daz si an ander sâhen.
mit triwen si des jâhen,
in wær gelückes vil geshehen,
daz si ein ander solden sehen.
Dô mit hêrlîchen sitten
300 die herren wâren hin geriten
von dem ellenthaften man,
diu vesperîe huop sich an
von helden vil gehiuren.
die starchen dyostiuren,
305 die dyostieren wolden dâ,
die reitten sich ze velde sâ.
ouch hett sich mit rîcheit
manic kaphære dar bereit
gekleidet wunneclîche.
310 die helde muotes rîche
zogten gein dem burchgraben. *v*[b]
diu vesperîe wart erhaben
dorte vor dem palas,
dâ vil frawen ûffe was,
315 die ez alle sâhen an.
dô hiez der tugentrîche man,
her Wilhalm, die sîne gar,
daz si sich bereiten dar:
nâch sînem willen daz geshach.
320 den fürsten man sich wâpen sach
unt sîne massenîe.
hin, dâ diu vesperîe
mit manger dyoste von mangem man
sich hete dô gehaben an,
325 dô kom der degen ellenthaft

307 hett *oder* heit *f* 308 kipper *W*

gezogt mit sîner rittershaft
unt mit sô grôzem shalle,
daz si wichen alle
sunder wider strîten,
330 swâ man in sach zuo rîten.
mit vil shalleclîchen sitten
kom der degen dar geritten,
dâ er nâch ritters orden sach
manic dyost, di dâ geshach.
335 Dort her über die planje
zogt von Hyspanje
der edel künich Avenîs
mit hôhgemuoten helden wîs
unt mit liehten panieren:
340 der suoht dyostieren.
swâ der ze rittershaft ie kam,
sô was er, der den brîs dâ benam:
den wolde niema dâ bestân,
den sîn ellen wart kunt getân
345 unt den der degen was erkant.
dô daz her Wilhalm bevant,
er hiez in frâgen, ob er dâ
dyostieren wolde. er sprach: 'jâ.
ich bin nû alrêrst gewert,
350 des ich lange hân gegert,
sît ich den hie funden hân,
der mich mit dyoste getar bestân,
wan ez alsô manic frawe siht,
den prîs, der mir dâ hie geshiht ....

331. 332 *fehlen W*, 343 niem *W l.* nieman 345 den *zweimal in f, doch das zweite mal ausradiert (W hat hier und* 344 dem, *aber* den *wol = 'von denjenigen, welchen')*

7. ZUR WELTCHRONIK DES RUDOLF VON EMS.

A

Suppl. 2725, *ein quer durchschnittenes pergamentblatt in quarto von einer hand des* 13 *jhs. jede der zwei spalten einer zeile enthielt ursprünglich* 40 *verse: die anfangsbuchstaben sind*

grofs und etwas abgerückt, am ende stehen punkte. dafs dieses fragment, das den untergang von Sodom und Gomorra und die rettung Loths und seiner töchter enthält, zu Rudolfs werk gehört, lehrt die vergleichung mit fol. 26 r^a *ff der hs. nr* 2690 *der hofbibliothek, die ich als W bezeichnen will und deren abweichende lesarten, soweit sie nicht orthographischer natur sind, unter dem text stehen: für diesen selbst gilt das beim fragment aus dem Willehalm bemerkte.*

die noch man gewnnen nie: *r^a*
die nemt und hapt sie.
swie iuwer muotwille sî,
daz mîne geste belîben vrî
5 dez grôzen mailes un̄ ouch ich,
dez lât iuch erbiten mich:
durch iuwer sælikaite gir
niht tuot alsô grôz laster mir.'
Des warten si vil claine:
10 si drungen algemaine
un̄ wolden brechen ûf die tur.
dô si wâren komen der fur
un̄ wolden hân gebrochen in,
in wart betöubet sô der sin,
15 daz si ze den selben stunden
die tur nie vinden kunden
un̄ wâ daz hûs wære gesat.
die tumben lôser von der stat
schieden von dem hûse dan.
20 ze Lôthe, dem guoten man,
sprâchen die engel dô: 'hâst dû
ieman, den dû wellest nû
gesunt un̄ lebenden bewarn,
*

vor 1 *in W* dâ (*l.* dô) sprach Lôth, der gotes degen: 'nein, vil lieben brüeder mîn, tuot hin diz übel, lât ez sîn gên mir, wand ich benamn hân zwô tohter schœne und wolgetân, 1 *absatz W* 2 nemet hin *W* 7 selden *W* 9 *kein absatz W* achten *W* 12 da *W* der *fehlt W* 14 betrvbet *W* 18 lôser *fehlt W* 21 sprachen di engel da hastv *W*, *in A ist nur das erste und letzte wort ganz deutlich, von* die *und* dô *ist nur* d *zu erkennen* 23 lebende *W*, *in A ist das* l *nicht zu erkennen* 24 *ist weggeschnitten in A*, den

25 daz ime hie laides iht geschehe;
uñ huote, daz sich umbe sehe
iwer dikaines ûf den lîp,
diweder man oder wîp,
daz mit dir in dîner schar
30 welle varn uñ mit dir var,
daz ez iht kome in wernde nôt.'
nû hâte bî den zîten Lôth
gelopt zwain knappen von der stat
die tohtern sîn: alser die bat
35 uñ in riet, daz si mit im dan
fuorin, die selben zwêne man
warten vil claine der geschiht
uñ wolten dannân mit im niht.
Lôth, der raine guote man,
40 machte sich ûf uñ schiet von dan:
des morgens, dô ez tagete, *r*[b]
vil balde er fur sich jagete
kint uñ wîp. dô wart zehant
von himel ûf die stat gesant
45 brinnendes bech unde swebil:
ain fûrîn brinnender nebil
mit ainem dikken hagil grôz
stete uñ lant sô sêre begôz,
daz si an den stunden
50 zervliezen gar begunden
uñ gein dem apgrunde sich
ir wec rihten uñ ir verte strich,
alsô daz bî der zît zehant
daz apgründe si verslant
55 in den êwigen tôt.

heiz mit dir von hinnen varn *W* 25 im ich leides hie *W* 26 sich] icht *W* 28 oder] noch *W* 34 *zweites* die] si *W* 35 geriet mit in dan *W* 36 fvrn di zwene *W* 37 achten cleine *W* 38 dannân] varn *W* 40 fvr mit sinem wibe dan *W* 41 da *W* 42 vil *fehlt W* 43 da *W* 44 gesant] zehant *W* 45 brennendez *W* 46 vnd ein feuren nebel *W* 47 dikken *fehlt W* 51 gen der helle *W* 52 ir wege richtet sich vñ ir strich *W* : *es ist wol* rihte *zu lesen* 53 daz *fehlt W* 54 si *vor* daz *W*

dô Lôthis wîp die grôzen nôt
vernan, diu hinder ir geschach,
vil balde si hin umbe sach
uñ wolde gerne hân besehen,
60 was hinder ir dâ wære geschehen,
swie sêre ez ir verboten wart.
dô wart ir menschlîchiu art
verkêrt: si wart ain salzstain,
*
65 uñ den man noch dâ sehen mac
unz an den jungesten tac,
wan er ze wortzaichen noch stât,
alse manic man gesehen hât.
Sus wrden ins aprunde
70 durch der lûte sunde
die houptstete besenkit,
lant uñ lûte irtrenkit
âne alliz widersatzis wer.
dâ nû swebt daz rôte mer,
75 dâ wâren dô die stete gelegen:
die sach man solchir rîchait pflegen,
daz von der suozen fruht daz lant
was daz ander paradîs genant.
alse ich fur wâr gelesen hân,
80 mit vluzze gie der Jordân
durch die selben stete hin, *v*[a]
der vor dem rôten mer in
die erde vliuzet under sich:
der nam dô fluzes strich
85 durch Gomorre uñ durch Sodomâ
uñ ir fünf understete dâ
bî den zîten, dêst alsô.

56 da *W* 57 horte *W* 58 hin *fehlt W* 59 gesehen *W* 60 dâ *fehlt W* 62 da *W* 63 *nur der obere teil der buchstaben erhalten in A*, verchert in einen salzstein *W* 64 *weggeschnitten A*, der nimmer mer sit verswant (*so! l.* verswein) *W* 65 dâ *fehlt W* 68 in gesehen *W*
69 *kein absatz W* abgrvnde *W* 71 versenket *W* 73 alle *W* 75 dâ] do *W* 79 ich *fehlt W* 82 nv in *W* 84 da sines flvzzes stris *(so!) W* 85 *das zweite* durch *fehlt W* 87 dast *W*

an dem andern morgen, dô
die stete wâren versunken,
90 lûte un̄ lant ertrunken.
Abraham, der raine man,
stuont ûf un̄ gie des endes dan,
dâ die stete wâren gelegen;
wan der edel gotis degen
95 wolte ervarn diu mære,
wie in geschehen wære;
wan er wol weste sunder wân,
daz si gewis daz muosten hân,
den gotis zorn, alse ez ergie,
100 dar nâch ich hân gesprochen hie
un̄ die ge : : : : : wârheit
nâch der hailigen schrift gesait.
Dô sach der gotes werde
*
105 ain grôz gedempfe un̄ ainen rouch
mit välewischen gemischet ouch,
alsô dâ ain aitoven stât
ûz dem ain grôz gedempfe gât
mit fiure undersniten gar.
110 er schowete un̄ nam des war,
daz die stete un̄ al daz lant,
daz iender was dâ bî erkant,
verderbet un̄ versunken was
un̄ daz niht lebendis dô gênas:
115 daz mit aigenschefte dar
hôrte, daz sach er vil gar
verderbet. von der selben nôt
was der sælige Lôth
erlôst un̄ entrunnen dan

91 *absatz W* 92 des endes *fehlt W* 97 ane *W* 98 *das zweite* daz *fehlt W* 99 den grozzen als (*so!*) *W* 100 dar nâch] als *W* 101 *sehr schwer zu lesen in A* rechten *W* 102 nâch *fehlt W* han geseit *W* 103 *kein absatz W* da *W* 104 *weggeschnitten A*, richen vz der erde *W* 105 ainen *fehlt W* 107 als *W* aitoven] tofen *W* 108 *fehlt W* u *in* ûz *verschwunden A* 112 bechant *W* 113 versenket *W* 114 da *W*

120 durch den vil hailigen man,
Abrahamen, uñ sîne bete, v^b
die er durch in ze gote tete
uñ ê hâte getân dâ vor:
durch in was ouch beliben Segor,
125 daz er dar inne, ob er wolde,
belîben uñ wesen solde.
dô was der sælige Lôth
sô sêre erschroken von der nôt,
diu dem lande dâ geschach,
130 daz er belîbennes gemach
niht getorste hân aldâ:
in ainen berc zôch er sich sâ
niht wan mit sînen tohtern zwain
uñ wart belîbens dâ in ain.
135 Dô wrden des vil drâte
die tohteran ze râte
mit ainander baide alsô,
sît daz in den zîten dô
die man algelîche
140 von al dem kunecrîche
sô gar *
un in dem lande erstorb : : ,
daz von mannes geselleschaft
*
145 daz si mit wîne ir vater sin
betoubten sô, daz er bî in
gelæge uñ daz si bernde fruht
von im enpfiengen mit genuht,
daz erz iht wrde innân brâht.
150 alse ez dô wart von in gedâht,

121 abraham *W* 124 ouch *fehlt W* 127 *absatz W* da *W* 128 so vaste irchomen *W* 131 entorste *W* 133 niht wan *fehlen W* 135 *kein absatz W* da *W* 136 tochter sin *W* 137 b *in* baide *erloschen A* 140 in al *W* 141 *sonst unlesbar A,* so gar wern verdorben *W* 142 irstorben *W* 143 *so auch W,* daz si *und* selleschaft? 144 *weggeschnitten A,* nicht mochten werden berhaft *W* 147 bernde] sine *W* 148 enpfiegen *W* 149 daz er des wrde inne *W* 150 dô *fehlt W* irdacht *W*

also muose ez geschehen dâ:
diu eltir gie zuo zime dô sâ
uñ wart sîn wîp nâch rechtir art,
wan si von im dô swangir wart
155 aines sunes, wart Moab genant,
von des geslähte sît ain lant
wart berihtet schœne
mit aines kuniges krône,
die dar nâch bî ir zîten
160 hiezen die Moabiten.

B

Suppl. 2715, *ein pergamentblatt in klein folio aus dem vierzehnten jahrhundert. jede seite enthält zwei spalten von je* 40 *versen. die ungeraden verse fangen mit einer herausgerückten rotdurchstrichenen majuskel an. das fragment gehört in das zweite buch Moses: in nr* 2690 (= *W*) *entspricht ihm fol.* 48 r^b—49 r^a, *davon unten die abweichungen. abgesehen von der interpunction und dem gebrauch der majuskel folgt der abdruck genau der handschrift.*

daz tet er do mit worten schein. *r^v*
er sprach: ‘wer hat dich gegeb^{e}n
ze richter vber vnser leb^{e}n?
oder wes wildv vnderwinden dich?
5 dv wild ouch leichte slah^{e}n mich,
als gester den egyptisch^{e}n man,
der den tot von di^{e}r genam,
den dv slûgd mit deiner hant
vñ in zeruste in den sant.’
10 Moyses, der weise man,
dise red furchten began.
er gedacht: ‘wie ist ditz auf chomen?

152 zu im sa *W* 154 da *W* 157 schone *richtig W* 159 di da dar nach *W* *vor* 1 *W* da gie er ab, als er pflach, ze sinen magen wider her vnd zv dem werche. da sach er, daz mit vngefugen siten zwen Ebraischen mit einander striten: da strafte er den ungefůch. die (*l.* der) schulde vnder in baiden trvch, der mocht wol vnbeschaiden sin: 1 da *W* 7 gewan *W* 8 slûge *W* 9 zervrtest *W* 11 di *W* 12 ditz *fehlt W* auf] zv *W*

von wem ist di geschicht vernomn,
die doch so haimleich geschach?'
15 vil grozzer not er sich versach,
ob iz der chvnich vernæm
vn̄ daz mær fͮr chæm,
daz doch geschach mit warhait:
dem chvnige was iz gesait,
20 dev rede gahes fͮr in cham.
als daz Moyses vernam,
er vorhte des chvniges zorn:
der degen avz erchorn
floch, als ich gelesen han,
25 von dan in Terram Madyan
nahen zͮ dem mere.
do pei der Madyanen here
saz ein ewart do,
der was gehaizzen Jetro:
30 des zͮnam was Zynevs.
von dem sait di schrift alsvs,
daz er sibͤn tochter hete.
Moyses der stæte
chom zͮ im: er gab im sa
35 ein tochter, di hiez Sephora,
pei der der edel raine man
ze chinde zwen svn gewan:
daz was Gorson vn̄ Elyazær,
svs hiezzen si. doch, e daz er
40 des ewarten tochter sa
genæm, er mͮst im swern da, *r*[b]
daz er pei im da immer
belib vn̄ von im nimmer
an sein vrlovp chæme,
45 e daz er daz weip genæme.
Da die heirat vol fͮr,
als iͤr paider trew swuͮr

13 diz *W* 19 wart *W* 25 von] hin *W* 27 da *W* Madyaniten *W* 30 zvneus *W* 35 di *fehlt W* 37 zwe *W* 43 vnd da *W* 46 *das erste* daz *fehlt W* 46 do *W*

ein ander stæte sicherhait,
als si do heten auf gelait,
50 Moyses sich vnderwant
seines swehers viech zehant.
des was vil: er gab im sein vil.
in diͤrr selbͤn iar zil
was nieman des ze her,
55 der des hiet vner,
ob er mit hv̊te schaffe pflach;
wan iͤr groste reichait dar an lach
vn̄ ouch iͤr groste reichait
was da an viech gelait.
60 die groste hab svs het Jetro
von viech so grozze reichait do,
daz er do von ein herre hiez.
an Moysen er daz liez
vn̄ gab im reichen tail dar an,
65 do er von Egypt entran,
als im des chvniges vorht gepot.
der chvnich Pharao was tot
vn̄ wart ein anderr so zehant
nach im chvnich vberz lant
70 nach wirser, dan er wære.
in ir wetv̊nden swære
rieffen an an vnderwint
ze got Israheles chint,
daz er mit seinem trost
75 si von ir noten erlost
vn̄ von ir grozzen aribait.
do sach got ir hertzͤnlait
vn̄ dacht an di sicherhait,

49 da *W* 51 *vor* viech *steht noch* svn *und durchstrichen* vie e *in W* 53 iars *W* 56 mit hvtschefte pflach *W* 57 dar an *fehlt W* 58. 59 an viech bi der selben zit: als nv an hvbe gvlde lit der hogesten hogeste richheit was da an viehe geleit *W* 61 so *fehlt W* 62 da *W* 63 daz] sich *W* 65 der was willich der reine man *W* 67 was] lac *W* 68 ander sa *W* 70 nach (*l.* noch) wiser *W* 72 *nur ein* an *W* 73 iszrahelische *W* 75 ir *fehlt W* loste *W* 77 doch *W* herzelait *W* 78 vnd gedachte *W*

di er e het auf gelait
80 gen ir vordern mit chraft,
mit immer wernder frevntschaft. v^a
svs was [er], als ich gesproch^{e}n han,
wonend in Terra Madyan
pei seinem sweher Jetro
85 Moyses: do er also
in Terra Madyan belaip,
sein viech er eins tages traip
in die innern wůste hin
durch g^{v}t waide, als er dar in
90 cham; vñ lach da nah^{e}n pei
daz rote mer vñ Synay,
der gotes perch, dar auf was
dev peste waide vnde gras,
die man in der wůste vant:
95 Oreb was da der perch genant.
do im sein ekke aller neste lach,
do nieman waidens auf pflach
durch der wilde vngelegenhait
vñ daz vil ofte wart gesait,
100 gotes tovgen wær elle zil
do wonend auf dem perge vil
(dar vmb di waide niman da
pei der zeit sucht auf Syna
ze chainer zeit, ze chainer stvnt:
105 ditz was Moysen vnchvnt),
er traip z^{o}v dem perge dar
naher. do wart er gewar
vil grozzer gotes tovgen,
daz ist ane lovgen:
110 ein stovden sach er brinnen.
do di wart prinnen beginnen,

81 wirtschaft *W* 82 er *über der zeile von derselben hand in B, fehlt W* 83 medyan *W* 85 da *W* 90 da *fehlt W* 95 do *W* 96 da *W* nahest *W* 97 da *W* 99 daz *fehlt W* 100 weren ellev *W* 101 da *W* 103 synay *W* 105 Moyses *W* 107 da *W* 110 eine stvnde *W* 111 da *W*

do wuchs di flamme sere
ie mer vn̄ ie mere.
daz fewer sere wachsen began.
115 swie ser alda di stovde bran,
si was von got alda bewart,
daz dar an ein lovp nie wart verschart.
Do Moyses daz wunder sach,
in seinem m^{v}t er do sprach:
120 'ich wil daz wunder seh^{e}n,
daz hie ze wunder ist gescheh^{e}n.' v^b
in dem gedanch er gachte
des endes. als er nachte,
do er di stovden prinnen sach,
125 got rief im vn̄ sprach:
'Moyses', vn̄ nant in zwi^{e}r.
'alhie pin ich: wer rueffet mi^{e}r',
sprach er mit antwůrte do.
got sprach aber z^v im also:
130 'ginch f^{v}rbaz her nicht, e daz dv
dich entschůcht habest nv;
wan di erde, da dv gast,
ist hailich, vn̄ da dv stast.
got Abrahames, Ysaachs ich pin
135 vn̄ Jacobes. in den drin
namen pin ich got genant.'
do erschrach der gotes weigant
vn̄ parch sein antlutz gar:
er getorst nie geseh^{e}n dar
140 durch gotes vorhte gepot.
da sprach aber z^v im got:
'ich han vernomen di aribait
vn̄ daz grozz hertz^{e}nlait,
daz mein levt in Egypte hat.

112 da *W'* di] der *W'* 115 wie *W'* stvnde *W'* 117 daz dran ein lop michel wart verschart verschart (*so!*) *W'* 118 daz *fehlt* *W'* 119 do *fehlt* *W'* 121 ze *fehlt* *W'* 124 da *W'* 130 her *fehlt* *W'* niht irschevwe dv *W'* 131 entschevwest (*so!*) *W'* 136 ich ir got *W'* 138 brach *W'* 139 niht *W'* 142 di] din *W'* 143 herzeleit *W'*

145 iͤr ruef hort ich vn̄ iͤr getat,
iͤr chvmber vn̄ iͤr geverte:
iͤr strengen iamers herte
han ich iͤn iͤr chlag vernomen.
nv pin ich her nider chomen,
150 daz ich sev an disem zil
von Egypte losen wil.
Ich pin chomen, daz ich daz lant
in gebͤn wil, daz ich benant
in han e vor maniger frist,
155 da milich vn̄ honich fliezzend ist,
dev lant, di Chananevs,
Ethevs vn̄ Amorrevs,
Feresevs vn̄ Evchvs
vn̄ ouch Gebvsevs
160 hant mit gewalt in iͤr hant.

C

Suppl. 2723, *zwei zum teil sehr zerlöcherte blätter in folio aus dem vierzehnten jahrhundert, jede seite in zwei spalten von je* 40 *zeilen beschrieben: die ungraden verse sind ausgerückt und beginnen mit einer rotdurchstrichenen majuskel. alles also, wie bei B, und es unterliegt für mich keinem zweifel, dafs C von derselben hand geschrieben ist und derselben handschrift angehört hat, wie B. deshalb gebe ich C auch unbedenklich als ein fragment von Rudolfs weltchronik (buch der richter* IX *und* XI), *obgleich in folge einer lücke in W die bestätigung seitens dieser handschrift fehlt. davon, dafs C nicht zur pseudorudolfischen weltchronik gehört, überzeugt eine vergleichung mit Schütze* I 56 *ff und* 63 *ff. — ich mufs noch bemerken, dafs der buchbinder den beiden blättern von C eine verkehrte reihenfolge gegeben hat.*

wie vil ir aber wurden erslagͤn, 1*r*[a]
daz chan ich reht nͤicht gesagͤn,
wan daz di iagenden iagten nach:
so was den fliehͤnden ouch gach

145 tat *W* 147 strenge iamer *W* 148 iͤn *fehlt W* 150 si *W* 154 in *fehlt W* 155 da] daz *W* 157 Amorrenus *W* 158. 159 Fereseus eueus vnd Jebuseus *in einer zeile W*

5 wider in die stat durch genist.
si sovmten sich dehain frist.
Zebvl frevte sich der tat,
daz Abymalech so hat
die Sychemiten vberriten.
10 vi: chovm het er des erbiten,
daz er Obedes svn Gaal
verweizzen mohte solhn schal,
als er des vodern tages traip.
Gaal vnlange do belaip:
15 er mvste svnder twellen
mit allen seinen gesellen
Zebvl rovmen di stat:
mit gewalt er in des pat.
Abymalech ze velde sach
20 vn̄ wartte auf den andern tach,
ob die purgær ichtes
begvnnen oder nichtes
z: velde wider morgen.
sus lach er do verporgen
25 v: : des andern tages:
er versach sich beiages,
als iz im ouch seit ergiench:
pede er gap den tot vn̄ enpfiench.
:vs chomen si von im in not,
30 von im nomen si den tot:
daz selb tet ouch er von in.
da di nachste nacht chom hin
vn̄ iz des morgens tach wart,
do prueften ein auzvart
35 die verfluehten Sychemiten
ze velde durch striten.
Abymalech sein dinch so schvef,
daz vil tovgen svnder ruef
en drev getailt wart sein diet:
40 : : drin scharn er si schiet.

7. 8 tæte: hæte 10 vil 23 ze 25 unz? 29 sus
40 zv́

mit einer chom er selbe f:r. *r[b]*
e man d: zwo nach erchv̊r,
do het er heldes werch geworht:
er was chv̊n vñ vnervorht.
45 die purger entwichen,
die iag[e]nden nach strichen
vñ trib[e]ns in ír veste.
do belagen die geste
Sychem die stat mit gewalt.
50 Abymalech, der helt pait,
grozzer vnmv̊zze pflach:
er stvrmet alle den tach,
vnz daz er an ír aller danch
nach in in die stat dranch
55 vñ die seinen alle mit.
si zerfvrten mit vngepite
gabes in chvrtz[e]n stvnden,
swaz si aufrehtes fvnden.
die in tvrnen gewesen
60 warn, di eilten genesen
mit havffen in den petesal
fv̊r Berit vñ Baa.
do daz Abymalech gesach,
zv den seinen er do sprach:
65 'wol dan alle mit mir.
swaz ich tv̊n, das tv̊t ouch ir.'
ditz geschach vil palde.
si eilten gen dem walde
mit im ze Selmon auf den perch.
70 ern worhte do nicht wæhez werch:
ab einem povm er einen :::
slůch vñ trůch den selb[e]n ::::
auf seiner achsel her dan:
also taten alle sein m::.
75 hie mit giengen si hin wider
vñ legten daz gehvltze |

41 fv̊r 42 di 62 Baal 71 einen ast 72 den selben last
74 man 76 nider

al vm vn̄ vm daz peteh |
Abym : lech : : chet einen : avs
von fewer vn von flammen.
80 totleichez grisgramen
hveben sich do weib vn̄ man, v^a
do im daz fewer ze werch pran.
iͤr lagen da wol tovsent tot
von rouch vn̄ ouch von fewers not.
85 Nach dirre grozzen fraise
chert er sein raise
gegen Thebes von dannen.
er schuef mit seinen mannen,
daz si Thebes besæzzen.
90 ein tail : : n turn ræzzen
hiez er mit im gahen.
ein tv̊rn lach ouch da nahͤn
wol en mitten in Sychem:
selb gaht er zv̊ dem
95 durch rache, wan er weste wol,
daz er lovte wære vol,
d : : den tv̊rn wolten wern,
iͤr weib, iͤr chint do wolden nern.
er was veste vn̄ hoch:
100 auf den trost dar zv̊ zoch
die diet ab andern tvrnen.
si wolten gern erzvrnen
Abymalech der frech.
nv vernemt, wie er sich rech.
105 in seinem tobzorn er lief
zv̊ dem tv̊rn vnde rief,
daz man fewer præhte dar.
vil schir wart er gewar,
daz der tvrn wol ze wer
110 geahtet was engegen dem her
mit ærchgern vil gvten
vn̄ von lovten, di des hvten.

77 petehavs 78 Abymalech machet einen savs 81 hveb sich do von? 82 in verch 90 der stvrmræzzen? 97 die 102 wolte?

die prustwer was ouch geladen
m : : stainen auf der veinde schaden.
115 avch was ein ærichger her fv̊r
. . . . et vber des tvrnes tv̊r.
h . . . . r dem hin zv er dranch
. . . ymalech : n alle d : r danch,
die : es tvrnes pflagen
120 vn̄ da ze hv̊te lagen.
ein fewre er hin durch pot: *v*[b]
er gedaht auf iͤr aller tot,
die da inne warn.
nv begvnd ouch sein varn
125 auf dem ærhger ein weip:
von der verlos er den leip
do lach ob einer lukchͤn
ein stain ze zwain stukchen
von ein ander zechlobn:
130 daz ain tail lie si von oben
ab dem ærhger ze tal:
daz viel im auf di hirnschal.
als Abymalech des enpfant,
daz im von eines weibes hant
135 der snelle tot was gegebͤn
vn̄ er nicht langer moht geleb | ,
do rief er seinem waffentragen.
er sprach: 'owe, sol man nv sagen,
daz mich ein weib erslagͤn hab,
140 des lasters chvm ich nimmer ab.
zeuch ouz palde dein swert:
la mich von dir sein gewert
des todes, daz di lovte sehen,
daz iz von manne sei gescheh͏ͤn.'
145 er tet, als er im gepot;
er slůch in vol vnz auf den tot.
Hie hat Joathanes flůch
pracht in gotes vngeruch

114 mit   116. 117 *weiſs ich das fehlende nicht mit sicherheit zu ergänzen*   118 Abymalech an alle der   119 des   136 geleben

aller Sychemiten hail.
150 des flueches ist daz ander tail
auf Abẏmalech gelegen.
wan er verworhte gotes segen,
do er sein prveder slv̊ch.
mit den er daz mort an truch,
155 die sint ouch gelegen alle
in des flueches valle,
die Joathan v̊ber si sprach,
do er sich mit fluech rach,
als ir[e] e wol hat vernomen.
160 er sprach, ein fewer solte chomen · · · · · ·

vn̄ ouch pei Josue seit 2r[a]
daz ist belib[e]n so lange zeit
an widersprach,
daz erz wol svnder rach
165 vn̄ ane streit mohte han.
wil er ze vnserm erbe han
dehainer slahte zvversicht,
als er von mvtwillen giht,
so hat er sich da mit verzig[e]n,
170 daz er so lange hat verswig[e]n:
seit er des nv gervchte,
daz erz e nie gesvchte,
so mag er vns wol lazzen frei.
sagt im, daz er gewaltich sei
175 vber, daz Chamos besezzen hab,
vn̄ tv̊ sich vnsers erbes ab.
ich wil̄ lutzel noch vil
in seines gotes marchzil
schaffen noch gewinnen:
180 wil er dar vber beginnen
streiten vm vnser erblant,
dar nach richt ich mich zehant.'
hie fvren di poten
vn̄ taten, als in was gepotn:

165 Z. han

185 gegn Amom si gahten,
fv̊r den chvnich si brahten
ir lantherren potschaft.
mit hohfart vn̄ mit grozzer chraft
si den chvnich fvnden
190 an den selb^e^n stvnden.
Waz sol ich nv sagen me?
Amon der enpot Jepte
veintleich vn̄ also,
daz sich Jepte starcher dro
195 verstv̊nt pei den mærn.
wie div mær wærn,
daz ist ze sagen ze lanch.
Amon vaste dar nach ranch,
daz er Jepte vertrib.
200 daz aber Jepte belib,
in seinen ern, daz | *r*^b^
alsvs stv̊nd ir p |
nv sant got seine |
Jepte ze volleist
205 als er do mit war |
daz gab im so new |
vn̄ so manleich^e^n sin
daz ze allen dingen sein |
vn̄ dester paz was gestalt:
210 gvt gedinge tet in palt.
hie mit fv̊rt Jepte
von Maspha vn̄ von Manasse
manigen streitgernden man
auf di veint mit im dan.
215 swaz er gepot vn̄ pat
vber al die von Galaat,
des warn si im gehorsam.
als er mit im ze velde cham,
auf ze himel er do sach:
220 ze got er seine wort sprach:
'ich lob dir hevte, herre got,

201—208 *die ecke weggerissen*

ob dein genade vn̄ dein gepot
miͤr an den veinden siges gan,
swen ich sigehaft her dan
225 wider ze lande chere,
so lob ich durch dein ere,
swaz mir alrest widervar
auz meinem havs, des nim dv war;
wan ich diͤr daz opfern wil,
230 iz sei lutzel oder vil.'
nach dirre lovttern pet,
di er mit anthaizze tet,
do chert er di veind an:
swes er ze tvͦn began,
235 daz gie allez fvͦr sich.
von Arder vnz an Mennich
verdarbt er lovt vn̄ lant:
mit vil gewaltiger hant
zefvͦrt er vn̄ storte,
240 swaz den chvnich an gehorte.
| e: willen er sich rach v^a
| ch: . :r in zebrach
| : anne schiet
| er vndertanen diet
245 | r palde gachte
| anthaiz er gedahte
| : : g : nd : nahen
| . . . . o chom in gahͤn
ein vil minnenchleiche magt
250 (di was sein tohter, so man sagt)
gegen im mit iͤr gespilen:
frovde enmohte sei niht bevilen
durch die liebͤn mære,
daz iͤr vater chomen wære.
255 ze anpfange was iͤr gach,
si vor vn̄ iͤr gespilen nach
mit hærpfen vn̄ mit tambvrn.
der vater begvnde trvren.
'owe', sprach er, 'dirre not:
260 dein frovde ist meiner frovden tot.



ich han deiner frovden leb
mit anthaizz ze opfer gegeb'n
dem gewaltigen got:
nv getar ich vor seinem gebot
265 des anthaiz nicht ab gesten:
sein wille mvͦz an vns ergen.'
  Der wol hertzehaft man
so hertzenleiche not gewan
vn̄ trovret so harte,
270 daz er ab im zarte
sein gewant, daz er trůch.
sein chlag was pitter genvͦch,
wan der piderb Jepte
enhet svn noch tohter me:
275 si was sein ainegez parn.
nv moht iz anders nicht gevarn,
wan als iz do mvͦste sein.
di magt sprach: 'lieber vater mein,
seit dich got hat gewert,
280 swes dv an in hast gegert,
seit er dich ze chem . . . . . v^b
vn̄ diͤr ze helfe selbe . . . .
wider den chvnich von A : o :,
so gib ouch im daz widerlon,
285 daz dv im gehiezzte
dar vm, daz er dich li : zze
an vnsern veinden gesigen.
sol ich dar vm tot geligen,
so ist mein tot wol bewant.
290 aines ding : s wis gemant,
daz dv miͤ . . . .
erlovbest zwair moned . . . .
auf den pergen . . . . . .
daz tvͦn ich : agt . . . . be
295 vm anders : : : aine: rvem,
wan daz ich meinen magtvem

261 leben 281 chempfen nam 283 cham 284 Amon 285 gehiezze 291 *ff?*

bechlag vn̄ bewaine.
nicht enla mich aine:
haiz mein gespilen pei mir sein,
300 daz si sich doch nieten mein
vn̄ mein ivgent helfen chlagen
pei mir in den selbͤn tagͤn.'
Jepte des verhangte:
vil schon si im : anch : : .
305 alle iͤr gespilen g . . . . .
sich des nicht enw . . . . .
si giengͤn mit der rain . .
vn̄ hvlfen ir bewainen
ir vil minnencleiche ivgent,
310 iͤr magtvͤm vn̄ iͤr edele tvgent
die tag alle vnz auf den tach,
do ir tot an gelach.
do cham di maget wider
vn̄ strahte sich dar nider
315 fvͤr ir vater Jepte.
swie iz im von grvnt tet we,
doch was er got gehorsam:
der magt er daz lebn benam
vn̄ opfert nach der e gepot
320 di svzzen magt dem ra : : : : got.

D

Suppl. 2714, *ein pergamentblatt in fol. aus dem anfange des vierzehnten jahrhunderts: jede seite enthält zwei spalten zu je* 33 *versen, die zwischen linien stehen und am ende einen punkt zeigen: die ungraden beginnen mit einer herausgerückten majuskel. der buchbinder hat die vorderseite zur rückseite gemacht. dieses fragment gehört in das* 1 *buch Samuels (cap.* 14. 15): *in nr* 2690 (= *W*) *entspricht ihm* 69r^{a} *ff; vgl. Schütze* I 158 *ff.*

vor nacht ezze, daz der gebn r^{a}

304 danchte 305 *f?* 307 rainen 320 rainen?
vor 1 *in W*: Saul der chvnich gap do sa mit vrteil solhen ban, ob in dort (*l.* inder?) kein man 1 der sein lebn *W*

ze bůzze solde sein leben,
e si den sick erstriten gar.
nu wart alda vber al die schar
5 gesagt des chuniges echte ban.
Jonathas, der werde man,
sich alda so sere vervacht,
daz im von grozzer vnmacht
in hungers not sein chraft verswant.
10 do vant der freche weigant
in einem boume honiges vil:
daz az er an dem selben zil,
vntz der ellenthafte man
gar sein chraft gewan.
15 Seiner gesellen einer sprach,
do er den degen ezzen sach:
'wie tůstv so? des sol nicht sein:
verboten hat der vater dein,
daz vor nacht nieman ezzen sol.'
20 der degen sprach: 'nu sich ich wol,
daz meines vater geher rat
sich hie an vergehet hat
vnd sein selber vergezzen.
liez er daz leut ezzen,
25 so mocht ein man sich dester paz
erwern. nu soltu wizzen, daz
vns baz můste gelungen sein,
ob alhie der vater mein
hiet der echte pan vermiten:
30 wir hetten dester paz gestriten,
so wir die chraft hetten,
daz wir mit chreften teten
daz beste, daz ie geschach.'
do der degen daz gesprach, *r*[b]
35 er gahet vf die heiden:
der streit was vngescheiden.
e daz die chomenden diet

2 solde gebn *W* 23 selbes *W* 24 hiez *W* 25 mochten sie sich *W* 37 chomende *W*

von dem selben streit schiet,
die vaigen heiden vnd ir schar
40 warn tot gelegen gar,
vnd ir was wenich vnder in
von dem streit chomen hin.
  Do der ahnt ane vie
vnd des pannes zil zergie,
45 daz si warn an chreften chranch,
der grozze hunger si des twanch,
daz si vil vihes slůgen nider:
mit ezzen si gewunnen wider
ir chraft nach chrancheit, e si got
50 geopferten nach dem gebot,
daz in der e verboten was.
da mit daz leut vf sich las
des chuniges zorn. der machte sa
got einen grozzen alter da,
55 dar vf er got prachte do
sein opfer. do daz was also,
er hiez den ewarten ervarn
vmme got, ob er der heiden scharn
nach solde iagen oder nicht.
60 do wart im vmme die geschicht
chein antwůrte do geseit.
vmme daz vorchtliche leit
rieten si vnd hiezzen
mit ir loz liezzen,
65 wie si gegen got teten,
vmme daz si in erzurnet heten.
  Do tet in daz loz erchant, *v*[a]
daz Jonathas der weigant
den ban verschuldet hete.
70 dar vmme, was er tete,
des fragtens in: er tet in chunt
mit warheit an der selben stunt,

38 geschiet *W* 46 des] do *W* 62 vorchtliche] wortzeicheichen (*so!*) *W* *vor* leit *getilgt* not *D* 63 rieten] biten *W*

wie er daz honich az vor not,
als im die grozze vnmacht gebot,
75 vnd weste nicht des chuniges ban,
den er gegeben het dar an.
do sold han den lip verlorn,
als in der e do was gesworn,
daz der ligen solde tot,
80 der preche, daz die e gebot
vnd daz der chunich ze banne tet.
mit dro, mit rat, mit bet
wart im daz lebn do ernert
vnd sein sterben do erwert;
85 wan si do sprachen alle
mit gemeinem schalle,
im solte nieman ein har
an rûren, wan er do fûr war
den sick in allen hete erstriten
90 alein mit menlichen siten,
gelucke, selde vnd heil
vnd ir hohsten selden teil.
da von mûst er sicher wesen
vnd des todes da genesen
95 durch sein freche manheit:
des der chunich mûst sein bereit,
swie er dran breche seinen eit,
seinen ban vnd sein warheit,
daz ouch sere was wider got
100 vnd wider sein gebot: *v*[b]
wan got gewer ist vnd recht
vnd in seiner warheit slecht,
so sol man im mit warheit slecht
sein vnd zallen ziten recht.
105 Saul der chunich cherte sa
wider heim in Galaa
vnd richte freuntliche
die israhelischen riche,

77 er (*hinter* sold) *fehlt auch W* 78 da was erchorn *W* 81 pannen *W* 103. 104 *fehlen W*

daz im begunden sere
110 gût wachsen, freunt vnd er,
daz in die heiden namen e
vnd mit gewalt taten we.
si musten e mit armcheit
tragen ermchlicheu chleit,
115 beide man vnd weip:
die weip zierten ir leip,
die chrancheu chleider trugen e,
vnd mit gewalt taten we.
si lebten e mit armcheit,
120 die furbaz trugen gûte chleit.
Do Saul der chunich also lebte
vnd in dem besten fride swebte,
do chom zû im an einem tage
Samuel der weiſsage
125 vnd sprach zû im: ‘ist dir nicht chunt,
swaz vnserz herren gotes munt
von Amalech gesprochen hat?
daz durch seine missetat
solde vf aller erden
130 sein nam vertiliget werden
vnd alle sein frucht zerstöret gar.
nu bereite dich vnd var . . . . . .

E

Suppl. 2915, *zwei zusammenhängende pergamentblätter in quarto von der grenze des dreizehnten und vierzehnten jahrhunderts. jede seite enthält zwei spalten zu* 42 *versen zwischen linien mit einem punkt am ende und einer majuskel am anfange. die schrift dieses fragments, das in das* 2 *buch Samuels gehört, ist namentlich auf den drei ersten seiten so verblasst, daſs die entzifferung des ganzen viel zeit in anspruch nehmen und auch die augen nicht wenig angreifen würde. ich begnüge mich deshalb mit den folgenden angaben.*

109 begvnde *H* 110 vrevde *H* 122 den besten *H* 129 al der *H*

Das erste blatt beginnt (vgl. Schütze II 158 *ff)*

daz her enzwei: die geste
lagen vor der veste
niht verre zu einer siten.
do lagen die Amoniten
anderthalben mit ir schar,
die ir lantlůte brahten dar.
do der wise wigant
Joab vernam vnd daz bevant,
wie die heiden lagen *usw.*

das erste blatt schliefst mit dem verse (= Schütze II 163, *v.* 10 *v. o.)*

David sprach zu dem selben man.

das zweite blatt beginnt mit Schütze II 172 *v.* 12 *v. o., der schlufs ist (Schütze* II 177)

Amon sie vz triben hiez:
fůr die tůr sin kneht sie stiez,
die er zuhant nach ir besloz.
do wart ir leit, ir scham so groz,
daz si zarte ir gewant
vnd dacte ir houbt mit ir hant.

Wien, den 22 *dezember* 1873. JULIUS ZUPITZA.

GANYMED UND HELENA.

FZarncke hat in den Berichten der k. sächsischen gesellschaft der wifsenschaften, philol. hist. classe, sitzung vom 28 *oct.* 1871, *eine rhythmik veröffentlicht, welche nach seiner ansicht dem* 13 *jahrhundert, höchstens dem anfang des* 14 *angehört. unter den darin benutzten beispielen findet sich auch die halbe erste strophe des rhythmus* Taurum sol intraverat, *jedoch so fehlerhaft geschrieben, dafs auch das verhältnis der reime verwischt ist. er wird bezeichnet als* rithimus *(so ist dort durchgehends geschrieben)* ille antiquissimus. *es war also ein aus alter zeit wol bekannter rhythmus, welcher schon deshalb aufmerksamkeit verdient.*

Ganz unbekannt war dieser rhythmus, was dem herausgeber entgangen ist, schon damals nicht. Ozanam hatte bereits 1850 *in seinen Documents inédits pour servir à l'histoire littéraire de l'Italie p.* 19 *die ersten* 5 *strophen mitgeteilt. Ozanam stellt im anschlufs an Giesebrechts forschungen die würksamkeit der grammatiker dar, und den von kirchlicher denkungsart fast ganz unberührten sinn, welcher in diesen kreifsen herschte. die folgenden strophen unterdrückte Ozanam wegen ihrer unanständigkeit: c'est la muse de Catulle et de Pétrone, dépouillée de ce voile d'élégance qui couvrait ses nudités. allein damit wird die natur des gedichts nicht richtig bezeichnet, es ist sehr nackt, aber durchaus nicht lüstern; es hat vielmehr einen sehr ernstlich sittlichen zweck, indem es einem nur zu verbreiteten unwesen der zeit entgegentritt. freilich fehlt ein höherer sittlicher standpunkt; wird dem clerus einerseits die knabenliebe, welcher er mit vorliebe huldigt, als verwerflich dargestellt, so erscheint dagegen andererseits die concubine als sachgemäfs und selbstverständlich. denn, wenn auch übrigens der gesichtskreifs ein weiterer ist, so zeigt doch str.* 54, *dafs vorzugsweise cleriker gemeint sind, wie es auch bei dieser poesie in der natur der sache liegt. in ihr aber finden wir durchgehends einen solchen standpunkt, als die natürliche folge der erzwungenen ehelosigkeit.*

Musten nun die eben berührten umstände auch jetzt die veröffentlichung nicht unbedenklich erscheinen lafsen, so ist doch dagegen zu erinnern, dafs es nicht unwichtig ist, die gesellschaft des mittelalters auch in ihren schattenseiten kennen zu lernen. dazu kommt aber ferner, dafs die form des gedichtes es zu den vollendetsten erzeugnissen der mittelalterlichen rhythmik stellt. mehr fast, als irgendwo sonst, finden wir hier die volle beherschung der poetischen sprache des zwölften jahrhunderts, und eine vertrautheit mit der götterwelt der alten dichter, die nicht mehr der schule allein angehört, sondern zum völlig freien eigentum geworden ist. allem anschein nach in Frankreich entstanden, spiegelt uns dieser rhythmus die schule von Orléans mit ihren vorzügen und mit ihren mängeln. der gleich im eingang erwähnte ölbaum scheint jedoch nach dem südlichen Frankreich zu verweisen.

Man begreift vollständig, dafs eine solche frucht der classischen studien von den ernster und strenger gesinnten clerikern eifrig bekämpft wurde, und man darf es ihnen nicht verübeln. wol aber

ist zu bedauern, daſs mit dem leichtfertigen heidnischen geiste auch die gelehrte und geschmackvolle bildung jener schulen ertödtet wurde, während doch die siegreiche scholastik in sittlicher beziehung bald noch ärgerer ausartung verfiel.

Die ästhetischen mängel unsers rhythmus bedürfen nur einer kurzen andeutung. die redenden personen, Ganymed und Helena, anfangs so reizend geschildert, fallen bald vollständig aus ihrer rolle, und entfalten die erfahrungen alter wüstlinge. abgesehen davon aber ist die formale behandlung in ihrer art meisterhaft.

Eine abschrift dieses rhythmus findet sich in der Berliner handschrift B. Santen. 28 *(Pertz Arch.* 8, 853), *die aus dem Lütticher Jacobskloster stammt, und stücke aus verschiedener zeit enthält, f.* 20 *in schrift des beginnenden* 13 *jahrhunderts. noch findet sich sporadisch* ę *für* ae, *was ich jedoch als zufällig und ganz inconsequent nicht wiedergegeben habe. am schluſse steht* Explicit istud opus. subsequitur melius. *das beſsere werk ist das bekannte gedicht von Phyllis und Flora, gedruckt Carmina Burana p.* 155 – 165. *es ist allerdings weniger anstöſsig, aber mindestens ebenso leichtfertig. mehrere stellen unsers rhythmus sind absichtlich zerkratzt; um diese herstellen zu können, bedurfte es einer collation der bekannten römischen handschrift Christ.* 344 *fol.* 31, *welche ich herrn dr A.Mau verdanke. beide exemplare sind sehr correct geschrieben, so daſs über den text kaum ein zweifel bleibt, abgesehen von einigen varianten, welche von geringer bedeutung sind. ich lege die Berliner hs. (B) zu grunde, und verzeichne die abweichungen der römischen hs. (R), ohne kleine orthographische eigentümlichkeiten zu berücksichtigen.*

Ozanam hat eine andere vaticanische handschrift 2719 *fol.* 85 *benutzt, welche er noch dem* 12 *jahrh. zuschreibt. sein abdruck ist voll von fehlern, welche augenscheinlich lesefehler sind, und deshalb keiner anführung bedurften.*

Berlin. W. WATTENBACH.

1 Taurum sol intraverat, et ver, parens florum,
caput exeruerat floribus decorum.
sub oliva recubans, herba dante torum,
delectabar dulcia recolens amorum.

2 Odor florum redolens, temporis iuventus,
aura lene ventilans, avium concentus,
dum lenirent animum, sopor subit lentus,
qui non esset utinam oculis ademtus.

3 Nam videre videor, quod Frix et Lacena
verno stabant gramine pinu sub amena.
cultus illis regius, facies serena,
contendebat lilio frons et rose gena.

4 Videbantur pariter humi consedisse,
videbatur vultibus humus arrisisse.
talem formam fama est deos induisse:
mirabantur facies pares invenisse.

5 Ergo verba variis conferunt de rebus,
deque suis invicem certant speciebus,
ut si Phebe lucida litiget et Phebus:
femine se comparat impudens ephebus.

6 Hec iam virum siciens et matura toris,
iam parumper senserat stimulum amoris:
urit illam Frigius unici decoris,
et iam calor intimus se fatetur foris.

7 Hospes ubi amor est, se pudor absentat:
iam pudorem virginis virgo non retentat,
et quia non poscitur, poscit hunc et temptat,
illi sinum, oscula, gremium presentat.

8 Erant ambo viridem super herbam strati,
et futuri fuerant copula beati,
sed ignorans Frigius vicem predicati,
applicat se femine, tanquam vellet pati.

1, 2 exercuerat *R* frondibus *Z* 2. 4 oculis utinam *R und Ozanam, der freilich* veternus *gelesen hat* 3, 1 vidisse *O* 2 una starent in gr. *O* 4, 3 tales deos f. e. vultus i. *R* tales deos f. e. formas i. *O* 5, 4 invidus *O was vorzuziehen scheint* 6. 1 thoris *R* *in B ist ein kleines* h *übergeschrieben* 2 senciens *B* 7, 3 sed *B* 8, 2 futura *R*

9 Sentit illa vicium, sentit et miratur:
ergo Frigem refugit, Frigem execratur,
naturam vituperat, superos causatur,
quod tam pulcra facie monstrum induatur.

10 Res utrumque moverat in contencionem,
plus hec laudat feminam, plus hic pusionem.
judices qui terminent istam questionem,
Naturam constituunt atque Rationem.

11 Scandunt ergo pariter equos absque mora;
festinantes tercia videt hos aurora,
donec illos accipit orientis ora:
hic Nature domus est, huc deflectunt lora.

12 Jovis in palacio genitrix Natura,
de secreta cogitans rerum genitura,
hilem multifaria vestiens figura,
certo res sub pondere creat et mensura.

13 Comes heret Ratio, cuius sub censura
nata facit crescere, serit nascitura.
sexus miscent impares, quorum ex mixtura
diversorum generum provenit fetura.

14 Stat et Providencia celsior statura,
quam Nature genitor mente gerit pura.
illam nec preterita fallunt nec futura,
eius est pre oculis omnis creatura.

15 'En' hec ait 'video duos advenire
elegantis decoris, venustatis mire.
miror quod hos potuit terra parturire,
quibus posset filiis celum superbire.

16 Lites ferunt invicem, videor audire:
scio controversiam, sed nec vellem scire.
deos jam videbitis omnes huc coire.'
dixerat, et ita rem vident evenire.

17 Fama Jovem excitat et Jovis heredes,
plus hos trahit Helena, plus hos Ganimedes.

9, 4 munstrum *B* 10, 3 terminant *R* 11, 1 Sedent *B* abque *R* 3 hora *B* 12, 2 *steht nach* 3 *R* cogitat *R* 3 ylem *R* 4 supondere *R* 13, 1 Comes erat *R* 3 miscet *R* 14, 2 natura *BR* 3 non pr. *B* 15, 1 ait ecce v. *R* 3 *bis* 16, 2 *fehlen R* 16, 3 huc omnes *B*

patuit palacium, patuere sedes,
maiestate superi celsas implent edes.

18 Dardanus et Tindaris interim feruntur,
atria palatii iam ingrediuntur.
linquunt equos, aureis gradibus nituntur,
edes intrant superas, subiti cernuntur.

19 Improvisus cernitur puer introire,
qualis solet lucifer diem prevenire.
tunc videtur oculis cuncta fastidire,
indignatur facies, hominem vestire.

20 Aurea cesaries vellus imitatur,
puro quod a Seribus croco coloratur.
hec dum supercilium tangere conatur,
frontis a planicie refuga crispatur.

21 Distant supercilia spacio decenti,
dulce micant oculi radio latenti;
os invitat osculum simile poscenti,
tota ridet facies blanda blandienti.

22 Helena subsequitur paulum rubicunda,
adhuc virum nesciens, adhuc verecunda,
qualis exit Cinthia Thetidis ab unda,
nec est ipsa puero facie secunda.

23 Partim nexu libera coma spatiatur,
tricatura nexili partim complicatur.
frontis hec ab apice recte disgregatur,
frons verenti similis parum inclinatur.

24 Sedet supercilium, oculus lascivit,
pulcre nasus eminet, oris color vivit.
suo Venus nectare oscula condivit,
manu deus propria mentum expolivit.

25 Et ne decor lateat coma largiore,
hanc ad aures removet hinc et hinc ab ore.
tunc apparet facies similis aurore,
que ventura mixta est roseo candore.

17, 4 magestate *RV* 18, 2 *steht nach* 3 *R* 4 regias *RV* 19, 4 faciem hominis *B* 20, 2 Sericis *R* 22, 1 Helana *R* parum *RV* rubiconda *B* 2 vereconda *B* *in R ist zweimal* c̄ *gesetzt* 3 Tetidis *B* 4 non *BV* 23, 4 paulum *R* 24, 2 orbis *R* 25, 2 hanc ab aure hinc et hinc r. ab o. *B* 4 venturum *R* neutratim *V*

26 Tunc videres superos undique gestire,
Febum calefieri, Martem lascivire,
sicut in amplexibus Venerem gannire,
quod vix illud continet, nefas est audire.

27 Juppiter, nec pudor est, vocat Ganimedem,
sed Natura virgini preparavit sedem.
grave fert de puero, quod intravit edem,
illum neque filium vocat nec heredem.

28 Factum est silentium, se puer erexit,
contra surgens Helena faciem detexit.
cause fidens prius hec in certamen exit:
ad hanc omnis curia oculos deflexit.

29 'Eheu' inquit Helena 'doleo super te:
sexum mulieribus invides aperte.
ordo rerum vertitur et lex perit per te:
ut quid, cum non generes, genuit pater te?'

30 'Gignat senex filios, liberis intentus,
tenere lasciviat tenera iuventus.
ludus hic quem ludimus, a diis est inventus,
et ab obtimatibus adhuc est retentus.'

31 'Illa tua facies, decus hoc decoris,
una tecum occidet, quoniam uxoris
semper eris nescius; quam si forte noris,
reparabit filius formam genitoris.'

32 'Non hanc meam faciem volo reparari,
sed placere singulis forma singulari.
illam tuam senio vellem deturpari,
que me facit, sencio, parcius amari.'

33 'O quam felix amor est in diverso sexu,
cum mas fovet feminam mutuo complexu.

26, 1 undique superos *R* 2 iouem laciuire *R V* 3 et sic in *R* 27, 1 Jupiter *R V* 3 prave *B* 28, 2 cum quo s. *B* 3 primitus in *B V* 4 oculos curia *R* 29 Hic incipiunt causari *R am rande. in B sind die namen der personen den strophen vorgesetzt, doch nicht immer richtig; in R weiterhin* puer *und* virgo 1 Heus inq. *R* 2 *nach* 3 *R V* 4 Cur cum non genueris *R* 30, 1 pueros pueris *R* 2 lasciviet *B* 32, 3 perturbari *B* 4 serio *B V* 33, 2 mutuo feminam amplexu *R*

contrahuntur hic et hec naturali flexu:
aves, fere, pecora, gaudent isto nexu.'

34 'Non aves aut pecora debet imitari
homo, cui datum est ratiocinari.
rustici, qui pecudes possunt appellari,
hii cum mulieribus debent inquinari.'

35 'Nullus amor pueri tangit unquam pectus,
sed cum marem femine iungit idem lectus,
hic est nexus competens, hic est ordo rectus,
nam in sexu dispari compar est affectus.'

36 'Impar omne dissidet, recte par cum pari,
eleganti copula mas aptatur mari.
si nescis: articulos decet observari,
hic et hic gramatice debent copulari.'

37 'Cum plasmator hominis hominem formaret,
studuit ut feminam viro plus ornaret,
ut ad nexum femine virum invitaret,
et ne plus quam feminam, virum vir amaret.'

38 'Feminam diligere dixerim decorum,
forma si respondeat honestati morum.
sed et nupte maculant genialem torum,
et innupte faciunt de se vile forum.'

39 'Erubescant masculi, doleat natura;
de nature vinculo non est viris cura.
miscet venus masculos sterili iunctura,
puer sexus inmemor, sua vendit crura.'

40 'Approbatis opus hoc scimus approbatum,
nam qui mundi regimen tenent et primatum,
qui censores arguunt mores et peccatum,
hii non spernunt pueri femur levigatum.'

41 'Ut agentes transeam, quos furor accendit,
nulla vos, o pueri, ratio defendit.

4 isto gaudent *R* 35 *und* 36 *sind in B vertauscht* 35, 1 Nullus inquam solidum tangit amor pectus *R* 2 iungit amor lectus *R* 3 est sensus c. *R* 4 effectus *R* 37, 1 hominum h. crearet, *superscr.* vel formaret *R* 3 marem *R* 38, 1 dicerem *R* 2 honeste *B* 3 geniale *BV* thorum *R* 39, 2 viris non est *R* 3 impares *R* 4 viro vendit *B*, *wie es scheint. die stelle ist verlöscht und nachgezogen* 41, 1 adgentes *R* ascendit *R*

voluptatem puer hic ullam non attendit,
unde multo gravius peccat et offendit.'

42 'Odor lucri bonus est, lucrum nemo vitat:
nos, ut verum fatear, precium invitat.
hunc, qui vult ditescere, ludum non dimittat:
pueros hic evehit, pueros hic ditat.'

43 'Ut iam non sit pueris istud imputatum,
nulla senem ratio reddit excusatum.
rideo, cum video senem obstinatum:
talis in canicie ludus est peccatum.'

44 'Non excuso veteres, quos accusat etas.
turpe est, cum videant iam albentes setas,
ut se ludis ingerant, res usurpent letas.
senes puericie non imponunt metas.'

45 'Dic puer, cum pueri vultus alternatur,
cum in gena vellus est, facies rugatur,
frutex est in pectore, venter asperatur:
quid fricator impudens de se meditatur?'

46 'Virgo dic, virgineus decor cum marcescit,
congelantur labia, cutis exarescit,
horret supercilium, oculus liquescit:
amans, licet cupidus, nonne tunc languescit?'

47 'Subtus esses utinam planus et apella,
et ibidem fieret mulieris cella,
ut natura vindice fieres puella,
qui nature turpiter indixisti bella.'

48 'Vellem me sub inguine planum et apellam,
sed absit ut habeam mulieris cellam.
facit hoc, ut feminas odiens repellam,
nam quid inter feminam distat et asellam?'

49 'O nisi reprimerer tenero pudore,
iam sine rethorico loquerer colore.

42, 2 hos *B V* *über* invitat *hat R* irritat *und am rande* quos nec uenus nec amor, lucrum hos inuitat, *nach v. 3 gestellt, wohin es nicht passt* 3 hic *R* lucrum *R* 44, 3 quod *R V* usurpant *R* 45, 2 vallis *R* 46, 1 cum uirginis decor euanescit *R V* 4 tepescit *R* 47, 2 muliebris *R V* 3 et *B V* 4 induxisti *B* 48, 2 muliebrem *R V* 3 feminam *R V* expellam *B* 4 puellam *verbessert in* asellam *R*

sed sermone pudor est uti turpiore:
male sedent turpia virginis in ore.'

50 'Ad loquendum turpia venimus parati,
non erit hic aliquis locus honestati.
pudor et religio sint post terga dati:
neque parcam virgini neque veritati.'

51 'Quo me vertam nescio, nam si vice pari
turpia non dixero, dicar superari;
quod si tibi studeam verbis adequari,
meretricem sapiet tam impure fari.'

52 'Quere quem decipias, cui sis peregrina:
scio cui obtuleris gremium supina.
ubi tunc simplicitas erat columbina?
subito de Tayde facta es Sabina.'

53 'Vos qui vobis maribus mares applicatis,
qui prodigialiter viros deviratis,
nocte vos et pueros fede maculatis:
mane, sed hoc taceo, nefas est in stratis.'

54 'Vos in quorum lectulo dormit concubina,
quos delectat imbui fece feminina:
cum se vobis aperit Tays resupina,
scitis quid redoleat Taydis sentina.'

55 'Tays olet Taydem Taydis de more,
sed puella superat balsamum odore,
cuius mel in osculo, favus est in ore:
felix qui cum virgine fruitur sopore.'

56 'Cum se lecto medius Juppiter bipertit,
et nunc ad Saturniam, nunc ad me se vertit,
ludum tentans pueri, femine prefert it;
cum ad illam vertitur, litigat aut stertit.'

57 'Vestra venus sterilis et infructuosa,
satis mulieribus est iniuriosa,
cum mas subit masculum vice tam probrosa
et mentitur feminam venus monstruosa.'

49, 3 loqui *R*   50, 1 turpiter *B I*   parata *R*   2 hic erit *B*   51, 3 sed si *R*   52, 3 fuit *R*   4 Taide *B, nachher immer* Tahis   53 *in R folgen sich* 55. 54. 53   54, 1 iacet *R*   3 reserat *R*   55, 4 sapore *B*   56, 4 qui ad *R* dum *I*   57, 3 vice reprobosa *R*

58 'Non est monstruosa res, monstrum si cavemus,
patens antrum scilicet et viscosum nemus,
antrum cuius fetor est omnium extremus,
antrum quod nec pertica nec attingit remus.'

59 'Parce loqui turpiter, parce loqui dure:
loquere modestius, o puer impure!
si deferre virgini non est tibi cure,
defer saltem superis, defer et Nature.'

60 'Si verborum faleris sit res palliata,
fallere nos poterit feditas ornata;
sed non erit scoria per me deaurata,
fas est ut materie verba sint cognata.'

61 'Iam pudoris pallium procul abiectura,
quia cogis, amodo nude sum dictura:
cum vos illa copulat heresis impura,
Veneris et lacrimam perdis inter crura,
ha! si nescis, ibi fit hominis iactura.
sermo quidem durus est, sed res magis dura.'

62 Inauditum facinus puer ut attendit,
linguam stupor implicat, rubor os ascendit,
tepidus ex oculis furtim ros descendit:
rationis indigens sese non defendit.

63 Silet ille. Ratio surgit ut loquatur,
rem sub breviloquio prudens moderatur.
'non est opus iudice, nam res, inquit, fatur:
pace loquar pueri, puer superatur.'

64 Ille refert: 'utique contra nichil hisco,
iam cognosco facinus, iam quid sit addisco.'
'ego vero' Delius ait 'resipisco.'
'meam' inquit Juppiter 'iam Junonem glisco.'

65 Vetus a celicolis heresis fugatur,
gaudet chorus virginum, Juno gratulatur,
cum Nature filiis Ratio letatur,
sub assensu publico virgo coronatur.

58, 2 antrum patens *R* 3 *und* 4 *vertauscht R V* 60, 2 amata *B* 3 curia *B* 4 sit *R* 61, 2 admodum *B* 3 copulet *R* 5 hominis ibi fit *R* 6 sermo rei durus *R V* 62 *und* 65 Auctor *B am rande* 62, 1 Id aud. *R* 63 Ratio *B am rande* 4 parce l. puero *B* 64, 1 refert equidem *R* 2 angnosco *R* 3 inquid *R*

66 Dari sibi coniugem poscit hanc Ideus,
approbat id congruum quisquis adest deus.
felix hos feliciter iungit himeneus,
sonat vox leticie: somnus abit meus.

67 Contigit hec visio michi nutu dei:
erubescant Sodome, fleant Gomorei.
convertatur quisquis est reus huius rei.
deus, si hoc fecero, sis oblitus mei!

66, 2 approbat coniugium *B* 67, 4 sit *R und über* oblitus *steht* vel misertus

NACHWORT.

Nach dem abschlufs dieser arbeit habe ich durch die güte des herrn dr AMau auch noch eine collation des cod. Vat. 2714 *erhalten, welchen Ozanam benutzt hat. diese handschrift ist aus dem anfang des* 13 *jahrhunderts, und enthält einen Priscian, auf dessen letztem blatte verschiedene gedichte folgen, nämlich zuerst* Pergama flere volo, *gedr. ua. Carmina Burana p.* 60—63. *aber hier im cod. Vat. schliefst es mit dem distichon*

Causa rei talis meretrix fuit exicialis,
Femina fatalis, femina feta malis.

Es folgt ein anderes gedicht auf den trojanischen krieg, beginnend

Viribus arte minis Danaum data Troia ruinis
Annis bis quinis fit rogus atque cinis.

Dasselbe steht im Berliner cod. lat. fol. 49 *auf f.* 218; *aber während da nach dem ende des eigentlichen gedichts eben jenes oben mitgeteilte distichon sich anschliefst, wird hier als ausgang bezeichnet*

Talia cum memorem, nequeo retinere dolorem,
Quin ego te plorem, cum de te, Troia, perorem.
Sed iam membra thoris dare nos monet hora soporis.

Es sind hexameter, die also nicht zu dem ursprünglichen gedicht gehören können. darauf folgt mit dem anfang Flet male dampna more patrie revocatus amore *ein gedicht in distichen über Dädalus und Icarus, also sämmtlich stücke, welche dem antiken mythenkreifs angehören, und endlich unser rhythmus von*

Ganymed und Helena. der text kommt der Berliner handschrift am nächsten, und bietet wenig bemerkenswerte varianten; einige haben noch zum obenstehenden abdruck angemerkt werden können. 5, 4 *hat V nicht, wie Ozanam gelesen hat,* invidus; *ein loch im pergament erschwert die lesung, aber das ende des wortes* impudens *ist zu erkennen.* 11, 1 *hat auch V* Sedent. 13, 3 *u.* 4 *lauten hier*

Sexus miscet impares, ex quorum iunctura
eius est prae oculis omnis creatura.

Am begierigsten war ich auf 14, 2, *wo mir weder* natura genitor *der handschriften erträglich schien, noch auch die änderung in* nature *hinlänglich gesichert. allein diese ganze strophe fehlt in der handschrift, wie auch am ende* 64 *bis* 67.

W. W.

FIUR.

Bior tior, liod hriod niot *sind wegen der brechung sofort als neutra der ersten declination in* A *erkannt, das 'schwieriger zu beurteilende'* fiur (*Gr.* 1^3, 111) *dagegen lautete von jeher consonantisch aus und mufs ursprünglich wie πῦρ, πυρός, πυρί decliniert sein. es sollte daher ahd. alts. ags. in folge des auslautgesetzes im ganzen singular flexionslos bleiben und es ist eine irregularität wenn es immer, bis auf Fr. theot.* 8, 2, *wo man statt* fyur *oder* fiure *vielmehr den instrumentalis* fiuru *erwartet, volle flexion erfährt.* fiur *ist aber nicht das einzige neutrum in seiner art, weil auch* ahir kalbir *und die ähnlichen neutra überall wie ehedem vocalisch auslautende behandelt werden, und nach der alten, auch im Muspilli herschenden nebenform* fuir *und mhd.* fiuwer *scheint es auch zu diesen neutris auf* -ir *gerechnet zu sein. aufserdem könnte man noch got.* guþ (*gen.* guþs) *zu den ehemals consonantisch auslautenden neutris zählen, da die unterscheidung von* gud (*Gr.* 3, 348), *wie es namentlich nach der analogie des nordischen scheint, erst von der kirche oder mit dem christentum eingeführt ist. aber die unregelmäfsigkeit des genetivs mufs wol anders erklärt werden, da abgesehen von dem thematischen* a *in* gudafaurhts, gudalaus *neben* Gudilub, *auch im got. der dat. sing.* guþa *lautet und das wort in den andern dialecten der ersten declination angehört.*

8. 12. 73. K. M.

SÜNDENKLAGE.

Milter got, nu bis mir bî
spîritû principâlî,
mit fürstelîchem geiste.
hilf mir daz ich geleiste
5 mîn armen sündæres bete,
alsô Dismas getete,
mit dem muote und mit dem site
daz du mich werest des ich dich bite.
ich weiz wol swâ diu zunge
10 ân des herzen meinunge
erbeitet, daz ist verlorn.
nu bin ich, herre, geborn
von alsô brœden dingen:
swenne ouch ich betwinge
15 den willen daz er meinet dich,
sô nimet daz herze an sich
sô manegen unstæten wanc
und alsô wilden gedanc,
der dich niht ane hœret
20 und mir mîn sêle stœret.
der wille wolte gerne dar,
sô strebet daz herze anderswar
und machet, herre, daz ich pflege
mit éime fuoze zweier wege:
25 diu zunge ist hie, daz herze dort.
nu samene herze unde wort
mit éime wege an dîn gebot.
wan ich weiz wol, herre got,
swes diu reine zunge
30 mit des herzen meinunge
zuo dînen gnâden gegert,
daz si des alles wirt gewert.
Nu bis, herre got, gemant,
wie ez umb den menschen ist gewant.

2 *ps.* 50, 14   5 mins   gebete   6 tete   31 gert

35 wan doch du die menscheit
selbe hæte an dich geleit
âne süntliche gir,
doch meisterte si dir
daz du vil manege stunde
40 ir broedecheit enpfunde.
dir wart wol unde wê
nâch fleischlîcher ê,
ez dolte diu menscheit
beidiu liep unde leit:
45 herre got, du freutest dich
dîner jünger die sich
ergâben in dîn gebot;
ouch weintest du, herre got,
mit menschlîcher ungehabe
50 obe Lâzarus grabe:
die Juden merkten dîne clage.
dô vastestu vierzec tage,
dar nâch hungerte dich
(daz was ouch brœdeclich),
55 ouch entsæze du den tôt.
daz dîn menschlîchiu nôt
beleip unsunthaft,
daz meinte diu grôze kraft
dîner starken gotheit
60 diu dem fleische an gestreit.
so enhât mîn menschlîchiu suht
stæten trôst gewisse fluht
diu mir zallen zîten
helfe widerstrîten.
65 leider sô enmach ich:
als brœde schüefe du mich.
alsô bin ich der werlte kint;
und die als ich der werlte sint,
den ist, herre got, vil nôt
70 für den êwigen tôt

35 du doch 36 hattest 43 dulte 56 dîn] die 58 diu] din
61 enhât] bat

daz du in dînen hulden
rihtest von ir schulden
nâch gnâden, niht nâch rehte.
wan die ouch dîne knehte
75 von guoten werken sint genant,
der aller zunge und ir hant
diu enverdienet niht
die gnâde diu in dô beschiht
swenn du in lônende wirst.
80 ob du mîn al die wîle enbirst
unz ich gediene umbe dich,
sô mac ich wol verkunnen mich
daz ich dich iemer künne gesehen.
ez ist von gnâden beschehen
85 swer dîn rîche noch ie gewan:
daz vollediente nie kein man.
swer sô zuo dir gewirbet
daz er niht verdirbet,
der dient im selben, niht dir.
90 die wîle ich dîner hulde enbir,
der schade gêt aller über mich.
owê waz ermet ez dich,
ob ich vil armer dir entvar:
du hâst manc tûsent engelschar.
95 sît der gnâden muoz genesen
der ie rehter ist gewesen,
wie wirt mîn armen denne rât
mit erlîcher missetât?
sô man ich dich vil verre,
100 gnædeclîcher herre,
daz du gedenkest waz ich sî.
mir wonet dekein stæte bî
(wan ich von nihte komen bin
und var ouch mit nihte hin)
105 daz ich einen halben tac

74 dich ouch 76 alle ir zungen 77 die verdienet 78 eime do 82 verkumen 83 dich *fehlt* 89 selber 92 ermet ez] erbete 94 vil manig 98 mit der gelicher 105 daz] und

ân sünde niht gewesen mac;
ich wart mit sünden geborn.
kêrestu dînen zorn
gegen mîner missetât,
110 wie wirt mîn armes denne rât?
herre got, ichn hân für mich
ze bietenne anders niht wan dich
zeime schirmeschilte:
dîner gnâde und dîner milte
115 der ist, herre, michels mê
denne ieman sünden begê.
Sît du mîn brœde weist,
vater, sun, heiliger geist
und noch ze komenne gewis
120 virtus inestimâbilis,
kraft unzellich,
geruoche senden über mich
dînen gotlîchen segen
der mînes heiles müeze pflegen
125 und mich in dîme fride tragen.
dô du geschüefe in sehs tagen
allez daz geschaffen ist,
daz sundert doch dîn karger list
an mislîchem bilde
130 zam unde wilde.
nu gesegen mich, herre, durch die kraft
als du alle dîne geschaft
an dem sibenden tage tæte
und bite dîne stæte
135 daz si mich erhœre
durch die niun kœre
der engel die du liep hâst,
wan ouch du si sehen lâst
vil dîner tougen
140 mit geistlîchen ougen,
niht von ir selber sinne,

114 gnaden 116 iemans 121 vnzelich 128 ein kurtzer
130 an zamen vnd an w.

durch den spiegel dîner minne.
bis, herre, mînen schulden guot
durch daz unschuldige bluot
145 daz dir ze kinde wol gezam
und maget die êrsten marter nam.
herre, ich klage dir selben über dich,
du geleitest stætes niene an mich,
iedoch gæbe du mir den sin
150 daz ich wol wizzende bin
waz mir ze tuonne wære
für der helle swære.
ouch engæbe du mir niht die kraft
daz ich die brœden meisterschaft
155 des fleisches möhte widerstân:
des muoz ich tuon unde lân
des ich vil wol enstüende
ob mich niht überwünde
des selben fleisches überher.
160 ouch sazte ich gerne mich ze wer:
leider sô enmach ich.
al daz ist ouch brœdeclich.
sô man ich dich vil harte
durch dîn êrsten êwarten
165 der dir opfer brâhte
daz dir niht versmâhte
(der was Melchisedech genant,
du enpfienge ez selbe ûz sîner hant);
herre, durch dîn himeles her
170 hilf mir an der nôtwer,
und durch alle die erbermde dîn

144 *hier kann nur Abel gemeint sein, während sonst mit der jungfräulichen märtyrerin die erde bezeichnet wird, vgl. Germ. 7, 496 ff*
147 selber 148 nie nicht stetes an 152 *darnach folgen in der hs. die zwei verse*

deste schuldiger wer ich
wo ich mich verwarloset wider dich

die sowol durch ihre form, als dadurch dafs sie auf ungehörige weise den zusammenhang unterbrechen, sich als späterer zusatz erweisen
162 als 164 dinen ewarte 168 mit diner

tuo mir armen gnâden schîn,
und hilf mir als Jônas
der in dem vische genas.
175 eines schirmes wære ich frô,
als Râab von Jêrichô,
diu was ein unkiusche wîp,
iedoch behielte du ir den lîp.
dô du sæhe strîten
180 die lieben Israhelîten
Jêsum unde Jôsûê
(do bedorften si des tages mê,
des wære in zerunnen),
dô lieze du die sunnen
185 stille stân ob Gâbâôn
und den mânen ob Èlôn
und gæbe in sighafte hant.
der gnâden bis an mir gemant
und des Samgar genôz,
190 dô er den sic alsô grôz
von dînen gnâden gewan
daz er ersluoc sehs hundert man.
du lieze die Israhêlen frî
und fluhen die Philistêî
195 durch Gêdêôn dînen degen
dem dîn gotlîcher regen
sînen zwîvel benam
daz er von den vînden kam.
herre, durch den selben lôn
200 den Moyses unde Aarôn
beide dienten umbe dich,
sô teile den segen über mich
der der Israhelîten pflac
dô si durch ir sünden slac
205 in gevencnisse wâren
gein zwein hundert jâren:

179 sehe du 186 mone edon 189 sanges *vgl. Jud.* 3, 31
190 dô] vnd 193 do liesse du die 196 den 201 beide dienten] bedienten 206 nach *Exod.* 12, 40 *waren die Juden* 430 *jahre in Egypten*

die lôstest du schône
von dem künege Phârâône
und geleitest si durch daz rôte mer
210 und bræhte daz selbe her
wider heim in ir lant.
der gnâden bis an mir gemant
durch dînen gotlîchen zart,
hilf mir ûf die rehten vart.
215 der liebeste wine mîn,
nu tuo mir dîne gnâde schîn.

211 heim *fehlt* 214 rechte 215 des liebsten wille

Die Berliner hs. ms. Germ. fol. 20 [1] *enthält auf blatt* 94—99 *nicht nur ein gedicht vom jüngsten gerichte, wie dies die rote überschrift und darnach die beschreibung in vdHagens Grundrifs*

[1] *bei dieser gelegenheit will ich bemerken dafs ich das zwischen den jahren* 1812 *und* 1840 *aus derselben hs. verschwundene blatt (vgl. zs.* 8, 156), *das zur Marienhimmelfahrt Konrads von Heimesfurt gehört, kürzlich in der fragmentensammlung der k. bibliothek widergefunden habe, und teile im folgenden die abweichungen desselben von Pfeiffers texte mit.* 881 was vil schiere dan. 882 drate. 885 gelobte das. 887 vor hertze sere. 890 vnd sele. 891 wunniclich. 893 niemer mer. 900 dime. 901 Hynnan fur bliben. 903 gnode geseit. 904 ewickeit. 905 ein. 906 vnd gewaltig. 907 alfs diner. 908 gebot behalten. 913 denne vnder der welte. 914 Der zurechte. 916 ere vnd rechter selden. 917 hat iemer. 918 doch. 921 Das aller süfszeste zeleben. 923 rat. 924 Wer seliger. 927 des sit des nicht. 929 valscher truwe myschent. 930 erlischent. 931 vinster. 932 die zů der winster. 935 selden. 940 wil ich. zu siner e. 942 hufs rates. 944 Der megde. 945—950 wir ensulln das hie nicht vertagen Wir sollen uch von den elichen sagen Wer sy weren vnd wer sy sin Es was vnser trechtin Vnd sin můter die reine maget Von der man grosse gnade saget Die namen einander zu der e Also das sy iemer me By ein ander wolten sin. 952 *fehlt.* 953 Vnd komen. 957 Wunnickliche wart die bienvart. 958 hellen entzucket. 960 Ir port ir schlofs. 961 Als ir do nor e. 962 sy got selbe uff. 966 aber enkerte. 967 ab dem wege. 968 von ir pflege. 969 Vollen gewaltig er dar kam. 970 Vnd in. 975 diutet. 977 berote er iemer. 979—982 Do difs alles was geschehen Vnd sy hetten gesehen Die wunniclichen hinuart Vnd ouch in erloubet wart Zu varenne war sy wolten Do sy sich scheiden solten. 984 Nu sahen sy wo dort ylende. 987 Gescheiden von dem andern da. 989 die herren alle. 990 richen. 991 Wart enphangen von in. 992 Sag an

s. 294. 463 *und der zs.* 8, 156 *angibt; vielmehr endet dasselbe bereits oben auf* 98[ba], *und es folgen zunächst, nur durch farbige buchstaben unterschieden, zwei lyrische strophen* Mir ist als ich nit lebendig sy *und* Owe ich tumber daz ich mich *welche unter dem namen Konrads von Wirzburg in den MSH* 2, 333[b], *dann bei Bartsch Parton. s.* 397 *f stehen: hinter diesen, ebenfalls durch gröſseren und bunten anfangsbuchstaben kenntlich gemacht, befindet sich das vorstehende gedicht. es stammt noch aus guter zeit des* 13 *jhs. und verdiente daher wol einen abdruck, wenn es auch an innigkeit des gefühls und kraft der sprache sich nicht entfernt mit der Vorauer sündenklage (Diemer s.* 295 *ff) und der Milstädter (Karajans Denkm. s.* 47 *ff) meſsen kann. zweisilbiger auftact findet sich mehrfach, die einzigen ungenauen reime aber sind* enstüende: überwünde 157 *und zweimal* en: e 13. 163. *vgl. Weinhold BG s.* 108. 173. *man wird darum das gedicht nach Baiern setzen dürfen. ob der verfaſser die meist chronologisch geordneten, der bibel entnommenen beispiele von gottes segnender tätigkeit, die er auf sich herab erfleht, bereits in irgend einer weise zusammengestellt vorgefunden habe, weiſs ich nicht: vielleicht diente der ganzen aufzählung das elfte kapitel des Hebräerbriefes zum muster, wo freilich der gesichtspunkt, unter dem die einzelnen fälle ihre einheit erhalten, ein anderer ist, nämlich die* fides.

wo were du hin. 993 Wo hastu dich versumet. 995 heim. 996 wunniclicher. 1004 er *fehlt.* 1005 Zu fronem. 1007 ir liche. 1008 *fehlt.* 1010 Das. 1013 Siner heiligen. 1015 den *fehlt.* 1017 Die sahen wir. 1018 Er sprach nu secht das. 1019 Des woren wir inneclichen fro. 1020 Jo herre wo wer dv do. 1021 geschach. als nu. 1022 Vil schiere do keme du. 1024 Des wir hetten. 1025 vns nit. 1027 mir leider. 1028 Do fröwte. 1031 Do. mit uch. *die varianten der folgenden verse bis* 1042 (*custos*) *sind in Pfeiffers lesarten nach Hagens Grundriſs s.* 274 *richtig angegeben.*

STEINMEYER.

LITTERARHISTORISCHE GESPENSTER.

1.

KERO.

Die gelehrten des sechszehnten und siebzehnten jahrhunderts hatten grofsentheils bekanntlich eine sehr ausschweifende phantasie. sie combinieren viel und oft geistvoll, aber mit sehr wenig methode. eine kleinigkeit, ein nichts genügt ihnen, um daraus weitgreifende folgerungen zu ziehen. ihre versuche geschichtlicher reconstruction gleichen mitunter einem romane, so grofs ist die erfindung, so gering die überlieferung. ja einige, wie Goldast, schrecken auch vor directen erdichtungen und fälschungen nicht zurück.

Von vornherein ist es daher regel: wenn uns eine tatsache der älteren deutschen geschichte nur durch die gelehrten des siebzehnten jahrhunderts überliefert ist, so können wir damit gar nichts anfangen. und wenn wir grund haben, über dieselben dinge unsererseits andere vermuthungen aufzustellen, so brauchen uns nachrichten des siebzehnten jahrhunderts darin entfernt nicht zu hindern. ob wir nachzuweisen im stande sind, dafs eine nachricht auf blofser combination beruht und wie diese combination entstand, das ist ziemlich gleichgiltig. sie gewinnt durch die unmöglichkeit eines solchen nachweises keineswegs an autorität.

Auch der SGaller mönch Kero ist uns nur durch die gelehrten des siebzehnten jahrhunderts bekannt. und dafs sich seiner die willkürlichste litterarhistorische combination bemächtigte, können wir beweisen.

Melchior Goldast, der die interlinearversion der benedictinerregel alphabetisch ordnete, schreibt ihm in den Alamannicarum rerum scriptores 2 (1606), 13 aufser dieser interlinearversion nur noch ein glaubensbekenntnis und eine kurze erklärung des paternosters zu. er sagt: scripsit praeterea confessionem fidei eodem Alamannico sermone, et breuem expositionem in orationem dominicam. uterque libellus exstat in bibliotheca Schobingerorum

SGalli, commendabiliores antiquitate verborum, quam intellectus facilitate.

Es ist klar dafs sich diese worte nicht auf das SGaller paternoster und credo beziehen können, denn 'brevem expositionem in orationem dominicam' kann jene übersetzung des vaterunsers niemand nennen. und es ist nicht unmöglich dafs sie sich vielmehr auf Notkers katechismus (vergl. Vadian bei Goldast 3, 47) beziehen.

Von anderen werken Keros weifs Goldast nichts, und auch die ihm gleichzeitigen Stipplin und Metzler erwähnen nur die benedictinerregel. aber freilich Stipplin nennt ihn 'scriptor ditissimus'. so mochte ihm die klostertradition noch mancherlei anderes altdeutsche zuschreiben. aber der bibliothecar Pius Kolb im achtzehnten jahrhundert handelt offenbar auf eigene verantwortung, wenn er ihm mit bestimmtheit noch zwei handschriften überweist, die sogen. glossae Keronis mit dem paternoster und credo, und eine jetzt verlorene.

Diese enthielt nach Kolb bei Hattemer 1, 18 als drittes stück: 'Keronis hymnus "aeterne rerum conditor" etc. quem tempore hiemali ad laudes canimus, barbarice redditus.' man kann Kolbs wort wol unmöglich so verstehen, dafs er nur die barbarische übersetzung des hymnus dem Kero zuschreiben wollte. er mufs ihn für den verfafser auch des lateinischen textes gehalten haben. dafs dies ein ganz willkürlicher und haltloser einfall war, sieht jedermann. der hymnus ist ambrosianisch. aber man lernt daraus, wie wenig gewifsenhaft Kolb verfuhr. für ihn ist ganz einfach Kero ein sammelname für die in SGallen aufbewahrten deutschen arbeiten aus dem achten und neunten jahrhundert und die handschriften, in denen sie enthalten waren. hatte er doch lust ihm noch eine vierte handschrift beizulegen. es blieb aber bei dem anfang der beschreibung: 'in 8vo membr. ex sæculo itidem octavo.' (Hattemer 1, 19).

Keiner dieser gelehrten, weder Goldast noch Stipplin noch Metzler noch Kolb berufen sich auf ein altes zeugnis dafür dafs Kero der verfafser der benedictinerregel oder irgend eines anderen werkes gewesen sei. und welcher art konnte dieses zeugnis sein? in den fraglichen handschriften selbst stand nichts, da ist kein verfafser genannt. die klosterannalen berichten nichts von einem schriftsteller dieses namens. einen bibliothekscatalog aus dem

achten jahrhundert (und nur ein solcher hätte werth) gibt es nicht und gab es nicht. hätte ihnen ein solcher vorgelegen, sie würden ihn ohne zweifel erwähnt haben.

Die SGaller litteraten um das jahr 1600 brauchten einen klösterlichen autor des achten jahrhunderts für verschiedene ihnen interessante altdeutsche schriften jener zeit. sie fanden keinen. sie machten ihn. Goldast, Schobinger, jeder kann der erfinder sein, vielleicht stammt der name von einem besonders unwissenden, dem der name Notkers als eines altdeutschen übersetzers dabei dunkel vorschwebte. uns kann Kero als verfaſser der benedictinerregel so wenig helfen, wie der ebenfalls auf Goldasts autorität beruhende Hepidannus als verfaſser der annales Sangallenses majores.

Aber beruft sich nicht Kolb würklich auf einen catalog? er sagt (Hattemer 1, 17): 'Kero monachus St. Galli tempore St. P. N. Othmari floruit circa annum Domini 760, ut antiquissimus quidam catalogus testatur.' Kolb beruft sich, wie man sieht, nur was die existenz des mönches Kero und seine lebenszeit anlangt, auf einen sehr alten catalog. hier gerade aber können wir ihn direct des irrtums, der flüchtigkeit oder der lüge zeihen.

Stipplin hat einen 'catalogus monachorum sub St. Othmaro professorum' abgeschrieben, und darin findet sich nach Hattemar aao. der name Kero nicht. Stipplin selbst gibt denn auch nicht die zeitbestimmung 'unter Otmar' (abt 720—759), sondern circa an. dom. 760, dh. er wählt das erste jahr nach Otmars tode, während Goldast ihn unter Pipin und Otmar setzt. Kolb faſst gedankenlos beide angaben zusammen.

Wir können daher auch nicht glauben, daſs Stipplin den namen ausgelaſsen, Kolb ihn noch im originalcatalog gelesen habe. Stipplin läſst den catalog unmittelbar nach seiner notiz über Kero folgen, die art wie er diese notiz faſst ist im einklang mit seinen Kero betreffenden angaben: sollte er diesen namen nicht grade sorgfältig verzeichnet haben, wenn er ihn fand? es ist möglich daſs Kolb auf das zeugnis Goldasts (und Metzlers) hin a n n i m m t, der name stehe in jenem catalog, ohne sich selbst davon überzeugt zu haben. ja gerade Stipplins aufzeichnung konnte ihn bei flüchtiger ansicht dazu verführen. oder er kann den namen *Kero* in Goldasts catalogus nominum propriorum

(Alam. rer. ss. 2, 129) gelesen und dann die beiden cataloge in der erinnerung verwechselt haben.

Ein mönch Kero lebte würklich im achten jahrhundert. aber nicht zur zeit Otmars und Pipins, sondern zur zeit Karls des grofsen. er erscheint als zeuge in einer nicht ganz unverdächtigen urkunde vom j. 799 bei Wartmann 1, 149.

Die combination durch welche ihn die SGaller gelehrten des angehenden siebzehnten jahrhunderts der zeit des abtes Otmar zuwiesen, läfst sich noch mit wahrscheinlichkeit erkennen. die handschrift der Benedictinerregel enthält nach Hattemer 1, 20 auf s. 166 eine anleitung zur beichte mit der randbemerkung 'Othmarus ad discipulos' (s. Denkmäler[2] s. 562). die randbemerkung ist nach Hattemer vielleicht erst im siebzehnten jahrhundert hinzugefügt worden. seltsam dafs er sich darüber nicht mit bestimmtheit ausdrückt, hände des achten und siebzehnten jahrhunderts kann man dochwol unterscheiden. aber sei auch diese angabe nur combination: war sie einmal gemacht, so genügte sie für die gelehrten jener zeit um daraus das zeitalter des übersetzers der in der gleichen handschrift erhaltenen benedictinerregel zu bestimmen.

Doch dies alles läfst uns eigentlich gleichgiltig. was ist uns Kero? wir wollen den verfafser der interlinearversion kennen. dafür aber dafs dieser Kero geheifsen habe, beruft sich niemand auf ein altes zeugnis. und den zeugnissen der herren Goldast und comp. müfsen wir den glauben versagen.

Aus ähnlichen erwägungen, wie sie hier vorgelegt wurden, glaubte ich vor mehr als zehn jahren in den Denkmälern von dem namen Kero absehen zu dürfen. nur meinte ich damals der entstehung jener hypothese des siebzehnten jahrhunderts noch genauer auf den grund sehen zu können. ich nahm an, die bezeichnung 'Keronis hymnus' in der zweiten von Kolb beschriebenen handschrift sei überliefert gewesen, und dieser eine überlieferte autorname dann übertragen auf sämmtliche älteste denkmäler des SGaller deutsch. auch dafs der mönch, der einen oftgesungenen hymnus jenem Kero zuschrieb, damit den SGallischen sequenzendichter Notker Balbulus gemeint haben könne, der vielleicht auch mit hypokoristischer namensform Kero genannt worden sei, war mir eingefallen. aber ich meine jetzt, nach nochmaliger prüfung, bei der obigen auseinandersetzung stehen bleiben

zu sollen. so weit ungefähr ist mit Hattemers angaben zu kommen. in SGallen selbst wird man vielleicht den motiven näher auf die spur kommen, welche auf die erfindung Keros führten. und ich hatte mir wol vorgesetzt, einmal an ort und stelle darnach zu suchen.

Jetzt davon zu reden, hat mich eine Hallenser dissertation veranlafst (Paul-Braune 1, 402. 482—485), welche Kero in alle seine rechte wieder einzusetzen sucht und ihn sogar zu einem Notker des achten jahrhunderts, zu dem haupt einer übersetzerschule machen will. ich bin für diese und andere Neue Hallische Bemühungen zur beförderung der kritik und des guten geschmackes herzlich dankbar und suche mich daraus nach kräften zu bilden. für jetzt habe ich dadurch das vergnügen gehabt eine alte bekanntschaft zu erneuern und das mönchsgespenst des achten jahrhunderts, das ich verschwunden glaubte, wieder auftauchen zu sehen. die erheiternde bemerkung dafs ich meine ansichten 'mit zu grofser sicherheit' hinstelle, werden wol nächstens die germanistischen spatzen von den dächern pfeifen, wenigstens in einigen mitteldeutschen gegenden, und ich mufs es mir in demuth gefallen lafsen. ich habe mich immer bemüht, den mut des fehlens zu behalten. kühn nach der wahrheit zu streben, scheint mir wichtiger, als ängstlich den ruf eines vielleicht vorsichtigen aber unproductiven gelehrten zu wahren. übrigens denke ich vorsichtiger, als ich aus hafs gegen den unumgänglichen wortschwall der umschweife und einschränkungen schreibe. so vorsichtig aber ist meine unvorsichtigkeit bisher doch noch immer gewesen, dafs sie sich von einem beliebigen Goldast oder seinesgleichen nichts aufbinden liefs.

Was übrigens speciell die SGaller sprachdenkmäler betrifft, so war ich trotz dem zu viel sagenden worte 'entscheidend' (Denkm.[2] s. 519) meiner sache keineswegs sehr sicher. Müllenhoffs bemerkung (Denkm. vorr. s. XXXI) welche neue prüfung aus den SGaller urkunden verlangte, war nicht gegen mich gerichtet, sondern natürlich auch in meinem sinne geschrieben. diese prüfung ist jetzt von anderer seite angestellt worden und hat meine vermutungen überall bestätigt. damit wird denn auch Kero wol definitiv beseitigt sein und — um mit Jaffé zs. 13, 501 zu reden — meinerseits genug haben.

1. 7. 74.

2.

NOCH EINMAL DER KURENBERGER.

In einem soeben erschienenen buche (Die forschungen über das Nibelungenlied seit Karl Lachmann, eine gekrönte preisschrift von dr Hermann Fischer, Leipzig 1874) wird anhangsweise mein in dieser zs. 17, 561—581 gedruckter aufsatz über den Kürenberger besprochen.

Der verfafser bittet 'jeden unbefangenen' meine bemerkung auf s. 562 z. 3. 2 v. u. mit s. 581, z. 3—5 v. o. zu vergleichen: 'denn — wie er sagt — beide stellen widersprechen sich geradezu. s. 562 heifst es: "Nib. str. 294 verkettet natur und liebesgefühl", und das ist neben dem "conventionellen frauendienst" als zeichen späterer zeit bezeichnet; s. 581 heifst es: "das gedicht MF 3, 17—25 ist durch diese combination von natur und liebe volkstümlicher als irgend eines der dem Kürenberger zugeschriebnen sammlung." wenn volkstümlicher, so doch wol auch altertümlicher; denn der conventionelle frauendienst der Nibelungen ist nach Scherer zeichen jüngerer zeit, und s. 581 sucht er eben das hohe alter jenes liedchens zu erweisen.'

Der verfafser schliefst mit der für mich sehr belehrenden äufserung: 'man sieht, wohin solch überfeines aesthetisieren führen kann und mufs.'

Es ist mir würklich neu, dafs man den versuch, in die geschichte der poetischen motive einzudringen, als überfeines aesthetisieren bezeichnen darf. dafs der frauendienst etwas verhältnismäfsig spätes, in das deutsche leben von aufsen eingedrungenes sei, ist eine sehr bekannte tatsache, die doch wol niemand bezweifeln wird. bei der beurteilung von MF 3, 17—25 kommt sie gar nicht in betracht und wird in der citierten äufserung ganz ungehörig eingemischt. dies alles aber ist sehr gleichgiltig, ich bedaure nur, hrn dr Fischer bemerken zu müfsen, dafs er seine polemik mit einer lüge führt. die stelle auf s. 581 lautet: 'das gedicht ist n a c h d e n r e i m e n ä l t e r und durch diese combination von natur und liebe volkstümlicher als irgend eines der dem Kürenberger zugeschriebenen sammlung.' hr dr Fischer fälscht den sinn meiner äufserung, indem er die hervorgehobenen worte wegläfst. ich habe die verkettung von natur- und liebes-

gefühl nirgends weder für ein zeichen der altertümlichkeit noch für ein zeichen der jugend erklärt. ich hätte sie für das eine oder andere nur erklären können, wenn ich gar nichts von den deutschen minnesängern wüste. das motiv ist an sich altvolkstümlich, obgleich nicht specifisch deutsch, kehrt aber in der ganzen mhd. lyrik wieder. für einzelne dichter ist charakteristisch dafs sie es verschmähen, für andere dafs sie es häufig gebrauchen: über alter oder jugend eines gedichtes oder dichters ist daraus nie das geringste zu schliefsen. nur als argument für die verschiedenheit der autoren, nicht als argument für die verschiedenheit des alters, 'kann und mufs' (um mit dem hrn verfafser zu reden) diese beobachtung verwertet werden. übrigens habe ich mich auf eine kurze, für jeden kenner genügende andeutung beschränkt. für diejenigen, welche die dinge entweder nicht kennen oder nicht kennen wollen, wäre es immer noch nützlich, die darstellung der liebe in der Nibelungendichtung zusammenfafsend zu behandeln. es würden sich daraus auch beachtenswerte beiträge zur charakteristik der einzelnen lieder ergeben. man vergleiche zb. das zwölfte, fünfte und dritte. die frage wäre so zu stellen: welchen anlafs bot der stoff zur einmischung von liebesverhältnissen, zärtlichkeit, frauendienst? wo wurde der anlafs benutzt, wo nicht? und wenn er benutzt wurde, in welchem umfang und auf welche weise geschah es? wie weit klingt die terminologie des minneliedes an, und welche stufe der ausbildung desselben wird vorausgesetzt? wer die untersuchung unternähme, müfste sich den blick erst durch genaue beobachtung von sicher einheitlichen epischen gedichten aus demselben gesichtspuncte schärfen.

Im übrigen glaube ich nicht, dafs ich verpflichtet bin, der obengenannten schrift rede zu stehen. sie erfüllt nicht einmal ihren nächsten zweck, über den äufseren verlauf der Nibelungenforschungen zu orientieren. die arbeit von Konrad Hofmann Zur textkritik der Nibelungen (München 1872) wird nirgends erwähnt: Bartschs Untersuchungen sind nach s. 72 die letzte über die handschriftenfrage erschienene schrift.

Zur charakteristik des verfafsers und seiner leistung genügen einige auszüge aus dem anhang.

S. 258: 'denn wenn Scherer s. 562 Pfeiffers theorie schon im voraus unwahrscheinlich zu machen sucht durch allgemein

historische einwände sowie durch die bemerkung, dafs von allen anderen gedichten, welche eine umarbeitung erfahren haben, das original wenigstens bruchstückweise erhalten, bei den Nibelungen aber "auch nicht der schatten eines altertümlichen fragmentes in ungenauen reimen zu tage gekommen" sei: so werden wir das erstere füglich ganz übergehen dürfen, das zweite aber halten wir durch Bartschs untersuchungen, die denn doch die umarbeitungen im NL. evident nachgewiesen haben, für beseitigt.' ich darf wol hier wie im folgenden den leser bitten, die betreffenden stellen meines aufsatzes nachzulesen.

S. 265. 'Scherer will s. 567 f die betonung *liebé mit léidé, zierten ándériu wip* als unrichtig darstellen und Lachmanns betonung *liebe mit léidé, zierten ánderiu wíp* aufrecht erhalten.' beiläufig, über die frage, ob *ánderiu* oder *ándériu* zu betonen sei, habe ich mich nirgends geäufsert. 'ich will davon schweigen — fährt der verf. fort — dafs Bartsch auch in seinen metrischen gesetzen mit grofser sicherheit verfahren ist und sie meiner ansicht nach bewiesen hat. das aber ist zu bemerken' usw.

Ich habe s. 576 bemerkt, zwischen den frauen- und den männerstrophen der sogen. Kürenbergischen sammlung gähne eine unausfüllbare kluft. worin diese kluft bestehe, suchte ich dann auseinanderzusetzen. der hr verf. erwähnt die auseinandersetzung weder, noch sucht er sie zu widerlegen. seine gegenbemerkung besteht in folgendem (s. 269): 'ich habe als ich das gelesen hatte, die Kürenbergstrophen widerholt darauf hin angesehen und gestehe, von dieser kluft nichts bemerkt zu haben. die strophen sind ohne ausnahme mit einer so frischen sinnlichen kraft und einer gewissen derbheit an manchen stellen gedichtet, dafs sich ein unterschied kaum finden läfst. es sei, um zu beweisen, dafs jene kluft zwischen dem rohen manne und dem sehnsüchtigen weibe nicht existiert, verwiesen auf die derb leidenschaftliche zeile MF 8, 7. 8, sowie auf 9, 21. 28, wo der mann in ganz weichem tone spricht. am meisten spricht aber gegen Scherer MF 8, 9. 16, wo die dame sagt: *jô enwas ich niht ein bër (eber) wilde.* deshalb hat Scherer auch vorsichtigerweise diese strophe entfernt (s. 576), weil sie das "princip" der anordnung schädige, in welcher die frauenstrophen den männerstrophen vorangehen. als ob dieses "princip" nicht den

schreiber zum urheber haben könnte! schreibt doch Scherer diesem auch die namengebung aller 15 strophen zu!'

Ich nehme an, dafs hrn dr Fischer im augenblicke, da er vorstehendes schrieb, nicht vollkommen klar war, dafs das wort 'vorsichtigerweise', das er gebraucht, gegen mich einen sehr schweren vorwurf einschliefst. ich hätte mir auf diesem wege mein resultat absichtlich und mit bewustsein erschlichen. ist es nötig, dafs ich darauf antworte? hr dr Fischer wird die achtung vor seinen gegnern vielleicht noch von selber lernen. und wenn er sie nicht lernt, was kümmerts mich. seine argumentation in der vorliegenden frage aber zeigt dafs er nicht weifs worauf es ankommt. den weichen ton von 9, 21—28 glaubt er zu empfinden: aber in den schlufszeilen redet nicht weichheit, sondern selbstgefühl. und über den ton wollen wir doch lieber nicht streiten, wo uns greifbare gedanken vorliegen und deren scharfe betrachtung ausreicht. die zeilen 8, 7. 8 habe ich s. 577 in demselben sinne verwertet wie sie mir jetzt entgegengehalten werden. die richtigkeit meiner behauptung ist nicht davon abhängig, dafs alle frauen eine den männern fremde seelenweichheit bewähren, sondern nur davon, dafs kein mann diese frauenhafte empfindung zeigt. darum ist auch der dialog 8, 9—16 ohne den geringsten belang für die vorliegende frage, gleichviel ob die redewendung am ende von gegnerischer seite richtig oder unrichtig aufgefafst wird. derber ausdruck von dieser art läfst keinen schlufs auf weichheit oder härte der empfindung zu. dafs der gedanke auch in höfischen gedichten vorkommt, hat Jacob Grimm Gramm. 4, 650 und in dieser zs. 2, 192 gezeigt.

30. 6. 74. W. SCHERER.

HEILSBRONN ALS KURORT.

Der marktflecken Heilsbronn, in Franken zwischen Nürnberg und Ansbach gelegen, ist auch in weiteren kreifsen bekannt wegen seines ehemaligen reichen cisterzienserklosters, wo bis zum jahre 1486 *die meisten der directen ahnen des preufsischen königshauses und noch bis zum jahre* 1625 *die markgrafen von Brandenburg fränkischer linie ihre letzte ruhestätte fanden; den deutschen philo-*

logen und litteratoren ist dies aufserdem bekannt durch den mönch von Heilsbronn, den mystischen dichter und schriftsteller des XIV *jhs. der ort aber bietet noch ein curiosum und nimmt dadurch ein besonderes philologisches interesse in anspruch, da er das schicksal gehabt hat, lediglich in folge einer verfehlten etymologie ein halbes jahrhundert lang im rufe eines kurortes zu stehen.*[1]

Schon seit mehreren jahrhunderten nämlich hatte man sich gewöhnt, den namen Heilsbronn als fons salutis *zu erklären und ihn auf eine heilkräftige quelle zu beziehen, welcher der ort namen und entstehung zu verdanken habe. liefs ein neugieriger sich die frage einfallen, weshalb denn jene heilquelle ihre kraft verloren habe, so wuste die tradition hiefür verschiedene sagenhafte gründe anzugeben (Muck, Beiträge zur geschichte von kl. Heilsbronn, s.* 25). *ernstlicher aber erfafsten die sache in den zwanziger jahren des vorigen jahrhunderts drei einflufsreiche männer des ortes, der klosterverwalter Bernhold* († 1731), *der um Heilsbronn und seine geschichte hochverdiente prediger Hocker* († 1746) *und der dr med. Feuerlein. sie hielten dafür dafs der alte conventsbrunnen nicht nur jener heilkräftige quell sei, sondern dafs er seine gesundheitbringende kraft auch noch bewahrt habe. eine chemische analyse des wafsers ergab eine silberfarbige alkalische erde in ziemlicher quantität und etwas von einem alkalischen salze, und so stand man nicht an, dem administrationscollegium zu Ansbach eine denkschrift vorzulegen, in welcher eine neue fafsung des brunnens und einrichtungen für trink- und badegäste befürwortet wurden. beides wurde sofort ausgeführt, und dies hatte den erfolg dafs tag für tag gegen* 50 *bis* 60 *personen von nah und fern sich einfanden, um das vielgerühmte wafser zu gebrauchen, viele auch auf längere zeit sich in dem orte einmieteten. der brunnenarzt dr Feuerlein veröffentlichte* 1730 *eine kleine schrift zum ruhm der heilquelle, Hocker liefs den heilbrunnen in kupfer stechen, und schon* 1732 *erschien eine gröfsere schrift 'Heilsbronnisches Zeugnifs der göttlichen Güte und Vorsorge bei dem uralten, nun aber neuentdeckten, mitten in dem Kloster Heilsbronn befindlichen Heilbronnen, dessen Kuren, Kraft und Wirkung, Gebrauch und Mifsbrauch, auf gnädigst herr-*

[1] *vgl. den Orendelsal zs.* 7, 558 *f und über den Orendelstein bei Öhringen an der Ohre, dem alten* vicus Aurelii, *OKellers* Vicus Aurelii *s.* 37 *f.*

schaftlichen Befehl beschrieben von G. Ch. Feuerlein.' der verfaſser zählt eine reihe von fällen auf, in denen das waſser bei steinbeschwerden, fuſs-, augen-, brust- und magenleiden, wechselfieber, ausschlag, verstopfung, offenen wunden, waſsersucht, gicht, epilepsie, würmern und schlaganfällen seine heilkraft bewährt habe. allein die anziehungskraft des brunnens hatte bereits ihren höhepunkt erreicht; der künstlich geweckte enthusiasmus begann zu verfliegen, und obwohl noch 1770 *und* 1786 *groſse sendungen Heilsbronner waſsers an den markgräflichen hof geschickt wurden, so muste doch das kühne projekt, Heilsbronn zu einem kurorte zu machen und mit Eger in concurrenz zu setzen, alsbald in nichts zerfallen, da es gänzlich auf sand, nur auf ein misverständnis des namens gebaut war.*

Wäre 'Heilsbronn' als fons salutis, fons salutaris *zu erklären, so würde der name ehedem* Heilprunno, *nicht* Heilesprunno *lauten: zeugen dafür sind Heilbronn bei Feuchtwangen, Heilbrunn bei Andernach und die stadt Heilbronn am Neckar, welche in der tat von einer heilquelle ihren namen erhielten. zudem ist 'Heilsbronn' durchaus nicht die alte benennung des orts, da sie erst in der letzten hälfte des* XIII *jahrhunderts sporadisch vorkommt: der ursprüngliche name des im jahre* 1132 *gestifteten klosters ist in den zahlreichen urkunden bis tief in das* XIV *jahrhundert hinein sehr consequent* Halesprunnen, Halsprunnen, Halisbronnen, *und auf die richtige herleitung desselben führt der* abbas Haholdesbrunnensis *und das* monasterium Haholdesbrunnense *in einer urkunde vom j.* 1141 *bei Hocker, Supplementa zu dem Hayl/sbronnischen Antiquitätenschatz* 1739 *s.* 65. *denn daſs aus* Hâholdesbrunnen *'Halsbrunn' entstehen konnte, zeigen* Hâholtesheim *jetzt Halsheim,* Hâholfesbach, Hâholdesbach *jetzt Halsbach,* Hâholdeslevo *jetzt Haldensleben. die mit lobpreisenden inschriften geschmückte 'quelle des heils', die heute in dem öden brunnengebäude so melancholisch sprudelt, verwandelt sich also in eine 'quelle des Hâholt'. mögen andere versuchen diesen heros eponymos des ortes historisch nachzuweisen.*

Berlin. DR SCHEINS.

INSCHRIFT AUS LIMBURG AN DER LAHN.

Auf dem hofe des alten schlofses zu Limburg an der Lahn hinter dem dome steht auf der treppenwange des treppentürmchens eine inschrift 'sehr sauber in granit gemeifselt, in fast drei zoll hohen buchstaben', die ihrem typus nach etwa den beischriften der miniaturen der Weingartner liederhandschrift vergleichbar ins vierzehnte oder auch das ende des dreizehnten jahrhunderts gehören. eine nachbildung, die mir bereits im j. 1866 *vorgelegt wurde, liefs wol einzelne deutsche worte und reime erkennen oder ahnen, spottete aber jeder zusammenhängenden lesung und auslegung. bald darauf erhielt ich von der kundigsten und erprobtesten hand, die einen zweifel an der treue und genauigkeit der wiedergabe nicht aufkommen läfst, durch hrn dr Julius Friedländer, den jetzigen director des königlichen münzkabinets, meinen verehrten freund eine andre abschrift; aber auch sie liefs rätsel gleich in den namen der ersten zeile übrig und die historische erläuterung wollte mir trotz wiederholter versuche nicht gelingen. ich gebe daher die auch sprachlich interessante inschrift hier nur wieder, damit andre an ihr endlich das übrige tun.*

FRVWE · GDA · VAN · LA . . .
BERCH · DIE · LET · MACHEN ·
DIT · WERC · VON · EIM · DORE ·
HIES · HARTMAN · DER · DIE
WITZE · GEWAN ·

Z. 1. *das* F *hat eine ähnliche gestalt wie s.* 10 *des abdrucks der liederhs., nur stehen die beiden ersten linien im winkel und der zweite abwärtsgehende strich ist geschweift und hat keinen querstrich über dem untern ende. das* V *ist halbzerstört, aber noch ganz wol erkennbar. das* W *hat überall die gestalt eines durch einen senkrechten strich gespaltenen* V. *der erste buchstabe der zweiten gruppe hat nach Friedländer ganz das gewöhnliche aussehen eines* G, *wie in* GEWAN *der letzten zeile, und kann nach seiner zeichnung nicht anders gelesen werden; man verlangt aber ein* O *oder* U *und die zweite tochter des grafen Gerlach* II *von Limburg,* 1325 *wol zuerst urkundlich erwähnt, als gemahlin Gerhards von Kirberg* 1361 *verstorben, hiefs* Uda, *ihre ältere schwester, gemahlin*

Johanns I *von Katzenellenbogen,* † 1336, *Jutta. das* A *in* VAN *ist noch sehr deutlich; z.* 3 *aber* VON *ganz unverletzt erhalten. in der letzten gruppe war der erste buchstab nach* L *nach beiden abschriften ein* A; *der vierte derselben gruppe nach der ersten abschrift ein* E, *während nach Friedländer von* A *an in dieser zeile nichts mehr zu lesen ist.*

Z. 2. *der punkt in dem* L *soll wol andeuten dafs* LIET *zu lesen ist. z.* 3. *das letzte wort ist nach beiden abschriften unzweifelhaft* DORE. *z.* 4 *ist das* S *in* HIES *und z.* 5 *das* Z *in* WITZE *sicher. in* LET *z.* 2 *ist* T *das gradlinige, in* DIT *z.* 3, HARTMAN *z.* 4, WITZE *ist es geschweift und einem griechischen* τ *ähnlich.*

12. 6. 74. K. M.

EIN LIED IN DER KAISERCHRONIK.

Ich habe die freude eine hübsche entdeckung, die einem meiner jungen freunde, hrn Max Rödiger in Berlin gelungen ist, mitteilen zu können.

in die Kaiserchronik ist mitten in die disputation der Silvesterlegende, die nicht leicht jemand mit besonderer aufmerksamkeit list, ein bruchstück eines liedes in sechszeiligen strophen, von denen jede mit einem dactylischen reimpare schliefst, aufgenommen.

1 In Israhêlis kunne *Diemer s.* 287,
von manne ze manne 5
[unze] di wissagen alle,
[Moyses und Ysaias,
David und Jeremias
und der guote Daniel
und ander manic wissage hêr] 10
die kunten jû vor lange
[als iz ouch ist ergangen]
5 wi der gótes sun von hímel an di erde chom,
vón ainer mágede [wart er] uns ze trôste geborn.

2 Er ist wizer denne der snê. 15
er brâht uns aine niwe ê.
[di wîler in der alten ê was,
zewâre sagen ich dir daz,]

dô wart er besniten
nâch ebrêiskem site, 20
5 dô ér sich niht lánger ne wólte tougen,
er newólt sînen gótelîchén gewalt ougen.

3 Als in der vater her hete gesendet,
dâ was der alten ê ende.
si was chomen an daz trum. 25
dô chom [uns] sanctus sanctorum.
5 † dô tuvalte iwer salbe sâme in Israhêl
und gesámenet sich hínnen vur niemer mêr.

4 Alle di nu christen sint,
di haizent alle gottes chint. 30
von diu suln im sîne holden
in der [hêren] toufe nâch volgen.
5 swelhe án dem geloúben denné vollestênt,
di besízzent di wúnne diu niemer zergêt.

Aufs deutlichste liegen hier die beiden letzten strophen vor. aber auch der anfang der ersten ist leicht herausgefunden (vgl. Denkm. nr XL), *da die anknüpfung an das vorhergehende mit* (Abraham) uobte gewisse den site, daz sich die liute ûzen besniten; dô wuohs daz selbe angenge *ungeschickt genug, z.* 3 unze di wîssagen alle *sogar widersinnig ist. auch die zusätze und eingeschobenen verse und worte sind überall leicht erkannt. bedenken macht nur die verkürzung von* 1, 6 (2, 6 *ist* wolte *überliefert) und ich zweifle auch nicht dafs der metrisch äufserst beschwerliche vers* 2, 3 *ehedem anders lautete, ehe die zeilen vorher eingeschoben wurden; erwünschter wäre schon ein bedeutsamerer ausdruck, wie bei Ezzo* 10, 5 er verdolte daz si in besniten; *vielleicht aber hiefs es* in der alten ê wart er besniten. *eine verzweifelte stelle ist dann* 3, 5, *die in der Heidelberger hs. nicht anders lautet. hier ist mit der beseitigung des pronomens der anrede, die erst hineingebracht ist, noch nichts erreicht. eine verbefserung aber, wie sie der zusammenhang verlangt, wird wol nur möglich sein wenn vorher die bibelstelle oder der ausspruch eines kirchenlehrers ausfündig gemacht wird, auf die sich der satz stützt.*

Wie dem auch sei, ein neuer beleg für die compilatorische zusammensetzung der Kaiserchronik (vgl. zu den Denkm. nr XLV)

ist gefunden und wenn sie bald nach 1141, *der Arnsteiner Marienleich aber nicht vor* 1137 (*Denkm.*[2] s. 433) *verfaſst ist, auch wol ein noch älterer beleg für die anwendung von dactylen in deutschen versen.*

14. 6. 74. K. M.

Nachdem das vorstehende bereits an die druckerei abgesendet und in den händen des setzers war, fand hr Rödiger daſs die verse 3, 5. 6 (287, 27. 28) *zur hälfte noch einmal in der Kaiserchronik* 28, 25. 26 *wiederkehren und zwar ebenso mit der anrede in einer weiſsagung Christi über Jerusalem, in der Luc.* 23, 28 *mit Luc.* 19, 44. 21, 6 (*Matth.* 24, 2. *Marc.* 13, 2) *combiniert ist. aber wie könnten die strophen* 1—4 (287, 4 *ff*) *aus einer solchen rede Christi stammen? und doch folgt* 28, 27 *auf die worte*

iwer sâme in Israêl
gesament sih niemer mêr

eine eben solche sechszeilige strophe mit dactylischem abgesang:

Want ir des zîtes niht erkant*et*,
dô iu got fride ze hûs sante.
ir suochet ungenâde:
diu kumt iu zewâre.
dér vater wírt von dem kínde gesceiden,
daz múozet ir ál balde clágen unt weinen.

vorher aber stehen, wie es scheint, dactylen regelmäſsig in jeder vierten zeile: 28, 14. 28, 18; 28, 20. 21 *braucht man nur umzustellen und* 28, 26 *aus* 3, 6 (287, 28) hinnen vur *aufzunehmen. oder sind diese verse nichts anderes als* 28, 2. 8. 29, 5. 16. 20. 24. 30? *es bleibt auf jeden fall wol keine andere annahme als daſs* 28, 25 *ff dasselbe gedicht wie* 287, 4 *ff benutzt ist und daſs die stücke daraus jedesmal dem zusammenhange angepasst wurden; in etwas andrer gestalt könnte auch recht wol die zuletzt angeführte sechszeilige strophe dazu gehört haben. ist aber die anrede* 28, 25 *ebenso wie* 3, 5 (287, 27) *nicht ursprünglich und erst von zweiter hand hinein gebracht, so wird die verbeſserung und erklärung dieser schwierigen stelle durch die wiederholung und die beziehung zu Luc.* 23, 28, *so viel ich sehe, um nichts leichter.*

8. 7. 74. K. M.

AVE MARIA.

Dv bist an we, Maria, des hilf ovch mir.
genaden volliv, got ist mit dir.
vor allen wiben du (ge)segent bist,
dines bv̊ches frvht ovch gesegent ist.

Von dem seitenrande des blattes 1[b] *der hs.* 42/69 *in quart der hiesigen universitätsbibliothek, welche, im jahre* 1161 *geschrieben, tractate des Bernhard von Clairvaux enthält. auch die mitgeteilten verse sind von einer hand des* 12 *jhs. geschrieben.*

Graz, 18. 6. 74. SCHÖNBACH.

NACHTRÄGE.

In meinen Sangallensibus ist nachzutragen: MARCIANUS CAPELLA 312[a], 14 VVLCANVS. *auf rasur* 312[b], 17 liěht*i*. *desgl.* 313[a], 2 tr *vor* trûog. *ausradiert* CATEGORIAE 378[b], 20 homo *B* 380[a], 9 I. *fehlt B* 384[a], 6 differentię *übergeschrieben B* 385[b], 28 rós *B* 447[b], 10 ánderên *B.*

Im Grazer Marienleben sind s. 520 *z.* 5 *die worte:* i:i *(vermutung)* 737. 761 *zu tilgen.*

Zu zs. 15, 244. *Reinhold Köhler hat als beweis für das vorkommen des namen* Lorengel *noch heutigen tages mir folgendes schriftchen namhaft zu machen die güte gehabt: Altes gold. deutsche sprichwörter und redensarten nebst einem anhange. gesammelt und herausgegeben von WLohrengel, lehrer. Clausthal, verlag der Grosseschen buchhandlung* 1860. 8⁰.

ST.

DER URSPRUNG DER DEUTSCHEN A-VOCALE

VON ARTHUR AMELUNG.

Die deutsche lautlehre hat es nicht nur mit denjenigen historischen veränderungen der laute zu tun, die sich innerhalb des sonderlebens der deutschen sprache vollzogen haben, sondern auch mit denen, durch die eben erst das deutsche zu einer besonderen sprache ward, deren resultat schon allen ältesten deutschen dialecten gemein ist. die beurteilung aller jüngeren lautgeschichtlichen hergänge ist ganz und gar abhängig von der beurteilung jener frühesten schritte specifisch germanischer entwickelung. die historische deutsche grammatik mufs daher die erforschung dieser hergänge mit unter ihre eigensten aufgaben rechnen. in die dunkele und zweifelhafte region der indogermanischen ursprache braucht sie deshalb noch nicht hinab zu steigen. dafs das germanische nicht unmittelbar, als ein fertiger selbständiger dialect, aus dem schofse der indogermanischen ursprache hervorgegangen sei, dafs zwischen beiden vielfache historische mittelglieder, auf einander folgende generationen verwandter sprachen bestanden, ist sicher. am deutlichsten und schärfsten tritt die ureuropäische periode hervor. da sie uns historisch näher liegt als die indogermanische, so wird die deutsche grammatik, wo sie in vorgermanische zeiten zurück zu gehen genötigt ist, befser daran tun, hier zu verweilen, wo sie festen boden fühlt, als noch weiter rückwärts dringen zu wollen.

Die beurteilung des verhältnisses der deutschen consonanten zu denen der nächstverwandten sprachen, also auch zu denen der europäischen grundsprache, ist durch die aufdeckung des lautverschiebungsgesetzes der mutae in den wesentlichsten puncten festgestellt. für die beurteilung der deutschen vocale in ihrem verhältnis zu denen der nachbarsprachen fehlt

[wir übergeben hiermit einen nachgelafsenen aufsatz unseres früh dahingeschiedenen freundes der öffentlichkeit. wenn wir auch durchaus nicht in allen fällen seine ansichten und folgerungen uns aneignen konnten, so erachteten wir es doch für eine pflicht der pietät, die sorgsame und methodisch wol angelegte arbeit nicht zurückzuhalten. K. M. ST.]

es aber leider noch ganz an einer solchen festen norm. zwar ist man wol allmählich dahin gelangt, die gebiete der drei grundlaute *a i u* beim etymologisieren möglichst auseinanderzuhalten, und namentlich dürfte jetzt diese norm nie mehr aufser acht gelafsen werden, da durch JSchmidts untersuchungen (Zur gesch. des indog. vocalismus Weimar 1871) die einzelnen fälle eines hinübergreifens des einen lautgebietes in das andere auf bestimmte bedingungen reduciert worden sind. aber weiter als bis zum auseinanderhalten der drei grundlaute geht doch die beschränkung noch nicht, die die bisher gewonnene einsicht auferlegt. kein sprachvergleicher nimmt soviel ich sehe anstofs daran, ein deutsches *a* nach belieben einem griechischen, lateinischen *a e o* oder *â*, ein deutsches *u* einem griechischen *υ ῡ ευ ου* oder *αυ* gleichzusetzen, wenn alles übrige dazu auffordert. ich glaube nicht, dafs die natur der sache selbst uns für immer zu solcher freiheit verurteilt; die uns noch unbekannten, aber den erscheinungen vermutlich doch zu grunde liegenden, festen gesetze aufzudecken, mufs wenigstens fortwährend versucht werden.

Die sachlage, deren schwierigkeiten aufzuhellen es gilt, ist kurz folgende. innerhalb jedes der drei grofsen vocalgebiete, in deren unterscheidung die verschiedenen europäischen sprachen übereinstimmen, haben wir im deutschen, wie in jeder anderen europäischen sprache, eine nicht unbedeutende anzahl verschiedener vocale. ein teil dieser vocalverschiedenheiten ist sicher erst in den einzelsprachen eingetreten. wenn wir nun aber von denjenigen verschiedenheiten, deren entstehung innerhalb der geschichte der einzelsprache die specialgrammatik sicher nachzuweisen im stande ist, ganz absehen, so deckt sich doch der rest in den verschiedenen europäischen sprachen noch nicht: weder sind die übrigbleibenden vocale éiner reihe in den verschiedenen sprachen dieselben, noch ist die anzahl die gleiche. dafs sich gewisse vocale in den verschiedenen europäischen sprachen besonders häufig decken, wie zb. das kurze *e*. ist zwar bemerkbar, aber als regel kann auch diese congruenz noch nicht einmal hingestellt werden, solange nicht die vielen ausnahmen eine erklärung gefunden haben. von dem deutschen *o* der *a*-reihe hat man aber noch nicht einmal sagen können, welche vocale der verwandten sprachen ihm im ganzen wol am häufigsten entsprechen.

die aufgabe bestände also nun darin, zu ermitteln, welche vocale der verwandten sprachen jedem der urgermanischen *ë a o â ô; i î ai; u û eu au* der regel nach zur seite stehen, und wodurch in gewissen fällen abweichungen von der regel herbeigeführt werden.

Diese aufgabe erscheint nicht von vornherein unlösbar. der versuch einer lösung wird am besten nach derselben methode unternommen werden, die zur entdeckung des lautverschiebungsgesetzes führte, indem man nämlich alle deutschen worte, die sich in den verwandten sprachen gleichfalls vorfinden, mit den ihnen dort entsprechenden in betreff ihres wurzelvocals vergleicht. um zu ermitteln, welche vocalverschiedenheiten innerhalb jeder vocalreihe schon in der europäischen grundsprache vorlagen, genügte es, diejenigen worte zu sammeln, die in betreff ihres wurzelvocals in allen europäischen sprachen übereinstimmen. für unsere anders gestellte aufgabe reicht das aber nicht aus; denn hier handelt es sich vor allem darum, auch die abweichungen übersichtlich hervortreten zu lafsen und ihren besonderen ursachen nachzuspüren.

Nach dieser methode will ich die untersuchung hier für die deutschen vocale der *a* reihe *ë a o â ô* in ihrem verhältnis zum griechischen, lateinischen und slawischen ausführen.

Im folgenden verweisen die buchstaben F C S M auf die seitenzahlen von: Fick, Vergleichendes wörterbuch der indogerm. sprachen 1871; Curtius, Grundzüge der griech. etymologie 4 aufl. 1873; Joh. Schmidt, Die verwandtschaftsverhältnisse d. indog. sprachen Weimar 1870; Leo Meyer, Die gotische sprache Berlin 1869. da in verschiedenen wortbildungen aus ein und derselben wurzel alle vocale je einer vocalreihe zum vorschein kommen können, so ist es nicht nur nicht überflüfsig, sondern von ganz besonderem interesse, auch nahe verwandte worte, wie *fëdara fidhrian, hafjan hafts* udgl. gesondert neben einander aufzuführen, während zur constatierung des lautverschiebungsgesetzes die vergleichung der gemeinsamen wurzel ein für allemal genügt.[1] zu

[1] was nun die vergleichung im besondern betrifft, so scheint für den ersten blick die forderung unerläfslich dafs nur solche wortformen verschiedener sprachen einander gleichgestellt werden, die auch in der form der ableitung auf das genaueste übereinstimmen. wäre diese forderung be-

erwähnen habe ich schliefslich noch, dafs ich auch worte mit wurzelhaft auslautendem *av ev ov a jej oj*, obgleich man sie meist und, wie mir scheint, mit recht unter die grundvocale *u* und *i* zu stellen pflegt, von der betrachtung nicht ausgeschlofsen habe, da in ihnen das *v* und *j* doch vielleicht nur consonantisches element sein könnte. für die hier zu beantwortende frage ist das gleichgiltig.

I. Deutsches ë.

Dem deutschen *ë* entspricht in folgenden worten ein griechisches *ε* lateinisches *e* slawisches *e* oder *u*. die in den einzelsprachen unabhängig von einander eingetretenen schwächungen des *e* zu *i* (slaw. *ĭ*) sowie die dehnungen dieses *i* zu *î* (slaw. *i*) kommen hier nicht in betracht. ebensowenig die dehnung des slaw. *e* zu *ě*, die sich aufser in syllaba pura auch neben *r* und *l* häufig entwickelt hat (Schmidt, Vocalismus I 14), lateinisches *ê* für *e* nach ausgefallenem consonanten *(pêdo)*, griechisches *ει* für *εν* oder *ες*, ags. *eo* altn. *ia iö* für *ë*, slawisches *je* und *ja* für anlautendes *e*.[1]

rechtigt, dann freilich wäre eine untersuchung nach der oben vorgezeichneten weise ganz unmöglich. der vorrat der würklich vergleichbaren worte in den verwandten sprachen würde auf einen so verschwindend kleinen rest eingeschränkt werden, dafs dieser für keine art von allgemeinerer beobachtung mehr ausreichte. aber ist denn jene forderung in ihrer ausschliefsenden strenge überhaupt berechtigt? sollte man würklich lat. *gena* und griech. *γένυς* für eigentlich verschiedene worte ihrer etwas anders geformten ableitung wegen halten? unmöglich. denn was bliebe überhaupt noch als gemeinsamer grundbestand der sprachen, auf den hin man ihre gemeinsame abstammung behauptet, bestehen? der fall dagegen, dafs ein wort später andere ableitung annimmt, als ihm ursprünglich zukam, ist im historisch bekannten verlauf der sprache gar nicht. daher können solche zusammenstellungen nicht ausgeschlofsen werden, wiewol es freilich schwer hält, eine grenze zu bestimmen.

[1] dafs das *ja* in *jazŭ, jamĭ, jarimŭ* nicht direct aus *a* sondern erst aus allgemein europäischem *e,* wie altn. *ia* aus germ. *ë*, entstanden sei, dafür spricht das schwanken zwischen *jamĭ jasti* und *ěmĭ ěsti*, *jada* und *ěda* (ich fahre). ebenso schwanken *jatro* und *jetro*.

das *e* der deutschen lat. griech. reduplicationssilben.
got. *ik* griech. *ἐγών* lat. *ego* slaw. *jazŭ* F 337 — ich.
got. *im* gr. *εἰμί* sl. *jesmĭ* F 18 — bin.
got. *is* gr. *εἶ* lat. *es* sl. *jesi* — bist.
got. *ist* gr. *ἐστί* lat. *est* sl. *jestĭ* — ist.
got. *in* gr. *ἐν* lat. *in* F 339 — in.
got. *innuma* lat. *intumus* — innerster.
ahd. *inni* lat. *intus* F 8 — innerhalb.
altn. pl. *idrar* gr. *ἔντερα* (lat. *interior*) sl. *ję̨tro* F 9 — eingeweide, leber.
alts. *ëhu-* gr. *ἵππος* lat. *equus* F 2 — pferd.
ahd. *ero* gr. *ἔρα* C 344 MSD 253 — erde.
got. *ita* gr. *ἔδω* lat. *edo* sl. *jamĭ* F 6 — efse.
ahd. *ëzzan* gr. *ἔδανον* F 7 — speise.
ahd. *irreôm* lat. *erro* F 342 — irre.
ahd. *igil* gr. *ἐχῖνος* sl. *ježĭ* F 337 — igel.
ahd. *imbi* gr. *ἐμπίς* C 265 — biene, mücke.
altn. *iörmuni* sl. *jarĭmŭ* F 342.
got. *baira* gr. *φέρω* lat. *fero* sl. *berą* F 135 — trage, nehme.
ahd. *-bëro* lat. *-fer* — träger.
ahd. *birîg* lat. *ferax* — fruchtbar.
ags. *beorma* lat. *fermentum* F 380 — gährstoff.
ahd. *brimu* gr. *βρέμω* lat. *fremo* F 381 — rausche.
ahd. *blëcchèm* gr. *φλέγω* F 136 — leuchte, schimmere.
ahd. *blich* blitz gr. *φλέγος* glanz.
got. *bindan* binden gr. *πεῖσμα* strick C 261.
ahd. *bërg* sl. *brĕgŭ* F 533 — anhöhe, ufer.
got. *bliggva* lat. *fligo* F 381 — schlage.
altn. *bialla* sl. *bilo* F 633 — glocke.
ahd. *bircha* sl. *bréza* F 533 — birke.
got. *blinds* sl. *blĕdŭ* S 37 — dunkel, blass.
got. *bairga* sl. *brĕgą* F 533 — hüte.
ahd. *bibar* lat. *fiber* sl. *bebrŭ* F 532 — biber.
alts. *dilbu* sl. *dlŭbą* F 528 — grabe.
ahd. *tënar* gr. *θέναρ* F 368 — hand.
ahd. *trinsa* lamentatio sl. *dręselŭ* traurig S 41.
got. *faihu* lat. *pecu* F 114 — vieh.
got. *fimf* aeol. *πέμπε* lat. *quinque* sl. *pętĭ* F 114 — fünf.
got. *fidvôr* aeol. *πέσσυρες* umbr. *petur-* sl. *četyrije* F 30 — vier.

got. *fill* gr. *πέλλα* lat. *pellis* russ. *pelená* (windel) F 373 — haut.
got. *fairzna* gr. *πτέρνα* sl. *plesna* lat. *perna* F 121 — ferse, hüftbein.
ahd. *flihtu* gr. *πλέκω* lat. *plecto* sl. *pletą* F 376 — flechte.
ahd. *giflëht* gr. *πλεκτή* — geflecht.
got. *fintha* gr. *πέτομαι* lat. *peto* F 114 — fliege, treffe.
ahd. *fëdah* flügel sl. *pŭtica* vogel.
ahd. *fëdara* gr. *πτερόν* sl. *pero* F 115 — feder.
ags. *fidhrian* gr. *πτερόω* — befiedern.
ahd. *fërgôm* lat. *precor* — bitte.
mhd. *visel* gr. *πέος* lat. *pênis* F 122 — männl. glied.
got. *fair-* russ. *pere-* (um-, über-) — ver-.
got. *fairneis* umbr. *pernaio* C 285 — ehemalig.
mhd. *vërt* dor. *πέρυτι* C 275 — voriges jahr.
ahd. *firina* gr. *πεῖρα* lat. *periculum* M 543 — unternehmung.
ahd. *fëlawa* weide gr. *πτελέα* ulme F 121.
ahd. *firzu* gr. *πέρδω* lat. *pêdo* russ. *peržú* F 120 — furze.
altn. *fit* gr. *πέζα* lat. *ped-* F 116 — fuss.
ags. *fëtor* gr. *πέδη* — fessel.
got. *usfilms* erschreckt gr. *πελεμίζω* mache zittern F 373.
ahd. *gërôm* osk. umbr. *her-* sl. *želają* F 68 — begehre.
got. *gilda* sl. *žlědą* F 520 — bezahle.
ahd. *glîzu*[1] glänze sl. *glęždą* blicke F 522.
ahd. *gëlph* übermütig sabin. *hirpus* wolf F 359.
got. *gistra-* gr. *χθές* lat. *heri hesternus* F 72 — gestern.
ags. *grimman* wüten russ. *greměti* donnern.
ahd. *gëlo* lat. *helvus* sl. *zelenŭ* F 360 — gelb, grün.
ahd. *ginêm* sl. *zinął* F 359 — gähne.
got. *-gita* lat. *prehendo* F 358 — ergreife.
ahd. *gërsta* gr. *κριθή* F 359 — gerste.
altn. *grind* gitter sl. *gręda* balken F 521.
ags. *georre* knarre *lat. hirrio* knurre.
got. *hlifa* gr. *κλέπτω* lat. *clepo* F 353 — stehle.
ahd. *hliumunt* gerücht russ. *klevetá* verleumdung.
got. *hairtô* sl. *srŭdĭce* F 37 — herz.
got. *hairda* sl. *črěda* F 513 — heerde.
ahd. *hërta* sl. *črěda* F 513 — wechsel.

[1] über *î* für ursprüngliches *en* siehe Schmidts Vocalismus.

got. *hilms* sl. *šlěmŭ* F 514 — helm.
altn. *hrîngi* lat. clingo C 157 — umgebe.
got. *hlija* lat. *cella* sl. *kelija* F 39 — hütte, kammer.
ahd. *hiruz* gr. *κεραός* lat. *cervus* F 34 — hirsch.
ags. *hvële* sl. *cvilją* F 516 — schreie.
ahd. *hrispu* rupfe lat. *crispo* erschüttere vgl. F 348.
altn. *hvërna* gr. *κέρνος* sl. *okrinŭ* F 38 — schüfsel.
ahd. *hëmera* sl. *čemerica* F 513 — nieswurz.
ahd. *hring* gr. *κίρκος* lat. *circus* C 157 — kreifs.
ags. *heolfor* gr. *κλέπος* F 49 — blut, feuchtigkeit.
ags. *hridder* lat. *cribrum* C 155 — sieb.
ags. *hringe* gr. *κρέκω* F 48 — töne.
ahd. *gisu* gr. *ζέω* C 380 — gähre, siede.
got. *kinnus* gr. *γένυς* lat. *gena* F 68 — kinn, wange.
got. *kniu* lat. *genu* F 63 — knie.
ahd. *kint* lat. *gens* F 56 — nachkommenschaft, familie.
ahd. *kiuwu* sl. *živą* F 518 — kaue.
ahd. *këlch* struma sl. *žlěza* glandula S 43.
ahd. *këlur këlera* sl. *žrělo žrŭlo* F 517 — gurgel.
ags. *cnëde* sl. *gnetą* F 518 — drücke.
got. *liga* gr. *ἐλεξάμην* sl. *ležą* F 391 — liege.
got. *lisa* gr. *λέγω* lat. *lego* C 366 — sammele.
ahd. *lind* lat. *lentus* F 392 — sanft.
ahd. *lindo* lat. *lente*.
ahd. *lëfs* balbus, rufs. *lepetatĭ* stottern.
mhd. *linge* sl. *līza* F 164 — erfolg, nutzen.
ahd. *lihti* lat. *levitas* sl. *ligota* F 164 — leichtigkeit.
ahd. *mëtu* gr. *μέθυ* sl. *medŭ* F 146 — met.
got. *mikils* gr. *μεγαλο-* F 382 — grofs.
got. *midjis* gr. *μέσσος* lat. *medius* sl. *meždu* (zwischen) F 146 — mittlerer.
alts. *middëa* sl. *mežda* F 535 — mitte.
altn. *mëdal* zwischen ahd. *metalâri* mediator rufs. *nemedlenno* unmittelbar *medlitĭ* zögern.
got. *mi-k* gr. *ἐμέ* lat. *mê* sl. *mę* F 143 — mich.
altn. *Miölnir* Thors hammer sl. *mlŭnij* blitz S 42.
ahd. *mërôd* lat. *merenda* F 384 — mahlzeit.
got. *milith* gr. *μέλι* lat. *mel* F 385 — honig.
ags. *mëlce* gr. *ἀμέλγω* sl. *mlŭzą* F 536 — melke.

got. *miluks* sl. *mlěko* C 172 — milch.
got. *gaminthi* lat. *mentio* sl. *pamętĭ* C 312 — gedächtnis, erwähnung.
ags. *mimor* lat. *memoria* Grimm GDS 865 — gedächtnis.
got. *mith* gr. *μετά* F 145 — mit.
ahd. *mëlo* mehl rufs. *melivo* das mahlen.
got. *mimz* sl. *męso* F 152 — fleisch.
got. *mita* gr. *μέδομαι* rufs. *mežuju* F 385 — mefse.
got. *ni* lat. *ne* sl. *ne* F 106 — nicht.
got. *nih* lat. *nec* — und nicht.
got. *niun* gr. *ἐννέα* sl. *devętĭ* F 110 — neun.
ahd. *nëvo* gr. *νέποδες* lat. *nepos* F 109 — neffe, enkel.
ahd. *nift* gr. *ἀνεψιά* lat. *neptis* F 109 — nichte.
got. *nithjis* sl. *netij* F 109 — vetter, neffe.
ahd. *nioro* gr. *νεφρός* lat. *nefro* F 370 — niere.
ahd. *nëbal* gr. *νεφέλη* lat. *nimbus* sl. *nebes-* F 370 — wolke, himmel.
altn. *niörva* gr. *νευρόω (νερϝοω)* C 316 — fefsele.
got. *niujis* gr. *νέος* F 110 — neu.
got. *niujitha* gr. *νεότης* — neuheit.
ahd. *niuwôm* gr. *νεάω* — erneuere.
got. *nima* gr. *νέμομαι* sl. *imą* F 110 — nehme.
got. *nisa* genese gr. *νέομαι* kehre heim F 111.
ahd. *nëst* lat. *nîdus* sl. *gnězdo* F 371 — nest.
got. *qima* lat. *venio* osk. umbr. *ben-* F 110 — komme.
ahd. *zuoquëmo* lat. *advena* — ankömmling.
got. *qinô* sl. *žena* F 57 — weib.
got. *-qithrs* lat. *venter* F 55 — bauch.
got. *qairnus* sl. *zrŭny* rufs. *žérnov* F 517 — mühle.
ahd. *quërca* gr. *γέργερος* F 61 — gurgel.
ahd. *quikju* lat. *vegeo* — belebe.
ahd. *quëkêm* lat. *vigeo* — bin lebendig.
got. *raihts* lat. *rectus* F 163 — recht.
got. *rignjan* gr. *βρέχειν* lat. *rigare* C 190 — regnen.
got. *riqiz* gr. *ἔρεβος* F 163 — finsternis.
ahd. *repahuon* rufs. *rjäbka* — rebhuhn.
got. *rimis* gr. *ἠρεμία* F 166 — ruhe.
ahd. *rippi* sl. *rebro* F 538 — rippe.
got. *rika* gr. *ὀρέγω* lat. *rego* C 184 — richte auf, häufe auf.
mhd. *rige* lat. *porricio* — bewege hin.

ahd. *ringi* lat. *levis* sl. *lĭgŭkŭ* Schmidt Vocalism. 52 — leicht.
got. *si-k* gr. ἕ lat. *sê* sl. *sę* F 219 — sich.
got. *saihs* gr. ἕξ lat. *sex* sl. *šestĭ* F 54 — sechs.
got. *sibun* gr. ἑπτά lat. *septem* sl. *sedmĭ* F 194 — sieben.
ahd. *sizzu* gr. ἕζομαι lat. *sedeo* rufs. *sižú* F 193 — sitze.
ahd. *siz* gr. ἕδος — sitz.
got. *sitls* gr. ἑλλά lat. *sella* rufs. *sedlo* F 401 — sitz.
ahd. *sibbo* verwandter sl. *sebrŭ* teilnehmer.
got. *saihva* gr. ἕπομαι lat. *sequor* vgl. C 453 F 400 — folge.
ahd. *sëgôm* lat. *seco* sl. *sěką* F 400 — schneide.
ahd. *sëh* lat. *sica* sl. *sěčivo* rufs. *sěčka* F 400 — mefser, beil.
ahd. *sihhila* lat. *secula* F 400 — sichel.
got. *sidus* gr. ἔϑος F 219 — sitte.
ahd. *sigu* sieg gr. ἰσχύς gewalt F 193.
ags. *sigor* sieg gr. ἰσχυρός gewaltig.
ahd. *sigirôm* bin sieger, gr. ἰσχυρίζομαι bin gewaltig.
ahd. *sëlah* gr. σέλαχος F 402 — robbe.
alts. fries. *sëlmo* gr. σέλμα F 403 — bank, bett.
got. *simlê* einst lat. *semel* einmal M 507
got. ahd. *sin-* lat. *sem-per* C 311 — immer.
got. *sineigs* gr. ἕνος lat. *senex* F 194 — alt.
ahd. *sin* lat. *sensus* sl. *sęšti* (klug) F 401 — sinn.
ahd. *sinnu* lat. *sentio* F 401 — denke, nehme wahr.
ahd. *sintar* sl. *sędra* F 507 — schlacke, tropfen.
ahd. *sciru* gr. κείρω F 407 — scheere.
ahd. *scërn* sl. *skrěnja* F 549 — scherz.
got. *skeirja* gr. κρίνω lat. *cerno* F 204 — sichte.
ahd. *scizu* gr. χέζω F 67 — scheifse.
ahd. *scërm* sl. *črěmŭ* S 41 — schirm, zelt.
ahd. *scirbi* sl. *črěpa* Schmidt Vocalism. 15 — schale.
ahd. *spëhôm* gr. σκέπτω lat. *specio* F 215 — spähe.
ahd. *spëho* lat. *-spex* sl. *pĭsŭ* F 215 — späher.
got. *spinna* spinne gr. πένομαι arbeite sl. *pĭną* spanne C 272.
ahd. *spëh* lat. *picus* F 413 — specht.
ahd. *spriu* rufs. *plevý*; vgl. gr. σπείρω σπέρμα C 289 — spreu.
mhd. *spërche* sperling gr. σπέργουλος kleiner vogel F 414.
ags. *speorne* lat. *sperno* F 414 — stofse weg, verschmähe.
altn. *sprëtta* sl. *prędati* S 42 — springen.
ahd. *springu* springe gr. σπέρχομαι bewege mich hastig.

got. *stila* gr. *στερέω* F 410 — stehle, beraube.
got. *stairô* gr. *στεῖρα* lat. *sterilis* C 213 — die unfruchtbare.
ahd. *stirbu* sterbe rufs. *terpnu* werde steif gr. *στέριφος* steif C 213.
ahd. *stirna* gr. *στέρνον* F 211 — stirn, brust, fläche.
got. *stairnô* gr. *ἀστερ-* lat. *stella* F 211 — stern.
ahd. *stil* gr. *στελεόν* C 212 — stiel.
ahd. *arstifulêm* lat. *stipulor* rufs. *steblĭ* (stiel) C 214 — stütze, befestige.
altn. *stinnr* fest lat. *destino* setze fest F 212.
got. *striks* lat. *striga* F 412 — strich.
ahd. *strîdu* lat. *strîdeo* F 411 — rausche.
ags. *slinge* rufs. *sljaču* — drehe, krümme.
ahd. *smilzu* gr. *μέλδω* F 416 — schmelze.
ahd. *smirzu* schmerze sl. *smrĭděti* stinken vgl. gr. *σμερδνός* schrecklich rufs. *merzskij* häfslich.
ahd. *smërza* gr. *σμέρδος* lat. *merda* rufs. *merzostĭ* F 416 — schmerz, gestank, greul.
got. *sniva* eile gr. *νέω* schwimme F 214.
got. *svaihra* gr. *ἑκυρός* sl. *svekrŭ* F 219 — schwager.
got. *svaihrô* gr. *ἑκυρά* sl. *svekrŭvĭ* F 219 — schwiegermutter.
got. *svistar* sl. *sestra* F 220 — schwester.
got. *svairba* wische rufs. *sverběti* jucken S 43.
ahd. *suëdan* poln. *swędzić* S 43 — brennen.
got. *svinths* stark sl. *svętŭ* heilig.
altn. *sëf* sl. *sŭplją* F 219 — schlafe.
altn. *svëfn* sl. *sŭnŭ* F 553 — schlaf.
ags. *svële* glühe gr. *σέλας* glanz F 220.
got. *taihun* gr. *δέκα* lat. *decem* sl. *desętĭ* F 85 — zehn.
got. *taihsvô* gr. *δεξιά* lat. *dextera* sl. *desĭnica* F 86 — rechte hand.
got. *taira* gr. *δέρω* sl. *derą* F 88 — zerreifse.
ahd. *Ziu* kriegsgott gr. *Ζεύς* himmelsgott F 93.
ags. *tigdhe* gewähre gr. *δέχομαι* nehme an sl. *dešą* erhalte F 85.
ags. *tiber* gr. *δεῖπνον* F 92 — mahlzeit, opfer.
ahd. *ziari* lat. *decorus* vgl. F 85 — schön.
got. *timrja* gr. *δέμω* F 87 — baue.
got. *triu* gr. *δένδρεον* sl. *drěvo* F 367 — baum.
ags. *twiccge* zupfe sl. *dvigną* bewege F 97.
got. *thriska* dresche rufs. *treščú* prügele F 525.

ahd. *drësca gadrësc* tritura sl. *trěskŭ* donnerschlag F 525.
mhd. *dihse* lat. *texo* sl. *tešą* vgl. gr. *τέχνη τέκτων* F 75 — bearbeite.
ahd. *dëhsala* lat. *têlum* sl. *tesla* F 523 — beil, geschofs.
alts. *thëgn* knabe gr. *τέκνον* kind F 74.
altn. *thidurr* gr. *τετράων* sl. *tětrja* F 75 — auerhahn, fasan.
got. *thinsa* gr. *τινάσσω* vgl. lat. *tessera* F 77 — ziehe, schüttele.
alts. *thing* sl. *tęža* F 523 — gericht.
alts. *thingôn* sl. *tęžą* F 523 — stipulor.
got. *gathairsa* gr. *τέρσομαι* F 81 — bin trocken.
ahd. *dingju* sl. *tŭčą* F 522 — glaube, hoffe.
alts. *thrimmu* gr. *τρέμω* lat. *tremo* F 365 — zittere.
altn. *thilja* sl. *tlja* F 524 — diele.
ahd. *dëban* (Grimm Kl. schr. 2, 223) lat. *tepere* vgl. sl. *teplŭ* heifs gr. *τέφρα* asche F 77 — glühen.
alts. *thimm* sl. *tĭmĭnŭ* F 523 — dunkel.
mhd. *dimster* lat. *têter* F 78 — finster.
ahd. *dëmar* dunkelheit lat. *temere* blindlings F 77.
got. *viga* lat. *veho* sl. *vezą* F 177 — bewege.
got. *vigs* lat. *via* C 192 — weg.
ahd. *âwiggi urwiggi drîwiggi* lat. *avium devium trivium* — abweg, kreuzweg.
ahd. *âwiggeôn* lat. *deviare* — abschweifen.
got. *viljan* lat. *velle* sl. *velěti* F 183 — wollen.
got. *vairtha* lat. *verto* sl. *vrŭštą* rufs. *verčú* F 183 — wende, wende mich.
got. *vair* lat. *vir* F 399 — mann.
got. *vairths* lat. *versus* F 184 — -wärts.
mhd. *wilge* gr. *ἕλκω* sl. *vlěką* — rolle, schleppe.
got. *vrika* gr. *εἴργω* sl. *vrŭgą* F 183 — dränge.
ahd. *uuillu* gr. *ἐλύω* F 185 — wälze.
ahd. *uuëlla* sl. *vlŭna* F 544 — welle.
ahd. *uuëllôm* sl. *vlŭnją* F 544 — walle, woge.
got. *vilva* lat. *vello* M 499 — reifse.
got. *vairpa* gr. *ῥίπτω* F 397 — werfe.
got. *vairths* sl. *vrědŭ* — würdig.
ahd. *wërh* gr. *ἔργον* F 183 — werk.
got. *vinds* lat. *ventus* sl. *vętrŭ* F 396 — wind.
ahd. *uuëtar* sl. *vedro* F 542 — wetter.

got. *vaihts* sl. *věstĭ* F 541 — sache.
got. *vaila* sl. *velĭmi* ruſs. *vele-* vgl. gr. *βέλτερος* F 397 — wol, sehr.
mhd. *wëster* taufgewand gr. *ἀμφιεστρίς* mäntelchen F 186.
got. *vithrus* lat. *vitulus* gr. *ἰταλός* F 178 — junges tier.

Neben dieser sehr überwiegenden übereinstimmung des deutschen *ë* mit einem *e* oder aus *e* entstandenen laut der verwandten sprachen fehlt es aber auch durchaus nicht an beispielen dafür, daſs dem deutschen *ë* dort ein anderer vocal gegenüber steht.

Zunächst ist eine anzahl von fällen auszusondern, wo die ursprünglich vorhandene übereinstimmung wahrscheinlich erst durch jüngere phonetische einflüſse in dieser oder jener einzelsprache gestört worden ist. so ist 1. lat. *novem* nach ausweis von *niun ἐννέα devętĭ* offenbar aus *nevem* entstanden, wol auch *Joupiter Jovis* neben *Ζεύς Ziu* aus *Jev-*, wie *sovos* aus *sevos* = *ἑός*, während aus *flevo* (Corssen I² 363) das *v* einfach ausfiel; das lat. duldet ja die lautverbindung *ev* überhaupt nicht. zweifelhaft bleibt diese entstehung des *o* in *novus novare novitas* wegen sl. *novŭ noviti novostĭ*. 2. ist lat. und gr. *o (u υ)* oft nur contraction aus *ϝε ve*. so sind *socer socrus soror somnus gurgula urgeo curvus, ὕπνος σόβη γυνή κύκλος ὑφάω ὕφος κύλλος* auf *svecer svecrus sveror svemnus gvergula vergeo quervus, σϝεπνος σϝεβη γϝενη κϝεκλος ϝεφαω ϝεφος κϝελλος* zurückzuführen und schwindet die differenz mit deutschem *svaihra svaihrô svistar svëfn quërca vrika sinuuël* (ahd. rund F 203) *svipa* (altn. schweif C 383) *qinô hveogul* (ags. rad F 38) *vëf* (altn. ich webe F 180) *vëfr* (altn. segel). auch ahd. *këla* lat. *gula* (F 62) und got. *hairus* lat. *curis* (C 147) sind dann wol aus *gvela* und *kveru* oder *kveri* zu erklären. 3. zeigt das lateinische die neigung, *e* vor *r* oder *l* mit folgendem consonanten zu *o* oder *u* zu verdumpfen. am deutlichsten ist das in *solvo* für *se-luo* (Corss. I² 353) wo an der entstehung des *o* aus *e* kein zweifel sein kann; hieraus erklärt sich dann aber auch die differenz zwischen lat. *mulgeo fulgeo fulgur torreo hordeum mordet cord- corpus culpa scortum* und deutschem *mëlce blëcchêm blih gathairsa gërsta smirzit hairtô hrëf* (ahd. leib F 38) *hërdo* (ahd. vlieſs F 407) *hëlfa* (F 39). 4. duldet das slawische kein *e* im anlaut; es tritt dafür *je ě* oder *ja* ein. neben *jazŭ* (ich) besteht aber auch *azŭ*. daſs sich darin

die ursprünglichste form des wortes, von der dann alle übrigen europäischen sprachen abgewichen wären, noch erhalten habe, ist angesichts des umstandes, daſs jedes anlautende *e* beseitigt wird, nicht sehr wahrscheinlich. es wird für *ězŭ* eingetreten sein. daſs aber auch *j* einfach unterdrückt sein könnte, zeigt *a* neben *ja* (und, aber) = got. *jah* ahd. *joh.*

Nach abzug dieser fälle bleiben, soviel ich sehe, noch folgende. bis auf die verschiedenheit des wurzelvocals übereinstimmend in der ableitungsform, meist auch in der bedeutung: ahd. *mëz* lat. *modus* — ahd. *ëbar* lat. *aper* C 142 — ahd. *imbi* lat. *apis* — ahd. *hring* sl. *kragŭ* F 515 — ahd. *lippëa* lat. *labea* F 392 — ahd. *lëffur* lat. *labrum* F 392 — got. *brika* lat. *frango* F 380 — got. *ligrs* gr. *λαγρόν* F 391 — ahd. *lërz* gr. *λορδός* F 392 — ahd. *scërdo* lat. *cardo* F 407 — got. *fidvôr* lat. *quattuor* — ahd. *spëha* gr. *σκοπή* F 413 — ahd. *spër* lat. *sparum* F 413 — ahd. *gëlph* gr. *χαροπός* F 359 — alts. *ëfno* gr. *ἄφνω* F 340 — got. *filu* gr. *πολύ* F 573 — ahd. *gëlo* gr. *χλόος* F 360 — ahd. *hilu* lat. *occulo* F 349 — ags. *ceorfe* gr. *γράφω* F 358 — got. *kniu* gr. *γόνυ* F 63 — ahd. *nëst* (nahrung) gr. *νόστος* F 111 — altn. *hvëll* sl. *kolo* S 38 — ahd. *hëlza* sl. *korŭda* (lat. *gladius)* F 348. ferner, in der form der ableitung hin und wieder auch in der bedeutung, etwas von einander abweichend sind: got. *hairtô* gr. *καρδία* — got. *qima* gr. *βαίνω* — ahd. *gërôm* gr. *χαίρω* — ahd. *ginêm* gr. *χαίνω* — ahd. *sprihhu* gr. *σφαραγέω* (rausche) F 215 — ahd. *hinku* gr. *σκάζω* C 383 — got. *gairda* sl. *gražda* C 200 — got. *gita* gr. *χανδάνω* — got. *niujis* sl. *novŭ* — altn. *iörvi* lat. *arvum* F 342 — altn. *iörmuni* lat. *armentum* F 342 — ahd. *stirna* (d. i. *stërnja)* sl. *strana* F 550 — ahd. *spëho* gr. *-σκοπος* — got. *hairda* gr. *κόρθυς* F 38 — ahd. *ringi* gr. *ἐλαχύς.* [1]

Wie sind nun diese fälle zu beurteilen? Fick, Spracheinheit s. 178, stellt als methodischen grundsatz auf, daſs wo auch nur eine europäische sprache ein *a* gegenüber dem *e* der übrigen sprachen zeige, dieses *a* als der ursprüngliche laut anzusehen sei, aus dem jenes *e* durch spätere umbildung entstanden sei. so sehr ich nun sonst mit den dort entwickelten ansichten über-

[1] got. *milds* stellt sich wol eher zu sl. *milŭ* (C 330) als zu *mladŭ* gr. *μαλθακός* F 536.

einstimme, so kann ich doch diesen grundsatz nicht annehmbar finden. erstens ist man dabei gezwungen, ein mehrmaliges zufälliges zusammentreffen gelten zu lafsen, eine annahme die doch sonst bei ähnlichen erwägungen, soweit irgend möglich, ausgeschlofsen zu werden pflegt. sodann kann ich auch den s. 177 zur begründung dieser norm vorangeschickten satz, das *e* habe, nachdem es einmal ausgebildet worden, 'nachweislich' innerhalb jeder europäischen sprache stark um sich gegriffen, nicht als richtig anerkennen. wenn wir von dem deutschen umlaut, der auf assimilation, und dem lateinischen *e i* in *perfectus confringo* udgl. das auf schwächung durch den accent beruht, absehen, so haben wir in historischer zeit nirgends in einer europäischen sprache einen spontanen übergang von wurzelhaftem *a* in *e*, wie er hier angenommen wird, zu verzeichnen. vielmehr erscheinen die gebiete des *a* und *e* soweit unsere historische kunde zurückreicht kaum minder starr gegen einander abgegrenzt, als etwa die gebiete zweier organisch verschiedener mutae, während *e* und *i* häufig ohne ersichtliche veranlafsung in einander übergehen. dafs irgendwo in einer europäischen einzelsprache ein *e* auf solche weise aus *a* entstanden sei, ist also nicht eine gegebene tatsache, sondern könnte erst aus solchen fällen gefolgert werden, wo dem *a* der einen sprache ein *e* der anderen gegenübersteht. diese folgerung ist aber, wie mir scheint, nicht durchaus notwendig. es bietet sich noch eine andere viel wahrscheinlichere erklärung solcher differenzen, wenn man annimmt, es lagen in all diesen fällen in der europäischen grundsprache doppelte bildungen vor, die eine mit *a*, die andere mit *e*, beide der bedeutung nach characterisch verschieden; die eine sprache habe nur diese, die andere nur jene wortform für beide bedeutungen beibehalten.

Ein solcher hergang liegt uns ja in vielen fällen ganz deutlich vor. aus slaw. *drevo* (baum) und *drova* (gefälltes holz) gr. *δένδρεον* (baum) *δόρυ* (balken) ergiebt sich, dafs europ. *dreva* und *drava* mit verschiedener bedeutung neben einander bestanden; das deutsche hat beide bedeutungen auf *triu* = *dreva* übertragen. —im deutschen haben *viljau* (volo) und *valja* (eligo) characterisch verschiedene bedeutung; im sl. heifst *velją* ich befehle, *volją* ich ziehe vor, aufserdem aber auch beide ganz allgemein 'ich will'; im griechischen *βούλομαι* hat sich nur die dem *valja volja* ent-

sprechende form, aber in der bedeutung von *viljau*, erhalten; in lat. *volo velle* mischen sich beide formen. — deutschem *skip* (navis) und *skap* (dolium) entspricht im griechischen nur *σκάφος*, der form nach dem letzteren, der bedeutung nach dem ersteren gleich. — das deutsche *fërgôm* (ich bitte) und *frâgêm* (ich frage) erscheint im lateinischen *precor* und *proco* wieder, die aber beide nur 'bitten' bedeuten; das slaw. hat in *prošą* nur die eine form, aber mit beiden bedeutungen. — das griechische *καλιά* (hütte) scheint dem lat. *cella* sl. *kelija* unmittelbar zu entsprechen; im deutschen finden sich aber beide formen mit geschiedener bedeutung nebeneinander: *hlija* (zelt) und *halla* (saal). — so mufs auch die bedeutung von got. *qinô* (alts. *quëna* altn. *kona)* und *qêns* (altn. *kvæn* alts. *quân)* ursprünglich irgendwie verschieden gewesen sein, nach merkmalen, die eine spätere zeit nicht mehr beachtenswert fand. daher wird eine von beiden bezeichnungen fallen gelafsen: im ahd. *kona* hat sich nur die erstere, im ags. *cvên* nur die letztere erhalten. lägen uns nur diese zwei dialecte vor, so könnte man auch hier zu dem irrtum verleitet werden, sich die eine wortform aus der anderen phonetisch umgebildet zu denken. die übrigen europäischen sprachen kennen hier nur die dem got. *qinô* entsprechende form. — ganz ebenso mufs es sich wol mit den gleichbedeutenden ahd. *ëlaho* und altn. *elgr* (stamm *algi-*) gegenüber gr. lat. *ἄλκη* *alces* (C 131) verhalten; ferner mit slaw. *bebrŭ* und *bobrŭ* gegenüber lat. *fiber*, deutschem *bibar*; auch hier werden die doppelformen ursprünglich irgend einen sachlichen unterschied hervorgehoben haben. daher ist auch, wenn wir neben *ἵππος equus ëhu* (pferd) littauisch *aszva* (stute) haben, die annahme, in der europäischen grundsprache seien *ekva* pferd und *akvâ* stute ebenso durch ablaut unterschieden gewesen, wie im deutschen *hana* und *huon*, weit wahrscheinlicher, als die annahme (Fick s. 178), das wort habe sich in vier sprachen (auch das keltische hat *ec epo)* unabhängig von einander auf ganz gleiche weise phonetisch umgestaltet. das lat. *equa* hindert an unserer auffafsung nicht: es braucht nicht phonetisch aus europäischem *akvâ* entstanden zu sein, sondern kann lange nachdem die ursprüngliche unterscheidung aufgegeben war, von neuem aus *equus* abgeleitet worden sein.

Nach analogie solcher hergänge sind nun auch die obengenannten differenzen zwischen dem deutschen und den nachbar-

sprachen zu beurteilen. beachtenswert ist dabei besonders, dafs die mehrzahl dieser worte gegenstände der sinnlichen anschauung benennt, an denen der mensch, je weiter zurück in der völkergeschichte, um so mehr kleine charakteristische verschiedenheiten mit aufmerksamem sinne zu entdecken wuste und hervorzuheben notwendig fand. tier- und pflanzenarten bezeichnen, wie die eben besprochenen *ëlaho ëhu bibar triu*, so auch *imbi ëbar iörmuni*; technische vorrichtungen und gerätschaften, wie *skip* und *hlija*, so auch *iörvi ligrs spër hvëll hëlza scërdo*; menschliche und tierische körperteile *kniu taihô hairtô lippëa lëffur stirna*; anschauungen von sinnlichster lebendigkeit enthalten auch *hairda hring gëlo filu ringi brika qima gairda hinku sprihhu ginêm ceorfe*. bei eigentlichen abstracten wie *spëha σκοπή nëst νόστος* kann man unbedenklich annehmen, dafs sie in beiden sprachen unabhängig von einander aus dem verbum gebildet seien. lateinisch *quattuor* mufs aber wol notwendig eine von *fidvôr τέσσαρες četyrije keturi* ursprünglich verschiedene bildung sein, denn es tritt zu der verschiedenheit des wurzelvocals noch der umstand hinzu, dafs es undeclinierbar ist, während die formen mit wurzelhaftem *e* sänmtlich decliniert werden.

Schliefslich sind noch vier fälle zu erwähnen, wo dem deutschen *ë* derjenige vocal entspricht, der wie sich zeigen wird sonst deutsches *ô* vertritt: altn. *thilja* gr. *τηλία*; ahd. *tila* (mamma) gr. *θηλή* vgl. lat. *fêlare* F 369; got. *hvairnei* gr. *κρᾶνίον* F 348; ahd. *hirmjan* (ruhig sein) lat. *clêmens* (ruhig) F 49. in letzterem könnte vielleicht das *ê* erst später aus *e* entstanden sein, indem der folgende nasal einen nasalierten vocal *ẽ* hervorbrachte. bei *θηλή* und *κρᾶνίον* bestände aber, auch wenn wir hier dehnung aus *a* in syllaba pura annehmen, immer noch die verschiedenheit von *a* und *ë*. diese fälle können daher wol nur nach analogie der oben geschilderten vorgänge erklärt werden.

II. Deutsches a.

Dem deutschen *a* entspricht in folgenden worten ein griechisches, lateinisches, slawisches *a* oder *o*. jüngerer lautwandel, der hierbei nicht in betracht kommt, besteht: in den deutschen umlauten *e* und *ö*; im ags. *ea ä o* für *a*; im altn. *á* für *a* vor

l n + consonanten und nach ausgefallenem *h*; in der schwächung des griech. lat. *o* zu *u v*, und der dehnung letzterer zu *û ῑ*; in der contraction des gr. *ϝο οϝ* zu *ου*, des lat. *ov vo* zu *û*; in der dehnung des slaw. *a* zu *ě* in syllaba pura und neben *l r*; in slawischem *u* für *ą*.

got. *agis* gr. *ἄχος* lat. *angor* F 5 — schreck.
got. *agls* häfslich gr. *ἄκαρος* blind lat. *aquilus* dunkel F 335.
got. *aglô* trübsal gr. *ἀχλύς* dunkelheit F 335.
ags. *anga* gr. *ὄγκος* lat. *uncus* F 5 — haken.
ahd. *angul* gr. *ἀγκάλη* lat. *angulus* sl. *ąglŭ* F 338 — biegung.
alts. *eggia* gr. *ἀκίς* lat. *acies* F 336 — schneide, spitze.
ahd. *eggjan* lat. *occare* — eggen.
ahd. *angari* kornwurm gr. *ἄκαρι* milbe F 337.
got. *aggvus* gr. *ἀγχοῦ* sl. *ązŭkŭ* F 508 — eng.
got. *aggvja* gr. *ἄγχω* lat. *ango* sl. *ążą* F 508 — beenge, bin beengt.
got. *aggvitha* sl. *ązota* F 508 — enge.
ahd. *angust* lat. *angustia* sl. *ązostĭ* F 508 — bedrängnis.
altn. *öglir* lat. *anguilla* sl. *ągrĭ* F 508 — schlange, aal.
got. *akrs* gr. *ἀγρός* lat. *ager* F 4 — feld.
altn. *ek* gr. *ἄγω* lat. *ago* F 3 — fahre, treibe.
ahd. *anco* lat. *unguen* F 337 — fett, butter.
got. *aqizi* lat. *ascia* — beil.
got. *ahva* lat. *aqua* F 336 — wafser.
got. *aha* verstand gr. *ὄσσα* ahnung F 335.
got. *ahja* gr. *ὄσσομαι* F 335 — wähne, ahne.
got. *ahtau* gr. *ὀκτώ* lat. *octo* sl. *osmĭ* F 1 — acht.
got. *ahana* gr. *ἄχνη* lat. *acus* F 336 — spreu.
ahd. *ahsa* gr. *ἄξων* lat. *axis* sl. *osĭ* F 3 — achse.
ahd. *ahsala* gr. *ἀκχός* lat. *axilla* F 337 — achsel.
got. *abrs* gr. *ὄβριμος* F 12 — gewaltig.
ahd. *abuh* verkehrt sl. *opako* a tergo F 10.
got. *af* gr. *ἀπό* lat. *ab* F 9 — von.
altn. *afa* lat. *ops* F 340 — fülle.
altn. *afla* lat. *opulesco* — kräftig sein.
altn. *efla* gr. *ὀφέλλω* F 340 — stärken.
altn. *afl* gr. *ὄφελος* lat. *opulentia* F 340 — kraft, hilfe.
ags. *äfna* lat. *operari* F 10 — würken.
got. *aftarô* gr. *ἀπωτέρω* F 10 — ferner, wiederum.

got. *at* lat. *ad* F 338 — zu.
got. *atta* gr. *ἄττα* lat. *atta* sl. *otĭcĭ* F 6 — vater.
ahd. *ando* groll lat. *odium* hafs F 339.
ahd. *andôm* sl. *ǫžda* F 339 — räche.
got. *and* gr. *ἀντί* lat. *ante* F 9 — gegen.
got. *anda-* gr. *ἄντα* sl. *otŭ* F 339 — entgegen, weg.
got. *ala* lat. *olesco* F 342 — wachse.
got. *alja* lat. *alo* vgl. gr. *ἄναλτος* — nähre.
alts. *ald* lat. *adultus* — alt, erwachsen.
ahd. *alacra* gr. *ἀλκυών* lat. *alcêdo* C 132 — eisvogel, taucher.
altn. *elgr* gr. *ἄλκη* lat. *alces* C 131 — elenntier.
ags. *ealu* sl. *olŭ* F 509 — bier.
got. *aleina* lat. *ulna* F 342 — elle, ellenbogen.
got. *alhs* lat. *arx* F 341 — burg, tempel.
ags. *ealgie* gr. *ἀρκέω* lat. *arceo* F 15 — beschirme.
ahd. *elira* lat. *alnus* sl. *olcha* F 509 — erle.
got. *aljis* gr. *ἄλλος* lat. *alius* F 343 — anderer.
got. *aljathrô* gr. *ἀλλοτρίως* — fern, fremd.
altn. *âlmr* lat. *ulmus* F 342 — ulme.
altn. *âlfr* lichtgenius *alft* schwan gr. *ἀλφός* weifser ausschlag lat. *albus* weifs vgl. C 293.
got. *ala-* gr. *ἀρι-* M 413 — sehr.
ahd. *amma* lat. *amita* F 340 — amme, tante.
got. *amsa* lat. *umerus* F 12 — schulter.
got. *an* gr. *ἄν* lat. *an* F 339 — fragepartikel.
got. *ana* gr. *ἀνά* lat. *an-* F 7 — auf.
ahd. *anut* lat. *anas* sl. *ǫty* F 339 — ente.
ahd. *ana* lat. *anus* F 339 — urgrofsmutter, alte frau.
altn. *arna* gr. *ὄρνυμι* lat. *orior* F 12 — gehen, sich erheben.
ahd. *arn* gr. *ὄρνις* sl. *orĭlŭ* F 341 — vogel, adler.
got. *arja* gr. *ἀρόω* lat. *aro* sl. *orjǫ* F 341 — pflüge.
ahd. *art* gr. *ἄροσις* lat. *aratio* — bepflügung.
altn. *ardr* gr. *ἄροτρον* lat. *aratrum* sl. *oralo* — pflug.
got. *arbaiths* gr. *ἄλφημα* lat. *labor* sl. *rabota* F 166 — arbeit.
got. *arbaidja* sl. *rabotajǫ* — arbeite.
got. *arbja* gr. *ὀρφανός* lat. *orbus* C 296 — waise, erbe.
got. *arms* gr. *ἁρμός* lat. *armus* sl. *ramo* F 16 — arm, schulter.
ags. *earh* lat. *arcus* F 341 — bogen, geschofs.
ahd. *ars* gr. *ὄῤῥος* F 342 — steifs.

altn. *örvastr* gr. ἄριστος F 13 — bester, trefflichster.
got. *asilus* sl. *osĭlŭ* F 510 — esel.
altn. *asni* gr. ὄνος lat. *asinus* C 404 — esel.
got. *asts* gr. ὄζος F 343 — zweig.
ahd. *aspa* rufs. *osina* — espe.
ahd. *awi* gr. ὄϊς lat. *ovis* sl. *ovĭca* F 18 — schaf.
got. *avô* lat. *ava* F 343 — grofsmutter.
got. *baris* lat. *far* sl. *borŭ* F 379 — gerste, spelt, hirse.
ahd. *unberi* unfruchtbar gr. φορός fruchtbar.
ahd. *bara* schranke lat. *forus* fach F 632.
got. *barms* schofs gr. φορμός tragkorb C 300.
got. *balvs* gr. φαῦλος sl. *bolĭ* F 380 S 41 — schlecht.
altn. *berjaz* sl. *borją* F 380 — kämpfen.
ahd. *barta* sl. *brady* S 41 — beil.
altn. *börgr* rufs. *borov* S 37 — eber.
ags. *bälce* gr. ἔβραχον (krachte) sl. *bręčą* F 132 — schreie.
got. *blanda* mische (altn. ahd. verunreinige) sl. *bląditi* irren, huren S 41.
altn. *bard* lat. *barba* sl. *brada* F 378 — bart.
ahd. *brort, bort* gr. ἄφλαστον lat. *fastigium* F 137 — vorderteil oder hinterteil des schiffes.
ahd. *bar* sl. *bosŭ* F 533 — blofs.
ahd. *bana* gr. φονή F 379 — mord.
altn. *bani* gr. φονεύς — mörder.
got. *dal* gr. θόλος sl. *dolŭ* F 369 — tal, grube.
got. *dvals* gr. θολός F 370 — toll, verwirrt.
got. *draba* rufs. *droblju* — haue.
ahd. *taphar* lat. *fabre* sl. *dobrŭ* F 368 — tüchtig, schön, gut.
got. *gadaban* sl. *podobati* — sich geziemen.
altn. *dafna* kräftig werden sl. *doblĭ* stark.
got. *draga* gr. δράσσω F 369 — trage, halte.
ahd. *tara* verletzung sl. *udarŭ* schlag.
ahd. *terju* verletze sl. *udarją* schlage.
altn. *dregg* sl. *droždije* S 37 — hefe.
got. *daddja* sl. *doją* F 528 — säuge.
got. *dragk* getränk gr. στράγξ tropfen M 405.
got. *fadar* gr. πατήρ lat. *pater* F 115 — vater.
ahd. *faturëo* gr. πάτρως lat. *patruus* — oheim.
got. *-faths* gr. πόσις lat. *potis* (mächtig) sl. *gos-podĭ* F 532 — herr.

ahd. *farah* gr. *πόρκος* lat. *porcus* sl. *prasę* F 372 — schwein.
ahd. *farheli* lat. *porcellus* F 372 — ferkel.
ahd. *fangu* fange lat. *pango* setze fest F 113.
ahd. *fang* captura gr. *πάγῃ* falle, schlinge.
ahd. *gifagju* befriedige lat. *paciscor* vertrage mich F 113.
ahd. *fasta* sl. *postŭ* zs. f. deutsche phil. 1, 142 — fasten.
ahd. *fahs* har gr. *πόκος* vliess rufs. *puch* flaumfeder, milchhar F 371.
ahd. *falo* gr. *πολιός* lat. *pullus* sl. *plavŭ* F 531 — fahl.
ahd. *falawêm* lat. *palleo* — erbleiche.
ahd. *farro* mhd. *verse* gr. *πόρις* F 372 — junges rind.
ahd. *fallju* gr. *σφάλλω* lat. *fallo* F 216 — mache fallen, teusche.
ahd. *falla* falle lat. *falla* teuschung.
got. *fra-* gr. *παρα-* sl. *pro-* F 119 — ver-.
ags. *faru* gr. *πόρος* F 118 — gang.
got. *fara* gr. *πορεύομαι* — wandere.
got. *farja* gr. *πορίζω* — führe.
ahd. *infart* ostium, atrium lat. *porta* tür.
got. *fana* lat. *pannus* sl. *opona* F 530 — tuch.
got. *favai* lat. *pauci* F 374 — wenige.
ags. *päd* gr. *πάτος* lat. *pont-* sl. *pątĭ* F 117 — weg.
ags. *päddan* gr. *πατέω* — trete.
got. *-falths* gr. *-πλάσιος* F 373 — -fach.
ags. *fädm* umspannung gr. *πάσμα* pflaster vgl. C 210.
ahd. *flah* gr. *πλακοῦς* lat. *plancus* sl. *ploskŭ* F 532 — platt.
mhd. *vleche* gr. *πλάξ* lat. *planca* — fläche, platte.
ahd. *flewju* wasche sl. *plavlją* mache fliefsen F 532.
altn. *frat* gr. *πέπορδα* F 120 — furzte.
got. *flahta* flechte gr. *πλοκάς* flechte rufs. *plot* flofs vgl. *plotitĭ* zusammenfügen.
ags. *flacor* beweglich sl. *plazivŭ* schlüpfrig F 376.
ahd. *frewju* erfreue sl. *pravlją* verbefsere.
ahd. *frewida* gr. *πραότης* rufs. *pravostĭ* vgl. C 284 — freude, sanftmut, billigkeit.
got. *gasts* lat. *hostis* sl. *gostĭ* F 360 — fremder.
mhd. *geste* rufs. *ugošču* — bewirte.
got. *gards* gr. *χόρτος* lat. *hortus* sl. *gradŭ* F 520 — haus, hof.
altn. *gerdi* sl. *graždĭ* — hürde.
ahd. *gartâri* sl. *gradarĭ* — gärtner.

ahd. *grab* sl. *grobŭ* C 179 — grab.
ahd. *gans* lat. *anser* sl. *gąsĭ* F 68 — gans.
got. *gazds* lat. *hasta* F 70 — speer, stachel.
ahd. *gartjan* anstacheln lat. *hostire* schlagen.
altn. *garnir* gedärme gr. *χορδή* darm lat. *haru-* eingeweide F 69.
ahd. *galla* gr. *χολή* F 359 — galle.
ahd. *gansu* erbleiche sl. *ugasną* erlösche.
ahd. *gremî* wut gr. *χρόμη* geknirsch sl. *gromŭ* donner F 361.
got. *gramja* erzürne ruſs. *gromlju* zerstöre.
ahd. *gremiza* zorn gr. *χρόμαδος* geknirsch ruſs. *gromozd* gewirr.
ahd. *gram* erzürnt ruſs. *gromkij* schallend.
altn. *gladr* freundlich sl. *zladŭkŭ* glatt F 522.
altn. *gled* erfreue ruſs. *glažu* glätte.
ahd. *intgeltu* sl. *žladą* F 520 — entgelte.
ahd. *gigat* sl. *godĭnŭ* — passend.
ahd. *bigatôm* treffe an sl. *goditi* zutreffen.
ahd. *halôm* gr. *καλέω* lat. *calo* F 33 — rufe.
ags. *häfer* gr. *κάπρος* lat. *caper* F 347 — bock, eber.
ahd. *halam* gr. *κάλαμος* lat. *culmus* sl. *slama* F 39 — halm.
got. *hafja* hebe lat. *capio* faſse F 32.
ahd. *hefî* erhebung lat. *capio* ergreife.
altn. *hefill* lat. *capulus* — fangseil.
altn. *höfugr* schwer lat. *capax* geräumig.
altn. *haptr* lat. *captus* — gefangen.
ahd. *haft* gefangenschaft lat. *captio* gefangennahme.
ahd. *heftu* feſsele lat. *capto* fange.
got. *hallus* fels lat. *callus* harte rinde *callere* hart sein C 144.
ahd. *hahsa* lat. *coxa* F 29 — gelenk.
altn. *hamarr* fels gr. *ἄκμων* amboſs sl. *kamenĭ* stein F 2.
got. *hana* hahn gr. *κανάζω* töne lat. *cano* singe F 30.
altn. *höfud* lat. *caput* F 347 — haupt.
ags. *hafela* haupt lat. *capillus* haupthar.
got. *harjis* heer sl. *kara* krieg F 514.
ahd. *herjôm* sl. *karają* — führe krieg.
altn. *harmr* gram sl. *sramŭ* scham F 539.
ahd. *hermu* sl. *sramlją* — beschäme, beschimpfe.
ahd. *hermida* schmerz sl. *sramota* scham.
got. *hardus* streng gr. *κρατύς* stark F 348.
ahd. *harto* gr. *κάρτα* — sehr.

ags. *hearfest* erndte gr. *καρπός* frucht lat. *carpere* erndten F 348.
got. *hals* lat. *collum* F 350 — hals.
got. *hazja* preise altlat. *casmen* lied F 41.
ahd. *hasan* glänzend altlat. *casnus* weifs F 350.
ahd. *hasal* lat. *corulus* F 350 — hasel.
ags. *hecen* sl. *koza* F 512 — ziege.
ags. *headhor* schlupfwinkel gr. *κοτύλη* höhlung F 30.
altn. *hanpr* gr. *κάνναβις* sl. *konoplja* F 346 — hanf.
ahd. *halla* halle gr. *καλιά* hütte F 39.
altn. *högg* sl. *kovą* lat. *cûdo* F 351 — haue, schmiede.
altn. *hem* hemme gr. *κάμνω* ermüde F 33.
ags. *headhu* kampf gr. *κότος* hafs F 29.
ahd. *hag* zaun gr. *κάκαλον* ringmauer F 28.
got. *hlatha* lade sl. *kladą* lege S 41.
ags. *hlanc* gr. *κολοσσός* lat. *cracens* F 48 — schlank, mager.
got. *hlahja* lache gr. *κλάζω* schreie lat. *clango* klinge sl. *krakają* krächze F 48.
altn. *hark* lärm gr. *κραγός* geschrei F 48.
got. *hlaf* gr. *κέκλοφα* C 138 F 353 — habe gestohlen.
ahd. *hnaph* sl. *konobŭ* F 514 — napf.
ags. *hragra* reiher gr. *κορκόρας* ein vogel F 35.
ahd. *hraban* gr. *κόραξ* lat. *corvus* C 153 — rabe.
ahd. *huaz* lat. *quod* F 29 — was.
got. *hvathar* gr. *πότερος* umbr. *puturu* lat. *uter* sl. *kotoryi* — welcher von zweien.
got. *hvan* lat. *quan-do* — wann.
got. *jah* sl. *ja, a* F 537 — und, aber.
got. *kara* sl. *gorje* S 41 — kummer.
ahd. *karag* traurig sl. *gorĭkŭ* bitter.
altn. *kögull* fingergelenk gr. *γόγγρος* knorren am baum.
ahd. *kegil* kegel gr. *γογγύλος* rund F 356.
alts. *kaflôs* gr. *γαμφηλαί* F 58 — kiefern.
altn. *kellir* lat. *galea* — helm.
altn. *kaf* gr. *ζάψ* F 58 — hohe see.
ahd. *kalo* rufs. *golyi* — nackt.
got. *kalds* kalt sl. *golotŭ* eis F 62.
ahd. *gikewju* rufe gr. *γοάω* wehklage rufs. *govorju* spreche F 64.
got. *kalbô* sl. *zrěbę* F 61 — junges tier.
ahd. *kallôm* lat. *garrio* sl. *glagolją* F 356 — spreche.

altn. *kall* ruf sl. *glagolŭ* wort.
ahd. *krewju* kratze gr. *γράω* nage.
ahd. *krach* schall gr. *Γοργώ* schrecken einjagendes ungetüm sl. *groza* schreck F 60.
altn. *klökkr* traurig gr. *γοργός* drohend rufs. *groznyĭ* schrecklich.
altn. *krangr* lat. *gracilis* — schwach, dünn.
ahd. *kregilôm* lat. *gracillo* sl. *gračą* F 358 — schwatze, gackere.
ahd. *kregil* geschwätzig lat. *graculus* dohle.
ahd. *quappa* quappe sl. *žaba* frosch.
ags. *lagu* meer gr. *λάκκος* pfütze lat. *lacus* see sl. *ląka* sumpf F 390.
ahd. *laffu* gr. *λάπτω* lat. *lambo* F 392 — lecke, schlürfe.
got. *lagja* sl. *ložą* F 539 — lege.
got. *lageins* legung rufs. *položenije* lage.
ahd. *urlag* fatum, parca gr. *λάχος* lofs, schicksal.
got. *laggs* lat. *longus* F 391 — lang.
ahd. *lango* lat. *longe* — lange.
ahd. *lengju* gr. *λογγάζω* — zögere.
ahd. *lemju* sl. *lomlją* F 540 — breche.
got. *lasivs* sl. *ložĭ* S 39 — schwach, mager.
got. *lats* lat. *lassus* F 391 — matt.
got. *las* gr. *λέλογα* C 366 — sammelte.
got. *laia* sl. *lają* F 167. 393 — belle, schimpfe.
altn. *last* gr. *λάσθη* — lästerung.
altn. *lasta* gr. *λασθαίνω* — lästere.
ahd. *lastarôm* lat. *latro* — schelte.
ahd. *lendi* lat. *lumbus* F 392 — lende.
got. *mag* sl. *mogą* F 144 — kann.
got. *mahts* mächtig lat. *mactus* herlich F 372.
got. *mahts* sl. *moštĭ* F 534 — macht.
ags. *mäcg* sl. *mążĭ* F 534 — mann.
got. *manags* sl. *mnogŭ* F 535 — viel.
got. *managja* sl. *mnożą* — vermehre.
ahd. *mangju* fehle lat. *mancus* unvollständig F 382.
ahd. *magar* lat. *macer* — mager.
ahd. *magari* lat. *maceries* — magerkeit.
got. *mala* gr. *μύλλω* lat. *molo* sl. *molją* F 536 — male.
got. *malô* sl. *molĭ* F 536 — motte.
altn. *maltr* schlaff sl. *mladŭ* jung, zart.

got. *maltja* gr. *ἀμαλδύνω* F 150 — schmelze.
got. *malsks* töricht lat. *murcus* feigling F 151.
got. *man* glaube gr. *μέμονα* gedenke F 146. 147.
ahd. *manêm* lat. *moneo* rufs. *manú* — ermahne, locke.
ahd. *menni* gr. *μάννος* lat. *monîle* sl. *monisto* — amulet.
ahd. *malha* tasche gr. *μαλάγας* sack F 149.
got. *mais* lat. *magis* F 144 — mehr.
got. *marei* lat. *mare* sl. *morje* F 384 — meer.
altn. *mörkvi* sl. *mrakŭ* S 42 — finsternis.
ahd. *marg* sl. *mozgŭ* F 151 — mark.
got. *marka* lat. *margo* F 149 — grenze.
got. *mathlja* spreche lat. *monstro* zeige F 147.
ahd. *maro* gr. *μαῦρος* F 384 — schwach, weich.
got. *matja* efse lat. *mando* kaue M 411.
got. *nahts* gr. *νύξ* lat. *nox* sl. *noštĭ* F 112. 370 — nacht.
got. *andanahti* abend lat. *trinoctium* drei nächte F 370.
got. *namô* gr. *ὄνομα* umbr. *nume* F 112. 529 — name.
got. *namnja* gr. *ὀνομαίνω* — nenne.
ahd. *nabalo* gr. *ὀμφαλός* lat. *umbilicus* F 111 — nabel.
ahd. *nasa* sl. *nosŭ* F 112 — nase.
got. *naqaths* lat. *nûdus* sl. *nagŭ* F 107 — nackt.
got. *naqadei* rufs. *nagota* — nacktheit.
got. *naus* sl. *navĭ* F 529 — leiche.
got. *ganah* habe genug gr. *ἐνήνοχα* habe erworben vgl. lat. *nancio* F 107.
ahd. *nagu* nage gr. *νύσσω* bohre vgl. sl. *nožĭ* mefser F 107.
ahd. *nagal* gr. *ὄνυξ* lat. *ungula* sl. *nogùti* F 108 — kralle, klaue.
ahd. *nacho* gr. *ναῦς* lat. *navis* F 112 — schiff.
got. *rathjô* lat. *ratio* F 388 — rechnung.
ags. *redhe* lat. *ratus* F 14 — richtig, giltig.
ahd. *rad* lat. *rota* F 164 — rad.
ahd. *rahhôm* gr. *λάσκω ἔλακον* lat. *loquor* rufs. *proročaju* F 14 — erzähle, verkünde.
ahd. *rahha* erzählung sl. *rěčĭ* rede.
ahd. *refsju* schelte lat. *rapso* zerre.
got. *sa* gr. *ὁ* altlat. *so-* F 192 — der.
got. *sama* gr. *ὁμός* sl. *samŭ* F 195 — derselbe.
ahd. *saman* gr. *ἅμα* — zugleich.

got. *samath* gr. *ὁμόσε* — nach demselben orte hin.
got. *saia* gr. *σάω* sl. *sěją* F 403 — säe, siebe.
altn. *sandr* gr. *ψάμαθος* C 686 — sand.
altn. *sannr* würklich gr. *ὀντ-* seiend F 194.
ahd. *sagêm* sage sl. *sočą* zeige F 400.
ahd. *sago* dictor sl. *sokŭ* ankläger F 546.
ahd. *salaha* lat. *salix* F 402 — weide.
got. *sakan* streiten lat. *sagax* scharf F 403.
ahd. *intseffu* gr. *σοφίζομαι* lat. *sapio* F 402 — verstehe, bin verständig.
ags. *sealt* salzig sl. *sladŭkŭ* süfs — würzig.
got. *salta* sl. *slaždą* — würze.
got. *saths* lat. *sat satis satur* F 401 — satt.
ahd. *setî* lat. *saties* F 401 — sattheit.
ahd. *sattôn* lat. *satiare* — sättigen.
ahd. *salo* schmuzig lat. *salîva* schleim rufs. *salo* wagenschmiere.
ahd. *salawjan* beschmuzen rufs. *salitĭ* einschmieren.
ahd. *sahs* mefser lat. *saxum* stein rufs. *sosnik* pflugmefser F 401.
got. *satja* sl. *saždą* F 193 — setze.
altn. *salr* haus lat. *solum* boden F 402.
got. *skadus* schatten gr. *σκότος* finsternis C 168.
got. *skadvja* gr. *σκοτόω σκοτίζω* — beschatte, verdunkele.
got. *skalja* gr. *χάλιξ* lat. *calx* sl. *skala* F 408 — stein.
altn. *skâlm* gr. *σκάλμη* F 408 — schwert.
ahd. *scalmo* lat. *calamitas* F 408 — verderben.
ahd. *scarf* scharf gr. *σκορπίος* scorpion F 205.
altn. *skakkr* hinkend gr. *σκάζω* hinke F 199.
altn. *skaga* vorspringen sl. *skačą* springe F 199.
altn. *skagi* vorsprung sl. *skokŭ* tanz F 199.
alts. *skap* gr. *σκάφος* F 406 — gefäfs.
ahd. *scawôm* gr. *κοέω* lat. *caveo* sl. *čują* F 207 — merke auf.
got. *us-skavs* vorsichtig gr. *θυο-σκόος* opferbeschauer F 207.
ahd. *scouwida* beschauung rufs. *čuvstvo* gefühl.
got. *skaba* gr. *σκάπτω* lat. *scabo* sl. *kopają* F 405 — schabe, kratze.
ahd. *irscabarôn* zerkratzen lat. *scabratus* aufgeritzt.
ahd. *scartî* gr. *κάρσις* — das schneiden.
got. *skatts* pecunia sl. *skotŭ* pecus.

ags. *scräf* lat. *scrobs* F 409 — grube.
ags. *scrallettan* schrillen gr. *κελαρύζειν* rauschen F 409.
ahd. *spato* gr. *σπάθη* — spatel.
ahd. *spar* gr. *σπαρνός* lat. *parum* sl. *sporŭ* F 413 — spärlich.
got. *sparva* sperling gr. *παῦρος* lat. *parvus* klein.
ahd. *spanst* lat. *spont-* F 413 — lockung, antrieb.
ahd. *sprengju* lat. *spargo* C 275 — streue.
ahd. *howespranga* sl. *pręga* — heuschrecke.
ahd. *stand* lat. *status* rufs. *stat* — stand.
ahd. *stat* gr. *στάσις* lat. *statio* sl. *statĭ* F 212 — stätte, stand.
altn. *stadr* gr. *στατός* lat. *status* F 212 — gestellt, stehend.
altn. *stödva* lat. *statuere* — stützen, festsetzen.
mhd. *stöuwe* sl. *stavlją* F 551 — mache stehen.
got. *staua* urteil sl. *stava* bestand rufs. *u-stav* gesetz vgl. F 551.
ahd. *stapf* sl. *stopa* F 550 — tritt.
alts. *stapu* sl. *stąpają* F 550 — schreite.
ahd. *stamphôm* zerstofse gr. *στοβάζω* beschimpfe C 212.
ahd. *star* steif sl. *starŭ* alt F 211.
ahd. *stanga* stange gr. *στόχος* pfahl F 209.
ahd. *starn* lat. *sturnus* F 410 — staar.
ahd. *stanc* gestank gr. *τάγγος* das ranzigwerden F 409.
ahd. *strewju* gr. *στόρνυμι* lat. *struo* sl. *stroją* F 411 — breite aus, ordne.
ahd. *strewi* streu lat. *strues* haufe rufs. *stroĭ* reihe.
ahd. *strang* gr. *στραγγάλη* vgl. lat. *strangulâre* F 411 — strick.
ahd. *strengi* rufs. *strogiĭ* — streng.
ahd. *strengida* kraft rufs. *strogostĭ* härte.
ahd. *slango* schlange sl. *slękŭ* krumm S 39.
ahd. *slaff* sl. *slabŭ* F 552 — schlaff.
ahd. *slaffêm* rufs. *slaběju* — erschlaffe.
ahd. *slaffida* sl. *slabota* F 552 — schlaffheit.
got. *svarts* lat. *surdus* F 417 — schwarz, dunkel.
ahd. *suarzêm* lat. *sordeo* F 417 — werde schwarz.
ahd. *suarzi* lat. *sordês* F 417 — schwärze, schmuz.
mhd. *swal* gr. *σάλος* lat. *salus* F 417 — schwall, meereswogen.
ags. *svaru* rede sl. *chvala* lob, dank.
ags. *sverian* sprechen sl. *chvaliti* loben F 220.
ahd. *suano* schwan lat. *sonâre* tönen C 140.
got. *tamja* gr. *δαμάω* lat. *domo* F 87 — bändige.

altn. *tafn* speise, opfer gr. *δαπάνη* aufwand lat. *dapinare* auftischen F 92.
got. *tagr* gr. *δάκρυ* lat. *lacruma* F 366 — trähne.
got. *tagrja* gr. *δακρύω* — weine.
got. *tahja* zerreifse gr. *δάκνω* beifse F 85 vgl. nhd. *zanken.*
ahd. *zand* gr. *ὀδοντ-* F 87 — zahn.
ahd. *za* sl. *do* F 526 — zu.
ahd. *zerju* zerre gr. *δαίρω* prügele.
ahd. *gizart* gezerrt gr. *δαρτός* geschunden.
got. *thaha* lat. *taceo* F 73 — schweige.
got. *thanja* gr. *τιταίνω* F 76 — dehne aus.
got. *thata* gr. *τό* lat. *istud* sl. *to* F 73 — das.
got. *thana* gr. *τόν* lat. *istum* — den.
got. *than* lat. *tum* — dann.
got. *thagkja* denke lat. *tongeo* weifs F 363.
ahd. *ardenkida* erfindung lat. *tongitio* kenntnis.
got. *tharbs* sl. *trěbŭ* F 524 — nötig.
ags. *thearf* sl. *trěba* F 524 — erfordernis.
ahd. *derbi* gr. *τρόφις* F 364 — fest, derb.
ags. *thearm* gr. *τράμις* F 364 — darm.
ahd. *darrju* gr. *ταρσόω* lat. *torreo* F 364 — dörre.
ahd. *gidart* lat. *tostus* — gedörrt.
ahd. *darra* gr. *ταρσιά* F 364 — darre.
ahd. *dempfu* mache ersticken sl. *toplją* erhitze vgl. F 77.
ahd. *deccha* lat. *toga* F 209 — bedeckung.
ahd. *bidecchit* lat. *togatus* — bekleidet.
nhd. *deckel* lat. *togula* — bedeckung.
altn. *thref* gr. *τρόπις* lat. *trabs* F 365 — balken.
ags. *thrah* gr. *τρόχος* C 195 — lauf.
got. *thragja* gr. *τροχίζω* — laufe.
altn. *thröng* gr. *ταράσσω* lat. *torqueo* F 363 — dränge.
altn. *thröng* gr. *ταραχή* — verwirrung, gedränge.
altn. *thröstr* lat. *turdus* F 363 — drossel.
alts. *môd-thraca* kummer gr. *τάρβος* angst F 79.
got. *vaia* gr. *ἄω* sl. *věją* F 187 — wehe.
got. *vagja* gr. *ὀχέω* sl. *vožda* F 542 — bewege, führe, trage.
ahd. *uuagôm* gr. *ὀχάομαι* — werde bewegt.
ahd. *uuagan* gr. *ὄχος* sl. *vozŭ* — fuhrwerk.
ahd. *giuuahu* erwähne lat. *voco* rufe F 176.

ahd. *uuahs* sl. *voskŭ* F 544 — wachs.
got. *vahsja* gr. *αὐξάνομαι* F 23 — wachse.
got. *us-vahts* gr. *αὖξις* — wachstum.
ahd. *uuanc* sturz gr. *ἀγή* bruch F 177.
ahd. *uuenkju* bringe zu fall gr. *ἄγνυμι* breche F 177.
ahd. *uuankôm* wackele lat. *vagor* schweife umher F 177.
ahd. *uuankal* lat. *vagulus* F 177 — unstät.
mhd. *wegele* lat. *vacillo* vgl. F 178 — wackele.
ahd. *uuafsa* sl. *vosa* F 396 — wespe.
got. *vatô* sl. *voda* F 542 — wafser.
ahd. *uuazar* gr. *ὕδωρ* F 24 — wafser.
ags. *vade* lat. *vado* F 396 — gehe.
ags. *väd* lat. *vadum* F 396 — furt.
got. *vadi* pfand lat. *vadimonium* bürgschaft F 396.
altn. *vedja* ich wette lat. *vador* fordere bürgschaft F 396.
got. *valja* gr. *βούλομαι* lat. *volo* sl. *volją* F 183 — erwähle, beschliefse.
ahd. *uuala* gr. *βουλή* — beschlufs.
ahd. *uuelî* sl. *volja* — beschlufs.
got. *valvja* gr. *ἀλίω ἀλοάω* lat. *volvo* sl. *valją* F 543 — wälze.
ahd. *bi-uualgôm* sl. *vlačą* — wälze.
ahd. *uual* niederlage gr. *ὄλλυμι οὔλιος ὄλεθρος* verderben.
got. *valda* sl. *vladą* F 544 — hersche.
altn. *valderi* sl. *vladarĭ* — herscher.
ahd. *Waldung* eigenname sl. *vladyka* herscher Schmidt Voc. I 82.
got. *vars* aufmerksam gr. *οὖρος* wächter F 181.
ahd. *bi-uuarôm* sehe mich vor gr. *ὁράω* sehe.
ahd. *uuerî* waffe gr. *ἄορ* schwert F 181.
altn. *vör* meer gr. *οὖρον* urin lat. *ûrina* F 188.
ahd. *uuarm* warm sl. *varŭ* wärme F 542.
ahd. *uuartju* sl. *vrěždą* F 543 — verletze.
ags. *vläc* flucht sl. *vlaga* feuchtigkeit F 544.
got. *vrakja* verfolge gr. *ὀργίζω* erzürne lat. *urgeo* bedränge F 183.
got. *vraka* verfolgung gr. *ὀργή* zorn.
got. *vraks* sl. *vragŭ* F 543 — feind.
got. *vrakja* sl. *vražda* — feindschaft.

Ich lafse nun die mir bekannten fälle folgen, die von dieser norm abweichen.

Voranzustellen sind wiederum diejenigen fälle, wo diese abweichung aus jüngeren lautgesetzen erklärt werden kann. so ist 1. die vocallänge im griech. *ὦμος* neben *ἀμέσω* lat. *umerus* got. *amsa*, sowie in *χήν* neben *gans gąsĭ anser* offenbar nur ersatz für das ausgefallene *s*, und ganz ähnlich erklären sich durch den ausfall eines nasals, worüber Schmidt, Vocalismus I, 98—128 zu vergleichen ist, die langen vocale in *πήγνυμι* neben *pango fangu*, in *κωχεύω* neben *conctor hangju*, in *κωφός* und *câpus* neben got. *hamfs* (F 409), in *βλωθρός* (neben *brant* ags. hoch F 133), vielleicht auch in *πῆνος pânus* neben *pannus opona fana* aus *pãnos*. 2. ist griechisches *η ω* wol erst durch einwürkung des benachbarten *ϝ* aus *a o* hervorgegangen in *ὥρα* neben ahd. *uuara* (F 181), in *μῶλυς* neben got. *malvjan* (F 384) und in *ἠέλιος* falls es überhaupt zu got. *sauil* lat. *sôl* (F 197. 403 C 401) gehört. 3. ist das griech. *ε* in *σχέραφος* neben altn. *skrap* geschwätz F 205 wol nur hilfsvocal; und sollte es nicht vielleicht in *ἄεθλον* neben *vadi vadimonium* ebenso aufzufafsen sein, wie Curtius es früher in *ἀέξω* annahm (2 aufl. s. 344)? das *η* in gr. *νῆσσα* entspricht nicht dem *a* in ahd. *anut* sondern gehört der ableitungssilbe an: urspr. *ἀνήτια* C 317. 4. ist das lat. *e* nur in folge des älteren accentgesetzes für *a* eingetreten in *absens praesens* etc. neben *sannr ὀντ-*, in *frugifer opifer* usw. neben *unberi φορός*, in *memini* neben *man μέμονα*, in *prehendi* neben *gat* (altn. ich nahm F 358), in *verti* für *veverti* neben got. *varth* (F 183), in *velli* für *vevelli* neben got. *valv* (M 499). 5. erklären sich lat. *vêni sêdi lêgi êdi porrêci* neben got. *qam sat las at* mhd. *rac* durch ersatzdehnung für ausgefallene wurzelsilbe. 6. ist im got. *faifah* neben *pêgi* der lange vocal wegen der früher vorhandenen doppelconsonanz *(fêng)* gekürzt worden. 7. könnte in sl. *jaje* neben ahd. *ei* (F 344) das *ja* sich ebenso aus *ĕ* entwickelt haben wie in den oben erwähnten *jamĭ jasti*.

In allen übrigen fällen aber, wo die ursachen eines lautüberganges nicht erkennbar vorliegen, mufs ursprüngliche verschiedenheit der wortbildung angenommen werden, sei es nun dafs beide vorliegende formen ursprünglich mit verschiedener bedeutung neben einander bestanden, oder dafs die eine von

ihnen überhaupt erst in dieser oder jener einzelsprache neu gebildet wurde.

Am deutlichsten ist das an einer reihe von verben, in denen das deutsche *a* einem *e* oder *â ê ô* der verwandten sprachen scheinbar gegenübersteht, die aber, obgleich sie in den verschiedenen sprachen gleiche bedeutung haben, sich doch wol nicht unmittelbar entsprechen werden, weil das eine ein wurzelverb, das andere ein auf *aja* abgeleitetes ist: ahd. *dakju* gr. *στέγω* lat. *tego* F 209 — got. *vasja* gr. *ἕννυμι* F 185 — ahd. *sagêm* gr. *ἐνέπω* lat. *inseco* F 400 — got. *hramja* gr. *κρεμάννυμι* C 155 — ahd. *stalju* gr. *στέλλω* F 212 — got. *bimampja* gr. *μέμφομαι* F 388 — altn. *kala* lat. *gelare* F 62 — got. *hatja* gr. *κήδω* M 408. an und für sich wäre es ja gar nicht unwahrscheinlich, dafs diese verba sich in der einen oder der anderen sprache in eine ihnen ursprünglich nicht zukommende conjugationsklasse verirrt hätten. das ist ja ein häufig vorkommender fall. hier aber müste man aufserdem noch annehmen, dafs das *e* oder *â* der verwandten sprachen ohne eine ersichtliche veranlafsung aus dem im deutschen vorliegenden *a* entstanden sei. da ist denn doch der schlufs geboten, dafs hier ursprünglich verschiedene wortbildung vorliege, und dafs zb. *bimampja* erst aus dem nominalstamm gr. *μομφή* gebildet sei. neben den oben mit got. *thragja thanja* ahd. *stamphôm rahhôm streuuju* verglichenen gr. *τροχίζω τιταίνω στοβάζω* sl. *stroją* lat. *struo* haben wir in denselben sprachen *τρέχω τείνω στέμβω reką strą* (F 411) lat. *sterno* und daher kann lat. *tendo* nicht verglichen werden.

Nicht anders ist der fall, wenn in beiden sprachen nur ein abgeleitetes verbum vorliegt, mögen nun beide verschiedenen ableitungsvocal haben, wie ahd. *uuarôm* lat. *vereor* F 181 — altn. *skrepi* lat. *crepo* sl. *skrīpają* F 205 — altn. *kalla* gr. *γηρύω* F 59, oder denselben, wie ahd. *berju* lat. *ferio* F 380 — ahd. *suebju* lat. *sôpio* F 219 — mhd. *verderbe* rufs. *iz-treblju* (vernichte) — alts. *hlamôn* lat. *clâmo* F 353. denn auch innerhalb ein und derselben sprache liegen solche bildungen in reichlicher menge neben einander, ohne dafs man die eine aus der anderen blofs durch phonetische umbildung entstanden denken dürfte; so zb. ahd. *stellan* (*stalta*) collocare, und ahd. *stillan* (*stilta*) sedare.

Aber auch da, wo sich zwei wurzelhaft gebildete verba in dieser weise gegenüberstehen, ist kein übergang aus *a* in *e* anzunehmen nötig. ich kenne folgende vier fälle: got. *graba* sl. *pogrebą* F 521 — got. *fara* sl. *perą* F 530 — got. *draga* sl. *drŭžą* F 89. 99 — ahd. *nagu* sl. *nīzą* F 107. offenbar ist hier das eigentliche wurzelverbum im deutschen durch ein gleichbedeutendes denominativum aus dem gebrauch verdrängt worden. aus dem wurzelverb *(pogrebą)* ward zuerst das nomen ahd. *grab* sl. *grobŭ* auf dieselbe weise gebildet, wie aus *drigkan* das neutr. *dragk;* aus diesem erst das deutsche verbum *graba grôf,* durch welches das alte wurzelverbum verdrängt ward. für das höhere alter des nominalstammes spricht auch das littauische *grabas* (sarg). eine spur des verlorenen wurzelverbs liegt noch vor in ahd. *gruft,* das sich zu *gribu* genau so verhält, wie *bruht* zu *brihhu, scurt* zu *sciru.* — aus dem alten verbalstamm *per* der aufser in sl. *perą* auch in gr. *περάω πεῖρα πειράω* lat. *peritus periculum experior* (C 272) got. *fairina* (M 543) vorliegt, mufs zuerst das nomen *fara* (ags. *faru* altn. *för* mhd. *var)* gr. *πόρος* auf dieselbe weise gebildet worden sein, wie *vraka* aus *vrikan.* aus diesem nominalstamm kann erst das neue verbum *fara fôr* hergeleitet sein, das in den verwandten sprachen in dieser form nicht begegnet. direct aus dem alten wurzelverb ist ahd. *furt* (vadum) gebildet und got. *gafaurds* (versammlung) wie *gataurths* aus *tairan.* — ebenso mufs es sich wol mit *nagan* und *dragan* verhalten; auch hier weisen ahd. *trog* (alveus) und *trugili* (alveolus) noch auf das dem sl. *drŭzati* entsprechende *drëgan* zurück. — den umgekehrten fall haben wir in *bace bôc* (ags.) neben gr. *φώγω* F 133. — aus *graban dragan faran nagan* kann man ersehen, dafs nicht nur die reduplicierenden *(althan saltan gastaldan falthan; scaltan halzan; halsen* ua.) sondern auch die einfach ablautenden deutschen verba mit *a* im präsens zum teil denominativa sind.

Bei den mir bekannten nominalstämmen, die in betreff ihres wurzelvocals *a* von den entsprechenden worten der verwandten sprachen differieren ohne dafs jüngere lautgesetze die abweichung hervorgebracht zu haben scheinen, stelle ich wiederum diejenigen voran, die eine möglichst sinnlich anschauliche vorstellung bezeichnen, da es bei diesen am einleuchtendsten ist, dafs die zweierlei wurzelvocale ursprünglich zur bezeichnung sachlicher

unterschiede dienen konnten. erstens tiernamen: ahd. *uuafsa* lat. *vespa;* altn. *öglir* gr. ἔγχελυς sl. *jegulja;* ahd. *albiz* sl. *lebedi* F 509; woran sich noch ahd. *ei* gr. ᾠιον lat. *ôvum* schliefsen mag. sodann pflanzennamen: ahd. *araweiz* gr. ἐρέβινθος (neben ὄροβος) lat. *ervum* F 341; ahd. *salaha* gr. ἑλίκη; ahd. *asc* sl. *jasika* esche F 510; ahd. *aphol* sl. *jablŭko* F 509; neben sl. *olcha* (ahd. *elira)* findet sich dort selbst das gleichbedeutende *jelicha.* ferner körperteile: ahd. *nasa* lat. *nâsus;* altn. *nasar* lat. *nâres* F 112; ahd. *galla* lat. *fel* sl. *žlŭčĭ;* got. *aleina* gr. ὠλένη; ahd. *zand* lat. *dens;* ahd. *lendi* sl. *lędvija.* bei diesen letzteren konnte namentlich die unterscheidung menschlicher körperteile von denen der tiere in betracht kommen; sie erscheint einfachen naturvölkern sehr wesentlich. andere substantiva: altn. *skagi* gr. κηκίς; got. *flahta* gr. πλεκτή; got. *namò* sl. *imę*[1]; ahd. *deccha* gr. στέγη; ahd. *dach* gr. στέγος sl. *ostegŭ* F 209. 410; ahd. *hanthaba* gr. κώπη F 32; got. *kas* lat. *vâs-* F 357; altn. *snara* gr. νευρά lat. *nervia* F 214; ahd. *ala* sl. *igla* F 507; altn. *salr* sl. *selo* F 547; got. *salithva* sl. *selitvo* F 547 (entlehnt?); got. *asans* sl. *jesenŭ* F 510; ahd. *hadara* gr. κέντρον lat. *cento* F 31; alts. *lag* lat. *lêg-* F 393; got. *land* sl. *lędina* F 539; ags. *stäfn* lat. *stips* sl. *stepenĭ* F 550; ags. *scearn* sl. *skvrŭna* F 549; got. *thrafst-* gr. τέρψις F 79; altn. *möndull* sl. *męta* F 145; altn. *lâttr* gr. λέκτρον. adjectiva und adverbia: ahd. *star* gr. στερεός; got. *kalds* lat. *gelidus;* ahd. *taphar* gr. θιβρός; ahd. *ampher* gr. ὠμός; ahd. *atar* sl. *jędrŭ-* F 509; altn. *snarpr* gr. νώροψ F 412; ags. *änge* gr. ἐγγύς F 4. schliefslich das praefix got. *fra-* lat. *per-*. das got. *hvas* ist mit ahd. *huër* gr. τίς lat. *quis* ebensowenig etymologisch identisch wie lat. *quid* mit *quod.*

III. Deutsches ô.

Dem deutschen *ô* entspricht in folgenden worten ein griechisches ᾱ η ω lateinisches *â ê ô* slawisches *a o.* jüngerer lautwandel besteht im ahd. *uo;* in den altn. und ags. umlauten *æ* und *ê;* in der dehnung des slawischen *a* zu *ě* in syllaba pura.

[1] lat. *-gnômen* kann nicht dazu gehören; es ist das sl. *znamę* (kennzeichen).

altn. *ôk* gr. *ἦχα* lat. *êgi* F 3 — ich fuhr, ich trieb.
altn. *ôss* lat. *ôs* F 20 — mund, mündung.
ags. *bôc* gr. *φηγός* lat. *fâgus* F 381 — buche.
altn. *bôgr* gr. *πῆχυς* F 138 — arm.
got. *brôthar* gr. *φρᾱτήρ* lat. *frâter* sl. *bratrŭ* F 142 — bruder.
got. *blôma* lat. *flôs* F 381 — blume.
ahd. *tuom* gr. *τίθημι* sl. *děją* F 100 — setze, mache.
ags. *dôm* satzung gr. *ἀνάθημα* stiftung.
ags. *dêma* richter gr. *εὐθήμων* in ordnung haltend F 101.
got. *gadôbs* sl. *doblī* F 528 — passend, tüchtig.
got. *fôn* feuer gr. *πᾱνός* fackel F 122.
ahd. *fuogì* lat. *pâx* F 371 — vereinigung.
ahd. *fuogju* gr. *πήσσω* lat. *pâco* — verbinde, vereine.
ahd. *gifuogida* gr. *πῆξις* lat. *pâcatio* — vereinigung, befestigung.
ahd. *gifuogi* tüchtig gr. *πηγός* fest.
got. *fôtus* fufs gr. *πηδόν* unteres ende des ruders F 123.
ahd. *fuora* fuhre, tracht gr. *πήρα* reisesack.
ahd. *fuotar* lat. *pâbulum* — futter.
ahd. *fuotarju* lat. *pâbulo* — füttere.
ags. *flôve* gr. *πλώω* sl. *plovą* F 130 — schwimme, fliefse.
got. *flôdus* gr. *πληθύς* F 377 — flut, fülle.
altn. *flœdi* gr. *πληθύω* — ströme über.
ahd. *fluodar* gr. *πληθώρη* — flut, fülle.
ahd. *fluoh* gr. *πληγή* lat. *plâga* F 376 — lästerung, verletzung.
ahd. *fluohhôm fluohhu* gr. *πλήσσω* lat. *plâgo* — lästere, verletze.
ahd. *fruo* gr. *πρωΐ* C 285 — früh.
ahd. *fruoî* gr. *πρωΐα* — morgenstunde.
ags. *frêcen* gr. *πρᾶγμα* — mühe, gefahr.
got. *gôds* gut sl. *godě* adv. angenehm.
got. *gaigrôt* weinte gr. *κέχλᾱδα* rauschte.
ahd. *gruoju* blühe rufs. *zrěju* werde reif.
ahd. *gruoni* das grünen rufs. *zrějanije* das reifwerden.
ahd. *gluoju* glühe sl. *gręją* erwärme.
got. *hôf* ich hob lat. *cêpi* ich fafste F 32.
ahd. *huof* sl. *kopyto* S 52 — huf.
got. *hôha* pflug gr. *ἀκωκή* spitze M 239.
ahd. *huohôm* verspötte gr. *κηκάζω* schmähe.
got. *hôlô* betrüge gr. *κηλέω* bezaubere lat. *cêlo* verheimliche F 351.

ags. *hôl* verleumdung gr. *κῆλον* pestgeschofs des Apollo.
ahd. *huosto* sl. *kašĭlĭ* F 42 — husten.
ahd. *huostju* rufs. *kašlju* — huste.
got. *hlôh* ich lachte gr. *κέκληγα* ich schrie F 48.
ahd. *hruoh* dohle rufs. *soroka* elster.
ags. *hrôf* haus gr. *κρηπίς* fundament.
ahd. *hruofida* gezänk sl. *skrobotŭ* geräusch F 205.
ahd. *kuolî* die kühle gr. *γωλεός* schlupfwinkel des wildes.
got. *knôds* lat. *nâtio* F 57 — geschlecht.
ahd. *einknuodil* einzig seiner art lat. *nâtâlis* angeboren.
got. *lôfa* hand sl. *lapa* tatze S 42.
ahd. *muotar* gr. *μήτηρ* lat. *mâter* sl. *mater* F 152 — mutter.
ahd. *muoma* tante sl. *mama* mutter F 386.
ahd. *muodar* bauch gr. *μήτρα* gebärmutter.
ahd. *muot* gr. *μῆτις* — sinn.
ahd. *muotôm* gr. *μητιάω* — beabsichtige.
ahd. *ruoba* lat. *râpa* sl. *rěpa* F 389 — rübe.
ahd. *ruochu* sl. *račą* S 42 — will.
altn. *rôa* rudern gr. *ἁλι-ήρης* das meer durchrudernd.
ags. *rôt* sl. *radŭ* — froh.
ags. *rêtan* sl. *radovati* — erfreuen.
ahd. *suonju* sühne lat. *sâno* heile.
ahd. *suonida* friede lat. *sânitas* gesundheit.
ahd. *suocho* forscher lat. *sâgus* zukunftskundig F 403.
ahd. *suozi* gr. *ἡδύς* lat. *suâvis* F 221 — süfs.
ahd. *suozju* gr. *ἥδω* lat. *suâdeo* — mache angenehm.
ahd. *suozida* gr. *ἡδύτης* lat. *suâvitas* — süfsigkeit.
got. *skôf* lat. *scâbi* F 405 — schabte.
ags. *spôve* sl. *spěją* F 551 — habe erfolg.
got. *stôls* stuhl gr. *στήλη* säule sl. *stolŭ* tisch F 550.
ahd. *stuot* sl. *stado* F 550 — heerde.
ahd. *snuobili* kleine fefsel sl. *snopŭ* band F 551.
alts. *thuo* gr. *τῆ* sl. *to* — da.
ags. *vôd* lat. *vâsi* F 396 — gieng.

Abweichungen sind selten. jüngerer lautwandel ist wol in der verkürzung des gr. *ἔσκαφα* neben got. *scôf* lat. *scâbi* und griechischen perfecten wie *κέκρᾶγα πέπρᾶγα* usw. anzunehmen. im slaw. ist die verkürzung jedes *â* zu *a*, jedes *ô* zu *o* vollkommen durchgedrungen. in den deutschen pluralformen *tuomês*

usw. neben *τίθεμεν* liegt wol grammatische formübertragung vor. in lat. *pluo* neben *flôve πλώω* ist die kürze des vocals schwerlich ursprünglich.

Die übrigen fälle, wo den verwandten sprachen die entsprechende wortform mit langem wurzelvocal abgeht, sind 1. substantiva: ahd. *ruoba* gr. *ῥάπυς;* ahd. *muoma* gr. *μάμμη* lat. *mamma* sl. *mama* mutter, tante F 386; ahd. *tuolla* grube gr. *θολία* tiefbau F 369. 2. adjectiva: ahd. *gruoni* gr. *χλοανός* grün vgl. C 202; ahd. *uuuosti* lat. *vastus* öde F 398. 3. verba: got. *fôdja* gr. *πατέομαι* sl. *pitają* ernähre F 115; got. *sôkja* suche lat. *sagio* spüre; ahd. *gruoju* gr. *χλοάω* ergrüne; ahd. *uuuostju* lat. *vasto* verwüste.

IIII. Deutsches o.

Dem deutschen *o* entspricht in folgenden worten ein griechisches *ε* lateinisches *ĕ* slawisches *e* oder *ŭ*. nicht in betracht kommender jüngerer lautwandel besteht in der schwächung des deutschen *o* zu *u*, in der dehnung dieses *u* zu *û*, und in den altn. ags. mhd. umlauten *y*, *ü*. im gr. lat. sl. treten dieselben erscheinungen ein, die bereits unter nr I erwähnt wurden.

got. *-uh* gr. *-τε* lat. *-que* F 27 — und, auch.
got. *un-* lat. *in-* sl. *ne-* F 7 — un-.
got. *us* gr. *ἐξ* lat. *ex* sl. *izŭ* C 387 — aus.
ahd. *unc* gr. *ἔχις* F 5 — schlange.
got. *undarô* lat. *infra* F 7 — unten.
ahd. *daz undera* lat. *inferum* — das untere.
ahd. *untarôr* lat. *inferior* — niedriger.
got. *untê* denn lat. *inde* daher.
ahd. *bora-* lat. *fere* F 633 — sehr.
ahd. *-boro* lat. *-fer* F 135 — träger.
got. *baurans* sl. *bĭranŭ* — getragen, genommen.
got. *baurgans* sl. *brĕženŭ* — geschützt, behütet.
ahd. *botaha* gr. *φιδάκνη* lat. *fidèlia* F 134 — faſs.
nhd. *brunze* urin sl. *brŭnije* kot.
got. *dulgs* sl. *dlŭgŭ* F 528 — schuld.
ags. *gedolfen* sl. *dlŭbenŭ* F 528 — gegraben.
ags. *dûn* gr. *θίν* F 98 — düne.

got. *fulls* sl. *plŭnŭ* F 373 — voll.
got. *fullja* sl. *na-plŭnją* F 531 — erfülle.
ahd. *fullida* sl. *plŭnota* F 373 — fülle.
ahd. *folc* sl. *plŭkŭ* C 277 — volk.
got. *frúma* lat. *prîmus* F 129 — der erste.
ags. *frymđ* lat. *prîmitiae* — anfang.
ags. *fyrmest* lat. *prîmitus* — zuerst.
altn. *fyrri* lat. *prior* — der frühere.
altn. *fyrr* lat. *prius* — früher.
ags. *fyrn* gr. *πρίν* — ehemals.
got. *faur* gr. *περί* — um willen, in betreff.
ahd. *fûst* sl. *pęstĭ* F 124 — faust.
ahd. *forhana* forelle gr. *περκνός* barsch lat. *perca* barsch F 120.
ahd. *giflohtan* sl. *pletenŭ* — geflochten.
ahd. *gifluhti* gr. *πλέξις* sl. *plesti* — das flechten.
got. *guma* altlat. *hemo* F 359 — mann.
got. *gulth* gold sl. *žlŭtŭ* gelb F 520.
got. *guldans* sl. *žlědenŭ* F 520 — bezahlt.
ags. *gryre* das grausen gr. *χέρσος* wüst F 70.
ags. *grorn* kummer gr. *χέρνα* armut.
got. *hund* lat. *centum* sl. *sŭto* F 31 — hundert.
ahd. *hugu* animus, affectus gr. *κίκυς* spannkraft F 28.
altn. *hugnar* es gefällt, ist willkommen gr. *κιχάνω* treffe F 28.
mhd. *hübel* hügel gr. *κεφαλή* kopf.
altn. *hlynr* rufs. *klen* F 516 — ahorn.
got. *kaurn* sl. *zrŭno* F 517 — korn.
got. *kuni* gr. *γένος* lat. *genus* F 56 — geschlecht.
got. *aljakuns* lat. *alienigenus* — aus der fremde.
got. *-kunds* gr. *γενητός* lat. *genitus* — gezeugt.
got. *-qumths* lat. *-ventio* F 58 — kunft.
ahd. *kûmju* weine gr. *γέμω* bin belastet lat. *gemo* seufze sl. *zĭmą* presse.
altn. *kynd* gr. *γένεσις* — herkunft, ursprung.
mhd. *kunder* geschöpf gr. *γένεθλον* sprösling.
ahd. *krumbi* krümmung sl. *grŭba* krampf S 38.
got. *muna* meine lat. *-miniscor* erinnere mich sl. *minją* meine F 146.
got. *muns* gedanke gr. *μένος* sinn.
got. *gamunds* lat. *mentio* sl. *pa-męti* — erinnerung, erwähnung.
got. *ufarmunnô* vergefse sl. *po-mĭnają* erinnere mich.

got. *munths* mund lat. *mentum* kinn zs. f. d. phil. 1, 140.
ahd. *mulju* sl. *melją* F 536 — zerreibe.
ags. *molcen* sl. *mlŭženŭ* F 385 — gemolken.
altn. *myln* feuer sl. *mlunij* blitz S 42.
ags. *mord* sl. *smrĭtĭ* F 150 — tod.
ahd. *murdjan* rufs. *mertvitĭ* — tödten.
ahd. *noh* lat. *nec* — und nicht.
got. *numts* numft gr. *νέμεσις* das zuteilen F 110.
ahd. *ginuht* fülle, genüge sl. *nesti* tragen F 107.
mhd. *phlücke* lat. *brevio* F 132 — verkürze, verstümmele.
altn. *runnr* gr. *ἔρνος* C 349 — schöfsling, zweig.
got. *saurga* besorge sl. *strěgą* behüte F 547.
got. *sunjis* wahrhaft sl. *sę* seiend F 194.
got. *skula* schuldner lat. *scelio* bösewicht vgl. F 203 und gr. *παρὰ σκέλος ἀπαντᾷ* kommt in die quer.
ahd. *scurfju* sl. *črĭplją* — schöpfe.
ahd. *sporôm* rufs. *spiraju* F 215 — quetsche.
altn. *styn* gr. *στένω* sl. *stenją* F 210 — seufze.
ahd. *stornêm* lat. *consternor* F 410 — bin bestürzt.
ahd. *stumph* lat. *stîpes* F 212 — baumstumpf.
ahd. *stumbal stuphila stoppele* truncus lat. *stipula* stroh sl. *stĭblo* stoppel F 212.
ahd. *stophôm* lat. *stîpo* — mache voll.
ags. *styrme* rufs. *stremlju sjä* — bewege mich heftig.
got. *tuggô* altlat. *dingua* sl. *językŭ* F 86 — zunge.
got. *tunthus* lat. *dens* F 87 — zahn.
got. *tulgus* dauerhaft gr. *ἐνδελεχής* fortdauernd sl. *dlŭgŭ* lange dauernd F 89.
got. *tulgja* kräftige sl. *dlŭžą* verlängere.
got. *tulgitha* sicherheit sl. *dlŭgota* dauer.
alts. *tulgo* sehr sl. *dlŭgo* lange.
got. *gataura* rifs sl. *dira* spalt.
ags. *torht* hell gr. *ἄδερκτος* blind F 88.
ahd. *zorftî* helligkeit gr. *δέρξις* das sehen.
got. *thula* leide sl. *tĭlěją* gehe zu grunde.
got. *thulains* das leiden rufs. *tlěnije* untergang.
ahd. *dunni* lat. *tenuis* sl. *tĭnĭkŭ* F 76 — dünn.
ahd. *dona* gr. *τένος* lat. *tenus* sl. *teneto* strick.
ahd. *durri* trocken lat. *terra* 'das trockene'.

ahd. *dorrêm* gr. *τέρσομαι* F 80 — werde trocken.
altn. *thurka* lat. *tergere* F 364 — trocken machen.
got. *thaurnus* sl. *trŭnŭ* F 524 — dorn.
got. *thaurban* sl. *trĭpěti* zs. f. d. phil. 1, 138 — leiden.
altn. *thungr* schwer sl. *tęgŭ* arbeit.
altn. *thyngi* drücke sl. *tęžą* spanne.
ahd. *fardûhida* bedrückung sl. *tęgota* schwere.
ahd. *dunkôm* gr. *τέγγω* lat. *tingo* F 84 — benetze.
ahd. *drum* gr. *τέρμα* lat. *termen* F 80 — ziel, grenze.
ahd. *toto* gr. *τέττα* sl. *tetisczo* F 523 — väterchen.
ahd. *tota* gevatterin sl. *teta* tante F 523.
ahd. *tutto* gr. *τιτθός* F 368 — zitze.
got. *vaurms* gr. *ἕλμις* lat. *vermis* F 397 — wurm.
got. *vaurd* lat. *verbum* F 396 — wort.
got. *gavaurdi* lat. *proverbium* — sprichwort.
ahd. *uuurza* gr. *ῥίζα* C 353 — wurzel.
ahd. *aruuurzôm* gr. *ἐκριζόω* — entwurzele.
got. *vaurkja* gr. *ἔρδω, ῥέζω* F 182 — mache, würke.
got. *vaurhts* gr. *ῥεκτός* F 183 — getan.
ahd. *uuurhto* gr. *ῥεκτής* — täter.
ahd. *uuurf* gr. *ῥιπή* — wurf.
ahd. *uuurft* gr. *ῥῖψις* F 397 — das werfen.
ahd. *uuorfôm* gr. *ῥιπόω* — werfe, werfe weg.
got. *vula* sl. *vrją* F 182 — walle.
got. *vulla* gr. *ἔριον* lat. *vellus, villus* sl. *vlŭna* F 184 — wolle.
got. *vulfs* sl. *vlŭkŭ* F 182 — wolf.
ahd. *uuunna* wonne lat. *venia* gnade F 180.

Zur erklärung folgender differenzen bieten sich bestimmte lautgesetze der einzelsprachen dar. 1. ist deutsches *o: u* manchmal erst durch contraction aus *va* oder *ve* entstanden; so zb. in den pronominalformen *thus thuk* neben *dir dih,* ebenso in got. *hunds* neben skr. *çvan;* auch got. *kaurus* (schwer) nebst *kaurjan kauritha* wird so entstanden sein, da gr. *βαρύς βαρέω βαρύτης* die grundform *gvaru* voraussetzen, die im lat. *gravis gravare gravitas* mit metathesis vorliegt C 468 F 60. in diesem falle kann deutsches *o: u* mit einem *o: u* der verwandten sprachen zusammentreffen: so in *thaurp τύρβη turba,* in *thyrpaz τυρβάζειν turbare* und *thrym turma* zu wurzel *tvar* C 226; ebenso in *daurôs θύραι foras,* in *daur forum dvorŭ* und *dauri*

foris dvīrĭ zu wurzel *dhvar* F 103. 106. 2. kann lat. *o: u* in folgenden worten, die auf *r* oder *l* mit folgendem consonanten schliefsen, aus *e* hervorgegangen sein: *culmen* neben altn. *holmi* insel F 349; *porca* neben ahd. *furh* furche F 372; *mors* neben ags. *mord* sl. *smrĭtĭ* tod F 536; *poscere* für *porscere* neben ahd. *forscôn* fragen F 128; *turdela* neben mhd. *drostel* ags. *throsle* drossel; *porta* neben ahd. *furt* durchgang; *cornu* neben got. *haurn* gr. *κέρας.*[1] 3. kann griech. lat. *η ê* in offener silbe wol durch dehnung aus älterem *ε ĕ* hervorgegangen sein: so in *plê-nus* gr. *πλήν* (vollends, überdies) neben *fulls; plê-nitas* neben *fullida; μιμνή-σκω* neben *miniscor muna mĭnja; θρῆ-νος* wehklage, neben *θρέ-ομαι* lafse ertönen, und got. *drunjus* schall. 4. ist im griech. *δολιχός* neben *tulgus dlŭgŭ* und *ἐνδελεχής* wol nicht *i*, sondern *o* hilfsvocal; denn die grundform *δολχος* hätte zur entwickelung eines hilfsvocals gar keine veranlafsung gegeben.

In den meisten fällen aber, wo deutsches *o: u* einem *o: u* oder *â ê ô* der verwandten sprachen zu entsprechen scheint, mufs ursprüngliche verschiedenheit der wortbildung angenommen werden, wobei oft die correspondierenden worte unabhängig von einander erst in den einzelsprachen entstanden sein mögen. so namentlich verba wie: ags. *thunian* lat. *tonare* donnern F 210; got. *gadaursan* gr. *θαρσεῖν* mutig sein F 99; got. *thulan* gr. *τλῆναι* lat. *tulo tollo* tragen, ertragen F 80; altn. *thurka* gr. *τρύγω* mache trocken; ahd. *burju* erhebe gr. *φορέω* trage; ahd. *borôm* gr. *φαρόω* lat. *forare* bohren, pflügen F 135. ebenso die folgenden aus verben abgeleiteten nomina got. *gataurths* zerstörung gr. *δάρσις* das abhäuten F 89; got. *gavaurki* gr. *ὄργιον* geschäft; ahd. *bruht* lat. *fractio* bruch F 380; got. *gabaur* gr. *φόρος* steuer C 300; got. *baurthei* gr. *φορτίον* bürde F 379; ahd. *-boro* oder *-bëro* gr. *-φορος* träger; altn. *thurkr* gr. *τρύγη* trockenheit F 364; ahd. *donar* lat. *tonitru* donner F 210; ahd. *dunni* gr. *ταναός* gestreckt F 363; got. *saurga* sorge sl. *straža* wache F 547; got. *kunths* gr. *γνωτός* lat. *nôtus* bekannt; hier liegt die etymologisch genauer entsprechende bildung in ahd. *irchnâit biknât* aber mit der bedeutung *gnarus* vor. auch folgende ableitungen aus einfacheren wortstämmen werden nicht un-

[1] das von Fick s. 348 verglichene *κάρνον* scheint gallisch zu sein.

mittelbar zusammengehören: got. *vulthrs* gr. *βλοσυρός* wichtig F 398; got. *ufjo* fülle lat. *inopia* mangel F 11; ahd. *suntea* sünde lat. *sons* schuldig F 401; got. *vunds* gr. *ἄατος* beschädigt F 187; ahd. *uuunta* äol. *αὐάτη* wunde F 187; ahd. *hurt* lat. *crâtes* flechtwerk F 347; got. *kaurnô* lat. *grânum* körnchen F 356; ahd. *muntar* munter sl. *mądrŭ* weise F 148. 156; got. *fruma* der erste gr. *πρόμος* der vorderste F 129; ahd. *fordôro* gr. *πρότερος* der vordere, frühere.

Alte appellativa, die ursprünglich mit verschiedener bedeutung neben einander bestanden haben mögen, sind: altn. *humarr* gr. *κάμαρος* seekrebs F 347 [1]; ahd. *unc* lat. *anguis* sl. *ąžĭ* schlange F 5; got. *vulfs* gr. *λύκος* lat. *lupus* wolf F 182; ahd. *folma* gr. *παλάμη* lat. *palma* hand F 374; altn. *kollr* glatze sl. *glava* kopf S 37; got. *thaurnus* dorn gr. *τόρνος* bohreisen F 524; ahd. *holz* wald gr. *κλάδος* zweig sl. *klada* balken F 514; ahd. *stoc* klotz gr. *στόχος* der aufgerichtete pfahl F 209; altn. *solmr* meer gr. *ἅλμη* salzwafser F 196; ahd. *toto* lat. *tata* väterchen; got. *hund* hundert gr. *ἑ-κατόν* einhundert; ahd. *umbi* gr. *ἀμφί* lat. *amb-* sl. *obŭ* um F 340; *muli* nur ahd. ist wol entlehnt aus *mola (μύλη)*, denn es bezeichnet hauptsächlich wafsermühlen im gegensatz zu *quirn* (handmühle) welches letztere wort nicht nur in den übrigen germanischen sprachen sondern auch im slaw. allein üblich ist; got. *gulth* (gold) ist wol nur mit sl. *žlŭtŭ* (gelb) unmittelbar zusammenzustellen, nicht mit sl. *zlato* gr. *χρῡσός* und lat. *lûteus* goldgelb F 360. 520. das gold wird in ältester zeit unter mancherlei tropischen wendungen benannt worden sein, von denen sich die eine hier, die andere dort als appellativ festsetzte; sehr gewöhnlich ist im altn. *glôd* (glut) für gold, was gut zu *zlato* stimmt. auch ahd. *hof* aula gr. *κῆπος* garten lat. *campus* feld F 347 können nicht zusammengehören; *κῆπος* für sich betrachtet liefse sich mit *huoba* (landgut) vergleichen; da aber *campus* die entstehung des *η* aus *α* wahrscheinlich macht, kann wol nur altn. *haf* (die hohe see) hinzugehalten werden.

[1] lautlich dem *κάμαρος* genau entsprechend, liegt hier das rufs. *komar* (mücke) in der bedeutung weit ab; wenn aber der hummer wol vom drücken, kneifen benannt ist und zu *κάμνω* deutsch *hemmen* (F 33) gehört, so könnte auch *komar* wol eigentlich der bedränger, belästiger sein.

V. Deutsches â.

Wie man dem sl. *e* gleichmäfsig unter deutschem *ë a ô* und *o* begegnet, so stehen dem deutschen *â* (got. *ê* ags. *æ ê* altn. uml. *æ*) in den verwandten sprachen alle diejenigen laute gegenüber, die sonst dem deutschen *ë a ô o* entsprechen.

Dem deutschen *â* entspricht in folgenden worten griechisches *ᾱ η ω* lateinisches *â ê ô* slawisches *a o;* jüngerer lautwandel ist derselbe wie unter III.

altn. *âr* ruder gr. *-ήρης* mit rudern versehen C 345.
ahd. *âtum* atem gr. *ἆσθμα* schwerer atem F 19.
ahd. *blâjan* blähen lat. *flare* blasen F 381.
ahd. *blât* lat. *flâtus* — das blasen.
ahd. *blâo* lat. *flâvus* F 381 — goldgelb.
altn. *bâl* feuer gr. *φᾱλός* hell sl. *bělŭ* weifs.
mhd. *blæje* lat. *bâlo* sl. *blěją* F 534 — blöke.
ahd. *gitân* beschaffen gr. *εὐ-θηνός* glücklich F 101.
ahd. *gitânî* beschaffenheit gr. *εὐθηνία* blühender zustand.
ahd. *frâo* froh gr. *πρᾱΰς* sanft sl. *pravŭ* recht F 130.
ahd. *grâo* lat. *râvus* F 361 — grau.
ahd. *hâd* geschwätz gr. *κωτίλος* geschwätzig F 29.
got. *jêr* jahr mhd. auch frühling gr. *ὧρος* jahr sl. *jarŭ* frühling F 160.
ahd. *knâju* gr. *γιγνώσκω* lat. *-gnôsco* sl. *znają* F 65 — erkenne.
ahd. *biknât* erkannt habend gr. *γνωτός* lat. *nôtus* bekannt.
ahd. *urknât* gr. *γνῶσις* lat. *nôtio* sl. *po-znatĭ* — erkenntnis.
got. *mêna* gr. *μήνη* mond lat. *Mêna* schutzgöttin der menstruation F 153.
mhd. *mât (mâdes)* gr. *ἄμητος* — das mähen.
ahd. *mâdari* gr. *ἀμητήρ* — schnitter.
ags. *mæd* mafs lat. *mêta* ziel.
ahd. *mâgo* gr. *μήκων* sl. *makŭ* F 385 — mohn.
got. *nêthla* nadel gr. *νῆτρον* spinnrocken F 371.
altn. *sælaz* glücklich sein lat. *sôlâri* trösten F 404.
ahd. *sâmi-* gr. *ἡμι-* lat. *sêmi-* F 197 — halb.
ahd. *sâmo* lat. *sêmen* sl. *sěmę* F 403 — samen.

got. *svê* gr. *φή* C 396 — wie.
ahd. *stâm stâs stât* gr. *ἵστημι ἵστης ἵστησι* [1] — stehe, stelle.
ahd. *sprâ* sprehe gr. *ψᾶρ* staar lat. *pârus* meise F 410.
ahd. *uuâr* lat. *vêrus* sl. *vĕrinŭ* F 181 — wahr.

In folgenden worten entspricht deutschem *â* ein griech. lat. slaw. *a* oder *o* mit denselben weiteren veränderungen, wie unter II.

ahd. *ânu* gr. *ἄνευ* F 339 — ohne.
ahd. *â-* gr. *ἀν-* sl. *ą* F 507 — un-.
ahd. *âtumôn* atmen gr. *ἀσθμάζω* atme schwer F 19.
ahd. *âdara* ader, inneres gr. *ἦτορ* herz *ἦτρον* bauch (*η* für *an*) lat. *uterus* bauch sl. *ątrova* inneres, eingeweide — F 19. 508.
ahd. *bâra* die bahre gr. *φορός* getragen.
ahd. *bâga* zank gr. *φθογγή* schall F 133.
ahd. *bâju* lat. *foveo* C 467 — erwärme.
got. *flêka* lat. *plango* sl. *plačą* F 376 — weine, klage.
ahd. *frâgêm* gr. *πράσσω* lat. *procor* sl. *prošą* F 128 — frage, bitte, fordere.
got. *grêts* das weinen mhd. toben; gr. *χάλαζα* lat. *grando* sl. *gradŭ* hagel F 72.
got. *grêta* weine gr. *χαλάζω* rausche *καχλάζω* plätschere C 197.
got. *hêthjô* kammer sl. *kąšta* zelt F 513.
mhd. *kân* schimmel gr. *γάνος* glanz sl. *zĕnica* pupille.
ahd. *lâga* gr. *λόχος* F 393 — hinterhalt.
ahd. *lâgôm* gr. *λοχάω* — bereite nachstellungen.
ags. *mâve* gr. *ἀμάω* F 385 — mähe.
ahd. *nâma* die beute gr. *νομή* die weide F 110.
altn. *ræf* gr. *ὄροφος* F 388 — dach.
ahd. *smâhêm* lat. *maceo* — werde mager, elend.
ahd. *smâhju* erniedrige lat. *macio* — verkleinere.
ahd. *smâhî* lat. *macies* — dürftigkeit, kleinheit.
ahd. *sprâcha* sprache gr. *σφάραγος* geräusch.
mhd. *strâfe* strafe gr. *ἀστραπή, στεροπή* blitz.
ahd. *stâmês* usw. gr. *ἵσταμεν* usw. — wir stehen, stellen.
ahd. *stâti* beständig gr. *ἀσταθής* unstät.
got. *têka* lat. *tago tango* F 86 — berühre.
got. *têkands* gr. *τεταγών* — anfafsend.

[1] lat. *sto stâs stat* und sl. *stają staješi stajeti* können nicht verglichen werden, weil sie auf *ja* abgeleitet sind.

ahd. *zâla* gr. *δόλος* lat. *dolus* F 367 — list, nachstellung.
mhd. *wâze* gr. *ὄζω* lat. *oleo* F 338 — dufte.
mhd. *wâz* duft gr. *ὄζη* gestank vgl. *ὀζο-θήκη*.

In folgenden worten entspricht dem deutschen *â* ein griech. *ε* lat. *e* slaw. *e* oder *ĭ*, wiederum mit denselben veränderungen, wie unter I.

got. plur. prät. *gêbum nêmum* usw. gr. *τέτλαμεν βέβαμεν* usw.
ahd. *bâgu* zanke gr. *φθέγγομαι* schreie F 133.
got. *dêds* gr. *θέσις* sl. *dětĭ* F 101 — setzung, handlung.
ahd. *drâju* gr. *τείρω τερέω* lat. *tero* sl. *tirą* F 78. 363 — drehe, reibe.
ahd. *gadrâtî* gr. *τρῦσις* (doch wol für *τερ-υ-σις*) lat. *trîtio* sl. *trěti* — das drehen, reiben.
ags. *gefræge* berühmt, herlich lat. *preciosus* kostbar.
altn. *mærr* lat. *merus* F 384 — rein (vgl. *μέροπες* die deutlich redenden?).
got. *mês* lat. *mensa* — tisch.
ahd. *nâju* gr. *νέω* lat. *neo* F 371 — nähe, spinne.
ahd. *spâhi* klug mhd. auch schön lat. *speciosus* schön, ansehnlich rufs. *spesivyi* stolz.
ahd. *spâhi* klugheit lat. *species* schönheit rufs. *spesĭ* der stolz.
ahd. *spâhida* klugheit lat. *specietas* besonderheit.
altn. *vâr* gr. *ἔαρ* (*ϝεσαρ*) lat. *vêr* (*verer*) sl. *vesna* C 391 — frühling.

Da nun also dem deutschen *â* im griech. lat. slaw. bald *â ê ô* bald *a o* bald *e* gegenübersteht, so kann in folgenden worten gar nicht entschieden werden, welchem dieser vocale das deutsche *â* unmittelbar gleichzusetzen ist; denn hier weichen entweder auch das griech. lat. slaw. von einander ab, oder es liegen nur slaw. formen vor: mit *a*: *o* was entweder ursprüngliches *a*: *o* oder ursprüngliches *â*: *ô* ist, oder mit *ĕ* was ursprüngliches *e a* oder *â* sein kann.

ahd. *-bâri* gr. *-φορος* lat. *-fer* F 135 — erzeugend.
ahd. *brâuua* gr. *ὀφρύς* sl. *brŭvĭ* F 143 — augenbraue.
ahd. *frâga* lat. *prex* rufs. *vo-prosŭ* — die frage, die bitte.
ahd. *antfrâgôm* sl. *vŭ-prosają* — befrage.
got. *grêdus* sl. *gladŭ* F 61 — hunger.
got. *grêdôn* rufs. *golodatĭ* — hungern.
ahd. *hâr* lat. *caesaries* sl. *kosa* F 46 — haupthar.
ags. *hæven* gr. *κυάνεος* sl. *sinĭ* F 39 — blau.

ahd. *hrâo* rufs. *krovavyi* — blutig.
ahd. *krâju* sl. *graja* F 519 — krähe, krächze.
ahd. *krât* das krähen sl. *grati* krächzen.
mhd. *kât* sl. *govĭno* — mist.
altn. *kâtr* froh gr. *γηθέω* lat. *gaudeo* bin froh F 56.
got. *lêv* gelegenheit gr. *λεία* beute sl. *lovŭ lovlja* fang F 392.
got. *mêki* gr. *μάχαιρα* sl. *mĭcĭ* C 328 — schwert.
altn. *mâl* ein unbekanntes metall sl. *mělu* kreide.
got. *mêljan* schreiben, malen rufs. *melitĭ* weifsen.
ahd. *nât* gr. *νῆσις* lat. *nêtus* sl. *nitĭ* — naht, faden, gespinnst.
got. *garêdan* sl. *raditi* F 167 — für etwas sorgen.
mhd. *-ræche* rachsüchtig sl. *vražĭĭ* feindselig F 543.
got. *sêls* gut sl. *sulej* befser F 508.
got. *sêths* gr. *σῆσις* lat. *satio* — die sat.
ahd. *strâla* sl. *strěla* F 551 — geschofs.
ags. *thâve* sl. *taja* F 82 — schmelze.
altn. *vænn* schön lat. *venustus* anmutig sl. *unij* befser.
got. *vênjan* hoffen sl. *uniti* wünschen F 180.
ahd. *uuâra* vertrag sl. *věra* glaube.
got. *tuzvêrjan* zweifeln rufs. *věritĭ* glauben.
ahd. *uuâga* rufs. *věsy* pl. — die wage.
altn. *vægr* rufs. *věžlivyĭ* — freundlich.

Es ist selbstverständlich unmöglich, hier als regel hinzustellen, dafs dem deutschen *â* ein griech. lat. *â ê ô* = sl. *a: o* entspreche. denn alle die fälle, wo statt dessen griech. lat. *a: o* oder *e* erscheint, als abweichend geformte synonyma der correspondierenden griech. lat. slaw. worte aufzufafsen, wie wir das bei dem deutschen *ô* getan haben, wäre natürlich nur dann zuläfsig, wenn die correspondenz des deutschen *â* mit dem *â ê ô* der verwandten sprachen ebenso stark überwiegend wäre, wie die des deutschen *ô*. statt dessen entspricht das deutsche *â* im ganzen sogar seltener einem *â ê ô* als einem *a: o* oder *e*.

VI.

Aus den vorangegangenen vergleichungen der deutschen vocale *ë a ô o â* mit den ihnen entsprechenden griechischen lateinischen und slawischen ergeben sich mit vieler wahrschein-

lichkeit die ihnen zum grunde liegenden laute der allgemein europäischen grundsprache.

Dafs überall dem deutschen *ë* ein *e*, dem deutschen *a* ein *a*, dem deutschen *ô* ein *â* entsprochen haben mufs, ist unmittelbar einleuchtend. zwar erscheinen an stelle des deutschen *a* sowol im griech. als im lat. und slaw. die zwei laute *a* und *o*. da sich aber diese zwei laute in den genannten drei sprachen nicht decken, so ist eher zu schliefsen, dafs sich ursprüngliches *a* in ihnen unabhängig von einander in *a* und *o* gespalten habe, als dafs in dem deutschen *a* ein früher unterschiedenes *a* und *o* zusammengeflofsen sei. dasselbe ist der fall bei griech. *ᾱ* und *ω*, lat. *â ê ô*, slaw. *a o* gegenüber deutschem *ô*. einer eingehenderen erwägung aber bedarf das verhältnis des deutschen *o* und *â* zu den entsprechenden lauten der verwandten sprachen. ich betrachte zuerst das *o*.

Dafs das deutsche *o* aus älterem *e* entstanden sei, dafür spricht zunächst schon der umstand, dafs ihm in den verwandten sprachen gerade dieselben laute gegenüberstehen, wie dem deutschen *e*. sodann spricht deutlich dafür das zahlenverhältnis der *ë* zu den *a*. in ihm kennzeichnet sich unmittelbar die einbufse, die das ursprüngliche *e* im deutschen dadurch erlitten hat, dafs es in so und so vielen fällen zu *o* geworden ist. dafür spricht ferner der häufige übergang von *e* in *o* in jüngern dialecten: *duruh: thairh; boro: bëro; noh: nih* [1]; zu diesem schlufse zwingt aber nicht nur die phonetische wortvergleichung, sondern auch die betrachtung der function, die dem deutschen *o* in der ablautenden wortbildung zukommt. dafs es hier nämlich niemals wie das griechische, lateinische, slawische *o* dem *a*, sondern immer nur wie das slawische *ŭ* dem *e* gleichstehe, ergibt sich nicht nur aus der stellung die es in den tempusstämmen einnimmt (*vula: giba; hulpans: gibans; hulpum: gëbum*), worauf ich früher hingewiesen habe, sondern ebenso entschieden aus der bildung deutscher nominalstämme. ich habe in meinen früheren untersuchungen über deutsche vocalsteigerung von den nominalstämmen ganz abgesehen, weil ich eine allgemeine durchgreifende regel nicht aufstellen konnte. es gibt aber im deutschen aufser den infinitiven und participien, wie ich sogleich zeigen

[1] vgl. auch das niederdeutsche *sulvest* Heinzel s. 76.

werde, noch einige klassen von nominalbildungen, in denen die art des ablautes einer festen regel unterliegt.

Erstens zeigen die aus stark conjugierenden verben abgeleiteten weiblichen nomina actionis auf *thi-* ganz regelmäfsig den schwächsten unter denjenigen vocalen, die in den tempusstämmen des stammverbums zum vorschein kommen. die enge zugehörigkeit dieser nomina zum verbum kennzeichnet sich auch darin, dafs im slaw. ihr dativ als infinitiv fungiert. die bedeutung ist von der des infinitivs kaum abweichend, und vielleicht bildete zur zeit der slawisch-germanischen spracheinheit jedes verbum einen doppelten infinitiv: auf *an* und auf *ti*.

1. got. *kiusan: gakusts; tiuhan: ustauhts; driusan: usdrusts; siukan: sauhts; fraliusan: fralusts; thliuhan:* ahd. *fluht.*
2. got. *urreisan: urrists; greipan:* ahd. *grift; theihan:* ahd. *framdiht; teihan:* ahd. *inziht; dreiban:* altn. *dript;* ahd. *scrîban: scrift.*
3. got. *hafjan: hafts; sakan: sahts; skapjan: skafts; vahsjan: vahsts; alan: alds; standan: stass; gaggan: gahts; faran:* ahd. *fart; dragan:* ahd. *traht; svaran:* ahd. *suart* (conjuratio); *hlathan:* ahd. *hlast; graban:* ahd. *graft* (das graben; *gruft* heifst gewölbe); *slahan:* ahd. *slaht;* ahd. *spanan: spanst; aran: art;* dafs got. *gafaurds* ahd. *furt* und *gruft* nicht unmittelbar zu *faran* und *graban* sondern einem älteren *fëran grëban* gehören, habe ich schon gezeigt; ebenso setzt dann *slauhts* (mactatio) ein *slëhan* voraus.
4. got. *hlaupan:* ahd. *hlouft;* ags. *blôvan:* ahd. *bluot;* ags. *spôvan:* ahd. *spuot;* got. *saian* (statt *sâjan*)*: sêds;* ags. *cnâvan:* ahd. *urknât;* ags. *crâvan:* ahd. *krât.*
5. got. *giban: gifts; nisan: nists; visan: vists; vidan: gaviss; qithan: gaqiss; saihvan:* ahd. *siht;* ahd. *uuëban: uuift; scëhan: sciht; jëhan: giht; phlëgan: phliht.*
6. verba, in deren tempusstämmen ein *o* vorkommt, zeigen nun aber hier in der regel *o:* got. *brinnan: brunsts; niman: numts; bairan: gabaurths; tairan: gataurths; qiman: gaqumths; brikan:* ahd. *bruht; duginnan:* ahd. *bigunst; rinnan:* ahd. *runst; timan:* ahd. *zumft;* ahd. *bëlgan: gibulht; brëstan: brust* (scissura); *scëran: scurt; suëllan: suulst; suimman: suumft* (natatus); aber neben *anatrëfan* attingere *anatrift* affectio, und neben *vairpan*

und *hvairban* sogar ganz gleichbedeutend die ahd. feminina *uuërft: uurft, huërft: huurft.* das deutsche *o* nimmt also auch hier im ablaut der *a*-reihe neben *ë* genau dieselbe stelle ein, welche im ablaut der *i*- und *u*-reihe das einfache *i* und *u* einnehmen. ebenso entsprechen ja bekanntlich in der verbalbildung auf *n* den *aflifnan usgutnan* usw. formen wie *gataurnan* Gramm. 4, 25.

Ganz derselben regel folgen die aus stark conjugierenden verben auf einfaches *a* oder *i* abgeleiteten männlichen nomina actionis. wo solche masculina einen anderen vocal zeigen, sind es keine nomina actionis, sondern concreta wie *sagqvs* der abend, *skauts* schofs, ahd. *duanc* frenum, *gôz* fusile, *boug* torques usw.; während zb. *stunch* olfactus das reine nomen actionis ist, bedeutet *stanch* odoramentum; aber freilich kann die bedeutung der des nomen actionis oft recht nahe kommen, wie etwa in *strît;* hier wird jedoch das nomen wol älter sein als das zugehörige starke verbum.

1. got. *driusan: drus; thliuhan: thlauhs; biugan:* ahd. *bug* (flexus); *giutan:* ahd. *guz; liugan:* ahd. *lug; fraliusan:* ahd. *farlor; niutan:* ahd. *nuz; sliupan:* ahd. *sluph; tiuhan:* ahd. *zug;* ahd. *fliogan: flug; fliozan: fluz; sciozan: scuz; sliozan: sluz; triofan: truf.*
2. got. *beitan:* ahd. *biz; greipan:* ahd. *grif; leithan:* ahd. *ûzlit; smeitan:* ahd. *smiz; sneithan:* ahd. *snit; steigan:* ahd. *steg; dreiban:* ahd. *danatrib; theihan:* ahd. *gadig;* ahd. *strîchan:* got. *striks;* ags. *vrîtan:* got. *vrits;* ags. *vlîtan:* got. *vlits;* ahd. *blîchan: blich; glîzan: gliz; slîfan: sliph; slîhhan: slich; slîzan: sliz; suîhhan: suih; uuîhhan: uuich; scrîtan: scrit.*
3. got. *slahan: slahs; fahan:* ahd. *fang; hafjan:* ahd. *urhab; hahan:* ahd. *hang; standan:* ahd. *stand; vahsjan:* ahd. *uuinuuahs; svaran:* ahd. *suar; valdan:* ahd. *giuualt;* ahd. *fallan: fal; gangan: gang; spaltan: spalt;* ein dem nhd. *der wuchs* entsprechendes *wuohs* kommt weder ahd. noch mhd. vor; *der schwur* mhd. in dem compos. *meinswuor,* vielleicht schon ahd., da auch *suor* geschrieben wird.
4. got. *hlaupan:* ahd. *hlouf; stautan:* ahd. *stôz; haitan:* ahd. *antheiz; skaidan:* ahd. *untarsceit; lêtan: fralêts; slêpan: slêps; rêdan:* ahd. *rât;* ahd. *hruofan: hruof; fluohhan: fluoch; uuuofan: uuuof.*

5. ahd. *phlëgan: phlëg; trëtan: trët;* andere zur ahd. zehnten conj. gehörige kenne ich nicht; ob *âgëz* oblivio masc. oder neutr. ist nicht zu ersehen, mhd. ist es fem.; *der siz* bedeutet sefsel.
6. verba in deren tempusstämmen der ablaut *o* vorkommt, zeigen hier völlig regellos *ë* oder *o:* got. *bairan: gabaur; rinnan: runs; brikan:* ahd. *bruh; vrikan:* ahd. *gerich; duginnan:* ahd. *bigin; thinsan:* ahd. *duns; vindan:* ahd. *ubaruuint; slindan:* ahd. *slunt* (haustus); *drigkan:* ahd. *trunc* oder *trinc; stiggan:* ahd. *stung* (der stich); *vairpan:* ahd. *uuërf* oder *uurf;* ahd. *bringan: heimbrunc; duingan: gaduing; gilimphan: gilimph; sinnan: sin; springan: spring* oder *sprung; stinchan: stunch; scriccan: scric; stëhhan:* got. *stiks;* ags. *speornan:* ahd. *spurn.*

Drittens folgen derselben ablautregel die aus stark conjugierenden verben abgeleiteten männlichen nomina agentis auf *an;* nicht immer die weiblichen auf *ân* wie got. *rinnô* torrens; die männlichen nomina agentis auf *jan* gehören, wie es scheint, meist zu substantiven: *aurtja fiskja dêdja haurnja burgeo* usw.

1. got. *niutan: nuta* fänger; *biudan:* ahd. *boto; tiuhan:* ahd. *-zogo; biugan:* ahd. *elinbogo;* ahd. *spriozan: sprozo; triofan: trofo.*
2. got. *reisan:* ahd. *bettiriso; veigan:* ahd. *uuidaruuigo:* ahd. *slîzan: ê-gislizo; rîtan: rito; klîban: klebo.*
3. got. *svaran: ufarsvara; gaggan: fauragagga; haldan:* ahd. *êhalto; valdan:* ahd. *aluualto; dragan:* ahd. *suerttrago; slahan:* ahd. *slago; skapjan:* ahd. *scafeo; sakan:* ahd. *uuidarsacho; hafjan:* ahd. *heffo; faran:* ags. *merefara;* ahd. *spanan: spano; gnagan: angargnago;* alts. *stapan:* ahd. *houistapho.*
4. got. *hlaupan:* ahd. *hloufo; haitan:* ahd. *scultheizo; skaidan:* ahd. *troumsceido; maitan:* ahd. *steinmeizo; saian:* ahd. *sâjo; slêpan:* ahd. *gislâfo; rêdan:* ahd. *girâto* (consiliarius); *blêsan:* ahd. *hornblâso;* ahd. *fâhan: fâho;* ags. *cnâvan:* ahd. *urknâo.*
5. got. *vilvan: vilva; giban:* ahd. *gëbo; brikan:* ahd. *hûsbrecho; itan:* ahd. *manëzo; drigkan:* ahd. *uuîntrincho; finthan:* ahd. *findo; filhan:* ahd. *fëlaho; hilpan:* ahd. *gahëlfo; lisan:* ahd. *lëso; qiman:* ahd. *zuaquëmo; slindan:*

ahd. *slindo*; *saihvan:* ahd. *anasëho*; *vinnan:* ahd. *uuidar-uuinno*; ahd. *brëman: brëmo*; *sprëhhan: sprëhho*; *suëlgan: suëlgo: springan: springo*; *scrëccan: heuuiscrëcco*; *uuringan: uuringo.* zu *bairan* und *niman* gehören *bëro* und *nëmo*, daneben aber auch gleichbedeutend *boro* und *nomo* verschieden von *burëo* und *numëo.*

Man sieht auch aus diesen nominalbildungen wiederum, was sich schon an den tempusstämmen gezeigt hat, dafs das deutsche *o: u* als ablaut dem *ë* völlig gleichwertig ist. wie *ë* und *o* in den participien praet. neben einander erscheinen, ohne völlig scharf gegen einander abgesondert zu sein, so dafs sich die grenze zwischen der x und xi conjug. für das urdeutsche nicht genau aufstellen läfst, so auch hier; und wie dort immer das *o* gegen das *ë* im fortschreiten begriffen ist (*brohhan troffan sprohhan* usw.), so werden wol auch hier in ältester zeit bildungen mit *ë* ursprünglich häufiger gewesen sein.

Den ersten ursprung dieses deutschen *o: u* habe ich Tempusstämme s. 52 ff so zu erklären gesucht, dafs sich an der stelle eines früher vorhandenen, dann ausgefallenen *e* ein epenthetischer vocal von dumpfem klange namentlich da entwickelte, wo das vorhandensein einer liquida zwischen zwei anderen consonanten diese entwickelung begünstigte. ganz besonders einleuchtend ist diese entstehung des *o: u* in der enclitischen partikel *uh*, die ursprünglich *ke* lauten muste; aus *vas-he* udgl. ward nach dem vocalischen auslautgesetz *vas-h* und daraus mit epenthetischem vocal *vasuh.* ganz ebenso setzt die praefigierte negation *un-* zunächst die gestalt *n-* für *ne-* voraus. diese hier vorausgesetzte mittelstufe, nämlich das fehlen jeglichen vocals, liegt uns aber noch unmittelbar vor in *kr-anuh* neben *γερ-ανος* *žer-avlĭ*, wo das vocalisch anlautende suffix die entwickelung des hilfsvocals verhinderte. bei einem praefix wie *un-* oder einer enclitica wie *-uh* kann die ursache des früheren vocalausfalls im deutschen accentgesetz liegen; warum aber im deutschen plur. conj. und partic. praeteriti und in gewissen nominalbildungen, nicht aber im präsensstamm, der wurzelvocal in früherer zeit einmal unterdrückt ward, darüber könnte allein die uns unbekannte accentuation der vorangegangenen slawisch-deutschen grundsprache aufschlufs geben. die annahme, dafs ein solcher vocalausfall im deutschen stattgefunden habe, ist aber durchaus

notwendig; denn sich das deutsche *o: u* anfangs wie das lat. in *mulgeo* usw. und wie das slaw. *ŭ* (Schmidt Voc. s. 21) allein durch den einfluſs einer liquida mit folgendem consonanten direct aus europäischem *e* entstanden zu denken, daran hindert vor allem die beobachtung des unterschiedes zwischen *hilpa hilpan* und *hulpum hulpans* wo doch die consonantischen einflüſse beide male ganz dieselben waren. hier muſs ein einfluſs der betonung angenommen werden, wenn man sich den unterschied begreiflich machen will.

Hat das deutsche *o: u* solchen ursprung, wie hier angenommen wird, so kann aber auch die frage, ob bei der sogenannten brechung das *o* oder das *u* der ältere laut sei, für alle diejenigen fälle, wo diese laute der *a*-reihe angehören, ganz bei seite gesetzt werden. weder das eine noch das andere ist wahrscheinlich der fall, sondern der anfangs unbestimmte epenthetische vocal wird sich überall da, wo ursprüngliches *ë* erhalten blieb, zu *o* gefärbt haben, dagegen zu *u*, wo *ë* zu *i* ward.

Ich wende mich zu dem *â*. es gilt den meisten forschern für einen repräsentanten des ursprünglichen *â*. nun fanden wir zwar dem deutschen *â* in einer reihe von vergleichbaren worten ein *â ê ô* der verwandten sprachen gegenüberstehen, aber keineswegs überwiegend; häufiger erscheint statt der langen vocale ein *a: o* oder *e*. es ist aber sogar sehr zweifelhaft, ob auch nur die in jenen fällen zu tage tretende übereinstimmung des deutschen *â* mit *â ê ô* mehr als ein bloſser zufall ist. denn es verdient alle beachtung, daſs gerade diese worte mit ausnahme von *âr hâd mâgo sâmi* und *uuâr* sämmtlich zu vocalisch auslautenden wurzeln auf *a* oder *e* gehören.[1] die neigung, in solchem falle den kurzen vocal zu dehnen, tritt ja sowol im deutschen als im griech. lat. slaw. häufig hervor, aber immer nur sporadisch. weder zeigt eine dieser sprachen eine für alle fälle geltende, klar erkennbare regel, wann diese dehnung eintreten müſse, noch stimmen sie untereinander in den zu tage tretenden zufälligkeiten überein; nicht einmal das griechische mit dem lateinischen. es ist daher doch wol anzunehmen, daſs darin jede einzelne sprache ihren eigenen weg gieng, und daſs

[1] *sælaz sóldri sêls sŭlej* gehören doch wol zu derselben wurzel wie *σά-ος sá-nus.*

jene übereinstimmungen auf zufall beruhen. so würden denn nur jene 5 worte übrig bleiben, in denen deutsches *â* ursprünglich wäre.

Als weit überwiegende regel läfst sich hinstellen: deutsches *â* ist aus europäischem *a* oder *e* durch dehnung entstanden, während deutsches *ô* der regelmäfsige vertreter des ursprünglichen *â* ist. das zeigt sich ja auch darin, dafs im deutschen niemals *â* statt *ô* als perfectsteigerung zu einem *a* des präsensstammes tritt, wie das in *κράζω κέκρᾱγα, scabo scâbi* der fall ist. dafs es anderen ursprung haben müfse, als das *ô,* läfst sich schon daraus schliefsen; dafs es aus älterem *a* oder *e* hervorgegangen, lehrt die vergleichung der verwandten sprachen. der scheinbar befremdliche umstand, dafs sowol ursprüngliches *a* als ursprüngliches *e* im deutschen auf gleiche weise zu *â* gedehnt ward, findet seine genügende erklärung an der tatsache, dafs das deutsche *â* in ältester zeit dem *ê* phonetisch sehr nahe stand (ThJacobi Beitr. z. d. gramm. s. 112, Scherer zGDS s. 121) ohne doch wie im gotischen ein eigentliches, schon dem *î* sich näherndes *ê* zu sein.

Als bedingungen für den eintritt der dehnung des *e* oder *a* zu *â* sind erkennbar: erstens vocalischer auslaut der wurzel, wie ich Tempusst. s. 49ff dargelegt habe; von den oben verglichenen worten fallen 17 unter diese kategorie. zweitens ausfall eines consonanten, und zwar eines nasals wie in *têkan flêkan bâgan â âdara bâga grêts hêthjô mês,* oder eines anderen consonanten, wie in *vâr (vesr ἔαρ)* und in den perfectpluralen: *gêbum (gegbum).*

Für die übrigen läfst sich die besondere ursache der dehnung aus den entsprechenden worten der verwandten sprachen nicht unmittelbar entnehmen; aber die betrachtung des deutschen selbst führt noch auf eine dritte entstehungsweise hin. das *â*: *ê* in wortbildungen wie *andanêms* neben *niman, gâba* neben *gëban* hatte ich mir früher (Tempusst. s. 51) so zu erklären gesucht, dafs nachdem einmal die perfectplurale die gestalt *gâbum nâmum* angenommen, man sich gewöhnt habe, auch das *â* als einen steigerungsvocal oder ablaut von *ë* anzusehen, und neue worte mit diesem vocal zu bilden. doch glaube ich jetzt auch hier dehnung aus älterem *a* (nicht *e*) annehmen zu müfsen.

In gröfserer zahl liegen solche bildungen im ahd. vor, und

14*

hier zeigt sich eine gewisse regel dieses neuen unechten ablautes. von den aus starken verben mit *ë* im präsens abgeleiteten nominalstämmen haben ihn ganz besonders häufig zwei kategorien: erstens feminina auf *â*: *bâra brâhha frâga gâba hâla lâga mâza nâma ginâda quâla sâza sprâhha stâla tuâla trâta uuâga uurâhha.* zweitens adjectiva auf ursprüngliches *ja* oder *i*: *gibâri brâhhi gâbi gimâzi ginâmi biquâmi sâzi suâri gisprâhhi uuâgi uurâhhi gizâmi.* von den ersteren zeigt sich im gotischen keine spur; weder kehrt eines jener worte dort wieder, noch kommen analoge bildungen überhaupt vor. dem ahd. *uurâhha* entspricht got. *vraka* oder *vrakja* ags. *vracu* mit kurzem *a*; *brâhha* got. *brakja*; *quâla* ags. *cvalu*; *gâba* ags. *geafu*; *lâga* ags. *feorhlagu*; *sprâhha bâra nâma uuâga* gehen im ags. nach der *i*-declination: *spræc bær næm væg.* anders steht es aber mit den verbaladjectiven auf *ja* oder *i*. diese liegen auch schon im gotischen vor: *andanêms andasêts unqêths gatêmiba.*

Überschaut man nun aber was im got. überhaupt an wortbildungen mit innerem *ê* bei consonantischem wurzelauslaut vorliegt, so sind das überwiegend ableitungen auf *i*, und gerade diese sind es, die auch aufserhalb des gotischen in den übrigen dialecten die weiteste verbreitung haben. im gotischen sind es folgende worte, wobei ich von denjenigen absehe, deren *ê* sich bereits als ersatzdehnung erwiesen hat. aufser den vier obengenannten noch die adjectiva der *i*-declination: *mêrs sêls birêks*; die substantiva: *vêgs (vêgim) vêns quêns gagrêfts garêhsns*; ferner: *lêkeis vrêkei svêrei sêlei balvavêsei mêki ufarmêli unlêdi afêtja fêrja; mêrjan mêljan fêtjan tuzvêrjan ga-unlêdjan mêreins gafêteins unvêreins gamêleins; andanêmeigs unvêniggô mêritha svêritha lêkinôn lêkinassus kêlikn.* anderen ableitungsvocal zeigen: das fem. *fêra* masc. *mêgs slêps fralêts* neutr. *mêl usmêt andanêm vêpn* adj. *unlêds usvêns svêrs fralêts garêdaba gafêhaba;* sw. m. *uzêta mêla;* verba *svêran slêpan lêtan ufblêsan garêdan;* ferner *grêdus grêdags grêdôn bêrusjôs.* von den letzteren werden wol noch mehrere aus ursprünglich nasalierten formen hervorgegangen sein, es kommt aber bei ihnen auch in erwägung, dafs alle neutra und gewis eine grofse zahl adjectiva, die ursprünglich auf *i* ausgiengen, später in die *a*-declination übergegangen sind: dem *svêrs* entspricht ahd. *suâri* und im ags. besteht neben *unlæd* die form *unlæde.* bei den ersteren aber kann man sich des gedankens

schwerlich entschlagen, dafs das *i* der ableitungssilbe auf die gestaltung des wurzelvocals eingewürkt habe; denn auch im ahd. erscheint ein *â* der wurzelsilbe weitaus am häufigsten da, wo die ableitung ein *i* enthält. zu den vorhin genannten adjectiven kommen noch hinzu: *gifâri gâhi hâli mâri itmâli râzi einrâti seltsâni smâhi spâhi trâgi uuâhi uuâli uruuâni giuuâri zâhi;* aufserdem feminina: *gâhî mârî itmâlî râzî seltsânî smâhî spâhî sprâhhî suârî trâgî uuâhî uuâlî uuânî uuârî uuâgî zâhî gizâmî;* neutra: *ubarâzi gibâri gilâri ablâzi mâri gimâli girâti gisâzi seltsâni gisprâhhi giuuâti sinuuâgi gizâmi;* masc. *lâhhi kâsi;* sw. masc. *grâuio;* masc. auf *i: rât uuâg uuân spân krâm* fem. *uuât.*

Wir hätten dann hier eine art von uraltem umlaut des *a.* es ist bekannt, dafs ein solcher in etwas anderer form gleichfalls in frühester zeit eingetreten, und zum teil dem germanischen mit dem slawischen gemein ist: got. *hails* für *haljas* sl. *cĕlŭ* heil F 39; *dails* = *daljas* sl. *dĕlŭ; dailja* = *daljâmi* sl. *dĕlją* ich teile F 527; ahd. *meinu* = *manjâmi* sl. *menją* glaube, meine F 535; ahd. *sueiga* = *svagja* sl. *osĕkŭ* hürde, stall F 403; got. *hraiv* = *hravja* leichnam, vgl. sl. *črĕvo* bauch F 515 Scherer zGDS 472. auf dieselbe weise ist *ai* aus *a* entstanden in: got. *aikan* F 4. got. *haims* F 351. ahd. *kêran* F 59. ahd. *feili* F 375. ahd. *smeih* F 415. ahd. *sueif* F 417. got. *aithei* altn. *hein* Scherer aao. 472. ahd. *bair bêr* Schmidt Verwandsch. s. 37. über *heitar* vgl. Schmidt Voc. 97. F 42. hinzuzufügen sind wol noch: ahd. *uueigan* erschüttern, zu *vagjan; reichan* sich erstrecken, zu *rakjan;* ahd. *reigira* zu ags. *hragra;* ahd. *neimjan* nennen, zu *namnjan;* altn. *leigja* führen, zu *lagjan.* ebenso wie in diesen worten *ai* aus *a,* so mufs in folgenden *ei i* aus älterem *ĕ* hervorgegangen sein: *reiks* F 167 *greipan* F 66 *hveila* F 41 *fisa* F 414 setzen notwendig die formen *rĕkjis grĕpjan hvĕlja fĕsjan* voraus.

Das deutsche *â* oder vielmehr urgermanische *æ* denke ich mir nun in der mehrzahl der vorhin angeführten wortbildungen durch contraction aus jenem *ai* für *a* entstanden. dafs der spätere ahd. umlaut des *a* in *e* sich nicht anders entwickelt hat, ist bekannt (Scherer s. 144) und der unterschied beruht blofs darin, dafs bei diesem ältesten umlaut *ai* sich nicht in kurzes *e* sondern in langes *æ* verengte was an den hergang in ahd. *sâjan* neben got. *saian* usw. erinnert. der hier vorausgesetzte sehr

frühe übergang eines *ai* in *æ* wäre ein vorläufer der späteren ahd. alts. ags. contractionen *ê â* für *ai*. ein sicheres beispiel für sehr frühen eintritt solcher contraction liefert der name *Boihêmum* bei Tacitus (Heinzel s. 55), und ein zusammenhang zwischen got. *ê* und *ai* zeigt sich auch hie und da: got. *rêdan* und *raidjan* bedeuten beide 'anordnen' und sind wol nur verschiedene gestaltungen ein und desselben wortes *radajâmi* sl. *raditi* wollen; ebenso nahe liegen sich die bedeutungen im ags. *ræde reord* und *geræde gerædde* altn. *reida* und *râda* ahd. *râtan intreitan*. denselben fall haben wir wol in got. *mail* und *mèljan*; ahd. *mâlên* und *meilan* heifsen beide 'beschmieren'; altn. *mâl* und *meil* metall; altn. *beit* n. (ags. *bât* m.) neben *bâtr* boot, schiff. im ahd. haben wir *uueiga* und *uuâga* die wage, rufs. *vésa*; ahd. *mâsa* narbe *meisa* pocke; ahd. *grâuio* mhd. *grâve* neben altn. *greifi* niederl. *grève* (ags. *gerêfa* mufs wol getrennt werden); das ahd. *seifa* ags. *sâpe* ist in der form *sâpo* in das lateinische hinübergenommen, zs. 7, 460; hierher gehören ferner ahd. namensformen wie *Loreshâm Ansgâr* neben gewöhnlichem *-heim -gêr*. dafs aber nicht nur ein solches *ai* welches selbst erst durch einwürkung eines folgenden *j* aus *a* entstanden ist, auf solche weise mit *â* wechsele, zeigt *lèkeis læce lâhhi læknir*, das von *laikan* nicht zu trennen ist; der *lêkeis* und der *leikari* (histrio) war wol ursprünglich dieselbe person.

Auf diese analogien gestützt darf man sich nun wol auch bildungen wie *andanèms* aus *andanaims* für *andanamjis* hervorgegangen denken. neben *smâhî* für *smahjâ* liegt ja noch das unmittelbar entsprechende lateinische *macies* vor. natürlich fällt aber dann die unmittelbare vergleichung von *mèrs mâri* mit lat. *merus, spâhî* mit *species, gefræge* mit *preciosus* fort, da die deutschen worte die grundformen *marja spakja prakja* voraussetzen würden. aber nicht nur formen mit noch erhaltenem *i* der ableitung werden wir so erklären dürfen. häufig wird das *i* nachdem es seine würkung auf den wurzelvocal geübt, selbst geschwunden sein, wie in *hails cělŭ*. so erklären sich denn auch die ahd. *bâra gâba nâma* usw.; ahd. *uurâhha* und got. *vrèkei* sind nur verschiedene umgestaltungen des im got. selbst noch vorliegenden *vrakja*. dafs häufig deutsche schwache feminina auf *î* aus älteren stämmen auf *jâ* hervorgegangen sind, ist wol nicht zu bezweifeln. auf dieselbe weise erklärt sich auch

am besten das so sehr häufige ags. *æ* (got. *ê*) anstatt oder neben *â* (got. *ai*). in worten wie *dæl gemæne clæne* usw. mufs das alte *ai* früher zu *æ* geworden sein, als die allgemein angelsächsische contraction des *ai* zu *â* eintrat.

Jetzt lafsen sich die ergebnisse der ganzen untersuchung kurz zusammenfafsen.

Deutsches *a* und *ë* sind überall ursprünglich; deutsches *ô* ist altes *â*; deutsches *o* ist aus *e*, deutsches *â* zum teil aus *a* zum teil aus *e* entstanden, vielleicht in einigen wenigen fällen ursprünglich, wie ja auch innerhalb des deutschen selbst *â* und *ô* in einigen fällen mit einander wechseln.

Hält man dieses ergebnis für so sicher, wie es mir erscheint, so wird dasselbe wol auch über die deutsche specialgrammatik hinaus von interesse sein; denn es fördert unsere einsicht in den bestand der ursprünglich europäischen wortbildung durch ablaut oder vocalsteigerung. von wichtigkeit ist zunächst die wahrnehmung, die sich einem aufdrängen mufs, dafs die 7 urgermanischen vocale der *a*-reihe *a e i o u â ô* (oder 9 wenn man die seltenen *î* und *û* hinzurechnet) aus nur drei europäischen vocalen entstanden sind, die sich im griech. lat. und slaw. auf andere weise gespalten haben, und die nach der denkbar wahrscheinlichsten annahme *e a â* lauteten. ich glaube nicht, dafs man jetzt noch mit Fick (Spracheinheit s. 176) wird zweifeln können, ob das *o* welches im deutschen slawischen griechischen und lateinischen innerhalb der *a*-reihe erscheint, erst nach der frühesten spaltung des europäischen urstammes ausgebildet worden sei. sicher hat die europäische ursprache nur jene dreifache vocalverschiedenheit innerhalb der *a*-reihe gekannt. dieses resultat ist genau dasselbe, welches sich mir schon früher in meiner schrift über die bildung der tempusst. aus einer ganz anders geführten untersuchung ergab. aus der beobachtung, wieviel von den ablauterscheinungen deutscher verba sich im griech. und lat. wiederfinde, ergab sich mir, dafs die deutschen verbalablaute der *a*-reihe nur soweit ursprünglich europäisch seien, als sie in dem wechsel von *ë a* und *ô* bestehen. während der wechsel von *liga lag* und *fara fôr* dort auf ganz entsprechende weise wiederkehrt, reicht die vocaldifferenz die zwischen *giba* und *truda*, *gibans* und *numans*, *gêbum* und *funthum*, *graba* und *grêta* stattfindet, ebensowenig über das gebiet

der germanischen sprachen hinaus, als die differenz zwischen griechischem *κράζω* und *ὄζω*, *κέρᾱγα* und *ὄδωδα* sich im deutschen auf irgend eine weise wiederspiegelt. es zeigte sich ferner dafs das deutsche *o* in seiner function für die tempusbildung immer dem *ë*, das griech. lat. *o* immer dem *a* gleichstehe, das griech. lat. *á ê* immer dem *ô*, das deutsche *á (ê)* bald dem *a*, bald dem *ë*, niemals dem *ô*. für den ureuropäischen bestand entsprang daraus genau dasselbe, was sich mir hier, indem ich von der function des vocalwechsels für die wortbildung ganz absah, rein vom standpunkt der lautlehre aus, wiederum ergeben hat. die ergebnisse beider untersuchungen stützen sich also wechselseitig.

Nächst diesem ergebnis ist aber vor allem beachtenswert das zahlenverhältnis, das sich aus dem von uns verglichenen material für diese drei ursprünglich europäischen *a*-vocale ergibt. wir können jetzt zu den in den tabellen aufgeführten fällen der regelmäfsigen lautvertretung auch diejenigen fälle noch hinzurechnen, deren vorliegende abweichung sich uns aus später eingetretenen lautgesetzen erklärt hat, wie zb. in lat. *mulgeo* für älteres *melgeo*. dann erhalten wir folgendes zahlenverhältnis:

deutschem *a*	entspricht in 447		fällen griech. lat. slaw.	*a: o*	} —
á	59	} 30		*a: o*	
â	13			*e (ŭ)*	
ë (i)	265			*e (ŭ)*	} —
o (u)	122			*e (ŭ)*	
ô	72			*á:ê:ô*	—

Auf 506 europäische *a* kommen also 400 *e*, aber nur 72 *á*. offenbar ist also der unterschied von *e* und *a* tiefer in der sprache begründet und daher vielleicht auch älter, als die ausbildung des europäischen *á*. dafs aber dieses *á* nicht erst in den einzelsprachen aus einem der beiden anderen laute hervorgegangen sein könne, zeigen die obigen fälle, vor allem aber die in den verschiedenen sprachen übereinstimmende verwendung dieses lautes zur bildung von perfectstämmen aus präsensstämmen mit *a*.

Dafs der wechsel dieser drei laute *e a á* schon in der europäischen grundsprache der wortbildung diente, so dafs durch ihn unterschiede der bedeutung ausgedrückt wurden, ist aus der bildung der tempusstämme klar zu ersehen. dafs aber auch die bildung der nominalstämme und der abgeleiteten verba durch

ablaut oder vocalsteigerung ursprünglich einer ebenso festen regel gefolgt sein müfse, wie die bildung der tempusstämme, mufs wol angenommen werden, wenn auch diese ursprüngliche regel dem späteren sprachbewustsein völlig entschwunden ist. gerade der umstand, dafs die verschiedenen europäischen sprachen in der unterscheidung des *e a* oder *â* der nominalstämme so häufig übereinstimmen, trotzdem doch in keiner von ihnen eine noch fühlbare regel für diesen wechsel vorliegt, spricht ganz sicher dafür, dafs die bildung der nomina durch ablaut in der europäischen grundsprache weit lebendiger gewesen sein müfse, als in jeder einzelsprache, auch das deutsche nicht ausgenommen. die etwa übrig bleibende annahme, dafs der ablaut der nominalstämme, auch soweit er nur in dem wechsel von *e a â* besteht, sich erst in den einzelsprachen aus allerlei phonetischen zufälligkeiten heraus zu einer art von wortbildungsprincip entwickelt haben könne, ist ganz unmöglich. bildungen wie *τρέψις τροπή τρωπάω, φέρμα φορεύς φώρ*, oder wie *firina fara fuora, mëlo malma muoltra, gifëho fahèths fuoga* udgl. können gerade wegen ihrer anscheinenden regellosigkeit nur für überreste eines im sprachbewustsein schon halb erloschenen, unmöglich für die noch unfertigen anfänge eines aus phonetischen hergängen sich entwickelnden neuen formbildungsprincipes gelten. denn gerade bei solcher entstehung einer neuen wortbildungsweise bewürken die ursprünglich äufserlich zwingenden phonetischen veranlafsungen anfangs eine grofse klarheit und regelmäfsigkeit, die später mehr und mehr schwindet. die regel des deutschen umlautes war eine ganz klare und einfache, so lange er eben noch nichts war als eine blofse vocalassimilation; als aber später die ursprüngliche veranlafsung verdunkelt und der umlaut aus einem rein phonetischen hergang mehr und mehr zu einem eigentlichen wortbildungsprincip geworden war, traten alsbald unregelmäfsigkeiten wie *baum bäume (bouma)* udgl. ein. diese entwickelung muste noch viel weiter fortschreiten, und der umlaut auch für die lebendige wortbildung seine allmählich errungene sinnvolle bedeutung zum grösten teil wieder verlieren, um in einen solchen zustand zu geraten, wie ihn der ablaut der nominalstämme schon in den ältesten uns urkundlich bekannten epochen der europäischen sprachen aufweist.

Dafs schliefslich auch diese drei europäischen vocale *e a â*

auf éinen grundlaut zurückgehen müsten, aus dem sie sich durch irgendwelche phonetische einflüfse in früher voreuropäischer urzeit differenziert hätten, könnte man wegen ihrer engen etymologischen zusammengehörigkeit und wegen der art und weise ihres wechsels innerhalb einer wurzel wahrscheinlich finden. ferner könnte man aus dem zahlenverhältnis der *â* zu den *e* und *a*, und daraus, dafs *â* innerhalb derselben wurzel, da wo ein geregelter vocalwechsel besteht, nur mit *a* nicht mit *e* wechselt, schliefsen, dafs *â* erst später aus *a* entstanden sei, als sich bereits ein unterschied von *e* und *a* ausgebildet hatte. aber irgendwelche sicherheit können diese schlüfse nicht haben, da die grundanschauung, von der sie ausgehen, durch keine notwendigkeit geboten ist. es könnten ebensowol die drei laute der überrest einer ursprünglich noch viel gröfseren mannichfaltigkeit sein. Windisch (Kuhns zs. XXI 389) bemerkt zur indogermanischen ursprache 'es könnte der vocal der wurzel ursprünglich nicht fest, und der wechsel der vocale bedeutungsvoll gewesen sein wie in den semitischen sprachen.' diese möglichkeit scheint mir aber eine weit gröfsere innere wahrscheinlichkeit zu haben, als die gewöhnliche annahme eines einförmigen indogermanischen *a*. es ist tatsache, dafs gerade in den primitiveren sprachen der vocalwechsel der wurzelsilbe ein besonders wichtiges mittel der lautsymbolik ist, und bei der wortbildung eine hervorragende rolle spielt. es werden da durch blofsen vocalwechsel verschiedene arten correlativer begriffe wie *ich: du, hier: dort, nah: weit, klein: grofs, jener: dieser, vater: mutter* udgl. ausgedrückt; siehe die interessanten zusammenstellungen bei Tylor Die anfänge der cultur I 218. dafs diese art der wortbildung auch im indogermanischen eine gröfsere rolle gespielt haben müfse, ist nach allem sehr wahrscheinlich. bildungen wie *dreva* (baum) und *drava* (gefälltes holz) sowie die ganze scheinbar regellose verwendung der vocalsteigerung in nominalstämmen erklären sich am besten als nicht mehr verstandenes erbteil aus einer früheren sprachbildungsperiode.

Aber ich bin mit diesen letzten erwägungen schon über das ziel, welches ich mir gesteckt hatte, hinaus gegangen. meine eigentliche absicht gieng mit dieser untersuchung zunächst nur dahin, eine richtige analyse des deutschen ablautes der *a*-reihe in seine älteren und jüngeren, dh. europäischen und germanischen

bestandteile zu gewinnen. die durch Ficks neuestes buch, wie ich glaube, über allen zweifel sichergestellte existenz einer besonderen europäischen ursprache mufs der historischen grammatik aller europäischen sprachen unermefslichen gewinn bringen. jetzt wäre eine besondere vergleichende grammatik der europäischen zu wünschen. und sie könnte gewis eine weit fester ausgeprägte gestalt gewinnen, als unsere bisherigen darstellungen der allgemein indogermanischen grammatik; sie würde sich derjenigen detailliertheit fülle und bestimmtheit annähern, wie sie in Grimms deutscher grammatik herscht. das gefühl, dafs man es hier immer noch mit historischen realitäten, nicht mit grammatischen fictionen zu tun habe, würde einen dabei nicht verlafsen, ein gefühl, welches natürlich je weiter wir historisch rückwärts schliefsen, um so mehr abnehmen mufs. hier tritt noch alles in hinreichender ethnographischer und geographischer bestimmtheit hervor, um an der historischen existenz des europäischen urvolkes nicht zweifeln zu lafsen, während bei der indogermanischen ursprache auch die, welche sich der erforschung derselben widmen, es mitunter aussprechen, dafs diese ursprache kein historisches individuum sondern eine wifsenschaftliche fiction sei.[1] das bewustsein aber, dafs das was wir erschlofsen haben würklich sei, und kein blofses gedankenbild, kann allein unseren schlüfsen wert verleihen, und mit der stärke dieser überzeugung wächst der wert beständig.

Ob die historische analyse, zu der ich hier auf dem wege der lautvergleichung gelangt bin, richtig ist, das wird vor allem davon abhängen, ob ich die fälle, die der normalen lautvertretung widerstreben, richtig beurteilt habe. dafs die fälle, durch welche die von mir als normal angenommene lautvertretung constatiert wird, den von mir anerkannten ausnahmen an zahl hinreichend überlegen sind, ist ja klar. als würkliche ausnahmen kann ich aber nur diejenigen anerkennen, deren abweichung auf einem erkennbaren, durch ausreichende analogien gestützten, jüngeren lautgesetz beruht. wo das nicht der fall ist, mufs vorläufig, bis neue lautgesetze aufgedeckt werden, die unmittelbare vergleichung der betreffenden worte unzuläfsig erscheinen: folglich müfsen *berjan* und *ferire, imbi* und *apis* udgl. für ursprünglich ver-

[1] Joh. Schmidt Verwandtsch. s. 31.

schiedene worte gelten. auf die richtigkeit dieser folgerung kommt viel an. die gründe, die zu ihr hindrängen, sind stark genug, und was die folgerung selbst in sich schliefst, erstens dafs unterschiede der bedeutung auch durch blofsen wechsel der vocale *e: a: â* ausgedrückt wurden, zweitens dafs von zwei lautlich und in ihrer bedeutung nahe verwandten worten die eine sprache dieses die andere jenes fallen lafsen kann, hat nach den analogien innerhalb der einzelsprachen nichts unwahrscheinliches an sich. dafs durch fortgesetzte untersuchung der lautgesetze sich noch in manchen fällen, wo vorläufig verschiedene wortbildung angenommen werden muste, die ursprüngliche identität der worte sich wird nachweisen lafsen, ist sicher zu erwarten; dafs aber jene andere kategorie dadurch ganz beseitigt werden sollte, ist gewis nicht anzunehmen.

Zu gröfserer sicherheit würde das urteil über alle hier erörterten fragen gelangen, wenn die untersuchung von jeder anderen europäischen sprache aus auf ähnliche weise geführt würde; wenn die griechische lateinische slawische specialgrammatik die bedingungen darlegen könnten, unter denen dort europäisches *a* sich in *o*, *â* in *ô* gewandelt habe.

ZU JOHANNES DE ALTA SILVA DE REGE ET SEPTEM SAPIENTIBUS

ZWEITER ARTIKEL.

Nachdem ziemlich gleichzeitig mit meinem ersten artikel[1] *(in dieser zs.* 17, 415 *ff) und unabhängig von einander die herren Gaston Paris (Romania* II 481 *ff) und Reinhold Köhler (Lemckes Jahrb. f. romanische u. englische sprache u. literatur* XIII 328 *ff)*[2] *der incorrectheit der von herrn HÖsterley besorgten editio princeps des Johannes de Alta Silva durch eine reihe von verbeſserungsvorschlägen abzuhelfen gesucht, wobei wir drei notwendig vielfach dieselbe correctur vorgeschlagen, habe ich durch vermittlung des deutschen reichskanzleramts von dem liberalen bibliotheksvorstande des athenaeums in Luxemburg den von Österley abgedruckten codex nach Straſsburg geschickt erhalten.*

Es ist dies dieselbe pergamentene, die seite zu je zwei columnen geschriebene miscellanhandschrift des 13 *jahrhunderts*[3] *(cod. Luxemb. nr* 22 *fol.), welche bereits in Pertz Archiv der gesellschaft für ältere deutsche geschichtskunde* VIII (1843) 593[4] *kurz beschrieben, und von der durch diese mitteilung schon länger bekannt war, daſs sie aus Orval herstammt und unter anderem die schrift des Johannes* De rege et septem sapientibus *enthält. mir fehlte die zeit, um in alle einzelheiten einzugehen. nach sehr flüchtigem einsehen kann ich jedoch die bisherigen mitteilungen über den inhalt derselben folgendermaſsen vervollständigen. sie enthält:*

I *fol.* 1ᵃ—29ᵇ 'liber solini. de rememorabilibus mundi.' *dh. die bekannten* Collectanea rerum memorabilium *des C. Iulius Solinus mit den inhalt angebenden rubricae vor den einzelnen abschnitten. nach einer collationsprobe des anfangs (ed. Mommsen pag.* 3 *bis pag.* 11 *incl.) ist die hs. für die kritik des Solinus*

[1] *in diesem ist pag.* 423 *zeile* 25 quid *druckfehler statt* quod.

[2] *vgl. auch die kurzen anzeigen von Eduard Böhmer (Roman. studien* I *pag.* 439) *und Edmund Stengel (Jenaer literaturzeitung* 1874 *nr* 5).

[3] *nur der gröſsere teil des Frechulphus ist von einer hand des* 10 *jhs., die seite nicht in mehrere columnen geteilt, geschrieben.*

[4] *vgl. CBethmann in Pertz Mon. Germ. SS* IX 300, *der die varianten des codex für die genealogie nicht genau verzeichnete.*

wertlos; sie ist mannigfach im einzelnen interpoliert, und steht am nächsten dem codex Parisinus 6810 *(saec.* x). *sie ist von einer zweiten gleichzeitigen hand in einzelheiten corrigiert.*

II *fol.* 29^{b}—37^{d} *die von Julius Zacher (Halle* 1867) *zum ersten male herausgegebene Epitome des Iulius Valerius ohne titel, eingeleitet durch folgende mäſsige hexameter:*

Omnipotentis Alexandri hic conscripta tenentur:
Orcus *(so statt* Ortus) et occasus nec non et prelia seua,
Per mare per terras que quondam gesserat ipse,
Ipse manu ualida, que nulli parcere nouit,
Omnia quin potius igni ferroque peremit
Ac pene *(so)* per totum bellorum incendia mundum
Miscuit atque omnes excelsas subruit urbes.
Qui mare qui terram quique aëra terruit [1] ipsum
Classibus et populis iaculis pariterque sagittis, [2]
Vis quoque quem ferri hominum ue potentia nunquam
Vincere preualuit, uino pariterque ueneno
Victus et extinctus herebi penetralia scandit.

Für den text der Epitome ist die hs. nach flüchtiger einsicht unwichtig, [3] *der text der ersten hand ist von einer gleichzeitigen hand durchcorrigiert. am schluſs steht hinter* occubuit *(Zacher pag.* 64, 5) *noch:* Finit ortus. uita. et obitus. a. *(so!)*

III *fol.* 37^{d}—40^{d} [4] *den von Andreas Paulini (Gieſsen* 1706) *zum ersten male herausgegebenen brief Alexanders an Aristoteles.* [5] *der text der hs. weicht, nach flüchtiger einsicht, von der ausgabe in wortstellung, hinzufügung einzelner wörter und sonst mannigfach ab. die erste hand selbst oder eine ihr ähnliche gleichzeitige hat über dem text eine anzahl von lesarten aus einer andern handschrift eingetragen, welche der Paulinischen ähnlicher gewesen zu sein scheint. der text bricht jetzt mitten im brief (pag.* 42, 3 *von unten) mit den worten* ymbre superue *ab.*

[1] *ob* terruit *oder* conruit *vom schreiber beabsichtigt war, ist wegen einer correctionsrasur nicht sagbar.*

[2] *die beiden letzten buchstaben aus correctur.*

[3] *pag.* 64, 3 *Zach. hat der codex mit den hss. AE schlecht: APΓIΦ*

[4] *hier endet der* 5 *quaternio.*

[5] *statt des titels läſst die erste hand freien raum; eine jüngere hand fügt hinzu:* Epistola Alexandri macedonum regis ad Aristotelem magistrum suum.

IV *fol.* 41ᵃ—138ᵈ *die Historia des Frechulphus (bis zur geburt Christi, in 7 büchern), mit dem titel:* Incipit prefatio frechulfi episcopi ad Elysacharum. *die blätter* 41 *bis* 44 *und* 129—138 *sind im* 13 *jahrhundert vor- resp. angefügt einer verstümmelten hs. des Frechulphus aus dem* 10 *jahrhundert.* [1] *den wert der hs. zu prüfen fehlte mir die zeit.*

V *fol.* 139ᵃ—170ᵈ De rege et septem sapientibus *des Johannes.*

VI *es folgt fol.* 170ᵈ—174ᵃ *mit dem roten titel* dicta uenerabilis turpini Remorum archiepiscopi. de karolo magno (*so eine zweite hand, wol auch saec.* XIII; *die erste:* archiepiscopi. karoli magni) *ein wertloser auszug aus Einharts* Vita Caroli Magni: *und zwar der anfang (pag.* 509 *der Monumenta Carolina ed. Jaffé) bis pag.* 510, 26, *und dann mit dem titel* de diuisione regni *der abschnitt pag.* 525, 10 *bis* 538, 5 comprehendit.

VII *fol.* 174ᵃ—174ᶜ *die in den MG SS* IX 299 *ff abgedruckte* Genealogia comitum Buloniensium, *für welche diese hs. selbst eingesehen ist.*

Angebunden sind dann:

VIII *fol.* 175ᵃ—187ᵃ *mit der roten aufschrift:* Incipit prologus in hystoria tartharorum. edita a. fratre Iohanne de pilatio (*so mit schwarzem punkt*) carpini. ordinis fratrum minorum sedis apostolice nuntio. in anno domini . M̊ . CC̊ . XLVI̊ . *(so!) der reisebericht des minoritenbruders Johannes de Plano (so gewöhnlich genannt) Carpini über seine mission zu dem chan der Tataren, welcher im wesentlichen mit der von Jazykow (Petersburg* 1825) *besorgten ausgabe derartig stimmt, dafs hinter dem prolog (= pag.* 2 *und* 4 *Jazykow) unmittelbar eine inhaltsangabe der kapitel des* 2 *buchs und dann dieses selbst (= pag.* 64—212, 16 *Jaz.) folgt; das erste buch ist ausgelafsen. der text des zweiten buchs im codex weicht von der rufsischen ausgabe durch auslafsungen, zusätze, umstellungen usw. mannigfach in einzelheiten ab.*

IX *fol.* 187ᵃ—187ᵇ *mit dem roten titel:* Quot bela rex hungarorum uelut dominus papa nuntios ad thartharos direxit. *eine (auf dem bericht einer von Bela* IV *zu den Tataren geschickten*

[1] *der anschlufs ist nicht genau: fol.* 44ᵈ *sind fast die letzten sechs zeilen identisch mit dem anfang von fol.* 45ʳ, *und fol.* 129ᵃ *fast die ersten* 13 *zeilen identisch mit dem schlufs von fol.* 128ᵛ.

gesandtschaft beruhende) kurze notiz über den tod des chan Occoday, die wahl seines sohns Cuyuc und den nach der thronbesteigung desselben beschlofsenen kriegszug der Tataren gen westen, sowie über das durch die kunde davon veranlafste bündnis Belas mit den Cumanen, das bei gelegenheit der hochzeit des sohns Belas mit der tochter des königs der Cumanen geschlofsen wurde. ich lafse die notiz vollständig folgen, obschon ich in folge der lückenhaftigkeit unserer jungen Strafsburger bibliothek nicht constatieren kann, dafs sie ungedruckt ist:

Anno dominice incarnationis . m° .
. cc . x°l°vj. Bela rex Hungarie au-
diens nuntios domini pape sibi per omnia manifestantes
uitam et mores ut superius dictum est Thartarorum. Nec
mora, et ecce nuntii sui aulam intrantes, quos ad eosdem
Tartharos direxerat, eorum gesta et secreta scrutan-
do. Qui per omnia, ut frater Iohannes regi nuntiauerat,[1] enucle-
auerunt in hunc modum. Tempore illo, quando Tartari, qui mal-
leus orbis a pluribus nuncupantur, Polloniam et Hunga-
riam debellarunt, Occoday can ipsorum eorum in terra sua
[2] a sorore sua male potionatus interfectus est. Habebat enim
illa filium, quem regnare cupiebat, et ob hanc causam ad
eorum partes redire sunt compulsi, et sic sine imperatore per annos
fere x remanserunt. Completo uero termino et die electionis
assignato conuenerunt ad eligendum imperatorem omnes principes
et magnates eorum, et facta electione elegerunt in imperatorem fili-
um Occoday imperatoris defuncti, qui Cuyuc can nominatur. Quem
cum in solio ponere uoluissent, viii kal. Augusti, cecidit[3]
grando mixta pluuie in tanta quantitate, quod ex eius su-
bita resolutione x Tartharorum cum multitudine pecorum
mortui ceciderunt, et ideo intronizationem ipsius usque ad assump-
tionem beate uirginis distulerunt. Quo intronizato in die iam dicto
statim fuit uexillum erectum et expeditio edicta per xix

[1] ñtĩauat *cod.*

[2] *hier beginnt fol.* 187b.

[3] cecidit *aus* cedit *von erster hand corrigiert.*

annos contra occidentales populos. Bellatores autem sunt electi ita, quod de x hominibus tres fortiores cum uxoribus et pueris et pecoribus et omni substantia debent ire. Rex autem Bela hiis rumoribus auditis motus et perterritus filium suum in regem electum dedit filie regis Comanorum, nuptieque nouiter in Hungaria sunt celebrate. In his autem nuptiis x Comanorum conuenerunt iurantes super canem gladio bipertitum *(oder* bipartitum) iuxta eorum consuetudinem, quod terram Hungarorum tamquam regis fideles contra Thartharos et barbaras nationes obtinebunt.

X *fol.* 187^b^ — 190^d^ *ein mir nicht bekanntes anonymes stück über geschichte der Hunnen bis zum tode Attilas mit eingestreuten ethnographischen notizen, teilweise wörtlich mit Jordanis* De rebus Geticis *stimmend; fol.* 188^b^ *wird aus Gregor von Tours citiert. es näher anzusehen fehlte mir die zeit. es beginnt:* De regno hunorum quod in omni pene scithia tenebat principatum etc., *und schliefst* hic fundauit ecclesiam beate marie in blachernis et ecclesiam laurentii archidiachoni et martyris.

Ich wende mich jetzt zu der schrift des Johannes de Alta Silva.

Die schon früher beklagte unzuverläfsigkeit des Österleyschen abdrucks hat sich durch die neue collation als noch gröfser herausgestellt, als ich früher annahm.[1] *da der herausgeber (vorr. s.* x)

[1] *eine anzahl im druckfehlerverzeichnis von Österley nicht verbefserter typographischer versehen der ausgabe berichtigt der codex (manches, was ich für druckfehler bei Österley hielt. ist vielmehr schreibfehler des cod.): so giebt dieser richtig* 2, 22 eidem; 4, 21 qui; 6, 2 pepererat; 6, 9 exhiberent; 7, 17 quidam; 7, 35 curiam; 9, 25 tanti; 14, 6 memorie; 14, 11 dignaretur; 18, 10 meatum; 18, 23 quamquam; 21, 33 profecturi; 24, 15 et; 25, 10 ferri; 27, 26 ciuitate; 32, 36 manuum; 32, 38 expetebat *(so gut!);* 33, 16 earum; 37, 34 ex defuncta matre; 38, 14 principibus; 39, 17 fratres; 39, 26 o lector; 39, 35 ignibus; 40, 22 minimo; 42, 32 in breui; 43, 6 temperauit; 46, 23 tuum; 48, 9 calciatusque; 48, 16 iacturam; 49, 26 hic; 50, 9 alias; 50, 25 hac; 53, 30 tantam; 54, 27 Congregatis; 55, 22 meliorem; 57, 11 Ciuis; 57, 35 magistro; 58, 18 et pondus; 58, 20 etenim; 58, 33 Necdum; 59, 29 terminum; 61, 16 cautheriata; 61, 27 promiscuique; 62, 17 acturus sis audi; 63, 16 tugurio; 68, 26 arbusta; 69, 5 consurgebam; 70, 29—30 circumligans; 70, 32 susceperam;

auch treue bewahrung der alten schreibweise des codex sich zum gesetz bei dem abdruck gemacht hatte, so kann ich nicht umhin, auch die orthographischen ungenauigkeiten [1] *anmerkungsweise zu*

71, 23 deluserit; 72, 19 seruitute; 73, 26 accomoda *(so)*; 75, 24 crimen; 79, 16—17 recepitque; 79, 29 filii tui pati; 80, 18 peremisse; 80, 30 simultates; 81, 32 puniendam; 81, 36 demissoque; 85, 9 ordiamur; 85, 11 principio; 85, 17 uisaque sunt in oculis; 85, 19 carens; 88, 16 contumeliam; 88, 17 hominum; 89, 12 corriperentur; 89, 15 sunt; 90, 11 diuina; 92, 34 Trinitatem; 94, 1 ligneeque; 99, 2 plorantium. *von sonstigen ungenauigkeiten führe ich an, dafs* 25, 30 *kein* et *fehlt;* 26, 15 *fehlen die worte* se contingunt *im cod.;* 41, 32 *hat dieser richtig* peccauerit; 51, 26 *steht auch* et *schon erst von* II *(dh. zweiter hand) am rande;* 57, 2—4 *hat* II *am rand nachgetragen* rigoreque *bis* ante has; I *(dh. erste hand) hätte* iusticia tamen h o s decem dies; 87, 34 *steht* uel *statt* uult, *nicht* 87, 35; 96, 32 *steht im cod. hinter* dei *nochmals:* unigenitum suum quem primo factum dei *(Österleys anm. ist ungenau);* 19, 10 *fehlt im cod. nicht* commendarem, *sondern* memorie; 92, 17 *steht schon* assumsit *(so) von* II *am rande;* 98, 3 *scheint* ducentesimo secundo *schon zu* ducentesime secunde *corrigiert zu sein;* 44, 10 *hat der cod. falsch* iuit *(nicht* irit*) und* 29, 25 q̃n; *dh.* quandoque *statt* quandocumque. *auf die interpunction, die häufig im codex befser ist als bei Österley, will ich nicht eingehen: jener hat zb.* 37, 7 *gut* persequeris?

Auch ein teil der seltsamen orthographica, welche sich im Österleyschen texte finden, wird durch den codex entfernt: so bietet dieser einfach 4, 12 desudasse; 5, 31 uelut; 7, 1 offerrent; 7, 17 pestilentissimi; 8, 9 cesari *(nicht* ceseri); 8, 17 quicquam; 9, 26 occasionem; 11, 31 ostia; 17, 32 ostii; 12, 5 thesauri; 16, 7 deferretur; 21, 11 spopondisti; 34, 33 miserrimamque; 38, 26—27 quodammodo; 41, 3—4 discurrit; 44, 8 aggressus; 45, 24 peccauerit; 47, 17 fumum; 53, 1 Trucidabantur; 53, 14 corrumpere; 59, 3 absciderat; 61, 7 commodi *oder* conmodi; 63, 19 equissimi; 63, 36 supplicii; 67, 2 proh; 67, 13 prohnefas; 76, 20 auferre; 87, 13—14 transferretur; 91, 27—28 Aristotiles; 91, 32 id est *(cod.* .i. *was Österley sonst durch* id est *auflöst);* 93, 25 terrene; 94, 2 occasione.

[1] *der codex giebt:* 3, 11 depremunt; 3, 36 forsitam; 4, 17 contempta *(doch* p *auf rasur);* 7, 5 quicquam; 12, 27 sollempniter; 14, 3 impendebat; 14, 5 quicquid *(durch abbreviatur);* 49, 29 menbro; 13, 7 *u.* 18, 5. 8 menbrorum; 20, 32 menbrum; 28, 24 *u.* 30, 2 menbra; 13, 30 litterarum; 13, 32 *u.* 24, 8 litteris; 14, 9 septemnio; 14, 33 quadruium; 19, 11 imutatione; 20, 9 optinueris; 20, 15 his; 20, 34 lingam; 20, 35 Immuto; 21, 32 ueruntamen; 21, 35 Sollemnes; 22, 35 immoderataque; 24, 17 ḥominio *(so);* 25, 33 sytharedorum; 26, 5 circundata; 26, 22 superlectilis *(durch compendium);* 27, 3 imprimunt; 27, 24 sumissione; 28, 20 esperias *(eine moderne hand schmierte ein fast wieder verloschenes* h *vor);* 30, 6 tᵃnfer *(dh. wol* tranfer*);* 13, 1 lucisnio; 30, 14 luxinius; 30, 23 agittaret; 31, 35

differi; 35, 13 *u.* 36, 12 pulcritudine; 35, 13 pulchrum; 35, 15 sonnus; 35, 33 oduratione; 36, 14 inpudicitiam; 36, 22 silicet; 36, 28 minisstra; 37, 4 runpunt; 37, 6 inpudentior; 38, 1 equs efrenis; 39, 5—6 oprobriorum; 41, 13 successise; 43, 7 exibente; 43, 32 cottidie; 44, 2 relitto; 44, 21 conmissi; 55, 37—38 exibui; 56, 14 inmensam *(das zweite* n *von* ı *aus* r *gemacht)*; 58, 16 sollemniores; 60, 6 peccuniam; 63, 27 saltim; 64, 30 philozophus; 65, 38 imcōparabilem; 67, 26 enormen; 72, 22 inbute; 37, 15 dolophathos; 72, 27 dolopathos; 73, 16 animatuertat; 77, 31 mammillatenus; 79, 21 dãnata; 81, 23 uolutate; 83, 36 euugelium (a übergeschrieben) *(so)*; 84, 3 (*und wol auch* 86, 21) luscimus; 85, 15 pulcritudinem; 86, 5 annumtians; 88, 21 lucisnius; 88, 25 sinitrorsumque; 89, 32 moysen; 90, 10 conmunem; 94, 16 imprimerent; 95, 17 conbussi; 96, 7 secla *(gut, wie es das daktylische metrum verlangt)*; 96, 7 Silicet.

Namentlich in der scheidung der oft sehr ähnlichen (ob c *oder* t *geschrieben war, ist zb. unsicher* 29, 26 *in* securus; 39, 3 *in* plan*t*tum; 40, 35 *in* relu*t*tatione) t *und* c *vor nachfolgendem* i *und einem anderen vocal ist Österley von seiner regel, dem codex zu folgen, abgewichen. dieser giebt:* amicicia etc. 5, 2; 11, 8; 13, 30; 19, 27; 30, 32; 46, 16; 90, 8; astucia 49, 33; auariciam 42, 12; 92, 28; cerciores 24, 8; cercius 10, 19; cicius 9, 30; 24, 14; 70, 19; condicione 84, 20; dicior 8, 32; diuiciae etc. 6, 20—21; 11, 25; 26, 16; 27, 34; 28, 37; 34, 15; 65, 3 (diuicias III?, diuisias I); 67, 4; eciam 68, 33; 97, 28; 99, 31; exerciciis 6, 27; hospicium 44, 5; iusticia etc. 36, 25; 38, 14; 39, 16. 27; 41, 8; 42, 2; 57, 1—2; 59, 33; 63, 20; 83, 11. 25; 88, 11; 89, 4. 24; 90, 4; leticia etc. 12, 25; 16, 5; 21, 34; 28, 17; 31, 27; 32, 2. 9. 28. 37; 33, 2; 81, 20; 82, 31; malicia etc. 15, 13. 30; 16, 2. 10; 33, 9 *(zweimal)*; 53, 38; 61, 15. 17; 64, 36; 65, 13. 17; 66, 18; 71, 20. 26; 73, 25; 78, 32; 79, 23; 80, 15. 22; 82, 9; 89, 10. 19; 93, 26; 99, 25; mollicie 52, 6; molliciem 6, 24; negociis 37, 15; nequicia etc. 7, 34; 80, 15; 89, 21; noticiam 2, 28; 19, 32; 41, 27; nunciatum 7, 5—6; obedienciam *(oder* t II, *sicher* c *schrieb* III, *welche die ganze stelle am rande nochmals schrieb, da die schrift* II*'s unleserlich geworden)* 83, 13; ociosus 86, 34; ociositate 88, 4; paciatur 92, 14; paciebatur 43, 34; palacium 11, 26; peticio etc. 54, 9; 71, 28. 30; planicies etc. 24, 26; 26, 35; 27, 1; 40, 24; 52, 3; 80, 1; precium etc. 1, 18; 2, 3. 5. 6 *(zweimal)*. 30; 5, 3; 25, 2; 26, 29; 33, 30; 65, 38; 92, 16; 97, 5; primicias 2, 13; pronunciat 96, 27; propicii 7, 11; pudicicie 33, 38; puericia 4, 31; saciat 81, 23; sentenciam 39, 32; 40, 5; sollercia 8, 1; sollercius 10, 21; spacium etc. 18, 13; 20, 7; 22, 16; 26, 14; stulticia etc. 3, 23; 42, 35; 86, 35; supersticiosa 84, 22; tercius etc. 22, 33; 24, 24; 48, 8; 65, 25; 70, 23. 27 *(zweimal)*; 76, 14; 84, 8; 90, 26; tocius 35, 15; 78, 24; tristicia etc. 1, 12; 18, 2. 16; 19, 2. 5. 16. 20; 22, 35; 24, 7; 31, 13. 27. 32; 32, 9; 37, 34; 62, 9; 64, 24. 26; uicium etc. 3, 12; 53, 19; 64, 29 *(zweimal)*; 81, 30; 88, 11; 99, 20. — *umgekehrt steht seltener* ti *statt* ci: artifitiose (s *ist vielleicht aus* u *gemacht)* 55, 29; aties 28, 7; audatia etc. 37, 12; 49, 21; 69, 21; clementia 10, 4; homuntionem *(so)* 29, 14—15; mendatium etc. 2, 31; 3, 3. 4; 9,

verzeichnen. der text ist von mehreren[1] *gleichzeitigen händen des* 13 *jahrhunderts mit mäfsig vielen abkürzungen,*[2] *die seite zu*

37; 95, 32—33; palatium 25, 4; signifitet 17, 31; suffitiat 80, 24; supplitio 56, 21; suspitione 71, 33; tenatius 17, 27; 94, 16; uiuati 20, 1; *auch* 10, 35 *scheint es mehr* furtiferis *als* c; *daraus erklärt sich auch* 5, 13—14 *die lesart* quantotius *statt* quanto citius (*so Österley,* quam citius *Mussafia*) *und* 20, 22 editio (*statt* edicito).

Der wechsel in der schreibung von Dolopa*th*os *mit* th *oder* t *kommt zum teil auf rechnung Österleys; der cod. hat statt dessen* 1) dolop̄. 10, 28; 11, 25; 19, 12; 25, 31; 26, 34; 27, 29; 28, 22. 26; 31, 2; 2) dol'. 11, 7. 20; 12, 33; 21, 22; 24, 11. 15; 27, 17. *ebenso findet sich statt* Luscinius *die abkürzung* lus'. 20, 31.

[1] *so ist die columne* 144[a] *allem anschein nach von einer anderen hand als die vor- und nachstehenden geschrieben. zu* 34, 4 *giebt Österley richtig den anfang einer neuen hand an. bei* 93, 30 *beginnt mit neuem fascikel neue hand.*

[2] id est *wird* (*vgl.* 4, 22) *nicht durch* i.e. *sondern durch* .i. *abgekürzt. statt* ut *steht* 39, 25 ū *(so). — da* misericordia *oft durch* mīa *abgekürzt ist, so hat man* 39, 28 *statt des im cod. ausgeschriebenen* miseriā *wol* misericordiam *zu verbefsern. — da die abkürzungen für* hoc *und* hec *häufig in einander gehen, so läfst sich an folgenden stellen nicht feststellen, welches von beiden der schreiber meinte:* 19, 20. 21 *(vgl.* 19, 18, *wo* hec *ausgeschrieben ist);* 21, 19; 29, 25; 30, 26; 34, 16; 49, 27; 54, 38; 63, 18; 67, 16; 69, 32 *(Mussafia:* hoc); 70, 24; 71, 28; 73, 22; 75, 37; 80, 8; 91, 20; 92, 12; 93, 13. 32; 96, 5.

Da con- *und* com- *durch dieselben compendien ausgedrückt werden, so kann an vielen stellen nicht entschieden werden, welche von beiden schreibungen der copist beabsichtigte: so* 1, 5; 3, 1; 3, 29; 4, 23; 6, 31; 7, 10; 9, 24; 10, 11—12; 11, 31; 13, 11; 14, 4. 6. 26. 32. 34; 15, 27; 17, 18. 27; 19, 10; 20, 1. 11; 22, 11. 17; 23, 36; 24, 22; 25, 27; 29, 15. 27. 28. 29; 30, 24; 33, 35. 36; 34, 5; 36, 21; 37, 25; 38, 33. 34; 41, 35; 44, 24. 30; 45, 16. 35; 46, 7. 12; 47, 8; 51, 2; 57, 1. 34; 58, 15; 60, 16; 61, 12; 63, 17; 64, 22. 24; 67, 10; 69, 1; 70, 3; 73, 9. 15. 27; 77, 32; 78, 29; 80, 19. 27; 82, 9; 83, 6; 86, 24; 89, 1. 18; 90, 1; 91, 18; 94, 11. *mit demselben zeichen ist die* 2 *silbe abgekürzt in* cir*cum*ducens 10, 2 *(der erste teil dieses compositums steht auf rasur, doch scheint die abkürzung für die zweite silbe schon von* I *herzurühren). auch ob* -cumque *oder* -cunque *gemeint war, ist aus analogem grunde nicht sagbar:* 4, 2; 43, 15; 47, 1; 65, 11 *(zweimal). ebenso wenig läfst sich wegen identität der compendien an manchen stellen entscheiden, ob* in- *oder* im- *gemeint war: so* 3, 7 (ĩmeritos); 5, 26; 5, 32; 14, 15; 16, 26; 27, 21; 32, 36; 33, 2; 34, 35; 37, 9; 38, 17; 46, 21; 47, 33; 55, 36; 57, 29; 58, 23; 59, 6; 61, 24; 64, 27; 65, 14; 66, 7; 67, 7; 68, 31; 72, 11; 73, 16; 81, 1. 18; 83, 23;

je zwei columnen,[1] *leicht lesbar*[2] *geschrieben, und zwar ist die worttrennung im codex im allgemeinen sorgfältig gehandhabt.*[3]

85, 21 (ĩptiri *dh. zugleich mit* a *oder* e *in der* 2 *silbe*); 86, 32; 87, 2. 4. 9—10; 88, 37; 89, 26; 90, 10. *da ferner sowol* membrum *als* menbrum *geschrieben wird, so ist wegen abkürzung nicht zu sagen, welche schreibung gemeint war* 17, 35; 18, 13; 21, 7; 48, 11; 58, 34; 59, 17; 67, 11. *vgl. endlich auch* domũculam 62, 23—24; forsitã 60, 20; ñquam 85, 38 *und* 76, 30 (*oder steht da* ũquam?); nũquam 39, 15; 55, 8. 9. 10; 76, 30—31; 82, 5; 93, 22; ñquid 23, 33; nũquid 88, 14; quẽdam 67, 26; scãnum 95, 24; sõno 58, 22; 81, 21; uenũdandum 66, 5. *nirgends findet sich die schreibart* mihi, *sondern entweder* michi *ausgeschrieben oder das compendium* $\overset{i}{m}$; *(ebenso wird* nichil *stets geschrieben);* sed *wird entweder ausgeschrieben oder durch* s; *abgekürzt.*

[1] *folgende columnenschlüfse sind von Österley falsch angegeben: es mufs heifsen* 15, 22 ig [142^{d}] norare; 32, 10 filius [147^{a}] que tuus; 61, 12 tue peti [156^{c}] cioni *(so);* 90, 27 discipu [167^{d}] lis; 49, 8 *schreibe:* 152^{b}.

[2] u *und* n *sind oft nicht zu scheiden; zb.* 30, 22 *in* iudicas; *vgl. das oben über* 76, 30 *bemerkte.*

[3] *da die präpositionen sehr häufig mit dem zugehörigen nomen zusammengeschrieben werden (ich verzeichne diese minutien nicht), so ist es unentscheidbar, ob der schreiber* 1, 12 *würklich das compositum* prehabundantiori *oder vielmehr* pre habundantiori *beabsichtigte. häufiger, als Österley dies nachahmt, sind öfter vorkommende wortverbindungen als* e i n *wort geschrieben: zb.* memetipsam 35, 8; nequis 91, 17; perante 62, 25; plusquam 40, 29; quamplurimum 15, 10; quantomagis 2, 5; 19, 30—31; quodlibet 20, 22; sinautem 16, 34; 21, 13; siquos 49, 4; summebonus 87, 24. 26—27; summepotens 87, 27; Tandiu *(so)* 22, 23; ualefacientes 22, 17. *andererseits hat Österley zb. folgende im cod. getrennte wörter zusammengedruckt:* ad modum 52, 23; post modum 8, 8; At tamen 16, 21; Et enim 4, 27 (*ähnlich* 8, 20); De hinc 14, 27; 91, 15; pro ut 51, 6; 58, 14; 88, 16; huc usque 20, 4; 29, 33; 31, 28; 38, 20 *(zweimal);* nec dum 64, 21—22; ut pote 15, 35; 47, 10; 53, 25; 78, 27; 84, 36; 86, 10; 89, 31; 93, 12; legis latores 90, 2—3; se ipsum 30, 29; 44, 19; quarto decimo 24, 35; ueri simile 3, 22; contra ire 21, 30; -ue *(oder) steht von dem worte, an welches es sich enklitisch anschliefst, noch öfter getrennt: so* 7, 28; 17, 31; 41, 32; 45, 13; 48, 5; 52, 15; 56, 34; 82, 22; 85, 8; *ebenso* -que: *zb.* 17, 35; 32, 13. 17; 91, 15. 18; 92, 26; 95, 12 *(*eorum que *[so]); ebenso* cumque *getrennt* 32, 28; 87, 26; *auch* super *steht in compositis getrennt: vgl.* 46, 25; 61, 1—2; 63, 28; 66, 12. *anderwärts sind zu trennende wörter im cod. falsch zusammengeschrieben (zb.* nedum 9, 3; sidum 29, 23; eaque 21, 11) *und zusammengehörende getrennt (zb.* in sonnem 28, 27; at toniti 80, 11), *was ich übergehe.*

Die daktylischen verse, welche Johannes seinem werke gelegentlich eingereiht hat, und welche Österley (Augsb. allgem. zeit. 1872 *beil.* 123) *irreführten, stehen jetzt ohne absatz im cod.; sie waren aber im archetypus wol so geschrieben, dafs jeder vers eine besondere zeile einnahm; darauf weisen die grofsen initialen der anfangswörter der verse, welche sich in dem Luxemburger codex zum grofsen teil erhalten haben (zb.* 88, 37. 38; 91, 8 *ff*; 95, 25. 26; 96, 6—8). *daher kommt es auch, dafs der schreiber* 95, 25 *vor* Maluit *noch schrieb* Maxima formido, *indem er in den nächsten vers geriet;* I *selbst strich die beiden wörter dann durch.* [1]

Die erste hand des codex (I) *ist frei von allen willkürlichen interpolationsgelüsten. eine ziemlich grofse anzahl von fehlern hat sie selbst corrigiert.* [2] *sodann ist der codex von einer zweiten, eben-*

[1] *wo die handschrift einen durch bunte initialen gekennzeichneten absatz macht, hat der herausgeber im druck einen absatz machen lafsen. nur* 28, 19 *mit* Verum *einen absatz zu beginnen hat er versäumt. die initiale rot zuzufügen hat der rubrikator vergefsen:* 58, 27 (nter); 90, 33; 92, 6; 95, 28; 98, 16.

[2] *geschrieben ist* 1, 13 def^{l}uebant; 24, 28 di^{s}tabatur; 27, 34 con-^{x}fluisse; 30, 20 ret^{h}orica; 52, 24 tenu^{i}s; 52, 32 sapienti^{e}; 54, 26 interro^{ga}tus; 54, 35 ^{i}udentes; 67, 26 epilenti^{c}um; 72, 28—29 contumel^{i}osis; 95, 26 ob^{s}ce-noque.

Folgende überflüfsige buchstaben tilgte sie, die ich durch den druck hervorhebe: 2, 7 mil*l*ibus; 2, 31 con*s*cessa; 3, 33 reli*n*querunt; 6, 12 t*a*ela; 6, 29 *u* utilitatem?; 8, 11 tenere*n*tur; 8, 18 perueneri*nt*; 11, 32 collocan*n*s; 17, 15 *pa* ñquam tamen; 22, 23 recrearent*ur*; 23, 5 *de* ceperunt; 23, 12 *fro*mutum; 23, 13 i*l*lico; 26, 14 *cong*concrepantes; 27, 18 canti*l*lene; 27, 19 effici*es*unt; 37, 6 agi*l*s; 49, 25 aut *m*; 72, 1 leges*i*remittit; 98, 9 c*h*elebrant. *ebenso tilgt sie folgende worte:* 9, 22 litteris *vor* epistolis; 11, 7 donauerunt *vor* tradiderunt; 15, 20 inuidiam *vor* erga; 17, 6 inciderunt *hinter* sapientis; 23, 24 statuemur *vor* cuncto; 27, 12 societate *vor* sociate; 48, 1 quam *vor* se; 99, 30 animalia quod *vor* samuelem.

Sie macht folgende durch den druck hervorgehobene buchstaben aus den nebenstehenden: 5, 22 t*u*tum *aus* an (?); 6, 25 quint*a*nas *aus* i; 7, 21 pa*r*es *aus* tr(?); 15, 25 *gra*tanter *aus* ga(?); 20, 35 motum *aus* u(?); 27, 3 amplex*us aus* ibus; 7, 3 exhibens *aus* x; 17, 4 *q*ui *aus* p; 28, 23 deputataru*m aus* nt; 31, 25 stantque *aus* stanque(?); 32, 34 modul*is aus* o; 40, 7 *o*ccursum *aus* in; 40, 33 fascicul*um aus* a; 44, 31 accede*s aus* a(?); 45, 1 repe*t*itur *aus* r(?); 48, 3 *g*lutine *aus* f *oder* s; 48, 3 foramin*i aus* e; 51, 28 obprobri*o aus* ũ(?); 52, 34 a*i*ens *aus* g; 53, 28 uentila*ns aus*

falls dem 13 *jahrhundert angehörenden hand* (II) *durchcorrigiert, welche die vorlage der ersten hand nochmals ziemlich sorgfältig einsah. diese zweite hand hat einmal einige inhaltsangaben am rand gemacht:* 55, 4 de cane; 55, 12 de asino; 55, 22 de filio *(der letzte buchstabe ist fortgeschnitten)*; 55, 31 de uxore; *dann aber vieles einzelne gebefsert*[1] *und namentlich auch eine anzahl*

bat; 54, 6 sol*l*empnesque *aus* s; 54, 33 rugituque *aus* d; 58, 2 decider*e* *aus* t; 60, 26 ferramento *aus* a; 65, 38 fere *aus* o; 68, 37 Ascendebam *aus* c; 70, 19 it*e* *aus* a; 72, 16 regem *aus* d; 76, 25 illi*s* *aus* c; 78, 12 puell*u*la *aus* a(?); 81, 12 fore*s* *aus* a; 81, 24 ama*s*io *aus* c; 83, 10 parum*p*er *aus* q; 85, 22 homin*e*m *aus* u; 86, 26 casu*m* *aus* s; 86, 31—32 sum*mebonus* *aus* ebamus (?); 88, 25 precipitem *aus* a; 90, 34 innotueri*t* *aus* s; *vielleicht auch* 4, 16 Cum *aus* Dum. *aus correctur von* I *sind auch folgende durch den druck hervorgehobene buchstaben:* 17, 11 cogi*t*are; 17, 14 omn*i*; 19, 4 ill*o*; 22, 15 enumeret; 28, 11 I*p*se; 45, 8 *a*sino; 46, 29 diuiti*e*; 60, 20 *f*ortem; 81, 16 continen*tẽ*; 86, 32 ne*c*; 91, 36 anti*quum*. *zufällig steht ein punkt über dem ersten* i *in* satellitibus 11, 6; *ebenso unter dem* o *von* iccirco 71, 23.

[1] 1, 9 *zu anfang giebt* et II, quia I; 4, 29 ciuilibus II, quantumlibet *(so)* I; 6, 2 in *(gut)* II, et(?) I; 11, 18—19 salutant II, salitant I; 12, 24 ortu II, orti I; 15, 20 maliuolenciam II, maliciam I; 16, 34 sibi II, se I; 27, 8 undique II, indique I; 28, 2 consulum II, consilium I; 29, 4 casuum II, suum *mit vorhergehendem freiem raum* I; 29, 13 eomodo II?, comodo? I; 32, 36 ad II, et I; 34, 28 his *(so)* II, iis? I; 37, 3 fautrices II?, fautrices fices I; 44, 6 Interim II, Intũ *(dh.* Intantum*)* I; 45, 15 senem II, semen I; 46, 6 Receptis II, Recepsit I; 46, 27 adeamus II, audeamus I; 55, 6 dentes que II?, dentes ue I; 57, 5 intra II, inter I; 68, 36 irem II, iram I; 69, 19 correptus II, correctus I; 70, 5 paruulum II, per nullum I; 71, 26 fallantur II, fallentur I; 73, 6 uisu II, uisu quoque I; 73, 19 debueras II, debuerat I; 74, 17 anxiabatur II, anxiebatur? I; 74, 24 natos II, notos I; 75, 24 facultate II, facultare I; 76, 2 cepit II, capit I; 79, 18 uariis II, uarus I; 80, 16 monstris II, monstrat I; 80, 32 memini II, nemini I; 82, 11 intulisse II, intulit? I; 82, 30 penam II, panem I; 83, 15 mimorum ue II, minorum ue I; 89, 15 theomachie II, theomachio I; 89, 17 ĩmanites I *(aber* e *aus* a *corrigiert)*, ĩmanitates II; 92, 27 qua II *(gut)*, quam I; 92, 35 patre II, pater I; 93, 33 A nino II, Anno I; 97, 29 fons II?, foris? I. *folgende worte, die Österley richtig im text hat, waren von* I *vergefsen, sind erst von* II *zugefügt:* 5, 33 suum; 9, 26 locum; 10, 36 quo; 13, 23 et; 24, 24 etiam; 25, 3 inueniri; 27, 2 ergo; 28, 9 sanum; 45, 32 *(conf. pag.* 100) latitudinis; 59, 9 ei; 75, 30 et; 98, 4 et *(von* II?*)*. *ebenso folgende (durch den druck hervorgehobene) buchstaben:* 2, 9 caliginos*o*; 6, 8 e*s*tate; 8, 37 uos*que*; 8, 21 concessisti*s*; 11, 8 perueni*t*; 16, 6—7 expecta*bat*; 18, 20 triste*m* (II *oder* III?); 31, 7 inclus*os* (II *oder* I?); 32, 29 *r*etraheret; 42, 26 Si*c*; 46, 4 petere*t*; 58, 20 *ma*gica; 59, 28 prosperiis

von worten, die die erste hand vergefsen hatte, am rande oder (seltener) zwischen den zeilen nachgetragen. zuweilen, besonders wo die correctur durch rasur erfolgte,[1] *läfst sich nicht genau ent-*

(so); 65, 29 honesta*te*?; 65, 35 quo*d*; 69, 31 et*iam* *(viell. hatte aber schon* I *so);* 75, 11 nutrici*u*m; 79, 3 aperi*t*; 82, 11 u*i*olentiam; 82, 31 reductus; 86, 2 uiuere*t*; 89, 23 uir*tu*tum.

In folgenden worten sind die durch den druck hervorgehobenen buchstaben von II *aus correctur gemacht:* 4, 17 quadrif*a*ria; 13, 25 *trans*mittit. *übersehen ist auch* 4, 17, *dafs während* I *statt* latius se *(so Muss.) entweder* latuisse *oder* latiusse *geschrieben hatte,* II *dies (schlecht) in* late se *corrigiert hat;* 21, 19 *hat* Cum *(mit gemalter initiale)* I, *aber* II *schreibt* dum *dabei. endlich hat* II *vor* et hiis 9, 37 *die von* I *falsch durch dittographie geschriebenen wörter* et hiis tamen *gut getilgt.*

[1] *durch rasur sind folgende buchstaben getilgt, welche ich durch den druck hervorhebe:* 2, 4 Si*t* *(dh. also* Si *ist aus* Sit *gemacht);* 7, 21 prothopla*n*stum? *(das fragezeichen bedeutet, es lafse sich nicht genau erkennen, ob* n *in der rasur stand);* 7, 20 *t*stimulati; 10, 1 subti*l*cens?; 11, 14 licentia*m*; 16, 4 propignantur; 20, 3 *p*merito?; 20, 4 *et* gloriari?; 24, 7 potera*n*t; 26, 27 pallieis; 27, 11 ab*i*erant; 28, 6 reuerberata*t*; 29, 1 *d*ruituros?; 30, 20 mater*ia*; 34, 11 obsideret*ur*?; 38, 28 retorqueo*r*?; 39, 2 uis*so*; 43, 15 intempest*ate*?; 44, 27 protuli*t*?; 46, 20 tu*e*?; 48, 17 cognatus; 49, 22 sic; 50, 12 admi*s*eratus; 50, 17 lat*o*ro; 51, 33 *a*sed *oder* *d*sed; 53, 7 subterraneo*s*; 54, 1 suscipitio *(der drittletzte buchstabe scheint aus* t *gemacht oder bedeutet nur* c); 58, 33 ceruicali*s*; 59, 15 lecti*s*?; 59, 29 creddidit; 62, 22 ui*n*culum; 63, 5 uidua*s*?; 65, 19 *h*emulatione?; 68, 26—27 que*n*dam; 73, 28 tumultu*s*; 76, 8 reliqui*e*sse; 77, 23 coctidie; 78, 4 acocignis; 79, 24 insonti*s*; 80, 22 *p*ualeat; 83, 27 *p*actenus; 86, 17 sententia*m*; 87, 8 resistere*n*t; 88, 24—25 dextro*i*sum *(kaum* dextrossum); 94, 3 be*l*li?; 94, 7 *h*erroris; 96, 21 pen*de*dente.

6, 1 *ist hinter* et *eine rasur, worin wol nochmals* et *stand;* 9, 7 eres (?) *nach* interest *ausradiert. ausradiert ist ferner folgendes: vor* nec 13, 1 nisi tantum de lucisnio nutriendo. Sed postquam anni; *hinter* in 31, 17 cubiculo. *nach* terminatur 12, 32 *sind zwei bis drei buchstaben ausradiert; eine ganz kleine rasur ist hinter* alteri 22, 10. *je eine letter rasur ist:* 28, 21 *hinter* ordinata; 30, 15 *hinter* quibus; 41, 18 *vor* iter; 73, 19 *hinter* prouerbii; 74, 18 *vor* reuocare; 91, 3 *hinter* hii *(darin stand anfang eines* s); *drei lettern rasur sind nach* perciperer *(so! gemeint war natürlich* perciperet) 57, 35; *in* Er*atque 94, 6 *ist ein buchstabe ausradiert;* 6, 13 *ist statt* et *eine rasur, worin allerdings* et *gestanden zu haben scheint.*

2, 32 *von* Horum *stehen die drei letzten buchstaben auf rasur (wol von* II?); 3, 14 *das* r *von* more *(wol von* II?). *durch rasur sind gemacht:* 7, 36 Qui *aus* Que?; 18, 25 tamen *aus* tantum; 29, 34 usus *aus* uisus; 33, 3 pro niorem *aus* pro morem; 39, 19 dolere *aus* dolore?; 54, 35

scheiden, ob eine correctur von I *oder von* II *herstammt.*[1] *sicher rühren von* II *alle die zusätze her, von welchen Österley in den noten angiebt, dafs sie 'am rande' stehen.*[2] *aufserdem erscheint selten eine spätere dritte hand* (III) *als corrigierend,*[3] *die nicht*

uerterunt *aus* nerterunt?; 56, 8—9 simulant *aus* simulans? *oder aus* simulantur?; 59, 3 argenti *aus* argentum; 72, 13 faciam *aus* faciem; 72, 19 aientes *aus* agentes; 85, 38 boni *aus* bonun?; 93, 31—32 sentias *aus* sentenas?; 99, 34 possit *aus* possint? (*so Muss.*) *von* I.

[1] 5, 13 *scheint* in *durch correctur aus* aut, *und* 7, 13 diuus *vielleicht aus* duuius *corrigiert;* 9, 36 accusationibus *viell. aus* accusatoribus (*gleich darauf hat der cod. würklich* respondi); 26, 28 *steht vor* uiam *ein durchstrichenes* in; 28, 17 *vor* sensum *ein* (*wol von* II?) *durchstrichenes* leticia; 88, 34 *vor* huius *nochmals ein durchstrichenes* terre.

Folgende durch den druck hervorgehobene buchstaben sind aus den nebenstehenden corrigiert: 10, 16 noue*rit* *aus* iter?; 12, 13 sciscit*a*tur *aus* aba; 13, 23 no*tic*iam *aus* x; 13, 31 dein*de* *aus* ceps?; 14, 12 *hab*ilem *aus* abh; 14, 14 art*ium* *aus* u; 15, 6 *t*unc *aus* n?; 15, 8 nome*n* *aus* m; 15, 30 i*n* *aus* m; 21, 10 precepist*i* *aus* ii?; 21, 35 expendamu*s* *aus* m; 23, 19 fug*i*emus *aus* e; 25, 16 cunct*i* *aus* u *oder* ii; 26, 7 amict*e* *aus* a; 26, 18 lasciu*i*entium *aus* u; 27, 35 pact*o*lus *aus* u; 28, 12 ascenderunt *aus* c; 28, 19 consc*ii* *aus* il?; 28, 22 c*u*biculum *aus* um?; 29, 23 *ui*talibus *aus* in?; 31, 3 legati*s* *aus* bus; 36, 4 omn*ium* *aus* i *oder dgl.;* 42, 17 ui*t*ium *aus* c?; 43, 16 nemin*e* *aus* i; 44, 7 uet*eris* *aus* ritis; 45, 13 signific*e*nt *aus* a; 47, 17 uideri*s* *aus* t; 48, 24 crastin*um* *aus* o?; 50, 25 prestiteri*s* *aus* t; 50, 32 a*i*ens *aus* g (*viell. von* II); 55, 22 mi*mum* *aus* nimum; 58, 12 *nu*llique *aus* ue?; 58, 14 soluere*t* *aus* s; 59, 20 *nu*da *aus* un; 59, 26 inuidi*a*que *aus* as; 62, 17 parcere*s* *aus* e; 67, 22 o l'o (*so*) *aus* ocl'o (*dh.* oculo); 67, 23 deco*ri*atus *aus* n; 72, 26 *ni*terentur *aus* in?; 73, 10 quamq *aus* quamquam; 75, 11 quendam *aus* a; 75, 18 genueri*t* *aus* s; 75, 31 niue*us* *aus* n; 75, 38 paruul*i* *aus* e *oder* o; 76, 2 *u*olens *aus* n?; 82, 10 ips*u*mque *aus* a (*wol von* II); 84, 19 profi*t*eretur *aus* c; 84, 35 prof*ero* *aus* acto (*wol von* II); 85, 2 admitte*ns* *aus* re; 91, 28 m*u*ndi *aus* e?. *aus correctur sind auch:* tun *in* recepisse*tun*das 28, 20; H *in H*ii 7, 19; o *in* athomos 91, 33.

Nicht angegeben hat Österley, wenn ein wort falsche stellung im cod. hat, in diesem selbst aber durch zeichen die richtige stellung angegeben war: so stand 14, 6 secundo *hinter* preceptorem; 21, 6 nobilesque *hinter* matrone; 21, 17 assisterent *vor* dum coronaretur; 29, 3 mundi *hinter* pollent diuiciis *(so);* 40, 26 *hat der cod.* Mane ⁄ **** facto · igitur facto omnes.

[2] *vergefsen ist die angabe, dafs* 14, 16—17 ut — concluderet *erst von* II *am rand hinzugefügt sind.*

[3] *so findet man correcturen von* III *zb. an folgenden stellen:* 29, 8 omnia I, omina? III; 29, 8 tenui III?, tenuis I; 32, 27 ornate III?, orna-

überall genau von der zweiten gesondert werden kann. von dieser stammt vielleicht der titel de rege et septem sapientibus, *welcher oben auf fol.* 139r, *mit dem ein neuer quaternio beginnt, dem texte* (Reuerendo patri etc.) *vorangestellt ist.*

Herr Österley erklärt (vorr. p. x) *seine ausgabe einfach als einen abdruck der Orvaler handschrift, 'ohne dafs es erforderlich gewesen wäre, die weit jüngeren, jeder autorität entbehrenden und dabei teils unvollständigen, teils entsetzlich fehlerhaften ausflüfse näher zu berücksichtigen.' 'indessen' (sagt er) 'habe ich doch den Innsbrucker codex vollständig, und die drei von Mussafia aufgefundenen soweit, wie dessen mitteilungen reichen, genau verglichen, ohne aber irgend erwähnenswerte abweichungen zu finden.' meine nachvergleichung der Orvaler handschrift ergiebt aber, dafs Österleys abdruck an hunderten von stellen unrichtig ist. und zwar sind die fehler zum teil derartig, dafs man im interesse des herausgebers hoffen mufs, ein teil der crassesten versehen werde sich dadurch wenn nicht entschuldigen so doch erklären lafsen, dafs er zum teil lesarten etwa des von ihm eingesehenen Innsbrucker codex stillschweigend an stelle der untadeligen lesarten des Orvaler cod. setzte. das ist freilich nach der soeben mitgeteilten stelle der Österleyschen vorrede leider mindestens unwahrscheinlich.*

Dies urteil werde ich im folgenden begründen.

Namentlich auffallend ist zunächst die flüchtige auslafsung einer ganzen reihe im codex richtig überlieferter und meist durchaus notwendiger wörter. ich hebe das in Österleys text jedesmal fälschlich fehlende durch gesperrten druck hervor: 5, 25 regem l i c e t [1] in extrema parte [2] regni sui positum; 6, 28 uice .xii. senatorum eiusdem n u m e r i constituit seniores; 7, 14 preclaras r e g i s Dolopatos probitates; 9, 4 simulque n o b i s et rei publice consulentes; 9, 29 associatis q u e sibi amicis; 12, 16 aiunt partum q u i d e m esse masculini sexus; 12, 20 os Balaam a r i o l i Israelitico (*geschrieben* isrl̃itico); 13, 18 inimicorum s u o r u m insidias; 13, 32 sillabam ex litteris conficere e t (*so auch Muss.*) ex silla-

rent? I (*doch braucht man wol nicht* ornarentur *zu conjicieren?*); 43, 4 turba III?, tuba I; 56, 5—6 pseudo amicum III, seudo amicum I; 84, 37 saluationisque III, salutationisque I.

[1] licet *läfst* I *aus und Muss.*, II *fügt es zu.*

[2] I *schreibt dazwischen fälschlich* reg, *das* II *durchstreicht.*

bis formare dictionem ..... eum in[1] angustia temporis perdocuit *(letzteres auch Muss.)*; 13, 35 iam per se et legere et utramque linguam .... proferre cepit; 19, 5 longa ab imo pectore trahens suspiria; 19, 25 decetque; 21, 4 Cum igitur me post longum tempus receptum salutaverit pater; 22, 3 Cumque iam rutilans aureis aurora radiis suum terris iubar infunderet, Luciferque dudum precurrens Phebum arctico[2] proximum testaretur; 22, 36 illum nunc seriis nunc ludicris pulsant, et nunc de patris, nunc de regine gloria ..... verba movent; 24, 18 Congregaverat[3] etiam in hac eadem civitate frumenti et vini cunctorumque[4], que terra marique vehuntur, copias, que esui omnium adventantium sufficere possent; 25, 10 Preparabant igitur se cuncti in occursum Luscinii et illud crastinum cum magno desiderio desideratum[5] expectabant; 25, 32 rex .... cum mimorum ...... agmine aduenit sedens super equum dignum regie maiestatis[6]; 29, 9 pulsans regum turres pauperumque tabernas; 30, 16 conturbatus animo; 32, 21 filium usque in diem septimum non posset coronare; 32, 33 assistebant, assidebant ministrabantque; 36, 16 cum coadunati fuerint in palatio reges; 36, 26 Adest pater tuus adsuntque fratres reges, adsunt quoque amici etc.; 42, 18 militum servientiumque turbam multiplicare studuit, per menses quoslibet mutare vestes, equis armisque novis gaudere; 43, 36 tale aliquid detulisset; 45, 16 At ille: Civis, ait, sum Romanus, unusque de septem sapientibus dicor; 52, 10 ad regem usque pervenit; 53, 10 cum nullum sapientem, nullum legum iurisque peritum consiliarium haberet; 59, 25 coram amicis et propinquis, non tamen sine admiratione ..... nuptias celebrarunt; 59, 33 iusticiam sibi super (hoc) fieri rogans; 61, 7 filio usque in crastinum prolonges vitam; 62, 8 miror, si filius tuus ..... potuerit ..... tantum nephas perpetrare; 62, 30 in ultione accipitris sui vidue filium mucrone

[1] in *fügt erst* II *hinzu; dann hat der cod. falsch* augustia.

[2] arthico *der codex.*

[3] *denn so ist in dem cod. selbst richtig aus* Congregauerant *(wol von* II) *corrigiert; subject ist* Dolopathos.

[4] cuctorumque *cod.*

[5] desiderabant *codex; die punkte scheinen von* I *zugefügt; an* desideranter *darf in folge dessen nicht gedacht werden (vgl. auch* 25, 15—16*)*.

[6] maiestati *cod.*

transverberat et abscedit. Quid ergo vidua pauper ageret, filio unico et sua possessiuncula destituta?; 63, 21 Et hic certe non suam sed alterius, et non cuiuslibet potentis sed ..... vidue iniuriam vindicavit; 64, 16 licet unus septem sapientissimorum credar; 67, 3 deveni o ego miser cum novem aliis in partem eius *(Österley ediert mit Muss.* deveni ego miser, *der cod. hat* deueni ego miser, *was man auch als* deveni ego, o miser, *deuten kann);* 67, 23 pelleque tota contracta in rugam (tota *haben Mussafias* Aa, B *läſst es aus);* 74, 19 Sed cum hoc efficere non posset; 75, 29 Mansit autem sub hac iniuria per septem continuos annos; 78, 12 Dic, ait, michi, o puellula; 84, 28 antiquum predico deum, quem et philosophi vestri summum bonum .... appellant; 87, 5 Inter hec duo eum, ut ita dicam, medium posuit; 88, 15 Cur me fecisti sic?; 88, 37 Qui cupiens sponte flagrantem frigidus etham Insiluit? *(so cod.);* 93, 9 quamquam et sapiens sit pater et potens sit filius, et sapiens sit spiritus sanctus, et equalis sit patri filius, et patri et filio et equalis[1] et coeternus sit spiritus sanctus*(!!);* 94, 9 parentibus suis et caris statuas erexerunt; 95, 13 lignarius succidit lignum, et medietatem eius conbussit ......, reliquum autem eius deum fecit et sculptile sibi; 97, 29 defluxit in Tyberim.

Umgekehrt hat Österley folgende durch gesperrten druck und klammern hervorgehobene worte gegen das zeugnis des cod., ohne dies anzumerken, unnötig eingeschoben: 29, 35 Spiritus meus attenuatus est, defecit virtus, [et] fortitudo recessit, subintravit corpus debilitas etc.; 31, 20 pulsant fiducialiter ut amici et ut sibi aperiatur postulant. Rex vero, ut audivit adesse [amicos], surgit cito; 32, 29 Nullam virginalis pudor retraheret, nulla illi sinum, nulla[que] gremium prohiberet; 33, 12 quis tam saxeus, [quis] tam insensibilis, cuius[2] caro .... non titillaret?; 37, 11 Hec est insania mulieris, hec [est] audatia; 39, 4 Fili, ait, [si] numquam fuisses natus, numquam[3] me tua letificasset nativitas!; 43, 12 melius beatiusque ratus inter extraneos quam [inter]

[1] filio et equalis II, filio et qualis I, filio coequalis *Österley.*

[2] eius *cod. falsch.*

[3] nūquam *cod.*

[4] *Johannes hatte doch wol* miserum *geschrieben?*

cognitos miser[4] esse; 43, 21 cum nesciret, quorsum [se] diverteret; 46, 23 in flore iuventutis [tue] deperit *(Muss.:* tue iuventutis); 47, 22 Qui dum alias spiraculum non haberet, per locum foraminis illius, [eo] *(dies wort fehlt auch bei Muss.)* quod lapide tantum . . . obstructum fuerat, egreditur; 51, 28 filium [tuum] a morte valeat liberare; 54, 7 quilibet eorum amicorum precipuum pessimumque inimicorum, meliorem[que] mimum servumque fideliorem secum adducat; 56, 15 qui in brevi leges . . . . . reduxit, [et] evulsit pravos mores, bonos inseruit, etc.; 64, 8 cuncta, que [de] filio acciderant; 66, 21 videns eos forma elegantes [esse], *wo freilich Muss.* formae elegantis esse *hat*; 68, 12 De te, inquiens, ego hodie ventrem [meum] *(dies hat Muss.)* saginabo ieiunum. Sic[que] *(dies hat Muss.)* septies sub manu eius veni; 74, 15 quod eam filius duxisset [in] uxorem; 74, 25 ferales dissimulat inimicitias, celat[que] internum animi raucorem *(wo zugleich* rancorem *mit dem cod.*[1] *statt* raucorem *zu schreiben ist)*, blandamque interim nurui exibet faciem; 78, 19 narravit, quomodo a sene philosopho inventi sint *[cod.* s̄t *dh.* sunt*]*, quomodo per septemnium . . . . nutriti, [et] quomodo fratres . . . . perdiderint . . . . nec valuerint etc.; 81, 24 evigilat ille iam[que] (iamque *Muss.)* digesto vino seque *(so Mussafias* B, Aa: se) . . . . . deceptum dolet; 82, 35 Mortuus est autem eo anno [rex] Dolopatos; 92, 6 que fuit necessitas, ut deus tam crudele mortis genus pro homine pateretur, cum ipsum [per] hominem vel per angelum liberare potuisset *(so doch wenigstens denkbar)*; 97, 11 hoc posteris suis dantes [in] signum.

Leichte fehler des codex hat Österley stillschweigend (zum teil nach Muss.) corrigiert: so wenn der codex bietet 4, 1 quamquod *(mit falschem compendium) statt des ersten* quamquam; 4, 4 q̄m *(dh.* quoniam*) statt* quam; 4, 30 corporisi *(denn* i *scheint der letzte buchstabe mehr bedeuten zu sollen als eine interpunction)*; 5, 23 sollicitudinis; 6, 18 temperabat; 7, 4 nundum; 7, 11 exorabat; 7, 27 uertantes; 8, 6 asumpsisse *(so* II, assisse I); 8, 24 et *statt* in; 11, 23 hominum; 12, 28 nutebaturque; 13, 8 nenustatemque; 13, 11 rouocata; 14, 18 addicere; 15, 22 aiebt; 16, 33 sciebant enim, que *(mit abkürzung, die leichter mit der von* quia, *wie zu schreiben sein wird, als mit der von* quod *[so Österley] verwechselt wird)*;

[1] raucorem *hatte der cod., doch scheint es zu* rancorem *corrigiert.*

17, 22 Peraucto; 17, 29 preterrita *und* 23, 4 preterriti; 18, 13 natino; 18, 30 sibus *(mit compend.)*; 18, 32 seuiebant; 19, 33 mest *oder* inest *(statt* est); 20, 13—14 conditionis ius *(oder* uis); 20, 15 huismodi *oder* hiusmodi; 20, 24 precepero ob | obseruabis (| *bedeutet zeilenschlufs im cod.)*; 21, 13—14 inseram; 21, 16 illustrssime; 22, 22 retroruersis itinere; 23, 8 meruit quod hac; 23, 17 uideretur; 23, 22 manu virtutis; 24, 16 paleruitanum *scheint fast mehr als* palernitanum *dazustehn;* 24, 31 occurrerent; 25, 19 studeret *(mit compendium)*; 25, 22 muliebrum excogitare; 27, 31 musiorum; 28, 24 cubitulum; 28, 26 solli | tus; 29, 1 modicim *oder* modicun; 33, 1 ac *(statt* ad); 33, 9 est asticia super; 33, 10 omnum; 36, 5 ad tantum contumeliam; 36, 17 sola ad | ad Luscinium; 37, 15 tratacturi; 37, 28 agens; 38, 19 nostrum *(statt des nötigen* uestrum); 38, 25 nobis *(wenn nicht alles teuscht)*; 40, 8 esset *(abgekürzt)*; 40, 13 agebant; 40, 16 noturum; 41, 24 mox; 41, 31 elegeratis; 42, 18 permix; 43, 26 Cuius *(kaum* Ciuus); 44, 8 domo; 48, 31 astustiam; 49, 31 motus super misericordia super fortuna *(das richtige hat Muss.)*; 50, 18 uno *statt Mussafias* imo; 51, 31 subvenerit; 52, 24 quidem; 53, 7 spetu; 55, 7 prosurs; 56, 3 sententia; 56, 31 grandeus; 57, 2 ĩtm̃ *(dh.* intantum) *statt* intimum *(oder* internum?*)*; 58, 31 uim *(scheint es mehr als* uini*)*; 58, 33 superposita; 61, 18 capite; 61, 29 flamina; 64, 9 mĩamque *(dh.* misericordiamque, *statt* sententiamque, *durch compendienverwechslung)*; 65, 1 absculta; 65, 1 iusu *oder* uisu; 65, 12 esset *(Muss.* essent); 65, 37 contentui; 66, 13 tintinnabulis II, tintinabulis I; 67, 30 clauem *(Muss.* clavam); 68, 4 curra *(Muss.* crura); 68, 6 ad pascua dñ mitteret (dimitteret *Muss.; die umstehenden worte lafsen andere restitutionsversuche zu)*; 68, 9 cottidie inumerando emittere *(Mussafias* B*:* numerando emitteret); 69, 13 cuiusdem; 72, 30 omnes animimo usque; 73, 8 iudicans; 73, 12 immitatione; 74, 25 immiticias; 77, 17—18 pulthritudine; 81, 8 sine *(so scheint es mehr als* siue); 82, 5 rogari (rogare *Muss.)*; 83, 4 discernentur; 84, 35 uid'o *(dh.* uidero); 85, 4—5 nec͛ce *(so)*; 86, 11 comederet; 86, 12 essetque; 86, 23 *u.* 25 prescinit, *wie es scheint;* 86, 30 prescinit *(sicher)*; 87, 19 ad gloriã glorificationem; 88, 27 suggestione innecessitate; 89, 27 mititur *statt* nititur; 90, 24 ĩmunerabilibus; 90, 32 iudici | cium; 91, 5—6 transfigurabant; 91, 10 initõ *(so! corrigiert aus* initis??*)*; 91, 16 muuire *(kaum*

munire); 91, 35 mendus *(aus falscher auflösung des compendiums entstanden);* 94, 1 quesunt *(statt* quesiuit); 95, 9 h̄t *dh.* habet; 95, 21 flactus; 95, 31 intertum; 96, 17 nesciturus; 99, 30 phiconissa.[1] *(probabel scheint auch* 19, 28 *Österleys* numinis *statt des hsl.* muneris).

Gegen dies verfahren Österleys, stillschweigend zu beſsern, ist nur zu bemerken, daſs dasselbe nicht mit den vorr. p. x *ausgesprochenen kritischen grundsätzen stimmt; der text des autors selbst hat darunter wenig gelitten.*

Dagegen ist in folge flüchtigen lesens von Österley vieles arg versehen: so ediert Österley 7, 9 senes cum minoribus *statt* iunioribus; 10, 10 tributa, qui tibi ea sicut et illi per annos singulos servire conpellebar *statt* solvere; 11, 17 diem laudis musicisque instrumentis festum ducunt *statt* ludis *(der cod. hat* laudis); 11, 34 que terre marique vehuntur, *statt* terre *hat der cod. nach Österley* tantum, *in würklichkeit steht* tm̄ *da, aber statt* m *kann fast* ra *gelesen werden, dh.* terra, *dessen erste silbe in dem archetypus jedesfalls abgekürzt geschrieben war;* 12, 11 provenitque ad tempora pariendi *statt* pervenitque; 13, 12 Platonis sententia, que ait *(mit Muss.) statt* qua, *da* qua *aus* que *im cod. corrigiert ist;* 14, 28 astuti fuerit ingenii *statt* acuti *(denn so, nicht* atuti, *hat der cod.);* 27, 12 prior regina Luscinium reverenter salutat et osculata est ac deinde relique omnes: *statt* salutatum[2] osculata est; 27, 14 nullam[3] pudor virginalis ab osculis[4], que caste et pudice offerebatur, redarguit *statt* offerebantur; 28, 20 noxque sopori quietique hominum ordinata

[1] *hierher gehören auch folgende versehen des codex, wo das zeichen des compendiums vergeſsen ist:* 3, 38 psumpsi; 11, 22 exeqntes; 13, 16 documtaque; 14, 22 pfectui *(man kann daher sowol an* profectui *als an* perfectui *denken);* 37, 34—35 magri; 51, 25 ignoratie; 92, 32 omis; 96, 23 dorum; 65, 27—28 respondunt. *dagegen* 15, 31 *steht im cod.* paruipendentes (*dh.* per *oder* par); 22, 15 eruperint, *doch scheint an dem querstrich radiert;* 42, 5 contigerit *(durch compendium), an sich erträglich;* 10, 17 indignarer *(dh.* indignarerer); 63, 1 occideris *(dh.* occidereris); 43, 28 homiñe *(dh.* hominem); 69, 5 montẽs *statt* montes; 91, 12 deiñ (*dh.* deinde) *statt* dein.

[2] *das* u *der endung ist von* ı *(aus* a*?) corrigiert.*

[3] *dahinter steht im cod. ein durchstrichenes* retraxit

[4] oculis *cod. falsch.*

primis tenebris advenisset *statt* preuiis; 28, 36 illos eicit, ut istos introducat, privat illos honoribus . . . et . . . humiliat, ut istos exaltat *statt* exaltet; 31, 33 Aiebant eum phisicos tradere *statt* enim *(dadurch sind andere änderungen überflüfsig)*; 32, 13 ultimo se regi offert *statt* ultro; 32, 16 Confortatur ergo rex, bonum iudicat amicorum consilium, gratias de oblato officio offert regine *statt* Confortatus *und* refert; 32, 23 ut quod regi promiserat effectum manciparet *statt* effectui; 32, 31 unguentis variis delinite *statt* delibute; 36, 19 altissima voce adiutorium clamans *statt* altisona[1] voce adiutorium proclamans; 37, 1 Cruor . . . . hinc profluit atque inficit, hec vestes lacerat, et voce grandi concutit . . . . aulam *statt* inficit hoc vestes laceratas; 37, 28 o nequissime regum *statt* o equissime; 40, 5 Ipsi etiam, qui partium[2] erant regine quique paulo ante ita effrenati fuerant *statt* efferati; 40, 30 Dolopatos . . . cum regibus principibusque ac regina cum puellis suis omnibus onusti vepribus ad locum pedes veniebat *statt* onustis; 41, 17 ramum olive in signum pacis manu dextera deferens *statt* dextera ferens; 41, 30 Ait sapiens: Vellem, ait, nisi etc. *statt* At sapiens; 42, 12 sue derogaret generositate *statt* generositati; 42, 16 Ipse enim, ut moris est iuvenum, corruens in vitium, flecti monitoribus asper *statt* cereus, *wie Horaz Art. poet.* 163 *bekanntlich schreibt;* 43, 22 Videns eum civium quispiam, sciensque quod peregrinus esset, accedens propius[3] quesivit, quis . . . esset *statt* accessit; 43, 38 ieiunabat *statt* ieiunabant; 45, 17 Soleo incessanter . . . . . curias frequentare, circuire civitates, vicos et castella, iudicia, leges moresque regionum quarumlibet investigare, casus . . . . . audientibus narro *statt* investigans; 46, 28 Nullum, ait, pater, grave licet et periculosum *(so Muss. mit* B), tecum subire refugio, tantum ne desint divitie, ne, si ille defecerint, nominis quoque mei gratia evanescat *statt* grave licet periculum *und* gloria *(letzteres auch Muss.)*; 48, 2 Admiratur rex astutum senis consilium, cuppam illico ferventi impletans glutine opponit foramini *statt* Admiratus *und* impletam

[1] altissona *cod.*

[2] pertium *cod. in folge falscher auflösung des compendiums seiner vorlage.*

[3] proprius *cod.*

(beides hat Muss. richtig); 48, 16 filius .... patrem conatur *(so Muss.)* extrahere, cum laborem suum frustrari videret, cepit anxiari *statt* conatus; 49, 13 flere quidem non audens, sed non volens lacrimas prohibere, occasione recepta cutellum lignumque accipit ...., sinistreque manus pollicem ..... sibi amputavit *statt* nec valens *(so fast Muss.) und* occasione reperta *(so Muss.) und* arripit *(ähnlich Muss.) und* amputat *(so Muss.)!*; 50, 7 puerum *(so Muss.) statt* paruulum[1]; 50, 19 quem tanto dii odio prosecuntur *statt* persecuntur *(so Muss.)*; 52, 24 rex ..... regnum filio adhuc adolescente reliquit *statt* adolescenti; 53, 24 iuvenis .... in curia .... morabatur causasque sibi propositas ad patrem .... referebat *statt* ibi; 59, 17 membra dimittit lecto *statt* demittit; 61, 13 Interim ergo rex ... ad palatium remeans *statt* Iterum; 61, 19 instar bestie humanum sanguinem sitiens, tela et spicula ...... furibunda spernens regem ... iniuriis ..... afficiebat *statt* sitientis; 61, 26 Interim ergo omnis illa ..... multitudo .... congregatur *statt* Iterum; 63, 13 ut te colat ut matrem, adorat ut reginam, timeat ut dominam *statt* adoret; 64, 4 per medium virorum ac mulierum multitudinem *statt* mediam; 64, 35 cum et malorum interdum nequitas mentiatur sibi *statt* iniquitas; 66, 18 A quibus etiam fugiens fortiter insecutus est ad locum designatum, et cum fratribus deprehensus *(so Muss.)* est *statt* insecutus est, et ad locum *(so stellt auch Muss.)* designatum cum fratribus comprehensus *(oder* conprehensus) est; 67, 11 cacabrum *statt* cacabum; 69, 7 quot *(cod.* quod) satiri diversaque *(so Mussafias* B) genera monstrorum *statt* diversorumque *(so auch Mussafias* Aa); 70, 13 ollam nefandam ab igne deponunt frustaque cocti *(cod.* cotti) latronis dividentes sibi cibastam *(so Mussafias* Aa) peragunt cenam, *der cod. hat nach Österley* cibasteam, *in würklichkeit hat er* tibasteam[2]; *danach wird* Thyesteam *herzustellen sein (vgl. Ovid. Pont.* 4, 6, 47; *Met.* 15, 462; *Hor. art. poet.* 91), *da diese hexenmahlzeit passend ein Thyestesmahl genannt wird;* 71, 3 Hoc ergo audito ad suspendium redii *statt* ego *(so auch Muss.)*; 71, 5 Venerunt *(so Muss.)* iterum ministre tenebrarum, meque depositum a ligno per manus ac

[1] *das bei Muss. richtig stehende wort* puteum 50, 7 *fehlt im cod.*
[2] *vielleicht ist das* h *aus* b *gemacht.*

pedes perque vepres et cautes ad domum usque retrahunt *statt* Veniunt *und* ac *und* protrahunt *(Muss.:* pertrahunt (!); 71, 23 Hec iccirco replico, ut dein intelligas, te .... potuisse deludi *schreibt Österley nach eigener conjectur statt des im cod. angeblich stehenden* dein intelligi; *mir scheint mehr* dem intelligi *dazustehn, das zu halten sein wird;* 72, 3 differo ac crastino sententiam, religo leges, pondero singula verba, sillabas crutino *statt* recrastino *und* relego *und* trutino; 73, 24 a quo etiam fortuna, que quondam accidit, ... audire te convenit *statt* fortunam; 76, 5 animo eius super auditis tillitante *statt* titillante; 76, 21 Rediit ergo .... ad dominam offertque ei cathenas *statt* Redit; 77, 8 ipsa rupes .... tante erat altitudinis, ut magis nubibus herere videretur quam terre, ex parte montis tamen difficillimum .... sui prebens ascensum, ex altero vero toto corpore in stagnum porrecta *statt* tantum *und* ex altera; 78, 14 suspirans profundensque lacrimis ora *statt* perfundensque; 79, 9 quod factum fuerat confessus *statt* actum (c *ist wol aus* t *gemacht);* 80, 11 mirantur reges principes, stantque attoniti, cucurrit undique populus *statt* concurrit; 80, 35 omnibus modis *statt* õimõis *dh.* omnimodis *(Mussafias* B *hat* omnimode, Aa omnino); 85, 23 quoddam ei divinum inspirans [1] *statt* quiddam; 86, 3 Dedit ... eis licentiam vescendi de fructu omnis ligni ....., excepto ligno tamen scientie boni et mali *statt* tantum; 86, 26 quare hunc talem condidit ...., vel quare arborem illam plantaverat *statt* plantavit; 87, 1 Deus hominem talem condidit, ut immortalis permanere possit, si vellet *statt* posset; 87, 20 ampliori glorie efficeretur dignus *statt* amplioris; 94, 1 dominare *statt* dominari; 94, 1 hec statue auree *statt* hee; 96, 1 Augusto sciscitante .... respondit *statt* sciscitanti *(cod.* scicitanti); 98, 8 soli defectionem *statt* solis; 98, 20 hec cordis tui tenebre sue lumine visitationis citius illustrentur *statt* hee *und* lumine sue, *welche wortumstellung im cod. durch zeichen angedeutet ist;* 99, 31 Ulixi *(mit Muss.)* socios *statt* Ulixis; 99, 33 Ysidorusque Hyspaliensis *statt* Hyspalensis *(cod.* hyspal'e sis *[so]).*

Alles maſs des glaublichen übersteigt es, wenn Österley 97, 8 *über Socrates in dem cod. gelesen haben will:* postremo

[1] *cod.* expirans

in carcere positus pro fide, quam in deum habebat, interiit *statt* potatus cicuta *(so* II, ci cuta *falsch getrennt* I).

64, 18 *ediert Österley:* uti ex consequentia tuorum prodere queo verborum; I *hat statt* prodere *falsch* perdere, II *schreibt, wie es scheint, darüber* pro *(abbreviiert)* *und ein hohes* t *oder ein über* e *gesetztes* t *oder dgl.; sollte damit* protendere *gemeint sein? dann könnte man* portendere *herstellen.* — 64, 19 quod cum sine tui tuorumque iniuria dixerim *schreibt Österley stillschweigend statt des hslichen* tū *(dh.* tum); *dies ist vielmehr statt* tñ *dh.* tamen *verschrieben.* — *ähnlich ist vielleicht* 87, 24 *so zu befsern:* Cum igitur summe bonus sit deus, est *(so cod.,* et *Österley an sich nicht übel)* etiam omnipotens et summe iustus; iustus autem nil *(so cod. ausnahmsweise)* agere aut velle potest, nisi quod omnino iustum est. Quamcumque ergo summe bonus et summe potens sit deus, nichil tamen *(cod.* tantum) agere aut velle potest, nisi quod sua summa dictaverit iusticia *(so cod.).*

An nicht wenigen stellen, wo der codex das richtige bietet, hat Österley durch falsche lesung des codex oder durch flüchtigkeit seiner copie den sinn entstellt: 3, 2 *ediert er* puram in properaculo positam dicere ueritatem[1] *statt* propatulo; 3, 14 Cum autem *statt* Dum aut *(vgl. GParis);* 3, 22 deluantes *statt* delirantes; 6, 3 botronibus *statt* botrionibus. — 7, 26 Sed hoc Martiali gladio effici non sine discrimine suorum corporum arbitrantur; *aber da sie sich auf das verleumden legen, so ist* matʾiali, *wie der cod. bietet, regelrecht als* materiali *aufzulösen; gleich darauf heifst es* 7, 30 *von derselben verleumdung* quod palam ferre non audent, hoc . . . . . linguis efficiunt uenenosis *nach Österley, allein der cod. hat gut* ferro; 12, 31 non annuis conuiuiis[2] *statt* antea *(abgekürzt* aña); 15, 11 dolebantque puerulo reuerentiam exhibere *statt* exhiberi; 19, 19—21 ne . . . . viderim tibi doloris . . . auctor existere *statt* viderer; 20, 25—27 Iuravit ille se observaturum quicquid preciperet . . . . ., si tamen ab ullo possit hominum observari *statt* posset; 22, 11 singultus[3] communicant singultibus *statt* commutant; 24, 23 Tanta enim militum mimorumque ac saltatorum illic advenerat mul-

[1] *cod. falsch* uitatem *ohne compendiumszeichen.*

[2] *so* II, conuiuii I.

[3] sungultus *cod.*

titudo *statt* saltatricum *(vgl.* 25, 9. 33); 44, 24 ne forte sicut et ipse penitendi committas *statt* penitenda; 46, 4 eum magnis donis et muneribus *(so Muss.),* mestus tamen, abire permisit *statt* donatum muneribus; 47, 30 Meo igitur uteres *(Muss.:* utere) consilio, dampnum dissimula *statt* utens; 52, 25 Contigit .... turbari .... Romanorum regnum, urbem ipsam obsidentibus inimicis. Peracta vero obsidione in menses plurimos ceperunt cives fame valida laborare *statt* Protracta; 55, 17 Cum autem cottidie hic sine murmure et reluctatione faciat *statt* hoc[1]; 59, 14 iuvenis ..... delusione sibi ex lecti mollicie contigisse putans *statt* delusionem; 69, 19 Horum *(so Muss.)* illico nimio terrore correptus cepique hesitare et desperare *statt* Horrui (!); 72, 34 accenditur ignis, in quem a patre iubetur filius proici, nulli tamen in illum manum mittere presumente. ‖ Ecce senex .... descendit *statt mit veränderter interpunction* proici. Nullo tamen ..... presumente, ecce senex ....; 76, 23 Sumptis ille cathenis igni eas temptavit dissolvere, nec potuit, temptavit eos[2] martello frangere *statt* eas; 76, 34 Tunc casum suum, ut fata illa suprema disposuerant *(so Österley durch conjectur statt des von ihm gelesenen* molorum morem) suarum dulcedine vocum ..... deflentes *statt* in olorum morem; 77, 2 per mane aeris volitantes, *und so scheint allerdings viel mehr im cod. zu stehn, als das durch die analogie von* 3, 20 *notwendig erforderte* per inane; 77, 34 cigni ilico advolabant, sonorique plausu alarum .... adgaudentes .... cibos in sororis gremio sumebant *statt* sororique; 78, 5 dicentes eam eundem fere vultum habere, quam et nimpha habuerat *statt* quem; 80, 3 Virgilius .... quasi fulgor per medium populi discurrens supervenit *statt* fulgur; 81, 19 astringit amplexibus, oculis *(so Muss.)* demulcet *statt* osculis; 82, 28 in foveam, quam foverant et laqueum, quem *[cod.* que] tetenderant, incidentes *statt* foderant; 83, 24 Quis hodie ... patris mutetur iustitiam? *statt* imitetur *(dies scheint durch rasur aus* mutetur *corrigiert, wenn auch die correctur nicht ganz durchgeführt);* 88, 25 in illam *statt* illum *(nämlich* puteum); 88, 37 Quis fleat Empedocle *statt* Empedoclem *(so* II, empedolce I); 89, 31 Qui-

[1] *wegen compendiums kann auch* haec *gelesen werden.*

[2] *dahinter steht durchstrichenes* temptauit *im cod.*

bus . . . . per Moysen *(so cod.)* . . . . cultus cerimonias preceptaque legalia velut elementa sacrationis olim future eruditionis inpressit *statt* sacratioris *(cod.* sactōris); 91, 17 Ceterum autem quidam ex nostris prophetis ex celi terreque conpositione, ex elementorum concordi discordia, ex temporum vicissitudine *(cod.* uissisitudine) planetarumque motu deum esse qui hec regeret, cognoverunt *(seltsame propheten!) statt* vestris philosophis! *(der cod. hat* nr̄is plr̄is *dh.* nostris philosophis *falsch);* 92, 13 indignum stultumque michi videtur, ut hic deus pro homine patiatur *statt* hoc *oder* haec *(cod.* h'); 93, 6 patri quidem, ex quo omnia, potentia, filio vero, per quem omnia, sapientia, spiritui autem sancto, in quo omnia, beneplacitum attribuimus *statt* potentiam *und* sapientiam; 94, 29 habes Martem furentem, ebrium Bacum et sternentem *statt* stertentem *(so wol* II, sternentem I); 98, 34 Sic ergo magnus populorum concursus *statt* Fit.

Die schlimmste sinnentstellung bietet nachfolgende schreibung Österleys: er ediert 97, 21 Rome . . . . templum pacis et concordie corruit . . . . ., in cuius superliminari scripserat Romulus, quod non antea corrueret, quam virgo filium peperisset. Quod utrum prophetando dixerit, an negando, quasi impossibile esset ruere templum, sicut virginem parere impossibile videbatur, cum Iudeis hoc tamen constat, quod nato Christo de virgine templum eversum est. *und doch hat der cod. richtig:* Quod utrum prophetando dixerit an negando, quasi . . . . videbatur, tu videris; hoc tamen etc.

Einiger angaben entstehung ist überhaupt unbegreiflich; so ediert Österley: 5, 12 iniuriam pauperi irrogatam sibi factam deputans, *das wort* factam *fehlt bei Mussafia gänzlich, es ist conjectur des herausgebers statt des angeblich in der hs. stehenden* fecit; *aber von* fecit *steht keine spur in der hs.; es ist einfach zu streichen.* — 7, 2 *ediert er* regnique *statt* et regni; 8, 1 ne . . . . mendaces esse conprehendantur et dolosi, machinationi et amaritudini mentis sue mel apponunt, *statt* deprehendantur *und* opponunt; 12, 25 dies letitie patris anima refulsisset *statt* animo; 14, 25 eum grammaticam [1], que prima est et mater artium, perdocuit *statt* ei *und* exposuit; 17, 31 quidve tantus dolor

[1] gramaticam *cod.*

significet *statt* clamor; 23, 11 Qua igitur fronte patri filium unicum mutum reddemus? qua audacia eius terribili astabimus aspectui? *statt* audatia terribili etc. *(von* eius *ist keine spur im cod.)*; 31, 11 scribens patri *statt* scribitque; 31, 18—19 percipiuntque *statt* accipiuntque; 57, 17 puto principes tuos contra leges male intellectas errasse *statt* circa leges; 58, 5 Puella ..... firmavit in animo nullum se accepturam virum *statt des seltsamen* ducturam; 60, 23 negavit *statt* negabat; 67, 1 cum securi repedaremus *statt* dum *(so auch Mussafia)*; 7, 6—7 *hat Österley* pietas de celis ad terram descenderat *vielleicht* terram *statt des hsl.* terras *beabsichtigt.*

Überhaupt hat Österley nicht selten willkürlich statt einer an sich untadeligen lesart des codex eine andere (aus conjectur?) gesetzt, ohne die variante des codex anzugeben: so ediert Österley unnütz 5, 10 existimares *(mit Muss.) statt* estimares; 11, 26—29 palatium .... in quadam regni sui civitate .... edificavit, que .... Palernum vocatur *statt* quod; 17, 24 quadam die *statt* quodam; 17, 27—28 subita animi mutatione turbatus *statt* subito; 19, 32 prebuit *statt* prestitit; 20, 23 certo *statt* certe; 26, 26 manserant *statt* remanserant *(vor dem ersten* r *ist eine kleine rasur)*; 26, 34 Dolopatos cum agmine suo lento incedens gressu cum in .... planitiem duobus iam peractis miliaribus devenisset, vidit *statt* milibus devenissent; 33, 6 *und* 43, 19 ergo *statt* igitur; 30, 26 venerandam capitis canitiem *statt* verendam capitis caniciem; 31, 27 Tunc *statt* Tum; 31, 32 obsorberet *statt* absorberet; 32, 7 inebrietur *statt* debrietur; 33, 22 Sciebat enim, quod *statt* quia; 33, 25 in lecticulo *statt* in lectulo; 34, 19 omni timore postposito *statt* pudore; 36, 10 ut hunc super cervicem tuam regem constituat teque et filios si habueris in regno Sicilie exheredet *statt* supra *und* a regno; 36, 33 enim *statt* etenim; 37, 15 persenserantque clamorem et strepitum, sed quid ostenderent ignorabant *statt* ostenderet; 39, 16 Pater quoque et fratres cognatique ipsius, reges similiter et principes, qui aderant, ... aiunt *statt* scilicet *(mit compendium)*; 40, 26—27 veprumque *statt der genetivform* vepriumque; 42, 9 in preeminenti loco, *statt* preminenti; 46, 8 Habuit *(so Mussafias* AB) hic multos filios *statt* Habebat; 46, 34 exit *(so Muss.) statt* exiit; 50, 21 cruciatibus corporis et anime *(so Muss.) statt* animi; 54, 14 In-

terim *statt* Interea; 55, 1 unumquidque *statt* unumquodque; 57, 3 *und* 98, 25 o venerande *statt* o reverende; 60, 11 equo descendit, regemque adiit regemque salutat *statt* adit; 61, 1 mittoque debitum *statt* dimittoque; 63, 26 si principum .... sententiam mutari non vis *statt* mutare; 67, 36 non valens *(so Muss.) statt* non potens; 68, 27 Vero *statt* Verum *(so auch Muss.)*; 72, 27 dampnassent *statt* dampnavissent; 76, 33 cathenis *statt* cathenulis; 78, 34 puellam *statt* puellulam; 79, 26 regina ut leena, que proprios amiserat *(so Muss.)* catulos, furens prorumpit *statt* amiserit; 79, 33 manus levat ad celos iuratque per deos *statt* manum; 80, 9 grave rupit silentium *statt* rumpit; 81, 12 vidit *(so Muss.) statt* videt; 81, 13 amore eius capitur *statt* illius *(so Muss.)*; 82, 1 cum hic .... laborat frustra, illa repente domum insilit *statt* dum *(so Muss.)*; 86, 1 ut operaretur sine labore, ut viveret in eo *statt* et; 89, 29 possint *statt* possunt; 97, 6 hoc ydolum es esse, hoc argentum, illud aurum ...... diceret *statt* illud; 98, 1 usque ad horam nonam *statt* in; 98, 23 magna populorum turma *statt* turba. *ebenso ediert er* At *falsch statt* Et 45, 8; *ebenso* ac *statt* et 15, 7, *und umgekehrt* et *statt* ac: 37, 14; 40, 34; 60, 16; 63, 33. — 88, 5 *hat er* accuset *statt* accuses *(so cod.) und* 45, 15 illuc venire *statt* illic venire *(so cod.; vgl.* 71, 34—35; 24, 24; *auch* 68, 14. 16) *vielleicht absichtlich geändert.*

Ob fid̀i 74, 36 fidei *oder* fidelitati *bedeutet, ist wol unsicher;* 96, 11 *(an wol verderbter stelle) ist unentscheidbar, ob als drittes wort* dñi *(dh.* domini) *oder* dm̃ *(dh.* deum) *dastand;* 32, 14 *ist statt* ipsa Luscinium in suis reciperet thalamis *(cod.* thalam̃) *vielleicht* in suum .... thalamum *zu schreiben (vgl.* 33, 37; 37, 36).

Dieselbe nachläßsige willkür des herausgebers zeigt sich gelegentlich in der wortstellung: so ediert er 9, 30 *gegen das zeugnis der handschrift* se cesari *statt* cesari se; 12, 2 glorie deesset *statt umgekehrt;* 15, 22 non debere nec decere *statt* non decere nec debere; 19, 15 pro morte matris *statt* pro matris morte; 28, 32 Quo mundus iste feratur, dilectissime, casu cuive facto incertoque genus hominum subiaceat, te optime scire, fili mi, non ignoro: *aber erstlich steht nicht* dilectissime *da, sondern* dulcissime, *und da dies wort von* II *über dem absatze hinzugefügt und hinter* fili mi *ein auslaßsungszeichen gemacht ist, so ist*

dies dulcissime *erst hinter* fili mi *einzusetzen;* 38, 16 Rex vero dum vix regina sermonem finiret, sustinens *statt* vix dum, *da das von* I *ganz vergefsene wort* uix *von* II *am rand zugefügt aber durch ein kreuz als nach* uero *zu stellen bezeichnet ist; er ediert* 52, 19 tibi forsitan novum *statt* forsitan tibi novum; 56, 12 non differas nostris sollenniis exhibere *statt* non differas exibere nostris sollẽniis *(so!);* 57, 10 quid tibi super hoc videatur *statt* quid super hoc tibi videatur; 64, 5 lento gradu non sine ..... admiratione transiens ad regem usque pervenit *statt* lento gradu transiens non sine ..... admiratione ad regem etc.; 65, 26 nullam artem aliam *(mit Muss.) statt* nullam aliam artem; 66, 25 Illo negante obolo eos saltem redimere velle *statt* obolo saltem eos redimere; 66, 30 levius puto solis verbis lucrari *statt* verbis solis *(so auch Muss.);* 67, 7 pro nostra redemptione *statt* pro redemptione nostra *(so auch Muss.);* 87, 6 liberum ei dans arbitrium *statt* dans ei; *auch* 98, 7 *ist an sich kein grund* multas, *das der codex vor* Nicee urbes *hat, umzustellen.*

Namentlich am schlufs der zeilen hat der schreiber der Orvaler hs. gelegentlich einzelnes vergefsen: so ist zeilenschlufs 57, 17 *nach* super *(vergefsen ist* hoc); 62, 18 *nach* mortis *(daher meine vermutung* ⟨in⟩terminatione *gesichert);* 91, 9 *nach* testudinis *(daher* et *einzusetzen); daher ist wol* 59, 19 artibus *hinter* magicis, *welches am zeilenende steht, zu ergänzen, nicht (mit Österley) vor* magicis. *auch* 66, 3 *will ich daran erinnern, dafs mit* hac *eine zeile schliefst (Mussafias text fügt dahinter* herba *zu).*

In folge flüchtiger lesung ist endlich auch an manchen der ergänzung bedürftigen stellen geirrt: Österley ediert 20, 17: sic oportet fieri, ut me in urbe relicto in patriam ⟨repedas⟩, *das letzte wort ergänzt er. aber der cod. hat statt* in *deutlich* tu; *also ist es nicht undenkbar, dafs zu ergänzen ist:* ut me in urbe relicto tu patriam ⟨revisas⟩ *oder* ⟨repetas⟩ *oder auch* tu repatries *oder dgl.;* 31, 10 *ediert er:* scedulam calamumque et atramentum, *doch steht von* et *nichts im cod., und da* atramentum *von* II *hinzugefügt ist, könnte man zb. auch an* scedulam calamum atramentumque *denken.* — 35, 2 *ediert er:* ad se vocat puellas suorum conscias secretorum easque sic alloquitur verbis: O meorum, ait, conscientie secretorum, meeque felicitatis participes etc., *dazu macht er die anmerkung:* 'easque — secretorum *am rande, halb abgeschnitten.' in würklichkeit*

steht am rande, von dem ein teil links abgeschnitten ist, folgendes von II *nachgetragen:*

his uerbis
st^{as} O me[1]
ait conscie
cretorum[2]

Also hat man etwa zu ergänzen: ad se vocat puellas suorum conscias secretorum ⟨e t a l l o q u i t u r⟩ his v e r b i s[3] ⟨mi- ni⟩stras: O me⟨o r u m⟩, ait, c o n s c i e ⟨se⟩cretorum, meeque etc. — 92, 17 *ediert er:* Propter hominem quippe humanitatem ⟨assumpsit, nec tamen perdidit divinitatem, immo potius nostram e d i f i c a v i t humanitatem⟩, assumpsit, quod non erat, mansit tamen, quod erat. *statt dessen schreibt* II *am rande, der vom buchbinder zum teil abgeschnitten ist:*

assũs̃ u
n tñ pdid' dĩ
tẽ immo p
nr̃am dific
humanitatem

dh. assumsit u ... *(dh. zb.* ultro?*)*, nec tamen perdidit dei- ⟨ta⟩tem, immo po⟨tius⟩ nostram deific⟨avit⟩ humanitatem.[4] — *freilich versichert Österley (vorr. p.* x) *er habe an solchen verstümmelten stellen 'die lesungen der späteren handschriften zu hülfe genommen', welche mir hier nicht zugänglich sind.* 87, 4 *hat der cod. richtig* ĩmortalitatem.

Wo in folge der neuen collation eine von den bisherigen recensenten der Österleyschen ausgabe vorgetragene conjectur bestätigt oder überflüfsig geworden ist, habe ich dies nicht ausdrücklich erwähnt.

[1] *statt* st^{as} *könnte man auch an* it^{as} *oder selbst an* ic^{as} *denken.*

[2] *der buchstabe vor* cretorum *k a n n* e *gewesen sein.*

[3] *vielleicht stand vor* ministras *noch etwas, vgl.* 36, 28 Medee ministra; *kaum* ⟨am⟩icas *statt* ministras *usw.*

[4] *aufserdem steht rot am rand* nec tamen perdidit

Strafsburg. W. STUDEMUND.

RUNEN IN BERLIN.

Hr dr Ludwig Wimmer ist in seiner abhandlung über den ursprung und die entwicklung der runschrift im Norden, die mir durch seine güte als stattliches buch in einem sonderabdruck aus den Årböger for nordisk oldkyndighed og historie von 1874 vorliegt, zu zwei ergebnissen gelangt, von denen das eine, die abstammung der runen von dem lateinischen alphabet, mit der wol schon lange — wegen des wertes und der gestalt der zeichen ᚠᚢᚦᚱᚲᚺᛊ — feststehenden überzeugung aller vorurteilslos in diesen dingen denkenden übereintrifft, das andere dagegen, die herleitung des nordischen alphabets von 16 zeichen aus dem älteren von 24, mit einer ansicht in widerspruch tritt, die bisher wol den meisten ungefähr wie Kirchhoff (zs. 10, 206) die sicherheit eines rechenexempels zu haben schien. ich glaube, auch der beweis, den hr Wimmer hiefür mit hilfe der inschriften führt, wird sich nicht anfechten lafsen und leicht durch neue funde noch weitere bestätigung erhalten. wenn aber das eine ergebnis so fest steht wie das andere, so dünkt mich existiert das rätsel gar nicht mehr, an dessen lösung hr Wimmer s. 125 f noch verzweifelt. es existiert nur bei dem uralphabet von beiläufig 16 zeichen. denn die erste frage ist dann, woher die verstümmelung und unvollkommene entlehnung des lateinischen alphabets? die sich gar nicht genügend beantworten läfst. bei dem alphabet von 24 zeichen fällt sie hinweg. wir sehen darin den grösten teil der lateinischen buchstaben mit geschickten, dem writan und schneiden in holz angemefsenen modificationen verwendet und nur ganz entbehrliche oder aus irgend welchem grunde unbrauchbare übergangen, die unentbehrlichen unter diesen aber oder sonst unentbehrlich scheinende zeichen entweder durch sinnreiche neubildungen aus den modificierten lateinischen oder auch durch ganz neue erfindungen ersetzt (vgl. Wimmer s. 120 f). wir können daher in dem ganzen alphabet nur ein werk eines einzelnen, tief sinnigen, genialen mannes erkennen, eine schöpfung ähnlich wie das alphabet des Vulfila, die dann durch ihre eigne macht fortwürkte und sich

fortpflanzte. er mag auf besondre, nicht auf schulmäfsige weise nach abcedarien, sondern aus zusammenhängenden texten lateinisch lesen gelernt haben; jedesfalls konnte ihm die herkömmliche ordnung des lateinischen alphabets gleichgiltig sein. müfsen wir in dem runfuthark von 24 zeichen eine eigentümliche, geniale neuschöpfung anerkennen, so hat auch die veränderte anordnung der buchstaben, ihre einteilung in drei gleiche zeilen von je acht zeichen, ihre benennung mit namen, die aus dem kreifse der anschauung der alten Germanen genommen sind und ihn ungefähr umschreiben (vgl. Liliencron Zur runenlehre s. 21 f), nichts auffallendes oder gar etwas rätselhaftes. den namen ûr für die Urune hätte man längst wol dafür geltend machen können, da namen und zeichen nicht zu trennen sind, dafs die erfindung nicht im Norden, sondern bei den Süd- oder Westgermanen gemacht ist, die auch der einwürkung von Rom her zunächst ausgesetzt waren. auch den wunderbar schönen und erhabenen mythus von der erfindung der runen durch Odin kann ich nicht für ausschliefslich oder ursprünglich nordisch halten. die ausbreitung des Wodanscultus geht mit der einwürkung und verbreitung der südwestlichen cultur hand in hand und nach dem mythus hat daran und an der steigerung des ansehens des gottes die erfindung der runen den allerwesentlichsten anteil. den zeichen schien eine geheimnisvolle, daemonische macht inne zu wohnen: sie schienen gleichsam die seele und das wesen der dinge selbst zu enthalten (Zur runenlehre s. 47). Odinn hat daher durch ihre erfindung, die ihm nur durch die äufserste vertiefung seines geistes in sich, indem er sich selbst sich opferte, gelang, der herschaft über die welt sich bemächtigt.[1] durch sie erst ist er allmächtig. von der macht der schrift hat nie ein volk gröfser gedacht und sie höher gestellt. die erfindung der runen ist das erste erzeugnis des geistes, dem auch die kunst Gutenbergs entsprang, aber wahrlich auch kein geringeres zeugnis seines vermögens. doch ich wollte nur mit einigen worten auf Wimmers vortreffliche schrift aufmerksam machen, die mich mahnt etwas längst versäumtes nachzuholen.

Hr Wimmer verzeichnet s. 57—59. 263 die bis jetzt aufser-

[1] natürlich ist nur Hávam. 138. 139. 141 zu verbinden und von der störenden str. 140 abzusehen.

halb des Nordens und Englands gefundenen denkmäler mit runen der älteren art. er übergeht das goldene kreuz von Nordendorf, die tohnscheibe von Nassenbeuern und den serpentinbecher von Monsheim, deren inschriften Dietrich in dieser zs. 14, 83 f. 85. 91 zuerst bekannt machte; das ZEFTIT auf dem kreuze ist freilich völlig sinnlos und nicht einmal ganz sicher zu lesen, bei den zeichen der tohnscheibe kann man sogar zweifeln ob man runen vor sich hat, und die beiden runen des bechers möchte man erst mit ihrer umgebung genauer abgebildet sehen. ich erlaube mir aufserdem noch folgendes in erinnerung zu bringen. in dem vierzehnten bericht der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen gesellschaft für sammlung und erhaltung vaterländischer alterthümer von 1849 wurden von hrn Julius Friedländer und mir aus der sammlung seines hrn vaters Benoni Friedländer in schönem kupferstich bekannt gemacht und auf s. 10—14 näher besprochen der vorher schon von Finn Magnusen (Runamo s. 221—223 und taf. XIII fig. 4[ab]) publicierte, facettierte ring mit dem öfter wiederkehrenden ALU, der bracteat mit dem namen VAIGA und ein kleiner tohnkopf mit fünf, auf den scheitel und die vier seitenflächen der basis verteilten runen. hr Benoni Friedländer hatte diese stücke hier in Berlin nach und nach angekauft, den ring im juni 1839 nebst drei, einander ganz gleichen bracteaten von der bekannten art (ein männliches haupt mit aufgebundenem haar oder helm, ross und vogel), von denen einer auf der tafel des berichts mit abgebildet ist. diese vier stücke sollten zugleich mit mehreren andern, von hrn Friedländer nicht angekauften, goldenen schmucksachen gefunden sein und 'kamen', wie sich hr Julius Friedländer vorsichtig ausdrückt, 'angeblich aus Pommern'; nach einer mitteilung des damaligen vorstandes des museums vaterländischer altertümer im schlofse Monbijou, des hrn von Ledebur in der sitzung der Berliner gesellschaft für erdkunde vom 7 sept. 1839 (Monatsberichte der gesellschaft 1840 s. 97) sollten sie mit noch drei andern bracteaten von ganz gleichem gepräge und den andern goldsachen, darunter zwei goldmünzen von Theodosius I (379—395) und Leo I (457—474), in Pommern bei Körlin an der Persante zwischen Kolberg und Belgard gefunden sein, woraus der vorläufige sitzungsbericht in der preufsischen staatszeitung vom 18 oct. 1839 nr 289 Köslin machte, was Finn Magnusen und darnach mich verleitete den

fund nach diesem etwas östlicher belegenen orte zu versetzen.[1] auch Thomsen in den Annaler for nordisk oldkyndighed 1855 s. 307 teilt diesen irrtum, unterscheidet aber s. 312 richtig den bracteaten mit der inschrift VAIGA, der auch sonst von verschiedenem gepräge mit dem Körliner funde nichts zu tun hat, ebensowenig als der tohnkopf: beide sind nach hrn Friedländers ausdrücklicher angabe 'von unbekannter herkunft', wenn es auch wahrscheinlich ist dafs sie hier im osten der Elbe oder im gebiet der Oder und Weichsel gefunden wurden. hr Wimmer setzt s. 57. 60 diesen bracteaten nach dem vorgange des hrn Stephens (Runic monuments p. 541) nach Köslin, Dietrich (zs. 13, 2. 44) völlig grundlos nach Meklenburg, und hr Stephens versucht p. 600 ff seines werkes die klaren und unzweideutigen aussagen der beiden ersten und glaubwürdigsten zeugen über den Körliner fund methodisch in verwirrung zu bringen; es darf aber darauf und auf seine beiläufige verurteilung des tohnköpfchens als eine 'evident forgery' niemand mehr gewicht legen als auf seine übrigen wifsenschaftlichen meinungen und urteile. das seltsame köpfchen macht wol jeden zuerst stutzig; aber sachlich ist dagegen doch nichts einzuwenden, wegen des *leirblôt gört î mannzlîki af leiri eda af deigi* des alten Eidsivathings-christenrechts c. 24 (vgl. Indic. superst. 26—29, myth. 1131 f, Fridþ. s. c. 9), und wer hätte dergleichen wol vor 30—40 jahren oder gar früher in Deutschland fabricieren können? dafs so überaus vorsichtige sammler und gewiegte, strenge kenner, wie die hrn Friedländer beide, nicht nur keinen verdacht schöpften, sondern im gegenteil von der echtheit des stückes vollkommen überzeugt waren, mag jeden beruhigen, der nur die abbildung und nicht das original selbst zu gesicht bekommen hat. durch den augenschein kann sich jetzt jeder zweifler selbst überzeugen. alle drei ehemals Friedländerischen rundenkmäler befinden sich jetzt im Berliner museum nordischer altertümer, der ring mit den drei dazu gehörenden runenlosen bracteaten aus dem Körliner funde als von 'unbekannter' herkunft eingetragen unter II. 5864—5867, der bracteat mit VAIGA von jedesfalls unbekanntem fundorte, aber wie Thomsen sagt 'udentvivl funden i Nordtydskland', unter II. 5868 und das tohnköpfchen

[1] Wiberg (Einflufs der classischen völker auf den norden 1867 s. 114) nennt richtig Körlin.

unter I. 3973. dies sind aber nicht unsre einzigen rundenkmäler.

Schon vor mehr als zwanzig jahren hat ein hr Wolański in seinen Schrift-denkmalen der Slawen vor Christi geburt, II und III lieferung, Gnesen 1852 auf taf. VIII unter nr 39 einen wie es heifst s. 47 im mai 1850 im grofsherzogtum Posen in einem grabhügel gefundenen bracteaten abgebildet, mit einem rechts gewendeten manneshaupte, darunter ein in derselben richtung laufendes ross, wenn man das untier noch für ein ross anerkennen will, unter dem helm oder schmucke des hauptes rechts dem beschauer eine crux gotica oder ansata (zs. 13, 4 f), dann links gegen den rand fünf deutliche linksläufige runen

ᚱᛏᛒ ᛏᚲ

so dafs die erste rune ᚲ den schmuck des manneshaupts, die letzte den pferdekopf berührt. ein bracteat aus diesem funde sollte nach hrn Wolański nebst einem gefäfse und kleinen ketten ins Berliner museum gekommen sein. über den fund enthält die schrift des baurats GACrüger Über die im regierungsbezirk Bromberg aufgefundenen altertümer (Mainz 1872) s. 17 f nähere angaben: ‘Nahe bei dem dorfe Wapno zwischen Wongrowitz und Exin (südlich von der Netze) stehen und standen einige sogenannte mogillen oder grabhügel, regelmäfsig von erratischen blöcken aufgepackte steinhaufen von 50—100 fufs länge, 20—50 fufs breite und 6—8 fufs über der erde hervorragend; in dieselbe reichen sie 2—5 fufs, haben also eine gesammthöhe von 8—13 fufs. um die steine zu landwirtschaftlichen gebäuden zu verwenden liefs der besitzer (ein hr von Wilkonski) einen solchen steinhaufen ab- und bis zur sole ausbrechen. dort fanden sich urnen, roh aus freier hand geformt, mit knochenresten, kohlen und asche, aber auch v i e r goldbracteaten.’ hr Crüger, der kurz nach der auffindung, wie er meint im frühjahr 1852, an ort und stelle war, fertigte von dem bracteaten mit der inschrift ᚱᛏᛒᛏᚲ eine zeichnung an, die mir vorliegt. [1] meine erkundigung auf dem

[1] auf taf. 1 nr 16 seiner schrift hat hr Crüger einen sogenannten celt mit den vollkommen klaren runen ᚨ ᚹ ᛒ ᛚ abgebildet. auf meine anfrage benachrichtigt mich derselbe gefälligst unterm 13 october aus Schneidemühl, dafs ein dortiger schlofser sie ihm auf sein ersuchen, so gut es gieng, aus der erinnerung aufgezeichnet habe, nachdem er die in der nähe des orts von seinem vater beim ausroden eines kieferstubbens einmal gefundene waffe

hiesigen museum ergab dafs sich dieser bracteat jetzt als II. 5690 nebst noch einem bedeutend gröfseren, aber inschriftlosen aus Wapno bei Exin (nr II. 5689) hier befindet. aber von einem gefäfse und kleinen ketten, die mit den bracteaten zugleich hieher gekommen wären, ergibt das sorgfältig geführte journal der sammlung nichts.

Die lesung der inschrift kann nun nicht im geringsten zweifelhaft sein, wenn auch das ᛊ etwas verschlifsen oder abgeplattet ist. was ist aber mit SABAR anzufangen? es ist gewis ein name und dieser im grunde ein adjectiv, wie einfache starke adjective sonst als namen gebraucht wurden, *Amal, Anamuot* (ags. *anmôd), Bald,* ags. *Deór, Erph (Arpus* bei Tacitus?), *Snel, Stûr, Suuind, Unarc, Unforht, Unlaz, Unleid, Unruoh, Uuacar,* schon von Agathias belegt, *῾Ρᾶος* und *῾Ράπτος* bei Dio 71, 12 ua. aber das adjectiv got. *sabrs* oder *safrs,* ahd. *sabar* oder *savar* usw. ist nicht zu belegen und der name *Sabar (Safar)* oder *Savar* nur durch den ortsnamen *Savereshûsen* j. Sabershausen bei Castellaun im regierungsbezirk Coblenz (Beyer nr 400 a. 1100) und allesfalls durch *Savarsteti* j. Saferstetten in Niederbaiern am Saversberge (Juvav. p. 22. 34 a. 798, Keinz p. 17. 32, Förstem. 2², 1295). nahe liegt jedoch auch *Saffarius,* der name eines bischofs von Perigueux bei Gregorius Turon. 9, 41; und der Gotenname *Saphrax* (gen. *Saphracis)* bei Ammian und Zosimus, der fränkische *Saffaracus* des Pariser concils vom j. 555 ist jedesfalls ein derivatum von einem nomen *safr* (oder *safar),* das JGrimm (zs. 6, 539) dem lat. *sapor* gleichsetzte. da aber dies ursprünglich *sapôs* ist, so läfst sich auch das gemutmafste deutsche adjectiv nur etwa dem sinne nach dem lat. *saporus* vergleichen. zu demselben stamme (got. *safjan*) ahd. *int-seffan* lat. *sapere* gehört auch wol noch das got. *Saba* und das ähnlich wie *Sabar* gebildete, schwachformige ahd. *Savulo* ags. *Seafola* mhd. *Sabene,* das die *Σαβαλίγγιοι* des Ptolemaeus schon voraussetzen (zs. 6, 459). an slawisches *Sobor, Sobobor* (Miklosich Personenn. s. 100) oder gar rufs. *sobor'* versammlung, kirche udgl. zu denken

kurz vorher als schlaglot zum löten des eisens verarbeitet habe. derselbe schlofser habe ihm dann nach einigen tagen die auf taf. II nr 25 abgebildete, ähnliche, mit einem 'fulmen' bezeichnete, stählerne waffe gebracht, als vor jahren dort in einem torfbruche gefunden. ich bemerke nur noch dafs die nachzeichnung, die hr Crüger von den runen ᛊ ᚨ ᛒ ᚨ ᚱ gibt, nicht etwa mit jenen zeichen übereinstimmt.

erlaubt noch nicht der fundort, es müsten denn zuvor die runen als slawische schrift nachgewiesen sein. die ältesten, uns bekannten bewohner der gegend an der Netze waren Lugier, nach der aufstellung des Ptolemaeus die zu den Lugiern, der sippschaft der Vandalen und Burgunder gehörenden Helvaeones. sie oder die ihnen von norden seit dem IV/V jh. nachrückenden Rugen und Skiren müfsen die grabhügel aufgeworfen haben, in deren einem die bracteaten und die runen gefunden wurden. so klein und unbedeutend das denkmal ist, so hat es doch seinen wert als zeugnis für den gebrauch und das alter der schrift und für einen sonst fast verschollenen namen.

Aufser diesem bracteaten aus Wapno und den drei Friedländerschen stücken aber besitzt die sammlung nordischer altertümer unter II. 6405 noch einen, wie es scheint, unedierten bracteaten mit runen aus Dänemark aus dem nachlafse des generals Rühle von Lilienstern. er ist ungefähr von derselben gröfse wie der Wapnoer, etwa gleich einem fünfgroschenstücke. vor dem links oder nach der seite des beschauers rechts blickenden haupte und dem pferde steht eine crux ansata mit dem bügelzeichen darunter (zs. 13, 8), darüber gegen den rand in einer ovalen einfafsung drei runen, zuerst am weitesten rechts ein ᛏ, wie es scheint, dessen einer arm mit der einrahmung zusammenläuft, so dafs es ganz wol auch ein links gewandtes ᚨ sein kann; dann folgt dem ersten anscheine nach ein ᛊ; da aber hier der obere teil wieder von der einfafsung getroffen wird, so kann auch dies zeichen möglicher weise ein links gewendetes > sein; die dritte rune, ein linksläufiges ᚨ ist ganz deutlich; in dem darauf nach links hin folgenden abschlufse der einrahmung aber scheint noch ein ᛉ zu stehen, so dafs der rechts aufwärtsgehende strich und das untere ende des senkrechten mit der einrahmung zusammenrinnen. der ungewisheit macht die wiederkehr derselben runengruppe auf nr 119. 120. 233 des Atlas for nordisk oldkyndighed ein ende, zu denen hr Stephens p. 546 nr 41 noch einen bracteaten aus Schweden fügt und auch noch die flüchtigen und verwilderten nachbildungen auf nr 121. 122 und vielleicht nr 221 des atlas gehören, die ich hier lieber aus dem spiele lafse. Dietrich (zs. 13, 36 ff) liest daraus MACU, was natürlich ganz unmöglich ist, da die richtung der buchstaben auf nr 119. 120, zum teil auch auf 233 dieselbe ist wie auf unserm bracteaten

dh. eine linksläufige, während sie auf dem schwedischen bei Stephens nr 41 umgekehrt ganz von der linken zur rechten geht, und seit Bugges wahrnehmung auch wol niemand bestreitet dafs ᛉ in der älteren runenlitteratur niemals m, sondern stäts got. z oder s bedeutet, das in r übergeht. überall ist ᛉ das letzte zeichen der reihe, vorhergeht ꟻ oder ᚠ, dann > oder <, so dafs wir die silbe kaz oder kas (= kar) erhalten. in betreff des ersten zeichens aber gehen alle zeugen auseinander, unser bracteat hat wie gesagt ᛏ oder 1, nr 120 und 233 ᛋ (nr 233 nicht V), nr 119 ein ᛁ oder ᚢ je nachdem man die einrahmung mit hinzurechnet oder nicht, der Stockholmer bracteat endlich bei Stephens nr 41 die zwei zeichen ᛋ ᚴ, woraus nur ein hexenmeister oder pofsenreifser etwas macht. alles zusammengenommen könnte man sonst auf ein unvollkommen ausgedrücktes skillingas = got. *skilliggs* raten, was aber nur eine pofse wäre. es sei hier nur an das gleichfalls mehrmals wiederkehrende laukas erinnert (Bugge in den Årbögern 1871 s. 199), das sich wieder mit dem schon (s. 252) erwähnten alu und seinen varianten lau, lua kreuzt. Wimmer (Årböger 1867 s. 26 f. vgl. 1874 s. 58 f) und Bugge (das. 1871 s. 182 ff. 219 ff) haben darin mit recht nur magische anlautzeichen gefunden und statt zu syllabieren und sich dann mit deutungen abzuquälen täte man überhaupt oft wohl unzusammenhängende runstäbe, besonders mehrmals sich wiederholende gruppen blofs zu buchstabieren und damit sich zu begnügen.

Unter nr ii. 6407 wird aus dem nachlafs des generals Rühle von Lilienstern in unserm museum noch ein kleines, mit einer öse und roh eingehauenen runenartigen buchstaben versehenes broncestück als in Rhetra in Meklenburg gefunden aufbewahrt. dafs es der Prillwitzer fabrik angehört, lehrt der augenschein. die im königlichen münzkabinet befindlichen angelsächsischen münzen mit runen bedürfen einer veröffentlichung nicht mehr. ich kann diese zeilen nicht schliefsen ohne den wunsch auszusprechen dafs die anstalt, der die oben besprochenen kostbaren stücke angehören, es sich angelegen lafse sämmtliche in Deutschland und den übrigen, ehedem von Germanen bewohnten, südlichen ländern gefundene rundenkmäler in genauen, galvanoplastischen oder andern nachbildungen zusammenzubringen.

10. 10. 74. K. M.

DIE LIMBURGER INSCHRIFT.

Durch die aufserordentliche gefälligkeit meines werten freundes, des hrn directors dr Julius Friedländer erhalte ich einen vortrefflichen papierabdruck der oben s. 156 mitgeteilten inschrift und sehe mich dadurch, eher als ich irgend hoffen konnte, in stand gesetzt ihre lesung vollständig festzustellen.

In dem ersten buchstaben F sind die beiden senkrechten striche durch drei horizontale oben, unten und in der mitte verbunden. der dritte buchstab ist nicht ein halbzerstörtes V, sondern ein O, dem das obere drittel fehlt. der erste buchstab im zweiten worte ist nicht G, sondern ein vollkommen wol erhaltenes U. als anfang des vierten wortes ist noch ein R zu erkennen; dann folgt auf das A, das auch nicht unverletzt geblieben ist, ein U, dem die obern enden fehlen, ferner ein E, N, das ziemlich arg mit genommen ist, endlich ein teil des unteren bogens eines S. in der zweiten zeile ist der anfangsbuchstab des dritten wortes nicht L, sondern ein durch abstofsen oder abreiben jetzt sehr flachliegendes D. in der dritten zeile steht UON statt VON. alles übrige gibt sonst zu keiner bemerkung oder einem zweifel anlafs: die einzelnen worte sind durch punkte abgeteilt, die buchstaben sämmtlich klar und deutlich. die ganze inschrift lautet demnach, wenn wir die reimzeilen absetzen:

FROWE · UDA · VAN · RAUENS | BERCH ·
DIE · DET · MACHEN · | DIT · WERC ·
UON · EIM · DORE · | HIES · HARTMAN ·
DER · DIE · | WITZE · GEWAN ·

Frau Uda war die tochter des grafen Otto von Ravensberg in Westfalen und die zweite gemahlin des herrn Johann des blinden von Limburg. sie kommt als solche in urkunden von 1298—1310 vor. im j. 1313 soll sie gestorben sein, ein jahr nach ihrem gemahl († 29 sept. 1312). die Limburger chronik (p. 11 Rossel) nennt sie Ida, in urkunden (zb. bei Wenk, Hefs. gesch.) heifst sie auch Oda. nachweisungen findet man bei denen, die über die genealogie der Limburger herren gehandelt haben,

die der pfarrer Vogel zur stelle der chronik in seiner ausgabe (1826) anführt. frau Uda hat also die treppe mit dem türmchen um dieselbe zeit, den anfang des xiv jhs. bauen laſsen, in die schon der typus der buchstaben der inschrift hinführte (s. 156). das historische rätsel der ersten zeile ist damit gelöst; auch die zweite macht kein bedenken, da DET · MACHEN (gramm. 4, 94) nicht einmal so sehr auffällt, als das unverschobene T (Heinzel Geschäftsspr. s. 415) in LET nach der ersten lesung. aber wie sind die beiden letzten zeilen zu verstehen? man kann nhd. allesfalls sagen 'dies bauwerk von einem tor'. darf man DIT · WERC · UON · EIM · DORE ebenso verbinden? und kann ein *turn* mit einer *stiegen*, wie Nib. 1910 uö., ein *dor* heiſsen? wäre ein tor darin umgebaut, so verlangte die deutlichkeit *ûz eim dore.* kann endlich mit dem bloſsen verbum ohne pronomen personale oder demonstrativ ein neuer satz beginnen? beim ersten lesen verbindet man natürlich HIES · HARTMAN mit dem vorhergehenden nomen, wie Wh. 21, 17 *ûf eim orse, hiez Brahâne,* 56, 26 *ûf eim ors, hiez Marschibeiz,* 89, 4 *ein alter kapelân, hiez Steven* udglm. allein dann ist UON · EIM · DORE ganz unverständlich. es müste einen personalbegriff enthalten. *Dore* statt *Doringe* (Thüringer) aber ist unglaublich und ein andrer volksname, der auch nur anklänge, unerhört. ein starkformiges *dôr* statt *dôre* angenommen könnte jemand darauf verfallen daſs die frau Uda den bau durch einen oder ihren narren, *der die witze gewan,* habe ausführen laſsen, und diese auslegung vielleicht empfehlen, weil dabei nicht nur die inschrift witzig würde. schade nur daſs schon die praeposition bei dem personalbegriff anstöſsig ist: die grammatik aao. verlangt den einfachen accusativ der person wie der sache neben dem infinitiv; und läſst man auch von dieser strenge ab, so wünscht man auch hier der deutlichkeit halben wenigstens eine andre praeposition. so trifft man auf dem einen wie auf dem andern wege schwierigkeiten über schwierigkeiten, die eine sichere entscheidung unmöglich machen. vielleicht sind andre klüger und glücklicher. nur damit man mir nicht entgegenhalte daſs ich nicht alles mögliche und unmögliche erwogen, sei erwähnt daſs es mir auch eingefallen ist UON · EIM · DORE als familiennamen Hartmanns zu nehmen.

29. 9. 74. K. M.

ACHENER KERKERINSCHRIFT.

Wilhelmstein heifst eine burgruine in der nähe von Achen. an der vorburg, in unmittelbarer nähe des einfahrttores, ist ein ziemlich umfangreicher runder turm herausgekragt. im innern desselben befinden sich zwei übereinander liegende runde kerker, deren oberer ungefähr 10 *fufs im durchmefser hat, während der untere, heute für wirtschaftszwecke erweitert, ursprünglich noch enger war. beide sind mit kuppelförmigen gewölben versehen. vielleicht hatte der untere kerker ursprünglich keine tür; denn es scheint fast als ob die gefangenen mittels einer art falltür aus dem obern hinuntergelafsen wurden. auch ist es nicht unwahrscheinlich dafs dieser untere kerker in seinen cyklopischen mauern nicht einmal eine lichtöffnung hatte. minder unmenschlich war der obere kerker eingerichtet. von den beiden türen, die seinen zugang schlofsen, ist heute noch die innere erhalten; sie ist aus kräftigen eichenbolen zusammengesetzt, mit starken riegeln und ketten und einem schubfensterchen für das darzureichende efsen versehen. sie mag noch der erbauungszeit des kerkerturmes dh. der letzten hälfte des* XIII *jahrhunderts angehören. ganz sicher stammt aus dieser zeit das enge viereckige fensterchen, welches mit starkem eisengitter verschlofsen ist.*

Auf dem obern und untern einfafsungssteine dieses fensterchens steht im äufsern je eine zeile in schönen frühgotischen majuskeln. die inschrift wurde bereits dreimal abgebildet; auch eine erklärung wurde versucht, die indessen eine so crasse ignoranz verrät, dafs sie hier keine erwähnung verdient. die beiden zeilen lauten:

+HOFENS · LEUEN · HIE ·
+IN · SORGEN · LIGEN · HIE ·

Also merkwürdig genug hofen *und nicht, wie man bei Achen erwartet,* hopen! *es unterliegt keinem zweifel, dafs die erstere inschrift — man betone* hie *— auf den oberen, die letztere aber auf den zu ebener erde befindlichen kerker zu beziehen ist, da allem anscheine nach oben die leichteren verbrecher, unten aber die schweren eingekerkert wurden.*

Sollten den lesern dieser zeitschrift andere kerkerinschriften aus mittelalterlicher zeit bekannt sein, so erlaube ich mir an sie die höfliche bitte zu richten mich davon gefälligst in kenntnis zu setzen.

Berlin. DR. SCHEINS.

EIN VERS AUS SANGALLEN.

Schon bei der ersten ausgabe der Denkmäler dachte ich daran die auf die erste seite der Sangaller hs. 105, *nach Hattemer* 1, 319 *schon im neunten jh., eingezeichneten zeilen* ueru . taz ist spiz, taz santa tir tìn fredel ce minnon *gelegentlich anzubringen. denn solche worte und reden sind sonst aus jenen zeiten kaum zu uns herübergedrungen. aber die gelegenheit fand sich nicht und ward auch bei der zweiten ausgabe bei dem excurs zu nr* XXVIII *verabsäumt. die weiterhin in derselben hs. vorkommenden deutschen randschriften bei Hattemer s.* 320 *schienen sinn- und wertlos. aber eines andern belehrt mich jetzt eine freundliche mitteilung meines freundes und nachbarn, hrn dr Valentin Rose.*

'Im zweiten teile des cod. Sangall. 105 *(membr. saec.* X XI) *am rande eines 'medicinbuches', dh. eines anonymen, unverständigen und verwirrten textes des Cassius Felix, steht hie und da altes federgekritzel, unter anderm s.* 204 *mit verwischten grofsen buchstaben in gelber tinte über der seite folgendes:*

churo comſic herenlant aller oter leſtilant |

kurz vorher s. 202 *steht schon von derselben hand der anfang dieser worte so:*

h. ro comſiſc herrelant |

Hattemer Denkm. 1, 320 *hat an der ersten stelle falsch gelesen* eſalant: *das* .eſtilant *ist sicher, sicher ist aber auch dafs noch ein buchstabe vorhergieng, wahrscheinlich* l *oder ein ähnlicher; er ist undeutlich. in der kürzeren zweiten stelle ist der zweite buchstabe von* h. ro *nicht mehr lesbar.'*

'Läfst sich damit etwas anfangen?' fragt Rose. nicht allzu viel; aber deutlich ist doch ein vers und zwar ein spottvers oder anfang eines spottliedchens. denn churo *ist kein rechter name, sondern kann nur ein bei- oder neckname sein. dafs damit einer*

aus Chur (ahd. Chura, *Graff* 4, 480), *ein* Churouualah *gemeint sein sollte, ist mir nicht wahrscheinlich.* Churo *statt* churio *(vgl.* der küre *bei Lexer* 1, 1792) *kann von* kuri *wol in dem sinne gebildet sein, wie niederd.* körsch *(Brem. wb.* 2, 851. *Schütze* 2, 326) *und in Holstein namentlich die nebenform* krüsch, krütsch *von dem in bezug auf speisen wählerischen gebraucht wird, wie am ende auch die Prudentiusglosse* tetrum churugo *(zs.* 16, 28, 25. 36, 86. *Graff* 4, 482) *zum hymnus post cibum gemeint ist, während das der herkunft und bildung nach, wie es scheint, identische mhd.* kurc *eine ganz andere bedeutung hat. jene auffaſsung wird sich empfehlen, wenn wir im übrigen den sinn der zeile richtig faſsen.*

Klar ist Churo com sic her enlant, *da* sic *für* sih *auch in alemannischen schriften (Scherer zu Denkm.* LV, 19) *und* her *für* hera *vor vocalanlaut (Graff* 4, 694) *selbst schon bei Otfrid begegnet. da ferner Ezzo, Otloh, Williram verkürzungen wie* aller *von* allero *auch vor consonanten zulaſsen, so kann* oter *für* ôtiro *nicht befremden. ich nehme nun an daſs ahd.* ôt *reichtum, als simplex bis jetzt nicht belegt (Graff* 1, 149), *wie ags.* eád *ein neutrum war und daher den plural* ôtir *gestattete, wie man auch mhd.* kleinœter *findet, und halte endlich das* l *als anlaut des letzten worts für sicher, da ich nicht wüste welcher andre consonant dafür gestanden haben könnte. für die deutung aber laſse ich das rätselhafte und wol verderbte* gelaste genimen *bei Graff* 2, 282 *aus dem spiele und nehme* lestilant *als* lêstilant *gleich* leistilant *(Weinhold alem. gr.* § 36) *für 'ein land welches leistet', dh. für eine wortbildung wie sie nur in possenhafter poesie in anwendung kommen konnte:*

Churo com sic her enlant, aller ôter lêstilant —

Küre kam sich her ins land, aller schätze leisteland' —. aber wer beſseres weiſs, halte damit nicht zurück; candidus imperti; si non, his utere mecum.

14. 6. 74. K. M.

DIE WIENER GENESIS.

Im ersten hefte der Geistlichen poeten der deutschen kaiserzeit (Quellen und forschungen I, Strafsburg 1874) hat Scherer die Genesis und Exodus behandelt und in der ersteren eine arbeit sechs verschiedener verfafser erkannt. die nachfolgenden zeilen sollen, neben einigen anderweitigen bemerkungen die etwa zur unterscheidung der dichter beitragen könnten, versuchen an der reimkunst die vorgenommene zerlegung zu prüfen.

Das erste gedicht handelt nach Scherer aao. s. 11 von schöpfung und sündenfall, und erstreckt sich bis v. 1060 bei Mafsmann. da in der mitte des ganzen ein höchst merkwürdiger einschnitt auffällt (aao. s. 13), so erscheint es ratsam die beiden teile gesondert zu betrachten. ihre länge ist nur um zwei verse verschieden, denn Mafsmann ist nicht nur, wie Scherer s. 13 anm. bereits angegeben hat, von vers 104 gleich zu 110 gesprungen, sondern auch von 884 auf 890. das ganze gedicht zählt also nur 1050 verse, und zwar der erste abschnitt 526, der zweite 524. wir bezeichnen die beiden teile mit I A und I B.

Einige volle flexionsvocale sind in der hs. erhalten. da sie aber der schreiber sonst fast überall zu *e* geschwächt und aufserdem bisweilen vocale gesetzt hat denen der reim widerspricht, so ist seine orthographie nicht als zuverläfsig zu betrachten. wir bringen daher nur diejenigen vollen flexionen in ansatz welche durch das reimwort unbedingt verlangt werden. dabei führen wir diejenigen vocale ein welche den reim möglichst genau machen. denn dafs in dieser zeit des übergangs vom ahd. zum mhd. das sprachgefühl bezüglich der flexionen unsicher geworden war und sich nahezu jeden vocal in den endungen gestattete brauchen wir kaum in erinnerung zu bringen. Weinholds BG bietet beispiele genug.

Zunächst inf. auf *an*. 199 *gebâran: untertân.* 460 *wurchan: chom.* 469 *phlanzan: pegan.* ferner ist zu schreiben 79 *errûmat: rât.* 283 *zeigat: stât.* 298 *grubilôt: nôt.* 478

zîtigôt: pluot. 511 *suechinôt: pluot* ist erhalten. übrigens notiere ich von formen der 2 schw. conjug. nur die des praes. imp. und verkürzten praet. ind. das part. praet., aber auch der inf. erhalten sich sehr lange.

Aus der declination ist anzumerken 1 *liebun* oder *liebon: tuon.* 134 *sâman: getân.* 136 *bouma: natûra.* 485 *bôsa: rôsa.* 493 *pheffar: zitwar.* 502 *guota: rûta.* 136 steht *bouma* in der hs., ebenso 506 das adv. *wîta: balsamîta.*

Diese 15 fälle machen 5, 7 % der 263 reimpare aus. dagegen bietet I B nur 13 beispiele oder, auf 261 reimpare, 5 %.

a. conjugation. inf. auf *an.* 568 *chiesan: gehôrsamen.* 611 *lâzan: man.* 807 *intsculdegan: man.* 954 *gebâran: untertân.*

inf. auf *in.* 655 *midin: dîn.* 1042 *werigin: Chêrubîn.*

aufserdem 861 *uberwintint: sint.* 994 *wordan: Adam.*

bildungen auf *i* fanden wir in I A nicht. sehr auffallend ist der reim *liubet: tôt* 911, denn so ist dem reimpunkt, versbau und sinne nach abzuteilen. es wird umzustellen sein: *unze uns der tôt pegrîfet.* der schreiber hat die worte *der tôt* vergefsen und nachträglich zugesetzt. ich will hier gleich anfügen dafs 917 *gublten,* wofür Hoffmann s. 21 anm. *uuolten,* Lachmann *gîlten* vorschlägt, lediglich vom schreiber aus *gâhiten* verlesen scheint.

b. declination. 597 *sîtan: nam.* 667 *slangan: Èva.* 776 *nacchot: nôt.*

adverbia. 785 *unsâleclîcho: dô.* 755 vielleicht *gesuâsa: Èva* (vgl. 505 *wîta)* oder *gesuâso.* alle diese reime hat der schreiber zerstört.

Es genügt aber auch das schwache *e* der flexion für den reim. wenn ihm etwa ein oder mehrere gleiche consonanten vorangehen, so ist das kein erfordernis, sondern ein schmuck, den der dichter nach belieben anbringen oder fortlafsen kann. ebenso wenig liegt, wenn in der paenultima gleiche vocale stehen, klingender reim vor. vielmehr gibt diese erscheinung, die ja schon bei Otfried sehr häufig ist, auch nur einen zierat ab. die letzte silbe reimt und bleibt voll betonte hebung. indes mufs doch diese klasse von reimen als erster schritt zum klingenden hin wol beachtet werden, wie denn überhaupt die künstlicheren bindungen bevorzugt sind.

Aus den bisher besprochenen erscheinungen ergeben sich 7 arten hauptsächlich verwendeter reime:

1) die mit vollem flexionsvocal.

dann das reimende *e* unter verschiedenen begleitenden umständen. es wird

2) allein gebunden in offener oder geschlofsener silbe.

3) geht ihm ein gleicher consonant voran.

4) stehen zwei gleiche cons. davor.

5) können auch die vorletzten silben gleiche vocale haben, ja es folgt sogar

6) diesem vocal noch eine consonantverbindung deren erster cons. in beiden reimen derselbe ist, oder

7) es folgt dem vocal der paenultima ein oder zwei gleiche cons., dh. der reim wäre nach späterer auffafsung ein genauer klingender.

andere combinationen sind sehr selten.

Die procentsätze dieser verschiedenen kategorien in A und B stellen sich nun folgendermafsen:

	A	B		A	B
1)	5, 7	5, 0	5)	7, 2	11, 1
2)	13, 9	10, 3	6)	3, 8	3, 4
3)	6, 5	9, 6	7)	15, 6	16, 5
4)	5, 3	5, 7			

Der fortschritt in B ist unverkennbar. nach späterer auffafsung sollten alle diese reime klingende sein. hinter den verlangten 58, 0% bleibt A um die summe der nummern 1—4, also um 31, 4% zurück, B hinter den erforderlichen 61, 6% nur um 30, 6%.

Noch stärker tritt der unterschied zwischen A und B hinsichtlich der reime zwischen verschiedenen schlufsvocalen und cons. hervor. verschiedene voc. hat A in 17 combinationen gebunden, B nur in 12. sie verteilen sich so dafs in A

12 sorten		1	
2 „	*(â: ô, e: o)*	2	
2 „	*(a: â, a: o)*	3	
1 „	*(ò: uo)*	4	vertreter hat.

in B finden wir

4 sorten		mit 1
5 „	*(e: ê, o: ô, a: e, e: ie, i: u)*	„ 2

1 sorte	*(o: uo)*	mit	3
3 „	*(ô: uo, a: o, e: o)*	„	4
1 „	*(a: â)*	„	5

belegen. B behauptet den vorrang durch gröfsere regelmäfsigkeit, ebenso bei dem reimen verschiedener consonanten. von 30 arten in A sind

23		je	1	mal
5	*(g: m, l: n, s: z, ft: ht, c: ht)*	„	2	„
1	*(m: n)*		3	„
1	(überschüfsiges schlufs-*n)*		9	„ zu belegen,

in B von 15 arten

8		je	1	„
4	*(b: s, s: z, ch: p, ch: t)*	„	2	„
1	*(p: t)*		4	„
1	*(m: n)*		5	„
1	(überschüfsiges schlufs-*n)*		9	„

Auch durch den stil scheiden sich I A und I B. nur A beruft sich auf die quelle: *alsô ich diu buoch hôre zelen* 6, 457 *alsô daz puoch chuît (:zît,* hs. *chut).* nur A bekräftigt durch *zwâre wil ich iu daz sagen* 15, *zewâre sagen ich iz iu* 31, *daz ist wâr* 149. die formel *sôs ich wâne* kommt in beiden teilen vor (382 und 739), *ich wâne* aber nur im zweiten (660. 830). die gleichfalls formelhaften verse

des antwurte im got der guote
[er sprach] im wâre anderes ze muote 89,
dô sprach got der guote
alsô ime dô was zi muote 140,
dô sprach er guote
mit frôlîchem muote 178

kennt, wie man sieht, A allein. die umschreibenden bezeichnungen des teufels (vgl. Scherer s. 13): *der verwâzen* 626. 690, *der ubele hunt* 658. 719, *der ubel âtem* 636, *der wurm ungehiure* 678 sind eigentum von B. beim sturze Lucifers hätte sich dergleichen, wie zb. *der verwâzen,* wol auch anbringen lafsen. dort heifst es aber 38 *der unsâlige* und 71 einfach *der tievel. unser trehtîn* steht nur in I A 115. 160. recht charakteristisch für A sind 250 und 365. gott schuf am haupte sieben nützliche löcher, aber

in deme munde einez,

sô nutze nist neheinez.

dann 365

daz nutzest chumet al ze magene.

Nach alldem wird man I A und I B kaum demselben dichter zuschreiben dürfen. A war das muster für B, der verfaſser des zweiten stückes übertrifft aber sein vorbild in der technik. seine dichterische predigt sollte die fortsetzung der ersten bilden und war für dasselbe publikum bestimmt, daher die recapitulation am anfange (vgl. Scherer s. 13).

II. Kain und Abel (1069—1379) steht in der reimkunst den beiden ersten stücken nach, wenn auch die sprache nicht altertümlicher als in I B ist. wie dort zählen wir 5 % voller flexionsvocale. die stellen sind: inf. 1278 *ruofan: getân.* 1361 *danchan: lussam.* 1369 *riuwin: trehtîn.*

part. 1341 *gesceidan: miltnamen.* 1281 *verfluochat: maget.* 1331 *genantan: guan.* da der vers aber nur drei hebungen hat, so ist vielleicht zu schreiben *Seth si in genantan.* bei dem dat. pl. in 1106 kann man zwischen *werchun* und *werchon: tuon* schwanken. der schreiber hat von allen derartigen reimen nur 1343 *tiefal: Bêlîal* unangetastet gelaſsen.

Im übrigen stellen sich die procentsätze der oben bezeichneten reimklassen für

2 auf 14, 5	4 auf 6, 3	6 auf 3, 1
3 „ 9, 4	5 „ 8, 2	7 „ 16, 0

an den erforderlichen klingenden reimen fehlen 35, 2 %.

Die 10, 1 % der verschiedenen mit einander gebundenen vocale verteilen sich auf 10 combinationen. 7 von ihnen sind einmal, 2 *(a: â, o: uo)* zweimal, 1 *(ô: uo)* fünfmal belegt. von den 12 arten verschiedener mit einander reimender cons. sind 9 einmal, *m: n* 2 mal, *b: g* vor stummem *e* 3 mal, überschüſsiges schluſs-*n* 6 mal nachzuweisen.

Formelhaft ist *dô sprach unser trehtîn: Kâîn* 1243. 1269 (daſs *Kâîn i* hat lehren auch die reime mit *sîn* 1265. 1354. nicht dagegen ist die bindung mit *sun* 1155). neu ist die anrede gottes:

1151 *dû, trehtîn.* 1338 *dir, trehtîn.*

Entlehnt hat der dichter von Kain und Abel besonders aus

I B. so zb. die reime *liugen: triugen* 1123 f — 1029 f. *puoze: antlâze* 1125 f — 907 f. *kîre* (mit gedehntem *i): nîde* 1109 f — 901 f. daneben kehren auch einzelne ausdrücke wieder, wie *bewellen* von der befleckung durch sünde 1108 und 898. 906. *sich belgen, erbelgen* auf gott angewendet 1275 und 1038; das transitivum gott *erbalgen* in IV 2112. *unser trehtin* 1084. 1243. 1269. 1368 (wo *Dô* zu schreiben) fanden wir schon in I A 115. 160, in I B nicht. man vergleiche auch *erbunnen* 1346 und 630, die verse 1352 und 549 (auch 532. 536), 1353 und 532, und hauptsächlich was Scherer auf s. 18 f hervorgehoben hat.

Offenbar will auch dieser prediger wieder seinen zuhörern die früher vernommenen mahnungen und belehrungen ins gedächtnis zurückrufen und seinen vortrag mit den vorangegangenen verknüpfen. halten wir dazu die notiz der Millstätter hs. welche Scherer s. 20 anführt, so wird denn doch sehr wahrscheinlich dafs wir hier einen predigtcyclus vor uns haben der an drei auf einander folgenden feiertagen denselben zuhörern von drei verschiedenen, aber im einverständnis arbeitenden geistlichen vorgetragen und später, als zusammengehörig, in éin corpus vereinigt ist.

In dieser ansicht können wir nur bestärkt werden wenn wir ins auge fafsen welch ein bedeutender abstand in metrischer beziehung zwischen den drei bisher besprochenen und dem folgenden gedichte, dem Noe (1380—1585), herscht. die differenzen zwischen den vorhandenen reimen die sich klingend würden mefsen lafsen und den verlangten betrugen bisher circa 30—35 %, in III nicht weniger als 45. bei einer in denselben kreifsen entstandenen fortsetzung wäre das auffallend: erklärlich ist es bei einer dichtung die aus anderem boden erwuchs und vielleicht gar keine fortführung von I und II sein sollte.

Die geschichte des Noe umfafst 102 reimpare. Mafsmann hat mehrfach die verse falsch abgesetzt. 1398 f sind *er: lîmen, vreise: mahte* die reime (Hoffmann 27, 18 f), 1560 ff *mâren: wîte, ziegel: gezinge, begunden: urre.* 1492 *dar chom* hat Hoffm. 28, 27 richtig zu 1491 gezogen. 1402—5 befserte Lachmann Zu den Nib. s. 261. das sinnlose *wibe* in 1537 wurde im Mhd. wb. 1, 559[a] in *wîhe* berichtigt. 1393 ist *wîte* zu schreiben *(:siten),* 1443 *gehieze: suoze.* über dies verlängerte praet. vgl.

Weinhold BG § 290. die verse 1464. 5, deren zweiter so übermäfsig lang ist wie kein anderer in dem ganzen stück, machen mir den eindruck eines zusatzes: sie schleppen nach. 1484. 5 müfsen éin vers sein; das compositum *hellevilur* läfst sich nicht zerreifsen, die reimzeile fehlt also.

Sechs volle endungen verlangen die reime. 1517 *plekchan: getân,* 1555 *hônan: man.* 1472 steht *miskan: wîn,* was in *miskin* zu ändern ist. 1467 *unverborgan: lussam.* 1521 *bruoderin: sîn.* 1573 *sibenzuch: ûz.* das ergibt 5, 9 %.

auf 2 fallen	20, 6	auf 5 fallen	11, 8
„ 3 „	11, 8	„ 6 „	4, 9
„ 4 „	6, 7	„ 7 „	18, 6.

verschiedene vocale reimen in 9 formen, wovon je eine mit 2 *(i: î)* und 4 *(e: ê)* belegen, und sieben mit je einem. was die ungenauigkeiten im consonantischen auslaut betrifft, so zählen wir 12 sorten. 10 bieten je 1, eine *(m: n)* 2, eine (überschüfsiges schlufs-*n*) 7 beispiele.

Hinsichtlich der reime schliefst sich Scherers IV teil Abraham von z. 1586—2122 eng an den dritten. man mufs ihn daher wol als directe fortsetzung betrachten, worauf auch die verknüpfenden verse

after Nôês libe
in dem zehenten geslahte

hinweisen. aus dem trockenen und gedrängten stil freilich fand der nachfolger nichts zu entnehmen.

Volle flexionsvocale enthält der Abraham in seinen 268 reimparen mehr denn jedes andere gedicht der Genesis. in den reimen auf *Sâra* und *Rebecca,* in welchen mit ausnahme von 1761 die vocale der paenultima übereinstimmen (vgl. 1592. 1697. 1770. 1776 = 1902. 1784. 1928 = 1998. 2076), wird zwar kaum ein *a* in der endsilbe anzunehmen sein, allein auch ohne diese behalten wir 27 fälle oder 10, 1 %.

Infin. 1683. 1781 *werdan: nam.* 1713 *chêran: undertân.* 1981 *zeigan: Lâban.* — 1661 *lônin: sîn.* — 1689 *vierdon (werdon?): afterchomen.* 1914 *gehiwon: chom.* — 1820 *rûmun: sun.* 1909 *trôstun: tuon.*

Part. 1645 *ergangon: chom.* 1988 *inphangon: chom.*

Praes. 1667 *dienint: chint.* 1730 *gewandelôt* (hs.): *verchoufôt.*

Praet. 2033 *trunchan: binam.* 1721 *nameton* (hs.): *guan.*

Declination. 1702 *wuochar: Âgar.* 1761 *vochenzan: Sâram.* 1809 *erbun: sun.* 1832 *brunno: dô.* 1859 *herzun: sun.* 1926 *tohtar: Nâchor.* 1940 *brunnon: chom.* 1962 *vrouwa* (hs.): *zuo.* 2016 *antwurtô: vrô.* 2088 *êwan: genam.*

Adv. 1775 *liebo: dô.* 1890 *minnechlichin: trehtîn.*

Auf 1 kommen	10, 1 %		auf 5 kommen	10, 1	
„ 2 „	12, 3		„ 6 „	4, 1	
„ 3 „	11, 6		„ 7 „	20, 6.	
„ 4 „	6, 0				

es sollten 40 % klingende reime mehr vorhanden sein.

Ungenauigkeiten im reimvocal treten in 13 variationen auf. 7 gewähren je 1 beispiel, 3 *(a: uo, u: uo, i: î)* je 2, 2 *(a: â, e: ê)* je 3, *a: o* 4.

41 mal reimen verschiedene consonanten. 12 arten sind 1 mal, 2 *(p: ch, p: t)* je 2 mal, überschüfsiges schlufs-*n* 12 und *m: n* 13 mal zu belegen.

Wenn der dichter des Abraham es auch mit den reimen etwas leicht nahm, so hat er doch, wie das Scherer hervorgehoben, das verdienst zuerst den ton der volks- und spielmannsdichtung angeschlagen zu haben, der bei seinen fortsetzern weiter klingt. kunsterfahrner waren die dichter von I und II, der verfafser des Abraham aber war empfänglich für leben und singen des volkes. darin liegt der fortschritt gegen die ersten abschnitte, und die vervollkommnung dieses tons, welche im Joseph am weitesten gediehen ist, hat diesen vor der überarbeitung bewahrt, wenn auch seine reime sich mit denen des ersten teils der Vorauer redaction nicht mefsen können.

Dafs der verfafser des Abraham manches mit seinen nachfolgern und fortsetzern teilt, und dafs sie einiges davon gewis ihm zu verdanken haben führt Scherer s. 33 aus. möge es mir gestattet sein dem noch einiges hinzuzufügen.

Vorzüglich mit v hat der Abraham berührungspunkte. zu 2077

dô wart ime daz selbe wîp
alsô liep same sîn eigen lip

vergl. man in v 2911

daz liez ich durch mîniu wîp,

dei mir sint alsô der lip.

und 3210

si wart ime lieber den der lîp:
er wânte si wâre iemer sîn wîp.

es sind die ältesten beispiele welche ich für diese formel geben kann. der reim *volgen: seliden* 2047 kehrt v 3165 wieder. mit *gesoten jouch gebrâten* 1767 vgl. v 2994 *gebrâten jouch gesoten.* der reim *harte: worte* 1868 ist = v 2375. in 1868 mufs übrigens statt des fehlerhaften *Da* des rubricators *Sâ* geschrieben werden. nicht ganz parallel sind folgende verse.

iv 1682 *Àbram wunder genam*
wie daz mohte werdan.
iv 1780 *wande si wunder nam*
wie daz scolte werdan.
v 2377 *vil michel wunder in genam*
wie daz scolte sîn getân.

ferner vgl.

iv 2015 *er wart vil vrô*
solicher antwurtô und
v 2209 *Ìsaac wart vil vrô*
solicher geheizô.

in v und auch in vi tritt uns wieder entgegen eine formel aus

iv 1630 *dô hiez er ime gewinnen*
den guoten Àbrahâmen.
v 2221. 2472 *er hiez in ime gewinnen.*
vi 5289 *dô hiez er ime gewinnun*
Jôsêph, sînen lieben sun.
vi 6038 *dô hiez er ime gewinnen*
sîne chunilingi.

es ist das auch eine der formeln die in der späteren spielmannsdichtung beliebt werden. endlich sind zusammen zu stellen

iv 1762 *er îlte loufen,*
zwei chitzi bestroufen und
v 2261 *er îlte loufen,*
ein marwez chalp bestroufen.

Auch in metrischer beziehung hat der Abraham mit v und vi eine eigentümlichkeit gemein die bei den früheren dichtern von i—iii entweder gar nicht oder nur vereinzelt auftritt, den dreifachen reim. zum ersten male treffen wir auf ihn am schlufse

von I B, 1058—60 *âne: samine: domine.* dann begegnet er uns in II 1108—10, wo Mafsmann falsch teilte; *wîle: nîde: kîre* sind die versschlüfse. III kennt ihn nicht, IV dagegen bietet sichere beispiele. 1814—16 *ergâze: mâre: wôre,* 1717—19 *grimmich: unsâlich: ungnâdich.* 1799—1801 sind anders aufzufafsen: 1800 und 1801 müfsen in éinen vers zusammengezogen werden, in eine art von langvers mit cäsur wie 2054 und 2082. aber 2120—22 haben wieder dreifachen reim, *puozen: suoze: scôze.* aus V sind anzuführen 2588—90 *dô: alsô: gerno.* 2681—82 *werdan: chom: werdan.* Mafsmann hat das wieder verkannt, wie auch 3236—37 *eigen: gemeine: eine* und 3364—65 *smerzin: Benôni* (vgl. Scherer s. 41, z. 3390): *sun.*

Bisher erschien der dreifache reim nur am schlufs der abschnitte (vgl. Müllenhoff in den Denkm.[2] s. 335): 2829—31 leitet er einen abschnitt ein. in VI finden wir zwei analoge fälle, 3899—3901 (3899 ist *intsuebe* zu schreiben, wie 3941) und 5933—35. eine künstlichere form ist es wenn auf den dreifachen noch ein doppelter reim zum beschlufs folgt, wie 5922—26 *letziste: wirsiste: bezziste,* dann *Benjâmin: sin,* und 4022—25 *lugenâre: wâre: charchâre,* darauf *guote: nôte.* auch hier hat Mafsmann geirrt.

Am schlufs von abschnitten sind in VI 3620—22 zweifelhaft: Hoffmann scheint 54, 35 nach *got* mit recht abgesetzt zu haben, wie er auch wol 3620—22 (=54,29) die beiden letzten verse richtig in einen zusammenzog. 3746—48 aber sind wol als 3 reime zu betrachten und sicher 3661—63, sowie 5297—99.

Überraschend sind, um dies gleich hier anzufügen, die überschlagenden reime in VI 4500—4503:

Der des lantes ist geweltich,
der sprach zuo uns ze leste
'niemer mêre gesehet ir mich
ân iuren bruoder den minnisten.'

die vorbedingung hierzu, überlange zeilen die durch eine cäsur zu teilen sind, ist in der Genesis erfüllt.

V. Isaak und seine söhne behandelte nach Scherer s. 34 der fünfte dichter in z. 2123—3423 oder 650 reimparen. seine reime sind weit befser als die des vorgängers. dafs er dies durch häufige verwendung gewisser bequemer reime erreicht

hat Scherer s. 35 ff an zahlreichen beispielen nachgewiesen. nur einiges wenige möchte ich mir genauer aufzuführen erlauben.

Zunächst die reime mit *dô*. mit *muoto* ist es gebunden

2446 *Esâû sprach dô*
mit zornigem muoto.

3075 *der engel sprach dô*
mit vrôlîchem muoto.

3320 *Jâcôb sprach dô*
in michileme ummuoto.

zweitens *dô: zuo.*

2193 *Jâcôb sprach dô*
sînem bruoder zuo.

damit vgl. 2267. 2301. 2381. 2709. 2743. 3161. 3172.

drittens *dô* im reim auf ein adverb.

2389 *der vater sprach dô*
vil riuweclîcho.

vgl. 2408. 3129. im comparativ steht das adverb

3139 *Jâcôb sprach dô*
etwaz frôlîchor (hs. *-ere).*

sonstige adverbia und adverbiale ausdrücke in anderer verbindung reimen auf *dô*

2414 *Esâû sprach dô,*
er wâre Jâcôb geheizen rehto.

2588 *Lâban sprach dô*
'gedienest dû mir alsô . . . .'

2907 *Jâcôb antwurte ime dô*
durnahtere wortô.

viertens. auch auf *zuo* reimt zweimal ein adverb.

2496 *er sprach ime zuo*
vile wunteren suozo.

2895 *anderes tages vruo*
sprach er sînem eidime zuo.

fünftens ist *vrô* beliebt im reime, gleichfalls in feststehender formel.

2333 *Isaac wart vil vrô.*
er sprach Jâcôbe zuo.

2677 *Rachêl wart vil vrô*
und wart daz doch undurfto.

2209 *Isaac wart vil vrô*

solicher geheizô.
vgl. IV 2015 *er wart vil vrô*
solicher antwurtô.
ähnlichkeit mit
v 2560 *si dwungen sich ze den brusten,*
ich weiz, er si vil minnechliche chuste
hat VI 4916 *ein andere si chusten,*
dwungen sich zesamine mit den brusten.
vgl. auch
v 3124 *er dwanc in an sich mit den armen,*
er chuste in minnichliche.

Nachstehende eigentümlichkeiten des dichters haben nichts mit dem reime zu tun.

Mehrfach kommt *wunteren* als verstärkung des adverbs vor. so 2184 *wunteren gnôte,* 2944 *vile wunteren gnôte* in fast gleichlautenden versparen. 2497 *vile wunteren suozo. gnôte* wird uns in VI als beliebter reim begegnen, ist dort aber nie mit *wunteren* verbunden. nur noch in III 1389 finden wir *vile wunderen starche.* dagegen teilt v mit VI, und allein mit diesem, eine syntaktische eigentümlichkeit, den übergang aus indirecter in directe rede (nicht umgekehrt!). man vgl. v 2426. 2619. 2705. 2838; VI 4684. 5161. 5370.

Die procente der reimklassen machen

für 1 aus	7, 7	für 5 aus	9, 4
„ 2 „	12, 0	„ 6 „	2, 0
„ 3 „	8, 5	„ 7 „	17, 2.
„ 4 „	4, 6		

die klingenden reime sollten die vorhandenen (aber zweimal gehobenen) um 32, 8 % übersteigen.

Volle endvocale ergeben sich für folgende flexionen.

Conjugation. inf. auf *an.* 2650 *zuîvelan: gewan* (Mafsmann hat die zeilenschlüfse verkannt; die nächsten sind *man: sune).* 2681 *werdan* (hs.): *chom: werdan.* 2730 *chindan: Dinam.* 2900 *geruozan: barn.* 3219 *bittan: chom.* 3249 *werdan: gesagen.*

Inf. auf *un.* 2244 *hôrun: sun.* 2562 *weinun: sun.*

Inf. auf *in.* 2216 = 3132 *gesuichin: mîn.* 2362 *bescirmin: sîn.* 2370 *inbîzin: mîn.* 2107 *wihin: mîn.* 2495 *leinin: trehtîn.* 3082 *mendin: sîn.*

Sonstige verbalformen. praes. 2311 *trûgist* (hs.): *sîst.* 2622

furewirdit: zît. 3105 *ziehunt: zezanikunt* (hs. *-ent: -unt*). 2461 *gestilla: dâ.*

Praet. 2126 *wolta* (hs.): *Rebecca.* 2546 *erchantan: Lâban.* 3187 *geheizan: man.*

Declination. nom. sing. 2723 *suangar: Ysachar.* 3195 *henna: Dina.*

Dat. sg. 2212 *chuniga: Palestina.* 2447. 3076. 3320 *muoto: dô.* 3395 *zesewan: man.*

Acc. sg. 2202 *wila* (hs.): *Palestîna.* 2610 *minna: Lîa.* 2725 *sehston: Zabulon.*

Nom. pl. 2855 *beida: Lîa.*

Gen. pl. 2210 *geheizô* (hs.): *vrô.* 2252 *wortô: vrô.* 2908 *wortô* (hs.): *dô.*

Dat. pl. 2123 *riuwun: sun.* 2154 *gezeltan: accherman.* 3245 *êrun: getuon.*

Acc. pl. 3364 *smerzin* (hs.): *Benôni* (vgl. Scherer s. 41).

Die adverbia auf *o* sind schon oben verzeichnet worden.

Die verschiedenen mit einander reimenden vocale zerfallen in 25 sorten. davon 10 mit einem, 5 *(a: uo, e: i, e: o, ê: ie, u: û)* mit je zwei, 3 *(a: á, a: u, o: ei)* mit je drei, 1 *(i: u)* mit vier, 2 *(e: ê, o: uo)* mit je fünf, *a: e* mit sechs, *o: ô* mit zehn, 2 *(a: o, i: î)* mit je zwölf, *ô: uo* mit einundzwanzig belegen. *a: uo* reimt 2823 *gewan: rîchtuom* und 3280 *fruo: aller hartesta* (hs. *-e*). es steht hier der schw. acc. des neutr. adverbial, worüber Gr. 3, 587 nachzusehen. die stellen für *o: ei* sind *chom: ôheim* 2540. 2603 und *chom: stein* 2554. *ê: ie* ist aufser 2629. 3115. 3360 auch 2517 anzusetzen, denn nach *wesse* fehlt *ê,* wie Diemer 24, 26 zeigt.

Bindungen verschiedener consonanten sind in 38 formen vorhanden. davon *m: n* 23 mal, überschüfsiges *n* 22 mal, *p: t* 9 mal, *nc: nt* 4 mal, *b: g, b: h, p: c, s: st* je 3 mal, *c: ch* 2 mal, 29 verschiedene reime je 1 mal. die reime mit *Jâcôb* sind den mit *p* schliefsenden beigezählt. *ô* habe ich angenommen weil der name 2601. 3047. 3192. 3398 mit *guot* reimt, 2259 mit *gebôt,* 2149 : *gruop,* 3073 : *gnuoc,* 3366 : *tôt.* die reime *werigot* 2576 und *Gat* 2691 sind nicht dagegen.

VI. Den schlufs der Genesis bildet die geschichte Josephs, z. 3424—6063. ihre technik steht um ein geringes hinter der von v zurück.

An vollen vocalen treten *a i o u* in den endungen auf, *a* am häufigsten. die hs. hat es nirgend erhalten, der reim verlangt es aber in den infinitiven 3454. 3536. 3638. 3702. 3727. 3939 = 3993 = 4037 = 4137. 4259. 4323. 4459. 4463. 4671. 5078. 5331. 5585, in den praesensformen *zerinnat: furebrâht* 4102. *bristat: brâht* 4587. *sitzat: ubermuot* 5697, in den schw. praet. *prâhtan: zeran* 4485. *redetan: gezam* 5173. *firchouftan: gitân* 6023.

Ferner ist *a* herzustellen in folgenden declinationsformen. 3433 *hîwan: man.* 3810 *lachan: intran.* 4367 *bruodar: wâr* = 4627. 4871 *harewar: jâr.* 5163 *gebâran: man.* 5270 *eigan: man;* Maſsmann setzte die verse verkehrt ab. 5393 *wâfan: ginam.* 5645 *werdan: Jûdam.* das *a* in 5163. 5393. 5645 wird nicht in *o* zu ändern sein, denn 5651 bietet die hs. den dat. pl. *freisan.*

I als flexionsvocal tritt erst bei diesem dichter besonders stark hervor. I A hat es gar nicht, I B 3 mal, II 1 mal, III 2 mal, IV 3 mal, V 10 mal. für den inf. ist *i* einzuführen 3579. 3892. 4107. 4393. 4741. 5501. 5829. 6007. von sonstigen verbalformen sind erhalten 4225 *irgetzit: chint.* herzustellen ist 4317 *gebâtin: in.* 4487 *fuorin: in.* 5108 *huotint: sint.* 5327 *gewîhi: si.* 5849 *swînint* (vgl. Mhd. wb. 2, 2, 801b, 16): *chint.*

Von declinationsformen sind erhalten 4338 *minnist: ist.* 5612 *ougin: wîn.* 6063 *êwin: sîn.* einzuführen ist *i* in 3596 *cisternin: in.* 3886 *piderbi: si.* 4444 *bruodir: dir.* 4706 *sculdin: sîn.* 4975 *minnin: in.* 5264 *lebenis: gwis.* 5949 *himilrichi: dri.* 5989 *gebârin: in.* dazu kommt ein adv. *minnichlichin: in* 4591.

O wäre dem reimworte *chom* gemäſs anzusetzen in den inf. *vinden* 3646, *zellen* 3834, *bitten* [1] 5292. wahrscheinlich schreibt man hier richtiger *a,* da *chom* durchgehend, auch bei den übrigen dichtern der Genesis, — vgl. I A 460. II 1159. III 1492. IV 1644. 1913. 1987. V 3218. VI 3603. 3645. 3843. 4464. 4608. 5197. 5291 — mit *a* reimt oder doch mit formen in welchen ebenso gut *a* wie *o* stehen könnte. auch die reime des plur. passen beſser zu *â* als zu *ô.* einmal ist *chuam* geschrieben, 2881: *Lâban,* in

[1] *bitten: chom* auch Genes. 3219. *pitte* (hs. *t*): *scepphe* Genes. 1949. *bitten: Rebecken* Diemer 20, 27. *bitten: mitten* Rul. 42, 6. *bitten: witewen* Kaiserchr. 49, 27 D. vgl. auch in den gl. Hrab. *inexorabilis. unarpittentlîh.*

einer partie die in der vorlage von anderer hand hergerührt haben wird. denn 2931 findet sich *quot,* sonst stäts *chot,* und 2977 *ai* für das sonst übliche *ei.* die Wiener hs. ist nach Mafsmann vorr. s. 158 das werk éines schreibers. *a* könnte auch stehen in den mit *chom* reimenden praet. *sprungon* 3604, *gâbon* 4609, *sprâchon* 5198 und dem part. *gebunton* 4465. bewahrt ist *o* in dem apocopierten praet. *tunchelot: nôt* 5328 und darnach herzustellen in *wâtot: guot* 4162. *ô* haben wir in dem praes. *dunchôt: pluot* 5531.

Häufig tritt *o* in adverbien auf und ist gegen die hs. zu setzen in 3500 = 3526. 3888. 4461 : *dô,* 3538 und 4985: *zuo,* 5928 : *fruo* (Mafsmanns versabteilung ist falsch). der instrum. weist es auf in *muoto: dô* 4735, der dat. sg. (vgl. Weinhold BG s. 340) in *liuto* (so zu schreiben, denn M. hat auch sonst einen grundstrich mit folgendem *t* in *tt* verlesen, zb. 5678. 81. 5710. 72. 5830). der gen. plur. hat *ô* in *helidô: frô* 4929, der dat. pl. *o* in *gnâdon: chomen* 5088 und *huffon: herzogen* 5510. alle diese formen hat der schreiber geändert.

Am seltensten ist *u.* in dem inf. *zeichenun: sun* 5734 hat es der schreiber nicht angetastet und in *gewinnun* 5289 und *stâtigun* 5919, beide: *sun,* ist es wieder einzuführen, sowie auch in *vergezzun: tuon* 3774. *chumit* verlangt 5492 den reim *furhtunt,* worüber Weinhold BG § 308 zu vergl. ferner 4574 *armun* (acc. pl.): *tuon,* 5733 *Marjun: sun,* wo die hs. *e* hat.

Die procente betragen

für 1 — 6, 9 für 3 — 10, 3 für 5 — 5, 7 für 7 — 18, 4
„ 2 — 11, 7 „ 4 — 4, 8 „ 6 — 2, 7

die differenz ist 33, 7 %.

Die verschiedenen mit einander reimenden vocale verteilen sich auf 39 klassen. davon sind 21 je 1 mal belegt, 3 *(ei: ie, o: ê, a: uo)* 2 mal, *u: uo* 3 mal, *ê: ô* 4 mal, *o: u* 8 mal, 3 *(e: ê, e: i, a: e)* 9 mal, *a: o* 10 mal, *ê: ie* 11 mal, 2 *(o: ô, o: uo)* 12 mal, *i: u* 15 mal, *e: o* 19 mal, *i: î* 20 mal, *a: â* 21 mal und *ô: uo* 24 mal.

e: i steht nur vor stummer silbe, 3 mal in *tete: site* 3695. 3751. 5580. unter *ê: ie* finden wir 8 mal *Jôsêph: nieht* und auch in 2 anderen der 3 verbleibenden fälle ist *Jôsêph* das eine reimwort. für die bindungen *o: uo* sind zu beachten 1 *genuoch,* 1 *guot,* für *ô: uo* 2 *genuoch* und 8 *guot.* aufserdem reimt 2 mal

genuoch: guot. im ganzen steht *genuoch* 7 mal, *guot* 14 mal im reime. *guote: muote* kehrt 3728. 4829. 4986. 5457, *guote: nôte* 4024. 4468, *guote* in anderen bindungen 5170 und 5906 wieder. sehr beliebt ist auch *sune: ime,* welches ich 7 mal zählte. 4473 hat M. falsch abgesetzt. in den reimen zwischen *e: o* würkt sehr häufig der inf. *chomen* mit.

Sehr zahlreich sind die consonantisch ungenauen reime. sie umfaſsen nicht weniger als 68 verschiedene gruppen. 45 davon weisen nur 1 vertreter auf, 5 je 2, 7 je 3 (darunter 2 *p: ph* in *Jôsêph: liep,* 1 in *Jôsêph: urloup),* 4 je 4, 2 *(c: t, nc: nt)* je 6, *nt: t* 9 (meist bei *stuont), ph: ht* 10 in *Jôsêph: nieht, b: g* vor stummem *e* 13, *m: n* 44 und überschüſsiges schluſs-*n* 49.

Das bild von des dichters art welches Scherer s. 41 ff entwirft läſst sich noch in einigen kleinigkeiten vervollständigen.

Was zunächst die rührenden reime betrifft welche Scherer s. 42 anführt, so ist in IV *wunne: wunne* zu streichen. es wird 2105 zu schreiben sein

dâ ist fride und minne,
alles spiles wunne.

Ein mehrfach benutzter reim ist *gnôte:* 3802. 69. 4018. 4214. 5408. in der verbindung *gnôte biten* steht es 3802. 4018. 5408. in V fanden wir *wunderen gnôte.*

Verse von nur 3 hebungen teilt VI mit der mehrzahl der anderen dichter. wenn ich nichts übersehen habe, so sind die stellen in I A 60. 185. 210. 322. 437. 449, in I B 688. 724. 820. 986, in II 1331, wenn der vers in ordnung ist, in III 1459, in IV fehlt diese freiheit, in V 2969. 70. 3036. 3326, in VI endlich 3826. 4055. 96. 4366/8. 4498/9. 4566/7. 72. 4742. 4834. 58. 86.

Der dichter liebt es dem imp. ein aufforderndes *nû* beizufügen. so 3501. 59. 61. 68. 85. 3933. 4550. 4626. 4854 = 66. 86. 5261. 5326. in ähnlicher weise steigert er sehr häufig das adj. und adv. durch *vile.* vgl. 3429. 39. 71. 89. 3500. 26. 56. 66. 69. 3604. 66. 71. 89. 3725. 3806. 22. 48. 3915. 4079. 4284. 4411. 61. 4523. 91. 4753. 4927. 32. 5309. 33. 5420. 5575. 5615. 78. 5741. 73. 5841. 43. 6033. darunter 7 mal *vil skiere* (3556. 66. 3604. 3806. 3915. 4079. 4284). mehrfach kommt *ni wâre* vor, 3718. 51. 81. 4035. 5152. 5715.

vgl. *newane* 3732 und *wane* 3705. die formel *mach skehen* kehrt dreimal wieder 3895. 4323. 4535 (hs. *maksen*). formelhaft sind auch die verse 3647 f

sîn gewâte er zarte
und lûte er harte,

womit 3670 f. 4708 f zu vergleichen. beliebt ist ein rhetorischer fragender ausruf in zwei bestimmt ausgeprägten gestaltungen:

3727 *waz mahte dâ ubele wuocheran?*
3836 *waz mahte Jôsêph dâ widere sprâchen?*
4097 *wie mahtin si bezzere sîn?*
4106 *wie mahte in wirs sîn?*

damit vgl.

I B 796 *wie mahter den triugen . . . .?*

wo aber der vers keinen abgeschloſsenen gedanken umfaſst, und

IV 1910 *waz mahte er dô bezzeres tuon?*

parenthetische sätze (vgl. Denkm.[2] s. 428) enthalten 3897. 4133. 4381. 4491. I B und II haben sie gar nicht, I A 160, III 1567, IV 1663. wenn nach *er sprach, si sprâchen* usw. die davon abhängige indirecte rede im bloſsen conj. steht ohne *daz,* und das subject dasselbe bleibt, so wird das pronomen gespart. zb. 3577 *er sprach, suohte sîne bruodere.* vgl. 3678. 4422. 4764. 86. 5097. 5325. 52. 5402. ebenso nach *er chod* 4228. 4706. 6030. in II 1273 nach *er chod,* in IV 2049 nach *si sprach,* in V 3258 nach *si sprâchen.* in VI ist das zur manier geworden was bei einigen der anderen dichter nur sporadisch auftritt.

Der beſseren übersicht halber stellen wir die reimverschiedenheiten der dichter noch einmal tabellarisch zusammen.

	I A	I B	II	III	IV	V	VI
1)	5, 7	5, 0	5, 0	5, 9	10, 1	7, 7	6, 9
2)	13, 9	10, 3	14, 5	20, 6	12, 3	12, 0	11, 7
3)	6, 5	9, 6	9, 4	11, 8	11, 6	8, 5	10, 3
4)	5, 3	5, 7	6, 3	6, 7	6, 0	4, 6	4, 8
5)	7, 2	11, 1	8, 2	11, 8	10, 1	9, 4	5, 7
6)	3, 8	3, 4	3, 1	4, 9	4, 1	2, 0	2, 7
7)	15, 6	16, 5	16, 0	18, 6	20, 6	17, 2	18, 4
diff.	31, 4	30, 6	35, 2	45, 0	40, 0	32, 8	33, 7

Und nun halte man hierzu die zahlen welche sich für die Vorauer Genesis (Diemer s. 1—31) ergeben.

1) 1, 4	3) 4, 4	5) 6, 9	7) 23, 3
2) 3, 5	4) 5, 8	6) 1, 9	differ. 15, 1.

kann da von einer priorität derselben vor der Wiener, welche Wackernagel und Diemer annehmen (vgl. Scherer s. 4 ff), die rede sein? ebenso wird ein blick auf die procentsätze der Wiener Exodus [1] deutlich machen dafs einer von den dichtern der Genesis sie unmöglich verfafst hat.

1) 1, 7	3) 9, 6	5) 8, 2	7) 46, 1
2) 6, 8	4) 5, 5	6) 3, 8	differ. 23, 6.

Dafs Scherer s. 60 die älteste partie der Wiener Genesis mit recht um 1070 setzt, sowie eine datierung für die Exodus und Vorauer bearbeitung wird sich aus einer umfafsenderen betrachtung der reimkunst gleichzeitiger dichtwerke ergeben. ich behalte mir dies für eine andere gelegenheit vor.

14. 9. 74. MAX RÖDIGER.

[1] es ist hier nur das bei Mafsmann abgedruckte stück zu grunde gelegt.

NACHTRAG ZU NASOS GEDICHTEN.

Zu den oben s. 58 ff abgedruckten gedichten Nasos mögen hier noch einige verbefserungen folgen welche ich der güte des hrn dr RPeiper in Breslau verdanke.

s. 59 I *v.* 2 *ist vielleicht befser statt* potiris potitus *zu schreiben und in v.* 3 *der punkt hinter* lauro *zu streichen.*

v. 14 *befser* fesso *statt* fessis.

s. 60 *v.* 34 despecta *statt* dispecta.

s. 61 *v.* 60 Sic *und* que (= quae) *ist zu trennen und für* Sic Dic *zu setzen.*

v. 69 colendo *befser statt* colenda.

s. 63 *v.* 12 *erinnert an Vergils Georgica* II, 328: Avia tum resonant avibus virgulta canoris.

s. 64 *v.* 40 lupo *für* lupum *zu setzen. dieser vers erinnert an Dracontius (ed. Dühn)* I, 7—8: mitis ursus adfuit, non lupum timebat agna . . .

v. 64 *für* quas . . rimas *befser* quae . . rimis.

s. 65 *v.* 92 *erinnert an Aetna v.* 9: Aurea securi quis nescit saecula regis?

v. 95 *für* discurso . . ferro *ist zu verbefsern* discusso . . . ferri.

s. 67 *Versus Johannis v.* 9 *für* quibus quos.

v. 11 corda *vielleicht für* corde.

E. DÜMMLER.

WOLFRAMS TITUREL.

Die ergebnisse, welche Lachmann für die abfafsungszeit der beiden grofsen erzählungen Wolframs gefunden und in der vorrede zu dem dichter (s. xix), sowie in anmerkungen zu Walther (17, 11. 20, 3) und zu Iwein (1328 u. 4533) niedergelegt hat, stehen fest und sind durch keine nachforschung erschüttert worden. nicht so stimmt man über die unter dem namen des Titurel überlieferten bruchstücke überein. Lachmann (vorr. zu Wolfr. xxvii) fafste eine stelle in dem ersteren bruchstücke als eine anspielung auf die beiden ersten bücher des Parzival auf und nahm demnach an, dafs es nach diesem und vor dem Willehalm abgefafst worden sei. Lange war man auch mit dieser annahme einverstanden gewesen, ohne dafs sich eine meinung dagegen geltend gemacht hätte, bis Franz Pfeiffer (Germania 1859 s. 298 ff) mit der entgegengesetzten ansicht auftrat, der Titurel sei schon vor dem Parzival entstanden. ausgehend von der Lachmannschen auffafsung der 37 strophe trug er bedenken sich dieser anzuschliefsen, und es schienen ihm in dem bruchstücke selbst 'vielmehr sowol innere als äufsere gründe vorhanden zu sein, die den Tit. als eine erstlings-, als eine jugendarbeit erscheinen lafsen.' Pfeiffer ist auch nicht vereinzelt mit dieser hypothese geblieben; sie ist im gegenteil mit anerkennung aufgenommen und widerholt worden zumal von Bartsch, Parz. u. Tit. p. xv; Koberst. i⁵, s. 169, 14; Gervinus 1⁵, s. 602 f. abschliefsend jedoch ist diese frage noch nicht entschieden: sie bedarf noch einer näheren untersuchung, die zwischen den beiden einander entgegengesetzten ansichten eine entscheidung möglich macht und über das zeitliche verhältnis, in dem die bruchstücke zum Parzival stehen, aufklärung bringt.

Für die lösung dieser aufgabe scheint es angemefsen, zunächst Pfeiffers aufsatz und die stichhaltigkeit der von ihm beigebrachten gründe und beweise zu erwägen und zu prüfen, weil hierdurch zugleich die streitigen punkte im einzelnen vorgeführt werden.

Es ist vor allem die 37 strophe, worauf sowol Lachmann

als auch Pfeiffer ihre ansicht über die zeit der entstehung des gedichts gründen.

Wie (Anschevîn)[1] *Gahmuret schiet von Belacânen*
und wie werdeclîchen er erwarp die swester Schoysîânen,
und wie er sich enbrach der Franzoysinne
des wil ich hie geswîgen und künden iu von magtuomlîcher minne.

Und widerum sind es die worte *des wil ich hie geswîgen,* die in verschiedenem sinne erklärt oder eigentlich ergänzt werden. Lachmann fafst diese worte als eine anspielung Wolframs auf seine schon früher verfafsten beiden ersten bücher des Parzival auf. Pfeiffer sieht darin eine hinweisung auf den inhalt seines damals erst beabsichtigten werkes, denn er hält es für beispiellos in der mhd. litteratur, dafs ein dichter in so undeutlicher weise auf ein schon fertiges gedicht hinzeige. dieses urteil läfst sich durchaus nicht rechtfertigen. eine betrachtung ähnlicher stellen lehrt, dafs die mhd. dichter keineswegs immer darauf bedacht sind, ihre hinweisungen auf schon früher von ihnen selbst geschilderte situationen in bestimmten worten als solche zu kennzeichnen. vergl. zb. Iwein v. 2791 ff

Kêrt ez niht al an gemach;
als dem hern Êreke geschach,
der sich ouch alsô manegen tac
durch frowen Ênîten verlac.

diese verse setzen die abfafsung des Erec voraus, obwol an und für sich Hartmann den Erec, als einen bekannten helden der Artussage zur vergleichung heranziehen konnte, selbst wenn er früher nichts von ihm erzählt hätte. ebenso erinnert Wolfram in seinem spätern Willehalm widerholt an personen seines Parzival. vergl. 55, 1; 73, 23; 99, 29; 125, 28; 271, 17; 279, 13; 283, 27; 356, 8; 379, 27; 403, 20. nirgends deutet er darauf hin, dafs diese personen aus seinem Parzival entnommen sind, und dennoch müfsen wir alle stellen als anspielungen auffafsen. so liegt Lachmanns erklärung der oben angeführten Titurelstrophe dem unbefangenen blicke entschieden am nächsten, obwol Pfeiffer die seinige für die natürlichere hält. die analogie, welche dieser für Lachmanns beweis vermisst, fehlt nicht; sie läfst sich

[1] nach einer mir von Jänicke mitgeteilten konjectur. Pfeiffer konjicierte *der êrenrîche.*

— worauf wir im zweiten teile dieses aufsatzes zurückkommen werden — aus ganz verwanten stellen in Wolframs Willehalm noch des näheren nachweisen, während für die entgegengesetzte auffafsung schwerlich analoge beispiele beizubringen sein dürften. dennoch stützt Pfeiffer mit dieser hypothese die ganze folge seiner ‘sowol innern als äufsern gründe.’

Als den ersten dieser gründe benutzt er eine aesthetische bemerkung, die Simrock (Wolfr. 3 ausg. s. 762. vergl. Gervinus Nat.-litt. 1 ausg. s. 369) gemacht hat. dieser hat darauf hingewiesen, dafs der Titurel, wäre er vollendet, einen seltsamen gegensatz zum Parzival bilden würde, dessen held der höchsten âventiure nachjagt, während Schionatulander sein leben um den besitz eines brackenseiles hinopfert. Pfeiffer findet es nun schwer begreiflich, dafs der dichter, nachdem er in seinem Parzival eine hohe und seinem bedeutenden talente entsprechende aufgabe gelöst hatte, sich an einen der idee nach so niedrig stehenden stoff machen konnte, um später im Willehalm wider eine ernstere richtung einzuschlagen. nur in seiner jugend, wo Wolfram noch nicht auf der höhe seines dichterischen schaffens gestanden, habe er den Titurel verfafsen können. dem vorwurf des hin- und herschwankens zwischen einer leichteren und einer ernsteren richtung, der bei der annahme, der Tit. sei nach dem Parz. entstanden, den dichter treffen soll, ist schon San Marte (Parzivalstudien, 3 heft, s. 33) entgegen getreten. nach dem j. Tit. freilich opfert Schionatulander, einer laune der geliebten nachgebend, um den besitz eines brackenseils sein leben. es ist aber fraglich, ob es dem überarbeiter gelungen ist, das gedicht nach dem ursprünglichen, dem Wolframischen plane zu vollenden und die charaktere der Sigune und des Schionatulander nach der gewis ernsteren idee unseres dichters zu schildern. wenn uns hier auch Wolframs Titurel im stich läfst, so lafsen doch einige andeutungen im Parzival eine edlere anlage erkennen. den tod fand Schionatulander in Parzivals interesse, Sigune sagt zu Parzival 141, 2 *dirre fürste wart durch dich erslagen,*

wand er dîn lant ie werte:
sîne triwe er nie verscherte.
junc vlætec süezer man,
die gebruoder hânt dir vil getân.
zwei lant nam dir Lähelîn:

disen ritter und den vetern dîn
ze tjostiern sluoc Orilus.
und 141, 17 *in unser zweier dienste den tôt*
hât er bejagt, und jâmers nôt
mir nâch sîner minne.

bracke und brackenseil brachte dem helden nur den *pîn* (Parz. 141, 16. vgl. Tit. 84. 134, 2f. 135, 3 usw.), die mühsal des kampfes und quälenden aufschub in der erreichung seiner herzenswünsche. auch in den uns überlieferten bruchstücken ist nicht jagdhemd und halsband sondern allein die *magtuomlîche minne* angelpunkt der dichtung.

Wie nach Pfeiffer einerseits die minder ernste anlage, so soll andererseits die schönheit und trefflichkeit der ausführung des gedichtes ein kennzeichen für die frühere abfafsung sein. diese schönheit sei nur aus der jugendlichen begeisterung zu verstehen, mit der sich Wolfram daran gemacht, gefühle und herzensregungen zu schildern, für die er selbst damals im höchsten grade empfänglich war. diese auffafsung hat zuerst etwas bestechendes: man fühlt sich gern zu der annahme bewogen, dafs die schönste und ergreifendste dichtung, die uns die blütelitteratur des mittelalters gebracht hat, aus der jugendzeit des begabten dichters stamme. wenn aber merkmale dem widerstreiten, wenn eine nähere betrachtung uns zu einer andern ansicht bringen sollte, so dürfen wir diese anzunehmen uns nicht mehr weigern. in der tat ist es auch gar nicht so bedenklich, der entgegengesetzten auffafsung beizutreten. jugendliche begeisterung wird der dichter auch sehr wol mit in das mannesalter hineingenommen haben. nirgends im Parzival, der doch auch eine mannesdichtung, werden wir eines anderen belehrt, und selbst noch im Wh., wo die jünglingsjahre schon längst hinter ihm lagen, hat er eine sichtliche freude an der jugendlichen erscheinung der schönen königstochter Alize und an dem zum jüngling heranwachsenden starken Rennewart. mit vorliebe und mit mehr interesse, als dies in der quelle, dem französischen Guillaume d'Orange geschieht, verfolgt er auch hier die jugendneigung, die beiden unter den kinderspielen zu einander erwächst. und doch waren durch die trockenheit des stoffes, den ihm die heiligenlegende an die hand gab, und durch eine vorlage, die den Rennewart überaus burlesk und pofsenhaft

darstellte, seiner schilderung hindernisse und schranken gesetzt. wol konnte er gerade dadurch sich veranlafst fühlen, einen stoff zu behandeln, der freier die zarten regungen der liebenden widerzugeben gestattete.

Aufser der besorgnis, Wolfram möchte als mann nicht mehr fähig gewesen sein, jugendliche stoffe dichterisch zu erfafsen, äufsert Pfeiffer noch ein anderes bedenken, das sich mehr auf äufsere, auf technische fähigkeiten bezieht. um eine so schwierige strophe, wie die des Titurel, zu bewältigen, um den misgriff in der wahl des versmafses zu verdecken oder wider gut zu machen, soll es dem dichter noch an kraft in der handhabung des metrums und der sprache gefehlt haben. sollte dieser mangel würklich teilweise die ursache davon gewesen sein, dafs der Titurel bruchstück geblieben, so kann er auch noch für den fall der späteren abfafsung hindernd gewürkt haben. ebensowenig wird die tatsache, dafs Wolfram höchst vertraut mit dem deutschen volksepos gewesen, in dieser frage eine entscheidung zu geben im stande sein. in gleicher weise sind die wahrscheinlichen hindeutungen des dichters auf eigene familienverhältnisse (str. 18 und 86) für den zweck einer genaueren zeitbestimmung nicht verwertbar. auf die willkürlichkeit und unsicherheit dieser beweise hat schon Jänicke (zs. f. gymn. wesen 1868 s. 301) hingewiesen. der wunsch, gott möge dem dichter ein kind erlafsen, dessen geburt ihm die gattin koste, und die bemerkung über das gehenlernen der kinder sind auch für einen länger verheirateten mann natürlich.

Einen besondern nachdruck legt Pfeiffer auf den letzten seiner gründe. wie vorher eine äufserung von Simrock, so benutzt er jetzt eine solche von Gervinus. dieser fand es höchst merkwürdig und für Wolfram ein grofses zeugnis, dafs er in den Titurelbruchstücken die auswüchse seiner früheren manier beseitigt. gemeint ist mit der manier das hervortreten mit der eigenen person, die ironische behandlung, die satirische bitterkeit und die keckheit der bilder. diese beobachtung hält er für richtig, macht aber daraus den schlufs, dafs der Titurel ein jugendwerk sei, und Gervinus ist ihm in der letzten ausgabe seiner Nat. litt. in dieser erklärung der von ihm selbst gemachten beobachtung beigetreten: in seiner jugend sei Wolfram noch frei von einer bestimmt ausgebildeten manier gewesen, erst

im Parz. habe er diese angenommen und durch den Wh. hindurch beibehalten. er findet bei der annahme der Tit. sei nach dem Parz. gedichtet grofse widersprüche, hält es nicht für möglich, dafs er mit der manier anfangen, dann sie auf kurze zeit ablegen soll, um ihr bald darauf wider die zügel schiefsen zu lafsen. — von dem allgemeinen satze, dafs die manier sich erst später, nach und nach, ausbilde, ist in dieser untersuchung wenig gebrauch zu machen. an und für sich sind ja beide gegensätze denkbar: ein dichter kann sich in eine manier hineinarbeiten, wol aber auch — und das gleichzeitig — auswüchse immer mehr und mehr ablegen. ein gesteigertes zunehmen der ironie, der satire, der sonderbarkeiten durch den Parzival und Willehalm hindurch findet sich auch nicht im geringsten; es treten im gegenteil diese eigentümlichkeiten von vorn herein ausgebildet auf. sogar für manche eigentümlichkeiten dieser art hat neuerdings Kinzel (zs. f. d. ph. 5, 1 ff) den nachweis geliefert, dafs sie schon im P. anfangen seltener zu werden, um sich im Wh. immer mehr zu verlieren. in ähnlicher beziehung hat schon früher Jänicke Wolframs sprachgebrauch untersucht und durch zusammenstellung der beispiele fest gestellt, dafs die anwendung von einzelnen wörtern und formeln, wie sie der volkspoesie angehören, im verlauf der beiden gröfseren gedichte immer spärlicher wird. so ergibt sich durch genauere untersuchung eher das gegenteil von der ansicht Pfeiffers, dafs der dichter sich erst allmählich in die manier hineingedichtet habe. ist nun dennoch die von Gervinus gemachte beobachtung richtig, wie man nicht ganz läugnen kann, so findet die tatsache wol eine näher liegende erklärung. zunächst haben wir nur wenig umfangreiche bruchstücke vor uns, in denen mehr zufällig eine solche manier weg geblieben sein kann, da sich keine veranlafsung sie merken zu lafsen bisher gefunden. die hauptsache aber ist, dafs solche auswüchse, wie sie sich im Parzival und Willehalm finden, in einem lyrisch gehaltenen gedicht unpassend sind und deshalb ganz natürlich fort bleiben.

Nach dem gesagten scheint es klar, dafs Pfeiffer, um seine hypothese zu beweisen, nur hinfällige gründe beizubringen gewust hat, und auch das urteil, das er schliefslich, ‘abgesehen von der idee und dem sittlichen gehalt’, über Wolframs werke abgibt, das nemlich darin ‘ein stäter stufenmäfsiger rückschritt

zu finden', ermangelt der begründung. der Willehalm verdient eine solche herabsetzung nicht. denn wenn auch nicht zu verkennen, dafs die wahl des stoffes auf ihn eine rückwürkung geäufsert hat, so gibt er doch in der ausbildung der form dem Parz. nicht nur nichts nach sondern steht stilistisch unläugbar höher; und was der dichter aus der spröden legende zu machen gewust hat, das lehrt besonders eine vergleichung des französischen originals würdigen. vergl. darüber Jonckbloet, G. d'Or. II p. 219.

Für die entscheidung der frage, zu welcher zeit Wolfram die bruchstücke des Titurel verfafst hat, ist es zunächst nötig, das verhältnis im auge zu behalten, in welchem die fragmente dem inhalte nach zum Parzival stehen. sicher ist, dafs der stoff des Parz. und des Tit. einer gemeinsamen quelle entlehnt ist. diese ursprüngliche zusammengehörigkeit des von unserm dichter geteilten sagenkreifses hat zur folge gehabt, dafs die beiden gedichte in ihrem stoffe sich nicht nur gegenseitig berühren, sondern zum teile sogar einander aufnehmen und sich widerholen. solche gemeinschaftlichen teile konnte Wolfram in beiden bearbeitungen an und für sich sehr wol hier wie dort mit derselben deutlichkeit und ausführlichkeit behandeln; andererseits ist aber nichts natürlicher, als dafs er begebenheiten in dem später entstandenen gedicht weniger umständlich berichtete, weil die beziehungen schon aus dem früheren werk hinreichend klar geworden waren.

Vergleichen wir nun in dieser rücksicht die episode von Sigune und Schionatulander mit dem Parzival, so ist nicht zu läugnen, dafs in jener uns sogleich eine ganz verschiedene art der behandlung entgegentritt, eine verschiedenheit, die sich nicht aus der lyrisch-epischen form und haltung des gedichtes erklären läfst. was in dem gröfseren epos ausführlicher erzählt ist, darauf wird hier nur flüchtig, fast skizzenhaft, hingewiesen: die eräugnisse werden nur angedeutet, die personen nur genannt, und wir würden ohne die kenntnis des Parz. kaum im stande sein, die beziehungen der begebenheiten und personen zu einander zu verstehen. es scheint darum selbstverständlich, dafs Wolfram die deutlichkeit und klarheit der erzählung im Titurel deshalb weniger beobachtet hat, weil er die bekanntschaft mit eben diesen begebenheiten und personen voraus setzte. eine

solche bezugnahme erkennt selbst Pfeiffer in der oben besprochenen abhandlung an, und auch Bartsch hält es für das verständnis der bruchstücke erforderlich, dafs man ‘die persönlichen beziehungen im kopfe habe’ (Germ. XIII 7). es entsteht nun die frage, woher Wolfram den hörern und lesern seines werkes eine so eingehende kenntnis der sage bis in die einzelnen abenteuer zutrauen konnte? Pfeiffer und alle diejenigen, welche ihm in seiner hypothese beistimmen, können die skizzenhafte darstellung im eingang des gedichts nur dann für gerechtfertigt halten, wenn es zu beweisen wäre, dafs schon vor dem Parz. die sage vom gral in Deutschland allgemeinere verbreitung gefunden hatte. nur in diesem falle durfte bei den zeitgenofsen ein verständnis der dichtung erwartet werden. dies ist aber durchaus nicht anzunehmen. erst gegen das ende des 12 jhs. fanden die erzählungen von Artus und den rittern seiner tafelrunde aufnahme bei unserer ritter- und adelswelt, und Wolfram war der erste, welcher die Parzivalsage ebenfalls nach fremder quelle bearbeitete und ihr eingang bei seinen standesgenofsen verschaffte. der dichter sagt (227, 9 ff) ausdrücklich, dafs er das märe von Parzival aus der fremde erhalten habe, und hebt widerholt (3, 25 ff. 827, 25 ff) sein verdienst hervor, das er sich durch die bearbeitung und verbreitung desselben erwerbe. vergl. noch 452, 29 ff und 734, 1 ff, wonach neugierige zuhörer es dem dichter verargen, dafs er mit der erschliefsung des ihnen vorher ‘verholnen mæres’ so lange zurückhalte. ist es nun unzweifelhaft, dafs Wolfram zuerst die gralsage in Deutschland einführte, so läfst sich nicht begreifen, wie er auf ein verständnis seines Titurel rechnen konnte, ohne dafs sein Parzival vorhergegangen. es bleibt also nur die annahme möglich, dafs jener nach diesem entstanden ist.

Man darf sich, um dies flüchtige hinwegeilen über die begebenheiten, dies blofse berühren der personen zu erklären, nicht auf die manier des dichters berufen. Wolfram steht auch in seinem Parzival, ganz ähnlich wie der volksdichter mitten in seinem stoff und setzt ihn zuweilen mehr, als es wünschenswert ist, als bekannt voraus. doch ist er mit diesen volksepischen eigentümlichkeiten sparsam und treibt sie nicht bis zu der unklarheit, die im Titurel dadurch entsteht.

Dafs Wolfram im Titurel seinen zuhörern eine kenntnis

seines Parzival zutraut, läfst sich im einzelnen nachweisen. str. 24, 4 heifst es

die sich der grâl zem êrsten tragen lie, daz was Schoysîâne.

vorher haben wir vom gral nur erfahren, dafs Titurel zum hüter desselben bestellt, und Frimutel sein nachfolger geworden. wir sind über ihn und das ceremoniell seiner pflege nicht unterrichtet, und die andeutung, dafs er sich von der mutter Sigunens zuerst habe tragen lafsen, müste uns ziemlich dunkel bleiben, wenn wir nicht an die schilderung des graldienstes im 5 buche des P. erinnert würden. aufserdem scheinen auch die worte *zem êrsten* noch besonders die bekanntschaft mit der zweiten gralträgerin, mit Repanse de Schoye vorauszusetzen. str. 25, 3

Kondwîrâmûrs lac dannoch an der brüste

bringt erst nachträglich und nur beiläufig den namen der vorher erwähnten tochter des königs Tampunteire, als ob wir ihn schon vorher kennen sollten. weil Kondwiramur aber im Parz. uns schon als jungfrau entgegen getreten ist, so glaubt der dichter uns darauf aufmerksam machen zu müfsen, dafs sie damals noch ein kleines kind war. str. 35, 4

unze ir (der Herzeloide) *minne wart gedient vor Kanvoleiz mit speren hurteclîche*

weist auf das im 2 buche des Parz. beschriebene turnier hin, von dem hier auch im weiteren verlaufe nichts näheres erzählt wird, und wovon zu berichten die 37 str. sogar ablehnt, obwol noch in der 45 u. 46 str. auf Kanvoleiz bezug genommen wird. str. 39, 1

Dô Gahmuret den schilt empfienc von Anphlisen

bringt uns wenig klarheit über das verhältnis, in dem Gahmuret als knappe zu Amphlisen gestanden; hier wie str. 51 und 99, 2 vermissen wir die auskunft, die uns durch P. 94, 21 ff. 97, 25 ff. 395, 27 ff gegeben wird. str. 40 erwähnt auffallend kurz die erste fahrt Gahmurets *in die heidenschaft,* die wir genauer aus Parz. 13, 3 ff kennen. in der 73 str. werden Pompejus und Ipomedon durch blofse nennung ihrer namen eingeführt, und von ihrem kriegszug nach Baldac erfahren wir nur beiläufig. er wird durch *sine hervart* und *den puneiz vor Baldac* als bekannt voraus gesetzt. am auffallendsten ist die erwähnung des Parzival 78, 4, über den wir aus dem Tit. sonst nichts weiter vernehmen. überhaupt werden fast alle personen, die schon im

Parzival vorkommen, nur flüchtig berührt: so noch Kastis 26, 1, Gahmuret, Belacane, Amphlise 37, 1. 2. 3, der *bâruc* 40, 2. eine ausnahme macht der dichter eigentlich nur mit Sigune und Schionatulander. sie werden eingehender eingeführt und ihre vorfahren genealogisch hergezählt. dies eingehen auf ihre persönlichkeit und abstammung ist dadurch berechtigt, dafs sie die hauptpersonen der dichtung sind. mit jener flüchtigen erwähnung kontrastiert aber augenscheinlich die einführung der wenigen personen, die im Parzival nicht vorgekommen sind, der Florie von Kanadic, ihrer Schwester Klauditte und des Ehkunat. sie zieht sich durch die strophen 146 bis 153 hin. dieser gegensatz kann kein zufälliger sein, er ist am natürlichsten dadurch zu erklären, dafs der dichter den inhalt s e i n e s Parzival voraussetzte.

Auffallend ist ferner im ersten fragment des Titurel eine eigentümliche und verhältnismäfsig häufige anwendung des temporalen *dô* in relativen sätzen. durch den ganzen Parzival hindurch findet sich die partikel überwiegend demonstrativ: es wird damit eine begebenheit an die andere angereiht, wie ja dieser gebrauch der fortlaufenden erzählung entspricht. seltener ist die anwendung des relativen *dô,* und es wird dann immer die zeit eines eräugnisses durch ein anderes, schon erwähntes bestimmt. vergl. zb. P. 6. 7. davon unterschieden ist ein gebrauch des *dô,* wie er sich widerholt im Titurel findet. hier ist von den beiden gleichzeitigen begebenheiten diejenige noch nicht erzählt, durch welche für die andere eine zeitbestimmung gegeben werden soll. vgl.

Tit. 28 *Dô Tampunteire starp und Kardeiz der klâre*
in Brûbarz truoc die krône, daz was in dem vünften jâre
daz Sigûne was aldâ behalten.

39 *Dô Gahmuret den schilt enpfienc von Anphlisen,*
diu werde küneginne im lêch diz kint.

73 *Diz was der anevanc ir gesellescheffe*
mit worten, an den zîten dô Pompeius vor Baldac mit krefte
het ouch sîne hervart gesprochen usw.

die eräugnisse, durch welche in den angeführten stellen eine zeitbestimmung gegeben werden soll, sind ausführlicher im Par-

zival berichtet. es ist darum wahrscheinlich, dafs Wolfram bei der abfafsung des Titurel auf sein früheres werk sich bezog. im gegensatz zu der im allgemeinen ununterbrochen fortschreitenden handlung des Parzival, werden im Titurel nur einzelne punkte der sage berührt, die erzählung springt von einem gegenstande zum andern über, und zur genaueren orientierung in der zeitfolge weist der dichter auf die eräugnisse hin, die der zuhörer schon aus dem vorangegangenen werke kennt.

Aufser diesen beziehungen, welche die verbreitung der Parzivalsage in Deutschland bedingen und so nur mittelbar beweisen, dafs der Parzival das frühere werk Wolframs ist, fehlt es im Titurel auch nicht an direkten anspielungen darauf. betrachten wir noch einmal die 37 str.

Wie (Anschevîn) Gahmuret schiet von Belacânen
und wie werdeclîchen er erwarp die swester Schoysîânen
und wie er sich enbrach der Franzoisinne,
des wil ich hie geswîgen, und künden iu von magtuomlîcher minne.

mit dieser hinweisung auf einen bestimmten teil der sage haben mehrere stellen des Willeh. grofse ähnlichkeit. nachdem der dichter dort gleich im eingang Heinrich von Narbonne und dessen söhne eingeführt hat, fährt er 7, 11 ff fort:

umb der andern (der brüder) *dienst und umb ir varn*
wil ich nu mîne rede sparn,
und grîfen an den einen
den diu âventiur wil meinen.
Willalm der selbe hiez.

und noch einmal beschränkt er den stoff für seine bearbeitung der sage vom h. Wilhelm: mit der ankunft des heidnischen heeres, das Frankreich mit krieg überzogen, wolle er beginnen und was bis dahin nach seiner vermählung mit der heidin Arabele sich begeben habe verschweigen:

8, 26 *swaz dâ enzwischen sît geschach,*
des geswîg ich von in beiden,
den getouften und den heiden
und sage des heres überkêr.

hier leuchtet ein, dafs die ähnlichen ausdrücke *dar umb wil ich nu mîne rede sparn* und *des geswîg ich* nicht so zu erklären und ergänzen sind, wie Pfeiffer die Titurelworte *des wil ich hie*

geswîgen erklärt und ergänzt: 'davon schweige ich für jetzt, um euch ein ander mal davon zu erzählen'. es ist vielmehr zu ergänzen: 'das habt ihr schon früher gehört', wie aus den in nächster nähe dabei stehenden worten hervorgeht

7, 23 *ir habt ouch é wol vernomen*
(es endarf iu nu niht mære komen),
wie daz mit dienste sich gezôch usw.

vgl. noch 74, 2 f, wo Wolfram eine kurze hinweisung auf die von ihm selbst im Parzival (106, 29 ff) erzählte bestattung Gahmurets durch den *bâruc* durch folgende analoge wendung abschliefst:

die rede lâzen wir nu sîn:
ich wil die künege nennen gar.

bedürfte die Lachmannsche auffaſsung der 'unbestimmten' Titurelworte zu ihrem beweise der von Pfeiffer vermissten analogie, so wäre diese besonders durch die letzte stelle zur genüge nachgewiesen. sie ist aber auch von vorn herein natürlicher als die entgegengesetzte erklärung. als hinweisung auf das eigene zukünftige gedicht wären die worte zu berechnet und dennoch so unnütz für den leser.

Eine zweite stelle, die deutlich auf den Parzival Wolframs hinweist, ist str. 78, 4 *des wart sît Parzivâl an Sigûn zer linden wol innen.* hierauf hat schon Jänicke (zs. f. gym.-wes. 1868, s. 300) aufmerksam gemacht, und Bartsch (Koberstein 1[5] s. 169 anm.) hat seine auffaſsung wenn auch ohne widerlegung abgewiesen. die zeile nimmt entschieden rücksicht auf Parz. 249, 11 ff. Parzival ist in dem bruchstück bisher weder genannt noch gekannt, und auf die linde, auf die zärtliche liebesbezeugung an dem toten Schionatulander ist zu bestimmt hingewiesen. wäre es eine hindeutung auf eine stelle die erst im zukünftigen gedicht abgefaſst werden sollte, so würde diese absichtliche berechnung sich wenig mit der unwillkürlichkeit vertragen, aus der heraus ein dichter wie Wolfram eine solche anspielung auf ein späteres eräugnis nur machen kann. hier darf man nicht einmal einwenden, er habe eine bestimmte stelle der französischen quelle im auge. bei Chrestien, mit dem Wolfram gerade in der schilderung dieser begegnung des Parzival und der Sigune genauer stimmt, und gewis ebenso bei Kiot war der baum, bei

dem das zusammentreffen statt findet, nicht eine linde sondern eine eiche. in Chrestiens conte del graal heifst es v. 3370 ff

tant que il vit par aventure
une pucele sos un c h a i s n e;
et crie et plore et si blasme
come chaitive dolereuse.

so scheint es nicht minder wegen der ganzen behandlung des sagenstoffes, als wegen dieser beiden bestimmteren anspielungen unzweifelhaft, dafs die bruchstücke nach dem Parzival verfafst sind, und diese annahme findet auch noch eine weitere bestätigung.

Von den plusstrophen, welche der j. T. zu den in der (von H eine zeit lang kontrolierten und als lückenhaft nachgewiesenen) hs. G überlieferten hinzubringt, hat Lachmann einige für echt gehalten. auch Bartsch stimmt ihm bei und hat in seiner abhandlung über zwei neue bruchstücke des Tit. (Germ. 1868 s. 1 ff) gründe für die echtheit beigebracht. Lachmann hält ua. die nach Wolfr. T. 82 eingeschaltete strophe (alt. druck VII. 61) für echt. sie lautet mit den beiden sie umgebenden strophen:

82 *Ûz Norgâls gein Spâne hin ze Sibilje er kêrte,*
des genendegen Gandînes sun, der vil wazzers ûz ougen gerêrte,
dô man friesch wie sîn vart nam ein ende.
sîn hôher prîs wirt nimmer getoufter diet noch heidenen ellende.

VII. 61 *Si müezen in erkennen: er mac et niht veralten.*
von Dürgen der genende, Herman p f l a c *êrn, der wunsches prîss* k u n d *walten:*
swâ man hœrt von sînen gnôzen sprechen,
die vor im hin gescheiden s i n t, *wie* k u n d *sîn lop für die sô verre brechen.*

83 *Daz rede ich wol mit wârheit, ninder nâch wâne.*
nu sulen wir ouch gedenken des jungen fürsten ûz Grâswaldâne usw.

für die echtheit der strophe macht Bartsch ‘formelle, wie ihn dünkt, entscheidende gründe’ geltend, die man anzuerkennen sich nicht weigern kann. es läfst sich diesen noch zweierlei hinzufügen. dem überarbeiter, als einem späteren, liegt ein solches lob auf Hermann ferner; er gefällt sich vielmehr darin, das, was

Wolfram angedeutet hat, in den eingeschalteten strophen weiter auszuführen und zu verbreitern. dann fügt sich die strophe dem zusammenhang nicht nur der folgenden sondern auch der vorhergehenden gedanken so passend ein, dafs sie von vorn herein beabsichtigt scheint. ist nun diese strophe von Wolfram selbst gedichtet, so enthält sie eine entschiedene hinweisung auf die abfafsungszeit des Titurel. doch ist Bartsch der ansicht die fafsung derselben, in der sie auf landgraf Hermann als einen schon verstorbenen hinweise, sei nicht die ursprüngliche: der jüngere dichter habe, aufserdem dafs er den reim *erkennen: genennen* hineingebracht, auch die praesentia *pflît* und *kan* in die praeterita *pflac* und *kund* geändert. er führt dafür keinen weitern grund an, als dafs 'die Titurelbruchstücke auch wenn man sie nach dem Parzival setzt, unzweifelhaft noch bei Hermanns lebzeiten gedichtet sind.' hierin liegt augenscheinlich eine petitio principii. wenn er ferner sagt 'die beziehung auf die gegenwart sei auch in der jüngern fafsung noch in dem ausdruck *die vor im hin gescheiden sint* bewahrt', so scheint er damit hervorheben zu wollen, dafs der überarbeiter, während er dreimal die praesentia verändert, einmal das ursprüngliche *sint* stehen gelafsen habe. *Gescheiden sint* ist jedoch auch neben den praet. unbedenklich: es ist sogar in verbindung mit *hœrt* und vom standpunkt des dichters aus augenscheinlich das allein mögliche. wol aber widerstreiten die praesentia *pflît* und *kan* dem sinn und zusammenhang der strophe. in 82 ist von dem ruhm Gahmurets, der nach seinem tode fortlebt, die rede. soll nun damit das lob des noch lebenden Hermann verglichen werden? es ist doch natürlicher, dafs der dichter entsprechend seinen nachruhm hervorhebt. und schon die worte *die vor im hin gescheiden sint* deuten nach dem sprachgebrauch auf Hermann als auf einen gestorbenen. endlich würde eine solche veränderung, für die an und für sich kein genügender grund zu ersehen ist, um so auffallender sein, als der überarbeiter im weiteren verlauf des gedichts (XXII, 69) Hermann als noch lebend fingiert. ist die strophe einmal echt, woran nicht zu zweifeln, so ist sie es auch mit den überlieferten praeteritis. mit ihr erhalten wir aber eine bestimmte hindeutung auf die abfafsungszeit, durch welche die annahme, der Titurel sei nach dem Parzival verfafst, auf das sicherste bestätigt wird.

Eine untersuchung darüber, ob der sprachgebrauch des Titurel sich mehr dem Parzival oder dem Willehalm nähert, würde für unsere frage wegen des geringen umfangs der bruchstücke und wegen des in ihnen herschenden lyrischen tones, durch den ein etwaiges abweichen bedingt sein könnte, allein zu keinem sichern ergebnis führen. gleichwol ist nicht zu übersehen, dafs auch eine solche sprachliche vergleichung dem gewonnenen resultate nicht widerstreitet. volksepische, nicht höfische ausdrücke und formeln, deren allmähliches schwinden in den gedichten Wolframs Jänicke in der oben erwähnten schrift konstatiert hat, sind im allgemeinen auch im Titurel vermieden. nach Kinzel (aao. s. 5 ff) sind ferner eigentümlichkeiten des Wolframischen stils, die im Wh. in auffallender weise seltener werden, auch im Tit. gänzlich geschwunden. endlich finden wir im Titurel nur genaue reime. es fehlen die unreinen, welche in den liedern häufig sind. assonanzen kommen verhältnismäfsig zahlreich, 5 mal, im I buche des Parz. vor, und werden durch die andern bücher hindurch immer seltener, sie finden sich II—VIII 6 mal, XV 1 mal. dem entsprechend kommen sie im ganzen Wh. nur 2 mal vor, und wenn sie im Tit. gänzlich fehlen, so ist auch dies eine hindeutung auf die spätere zeit der abfafsung.

In der oben besprochenen abhandlung stützt sich Pfeiffer für seinen beweis, dafs der Titurel ein jugendwerk sei, noch darauf, dafs 'Wolfram mit dem volksepos vertraut gewesen, wie kein zweiter höfischer dichter.' daher sei denn auch die wahl der strophenform, der weise des volksepos zu erklären. aus den Nibelungen und der Kudrun 'habe er erst die anregung zum dichten empfangen' und deshalb habe er zunächst in volksepischem tone den Titurel gedichtet. dafs Wolfram mit dem deutschen volksepos bekannt gewesen, ist freilich unzweifelhaft; aber er war doch immerhin ein höfischer dichter und hatte sich in seiner kunst an den höfen dichterfreundlicher fürsten ausgebildet. Heinrich von Veldeke nennt er selbst (Wh. 76, 24 f) seinen meister, und in der wahl seines stoffes trat er ganz in die fufstapfen seiner vorgänger: wie sie, dichtete auch er nach einer fremden quelle. es ist nicht glaublich, dafs der dichter in der jugendzeit der höfischen erzählenden poesie, obwol der ruhm seiner vorgänger gerade durch die art und weise der behandlung des stoffes erworben war, von seinen mustern sich soweit im metrum und

in der manier des erzählens abwandte. das wäre im beginn seiner dichterlaufbahn nicht einmal als versuch erklärlich, viel weniger, wenn er die absicht hatte, sein werk fortzuführen und zu vollenden. nach seinem Parzival, nachdem ihm seine dichtung schon ruhm und ansehen eingetragen hatte, aber war es erklärlicher, wenn er in der metrischen form und in der sachlichen behandlung sich abzuweichen erlaubte.

Aufserdem wäre es höchst befremdend, wenn unsern dichter, als er seine französische quelle und durch sie die gralsage kennen lernte, die episode von Sigune und Schionatulander zu allererst zur gesonderten bearbeitung gereizt haben sollte. sie hatte doch auch in der quelle gewis im verhältnis zu den abenteuern, die sich um Parzival gruppieren, nur untergeordnete bedeutung, und es ist nicht wahrscheinlich, dafs er den wichtigeren und umfangreichern teil der erzählung, den er ohne zweifel sogleich dichterisch erfafst haben wird, zur bearbeitung auf eine spätere zeit verschoben hat. [‘die ganze art, wie Wolfram, die herschende höfische weise kühn verlafsend, ein par einzelne abschnitte von besonders anziehendem inhalt aus dem fremden stoff herausgriff und in einer der volksmäfsig epischen nahe verwandten, kunstvollen strophe behandelte und so das höchste in mittelhochdeutscher poesie erreichte, läfst sich in mehr als einer hinsicht eine rückkehr zur altnationalen, volkmäfsigen weise nennen.’ Zur gesch. der NN. s. 15].

Nachdem sich so die gründe, welche Pfeiffer für seine hypothese, der Titurel sei ein jugendwerk Wolframs, beigebracht hat, als unstichhaltig ergeben haben, hat eine unbefangene betrachtung der bruchstücke zu dem entgegengesetzten resultate geführt, dafs sie erst nach dem Parzival gedichtet seien, und diesem resultate stehen weder der sprachgebrauch noch allgemeinere erwägungen entgegen. ihm entspricht auch die hindeutung auf den schon vor der abfafsung erfolgten tod Hermanns, den wir in der im j. T. überlieferten echten strophe finden, und wir dürfen kein bedenken tragen, diesen anhalt für die bestimmtere fixierung der abfafsungszeit zu verwerten. es ist demnach der Titurel nach dem tode Hermanns, dem ende des j. 1216, gedichtet und somit ist er unter den werken Wolframs dasjenige, das am letzten begonnen worden ist. dafs es aber des dichters letzte arbeit überhaupt sei, dürfen wir wegen des ebenfalls unvollendeten

Willehalm nicht annehmen. die bruchstücke werden, obwol später begonnen, gleichzeitig mit dem Willehalm entstanden sein.[1]

Belgard in Pommern. WILHELM HERFORTH.

[1] gleichzeitig mit hrn Herforth hat sich hr dr Kinzel mit derselben frage beschäftigt und ist, wie eine mir vorliegende ausarbeitung zeigt, durchaus zu denselben ergebnissen gekommen. — nach der vorhin aus der gesch. der NN. in einer etwas erweiterten fafsung eingeschalteten bemerkung wird man übrigens wol tun nicht von Titurelbruchstücken, sondern von Titurelliedern zu sprechen. dafs diese stücke als einzelne lieder gleich den Nibelungenliedern aufzufafsen seien, war auch Haupts meinung und die vermutung dafs Wolfram es damit auf ein gröfseres ganze abgesehen habe, entbehrt ganz und gar jedes haltes. K. M.

BEDEUTUNG DER BUCHSTABEN.

Steinmeyer hat in dieser zs. XVII, 84 *aus einer Wiener hs. des* 12 *jhs. eine deutung der buchstaben veröffentlicht, die 'auf stäbchen eingeritzt oder auf täfelchen oder blättchen geschrieben zum lofsen dienten.' auf eine andere art der benutzung der buchstaben zu deutungen weisen die folgenden zeilen hin, die sich in der hs. cod. chart.* B. 53 *in octav der Gothaer bibliothek* (15 *jh.) auf bl.* 177^b *finden.*

Si quis aliquid sompniauerit, querat librum quemcunque uoluerit et dicat 'in nomine patris et filii et spiritus sancti. amen', et per primam literam quam scriptam inueniet in prima pagina quando liber aperitur significationem sompni inueniet.

A significat prosperum iter et uiam felicem. B dominacionem in plebe. C cecitatem cordis. D discordiam et mortem principis. E libertatem hominis. F efusionem sangwinis. G uiri iugilationem. H mortem mulieris. I magnitudinem in populo sine bona uita. K significat in populo aut bellum uel principatum uel diuicias. L aliquid incidens malum in luxuria et fornicacione. M dolorem et egritudinem. N allocucionem iuris et fornicationem. O iubilacionem artis musice. P dominacionem pacem et felicitatem. Q epulentiam dierum et uite. R uirum ueneratum et redemitum. S sanitatem mentis. T tristiciam et tedium et infelicem horam. (U) illa semper mortem significat. V uitam felicem prosperitatem et pacem. X augmentum et diminucionem et pctm sper (?) est.

Jena, 13. 6. 74. E. SIEVERS.

ROLANDSLIED, KAISERCHRONIK, ROTHER.

Wilhelm von Giesebrecht hat in der Geschichte der deutschen kaiserzeit 4, 399—401 einige höchst beachtenswerte bemerkungen über die Kaiserchronik vorgetragen. er beruft sich dabei auf erörterungen eines jüngeren historikers, herrn Heinrich Welzhofers, welche ihm vorlagen und welche jetzt gleichfalls erschienen sind: 'Untersuchungen über die deutsche Kaiserchronik des zwölften jahrhunderts. von Heinrich Welzhofer. München 1874. Adolf Ackermann.'

Die schrift ist jedesfalls nach manchen seiten hin anregend, wenn auch, wie jeder philologe bestätigen wird, die philologische bildung des verfafsers zu wünschen läfst und seine hypothesen noch verwegen ins blaue greifen.

Dafs die Kaiserchronik nach Baiern gehöre, war mir und anderen schon lange wahrscheinlich. dafs sie nach dem tode der kaiserin Richenza (1141) verfafst sei, habe ich Deutsche studien 1, 14 (296) bemerkt.

Hr Welzhofer stellt zum ersten male die entscheidenden beweise für den baierischen ursprung zusammen. er kommt zu dem resultate, welchem Giesebrecht beistimmt, dafs wir das werk einem Regensburger geistlichen verdanken.

Über den ursprünglichen umfang der Kaiserchronik äufsert sich Giesebrecht wie folgt: 'die mehrfach ausgesprochene vermutung, dafs das buch ursprünglich mit Lothars tode geendet, die regierung Konrads später hinzugesetzt sei, hat keinen zureichenden grund, und vieles spricht dagegen. die verse 17718 ff (526, 17) *Swer daz liet virnomen habe* usw. bedingen keinen definitiven abschlufs, da sich ganz ähnliche auch 10634 ff (325, 20) finden. dagegen wird schon in der geschichte Heinrichs IV (z. 16625 ff. 509, 26) auf den bericht über ereignisse hingewiesen, die erst in den letzten versen berührt werden; es wird bereits z. 17188 Richenza als die selige königin gepriesen etc. eine überarbeitung des i. j. 1137 abgeschlofsenen gedichtes in späterer zeit anzunehmen liegt gar kein grund vor. mag der dichter länger an seinem werke gearbeitet haben, die letzten abschnitte,

mindestens von der geschichte Heinrichs IV an, sind sicher nicht vor 1146 niedergeschrieben worden.'

Der zureichende grund für jene von Giesebrecht bekämpfte annahme besteht meines erachtens darin dafs ein so grofses und umfafsendes werk einen künstlerischen abschlufs braucht. hätte es ihn nicht, so müste man vermuten dafs der verfafser seinen plan nicht zur ausführung brachte, darüber starb oder sonst unterbrochen wurde. aber in der Kaiserchronik ist der künstlerische abschlufs vorhanden, nur allerdings hundert verse vor dem ende der haupthandschriften. die vermutung drängt sich daher auf dafs diese hundert verse der anfang einer fortsetzung seien.

Der hinweis auf den früheren ähnlich klingenden schlufs ist nicht schlagend. jene zeilen 325, 20 ff stehen am ende des in die Kaiserchronik aufgenommenen gedichtes vom heiligen Silvester. der epilog dieses älteren gedichtes wäre dann von dem verfafser der Kaiserchronik wie von dem des Rolandsliedes nachgeahmt worden. Mafsmann 3, 286 folgerte daraus eine einteilung des ganzen in zwei teile, und die annahme einer publication in zwei hälften kann wenigstens bei dem gegenwärtigen stande der untersuchung noch nicht unbedingt abgewiesen werden.

Die erwähnung der 'seligen' Richenza ist für die datierung schon verwertet. was aber die vorausdeutung betrifft, so kann ich mich der auffafsung von Giesebrecht nur mit vorbehalt anschliefsen. es handelt sich um die wunderliche aus baierischem localstolz hervorgegangene sage, welche dem gewaltigen feinde der orientalischen christen, dem Zenki oder Sanguin wie er hier genannt wird, eine baierische mutter zuschreibt, eine herzogin Agnes, welche auf einer pilgerfahrt gefangen und von einem heiden zur frau genommen sei:

dâ nam si ain haidenisċer man
bî dem si sît gewan
ainen sun der hiez Sanguîn.
nu lâzen wir di rede dâ sîn:
swenn ez chumet an daz,
so besceiden wir di rede baz.

'Wenn es erst so weit ist, so erzähl ich euch mehr davon.' hat das derselbe verfafser 529, 3 ff getan? denn das ist die einzige stelle, wo von Zenki wieder geredet wird: *Under den verhancte*

mîn trehtin ain (l. *aim) haiden hiez Sanguin* usw. folgt eine kurze beschreibung der einnahme von Edessa.

Schon die hier gebrauchte namensform *Rôas(: was)* fällt auf gegenüber *Ragez(: Agnes)* 509, 20. aber wird der verfaſser der vorher von Sanguin und seiner mutter sprach und mehreres in aussicht stellte, wird der nun so einsetzen, als ob er den namen nie genannt hätte? und teusche ich mich, wenn ich den eindruck habe daſs der verfaſser jener früheren stelle zunächst den roman der herzogin Agnes, den er nur flüchtig skizzierte, etwas näher ausführen wollte?

Ein stricter beweis ist natürlich nicht zu führen. und gewis setzt die erste erwähnung Zenkis voraus daſs sein name den christen bereits furchtbar war. kann das vor der einnahme von Edessa (december 1144) bereits der fall gewesen sein? vorsichtiger weise muſs man auch diese möglichkeit doch zugeben; mindestens seit Zenki 1136 seine angriffe auf die Franken begonnen hatte (Giesebrecht 4, 242), war sie vorhanden.

Aber ich habe hier überall bloſs zweifel, keine vermutungen; bloſs fragen, keine antworten. wer versichert uns, daſs die wichtigen zeilen 509, 10—27 nicht interpoliert sind? unter der voraussetzung ihrer echtheit müſsen wir sagen: wenn der dichter, welcher den heiden Zenki erwähnte, später noch einmal von ihm handeln wollte, bei welchem anlaſs konnte er das, wenn nicht bei gelegenheit der ursachen des zweiten kreuzzuges? auch das freilich nicht notwendig, aber doch höchst wahrscheinlich.

Also spätestens während er die geschichte Heinrichs des vierten schrieb, in welche die notiz über Agnes und Sanguin eingeschaltet ist, kam die trauerkunde von dem fall Edessas, und bald bewegte die kreuzpredigt des heiligen Bernhard das deutsche land.

In welcher zeit aber begann der dichter seine arbeit? in welche zeit fällt die conception seines gedichtes? ich gestehe daſs mir diese frage wichtiger ist als die frage nach der zeit der vollendung. und hierüber ist vielleicht auch eine einigung am leichtesten möglich. man wird vermutlich gerne zugeben, daſs die politische voraussetzung für ein solches unternehmen die machtstellung Baierns unter Lothar dem Sachsen ist. so hat der dichter mit recht beim tode Lothars den künstlerischen abschluſs gesucht. was dann noch folgte, gleichviel ob es von

ihm selbst herrührte und er seinen eigenen früheren intentionen nicht mehr gerecht wurde, oder ob ein anderer, ein mönch desselben klosters etwa, die fortsetzung übernahm: es trägt den charakter einer aufzeichnung aus dem jahre 1147, welche die ereignisse seit dem tode Lothars rasch überfliegt und die erzählung bis zur unmittelbarsten gegenwart fortführt.

Hr Welzhofer nimmt mit mir an dafs die verse nach dem tode Lothars ein schlufswort seien. aber nach ihm schliefst hier die *Cronica*, das *buoch*, ein älteres gedicht, welches der baierische verfafser seiner arbeit zu grunde legte (s. 12. 13). die vorderen teile dieser chronik sollen geraume zeit vor 1140 schon existiert und mit der geschichte kaiser Constantins und des papstes Silvester geendigt haben (s. 29). dabei wird aber wieder dem epilog jenes eingeschalteten 'Silvester' eine beweiskraft zugemefsen die er nicht besitzen kann.

Dafs in der Kaiserchronik uns kein streng einheitliches werk vorliegt, wird längst nicht mehr bezweifelt. aber alles nähere ist noch unsicher. man erkennt dafs eine ursprüngliche kürzere königsgeschichte allerlei erweiterungen erfahren hat. war diese königsgeschichte blofs lateinisch vorhanden und ist sie gleich von dem übersetzer mit den anderen elementen zusammengearbeitet worden? oder existierte ein deutsches kürzeres werk für sich? ist dieses werk noch zu erkennen, ist es unangetastet geblieben? sind die interpolationen unangetastet geblieben? enthielt das unter Lothar und Heinrich dem stolzen entstandene werk bereits die zusätze oder nicht?

Ich will nur einen geringfügigen beitrag zur künftigen lösung dieser probleme geben, indem ich darauf hinweise dafs im prolog die worte *von den bæbesten unde* 1, 19 dringend verdächtig sind. dafs sie mit der beschaffenheit des uns vorliegenden gedichtes im widerspruche stehen, hat hr Welzhofer richtig bemerkt. aber er hätte nicht die vermutung hinzufügen sollen dafs die chronik in einer älteren gestalt auch wol von den päpsten mehr enthalten haben möchte und dafs diese gestalt wol noch des Jansen enkel bekannt gewesen und von ihm benutzt worden sei (s. 15). die worte überfüllen den vers und es kann auch schwerlich von den päpsten gesagt werden dafs sie *rômisces riches phlâgen.* könnte etwa eine solche interpolation mit der aufnahme des 'Silvester' in den rahmen der Kaiserchronik zusammenhangen?

In dem zweiten abschnitt seiner arbeit erörtert hr Welzhofer das verhältnis des Annoliedes zur Kaiserchronik. wenn der verfaſser meint daſs Holtzmanns bekannte abhandlung in der Germania die schuld trage an der chronologischen verwirrung in welcher die deutsche litteraturgeschichte des elften und zwölften jahrhunderts gegenwärtig liege (s. 23): so ist das ein groſser irrtum. die vermutungen 'des hervorragenden germanisten' wurden keineswegs 'beifällig aufgenommen.' sie konnten also auch nicht für die beurteilung der geschichte des reims und der sprache die verhängnisvollen folgen haben, welche ihnen hier zugeschrieben werden. ich glaube nicht daſs ein einziger philolog den historiker Lambert als den verfaſser des Annoliedes anerkannte. aber allerdings in der datierung des Annoliedes konnte man Lachmanns ansicht nicht festhalten, und muste sie verlaſsen, ganz abgesehen von der frage, ob das lied aus der vita, oder die vita aus dem liede geschöpft habe. hr Welzhofer entscheidet sich entgegen der jetzt herschenden meinung für das erstere. ich habe meinerseits nie selbst untersucht, aber die frage immer noch für eine offene angesehen. entschieden wird sie auch durch die gegenwärtige behandlung nicht, möge dieselbe wenigstens eine neue und hoffentlich abschlieſsende untersuchung anregen.

Was das verhältnis zur Kaiserchronik anlangt, so soll nach unserem verfaſser das Annolied aus der von ihm vermuteten ältesten faſsung derselben geschöpft haben. leider ruht sein hauptbeweis auf einer falschen construction (s. 28).

Am wertvollsten ist der dritte abschnitt: über 'die lateinischen unterlagen der Kaiserchronik.' das chronicon Wirziburgense (MG SS 6, 17 ff) wird als quelle aufgewiesen. ein weiteres sicheres resultat bietet die untersuchung allerdings nicht, wenn auch die beigebrachten parallelstellen erwägung verdienen. hier besonders ist Giesebrecht zu vergleichen s. 400.

Von dem dichter der Kaiserchronik handelt der vierte und letzte abschnitt. er wird mit dem verfaſser des Rolandsliedes identificiert, sogar — aber auf welche weise! (s. 65) — der name Konrad für ihn beigebracht: ein neues litterarhistorisches gespenst! die vermutung tritt mit groſser bescheidenheit auf, sie hätte aber doch lieber gar nicht geäuſsert werden sollen. den gegenbeweis zu führen werden vielleicht andere übernehmen, ich glaube nicht daſs es unter den philologen desselben bedarf.

In der auffafsung der worte *dâ ist daz rîche wol mit gêret* Rol. 308, 27 (z. 9034) läuft, um dies nebenbei zu notieren, ein misverständnis unter. hr Welzhofer sucht darin eine allgemeine angabe darüber, dafs herzog Heinrich das reich wol in ehren halte. es ist vielmehr die behauptung, dafs die übersetzung der Chanson de Roland dem kaisertum oder, wenn man will, Deutschland zum ruhme gereiche. und nicht zur verherlichung des reiches bestimmten den herzog Heinrich seine ausgezeichneten eigenschaften, sondern zu dem wunsche jener übersetzung.

Ich merke an dafs 308, 21 (9028) doch wol der optativ *werden* statt des indicativs zu lesen ist. der dichter kann seinen gönnern die ewige seligkeit wünschen, aber er kann sie ihnen nicht zuerkennen. wie er denn auch 310, 2 ff (9073) zu solchen wünschen zurückkehrt.

Hrn Welzhofers erörterung über den bekannten epilog ist insofern dankenswert, als sie auf einige würklich vorhandene schwierigkeiten hinweist, welche der jetzt gangbaren beziehung auf Heinrich den stolzen (die übrigens, so viel ich weifs, nicht von Schade, sondern von Goedeke zuerst geltend gemacht wurde) im wege zu stehen scheinen.

Auch Giesebrecht (Kaiserzeit 4, 497) kehrt zu der früheren annahme zurück und will in dem herzog Heinrich des Rolandsliedes den herzog Heinrich den löwen sehen. aber seine gründe, die er nicht ausspricht, können kaum andere als die von Welzhofer angeführten sein.

Hr Welzhofer selbst meint auch den Heinrich Jasomirgott noch in die combination ziehen zu müfsen. aber konnten die kämpfe mit den Ungarn im zwölften jahrhundert als heidenbekehrungen bezeichnet werden? und auch in der zeit von 1143—56 konnte Heinrich Jasomirgott nicht wol mit könig David verglichen und höher als alle anderen fürsten der zeit gestellt werden.

Die bedenken gegen die übliche deutung sind aber nur scheinbar.

Dafs Heinrichs des stolzen gemalin, kaiser Lothars tochter, nur *aines richen chuniges barn* genannt wird, ist allerdings auffallend, wenn auch die argumentation hrn Welzhofers s. 60. 61 im einzelnen etwas zu weit geht. aber die worte sind eine epische formel, die freilich nur dort angewandt werden konnte,

wo sie der würklichkeit gemäſs war, aber eben darum die würklichkeit nicht genau zu bezeichnen brauchte. der poet will den herzog preisen, nicht seine frau, und indem er ihn mit David verglich, sagte er für sein gefühl mehr, als wenn er seine verwandtschaft mit dem kaiser hervorhob.

Folgt natürlich die stelle von der heidenbekehrung, in deren deutung Schade nicht glücklich war. auch Goedeke Grundriſs s. 22 denkt an kämpfe gegen die heidnischen Wenden. aber Welzhofer hebt mit recht hervor daſs Heinrich der stolze, so viel wir wiſsen, niemals gegen die Slaven einen krieg geführt und daſs seine teilnahme an Lothars siegreichem Slavenzug vom jahre 1131 nicht einmal wahrscheinlich ist, weil er gleichzeitig anderes zu tun hatte.

Was besagt die stelle 309, 6ff (9043) eigentlich? 'gott verlieh dem herzog Heinrich die kraft daſs er alle seine feinde besiegte, die Christen ehrte er, die heiden bekehrte er. das ist ihm von den vorfahren angeerbt, zur flucht wandte er niemals seine fahne, gott machte ihn stets zum sieger.'

Die worte *daz erbet in von rehte an* beziehen sich am natürlichsten auf den hauptgedanken: er war stets siegreich. Bartsch bezieht sie auf die gesinnung gegen besiegte feinde, Welzhofer denkt vermutungsweise auf einen engeren zusammenhang mit den worten *di haiden sint von im bekêret.* wäre das richtig, was es schwerlich ist, so bietet sich für Heinrich den stolzen sein groſsvater Welf der kreuzfahrer.

Sicher aber ist daſs nicht besondere heidenkämpfe von Heinrich ausgesagt werden sollen, sondern daſs wir den betreffenden vers umschreiben dürfen: 'diejenigen unter seinen gefangenen feinden welche heiden sind werden von ihm bekehrt.' das worauf es hier ankommt ist also bloſs die behandlung besiegter feinde.

Dadurch, glaub ich, bekommt die nachricht ein etwas anderes gesicht. ohne die geschichte Heinrichs des stolzen genauer zu kennen, darf ich doch sagen: selbst wenn der pfaffe Konrad nur einmal an seinem hofe gefangene Slaven sah, die sich bekehrten, so konnte er sich so ausdrücken. und weil er sich selbst dann so ausdrücken konnte, so wohnt einer specielleren beziehung die sich darbietet keine völlig zwingende kraft bei. in den unteritalienischen kämpfen von 1136 und 1137 wurden ohne allen

zweifel saracenische gefangene gemacht. wäre an diese hier zu denken, so fiele die abfafsung des epiloges in jenen zeitpunkt in welchem tatsächlich herzog Heinrich alle fürsten überstralte, in welchem jedermann in ihm den künftigen kaiser erblickte. um diese zeit hatte Konrads schilderung die gröste wahrheit. daraus folgt leider nicht dafs sie würklich in die zeit fallen müfse, denn wer sagt uns, wie weit er übertrieb?

Eins dürfen wir wol festhalten: Rolandslied, Kaiserchronik und König Rother gehören nahe zusammen. alle drei haben die baierische machtstellung in der zeit Lothars des Sachsen und Heinrichs des stolzen zum hintergrund. alle drei verherlichen Karl den grofsen oder suchen an ihn anzuknüpfen.

König Rother ist der ahnherr des karolingischen geschlechtes. er ist der repräsentant des deutschen kaisertums, in ihm erscheint die oberste herschermacht der erde. dem reiche zunächst aber stehen die Baiern: Rother ist von lauter in Baiern üblichen und beliebten namen umgeben, darunter freilich kein Welfe. Heinrich der stolze hatte verschiedenen baierischen adel zu bekämpfen, diese dynasten dünkten sich ebenso grofs wie die Welfen. der spielmann, der die geschichte von Oserichs brautwerbung einem könig Rother aufheftete, verherlicht das geschlecht der Tenglinger.

Was aber den namen des titelhelden anlangt, so hat der verfafser von dem Langobardenkönig Rothari gewis nichts gewust und eher an einen normannischen Roger gedacht. er setzt seinen könig nach Bari, welches kaiser Lothar dem könig Roger von Sicilien im sommer 1137 abgewann. Lothar und Heinrich der stolze hatten das pfingstfest dort gefeiert. vgl. Deutsche dichtung im elften und zwölften jahrhundert kapitel 7.

Sehr viel später wird das gedicht nicht verfafst sein. die annahme dafs der poet den zweiten kreuzzug mitgemacht haben müfse, scheint mir nicht zwingend. selbst die beziehung auf die Kaiserchronik (Deutsche studien 1, 14) führt nicht mit sicherheit auf die zeit nach 1147. denn kann ein so umfangreiches werk nicht stückweise bekannt geworden, können die ersten partien nicht längst vorgelesen sein? welches aufsehen muste dies erste unternehmen einer deutschen geschichte in deutscher sprache erregen.

Doch möchte ich auch hier wieder das hauptgewicht auf

den inneren zusammenhang der entstehung legen, nicht auf das zufällige jahr des erscheinens. wieder scheint es mir möglich über den ersteren beim könig Rother ins reine zu kommen, während über das letztere noch ferner discutiert werden mag.

16. 11. 74. SCHERER.

GRABSCHRIFT DES GRAFEN SENDEBALD.

Stemmatis egregii consul meritique perhennis
Clauditur hoc tumulo, regnat at in domino.
Hic Sendebaldus sublimi nomine clarus
Regibus a proauis semper erat celebris.
5 Hunc inopum patrem, monachorum dulce leuamen,
Non meruit mundus iam retinere malus.
Fructiferam hanc uitem peracerba morte ruentem
Gorzia perdoluit, Mettis et ampla luit.
Cuius ad eloquium tremuit fraus cuncta uenustum,
10 Defecit uerbis, ausibus et periit.
Unde tuas, martyr Gorgoni splendide, causas
Iure perorauit rhetor ut emeritus.
Praedia multa tibi studio solidauit herili
Debellans prauos uoce potente tonans,
15 Atque labore pio caram retraxit Amellam
Praedonum rapiens faucibus e patulis.
Quapropter famuli deposcunt mente benigna
Ac testem domini te assidue flagitant,
Iudicis ęterni uultum quo ualde benignum
20 Illi perficias ac ueniam flagites.
Namque tuos mundo degens dilexit amicos
Infestusque tuis hostibus ipse fuit.
Ostendit fuscas nimium lux clara tenebras
Dum placuit sanctis, displicuit reprobis.
25 Ipse duodenas felice fine kalendas
Aprilis mestas terrigenis posuit.

v. 24 reprobris *cod.*

Cęlicolę lęti quem ad gaudia summa tulere
Cętibus atque suis associant alacres.
Carminis huius ouans lector subsiste parumper
30 Sortem communem sedule praecogitans,
Atque precare pios quos noris quaererę Christum,
Ipsum quo strenus uocibus efflagitent,
Hunc donare pia semper sine fine corona,
Qua splendent iusti perpetuoque boni.
35 Candiduloque suo hunc praetexat uellere sanctus
Agnus, qui mundum sanguine purificat.

32 strenus *cod., vielleicht* strenuis.

Vorstehende bisher ungedruckte grabschrift befindet sich von einer hand des 10 *jahrhunderts eingetragen am schlufse der handschrift nr* 1877 *(vorher collegii Claromontani* 659, *Meerman* 780) *in der bibliothek von weiland sir Thomas Phillipps zu Cheltenham. der codex, dessen ganzer übriger inhalt sich auf den h. Martin von Tours bezieht,*[1] *wurde ursprünglich von dem bischofe Deoderich von Metz* (965—984) *dem von ihm seit* 968 *erbauten Vincenzkloster daselbst zum geschenke gemacht. wenn uns diese angabe auf die zeit Ottos* I *oder* II *hinweist, so kennen wir aus dieser nur éinen grafen Sindebald von Toul, der nach dem berichte Adsos eine kranke hand durch reliquien des heil. Mansuetus sich heilen liefs und als zeuge eine urkunde des bischofs Gerhard von Toul vom* 9 *october* 971 *unterschreibt.*[2] *dazu scheint es allerdings nicht ganz zu passen, dafs unser graf* (consul) *Sendebald voigt des im Metzer sprengel liegenden klosters Gorze war und wegen seiner verdienste um den heiligen Gorgonius als schutzpatron desselben gepriesen wird,*

[1] *s. die genauen beschreibungen in dem Catalogus manuscr. cod. collegii Claromontani, Paris* 1764 *p.* 251, *Bibliothecae Meermannianae tom.* IV (1824) *p.* 135, *Hänel Catalogi libror. manuscr. col.* 865. *das epitaphium Sindebaldi comitis wird dort an letzter (zehnter) stelle erwähnt und heifst es von der handschrift* (saec. IX exaratus): Is codex aureis litteris nonnullis ornatus ac pulcherrime descriptus dono datus alias fuerat monasterio S. Vincentii Metensis a Deoderico Metensi episcopo.

[2] *Adsonis Miracula s. Mansueti c.* 12 *(MG SS* IV, 512): huius tunc urbis comes Sindebauldus *(wofür andere handschr.* Sendebaldus, Sindebaldus *haben); Calmet Histoire de Lorraine* I *preuves* 383: Signum Sindebaldi comitis Tullensis.

20*

indessen kann man diese umstände doch nicht gerade unvereinbar finden. das durch die äbte Eginold und Johannes zu strenger zucht zurückgeführte kloster Gorze war eben damals sehr glücklich in der erwerbung neuer und wiedergewinnung alter besitzungen. in dem hier genannten Amella (jetzt Amel, nördlich von Etain) im sprengel von Verdun hatte die gräfin Hildegund 959 *ein stift für* 12 *chorherren begründet, abt Sigifrid von Gorze aber stiftete dort* 1032 *eine von Gorze abhängige celle d. i. ein kleineres kloster.*[1] *die abkunft Sendebalds von den königen kann sich nur auf die Carolinger beziehen, von denen man der ähnlichkeit des namens wegen zuerst an Zwentibald von Lothringen* (895—900) *denken würde, doch hat dieser unseres wifsens nur zwei töchter hinterlafsen, die nach einander dem kloster Süsteren als äbtissinnen vorstanden.*

[1] *Histoire de Metz* III *preuves* 74. 87. 89: in villa quae dicitur Amella.

Halle. E. DÜMMLER.

ZUR LORSCHER BEICHTE.

In Müllenhoffs und Scherers Denkmälern[2] *s.* 630 *ist aus dem codex Palatino-Vaticanus* 485, *der ursprünglich dem kloster Lorsch angehörte, eine ahd. beichte zum erstenmale abgedruckt. der zeitpunct, in welchem dieser daselbst in das* 9 *jahrh. versetzte codex geschrieben wurde, läfst sich ziemlich genau bestimmen. derselbe enthält nämlich f.* 6 *ff ein kalendarium herausgegeben hinter dem Martyrologium Adonis ed. Dominic. Georgius, Romae* 1745 *p.* 689 *(vgl. p.* XVI*), in welchem von erster hand folgende notizen vorkommen:*

XIII Kal. Febr. Obiit Hludowicus iunior rex.
VIII Id. Oct. Bella inter Carlo et Hludowico.

Hiemit ist der tod Ludwigs des jüngeren am 20 *januar* 882 *und die schlacht bei Andernach am* 8 *october* 876 *gemeint. von jüngeren händen findet sich nachgetragen:*

III Non. Iul. Pessimum bellum de gentilibus.
XV Kal. Nov. Ebrigisus episcopus obiit.

Jene angabe geht auf die Ungernschlacht vom 3 *juli* 907, *diese auf den tod des bischofs Ebergis von Minden, zugleich abtes von Lorsch, am* 18 *oct.* 950: *hieraus erhellt also sehr deutlich, dafs die handschrift um* 882 *entstanden sein mufs.*

E. DÜMMLER.

MAGDEBURGER SCHÖFFENURTEILE.

Es ist eingehend nachgewiesen, dafs eine anzahl der schöffenurteile und rechtssätze, die sich in einer früher Brieger, jetzt Dresdner handschrift [Homeyer, Rechtsbücher nr 161 (97)] *finden, auch in den Magdeburger fragen und in dem systematischen schöffenrecht vorkommt* [1].

Unbekannt ist aber, dafs mit diesen drei quellen der codex des böhmischen museums in Prag G. 23. 16 *(alt nr* 780) [2], *der überhaupt nur in einer kurzen notiz bei Röfsler erwähnt ist* [3], *teilweise zusammenstimmt.*

Der codex enthält fol. $1^a - 117^b$ *schöffenurteile und rechtssätze; fol.* $118^a - 148^a$ *steht einzelnes aus dem buch der distinctionen (anfangend* II. 2 *bei Böhme); auf fol.* $148^b - 150^b$ *finden sich federproben und spätere wertlose bemerkungen.* [4]

Geschrieben ist der ganze codex von éinem schreiber, als welcher sich am ende ein sonst nicht weiter bekannter Johannes von Eger nennt. vollendet hat er seine arbeit 1461 in vigilia sancti Pauli hora quindecima in Horsouiensityn, *d. i. Bischofteinitz in Böhmen. auch darüber gibt die handschrift unzweideutigen auf-*

[1] *Laband, Das systematische schöffenrecht. s.* XVII *ff. — Behrend, Die Magdeburger fragen. s.* VII *ff. — vMartitz, Die Magdeburger fragen in der zs. für rechtsgeschichte bd.* XI *s.* 401 *ff. — Stobbe, Das alte Kulmische recht in der zs. für deutsches recht bd.* XVI *s.* 406 *ff.*

[2] *ich habe diesen codex schon vor jahren, als ich die handschriften des böhmischen museums für meine beschreibung der deutschen handschriften in Prager bibliotheken (Serapeum* 1867. 1868) *durchforschte, in händen gehabt, aber nicht sofort bearbeitet, und als ich ihn später beschreiben wollte, da war er nicht zu finden. er war bei einer umräumung der bibliothek verstellt worden, und wurde erst vor kurzem vom bibliothekar wieder aufgefunden. daher fehlt diese handschrift in meiner beschreibung der deutschen handschriften des böhmischen museums.*

[3] *Röfsler, Die stadtrechte von Brünn sagt bd.* 2 *s.* XXIII. I. c. *β.: 'Hd mit urteilen nach Magdeburgischem recht. Prager museum. nr* 780.'

[4] *vorgebunden sind die von anderer hand geschriebenen* Statuta consilii civitatis Pragensis.

schlufs, wo die in abschrift vorliegende sammlung ursprünglich entstanden ist. es heifst nämlich nr 239:

Ir habit uns geschriben umme orteil, das ewir scheppen einer gesprochen hat. Das laut also: Sint dem mole und den Troppen vorgeteilet ist, off einen vorfellichen und lengisten tag zu breugen ere beweisunge der sachen, dorumme sein sie von der stat wegen zu troppau beclaget und sie beweisunge bracht haben, mit der sie nicht volfaren mogen, so sint sie der sachen vorfallen und mogen erer beweisunge keinen lengeren tag gehaben noch frist. Von rechtes wegen.

Nu meinen ezliche lewte, die dunkit, das die von Troppaw, allein je ir lengister tag erer beweisunge izunt lange wek komen was, das sie noch tag noch frist mochten gehat haben, eine ander beweisunge von newes zu fugen;

ob im das orteil, das wir gesprochen han, besten moge oder nicht.

Hiroff S. w. e. r. (= sprechen wir ein recht; *s. unten s.* 313). Das orteil, das der scheppe mit ewren anderen scheppen folge gesprochen und einbracht hat an rechte widersprache, das ist bestendig. Von rechtes wegen.

Indirect weist auf Troppau auch der umstand, dafs in einzelnen rechtsfällen bewohner von Troppau aufgeführt werden. so nr 30 *ein mann aus Wazendorff, eine frau aus Troppau, nr* 199 *in einem unzweifelhaft corrumpiert überlieferten schöffenspruche zwei Troppauer bürger, Hans Langekunel und Hans Sabekost, gegen welche Topper und Wollenweber aus Krakau eine klage in Troppau eingebracht hatten. Krakau, das im* 13 *und* 14 *jahrhundert in vielfacher beziehung zu Schlesien stand, ist noch dreimal erwähnt: nr* 284 *beweist eine frau mit* des officialen brieff von crakaw. — *nr* 287 *wird ein mann angeführt* der ein elich weib czu crakaw nam. — *nr* 2 *wird der anwalt des königs von Krakau beklagt. vergl. auch nr* 281.

Troppauer schöffen also waren es, welche die urteile einholten, und zwar in Magdeburg. auf diese stadt weist zb. die in nr 122 *vorkommende wendische mark* = 30 *schillinge; s. Magd.-Breslauer rechtsbelehrung vom jahre* 1261 § 2.[1] *ein urteil gibt*

[1] *sonst ist von münzen angeführt: pfund* = 20 *schillinge; schilling* = 12 *haller. nr* 45. — *böhmische groschen* = 16 *pfennige. nr* 45.

sich geradezu als ein Magdeburgisches aus. es heifst nr 33: Wir scheppen der stad zu meidburg bekennen in disem brief, dafs wir umb recht gefroget sein in disen nachgeschriben worten *usw.*

Aber auch noch in einem anderen briefe war ursprünglich diese directe beziehung auf Magdeburg vorhanden. das erhellt aus einer vergleichung mit der Dresdner handschrift. dort sind nämlich gleichfalls vier urteile ausdrücklich als Magdeburgische bezeichnet, und eines davon findet sich wieder in der Prager handschrift unter nr 229. *während aber in ersterer steht:* Vortmer umb den vorsprechin sprechen wir scheppen czu magdeburg vor recht — *heifst es in der letzteren* Vortmer um den vorsprechen spreche wir ein recht. *die directe beziehung auf Magdeburg ist also weggelafsen. ob indes nur in diesem urteil oder auch noch in anderen, ist ebenso wenig anzugeben, als nachgewiesen werden kann, ob dieser hinweis auf Magdeburg etwa erst von dem Bischofteinitzer schreiber weggelafsen wurde, von dem wahrscheinlich die böhmische übersetzung herrührt, welche den einzelnen entscheidungen beigefügt ist.*

Dafs das urteil nach Magdeburgischem recht erfolgt, ist mehrmals ausdrücklich gesagt. s. nr 143. 157. 258.

Aber auch die um rechtsbelehrung bittenden Troppauer wifsen, dafs sie unter Magdeburgischem rechte leben, und verlangen geradezu, dafs man ihnen mitteile, was in dem von ihnen angeführten falle nach Magdeburgischem rechte recht sei. so nr 122. 130. 138. 146. 210. 231. 233. 286.

Aufserdem ist in den anfragen sowol (nr 93. 152. 177) *wie in den entscheidungen (nr* 40. 58. 60. 70) *auf das weichbildrecht und auf den Sachsenspiegel (nr* 93) *bezug genommen.*

Weitaus in den meisten fällen ist ferner am eingange der einzelnen schöffenbriefe unter teilweiser anführung der namen der parteien, ihrer beweismittel usw. der rechtsfall, wegen dessen sich die Troppauer eine entscheidung erbaten, aus dem gesuchsschreiben recapituliert, und an diese anführung die erbetene entscheidung des concreten falles angeknüpft. so in nr 1—8. 33—73. 78—81. 83—87. 89—130. 132—153. 161—208. 210—250. 253. 256—259. 261—265. 279—290.

Die antwort des oberhofes wird eingeleitet durch

Vortmer fragit ir. *nr* 235. — ir habit uns gifrogit. *nr* 111. 191. 221. 231. — auch habit ir gifrogit also. *nr* 161.

162. 163. 173. 238. — auch sint wir gifrogit. *nr* 51. — vorbas frogit ir. *nr* 232. — vortmer habet ir gifroget alsust. *nr* 242. — vortmer habet ir uns gefroget rechtes noch diesem worten. *nr* 229. — vortmer, lieben frewndt, ir hobet uns rechtes gefroget in diesem worten. *nr* 241. 243. 288. — Lieben frewnde, als ir uns habit gifrogit. *nr* 153. — auch habit ir uns gefrogit umme ein orteil in sullichen worten. *nr* 71. vortmer, liebe frewndt, ir habit uns gefroget umb recht noch diesem worten. *nr* 217. — vortmer, lieben frewndt, ir habet uns gefroget rechtes noch desem worten. *nr* 190.

Vortmer habet ir gebeten. *nr* 192. — auch als ir uns hat gebeten. *nr* 175. — nu beten wir ewir gnade uns des czu entsliefsen. *nr* 148. vortmer biten wir uns underweisen. *nr* 216. 259.

Ir habit uns geschriben. *nr* 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 33. 239. — vortmer habit ir uns geschriben. *nr* 87. 237. — auch habit ir uns geschriben. *nr* 200. — vortmer habit ir uns geschriben in sullichen worten. *nr* 287. — vortmer habit ir uns geschrieben umb recht. *nr* 233.

Ewir frage ist. *nr* 127. 130. 150. 203. 207. 213. — die ander froge ist. *nr* 212. 225. — die dritte froge. *nr* 226. — die funfte froge in ewrem briefe was also. *nr* 208. — Vortmer ewir froge ift alsust. *nr* 146. — vortmer ist ewir froge in dem worten. *nr* 147. — auch mer ewir froge ist umb recht in sullen worten. *nr* 83. — ewir froge umb recht ist alsust. *nr* 182. 187. 210. 227. — ewir froge umb recht ist. *nr* 205. — vortmer ewir froge umb recht stet in sullichen worten. *nr* 188. 214. — ewir froge stet in diesem worten. *nr* 211. 224. — ewir froge ist alsust. *nr* 215. — ewir froge stet alsus. *nr* 184. 199.

Noch sullichen grufse ist das ewir froge. *nr* 122. — noch fruntlicher grus ist das ewir froge. *nr* 166. — noch frewntlichen grus, lieben frewnden, ir habit uns gifrogit also. *nr* 172.

Unseren frewntlichen grus zuvor. *nr* 134.

Manchmal ist ausdrücklich auf einen früheren schöffenbrief bezug genommen: so nr 222. 233. 289.

Dafs der oberhof in seiner antwort das gesuchsschreiben wörtlich aufgenommen hat, ersieht man deutlich auch daraus, dafs mitunter die formeln noch erhalten sind, mit welchen dieses schlofs:

nu beten wir uns underweisen, wie wir das mit im halden sullen und was nu recht sey. *nr* 256; hirumme sprechen wir ein recht und beten uns underweisen ab das selbe kint moge erbtheil gefordern und nemen nach seiner muter tote. *nr* 177; dorumme beten wir ewir underweisunge noch dieser obirschreibunge. *nr* 178. *ebenso nr* 166. 170. 242. 280. 283. 284. 287.

Die entscheidung der vorgelegten rechtsfrage ist eingeleitet durch sprechen wir ein recht. *nr* 187 *usw., welche formel in der regel abgekürzt ist* S. w. e. r.

Am schlufse der rechtsbelehrung steht von rechtes wegen. *eine jahreszahl findet sich nirgends. doch müfsen die von nr* 246 *an mitgeteilten schöffenbriefe nach dem jahre* 1372 *in Troppau eingelangt sein, weil in nr* 245 *ein schöffenbrief aus diesem jahre als beweismittel angeführt ist. auch eine unterschrift ist keinem briefe beigefügt.*

Aufser den angeführten 227 *schöffenbriefen enthält der Prager codex aber auch* 56 *rechtssätze, nämlich nr* 9—32. 74—77. 82. 88. 131. 154—160. 209. 251. 252. 254. 255. 260. 266—278.

Es wurden also teilweise rechtssätze, welche allmählich dem schöffenbuche beigeschrieben worden waren, in den text eingeschoben, vorausgesetzt, dafs diese rechtssätze nicht selbst dadurch entstanden sind, dafs der concrete rechtsfall, um den es sich handelte, und der dem oberhofe zur entscheidung vorgelegt worden war, weggelafsen, und nur das erhaltene urteil in das schöffenbuch eingeschrieben wurde. und für diese auffafsung spricht gewichtig der umstand, dafs wir die entstehung solcher allgemeiner sätze aus früheren urteilen nachweisen können. nr 79 *der Prager sammlung steht die anfrage, wie der zu bestrafen sei, der die richter einer unwahrheit beschuldiget, und sagt, dafs man ihnen nicht glauben soll. darauf wird, wie überhaupt, durch* S. w. e. r. *eingeleitet, die entscheidung gegeben, dafs der deshalb beschuldigte jedem ratmann* 30 *schillinge zahlen soll. frage und antwort sind also hier erhalten. die Dresdner handschrift aber enthält nur die entscheidung. und wie dieser rechtssatz nachweislich aus einem schöffenbriefe verkürzt ist, so sind wahrscheinlich auch andere, vielleicht sämmtliche aus ursprünglichen richterlichen erkenntnissen entstanden. ja vielleicht ist die verkürzung sogar erst von den schreibern der sammlung vorgenommen worden. doch dieses zu untersuchen, und*

das verhältnis der Prager handschrift einerseits zur Dresdner, andererseits zu den Magdeburger fragen und zu dem systematischen schöffenrecht nachzuweisen, das überlafse ich den kennern des deutschen rechtes, welche ich durch diese beschreibung auf den jedesfalls wichtigen Prager codex aufmerksam machen wollte.

Prag, im juni 1874. JOHANN KELLE.

PERCEVAL LE GALLOIS.

Vor mehreren jahren habe ich in dem codex I. E. 35 *der Prager universitätsbibliothek zwei pergamentvorsetzblätter aufgefunden, welche verse aus dem Perceval des Chrestien de Troyes enthalten, nämlich:*

1^{a} *z.* 9057—9092
1^{aa} *z.* 9096—9133
1^{b} *z.* 9141—9182
1^{bb} *z.* 9186—9221
2^{a} *z.* 9852—9891
2^{aa} *z.* 9895—9932
2^{b} *z.* 9936—9971
2^{bb} *z.* 9976—10010.

Ich teile nachstehend die zahlreichen und bedeutenden abweichungen von dem texte bei ChPotvin, Perceval le Gallois ou le conte du Graal publié d'après les manuscrits originaux. Mons 1867 (21 *publication der société des bibliophiles Belges séant à Mons) mit, und bemerke über das äufsere der blätter folgendes: auf der seite standen ursprünglich* 39 *zeilen; da aber die blätter am unteren rande beschnitten sind, so sind in jeder spalte nur* 36 *erhalten. auch am rechten rande ist etwas abgeschnitten, wodurch der anfang der zeilen auf* 1^{b} 2^{b} *mangelt. der anfangsbuchstabe jeder zeile ist grofs und etwas abgerückt. dreimal (z.* 9191. 9874. 10000) *ist für einen gröfseren anfangsbuchstaben raum gelafsen. nach jeder zeile steht vom texte abgerückt ein punkt. die linien, durch welche die beiden spalten gebildet werden, sind kaum sichtbar, fast noch weniger jene, welche zwischen den einzelnen zeilen gezogen sind. auf fol.* 2^{a} *steht:* Monast. S. Coronae. 1649, *was über den früheren aufenthaltsort der blätter*

aufschlufs gibt. — die worte rem de qua loqueris digito monstrare caveto, *welche auf fol.* 1[a] *und fol.* 2[b] *der länge nach zwischen den beiden columnen stehen, so wie die* non sunt securi qui dant sua cola securi *auf fol.* 1[a], *sind offenbar federproben.*

Fol. 1[a].

9057 soulement. 58 toutes estoient. 60 Gar. chascon. 61 Un ganpetiele pendue. 62 fu] ot. 63 kioute] kouste. 64 chascon. del lit. 65 escharboucle ferme. 66 plus] si. 67 Come. iiii. cierges. 68 sor goches asis. 69 Qui ml't rechignoient loz ioues. 70 Et li goches sus. iiii. roues. 71 isnelles. 72 Qa. i. sol. partot loiens. 73 Del un chief. en alast] alast. 74 qui. i. 75 Tiex. qui. 76. onques] Que. 77 Ne niert fes ne ia mes niert. 78 tous pales. 79 De poilles que uos men . . . . 80 Et restous oures dor et de soie. 81 mesieres. 82 chief desus auoit uerrieres. 83 Si riches. 84 parmi le uoire ueist. 85 Tout cels. pales estoient. 86 Et] Qui. passoient. 87 uoires. colors. 88 riches. meillors. 89 Qen s . . st. et] ne. 90 Mes ne uoil or mie. 91 totes les choses. 9092 pales.

Fol. 1[aa].

9096 et ca. 97 tot esgarde. 98 Sa le notonier apele. 99 Et dit. 9100 Ceiens. chose. qoi. 2 Que l . . 3 Et dites qoi ientendistes. 4 desfendistes. 5 n'i] nel. uaoir. 6 uoil ie seoir. 7 sol. 8 Qains mes ne vi si riche lit. 9 biau. 10 vos. naprouchies. 11 Qar. uos. aprouchies. 12 poior. morries. 13 Dont] Que. morist. 14 Ostes et que ferai ie donques. 15 Qoi. 16 Quant si uos uoi encoragie. 17 retenir] degerpir. 18 uos. ci. 19 Vos demande. 20 mes. 21 uoil ie le don. 22 uos raillies. 24 au gens. 25 un tel pales. 26 riche. 27 uos. autre. 28 dirai ie. 29. 30 *fehlen.* 31 ensenble. 32 Et nepor oc oste il me semble. 33 uos.

Fol. 1[b].

9142 fenestres. 43. 44 *fehlen.* 45 miels faire. 46 uerrois. 47 . . . . celles. vos. 48 ausit. 49 iestes. ceiens. 52 voient orendroit bien. 54 . . . celles. mechines. 55. 56 *fehlen.* 57 deu. 58 chanbres. 59 missire. 60 ne ferre ie au mains. 61 pucelles. 2 quit. 64 qui li. 65 home ou. 66 serrai ia par. 67. 68 *fehlen.* 69 doie.

72 mie arester. 74 ist hors et tient. 77 ne si sist 78 quil ni moresist. 79 merueille. 80 someille. 9181 ne ne siet.

Fol. 1bb.

9186 amor. 87 de ci. 89 Car mis. porroit soufrir. 90 vos. ueisse. 91 du fort. sen ist. 92 missire. sasist. 94 Siot a son. 95 Et en laseoir que il fet. 96 Et les cordes gietent. I. bret. 97 Et les canpenelles si sonent. 98 pales ensone. 9200 merueilles. 1 enchantement. 2 Que par. 3 Qarriaul et saietes laiens. 5 Monseignor. 6 quil lot. 7 enchantement tex. 8 Que nul om ueoir. 9 De quel liu li qarrel. 10 les archiers. treoient. 11 Et ce poues uos. 12 escrois ot a descendre. 13 arbalestes. 14 uousist. 15 Missire. 16 Mes. demore. 17 Reclostrent. 18 missire. 19 qarriaus qui ferus. 9221 En plusors leus el cors blecie.

Fol. 2a.

9853—9856 *fehlen.* 57 ne se pas ou li. 58 trop parfonde ce dot. 59 Et la riuiere haut partot. 61 Vos. 62 Fet. pucelle. 63 lepensai. 64 uos. eussiez. 65 uos. 66 perillex. 67 Que nus sil nest trop corajex. 69 Tantost. 70 Missire. cheual. 71 Et uoit legue parfont elval. 73 si] fu. 74 missire. 75 dit. cheual. 76 Maint greignes fosse tressailli. 77 oi. 79 qui le gue perillex. 81 Il auroit tot. del] dou. 82 Lors selloigne. 83 vint tous les g . . . . . ariere. 84 Por saillir. mes. 85 Quil. le saut. 86 sailli. 87 son cheual. 88 terre de. 89 saillir afichies.

Fol. 2aa.

9895 Aincoit. 96 monseignor. 97 Quil troua son cheual m . . . . vain. 99 quil li. 9900 La selle. 1 por. essujer a costee. 2 poitrax. 3 del flans. 5 selle. 6 ua. 7 sol. 8 giboiet. I. 9 El champ. 10 .IIII. chiens a oisiax. 11 biax. 12 bouche. 13 missire. laprouche. 14. 15 *fehlen.* 16 Biaus sor tote la. 17 Dex uos douit. 18 isniax. 19 Du. biax. 20 Mes. dessiee. 21 sole lessiee. 22 pucelle. 25 qartiers. 27 Et que deuint. loutroi. 28 Que li ala puis le ch'r. 29 a le notonier. 30 Il dit. 9932 pucelle.

Fol. 2^b^.

9936 fist po . . . de mon bon. 37 malgre son. 39 o luj. 40 et lui. 41 lui seruir. 42 serujses. 43 tost que ele. 44 lessier aqoison. 46 tolue las. 48 dex. 49 tiex. 50 venist. 51 trouer me quidast. 53 nose. 55 dou mont et le pris as. 56 proue ce conquis. 57 perillos saillis. 59 ueroiement. 60 nen reissi. 61 me. 62 qui. 66 ele. renoiee. 67 ele. noiee. 68 daiable. 69 dit si grant. 9971 naier.

Fol. 2^bb^.

9976 uels. 77 Que u soit. dels. 78 por. 79 se ie. 80 ausit. 81 ia por riens nel. 82 Tot. uoudre. 83 tu men. 85 missire. comence. 88 cite. 89 Qui ele. 90 Amis] Frere. cite. 91 T . . . . . ie bien uerite. 92 ele. 93 Qui nest ome. ien. 94 Je ne cieg rien se de deu non. 95 Si a orquen issi a non. 96 Giromelanz. 97 uaillans. 98 ie lai bien oi. 99 terre iestes. 10000 a non. 1 nouelle. 2 loig. 3 com uos li portes tesmoig. 4 fet il bien tesmoignier. 5 Que ele fait a elloignier. 6 Que trop. desdeigneuse. 7 Et por ce a non lorgeillouse. 8 Norgres. ele. 9 Sen fu ml't petite. 10010 non.

Prag. JOHANN KELLE.

NOTIZ.

Die aus dem Peter und Paulskloster zu Erfurt stammende, nach 1449 *geschriebene papierhs. ms. theol.* 164 *in quart der k. bibliothek zu Berlin enthält auf bl.* 144^a^ *folgende eintragung:*

Alsus bedette ich dir din heubit
Ich sprech er gaste dez gleubit
Daz ich sin nicht enlaze
Nu get balde uwer straze
5 Vnde rumet vns daz bette san
Daz heubt ich ome bedett han
Do sy deme gaste also beschiet
Her en sumete ouch dez wege nyet
Her ging hin dan [1] vil lyse

[1] *das wort ist durch eine abbreviatur ausgedrückt, die ich sonst noch nicht gesehen habe.*

10 Alse half sy irme amise
Do her quam sin straze
Daz heubt begonde sy eme lazen
Vnde greif ome vorne an den zcopf
Se sprach herre richt vf den coph
15 Vnde sich mich vrolich an
Daz ich mit schimphe getribin han
Daz vortrag durch dine gute
Man sal sich vor vbeln wibin hute
Die so kunnen nuszen
20 Man sulde sy mit knuttelen kuszen
Ach der da machte ein zcehes bast
Vnde hing ein vbel wip an eynen ast
Vnde hinge dan da by
Zwene wolfe ader dri
25 So enwart nye keyne galge
Basz gespyset mit bosen balgen
So der ast gespyset were
Daz neme ich vf mine ere
Ez were dan daz man den tufel finge
30 Vnde yn dar an hinge
Hy nemet daz mere eyn ende
(144[b]) Got musze vns sine gnade sende Amen.

Die ersten zwanzig verse bilden den schlufs der von vdHagen als ‘der ritter und die nüfse’ betitelten erzählung v. 177 *ff (GA* 2, 282), *die folgenden von* 21 *ab den des Zornbratens in Lafsbergs Liedersaal* 2, 531 *v.* 971 *ff. dafs dieselben hier verbunden auftreten, hat die beiden gemeinsame erwähnung der ‘übeln’ weiber verursacht. ich habe das kleine stück mitgeteilt, weil sich für die erste erzählung einige textbefserungen daraus ergeben, so* 5 bette. 7. 8 beschiet: niet. 9. 10 lise: amise *statt des unerhörten reims bei vdHagen* verholne: buolen. *leider sind in dem variantenverzeichnis nur die lesarten der Dresdner hs.* 68 *angegeben, nicht auch die der Wiener und Insbrucker, so dafs man über das verwandtschaftsverhältnis derselben sich ein urteil nicht bilden kann.*

STEINMEYER.

DIE HEIMAT HEINRICHS VON MORUNGEN.

Nachdem früher wegen der heimat, welche dem minnesänger Heinrich von Morungen zuzuweisen sei, zwischen verschiedenen orten dieses namens geschwankt war, erklärte Haupt im MSF s. 278 es bereits als aufser zweifel dafs die burg bei Sangerhausen zu verstehen sei, ohne indes herren von Morungen-Sangerhausen früher als seit dem XIV jh. nachweisen zu können (Schöttgen und Kreysig, Diplom. bd. 2). die belege lafsen sich jetzt beträchtlich vermehren, so dafs in der tat nunmehr kein zweifel übrig bleibt.

Zunächst existieren zwei urkunden, durch welche wir teils der zeit, in der der minnesänger Heinrich gelebt haben mufs, bedeutend näher gerückt, teils bis in dieselbe hineinversetzt werden. die älteste stammt aus dem kloster Walkenried bei Nordhausen und ist datiert 'in Morungen, a. 1226 VI. kal. jun.' (Walkenrieder urkundenbuch I nr. 378): ein Burchard von Morungen mit dem beinamen de Asseborch und sein bruder Cuonrad verzichten hier auf gerechtsame, welche ein verwandter, Theodericus de Piscina, an das kloster Walkenried abgetreten hatte. — die zweite ist vom jahre 1276, und in ihr erscheint sogar ein namensvetter des dichters: ein 'Heinricus miles de Morungen' wird als früherer besitzer eines hofes in kloster Helpede bei Eisleben erwähnt (Moser, Diplomat. und histor. belustigungen II, 19). dafs der vorname Heinrich in der Sangerhausener familie ein sehr gebräuchlicher war, zeigen aus späterer zeit auch viele Kaltenborner urkunden bei Schöttgen und Kreysig aao. nr 724. 725. 731. 743. 744. 753. 754.

Von noch gröfserer beweiskraft ist vielleicht ein zweites moment. vdHagen (MS IV, 123) beschreibt das wappen des minnesängers in der Pariser hs. C [1] als im blauen felde drei goldne halbmonde enthaltend, deren jeder an der oberen spitze einen goldenen stern zeige. das wappen der Sangerhausener Morunger ist ihm unbekannt; dagegen führt er die einiger

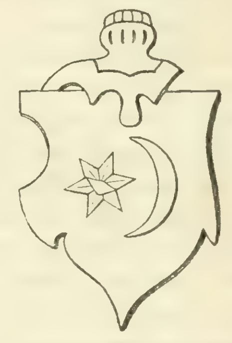
[1] die Weingartner hs. B gibt dem Morunger als wappen einen morenkopf.

anderer familien an, von denen nur das der hefsischen herren von Baumbach mit dem Morungischen in C näher übereinstimmt.

Der freundlichen bemühung aber des herrn Clemens Menzel in Sangerhausen verdanke ich die notiz dafs sich in der dortigen SUlrichskirche, in der mehrere glieder der Morunger familie bestattet sind, zwei familienwappen, allerdings aus ziemlich später zeit, vorfinden, nemlich aus den jahren 1582 und 1587; allein beide zeigen im schwarzen grunde einen grünen halbmond und links davon einen ebensolchen stern, das von 1582 einen stern mit sechs, das von 1587 mit fünf zacken. auf die verschiedenheit



Wappen eines D. von Morungen (1587) am erbbegräbnis in der SUlrichskirche zu Sangerhausen.



Wappen eines Melchior von Morungen (1582) am Morungischen kirchenstuhl in der SUlrichskirche.

der farben ist kein gewicht zu legen, da diese im früheren ma. nach belieben variierten, und was die übrigen abweichungen in der zahl und etwa der stellung der embleme betrifft, so ist zu berücksichtigen, dafs die Morungische familie schon ziemlich früh in verschiedene zweige gespalten war (es gab Morunger in Sangerhausen selbst, in Obersdorf, Riestedt und Emseloh), die schwerlich alle genau dieselben heraldischen attribute geführt haben. die übereinstimmung der beiden wappen mit dem der hs. C ist immerhin grofs genug, um uns zu berechtigen von nun an mit voller zuversicht den inhaber des letzteren, den minnesänger Heinrich der Sangerhausener familie von Morungen zuzurechnen.

Linum bei Berlin, 16 september 1874.

DR H. ZURBORG.

ARISTOTELES DE LAPIDIBUS UND ARNOLDUS SAXO.

Sehr bekannt und seit langer zeit viel besprochen [1] sind die stellen des Albertus magnus und Vincentius Bellovacensis aus einem buche des Aristoteles über die steine, in denen ausdrücklich, wenn auch noch in unklarer vorstellung, von der anziehenden und abstofsenden kraft des magnets, von dem gegensatz der beiden pole (anguli, später poli beim mag. Petrus 1269) und der richtung nach nord und süd die rede ist. kenntnis der tatsache gibt auch ein von Vincentius angeführter sonst gänzlich unbekannter schriftsteller kund, Arnoldus Saxo. [2] woher aber dieser sein wifsen, jene beiden das zeugnis des Aristoteles haben, weifs niemand. zwar erfuhr man durch Sylvestre de Sacy dafs unter dem namen des Aristoteles ein arabisches aus dem griechischen übersetztes buch über die steine in der Pariser bibliothek liegt (suppl. ar. 876 = SGerm. 402), aber in diesem steht, wie versichert wird, nichts der art im kapitel über den magnet. man hat daher diese ganze angabe der lateiner, da sie doch sichtlich, wie die fremden namen der pole zaron und afon zeigen, aus arabischer quelle geflofsen ist, seit Klaproth [3] bis auf ThHMartin [4] für eine 'interpolation', also etwa eines

[1] in welchem sinne kann man kurz ersehen aus Gehlers Physik. wörterbuch t. I Lpz. 1787 s. 523: 'die alten . . . gedenken blofs seiner anziehung des eisens und der mitteilung seiner kraft an dasselbe. in einer dem Aristoteles zugeschriebenen stelle, welche Vincent von Beauvais . . . und Albert . . . anführen, wird zwar der richtung des magnets und der nadeln gedacht; aber die schrift welche diese stelle enthält ist ohne zweifel untergeschoben und erst seit dem 13 jahrhundert bekannt . . . die entdeckung der richtung des magnets fällt ganz unstreitig in die dunkelste periode des mittleren zeitalters.'

[2] bei Vinc. Spec. nat. 8, 34 'Arnoldus de natura lapidum . . . sicut in magnete virtus attractiva, qui et ferrum ex uno attrahit angulo et fugat ex alio'.

[3] Lettre sur l'invention de la boussole. Par. 1834 p. 50. vgl. Libri. Hist. des sc. math. II, 61.

[4] Observations et théories des anciens sur les attractions et les répulsions magnétiques (in den Atti dell' ac. de' nuovi Lincei t. XVIII. 1865)

anderen textes der arabischen quelle, gehalten, ohne sich übrigens den sinn und die möglichkeit einer solchen im geringsten klar zu machen. die sache ist nicht unwichtig: zwar dafs die kunde von der polarität des magnets und vom gebrauch der magnetnadel erst etwa ende des xii jahrh. aus der praxis der schiffahrt in den allgemeineren besitz der abendländischen gelehrten eintrat (Martin p. 110), an dieser tatsache wird nichts dadurch geändert, dafs man die unbegründetheit des zweifels an der (richtig verstandenen) echtheit jener stelle und das alter des buches zeigt aus dem sie herstammt. da dieses eben ein griechisches sein soll, das von den Arabern erst übersetzt ist, so folgt, dafs, wenn die stelle in ihm stand, die kenntnis der sache, die ja bei den Chinesen uralt ist, nicht erst durch die Araber, sondern durch die orientalen Europas, die byzantinischen Griechen zu den lateinern gelangte und der gebrauch der magnetnadel überhaupt in der schiffahrt auch Europas viel älter ist, als man meinte. denn jenes schon von arabischen schriftstellern des x und xi jahrh. angeführte buch von den steinen mufs selbstverständlich älter sein als das zeitalter der übersetzungen unter Mamun und seinem nachfolger dh. als das ix und x jahrh., es mufs mindestens in das achte oder neunte, dann aber wahrscheinlich in ein noch früheres gehören.

Schlechthin beweisen läfst sich freilich nicht, dafs die stelle über die pole des magnets auch schon in dem griechischen buche stand — sie könnte immerhin mit andern dingen eine zutat des übersetzers und bearbeiters sein. nur in dieser weise hätte die vermutung einer interpolation überhaupt sinn. dafs sie aber dem ursprünglichen text der schon im x jahrhundert im orient vorhandenen übertragung, von jeher dem arabischen buche von den steinen, demselben, auf welches sich wie Albert und Vincenz die arabischen ärzte seit frühster zeit berufen, würklich angehörte, das wenigstens läfst sich für alle historische betrachtung überzeugend glaubhaft machen. zu diesem zwecke will ich einfach von der erlaubnis gebrauch machen, aus früheren bibliotheksstudien über mittelalterliche lapidarien einige vor jahren (1857 und 1863) gemachte abschriften von texten mitzuteilen,

p. 29. vgl. T Bertelli, Sulla epistola di Pietro Peregrino (im Bulletino di storia delle sc. mat. e fis. t. i Roma 1868) p. 116.

welche der lateinischen litteratur des XIII jahrhunderts angehören und durch jenen fast verschollenen Arnoldus — und nur durch ihn — eine besondere beziehung zu Deutschland erhalten haben.

Arnoldus Saxo — man weifs von ihm nichts weiter als den namen — hat im anfange des XIII jahrh. ein kleines buch De virtutibus lapidum [1] geschrieben, das in handschriften öfter, aber ohne namen des verfafsers, vorkommt und als grundlage des steinverzeichnisses in Albertus magnus 5 büchern De mineralibus eine fortwürkende bedeutung für die geschichte der mineralogie im mittelalter erlangt hat. aber nicht in dieser bisher unerkannten quelle des Albertus, sondern in einer andern schrift De virtute universali, welche mit ihr in der einzigen erhaltenen handschrift gewissermafsen der sämmtlichen werke Arnolds vorkommt (cod. Ampl. oct. 77), fand ich im j. 1855 zu Erfurt in der zusammen mit dem eigenhändigen verzeichnis noch fast vollständig erhaltenen bibliothek des Amplonius († 1435), welche für uns Deutsche in ermangelung des Pariser schatzes eine art universität mittelalterlicher wifsenschaft vorstellen kann, die im besonderen damals mir es war, das buch des Aristoteles De lapidibus angeführt 'secundum translacionem Gerardi', eine übersetzung also ohne zweifel, da selbstverständlich nur an Gerardus Cremonensis († 1187) zu denken ist, des XII jahrhunderts. kurz vorher war durch Bormans bei gelegenheit einer flüchtigen inhaltsangabe über die zweite dem XIV jh. angehörende hälfte eines codex Leodiensis (univers. 77) bekannt geworden, dafs ein lateinischer text von Aristoteles buch über die steine in Lüttich liegt (vgl. meine Anecd. I, 87). ich sah ihn später dort selbst im j. 1862, 1863 hatte ich ihn in Berlin in händen (Aristot. pseudep. p. 699, Anecd. I, 89) und machte die unten folgende abschrift. aufserdem ist es mir nur noch einmal gelungen, unter den zahlreichen mittelalterlichen steinbüchern, die ich allerwärts besehen habe, auf einen hierher gehörigen text zu stofsen dh. auf eben dieses buch des Aristoteles. aber merkwürdiger weise ist dieser einzige zweite text, angezeigt durch den katalog der handschriften der école de médecine von Montpellier (Catal. des mss. des départ. t. I p. 397) zugleich der einzige text einer anderen von jener

[1] ein 'liber deperditus' ist es für Beckmann zu Marbod (Gott. 1799) v. 390.

Lütticher ganz unabhängigen übersetzung des arabischen buches. im Lütticher text spricht Aristoteles in eigenem namen, im Montpellier-texte erscheint er nur in dritter person, einleitung und der allgemeine vergleichende teil mit dem das Lütticher buch, nach vollem prolog des übersetzers, anhebt, fehlen hier: es beginnt gleich die reihe der einzelnen steine, nicht ohne abkürzung auch hier, aber doch so übereinstimmend, dafs die einheit der arabischen grundlage feststeht. es ist also ein auszug, wie die hebräischen worte (zb. c. 6 De lesen, et vocatur in arabico elgeysa — vgl. c. 8) zeigen, jedesfalls nicht ohne mitwürkung eines juden, vielleicht gradezu von einem juden gemacht, da ein Spanier oder Provenzale, wenn er eben nur mit hilfe eines juden wie gewöhnlich arbeitete, um so weniger den hebräischen steinnamen irgendwo in den titel eines kapitels gesetzt haben würde. der text des hebräischen Aristoteles-buches von den steinen, von dem Steinschneider gesprochen hat (handschriften gibt es mehr als eine, s. MSteinschneider Zur pseudepigraph. litt. des mittelalters, Berlin 1862 s. 84[1]: diejenige, von der Steinschneider abschrift genommen hat, ist jetzt — dh. seit 1863 — cod. Monac. hebr. 418), entspricht in der tat wörtlich diesem lateinischen auszüglichen texte, wie wir beide durch eine vergleichung unserer texte festgestellt haben, er hat auch dieselben fehler (zb. das entstellte wort bulacar c. 8). der hebräische text wird also wol, wenn die lateinische sprachlich übrigens ganz besonders schlechte fafsung nicht etwa eine zugleich entstandene arbeit desselben juden ist, die vorlage dieses lateinischen textes sein, und nicht umgekehrt. nach diesem hebräischen auszuge führen die juden den Aristoteles und das buch von den steinen in der zweiten hälfte des XIII jahrh. vielfach an (nach St.s mitteilung), zb. wörtlich Gerson ben Salomo in seiner kosmographie[2], während es im anfange desselben jahrh. ihnen noch nicht bekannt war: es wird eben um 1250 etwa entstanden sein. von höchstem reize für uns ist er auch dadurch, dafs er uns die im

[1] vgl. Hebr. bibl. XIII, 85. über cod. Paris. hebr. 930 früher 305 membr. angeblich s. XIV mit Averroes-übersetzungen von Jakob Antoli, Moses Ibn Tibbon ua. s. Catal. des mss. hébr. Par. 1866 p. 163.

[2] Hebr. bibliogr. VI, 93 vgl. Zur pseudep. litt. s. 82, wo aber für Sam. Ibn Tibbon — falscher titel — nach Geiger eintreten mufs Palquera. über Bechai ben Ascher (ende 13 jh.) s. das. s. 85 und Hebr. bibl. XIII, 11.

lateinischen fehlende zweite hälfte des buches (worin auch über metalle, s. das kapitelverzeichnis bei Steinschneider Hebr. bibl. vi, 94) erhalten hat. der lateinische text im Montpellier-codex 277 ist sehr jung, saec. xv wie die ganze handschrift auf papier geschrieben, aufser im anfang, wo der Apuleius De herbis (mit den precationes) auf pergamentblättern beginnt: ihm folgt eine ganze reihe von schriften ähnlichen ranges, das liber Thesali philosofi De virtutibus 19 herbarum, hier nicht an Hermes, sondern an den 'Germanus Claudius rex et deus aeternus' und der tractatus Alexandri magni De septem herbis secundum septem planetas, beide vor den vier Kiranniden, wie es im j. 1168 zu Constantinopel der lat. übersetzer derselben, der jene noch vermisste, im prologe bereits anordnete, usw. (vgl. den katalog). an das erst im j. 1233 von Stephanus de Cesaragusta civis Ylerdensis — zu Ilerda — übersetzte buch des Ibn al-Dschezzar über einfache heilmittel, in dem Ar. von den steinen so oft citiert wird, erinnert uns f. 66ᵇ—68ᵃ die [1] Epistola ameti filii habrae nominati filius macelaris De proprietatibus (im prolog erwähnt er seiner bücher De animalibus, De venenis und De medicinis simplicibus genannt liber sustentacionis — eben desselben, das der spätere übersetzer liber fiducie nannte, desselben auch, welches schon der auszüglichen bearbeitung des Constantinus Africanus im liber De gradibus zu grunde lag): alles offenbar in Südfrankreich oder vielmehr in Spanien geschrieben [2], obgleich die handschrift erst von Rom aus der bibliothek Albani nach Montpellier gekommen ist. das buch von den steinen folgt unmittelbar auf liber Sesti platonis De animalibus [3]. der Aristoteles von den steinen, der in

[1] aus dem latein. auch ins hebr. übersetzt, s. Steinschneider, Zur pseudep. litt. s. 56, dens. in Virchows Archiv 37, 366 und überhaupt 42, 105.

[2] 'Herba solis que eliotropia dicitur et girasol' im Thessalus c. 14 und im tr. vii herb. 'Septima herba est veneris nomine peristereon i. berbenacha et vocatur etiam a multis geraleça (urspr. stand yeroleça) i. columbina'. das buch des Thessalus ist das von Meyer Gesch. der botanik ii, 341 beschriebene. das ç statt z geht durch die ganze handschrift (auch im steinbuch).

[3] von dem prosaauszug Marbods aus dem 'liber lapidum preciosorum' des Evax rex Arabum f. 112ᵃ habe ich leider nicht festgestellt, ob es sich wie wahrscheinlich doch nur auf das Evax-gedicht Marbods oder würklich wie der prolog zu wollen scheint, auf dessen quelle selbst bezieht.

dieser umgebung auftritt, ist aber nicht für sich als eigene schrift erhalten, sondern als teil einer gröfseren compilation aus mehren verschiedenen büchern über steine, in welcher es den den namen gebenden anfang bildet: Incipit liber aristotilis de lapidibus preciosis secundum verba sapientum antiquorum. Capitulum de perna. Capitulum primum. 'Dixit aristotiles. Lapidum quos dicturi sumus usw. nun folgt hintereinander c. 1—32 Aristoteles, dann ohne andeutung anderer quelle c. 33—45 in ungenau alphabetischer ordnung prosaauszüge aus Marbods gedicht (= M. 11. 28. 33. 19. 22. 23. 39. 41. 53. 55. 58. 25, also buchstabe C—D), dann die zusammenhängende reihe der unter lapis gestellten steinartikel aus der alten alphabetischen umarbeitung des lateinischen Dioscorides (s. Anecd. II, 113. 119 und im Hermes VIII, 38) in derselben folge wie in der quelle von Lemnia fragilis bis Lapis asius (= cod. Amplon. fol. 41 f. 36^b—37^b) als c. 46—67, welche darum wichtig sind, weil sie neben Dioscorides selbst und aufser dem lateinischen Urivasius grofsenteils aus dem lateinischen[1] sogenannten buche des Evax geschöpft sind, welches später die quelle der virtutes für das steingedicht des Marbod wurde. da diese quelle jetzt nur noch in der einen handschrift Pitras (Spic. Solesm. III, 324—335), nämlich cod. Paris. lat. 7418 ('liber amigeronis'), vorliegt, so haben diese Dioscorides-kapitel, welche sämmtlich auch bei Vincentius Bellovacensis (sein Dioscorides ist eben dieser Pseudo-Dioscorides) als 'Diascorides' citiert und ausgeschrieben werden, einige bedeutung. auch c. 68 De virtute cachimiarum ist noch aus Dioscorides, aber aus einem von jener reihe getrennten artikel cadmia (f. 24, wie der schlufs von c. 66 De lapide coralo aus einem doppelartikel f. 22). nun folgen wieder Marbod-auszüge (E—S, O) von c. 69—98, endlich noch einige auszüge aus anderer quelle c. 99—103, immer natürlich mit zahlreichen widerholungen derselben steintitel. 'Explicit liber lapidum aristoas'[2] steht auch am schlufs des

[1] welches keine übersetzung, sondern ursprünglich lateinisch und mit offenbarer benutzung des Plinius abgefafst ist, aber eine griechische schrift des Damogeron in sich aufgenommen hatte als hauptquelle.

[2] die form Aristoas (ar. aristu) ist auch sonst bekannt: in derselben hs. Montp. 277 steht zb. f. 64^a das dem Albertus magnus (Spec. astron. s. Steinschneider: zs. f. math. u. phys. XIV, 373) bekannte liber secun-

ganzen (f. 127^{a2}—135^{a}, vollständig von mir abgeschrieben in Montpellier selbst febr. 1857: f. 135^{b} folgt noch eine ‘tabula lapidarii precedentis immediate secundum ordinem alphabeti’). statt der 32 kapitel, die allein hiervon dem buch des Aristoteles gehören, gibt nun die offenbar vollständige hebräische übersetzung etwa die doppelte anzahl, ein um so wesentlicherer ersatz, als auch die andere wahrscheinlich ältere in der ganzen fafsung weitschweifigere Lütticher übersetzung in der reihe der steine wenig über die reihe des M-textes hinausgeht, auch die metalle, gleichsam das zweite buch, ganz fehlen läfst, die doch nach den zahlreichen zeugnissen der arabischen ärzte in diesem buche reichlich vertreten waren, auch in der Pariser handschrift dieses textes, wie S. de Sacys erwähnung der tutia zeigt. leider fehlt uns noch immer ein bericht über diese arabische handschrift — ich kann nur hoffen, dafs meine mitteilung der lateinischen bearbeitungen, welche zu ihrer erklärung und benutzung des arabischen wortlautes gradezu bedürfen, auch den anstofs endlich geben möchten zur herausgabe sowol des arabischen buches als seiner hebräischen verkürzung. für die geschichte der mineralogie im mittelalter gibt es zunächst nichts wichtigeres. vorläufig müfsen wir eben aus jenen zahlreichen anführungen, aus den bruchstücken des buches, welche die arabischen ärzte uns vom 10—12 jahrhundert bieten, unsere kenntnis vom zweiten teile der urschrift schöpfen: doch auch das, was über die edelsteine bei gelegenheit von Teifäschis berühmtem buche [1] besonders durch Clément Mullet (Essai sur la

dum hermetem de 4 (nicht 10) confectionibus ad omnia genera animalium capienda ‘Dixit aristoas, Vidistine hermetem hec animalia silvatica scil. lupos et aves qualiter possunt capi . . . Dixit hermes. o aristoa. Inveni in libro thesauriçato ex secretis scientiarum ocultarum que arod i. gabriel dum doceret ismenum ea i. adam scientiam naturarum’ etc.

[1] wichtig für den zusammenhang der geschichte auch durch die fragmente noch eines andern griechischen buches, die sämmtlich auf dieselbe einförmige annahme über die bildung der gesteine (vgl. Alkhâzini p. 63) bezüglich sind, des ‘Belinus’, eines auch sonst häufig auftretenden namens, bei dessen erwähnung die unsinnige vorspiegelung des ‘Plinius’ noch immer wieder auftaucht, mit dem doch die syrisch-arabische übersetzungslitteratur so wenig wie mit römischer litteratur überhaupt je etwas zu tun gehabt hat. das beruht auf jener auf sprachlichem gebiet längst überwundenen klangausdeutung, wie sie ohne alle besinnung auf die bedingungen des litterarhistorischen zusammenhanges massenhaft auftritt zb. in Flügels er-

minéralogie arabe. Par. 1868) bekannt geworden ist, reicht zu der einsicht hin, dafs wir es hier überall mit einem und demselben buche zu tun haben, das freilich so gut wie jedes andere zb. eben das des Teifâschi in den handschriftlichen texten durch die verschiedenartige willkür der überlieferung mehr oder weniger im einzelnen verletzt und unvollständig geworden sein kann, wie es ja auch lateinisch in unter sich abweichenden resten verschiedener übersetzungen vorliegt, im grunde aber immer eines und dasselbe gewesen ist, auch im originale, trotz der noch der aufhellung bedürftigen vorrede des arabischen übersetzers, nie anders vorgelegen hat als in der gestalt, wie es durch die syrische übersetzung dem andenken der menschen erhalten worden ist. der übersetzer, in der einzigen jetzt bekannten handschrift Lucas ben Serapion genannt, zweifelhaften namens, da grade diese namenverbindung sonst nie wieder vorkommt, während sie doch anklingt an zugleich zwei der berühmtesten namen aus dem zeitalter der übersetzungen, Costa ben Luca (der den Aristot. De lap. schon anführt) und Jahja Ibn Serapion, gibt zwar nach S. de Sacys übersetzung[1] sein buch für einen blofsen auszug des buches von Aristoteles aus, aber die angabe über die 700 steine (700 auch nach Abolays, bei Hadschi Khalfa v, 33 steht 600, was natürlich blofs eine abweichende lesart, vermutlich eine falsche ist) macht sich durch die mythische zahl selbst des mythischen verdächtig, und da sich nichts ähnliches in der vorrede des arabischen oder vielmehr syrischen übersetzers bei der lateinischen übersetzung findet, wird man sie im sinne dieser so zu deuten haben, dafs der als Aristoteles auftretende verfafser im anfang von den unzähligen steinen sprach, die es würklich gäbe, im gegensatz zu dem beschränkten kreifse (ungefähr 70 kann man zählen, statt 700, vgl. das '100' bei de Sacy) derer die er selbst

klärungen zum Hadschi Khalfa und Fihrist. es ist oft gesagt, dafs Belinus auf Apollonius führt: hier ist aber wieder nicht an den Tyanensis zu denken, der nichts geschrieben hat und durch Philostratus oder Lucianus, die nie übersetzt sind, den Syro-arabern nicht bekannt werden konnte, sondern an solche, wie den Apollonius der Byzantiner, der mit Harpocration und Koiranos und ähnlicher hieratischen gesellschaft bei Tzetzes auftritt (Exeg. in H. p. 76. 108. 109 ed. GHermann). über das buch selbst s. Not. et extr. t. IV.

[1] Chrestom. ar. III, 533: vgl. meine früheren ausführungen De Ar. libr. ord. Berol. 1854 p. 181—185, Aristot. pseudep. Lips. 1863 p. 255 f.

(nicht der übersetzer) in der tat besprechen wolle: 'Dicit enim (nämlich Aristoteles, wie der übersetzer einführt) quod in terra sunt lapides plures quam possint nominari et quam sensus possit comprehendere. neque numerus neque maneries neque diversitates lapidum possent inveniri, etiamsi omnes mortales apponerent ad hoc totum posse atque totam intentionem eorum'.

Ein zweites hilfsmittel, was obgleich nicht original, doch vollständiger wäre als die bruchstücke bei den arabischen medicinern, liegt uns nur noch in dem buch des mythischen Abolays[1] vor, welcher auf grundlage des aristotelischen buches, von dem er in der vorrede spricht[2], die steine desselben, nach ihren arten getrennt und aufserdem um auszukommen in mehrfacher wiederholung eines und desselben an verschiedenen stellen, auf die 360 grade des tierkreifses, je 30 auf jedes der 12 bilder desselben verteilt und die steinkunde nach chaldäischer art mit der genethlialogie in zusammenhang setzt, unverkennbar an die grofse pseudobabylonische litteratur des Ibn-Waschijjah erinnernd. die quellen derselben sind nicht älter als die dieses buches, dh. soweit sie sich an Griechen anschliefsen, das was in der byzantinischen litteratur der letzten jahrhunderte vor dem zeitalter der übersetzungen umlief. wie die nabataeische landwirtschaft[3] die griechischen Geoponica (über deren verschiedene übersetzungen nach verschiedenen fafsungen des 4 bis 7/8 jhs., syrisch und arabisch im 9 und 10 jahrh., vgl. Aristot. pseudepigr. p. 269 f), so setzt dieses chaldäische Lapidar das buch eines byzantinischen verfafsers voraus, welches mit dem Secretum secretorum des 'Aristoteles' (vgl. De Ar. l. ord. p. 183—85), in dessen abhandlung über die steine es schon wie es scheint gradezu benutzt und vielleicht citiert wird, mit den späteren

[1] aus d. arabischen ins spanische übersetzt auf befehl von könig Alfons (damals noch infant) im j. 1250, das original angeblich aus dem chaldäischen. vorrede und register bei R. de Castro, Bibl. española i, p. 104—114.

[2] p. 105 'Mas los (sabios) que escrivieron de las piedras assi como aristotil que fiso un libro en que nombro sietecientas dellas. dixo de cada una de que color era e de que grandesa. e que vertud avie. et enque logar la fallavan.'

[3] s. das inhaltsverzeichnis bei Chwolson, Über die überreste der altbabyl. litt. Pet. 1859 p. 115—118.

gestaltungen der Alexandergeschichte (C bei CMüller 5—6 jahrh.), die es durch berichte, welche eine grofse rolle darin spielen, über die fabel- und zaubersteine Alexanders des grofsen aus dem zuge ins dunkelland (πανννύχιος γῆ) oft berührt, mit der chemischen litteratur [1], die für uns auch jetzt noch dunkel und ununtersucht und unerkannt [2] in handschriften ruht [3], in einen gemeinschaftlichen kreifs byzantinischer litteratur gehört, nicht jünger als das 8/9 jahrh., in dem es übersetzt ward, nicht älter (sonst wäre es schwerlich so ganz in occidentalischer litteratur verschollen) als das 5/6 sein kann, wahrscheinlich aber in jene zeit der wirren gehört, welche die letzten reste alexandrinischer gelehrsamkeit teils (Stephanus, Johannes) begleiteten teils verschlangen oder (Aaron) verbargen, dh. in die zeit der Araberflut, die zeit der eroberung Alexandrias (ein ereignis auf welches als ein frisches das proömium der Apotelesmatik des Stephanus bei Bandini zu Laur. gr. 28, 13 anspielt), kurz in das siebente jahrhundert. damit soll übrigens nicht geläugnet sein — ich will es im gegenteil hervorheben, dafs vieles aus dem inhalt des steinbuchs auf viel ältere zeit anknüpfend zurückgeht, aber es ist ein dunkeler kreifs meist untergegangner schriften, an den er anknüpft, nur an dunklen spuren dunkler jahrhunderte kaum erkennbar. man denke zb. nur an die schon erwähnte historia Alexandri und an die geschichte ihrer verschiedenen recensionen

[1] s. gleich im anfang die predigt über sympathie und antipathie in der natur (vgl. Ar. bei Dieterici, Naturanschauung der Ar. s. 117 f), welche an den Democrit der chemiker und das φύσις φύσιν νικᾷ usw. erinnert. in den einzelnen kapp. (vgl. de calce, de magnesia, magnete und bei den metallen überhaupt) chemische anweisungen in menge (die 'calcinationen' c. 18. 15). in der voraussetzung verbreiteten alchymistischen zeitgeschmacks und zugleich in dem damit verbundenen geheimnisvollen tone berühren sich zugleich wieder Lapidar und Secretum (in dem auch das Ovum vorkommt).

[2] trotz des wunderlichen buchs von Kopp, der statt das ding mit leichter müh sich selber anzusehen, allen darüber gedruckt vorhandenen unsinn in ein dickes pandekten-buch gesammelt hat.

[3] die wurzeln des später weit und breit verzweigten baumes sind zwei in zahlreichen vollständigen oder teilweisen abschriften verbreitete byzantinische sammlungen, eine ältere, die in dem alten berühmten, leider jetzt äufserlich verwirrten und überdies unvollständigen, Marcianus als dem urcodex vorliegt und eine jüngere auf seiner grundlage vermehrte.

(Palladius und die fabel vom magnetberg), an die Physiologus-litteratur oder an die steinbücher, aus denen schon Origenes seine erzählungen von der entstehung der perle sammelt und Epiphanius die geschichte vom hyacinthenfang mittelst der adler, oder an die Sopater-erzählungen des Cosmas von der hyacinthen (rubinen)-insel Ceylon und dem lande Tzin, das im steinbuch des Aristoteles so oft genannt wird. in diesem ist freilich jetzt alles (bes. geographisch[1] — ganz abzusehen von den vorreden des übersetzers) anscheinend wenigstens so in orientalisches gewand verhüllt, dafs man gelegentlich wie beim Secretum der frage kaum entgeht, ob die 'übersetzung' nicht etwa blofs eine erfindung und der name Aristoteles nicht blofs die empfehlung sei, die der Syrer seinem buche mit zu geben klug genug war. es fehlt nicht an beispielen blofs angeblicher übersetzungen aus dem griechischen, die die übersetzungslitteratur der Araber sehr natürlich in ihrem gefolge hatte. auch die sichtbaren spuren des griechischen und fremden würden sich als aufgenommen selbstverständlich damit vertragen. dennoch sehe ich nicht genügenden grund an der so bestimmten litterarischen angabe der prologe zu zweifeln, weder hier noch beim Secretum, dagegen grund genug vielmehr ihnen zu glauben[2] und in den fremdartigen namen ebenso viel, wo nicht auf übersetzung (Jemen) und umdeutung udgl., auf entstellung zurückzuleiten als etwa in Scotus übersetzung von Aristoteles De animalibus. denn der übersetzer selbst verwahrt sich gegen die annahme von freien einschaltungen dadurch, dafs er nach guter sitte, grade wie Honein oder sein sohn Ishak, sich ausdrücklich als solcher einführt, wo er meint zwischenreden zu müfsen ('inquit translator huius libri', 'et hoc narrat translator', vgl. das dixit ysaac oder inquit expositor

[1] vgl. zb. die vielfachen beziehungen auf das land Khorasan, die in einem griechischen buche etwas fremd berühren. um so merkwürdiger ist es vielleicht, dafs grade der berühmteste der mediciner des 10 jahrh. Râsi des Ar. de lap. nie erwähnt, er der aus Rai war in Khorasan (in den büchern XXI und XXII des Continens ist die behandlung der steine freilich so kurz, dafs solche citate gar nicht zu erwarten sind).

[2] vgl. ua. das Vir quidam nomine sophesta in c. 27, das *φίλτρον* in 28, das stehende mare offinos, offianos = *ὠκεανός*, über Sotacus zu 9, zu Dioscorides c. 29. im einzelnen vgl. über cepa und allium beim magnet zu c. 15 udgl. wer mag der rex Brohore (sic) sein (cap. 42)?

zb. in Gerards übersetzung von Honeins Alexander Aphrodisiensis in cod. Par. Sorb. 1786). leider ist aber unser lateinischer text unvollständig. nicht nur ist die übersetzung selbst nicht zu ende geführt (vgl. die unterschrift 'Completur in hoc' etc.), auch dem einzigen exemplar das sich (abgesehen von dem hebräischen auszug) erhalten hat, dem Lütticher codex fehlen früher vorhandene teile, wie z. t. der schreiber ausdrücklich bemerkt, zb. aufser den anfangskapiteln das vom markasit ('hic deficit expositio lapidis qui vocatur marcasita' = M. 21).

Diese unvollständigkeit, noch mehr freilich den mangel einer gründlichen untersuchung und übersetzung des arabischen textes wird man so lebhafter bedauern, je mehr man sich überzeugt, dafs die sogenannte schrift des Aristoteles trotz der einmengung des fabelhaften (Alexander-sage) in vielfachen neuen und von der Plinius-Dioscorides-überlieferung dh. der antiken mineralogie sich abhebenden bemerkungen (zb. gleich im anfang über die einerleiheit von rubin und saphir [1] in den 3 arten des hyacinth-jakut, über die farbenveränderung und z. t. — beim rubin — farbenwiderkehr bei und nach dem glühen derselben, und in der voranstellung dieser aufser dem diamant härtesten steine in der rangordnung der edelsteine, über die einheit von smaragd und beryll, über die nach reibung (elektrische) anziehungskraft der granaten usw. — unser 'topas' kommt natürlich überhaupt nicht vor) als der eigentliche anfang der modernen und zugleich als die grundlage der ganzen arabischen mineralogie sich darstellt, von der encyklopädie der lauteren brüder im 10 jahrhundert an bis zum edelsteinbuch des Teifâschi. [2] die hinwendung zwar auf die wichtigkeit der eingebildeten sei es medicinischen sei es zauberhaften kräfte der steine als gewissermafsen auf den zweck der steinkunde teilt die schrift mit der ganzen wifsenschaft des altertums

[1] dafs das specifische gewicht des saphir etwas gröfser sei als das der roten art, behauptet Alkhâzinî p. 63 Khan.

[2] die 10 bei Alkhâzinî gewogenen und nach dem gewicht geordneten edelsteine bezeichnen zugleich die geschätztesten und gebräuchlichsten (vgl. über karneol — akik — als aus der mode wegen zu grofser häufigkeit die bemerkung p. 64): 1) saphir 2) rubin 3) spinell (badakschani) 4) smaragd (und beryll) 5) lasur (l. lazuli) 6) perle (lulu — kein stein p. 64) 7) karneol (akik) 8) koralle (bossads) 9) onyx (dschaza) 10) bergkrystall (bulur) — dazu 11) glas vgl. Ar. c. 3. 2. 12. 1. 5. 53. 6. 42. 43.

und mittelalters, und das ist auch der grund, weshalb die zahllosen bearbeiter der lehre von den einfachen heilmitteln bei den Arabern, ebensowol als die von naturgeschichts- und besonders edelsteinbüchern überall auf sie zurückkommen. diese betrachtung der kräfte bildet den zweiten teil jedes kapitels, der erste enthält bemerkungen über die namen, fundorte, eigenschaften, über die elementarqualitäten (nach spätgriech. art), zuweilen über die härte, besonders aber über die farben. erst den arabischen mineralogen scheint es vorbehalten gewesen zu sein, auf grund dieses natürlichen teils die mineralogie zu einem wesentlichen fortschritt zu erheben. mit den äufsern unterscheidungen der edelsteine und ganz sporadischen anfängen von aufmerksamkeit auf die krystallform kommt man nicht weit, die blofse erkennung nach den farben (rote, grüne, gelbe usw. edelsteine wie bei Plinius) hat jene grenzenlose namensverwirrung erzeugt, an der die geschichte der mineralogie besonders leidet und die im ganzen sehr mäfsige edelsteinkunde unserer juweliere noch heute. farbige und (nach uralter praxis) künstlich gefärbte edelsteine sind gar nicht zu unterscheiden[1] ohne die lehre vom specifischen gewicht, die auf veranlafsung und grundlage des auch von Menelaus beschriebenen bekannten versuchs des Archimedes (Torelli Archim. p. 364 Ox.), seiner berühmten schrift De iis quae in humidis vehuntur und des gleichfalls übersetzten buches des Menelaus selbst[2] von den Arabern im 11 jahrhundert ausgebildet wurde. zuerst durch Albirûnî (Abul-Reihân)[3]. bei ihm und nach ihm bei Al-Khâzinî (im 12 jahrh.)[4] finden sich zuerst förmliche tafeln

[1] vgl. Alkhâzinî bei Khanikoff p. 68: 'This is a great help to a knowledge of what are genuine precious stones, and to their being distinguished from those [artificially] colored'.

[2] Menelaus der Alexandriner (unter Trajan, 1—2 jh. s. Fihrist I, 267 Fl. Casiri Bibl. ar. Esc. I, 386 Fabr. B. gr. IV, 23 f H.) schrieb aufser den bekannten Sphaerica, die uns die Araber erhalten haben, ein buch von dem verschiedenen gewicht gemischter körper (nach Alkifti 'Buch von der kenntnis der quantität der unterscheidung der gemischten körper' St.) 'an Domitianus' (Tûmâtiânûs) welches den Arabern, wie Khâzinî (oder vielmehr Albirûnî) zeigt, gleichfalls bekannt war und wol als das grundbuch der lehre vom specifischen gewicht der steine anzusehen ist.

[3] s. Clément Mullet im Journal asiatique 1858. V sér. XI, 398.

[4] ein sonst unbekannter schriftsteller — er schrieb 1121 (vgl. die notes zu Khanikoffs mitteilungen aus dem Book of the balance of wisdom,

der specifischen gewichte. wie weit entfernt davon ist bei uns im westen noch Albertus magnus, dessen ansehen doch für jahrhunderte noch durch seine 5 bücher De mineralibus den standpunkt der steinlehre festgestellt hat.

Weder zu ihm noch zu Thomas von Aquino, noch zu irgend einem der in der blütezeit des mittelalters um die mitte des 13 jahrh. tonangebenden sammler, von denen die späteren zehren, ist das aufser Spanien wie es scheint nie verbreitete buch des Aristoteles gelangt. jene beiden sagen es ausdrücklich, Thomas zb. in IV meteor. tr. I, 1 'est autem utilis scientia istius libri . . . fere ad totam scientiam naturalem, et maxime ad scientiam de mineralibus, que ab Aristotele composita nondum pervenit ad nos, und Albert beklagt widerholt, dafs er statt ein buch des Aristoteles, wie sonst überall, einfach umschreiben zu können, auf wenige bruchstücke aus demselben beschränkt sei: 'Ego autem lapidarium Aristot. exposuissem nisi quod non ad me totus liber sed quaedam propositiones de libro excerptae devenerunt' (II, 2, 6) und 'De his autem libros Aristo. non vidimus nisi excerptos per partes' (I prf. und ähnlich III, 1, 1). von arabischen büchern, aus denen er citate des Ar. hätte schöpfen können, lagen ihm zwei vor, das allbekannte buch De gradibus von Constantinus Africanus, und der kleine tractat des Costa (Constantinus) ben Luca De physicis ligaturis, der später unter die werke des Constantinus Africanus und sogar des Galenus (De incantatione) geriet. auf beide beruft er sich: schon Marbod hatte sie benutzt. diese aber sind mit jenen propositiones excerptae nicht gemeint. anders wie die sammler (Vincentius Bartholomaeus) und stolz auf seine eigenen einförmigen tifteleien über das warum der dinge, auf das 'non simpliciter naturas accipere sed in rebus naturalibus inquirere causas' (II, 2, 1) verschmäht er es grade die zu nennen, die er

im Journal of the american oriental society. 1859. VI, 113—116): also weder identisch mit dem berühmten Ibn-Heitham (Alhazen) dem optiker, († 1038) den er selbst citiert p. 26 (s. Wüstenfeld Gesch. s. 76) noch mit Abu Dschâfar al-Khâzin, der schon im Fihrist (II, 133) vorkommt, wie mir Steinschneider mitteilt. übersicht seiner specif. gewichte bei Khan. p. 84 f. über Menelaus buch, seine (und des Archimedes) wafserwage (aräometer), sein verfahren zur unterscheidung der gemischten metalle und seine angaben über die gewichte der metalle s. p. 12. 18. 20. 34. 85. 113.

fortwährend und eigentlich ausschreibt, grade die allerneusten scripturas auctorum, die seiner nächsten vorgänger oder lebenden zeitgenofsen. er nennt die quellen, die sie anführen, aber nicht sie selbst. er benutzt die tatsachen, aber verachtet die geistlosen sammler, die sie ihm geben. nur um ihre lügen und irrtümer zu rügen, deutet er öfter im allgemeinen auf sie hin. nicht einmal kommt Marbod vor[1], immer nur Evax, was freilich nahe lag und auch sonst gewohnheit wurde. neben Evax hört man gelegentlich, die wenn sie handschriftlich sicher sind, noch viel unbegründeteren ich weifs nicht woher genommenen namen Joseph und Aaron, wo stets nur anderwärts bekanntes material vorliegt (Arnold). in der tat aber ist der ganze stoff seiner behandlung der einzelnen steine (das alphabetische steinverzeichnis lib. II tr. 2) aufser und neben Marbods gedicht wesentlich aus 2 strömen zusammen geflofsen, aus dem bekannten jugendwerk seines eigenen schülers Thomas Brabantinus (de Cantimprato), dem in mönchischer bescheidenheit anonym geschriebenen und auch in dem späteren 'Bienenbuch' von dem verfafser wie ein fremdes und anonymes citierten liber De natura rerum, und aus dem jetzt ganz vergefsenen liber De virtutibus lapidum des Arnoldus Saxo, gleichfalls eines zeitgenofsen. beide werke sind zufällig ungedruckt geblieben und daher später verschollen, jenes in vielen, dieses in wenigen aber auch anonymen handschriften erhalten. Arnoldus wird nur in Vincentius Bellovacensis compilation und zwar sehr oft als auctor eingeführt: er ist selbst alphabetischer ordnung folgend überall die grundlage von Alberts steinaufzählung, in welche dann gelegentlich der ungenannte Thomas, oft um ihn zu tadeln[2], und die arabischen notizen hineinverwebt sind. obwol selbst, abgesehen von unwesentlichen zusätzen (und zwar fast nur in der virtus) aus einer unbekannten quelle, nur den Marbod in prosa kurz verarbeitend, den Albert

[1] Marbod bischof von Rennes († 1123) setzte bekanntlich als 'auszug aus Evax' in 734 hexametern die beschreibungen von 60 steinen aus Isidor und Solin und ihre würkungen aus Evax zusammen, schon als gedicht eine weithin einflufsreiche gegen das alte hin abschliefsende autorität (vgl. cod. Berol. lat. fol. 307 s. XIII).

[2] über Thomas als quelle in Alberts naturgesch. büchern vgl. Bormans: Bull. de l'ac. de Brux. t. XIX, 1. 1852 p. 145 und Jessen zu Alb. de veget. (Berol. 1867) p. 678.

aufserdem benutzte, ist Arnold doch durch Albert für die weitere abendländische tradition in der steinkunde bestimmend geworden. man kann diese gar nicht verstehen, wenn man nicht Alberts quellen kennt. als solche ist er wichtig und obgleich eigentlich an sich so gut wie gar nichts neues bietend eine historische merkwürdigkeit. einige sonderbare fremdartige steinnamen, die sich seit Albert durch alle listen schleppen, sind nun wenigstens in ihrem ersten auftreten ermitteit (nicomar = alabaster, nose, quandros, quirin, ranni, radaim). handschriftlich kommt das büchlein ohne namen vor in Paris (cod. lat. 7475), Erlangen (cod. 388), Prag (cod. univ. mixt. XI C 2), Berlin (cod. lat. qu. 288 unvollständig und verwirrt, mit einem etwas überarbeiteten text, 9 bl. in 8⁰ s. XIV), mit namen in Erfurt, aber hier nicht allein, sondern als teil einer ganzen sammlung von schriften Arnolds, als eins seiner 'werke'.

Die handschrift ist einzig in ihrer art (cod. Amplon. oct. 77 m. s. XIV, alles von derselben hand, sehr flüchtig und fehlerhaft). auf f. 1 steht eine wie es scheint allgemeine überschrift: Incipit liber de f... ibus (loch — finibus?) rerum naturalium. folgen zuerst 5 bücher De celo et mundo, dann als sextus ein buch De naturis animalium, dann das buch De virtute universali, welches aber wie der prolog zeigt an falscher stelle steht, vor statt hinter dem hier folgenden buch De virtutibus lapidum (oder wie es in jenem prolog heifst De gemmarum virtutibus) nebst dem wie bei Thomas und Albert an dieser stelle herkömmlichen anhang De sigillis lapidum [1]. hiermit ist der sermo naturalium zu ende, und es folgt als zweiter hauptteil liber De moralibus eingeteilt in 5 einzelne bücher. da das ganze ohne jedes eigene wort des verfafsers blofs aus (oft sehr) zusammengeschobenen auszügen besteht, aus lauter textstellen je mit ihrem auctor an der spitze, so genügt es die 5 prologe zu kennen, mit denen die hauptabschnitte beginnen, die kapitelüberschriften und für jedes buch die citierten quellen [2]. im ersten prolog bezieht er sich noch auf andere vorangegangene bücher philosophischer und medicinischer auszüge. die bücher

[1] zu diesen anhängen vgl. zb. ähnliche schriften in cod. Lond. Arundel. 342 (m. s. XIV, f. 57, 69, 78, 83).

[2] s. unten im anhang.

und kapitel sind kurz, die auswahl knapp, mit der fülle nicht mal von Bartholomaeus Anglicus 19 büchern de proprietatibus rerum, geschweige denn mit den spiegeln des Vincentius zu vergleichen, eher mit Thomas, dem er auch der zeit nach näher steht — sein zweck ist ein äufserlicher, wie auch bei diesem. Thomas schreibt seine sammlung natürlicher merkwürdigkeiten gleichsam als ein handbuch der digression für den prediger zur erbauung der gläubigen (für die später so viele ähnliche werke und ausdrücklicher bestimmt wurden), Arnold, wie er selber sagt ut facilius in componendis libris auctoritates sic paterent, ein handbuch für büchermacher, und als solches ist dieses geistloseste und dürftigste freilich auch erste, welches die reihe dieser art sammelbücher des wifsens im 13 jahrh. eröffnet (wenn man von dem wenig einflufsreich gewordenen beispiel des Engländers Alexander Neckham um den anfang des jahrh. absieht), in der tat von Vincentius so gut als Albertus weidlich benutzt worden. das steinbuch führt ausnahmsweise keine quellen an, aufser im prolog. dieser beruft sich auf Aristotiles, Aaron, Evax rex Arabum und Diascorides. hiervon beziehen sich Ar. u. Dias. nur auf das besondere buch De virtute universali, denn in dem buch De virt. lap. ist nur Evax dh. nicht etwa die prosa-quelle sondern das metrische Evax-buch des Marbod benutzt und in prosa-auszug umgesetzt. dafs noch Aaron in jenem prologe genannt wird (die beziehung ist dunkel: denn die geringen zusätze aus einer andern unbekannten quelle — im abdruck unten durch gesperrten druck hervorgehoben — haben mit ihm sicher nichts zu tun [1]), mag allenfalls für Albert die veranlafsung gewesen sein statt Arnold den er nie nennt einige male Aaron (vgl. auch einl. und II, 2, 4) zu citieren (wie Evax statt Marbod). aus Arnolds büchervorrat stammen eine menge von bisher unaufgeklärten citaten Alberts, die er einfach herübergenommen hat, zb. die des rätselhaften Jorach (de animalibus, aber auch de plantis), welcher, wie man nun deutlich übersieht, nichts ist als eine art von ara-

[1] möglicher weise ist es nichts als eine erinnerung an das mit der steinkunde so eng verknüpfte verzeichnis der steine im gewande des Aaron (nicht aber etwa an das berühmte buch des Epiphanius de XII gemmis selbst). ebenso grundlos ist der name Joseph (bei Albert statt Arnold), auch im deutschen gedicht bei Büsching, Mus. f. altd. lit. II, 56 (Bächtold, Deutsche hss. a. d. brit. mus. s. 172).

bischem Physiologus. solche verlegene schriften hat Arnold viele benutzt, einen Pictagoras in libro Romanorum, Escolapius in libro de membris, Zenon in libro de naturalibus, Velbetus (Belbetus) in libro de sensibus, Alchyldis in libro de venenis — alle diese in dem bes. merkwürdigen büchlein, in welchem er belege der virtus universalis in 10 kapiteln zusammenstellt. das achte von diesen handelt de lapidibus: nach 2 stellen aus Zenon, einer aus Ar. liber meteororum folgen drei reihen von auszügen, die erste unter dem titel 'In libro de lapidibus Ar. translator Discorides' (so) . . . die zweite unter dem abweichenden 'In libro de lapidibus Ar. secundum translacionem Gerrardi', die dritte wieder unter dem der ersten 'In libro de lapidibus Ar. translator discoriades' (so). am schlufs noch eine stelle aus Avicennas Canon. alle diese stellen finden sich bei Vincentius unter die einzelnen steine verteilt, als aus Aristoteles in libro de lapidibus, bei Bartholomaeus ebenso aber sonderbarer weise stets (mit anderen dingen, aus einem misch-lapidarius) unter dem namen des Diascorides, während Albertus, der sie in einem besonderen kapitel (II, 2, 6) zusammenstellt, die beiden namen Aristoteles und Dioscorides bewahrt hat. unter ihnen in der zweiten reihe die stellen vom magnet. dies sind also die 'propositiones excerptae' des Albertus. wie das dunkel bezeichnete buch beschaffen war, aus dem sie Arnold hatte, ist schwerer zu sagen — es scheint fast, dafs er schon ein älteres sammelbuch benutzte in der art des späteren Montpellier-Lapidars, in welchem unter dem gemeinsamen titel des Aristoteles unterschiedene auszüge aus einem buch des Dioscorides und aus dem eigentlichen buch des Aristoteles verbunden waren. dafs das Dioscorides-buch von einem juden übersetzt war, zeigt neben echt arabischen worten das hebr. bedolach = cristallus (im hebr. auszuge des Montpellier-Aristoteles ist bedolach = perle). für das andere haben wir die hier ganz unanfechtbare ankündigung einer übersetzung des Gerardus Cremonensis, von dem wir nur wifsen, dafs er vermutlich zu anfang seines langen aufenthalts in Toledo sich der hülfe eines christlichen Arabers Galippus bediente [1]. daher werden die viel umstrittenen worte in der stelle von der polarität des magnets, die dunklen ausdrücke für nord und süd,

[1] s. Hermes VIII, 332.

zaron und afon aus diesem äufserlichen grunde eher für arabisch oder aus dem arabischen original stammend als, wozu man jetzt neigt, für hebräisch zu halten sein. wie im arabischen texte zu Paris fehlt die ganze berühmte stelle auch in den lateinischen übersetzungen zu Lüttich und Montpellier. das kann ein zufall sein, wie jeder neu entdeckte zweite arabische text feststellen kann. bei den lateinischen texten, die beide in verschiedenem sinne unvollständig sind und auswählend verfahren, kann man sich über die auslafsung einer an sich unverständlichen stelle, deren inhalt den gelehrten des mittelalters erst so viel später als den seefahrern bedeutsam wurde, um so weniger verwundern, wenn man bedenkt, dafs die übersetzer noch viel mehr als den verfafser selbst der gedanke an den medicinischen nutzen der steine, der standpunkt des arztes, fast ausschliefslich beherschte. jetzt aber da es Gerardus gewissermafsen selbst bezeugt, kann es nicht mehr zweifelhaft sein, dafs diese stelle im arabischen original des buches und zwar im anschlufs an eine in beiden übersetzungen noch vorhandene stelle [1] in der tat gestanden hat, um so mehr als auch die sämmtlichen übrigen stellen über die sonst in der natur vorhandenen anziehenden steine, die arten des magnets, die sämmtlich in den kapitelangaben des spanischen ganz auf Aristoteles gegründeten Abolays vertreten sind, eine bestätigung von dieser seite, vielleicht sogar die widerauffindung der angabe über die beiden pole erwarten lafsen. jedesfalls steht fest, dafs schon im 12 jahrh. (Gerardus starb 1187) in Spanien, der heimat zahlreicher arabischer schriftsteller, die uns anführungen des Aristoteles De lapidibus hinterlafsen haben, eine übersetzung des buchs und zwar nach einem vollständigen texte vorhanden gewesen ist. wenn nun weder von seiten des Arabers, der die syrische übersetzung mit sammt den anmerkungen des syrischen

[1] bei Arnold: 'lapis magnes trahit ferrum, et obediens est huic lapidi per virtutem occultam que inest ei' . . . (pole). vgl. L: 'Quando enim iste lapis advenit ferro trahit illud ad se, quod videtur ferrum habere spiritum in se. facit enim magnes ipsum moveri quasi haberet in se spiritum viventem. venitque ad hunc lapidem et iungit se illi per obedientiam quandam eidem' (nun von den acus ferreae in LM). Arnolds bruchstücke sind oft aus langen ausführungen herausgesuchte und zusammengeschobene satzteilchen, meist sehr knapp ausgewählt und eng zusammengedrängt: vgl. zb. das citat von Ar. De celo bei Arnold II, 1 mit seiner quelle Avicenna.

übersetzers getreulich widergab, am wenigsten von dem Syrer selbst, der seine geringen beisätze ausdrücklich hervorhebt, eine absichtliche interpolation zu erwarten ist, so wird man anerkennen müfsen, dafs ein griechisches buch schon mindestens im 9, vermutlich im 7 jahrhundert das enthielt, was den abendländern erst im 13 Vincentius und Albertus als neuigkeit berichteten, dafs die richtung der magnetnadel und der gegensatz der beiden pole des magnets, den Griechen aus dem orient überkommen, schon vor aller arabischen litteratur in Byzanz bekannt war.

Diese entdeckung verdanken wir Arnold dem Sachsen — Arnoldus de Saxonia. wer war das? wir haben einen einzigen codex seiner schriften, wir haben seine prologe und in ihnen eigene äufserungen. sie lehren uns (abgesehen davon dafs er nach prolog v ein geringer clericus war) nichts als die art und den umfang seines schriftstellerischen wesens und wifsens. aufser den kahlen aber zahlreichen anführungen des Vincentius nennt ihn kein mensch, und auch nicht das geringste ist trotz seines bienenfleifses über sein leben und würken bekannt geblieben. dennoch haben nicht blofs das buch über die steine, auch die andern schriften zu bequemer entlehnung von citaten dem Albertus sowol als dem Bartholomaeus Anglicus gedient, dessen bei weitem selbständiger in der wortführung als Arnold und Vincenz und freier in den anführungen gehaltenes (darum freilich auch unbrauchbareres) werk übrigens schon vorhanden war (s. beide unter Enhydros), als Albert sein steinbuch schrieb. letzteres geschah nach seinem Pariser aufenthalte (II, 3, 1 'Cum essem Parisiis'), also nach 1248 — vielmehr nach 1250: denn auch Vincentius im Speculum naturale (verfafst bis 1250) kannte es nicht[1]. er benutzt nur den Thomas (das 'liber de natura rerum'), dessen liber XIV de lapidibus pretiosis seinerseits keine spur von dem buch des Arnold zeigt[2], während er selbst, Thomas,

[1] ebensowenig als Alberts bücher von den tieren und den pflanzen (vgl. Jessen zu Alb. de veg. 676 ff). noch viel weniger benutzt Bartholomaeus irgendwo den Albert (obgleich er im drucktext zuweilen als falsche lesart bei anführung von Alvredus commentar zu Ar. de vegetab. vorkommt, daher Jessens irrtum p. 680).

[2] auch nicht durch die benutzung etwa des Jacobus de Vitriaco, der selbst das c. 91 (de lapidibus pretiosis) seiner historia orientalis nach Marbod und einer andern quelle (aber nicht nach Arnold) angeblich historisch (grade wie Solinus), in der tat aber rein buchgelehrt zu stande gebracht hat.

zwar viel und mürrisch zurechtgewiesen, mit diesem seinem jugendwerke eine hauptquelle für Albert gewesen ist. Thomas hatte es noch bei lebzeiten, wie die vorrede zeigt, von Jacobus de Vitriaco, der 1244 gestorben ist — 'n u n c Tusculanae curiae praesulem et curiae Romanae cardinalem' nennt sie ihn — wahrscheinlich zwischen 1236—40 (in Paris), sicher vor 1244 verfafst, ziemlich gleichzeitig (c. 1240) mit Bartholomaeus, mit dem [1] er nichts zu tun hat. untersucht man, was für Aristoteles-übersetzungen Arnold benutzt hat, so stimmt das ergebnis überein. von Scotus übersetzungen der eig. philos. schriften (Physik, De caelo, De anima und Metaphysik) mit Averroes commentar [2] kennt er keine einzige: statt ihrer benutzt er die sehr alten aus dem anfang des 13 jahrh. stammenden [3] griechisch-lateinischen übersetzungen, mit ausnahme von De caelo, welches überhaupt erst viel später [4] zugleich mit Simplicius commentar von Guil. de Moerbeka übertragen wurde. von dem Liber de celo benutzte er in ermangelung einer griechisch-lateinischen eine arabisch-lateinische dh. die einzige die vorhanden war, die des Gerardus. zwar citiert er sowol 'In libro de celo et mundo secundum v e t e r e m translacionem ar.' als 'In libro de celo et mundo secundum n o v a m translacionem ar.', wobei man natürlich an Gerardus und Scotus denkt, wie es später bei Vincentius Bellovacensis citaten der vetus und nova von De celo in der tat das richtige ist (Jourdain, Rech. p. 365 falsch, ebenso falsch über Bartholomaeus p. 360). sieht man näher zu, so lernt man, dafs zuerst als noch nichts andres vorhanden war, dh. vor

es ist derselbe fall, wie mit der abgeschriebenen geschichte der doch selbsterlebten eroberung von Damiette, über die Wilmanns sich wundert, Pertz Archiv x, 203 — als ob nicht abschreiben und mittelalter dasselbe wäre.

[1] dieser war ein berühmter lehrer zu Paris nach Salimbenes beiläufiger erwähnung in der chronik (ohne zeitangabe) p. 48 Mon. hist. Parm. et Plac. (die falsche bezeichnung de Glanvilla verdankt man Waddingscher confusion).

[2] sie sind übrigens sämmtlich mit rücksicht und auf grundlage der älteren übersetzungen des Gerardus gefertigt, gewissermafsen blofs ausglättungen: der commentar war die hauptsache.

[3] deren (dh. Physik, De gen. et corr., De anima, Parva naturalia, Metaphysik) entstehung übrigens noch immer völlig unbekannt und rätselhaft ist.

[4] gleich wie Meteor. (aufser buch IV) und De animalibus — von diesen drei werken hielt sich daher die arab.-lat. übersetzung (von Meteor. Gerard, De celo Gerard und Scotus, De animalibus Scotus) am längsten.

Gerard, die übersetzungen der Aristoteles-bearbeitungen des Avicenna (durch Jo. Hispalensis) statt Aristoteles galten und ihnen gegenüber nun Gerards übersetzung des grundtextes nicht als erste, sondern als nova translatio erschien. die von Arnold citierten stellen der vetus translatio finden sich sämmtlich in Avicennas liber celi et mundi wieder, wie die der nova in Gerards übersetzung, wie ich durch vergleichung mit cod. Amplon. fol. 31 [1], in dem sie beide zusammenstehen, genau ermittelt habe [2].

[1] diese handschrift ist ein teil einer interessanten jetzt in 3 bände zerrifsenen sammlung der opera Aristotelis = cod. Ampl. fol. 19 + 31 + 32 (schlufsband fehlt) membr. saec. XIII.

[2] Arnold de c. et m. II, 1:

'In libro de celo et mundo secundum veterem translacionem ari. postquam stelle revolvuntur, sunt de natura corporis in quo revolvuntur. et de natura earum splendor fit. et non est de natura earum calor, sed calefaciunt nos motu suo, sicut ex motu sagitte liquescit plumbum quod in eo est. dico autem quod earum natura est motus et quies, que sunt contraria revolucioni et diversa est a cursu naturarum.'

Avicenna de c. et m. c. 13 (de natura planetarum) nach cod. Amplon. fol. 31:

'Ego autem nunc dico de stellis dictionem magis convenientem visui et cursui naturali. hoc est postquam stelle revolvuntur, sunt de natura corporis in quo revolvuntur. et de natura earum splendor sit. Jam autem patefecit Ar. in libro de sensu et sensato et in libro de anima quod non est de natura earum calor, sed calefaciunt nos suo motu. Inveniemus etiam multa que calefaciunt suo motu. Sicut ex motu sagitte liquefit plumbum quod in ea est, ferrum autem et lapis motu suo calefaciunt corpora animalium et alia . . . dictio (dcio) autem quod earum natura est motus et quies que sunt contraria revolucioni diversa est a cursu naturarum.'

Ebenso finden sich die andern stellen der vetus Arnolds alle bei Avicenna: I, 12 = Avic. c. 2. 6. 8. die stellen in III, 1 sind alle aus Avic. c. 16 (de generacione elementorum).

Arnold de c. et m. II, 1:

'In li. de celo et mundo secundum novam translacionem

Arist. (Incipit liber celi et mundi. 'Summa cognitionis nature et scientie ipsam significantis in corporibus existit . . .' dh. Gerards übersetzung, mit glossen-auszügen aus Averroes comm. zum texte Gerards — in cod. Ampl. fol. 31) lib. II c. 5:

'Et dico quod illi erraverunt qui dixerunt quod stelle sunt ignee. et

ar. Stelle sunt ex materia corporis celi, posite sunt quoniam in eo et fixe. caliditas autem que venit ex stellis et lumen sunt propter percussionem et flacionem aeris factam ex motu earum. unde fit ignis, de quo igniuntur et inflammantur. — In eodem ari. stelle sunt orbiculate. et necessarium est ut celum moveatur motu circulari, et ut stelle non moveantur per se. et erit unum eorum mobile et alterum quietum stans.'

non dixerunt quod ipse sunt ignee nisi quod ipsi posuerunt corpus superius ignem. et dixerunt 'quod necessarium est ut unum quodque corporum sit ex natura corporis in quo est fixum situm. Similiter dicimus nos iterum quod stelle sunt de natura corporis quinti, quoniam posite sunt in eo fixe. caliditas autem que venit ex stellis et lumen, sunt propter percussionem et fricationem aeris factam ex motu earum. de aptitudine enim motus est ut calefaciat . . . (folgt lange ausführung) et aer quando movetur ex motu stellarum fit ignis. quare igniuntur stelle ab eo et calefiunt.

In dems. kap. 'Et dico iterum quod stelle sunt orbiculate rotunde . . . tunc si istud est secundum hoc, et est necessarium ut celum moveatur motu circulari, et ut stelle non moveantur per se. est vere unum quodque eorum rotundum orbiculare. et erit tunc unum eorum mobile et alterum quietum stans.'

Damit ist zu vergleichen die übersetzung des Scotus beim Averroes (Arist. cum Av. vol. v ed. Ven. 1574 f. 124^{c} + 124^{k-m} und 130^{f} + 132^{k}.

Bartholomaeus schreibt die hintereinanderstehenden auszüge aus Arnold I, 12 (dabei aus der nova in die vetus translatio dh. Avicenna übergehend) ebenso hintereinander ab VIII, 2 (p. 374 ed. Francof.). zur vergleichung setze ich die ganze bei ihm widerholte stelle aus Arnold her:

De natura celi.

'In li. de celo et mundo secundum novam translacionem ari. celum est unum compositum in materia, quoniam continet materiam ex qua et celum nominatur, quod est ultimus incessus totius. — In eodem ar. non sunt nec fuerunt nec erunt celi multi. celum est unum perfectum completum, cui non est simile. non est corpus extra celum neque locus neque vacuitas neque plenitudo neque tempus quod est numerus motus. vita ergo illic i. extra ultimum incessus est fixa, sempiterna. non finitur neque deficit, et est melior vita. — In eodem ar. causa enim prima est que movet et creatum primum et simplex quod movet simplex et sine generacione et corrupcione celum est unum tantum non fabricatum nec generatum, et quod est sempiternum, et quod motus

diese citate hat Bartholomaeus wie vieles andere (zb. Jorach) abschreibend aus Arnold übertragen (VIII, 2 vgl. Arnold I, 12 und III, 1), sodafs auch bei ihm die nova Gerards ist und die vetus Avicenna. wenn Scotus übersetzungen nach Baco c. 1230 bekannt wurden, so mufs man die viel früher entstandene (etwa c. 1220) schnell und weit und lange verbreitete von Aristoteles De animalibus (19 bücher) ausnehmen: diese kennt als hauptbuch der zoologie auch schon Arnold, wie Thomas und Bartholomaeus, — leider kennen wir auch von ihr das datum nicht. dagegen kennt Arnold von der Ethik nur die alte gr.-lat. übersetzung der 3 ersten bücher (als 4 bücher Ethica vetus et nova), grade wie auch noch Guil. Parisiensis und Vincentius, aber nicht die erst dem Albert bekannte um 1250 entstandene vollständige übersetzung des Robertus Lincolniensis (10 bücher) mit den griech. commentaren. nach allem wird man wenig fehl gehen, wenn man Arnolds würksamkeit (jedesfalls vor 1230) um 1220—1230 ansetzt.

Das merkwürdige buch De virtute universali kommt allein in dem Erfurter codex vor — nur von dem steinkapitel findet sich auch sonst noch eine spur. aus dem Prager katalog habe ich mir im j. 1858 den titel eines steinbuchs ausgeschrieben, (mit vielen andren dingen)[1] im cod. univ. Prag. (mixt.) XI C 2 enthalten, über welches ich durch Ernst Martins freundliche hülfe

eius est equalis in quo non est diversitas. — In li. de celo et mundo secundum veterem translacionem ari. Manifestum quod motus circularis id est celi natura est preter IIII naturas, et quod corpus est simplex, et motus circularis est ei naturaliter et non aliis (Avic. c. 2). — In eodem ar. et quod in natura celi neque est ponderosum neque leve, neque movetur motu sui ipsius ad illud. celum est corpus quintum post IIII. elementa. et non invenitur aliquod corpus sibi contrarium. et non recipit generacionem neque corrupcionem. et celum est corpus infinitum (kurze kapitelrubriken). — In eodem ar. motor ergo spiritus est qui movet illud sua voluntate. | et equitas divine voluntatis fecit videre ut non sit (nisi) unus mundus. | et ex omnibus figuris nulla est conveniencior celo quam sperica ut contineat quod est in mundo (3 zusammengeschobene stellen aus Avic. c. 6 und 8). — In eodem ar. et continuatus est radius celi cum radio ignis et coniunctus cum illo ad utilitatem hominum propter permanentiam vite' (alles dieses als Aristoteles 'idem ibidem' auch bei Bartholomaeus). — dies zugleich als probe von Arnolds art.

[1] zu anfang ein calendarium a. 1440. das steinbuch unmittelbar hinter einem pflanzenverzeichnis mit böhmischer übersetzung.

ausführlicher zu berichten in den stand gesetzt bin. es ist nur aus Arnold gebildet, aber in neuer zusammenfafsung. hinter dem eigentlichen buche 'de lapidibus preciosis' bl. 238 mit der vorrede 'Ad tollendas plurimorum' (das hier ebenso ohne namen steht, wie innerhalb des Erfurter codex), folgt der inhalt des c. 8 von De virtute universali, aber nach seinen beiden quellen (D. und G.) in zwei gesonderte alphabetische reihen umgesetzt, mit folgenden überschriften (bl. 245): In libro ar^{lis} de lapidibus translator dyascorides (Antrax bis Topasion) und (bl. 245^{v}) In libro ar^{lis} de lapidibus secundum translacionem Gerhardi (Adamas bis Sabeti und irrtümlich Sardonicus). dahinter folgt noch eine dritte alphabetische reihe 'Adamas animalem et vitalem spiritum firmat . . . bekanntes aus unbekannter quelle (darin auch die stelle aus Constantinus über Jacincti) bis Synelites (Selenites). darauf (bl. 246^{v}) Arnolds anhang de sigillis lapidum ohne bezeichnung 'In quocunque lapide inveneris arietem vel leonem . . . und nun etwas neues, ein auch im Erfurter codex fehlender aufsatz (bl 248^{v}) über die farben der steine (denselben gegenstand behandelt Albert I, 2, 1—2): 'Incipit liber de coloribus gemmarum de albo colore de palido de citrino seu glauco de viridi de rubeo de flaveo (blaueo sagt Barth.!) de nigro flauo de vario et interminato prologus arnoldi de coloribus gemmarum et lapidum sic intellige etc.

Postquam librum de virtutibus complevi nunc ipsarum gemmarum et lapidum colores distinguo et sub brevissimo compendio cum compositione materiali ut etiam agnoscantur' . . . (bis 249^{v}) 'Explicit liber de coloribus gemmarum et lapidum'. den schlufs macht (grade wie in dem sogen. Lapidaire français composé par Jehan de Mandeville, und sonst, aus Thomas) ein steinsegen (consecratio) zur herstellung der verlorenen kräfte der steine nebst einleitung 'Sicut dicit liber qui veterum continet narraciones omnis creatura . . . Oremus. Deus omnipotens qui . . . Deo gratias'.

Explicit liber de virtutibus lapidum et gemmarum nec non de signis sive sigillis ac coloribus ipsorum secundum arum (so) et eius translatores scilicet Diascoridem Gerhardum et Arnoldum et cetera'.

Es ist merkwürdig hier Gerards namen bestätigt zu sehen — der eigentliche Aristoteles De lapidibus ist aber, obwol wir noch in

einem anderen böhmischen buche eine ausdrückliche beziehung finden, in Böhmen so gut wie im übrigen Deutschland unbekannt geblieben, wie dem Albert so seit Albert. denn auch in der Phisonomia regia (gedruckt Mersborg 1473 — handschrift in Leipzig), herausgegeben 'in perpetuam memoriam excellentissimi principis domini Wencezlay secundi regis bohemorum' von einem ungenannten verfafser in 3 büchern über die steine (I), über ihre ligaturen (II) und über die physiognomie selbst (III), sind die zahlreichen citate aus 'Aristotiles in suo lapidario' nur aus Albert und abgeleiteten quellen entnommen, obgleich am schlufs es gradezu heifst: 'Explicit liber de phisonomia.

Liber enim dividitur in tres partes. In prima parte traditur videlicet Lapidarius Aristotilis. de novo a greco translatus. cum omnibus aliis lapidariis et eorum dictis in uno quoque lapide, scil. de eorum coloribus virtutibus et loco generationis eorundem'.

Arnolds wichtigkeit liegt in der fortwürkung durch Albert — sie ist blofs litterarisch. sachlich bedeutender für die geschichte der wifsenschaft ist die andere hauptquelle Alberts, das buch des Thomas, insofern als in ihm zum ersten male so zu sagen spuren der modernen steinkunde zu erkennen sind, aus dem lebendigen gebrauch der juweliere, der sich mit der litterarischen überlieferung und verwirrung verflicht. die neuen im 12 und 13 jahrhundert auftretenden steinnamen corneolus, granatus,[1] rubinus, balagius haften hier und fortan an denselben steinen in derselben bedeutung wie noch heute, ebenso begegen wir beim saphirus orientalis, almandinus, onix ua. der modernen bedeutung. sonst hat Thomas freilich auch den Marbod zu grunde gelegt. unter seinen 72 steinen finden sich die 60 des gedichtes wieder: noch einige andere sind aus Isidor hinzugetan, und aufserdem der pyrophilus (ein Alexandersagenstein) mit dem merkwürdigen zeugnis: 'ut narrat scriptura esculapii philosophi ad octavianum augustum missa' (dasselbe aus Thomas bei Albert, aus Albert in der Physion. regia, auch im auszug des Thomas). es ist offenbar dieselbe jetzt

[1] vgl. die gemmarii bei Albert (s. carbunculus) über den (würklichen heutigen) granat. vgl. Albert s. balagius. Albert identificiert fälschlich, z. t. durch das latein des Const. veranlafst, die 3 arten des jacintus bei Constantin mit den modernen namen der gemmarii seiner zeit balagius granatus rubinus (den 3 roten edelsteinen).

verlorene schrift, von welcher ein anonymer auszug fälschlich unter Constantinus Afr. kleinen schriften steht (Liber de animalibus hinter Albucasis Meth. med. (chir.) Bas. 1541 f. 329, wie ähnlich in cod. Ampl. fol. 286) 'Regi egiptiorum octaviano augusto salutem ... ab asclepio acceptas etc.' aufser Isidor und Solin (auch Plinius) werden Platearius ('Circa instans') und die bibelglosse, bes. die zur apokalypse c. 21 und deren quelle, Beda selbst benutzt. den vollen einblick in das verhältnis verdanke ich der zuvorkommenden güte Zachers, der mir eine abschrift aus der Wolfenbütteler handschrift zur verfügung stellte: hier in Berlin ist, so viele handschriften des Thomas es sonst auch gibt, nur der auszug seines werkes (in cod. qu. 268 m. s. xiv) zur hand (mit nur 19 steinen). der abdruck wäre wünschenswert, wie freilich der des ganzen werkes. da es zufällig im 15/16 jahrh. nicht zum druck gelangt ist, blieb eine irrtum gebärende lücke in der geschichtlichen erkenntnis des mittelalters bis heute unausgefüllt und unausfüllbar. Albert, der eine so ab- und ausschliefsende stellung in der überlieferung der wifsenschaft einnimmt, ist ohne Thomas und Arnold litterarisch gar nicht zu verstehen. mit einer neuen von quellenanalyse begleiteten ausgabe seines eigenen werkes müste das urkundenbuch spät antiker und früh mittelalterlicher lapidarien abschliefsen, dessen die geschichte der mineralogie im mittelalter zu ihrer aufhellung bedarf.

Als beiträge zu einem solchen lege ich also hier die oben besprochenen bisher völlig unbekannten schriften vor, die durch Albertus eben eine besondere beziehung zum deutschen mittelalter haben.

Zunächst gebe ich den text des Aristoteles De lapidibus nach meiner abschrift, aus dem einzigen Lütticher exemplar der wie es scheint nicht zu ende geführten, vielleicht aus einen unvollständigen original gemachten lateinischen übersetzung, vermutlich aus dem ende des 13 jahrh., dann den von dieser völlig unabhängigen hebräischen auszug von Montpellier, der nicht einmal so weit reicht als der text der eigentlichen übersetzung, diesen begleitet von den zugleich den text bestätigenden und beleuchtenden parallelstellen der arabischen schriftsteller, soweit sie nicht in neueren leicht zugänglichen büchern vorliegen, dh. nur aus lateinischen übersetzungen des 12 (Constantinus Africanus, Costa

ben Luca, Secretum secretorum des sogen. Aristoteles) und 13 jahrhunderts (Ibn al-Dschezzar Liber fiducie übers. von Stephanus de Cesaragusta, Elgafiki De simpl. med. 'qui translatus est a magistro G. filio magistri Johannis' im j. 12.8 — die zahl ist in beiden handschriften ähnlich verderbt — der sogen. Serapion De simpl. med. übers. von Simon Januensis). die bruchstücke aus den nie gedruckten, zu Albertus und also in den strom der mittelalterlichen litteratur nie gelangten, in Spanien entstandenen übersetzungen des 'Ibnezizar' ('Ibnegizar') und 'Algafiqui' erscheinen hier zum ersten male nach dem mir von Steinschneider zur mitbenutzung in freundschaftlichster bereitwilligkeit mitgeteilten codex Monacensis lat. 253: aus dem Baseler codex D. I. 17 membr. s. XIV hatte ich mir im j. 1871 nur beschreibende notizen gemacht. auf Dietericis Encyclopädie der lauteren brüder, auf die bekannten bücher des Ibn el-Beithar und Teifaschi habe ich mich begnügt blofs zu verweisen, wie ebenso auf Mullets kurze und blofs gelegentliche anführungen aus dem Pariser codex des arabischen originals. diese sammlung der parallelstellen habe ich indes auch auf die im hebräischen auszug enthaltenen übrigen kapitel des buches (die metalle) ausgedehnt, auf grundlage einer mir von Steinschneider nach seiner abschrift gemachten mitteilung über die reihenfolge der kapitel.

Auf Aristoteles folgt sodann Arnoldus Saxo — zuerst als die reste einer verlorenen früheren übersetzung des 12 jahrh. durch Gerardus Cremonensis enthaltend das büchlein De virtute universali, dann das buch De virtutibus lapidum und eine übersicht der Opera Arnoldi aus der einzigen erhaltenen handschrift cod. Amplon. oct. 77, die mir durch die gewohnte freigebigkeit der 'königlichen bibliothek' in Erfurt und ihres vertreters hrn prof. Weifsenborn von neuem zu gebote gestellt wurde.

Hoffentlich wird Steinschneider, ohne dessen belehrung ich die arbeit in dieser art gar nicht hätte ausführen können, seine teilnahme für die sache auf das wesentliche ausdehnen, was noch übrig bleibt, die bekanntmachung der vollständigen arabischen und hebräischen texte, zu der ich meinerseits durch den im mittelalter unbeachtet gebliebenen (weil zu spät gekommenen) lateinischen Aristoteles De lapidibus gewissermafsen nur habe auffordern und anstofs geben wollen.

I

CODEX LEODIENSIS 77 (pars alt. saec. XIV. olim 'liber monasterii sancti Trudonis') f. 146b 1

ohne titel (für den ein leerer raum)

[ARISTOTELES DE LAPIDIBUS].

Incipiamus in nomine domini qui est sine principio et sine fine pulchritudinem libri magni aristotilis et doctrinam que superat doctrinas omnium aliorum philosophorum. scilicet doctrinam philosophi qui est corona aliorum philosophorum. Quoniam in hoc libro completur quicquid nominatur in lapidibus 5 et opus et profectus et sermo et via atque modus cuiuslibet lapidis preciosi et contrarietates eorum adinvicem. Et huius libri titulus est gaudium atque precium philosophie. Nam in eo est complementum philosophorum qui tractaverunt de lapidibus preciosis et aliis non preciosis et de lapidibus claris 10 et aliis non claris. Hunc librum fecit magnus aristotiles filius nichomachi magister alexandri magni regis phylippi regis macedonum filii. Et ego transfero ipsum ex greco sermone in ydyoma suorum *vel* syrorum. Iste philosophus de quo loquor loquitur de lapidibus et virtutibus magnitudinibus 15 atque modis eorum. Loquitur inquam taliter quod viri sapientes atque subtilis ingenii intelligunt ipsum. stulti autem et rudes atque parvi ingenii homines eum non apprehendunt. Et ea que narrat phylosophus in hoc libro intelligent et excogitabunt magistri qui figunt artes lapidum in intellectibus suis [cuiuslibet 20 lapidis secundum virtutem suam. Sed sciendum quoniam in eo plura continentur obscura quam aperta. Liber iste loquitur super duobus quorum alterum excedit omne opus atque intellectum humanum de terra usque ad altitudinem celi secundum intellectum naturalium. Et deus sit noster adiutor et noster intellectus 25 illustrator ut noster intellectus sit in eo. Alterum est secundum medicinam quo utuntur medici. Nunc rogemus deum ut nos iuvare dignetur in hoc opere quod suscepimus inquit translator huius libri.

14 suorum *statt* surorum. *durch kursiven druck bezeichne ich das was offenbar anmerkung des lateinischen übersetzers ist in der vorlage die der schreiber widerholt (lesarten, erklärungen, verbefserungen)*
18 eum: cum *cod.*

Vidi homines parvi intellectus qui non erant ex toto in suo sensu qui quando audiebant loqui de virtute alicuius lapidis quam cognoscebant quoniam verum esset in hoc lapide fatebantur. Sed quando audiebant loqui de virtute lapidis sibi ignota mira-
5 bantur dicentes. quoniam mirum esset. Magistri autem qui tractaverunt de lapidibus quando intellexerunt aliquid de hoc opere crevit sensus eorum ad aliud opus *vel* in alio opere. Revertamur igitur ad hec que dicit aristotiles philosophus filius nichomachi *vel* nichonaldos.

10 Dicit enim quod in terra sunt lapides plures quam possint nominari et quam sensus possit comprehendere. neque numerus neque maneries neque diversitates lapidum possent inveniri. etiamsi omnes mortales apponerent ad hoc totum posse atque totam intentionem eorum. Et ex quo tam magna profunditas
15 in eis occulta est. potest prudens intelligere quod in eis magna iacet scientia. Quam hic inveniet qui hanc doctrinam perquiret multum et ponet cogitationem suam super res que dicuntur in hoc libro qui est liber alte scientie in quo habentur gradus alti super quos homo poterit invenire sapientiam in semetipso. si
20 quis ergo ponat curam suam super hec sicut dictum est supra poterit trahere ex hoc libro scientiam magisterii. que est scientia proprie industrie et scientia ex ignorantia. Apparet autem in hoc libro qualiter sapientes possunt habere cognitionem duorum lapidum inventorum in quolibet loco. Quia potest qui eos querit
25 leviter habere illos in quocunque loco huius mundi fuerit. Hii autem duo lapides sunt valde honorati obtinentes | dominium in 146b2 suo opere. Valde viles tamen et despecti in manibus hominum sunt. eo quod inveniatur ex eis in habundantia. Et de eis rara est scientia propter ignorantiam eorum que nichil sciunt. Et in
30 lege inveniuntur alii duo lapides qui sunt similis virtutis atque potentie cum lapidibus supradictis. Et eque magna quantitas invenitur ex duobus ultimis ut ex primis duobus. Quare si natura alicuius sit tam supersata quod sensus eius superet hec duo. Ipse faciet ex duobus ultimis lapidibus altiora opera. Et
35 poterit aggregare hos quatuor lapides qui habent naturam ut est natura animalium loquentium que consistunt ex quatuor elementis ex quibus constat totus mundus. Omnesque mundane

33 ſupſata : *sic*

res ex eis composite sunt hoc est ex terra. aqua. aere. et igne quibus regitur mundus et complexiones hominum sunt mundane. Unus lapidum prenominatorum rubefacit omnes alios lapides. et alter eos albificabit et lavat eos et purgat et aufert omnem odorem. Et nisi esset iste neque terra. neque ea que in terra 5 sunt possent mundificari. Nichilominus tamen possent hec mundari potentia sapientis. Hii duo lapides inveniuntur in luto et conculcant eos homines quia non habent facere ex eis sed viles habent eos. Horum unus fetens est valde sed interius per totum latet scientia atque doctrina operis et omnia corda hominum 10 amant illum *vel* illam. Non cognoscet tamen eum aliquis nisi fuerit philosophus *vel* nisi habuerit sensum philosophi. Unde dico quod ille qui habet naturam ad modum philosophi inveniet maius opus ex hoc libro et faciet ex lapidibus secundum medicamen medicorum sicut nos diximus quia philosophi habuerunt 15 hoc opus coopertum et occultum. Exinde abreviaverunt ipsi dicta sua ab hoc quod opus requirebat. Unde dicta sua erant celata eis qui non intelligebant eos velut reson et iosaphia qui erant philosophi. et obviaverunt sibi mutuo in quadam valle querentes unam doctrinam unius minere et unius lapidis. Et 20 cognoverunt sese statim cum a se invicem visi sunt. Josaphia sciebat doctrinam solis et reson qui erat philosophus. sciebat scientiam lune. Inquit reson iosaphia. Quis est ille qui ducit exercitum cum ense extracto. et respondit reson. O iosaphia respice circulum qualiter rubor currit per ipsum et in ultimis 25 partibus est nigredo. et quare est claritas in medio. Et respice formicas qualiter sunt macre et qualiter exeunt de suis cavernis euntes extra querendum quo eis opus est. Et respice cervos pascentes in altis montibus qui aliquando quiescunt et aliquando currunt. Nunc a te quero o iosaphia si videris avem albam 30 volantem interdum et fugientem et aliquando in uno loco pacifice quiescentem. Et qui pascit eum non habet solatium ex illo et avis non habet fidutiam in illo qui pascit eum. Timet enim ne peniteat illum quod ipsa retrospiciens momordit illi unum ex membris suis quasi leo famelicus. ille qui habitat in sua natura 35 est contrarius suo colori. In hunc modum intellexerunt se philosophi mutuo et quilibet in se scivit naturam alterius. Et

32 eum: *sic*

ille qui habebit naturam talem qualem duo philosophi habuerunt de sole et luna poterit scire tantum quantum illi sciverunt. Et dum inspicio naturam | animalium loquentium Et non loquentium et naturam volatilium et eorum qui habent quatuor pedes. 147[a1]
5 et naturam piscium atque beluarum marinarum Invenio quod natura cuiuslibet pugnat contra naturam. Et quod nature aliquorum interdum habent se odio. Et nature aliorum diligunt se invicem. Et ita invenio quod natura unius diligit naturam alterius. et quod natura unius aliquando subintrat naturam alterius
10 et iungit se eidem. Ita invenio quod natura unius fugit naturam alterius et disiungitur ab ea. Et quod una natura mansuescit cum altera et assimilatur una alteri. Et quod natura corrupta sive deteriorata vincit bonam naturam et deturpat eam. Et quod una natura debilitat naturam alteram. Et quod nature diver-
15 sorum aliquando concordes efficiuntur et aliquando non concordant. Et quod una natura medicat alteram. et quod una tingit alteram. una frangit alteram. una dealbat alteram. Quod una etiam aliam denigrat. et quod una aliam rubificat. Dixit philosophus. bona natura diligit aliam et bona subintrat bonam.
20 Et malarum altera fugit alteram. et altera miscet se alteri sicut aurum minutum quod trahitur ex minera in qua invenitur dyamas qui non invenitur in ulla re huius mundi nisi in valle partium orientalium. Et non oportet quod queratur a sapientibus quomodo lapis sit submersus in auro. cum sit eiusdem nature et
25 ei coniunctus et obtemperat se illi. sicut invenitur quod sulphur contemperatur maiori parti lapidum et sicut invenitur quod plumbum contemperatur lapidi qui vocatur elecined *qui forte est emathites* et sicut lapis qui vocatur Elendhmon invenitur obtemperari cum lapide qui vocatur Et sicut lapis dyamas
30 vel adamas quando sentitur ab aliis lapidibus terreis moventur omnes et franguntur. Et sicut lapis vitreus sine lapide magnesie non potest esse perfectus *vel* completus et sicut esrap qui est vilissimus omnium lapidum et magis fetens et turpior qui destruit et confundit adamantem *vel* dyamantem. Et sicut lapis qui
35 vocatur vuunax qui sustinet omnes alios lapides qui produnt statim vim suam si pondus unius grani ordei auri submergatur

6 cuiuslibet: eius libet *cod.* 10 se eidem: se id *cod.* 28 elendhermon *oder* elendherinon 29 *album in cod.*

intus. Ita quod post hoc omnia possunt submergi intus *supra* omnes res suffocari. Nunc volumus aggregare omnes maneries lapidum ex quibus dicetur postea in hoc libro.

Dixit philosophus. Lapidum alii sunt naturales. alii non naturales. Et iterum dixit. Incipiamus loqui de lapi- 5 dibus preciosis. Et nominare et epylogare pulchritudinem eorum. Et qui sint eorum colores Et qualiter sint colorati quia eos qui sunt errantes et forinseci non nominavimus in principio huius libri sed eos qui plus habent dignitatis omnibus aliis. Et sunt quatuor quos nominavimus et nominabimus iterum. Itaque non 10 adunavimus eos ut loqueremur de eis nunc simul. Sed loquimur post de duobus eorum aperte et de duobus occulte et in figura. Quoniam eorum narratio tecta erit atque cooperta quantum ad presens. Et in aliis duobus precedentibus sicut promisimus in principio huius libri. Et ideo occultamus istos quoniam dignio- 15 res sunt balantio atque rubino et smaragdo et huiusmodi lapidi-
147^2 bus. | Et plures hominum nesciunt quid docetur eos in ipsis eo quod dum fuerint limati aut triti sive calcinati simul aut quilibet per se in igne positus fuerit et ignis accensus fuerit super ipsum comburuntur et devastantur. Sed hii quatuor lapides sint 20 noti quando calcinati et triti fuerint. quilibet per se et ignis accensus super quemlibet per se et aut duo horum aut tres adunabuntur simul tunc nascetur ex illis alia res. Et si omnes simul adunentur erunt quasi una natura rei viventis. et nascetur ex eis unus lapis albus et unus rubeus. Et quando quilibet 25 ponetur semel in igne adunabuntur simul vi ignis. Et lapis durus indiget fortiori igne. et turpis debiliori. Et si nimis invalescat ignis super eos destruentur. Hec quidem probavimus et est verum.

(M. 3) Incipiamus in nomine domini qui est sine principio et sine 30 fine cuius nomen sit benedictum. Et nominabimus lapides preciosos et eorum species quo colore sint colorati vel qualiter et expositiones eorum. Quando igitur habent colorem vini rubei et ventilatur ignis super eos rubor eorum augebitur et clarifica-

1 supra *dh. in der vorlage übergeschriebene variante des übersetzers (doppelte übersetzung)* 11 adunabimus . . . ut loquemur *cod.* 18 triti: tritici *cod.* 26 semel: *sic corrector* 33 habent (hn̄t): hunc (hūc) *cod.*

buntur. Et si in eis fuerit macula nigra minuetur cum sua nigredine. Et iste lapis cui crescit pulchritudo atque laus quando ponitur in igne et agitatur super ipsum vento follium et tunc exit ex eo aqua. Et isti sunt lapides in quibus lima ferrea non
5 agit neque possunt molliri habentque colorem viridem rubeum et croceum. Et croceitas rubini minus sustinet ignem quam rubor. Et viriditas eius non sustinet ignem aliquo modo. Et colores appropinquantes huius coloribus preciosiores sunt qui sunt cortond. et corhaen. Et quinque crocei lapides qui videntur esse
10 preciosi et non sunt ex minera preciosorum. Quia cortaud est rubeus et assimilatur rubino. si ponatur in igne et suffletur ignis super eum rumpitur et devastatur. Et si diu moretur ibi reducetur in nichilum. Si limetur leviter limabitur similiter et Corhaen. Et multi sunt colores magis intenti hiis tribus pre-
15 ciosis coloribus. scilicet rubro. croceo. et viridi colore qui assimilatur croco et albo colori. Et qui contemperantur in hiis coloribus non sunt boni nec precium retinent lapidis preciosi. Quia qui feret lapidem ignis aliquem ex tribus predictis suspensum collo aut in anulo et contigerit ipsum venire in locum
20 pestilentie *supra seu* mortalitatis defendetur ab ea et exaltabitur inter gentes Et leviter complebit optatum. et leviter lucrabitur in suis negociis. Natura cuiuslibet rubini est calida et sicca.

Postquam cepimus loqui de lapidibus non potest esse quin compleamus in hoc libro quod incepimus de suis virtutibus.
25 Et nos iterum nominabimus unum ex predictis in loco convenienti ut sint nominati secundum quod sunt in sua natura. Et ex quo ad hoc pervenimus quod nos nominavimus unam partem horum lapidum nominare volumus virtutes eorum cum veniemus ad denominationem unius cum denominatione alterius. Qualiter
30 ament se invicem. Et qualiter coniungantur. Et qualiter unus melioretur per alterum et sine dubio non potest esse quin iterum nominemus eos sepius. Sunt igitur lapidum quos deus in sua sapientia creavit per | suam potentiam ad gloriam sui nominis 147[b1]
aliqui quos homines accipientes ponunt in suis lucris aurum
35 videlicet et argentum. Et est unus lapis quem deus creavit ut in eo nomen suum glorificetur per hoc quod tueatur vitam hominum. per ipsum enim tegitur corpus humanum. Et hoc est

13 reduchetur *cod.*

sigillum. Alii sunt lapides intus quos urget ignis. Et isti sunt bene noti. Est alius lapis ductilis velut aqua currens in cuius corpus subintrat alter lapis et indurat ipsum intantum quod sustinet ignem et potest sufflari super ipsum et hoc est vivum argentum. Est alter lapis qui quando sentit aquam funditur et 5 fit aqua. scilicet sal. Et alius lapis qui quando sentit aquam fit durus et hoc est plumbum. Et multi alii lapides similiter. Et unus est lapis qui quando sentit ignem consumitur ab eo et fit fumus evanescens et hoc est vivum argentum. Est alter lapis qui liquescit quando tangit eum sol. Est alter lapis qui quando 10 habet ignem fortiter vento agitatum fit color eius pulchrior et corpus durius et crescit eius bonitas iste est rubinus. Est alius qui est aqua currens in corde terre et perveniens supra terram fit lapis. Est alter lapis qui quando ponitur in igne et iungitur ei quidam alter gignit ex se alium lapidem pulchriorem in colore 15 quam fuit ipse gignens. Et est etiam alterius speciei a gignente quia radix gignentis est de minera et genita non est de minera. sicut Cambar hoc est Geugere. et cinobrium quod generatur ex vivo argento. Et sicut viride de Grecia et Sericon hoc est serenger quorum quodlibet generatur ex lapide in vasis vitreis per 20 virtutem ignis. Sed vas frangitur antequam vivum argentum mutet colorem suum ex albeo in rubeum dum manet supra ignem et nocet circumstantibus. Et quando vivum argentum obviat igni erit ab eo res mirabilis. scilicet sericon. hoc est sireng. et cerussa exit de plumbo per virtutem ignis et viride grecum ex 25 ere virtute acetositatis. Isti lapides et huius modi qui generantur ex aliis sunt alterius maneriei quam illi ex quibus generantur. Nec propter hoc amittunt pulchritudinem sui coloris. Et inveniuntur in ipsis contrarietates. et non contrarietates. Et sunt aliqui lapides qui generantur ex aliis lapidibus quando ponuntur 30 in igne ex cuiusmodi est aurum in quo inveniuntur alii lapides qui ponuntur in medicina que depuratur ex istis lapidibus. Et ex istis lapidibus nascitur quidam lapis quem populus vocat Cachiniam auri. Et similiter ex argento nascitur litargirum hoc est Cachinia argenti. Et unus lapis inde trahitur quem vocat 35 populus passionem argenti. Et marcath nascitur ex plumbo sicut

18 Geug̉e 19 sereng̉ 25 cerussa: seruſa *cod.* 34. 35 Cachiniam *sic (statt* cadmiam)

ex ferro quando ponitur in igne nascitur sedimon. hoc est passio ferri. Sicut ex tiliis quando comburuntur igne nascitur alius lapis qui vocatur audranon. populus vocat eum helhears supra quem tinctores ponunt sapienter acetum quod denigrat ex lapide
5 pannos qui submerguntur in eo. Lapides qui in hunc modum generantur retinent pulchram formam et tenent profectum rerum nominandarum quas mundum nominavi. Et nos et alii tam philosophi quam etiam alii vidimus lapidem qui submergitur in corpore humano et habuimus voluntatem ut loqueremur de eo
10 sicut | de aliis lapidibus. Quamvis nascatur de alia natura quam alii lapides terrei quia est in homine et non in alio animali sicut in caballis. camelis. asinis. ovibus et bobus et aliis huiusmodi animalibus habentibus meatus largos et apertos per quos humores et urina de facili transeunt quare in eis non potest generari
15 lapis. Sed homines habent meatus strictos intra se per quos grossi humores non possunt libere transire quin potius ingrossentur et coniungantur et postea humores assiduo cursu fluentes ad idem membrum dant continue augmentum indurate masse et sic fit totum una species lapidis in hunc modum. Et ideo in
20 lapide humano invenitur species proprie. Quando teritur ille lapis et ponitur in luce lapides qui nocuerunt domino suo adherent ei sicut lapis qui trahit aurum et lapis qui trahit argentum et qui trahit ferrum et qui trahit metallum rubeum et croceum. et lapis qui trahit carnes et qui trahit pilos et qui trahit ungulas.
25 Et lapis proficiens lapidi hominis qui nascitur in ripa maris terre colodhos in paludibus hyspanie qui assimilatur planete. Est maneries lapidis habentis corpus et spiritum et est cancer marinus. et lepus aquēs. Nam lepus aquēs habet lapidem in capite. Et piscis qui vocatur barec habet in capite lignum. Sunt alii la-
30 pides qui nascuntur et crescunt velut arbores qui quando inveniuntur ab igne indurescunt et incorporantur et hii sunt coralli. Est alius lapis qui est aqua clara qui quando tangitur ab igne fit lapis et incorporatur quando ignis accenditur super ipsum et est cabestir. Est alius lapis in quo ignis accensus est quasi
35 positus fuerit in igne et quando tangitur emittit ignem a se et comburit quicquid circa eum est. et hec est ex manerie magnesie

147[b2]

13 meatos *cod.* 28 aqueus (?): aquēs *cod.* 36 hec . . . qui . . . nigra: *sic*

qui retinet in se res quas nominavimus. Et illud idem facit nigra. Est alter lapis qui gaudet acetositate i. quando ponitur in aliqua re requirit acetositatem et currit ad ipsam absque tactu manuali hoc est alkibric et hoc est argentum et plumbum et marcasita atque magnesia. Sunt alii lapides qui per potum reci- 5 piunt rem mortalem. Et horum unus est lapis qui vocatur elbadherer. Et lapis smaragdus et hoc est zermarred. Est unus lapis qui desiccat omnes aquas dulces et salsas et amaras et extrahit aquam croceam a corporibus hominum et quando appropinquat ligno ferro et folio calami trahit ea ad se. et iste lapis 10 vocatur elberadhi. Est alius lapis qui habet intra ventrem suum alium lapidem intra quem movetur parvus quidam dum movetur ipse lapis. et iste est lapis indie qui facit mulieres cito parere. Est alius quidam lapis qui dum positus est in aqua accedunt ad eum pisces propinqui et quiescunt super illum. Est unus lapis 15 qui curat apostemata procreata ex causa calida et rubores apparentes in faciebus puerorum quando tritus supponitur eis. et iste lapis videtur niger mixtus cum rubore sicut splen. Est etiam unus lapis qui facit dormire. Et alter qui aufert sompnum et inducit vigilias. Sunt lapides aliqui qui triti ignique suppositi 20 liquescunt. Ex cuiusmodi lapidibus exit vitrum quod *supra vel* qui quando est inter ceteros lapides notus est ad modum stulti inter homines existens vel prudentes. Est alter lapis malum emittens odorem qui comburit quicquid sibi proximum est et 148ᵃ¹ devastat omnes lapides iunctos. Est alter lapis qui crescit | in 25 minori parte per quiddam sibi coniunctum et hoc est plumbum. Est alter lapis qui in vasis positus faciet ea fervere quasi essent super ignem et iste lapis Est quidam alter lapis qui se gestantem exaltat inter homines et hunc nominavimus in alio loco. Est unus lapis qui quando appropinquat aliis lapidibus 30 frangit eos. et dividit eos per medium et iste est dyamas. Est alter lapis vilis abiectus et fetidus qui iunctus aliis lapidibus preciosis frangit eos et destruit idemque tritus devastat alios lapides absque ulla vi et absque ullo gravamine et iste est askab qui

4 *cod.* plum *(in fine versus)* 5 pottu *cod.* 12 intra (quem): infra *cod. (der ganze satz* intra quem *etc. scheint variante)* 18 splen: *cod.* eplen 23 existeñ *cod.* 28 *album in cod.* 34 askab: *so verbefsert statt des urspr.* alkab

frangit dyamantem. sicut dyamas frangit omnes lapides fortes et debiles sicut docuimus supra. Est alter lapis qui dum est integer non habet virtutem. Et quando confractus est minutim clarificat et pellit omnes alios lapides. et hoc est sambadheg.
5 Sunt aliqui lapides qui quando coniuncti sunt denigrant. Ex quibus unus est ex minera et vocatur Nora. Alter est generatus et vocatur eliuerdaseng. Alii sunt lapides de quibus si unus amiserit virtutem suam et ponantur super lesbric et marcasitam simul iuncta recuperabunt virtutem suam et sunt lapides valentes
10 ad oculos.

Nunc nominabimus omnes lapides coniunctos atque divisos sicut thutiam et elecined et alios huiusmodi. Sunt igitur quidam lapides quorum maior quando odoraverit odorem peioris hoc est in saphyro. croceus minuetur et fragilis efficietur velut vitrum
15 et velut argentum quando tetigerit mercurium fundetur et erit sicut aqua fervens. Sunt lapides quorum coniunctorum positorumque in igne bonus sentiet secundum vim mali lapidis. sicut aurum quando coniungitur vitreolo i. elzag et calcantum et alumini. *vel* alumen i. elsregh et sigillo *supra vel* sigillum. et
20 iussiador et lapis qui vocatur sicenos de quo aurifabri clarificant aurum suum et illud est sigillum unde clarificant et mundant argentum. Et illud est sigillum quod invenitur in minera ignis greci et iste ignis est aqua. Et idem quando separatus est ab igne greco fit sal per virtutem venti et infrigidatur et infor-
25 matur et proficit multis medicinis gentium. et hoc est sigillum aque et sigillum bone fame. *In margine forte ubi est* hoc sigillum *scriptum deberet esse* sal *sic enim scriptum erat in exemplari* s. seel. *Et in quodam loco ubi positum est* sal. *hic erat* sel *in textu iterum.* Sunt quidam lapides in corde terre parum dilecti qui
30 dum percurrerint ad superficiem terre velut aqua fiunt lapides et multum proficiunt lepre omnique infirmitati existenti in corde humano. si triti odorentur aut collo suspendantur. et iste lapis est valde rubeus neque est lucens. Est quidam alter lapis croceus valde similis predicto rubeo eo quod non est lucens ex quo
35 unus lapis extrahitur qui non proficit ulli rei. Est alter lapis valde niger et non lucens et iste est elzig. Est et alius valde

7 eliu'daseng *cod. (statt* elmerdaseng) 18. 19 alumini: *sic cod.* 20 vocatur: *cod.* vero (uo *statt* uo˜, *wie unten p.* 361, 16)

albus et non lucens et iste est malus. Est alter lapis et lucens qui tamen est de genere non lucentium. Et in lapide lazuli. *Extra* lazurre et in suo genere crescit pulchritudo in maiori parte

148[a2] sui. Et plures lapides sunt qui similiter crescunt in | suo genere et in sua pulchritudine et in sua bonitate. Est unus lapis qui 5 vocatur elinica i. cristallus. Est alter eiusdem maneriei et est metallum cristalli. Est quidam lapis manens in aqua qui quando sol oritur abscondit se et quando sol occidit tunc se ostendit et est levis in persona sua et tenet et natat super aquam. Est quidam lapis discordans s. elzebez. et est ex manerie salis. et 10 ex manerie elsag. i. vitreoli et sicut alumen i. elscel et seg. et calcantum. Et cokathar. et magnesia et borac et lesbrio. Et isti lapides sunt ex multis coloribus.

Ammodo volumus ostendere genera et species horum lapidum et licet nominavimus eos in parte superiori huius libri nihil 15 nocebit si eos iterum nominemus pro eorum profectu atque malitia quia nominavimus eos per ordinem ut essent noti. Neque poterit esse quin revertamur ad hec que diximus quando pervenimus ad divisionem eorum. Lapis igitur qui vocatur attinkar habet in se duas maneries lapidum. s. boracium et salium. Et 20 unus lapis est qui vocatur nasciadhor. i. liscianada qui fit in balneis. Est et unus lapis qui vocatur marchasita qui est de genere auripigmenti et lapidis talc. Et lapides qui sunt ubi sol occidit quando sunt sublimati. sunt quasi ridentes. I s t i s u n t l a p i d e s q u o s p h i l o s o p h u s n o m i n a v i t i n d i v i s i o n e 25 a l e x a n d r i. Et lapis vivi argenti est zesbac. et lapis coralli et lapis de soiadana et lapis philosophorum qui est coloratus ex coloribus tincture.

Nunc dividamus unum lapidem ab alio in hoc libro quia nos nominavimus species omnium lapidum preciosorum in prin- 30 cipio huius libri et locuti sumus ibi de coloribus eorum unde nunc dividemus unum ab alio.

(M. 4) Lapis elzedi i. granatus est rubeus sed non tantum quantum rubinus quia rubinus habet colorem suum ex igne clarum sine fumo. Sed in lapide elgedi remanet ignis cum fumo. et propter 35 hoc est minus calidus et minus siccus quam rubinus et invenitur

3 extra *bedeutet* 'in margine' *der vorlage, wie* supra *zwischen den zeilen* 6 *statt* elmica

in minera sua in partibus orientis. et quando extrahitur de minera est obscurus et nullatenus lucet et quando est incisus tunc apparet lux eius et claritas eius lucet. Igitur qui supra se feret ex isto lapide pondus. x. granorum ordei nunquam sompniabit 5 malum sompnum neque in sompniis timorem patietur. hec est virtus eius. Si quis inspiciat eum in radiis solaribus minuetur visus eius. Ex istius speciei lapidibus melior est magis rubeus et magis lucidus et si quis fricet eum capillis suis aut barbe sue. Deinde trahat eum per terram ipse levabit paleas ligni. ferrei. 10 *vel* ex ferro et aliorum similiter.

Est unus lapis qui ei assimilatur et ille vocatur medhanig qui est minus rubeus et minus pulcher quam albegedi. Et iste lapis vocatur Medhaing non habet virtutem neque aliquid levat a terra.

15 Est species lapidis qui vocatur haalkhec qui est multarum (M. 5) manerierum et invenitur in multis mineris et apportatur ex partibus orientis s. ex ethyopia et ex specie huius lapidis inveniuntur aliqui in littore maris romanorum et terre gaddi et melior invenitur in terra garbi et romana. et ratio huius est quia valde 20 rubeus et valde clarus est et croceus atque splendens et ex specie sua est unus lapis qui est minus pulcher et minus rubeus et assimilatur aque mananti ex carnibus recentibus quando sale per aliquantum tempus manserint consperse et habet quasdam lineun-|culas quasi albas et qui portat eum supra se pacificabitur ira 148b 1 25 eius. Ipse restringit sanguinem et precipue fluxum mulieris. Ipse quoque mundat et curat dentes qui eo fricantur. Et curat et gingivas qui fricantur ex eo a cancro et fluxu sanguinis.

Et lapides qui vocantur elgesha sunt plurium colorum et (M. 6) afferuntur a duabus partibus s. ab occidente. a terra eliemen 30 et a terra eisin et est in partibus orientis et pulchrior descendit ab occidente et iste lapis est niger in quo sunt contrarii colores s. albus et niger. Et ex istis est qui habet colorem
nec habet alium colorem apparentem. Et sufficit isti lapidi quod vocatur gesha eo quod trahitur a loco qui gesha vocatur. Et 35 illi qui sunt ex terra elzin odiunt ire in mineram lapidis timentes eum nimis. Unde nullus trahit eum a minera sua nisi slavones et servi qui non habent aliud unde vivere possint. Et

2 inscisus *cod.* 7 istis *cod.* 24 li(n)enuculas *cod.* 32 *album in cod. (cf. cod. Mp.* 'sicut mel')

quando traxerint ex minera portant ipsum vendendum extra terram
zim ad terras alias. Et homines terre eliemen quorum sapien-
tiores sunt sicut bestie nolunt ipsum portare neque ponere in
thesauris suis. Neque invenitur qui velit portare eum si non sit
demens. quia qui portat eum supra se sive in anulo sive alio 5
modo sompniabit sompnia pessima et multiplicabuntur cogi-
tationes sue. habebitque multa verba et litigabit cum hominibus.
Et si suspendatur ad collum pueri habundabit in saliva ut multa
decurrat ab ore eius. Et qui posuerit eum in domo sua aut in
aliquo vase suo aut in cibo vel in potu suo minuentur facta et 10
actus eius. Lapis iste frigidus est et siccus. Et quando tritus
est mundificat et clarificat rubinum qui ex eo fricatus fuerit. Du-
rior est aliis lapidibus et raro invenitur qui bene operetur ex
eo. *Extra videtur secundum litteram loqui de onice. Nota ergo*
quia de natura saturni est. 15

(M. 7) Est unus lapis qui vocatur Eidhenegi et habet colorem
viridem quasi smaragdus. eius natura frigida est et corrupta
atque color. Ipse lapis est metallum in minera sua et postquam
incipit fieri lapis exit ex humore sulphureo in modum sudoris
sicut de viridi greco cuius humoris quando gutta super aliam 20
cadit super terram indurescit in una substantia et fit lapis. Iste
lapis multorum colorum est. Nam primo est viridis. deinde mixtus
prassino. habet etiam colorem penne pavonis atque colorem
succidum. Est unus lapis habens colorem intus viridem et suc-
cidum et forte omnes colores inveniuntur in uno lapide quia 25
quando tornator tornat eum veniunt multi colores in uno lapide
et hoc est sicut coloratus fuit in terra folium super folium. et
iste lapis vocatur Nehas hoc est de eramine *vel extra* hoc est
eramen sicut smaragdus non invenitur nisi in minera
auri. et si ex eo operetur aliquid claritas eius et bonitas veneni 30
existentis in ipso quod ex eo decurrit in magna quantitate. et
si tritus et fricatus alicui detur in potu fit ei pessimum venenum
quia extinguit. *extra* extendit ei fundamentum et procreat ibi
vesicas et inflammat ei corpus pessima passione atque corrumpit
neque potest sanari de levi. et qui tenuerit eum more suo sugens 35
aquam suam est ei infirmus. et si ponatur in auro pulchriora-

16 qui vocatur (uō): *cod.* qui vero 18 *so cod.* 23 p^{n}ſſino *cod.*
29 *album in cod.*

bitur post multos annos. | Si feratur et in eo aliquid stultum 148[1] [2]
fuerit contemperabitur ei. Et qui receperit venenum si biberit ex
eo distemperato proficiet ei. Et si quis morsus tarento aut scor-
pione biberit ex eo mitigabitur dolor eius in parte. Et si inter-
5 ficiantur quinque *extra vel* due musce cum hoc lapide et ligentur
supra puncturam talabron vel si locus lesus fricetur ex eis cura-
bitur. Et si tritus distemperetur cum aceto et locus insanus ad
quem currunt humores melancolici inde ungatur curat illum.
Curat etiam allopiciam et mortuam cutem capitis que dicitur
10 tabes. et etiam totius corporis. Et iste est lapis qui coloratur
a vento et clarificatur sicut ventus. et ipse est coloratus in colore
aure matutine atque vespertine. et invenitur in hoc Dhaneg
metallum mixtum cum suo corpore. Et si bibitur cum veneno
proficit. Sed bibitus absque veneno nocet. Et si teratur et
15 fundatur cum auro fragili dulcoratur aurum. Et si iungatur la-
pidi attinkar habet vim fortiorem ad aurum dulcorandum.

Lapis qui vocatur elsbacher a grecis nominatus est elbasifer (M. 8)
kaker. expositio eius et est venenum. Et iste lapis est alte
dignitatis atque nobilitatis. Invenitur mollis ad tactum. natura
20 eius est calida et humida non nimis. Sed subtilis est et suavis
et bonitas eius est quod ipsa curat ab omni veneno cuiuscunque
maneriei sit mortale scilicet aut non mortale. Et a venenis que
exeunt a terra et ab illis que fiunt morsu vermium vel reptilium.
Curat etiam plagas et puncturas serpentum. Et quia locuti sumus
25 de veneno oportet quod loquamur de suo nomine et ostendamus
suam expositionem quia venenum non interficit hominem per
suam frigiditatem neque per suum calorem. sed ex proprietate
sue malitie. penetrat enim usque ad sanguinem cordis et epatis
et quando attingit usque ad sanguinem facit ipsum liquescere
30 in similitudinem aque decurrentis a carnibus que salsantur. et
decurrit sanguis in venas obturans meatus corporis viventis et
expandit se per totum corpus quasi sagimen super aquam. Sed
qui festinat meditare antequam venenum expansum fuerit per
totum corpus proficit egro. Sed si tardet ducetur ad mortem.
35 Si quis enim tunc dederit pondus unius dragme limature lapidis
elbaseher venenato liberat ipsum per sudorem et per resolutionem

9 mortuam: *cod.* mortisam 17 *dh.* elbaseher 32 se per: semp *cod.* sagim̄ *cod.* = oleum *cod. Mp.*

a corpore. Iste lapis multos habet colores. ex quibus est color citrinus et color cinericius. et permixtus ex colore albo et viridi. Et horum omnium melior est qui habet colorem citrinum qui habet claram citrinitatem quasi colorem cineris. Et minera sua est in terra elzim et indie et in partibus orientis in terra cora- 5 sem, que est in perside. Et perse nominaverunt hunc lapidem elbascher. estque lapis veneni. Et multi sunt lapides ei similes et non habentes virtutem neque vim eius neque faciunt aliquid quod iste faciat. Ex istis est elchim et emarmar. Est eciam quidam lapis qui sepe accipitur pro illo et non proficit in aliquo 10 et vocatur phundos. Si quis venenum potaverit et ponat istum 149a1 lapidem | in suo ore proficit ei et proficit multum contra morsuram tharenti. et cuiuslibet reptilis venenosi. et si teratur et ponatur super morsus venenosos aut puncturas extrahit totum venenum. et si quis stringat plagam antequam ponat ibi pulve- 15 rem et tunc ponatur pulvis liberabitur ex toto. Et si ex isto pulvere pondus duorum granorum ordei ponatur in ore serpentis extinguit illum.

(M. 9) Lapis dyamas qui vocatur elmos nature est frigide et sicce in quarto gradu. Habet quidem in se lapis duas bonitates. Et 20 harum una est quod frangit omnes alios lapides quibus coniungitur. Et si ponatur super eos rumpit eos et aufert eis pulchritudinem suam et destruit penitus. Et hoc facit virtute sui dominii. Cum eo poliuntur et planantur omnes alii lapides et auferuntur puncture eorum. Sed nichilominus est unus lapis 25 inter alios submollis et fragilis turpis atque fetidus qui confundit dyamantem sibi coniunctum neque potest aliis vinci lapidibus et ipse est ex dignioribus lapidibus. Et iste est peior toto corpore plumbi. Et nos exponemus istum lapidem elkab in hoc libro potentia altissimi dei qui creavit celum et terram et omnia que 30 in eis sunt. qui revelat populo quem diligit quid carum et quid

11 phudos *cod.* 14 ponatur morsus *cod.* 18 *hier folgt im text von derselben hand der anfang des Marbod:*

'Euax rex arabum fertur scripsisse neroni.
Qui post augustum regnavit in orbe secundus
Quot species lapidum qui *(sic)* nomina quive colores etc.'

Lapis dyamas qui vocatur *etc.* 29 et nos exp. *spricht der arab. (syr.) übersetzer*

vile et carum vilificat per vile. et vile exaltat iuvamine cari.
Iste lapis qui vocatur elmos assimilatur bono et claro nesciabor.
Et secundum quod magnus fuerit et creverit faciet opera sua
secundum scilicet suam magnitudinem. Eodem modo magnesia
5 manifestat opera sua digniori se in eo quod obediat vili per
obedientiam in hiis duobus lapidibus scilicet auro et dyamante.
Aurum diligit dyamantem fortissimo amore quoniam propinquus
eius est. Et est submersus et occultatus in eo. Et hoc sciunt
illi qui faciunt aurum quia quando limant aurum inveniunt in
10 eo sepius frusta dyamantis resistentis limis eorum atque frangentis
eas virtute sua. Et si iste lapis teratur a fortiori se et pulvis
eius ponatur super puncturam ferri scindet omnes alios lapides
preciosos. Et primus qui hoc scivit fuit alexander disci-
pulus meus qui habuit noticiam dyamantis. tunc scripsi et
15 exposui ei omnes maneries lapidum preciosorum sicut smaragdi
saphiri et rubini et aliorum lapidum corporeorum. Mirabatur
enim de lapidibus preciosis et rogabat me super hoc. Et qui-
cunque habet lapidem in vesica aut in transitu urine accipiat
granum pulveris huius lapidis iungatque punct⟨ur⟩e unius ferri
20 subtilis facti ad modum syringe recte cum mastice et creta. Est
vallis quedam ubi iste invenitur. estque sic profunda quod
nullus | unquam eam intravit excepto alexandro et hec vallis est 149a2
ultra corashan. In profundo huius vallis est tanta obscuritas
quod numquam homo potuit videre nec tangere fundum. Sed
25 alexander discipulus meus pervenit ad hanc vallem atque
vidit ibi aliquid quod posset capere. Vidit enim illic maneries
atque multitudinem serpentum qui numquam visi fuerant. et
hec vallis iungitur terre indie. Suntque ibi tyri quorum boni-
tatem neque sapientiam nullus homo potuit videre quin morere-
30 tur statim et hoc quidem accidit dum vivunt. sed quando sunt
mortui non nocent in aliquo. Et huiusmodi tyri habent sex
menses in estate et sex in hyeme. Et quando alexander scivit
hoc fecit deportari speculum in vallem horum serpentum taliter
quod ipsi serpentes possent videre corpora sua in speculo. Et
35 statim dum corpora sua in eo cernebant moriebantur. quo facto

2 nesciabor *sic cod. i. sal armoniacum* 6 dyadamante *cod.*
12 puncturam (= summitatem): puncta *cod.* 31 huc (hunc) *cod. statt*
hūt (habent)

potuerunt homines videre in vallem. Quam cum inspexisset alexander habuit voluntatem capere ex lapidibus vallis. Fecitque excoriari multas oves et proici in vallem. et hoc fuit postquam redierat ad gentem suam. Proiectis ergo ovibus in vallem supra lapides. Veniebant aves etheree accipientesque. eas asportabant 5 extra vallem cum lapidibus infixis et adherentibus carnibus ovium. Currebat itaque gens alexandri post aves colligendo lapides cadentes a carnibus ovium parvos et magnos. Adhuc caveat sibi quilibet homo ne in ore suo ponat dyamantem. venenatus enim est propter conversationem serpentum. Ex vi sue duricie frangit 10 dentes.

(M. 10) Expositio lapidis qui vocatur Sembadheg. Natura huius lapidis frigida est in secundo gradu et sicca in tertia. Eius minere sunt in marinis insulis terre zin atque in littoribus eorum. Videnturque esse vene pulchriores aliis venis. et sunt lapides 15 corporales magni et parvi. et quando teruntur cum ferro et dyamante et aliis lapidibus. Et plus valet tritus in opere quam integer. Quoniam alii lapides subtiliantur et corroduntur. per ipsum quando fricantur super ipsum cum aqua aut sine aqua. Sed non tantum operatur quantum dyamas propter virtutem 20 altitudinis et bonitatem nature dyamantis. Iste lapis qui vocatur sembadheg si teratur gumme que vocatur lacca. *Extra vel* bacca et coniungantur si gumma recipiat corpus eius scindet omnes alios lapides. Et si arsus igne teratur et ponatur super vulnera antiqua et recentia curat ea. Fistulam quoque curat eodem modo 25 supra aspersus.

(M. 11) Expositio lapidis qui vocatur Elfebrognug. qui est lapis viridis mixtus colori celesti . estque visu pulcherrimus. Iste lapis clarescit claritate venti. venti quoque obscuritate obscuratur. Et omnes lapides qui sic transformantur habent malas similitudines in hoc 30 lapide ad aliquid aeris. mixti cum eo. Minera eius est sub paludibus orientis et in hac minera invenitur lapis habens in se aliquid auri in quo auro invenitur adamas submersus paululum. s. *et* occultum est. Et quando iste lapis tritus miscetur cum aliis lapidibus tritis proficientibus ad oculos tunc iste lapis pro- 35 149[b1] ficit eisdem. Non est tamen nature regie | quoniam virtus eius atque dignitas minuetur. Et in corpore huius lapidis est quidam

23 recipiat: *cod.* reciat 28 celestis *cod.*

parvus lapis factus ex re molli. quia quoniam ipse lapis iste s. obviat ungento perdit pulcritudinem suam.

(M. 12) Expositio lapidis azurii. iste lapis est frigidus et siccus et est mollis et pulchri coloris. Quando lapis iste miscetur cum auro tam auri quam lapidis crescit pulchritudo fitque durabilis et unus color pro altero splendet et illuminatur. Habetque hic lapis aliquid auri mixti secum. Natura eius proficit oculis quando mixtus fuerit cum aliis pulveribus et quando ponitur aliquid huius lapidis supra ignem sine fumo flamma eius tingetur colore eius. Et si calcinetur ignis abscondit se in eo.

(M. 13) Expositio lapidis qui vocatur elsig. Iste est unus qui asportatur ex terra orientis. et ex terra s. indie. Estque niger et valde niger splendens deforis atque multum splendens. sed non est pervius ullo modo. Et est mollis et valde mollis atque fragilis. Et de quibusdam lapidibus hoc accidit propter eorum molliciem et de aliis propter duritiam eorum atque siccitatem. Si quis patiens in oculis causa senectutis aut alicuius doloris qui invaserit oculos eius ut descensus aque aut quid opturans vim visus faciat speculum ex lapide isto qui dicitur elsig in quo cotidie sepius inspiciat et confortabitur visus eius et indurabitur et liberabitur a dolore et a descensu aque in oculos proficit quoque pulvis huius lapidis oculis. Mixtus cum aliis pulveribus. Et si habentes albas carnes portent hunc lapidem in anulo aut aliter supra se defendit eos a nocumento maligni aspectus et hee due bonitates sunt in hoc lapide.

(M. 14) Expositio lapidis qui vocatur flambari. Iste lapis habet colorem viridem atque cinericium nec multum lucidus est. habetque guttas nigras et albas atque citrinas. Sed est quidam alter lapis qui ei assimilatur in tantum quod non est differentia inter ipsos. Et placet multum regibus nostris. Primus regum quibus iste lapis placuit fuit achilles et profos atque cohaios. Isti enim fecerunt ex hoc lapide multa vasa ad bibendum et ad odorandum odorem ipsius. faciebantque ipsum assimilare ambre. natura huius lapidis est frigida et sicca. Vasa facta ex hoc lapide generant illis qui ex eis bibunt assidue quandam passionem amaram ex colera adusta sicut accidit predictis regibus atque suis domesticis usque quo inhi-

37 usq; (usquoque) inhibuimus *sic*

buimus eis ne biberent cum huiusmodi vasis. Indigueruntque hii medicine remediis. Et qui didicerit odorare vasa ex hoc lapide facta proficiet eius frigiditati atque siccitati et indurabitur cor eius et minuetur eius odoratus et non poterit bonos odores odorare. 5

(M. 15) Expositio lapidis qui vocatur elbeneg i. magnes aut calamita attrahens ferrum. Natura eius est calida et sicca. Et iste est lapis cui ferrum obedit. Quia nullus qui habet sensum atque [149r2] memoriam credere debet quod ferrum forcius sit aliis rebus | Licet forcius sit aliis lapidibus quantum ad sustinendum ignem 10 et sulphur et malleationem fortem inter duo ferra et ad fabricationem. Et licet fiant ex eo arma cunctis hominibus et bestiis. et iuvet se homo cum eo in cunctis operationibus suis excepto in vegetabilibus. Licet etiam sint securi omnes illi qui cum eo operantur super alia corpora. Quando enim iste lapis advenit 15 ferro trahit illud ad se quod videtur ferrum habere spiritum in se. Facit enim magnes ipsum moveri quasi haberet in se spiritum viventem. Venitque ad hunc lapidem et iungit se illi per obedientiam quandam eidem. Et tanta est obedientia ferri huic lapidi quod si multe acus essent fixe in terra et iste lapis appro- 20 pinquaret eis. omnes acus figerent se in lapidem. Aut una infixa lapidi. alie alligarentur eidem. Ita quod una dependeret ab altera. Melior ex huius speciei lapidibus est niger admixtus rubedini. Vis magna occulta est in hoc lapide. Nam si ponatur in aliquo magno vase pleno calce viva non tacta aqua. Sitque 25 vas tam magnum quod vis ignis possit in eo abscondi et ponatur vas in furnum figuli quando primo inponit ignem. Deinde extrahatur vas et infrigidari permittatur et postea lapis hinc trahatur et eodem modo ponatur in alio vase sicut prius et in fornacem similiter ut prius mittatur. Et ita fiat ter aut quater 30 tandem extrahatur lapis et in loco mundo taliter reponatur ut nec ventus nec aqua nec humiditas aliqua eum tangere possit. Fiantque frusta ex eo quorum quodlibet habeat pondus 10 dragmarum. si accipiatur ergo unum ex huiusmodi frustis et iungatur alkibric eiusdem ponderis et moveantur fortiter et com- 35 misceantur. Deinde proiciantur in aquam generabitur inde maximus

1 indigeruntque *cod.* 19 est: esto *cod.* 28 huic *cod.* 33 quolibet *cod.* 34 frustris *cod.*

ignis comburens quicquid combustibile propinquum fuerit. Si iste lapis antequam calcinetur ponatur in aqua ceparum aut alliorum et sit ibi per tres dies coopertus in aliquo vase amittit omnino vim suam. Sed recuperabit eam si ponatur in sanguine
5 hyrci per tres dies ita quod sanguis quolibet die renovetur. Et qui voluerit ei auferre vim quam habet ex calefactione superponat ei parum sanguinis hyrcini et sic tollet ei. Minera huius lapidis est in ripa maris propinqui terre indie. Quando naves transeunt prope montem ubi lapis iste est non potest in
10 eis remanere ferrum quin saliat extra et evolans nunc supra nunc subtus non cessat donec perveniat ad magnetem. Similiter clavi navium eradicantur unde competit naves transfretantes per illud mare non coniungi clavis ferreis sed cavillis ligneis alioquin periclitarentur. aut enim dirumperentur per clavorum eradicatio-
15 nem. aut usque ad montem traherentur a quo impossibile est navem separari cum ferro postquam ei applicata fuerit. Et si quis acceperit magnum frustum magnetis et cum eo tetigerit locetum statim erunt branche sue restricte et inveniet lapidem. Et hec est bonitas magnetis. Habet tamen et aliam | bonitatem 150ª 1
20 quoniam ignis abscondit se in eo quando est calcinatus. Quodsi venenum alicui datum sit in potu cum limatura ferri. aut si aliquis vulneratus fuerit ferro venenato. detur ei pulvis magnetis subtiliter tritus cum lacte et purgabitur a veneno. qui bibit limaturam ferri. aut ille qui bibit venenum mixtum cum ferro.
25 Vulneri vero facto ex ferro intoxicato superaspergatur pulvis huius lapidis et curabitur virtute dei. Ferrum igitur obedit huic lapidi per virtutem que completur in eo. Bonitas quam deus dedit illi manifestanda est illis qui credunt in eum. sicut ipse vincit corpora que videntur hominibus completa et que videntur fortia
30 et dura et potentia ex se qui sit benedictus in secula.

Expositio lapidis attrahentis aurum cuius minera in quodam (15ª) monte est ubi sol occidit. Iste lapis attrahit et coacervat similiter aurum sicut alii aliqui lapides trahunt argentum atque es plumbum pilos. carnes et aquas vel ova. Et est lapis super
35 quem pisces congregantur. aut propter dilectionem aut propter saporem quem inveniunt in eo. Et ex istis lapidibus est quidam

1 propinqum *cod.* 7 pum *cod.* 8 rippa *cod.* 13 cavillis: *s. Ducange s. v.* 17 frustrum *cod.* 18 branche *sic* 32 coacernat *cod.*

lapis hebes et iste vocatur badhare. Et lapis qui vocatur pholopos. Et lapis quorum unus occultat se sub aqua quando sol occidit et ostendit se quando oritur. Alter facit econtrario. Et lapis qui attrahit venenum. Et minere omnium horum lapidum sunt in occidente ubi sol occidit qui potens est supra dolores 5 eorum. Et discipulus meus alexander qui fuit in oriente pervenit usque in occidentem probavit eorum virtutes.

Lapis qui trahit aurum est fulvus mixtus cum colore cinericio. Et levis et mollis tactui. Et quando respicitur videtur esse aurum extractum statim a minera. Si quis cum eo velit 10 operari et calcinetur sicut diximus de lapide qui trahit ferrum fiet melior et habebit ardorem fortiorem illo. Natura huius lapidis est calida et sicca. Et si aurum mixtum fuerit pulveri et iste lapis supertractus attrahit et colliget totum aurum ad se et separabit ipsum a pulvere taliter quod nichil remanebit ibi 15 ex auro. Et hec est eius bonitas.

(15[b]) Expositio lapidis colligentis et attrahentis argentum. Natura huius lapidis est frigida mala et corruptiva. et iste est quidam lapis albus mixtus colori cinericio et stridet velut plumbum cum stringitur nec tamen habet plumbum in se. et ita facit operationes 20 suas. sicut exposuimus de lapide attrahente aurum. Et si aliquis accipiat marcam huius lapidis aut plus vel minus et collocet iuxta argentum per quinque brachia longe aut propius ipse attrahet argentum ad se. etiam si clavis esset affixum eradicaret illud. nec in aliquo lapidum attrahentium est tanta virtus attractio- 25 150[a2] nis sicut in isto. Et si etiam esset calcinatus in aliqua | testa faceret quod diximus et combureret quicquid proximum esset. Si aliquis habet hunc lapidem in anulo alicuius metalli dum modo non sit argentum et inveniat argentum clavis affixum in dupplo sui eradicabit illud si superponatur eidem. Et si esset 30 argentum in anulo curreret faciliter ad lapidem.

(15[c]) Expositio lapidis qui trahit cuprum color eius est pulverulentus et videtur quod pulvere sit conspersus quo constringatur. Et iste vel ille est peior qui trahit ad se latonem et cuprum. Qui haberet ex huiusmodi lapidibus unum 35 pondus decem dragmarum traheret ad se pondus trium carrec-

3 ostendit quando *(ohne se) cod.* 26 testa: testa bis *(sic) cod.* 29 clavi *cod.* 33 *album in cod.*

torum cupri. Et si accipiatur pondus x. carrectorum huius lapidis et ponatur supra decuplum sui in pondere ex argento fuso supra ignem antequam infrigidetur faciet ipsum coloris fulvi ad modum auri. Et si fundatur iterum ter habebit auri. eritque 5 tanquam bonum aurum et hunc colorem dat ei lapis infusione. Ita quod argentum non amittet eum de cetero. Sed non erit tante rubedinis sicut bonum aurum rubeum. Nam aliquid est in eo rubedinis sulphuree. Et si aliquis epylentiam a nativitate accipiat pondus unius grani ordei ex isto lapide trito cum aqua 10 dulci et ponat in naribus suis donec sternutet et liberabitur. (M. 16)

Expositio lapidis attrahentis pilos. Iste lapis quando in- (M. 17) spicitur videtur esse pallium pilosum. et dum tangitur percipitur esse lapis. Estque levis valde. Nam cum invenitur ex hoc lapide quantitas que vix possit pugno concludi non ponderat 15 ultra dragmam unam. Est enim levissimus omnium lapidum. Estque fragilis. Si quis ex hoc lapide posuerit in cucurbita cum alembic ita quod fiat ex hoc quasi ungentum fient ex hoc multa opera. Et si ponatur iste lapis supra pilos alicuius bestie extrahit eos quasi calx mixta auripigmento et plus operatur quam 20 calx. Et si trahatur super pilos in terra dispersos adunabit eos. et iungentur lapidi ut in eo videantur pullulare quasi herba in cespite. Si pulvis huius lapidis ponatur super locum unde pili eradicati sunt faciet eos renasci. Hii omni tempore erunt pleni. Et si locus in barba aut in capite qui per allopiciam pilis denu- 25 datus est fricetur cum eo renasci faciet pilos ibidem. Et si aurum fusum sentiat odorem fumi huius lapidis fiet fragile quasi vitrum ut de cetero non habeat remedium neque per medicinam neque per aliud.

Expositio lapidis attrahentis ungues. Iste lapis est albus (M. 18) 30 et non nimis sed quasi pallidus. Estque lapis totus lenis et mollis. Si ponatur super unguem trahit eum ad se auferens ei claritatem suam et extrahens sanguinem currentem inter unguem et carnem. Et si ponatur super ungues eradicatos trahit eos ad se et colligit a terra sicut faciunt alie calamite. | Et 150b 1 35 videntur ungues in eo quasi nati. Et si frangatur cum eo aut

8 aliquis ‸ epylentiam *(i. e.* epilempsiam, epilepsiam) *cod., am rande* var . . . *(die letzten buchst. sind weggeschnitten)* 19 mirta *cod.* 23 plani *cod.* 35 cum eo *sic*

alia re non nocet ei. Et si ponatur supra ferrum statim deturpat illud. Et si menstruum mulieris virginis ponatur super hunc lapidem liquescit statim. Si aqua fundatur super hunc sanguinem et iste lapis ponatur intus per unam noctem fit quasi arena. Et hec est sua bonitas. 5

Si isti lapides colligentes et attrahentes quos nominavimus calcinentur in duobus vasis supra ignem vice post vicem et deinde inungatur eis sulphur comburent quicquid circa eos erit propinquum. Horum preparationem nominavimus in capitulo primi huius libri. Similiter in lapide calcis quando 10 positus fuerit in igne absconditur ignis. Nam quando antequam fuerit tactus aqua iungitur sulphuri facit illud idem quod predicti lapides sed non ita fortiter.

(M. 19) Et quando nominavimus noram et auripigmentum non poterit esse quin nominemus opera eorum. Nora enim et auri- 15 pigmentum quando coniunguntur faciunt venenum mortale. Si quis bibat ex aqua horum duorum lapidum dirumpet ei fundamentum et scindet intestina et penetrabit testiculos. Et si hii duo lapides triti ponantur super corpus viventis abradet pilos eius et auferet si ibi remaneat eius cutem a carne. Et si lapis 20 qui vocatur marrac coniungatur nore denigrabit corpora hominum. Et si eis iungatur oleum et fiat ungentum ponaturque supra fissuras aut crepaturas atque vulnera curat ea. Et si fissure sunt dure habentes quasi crustam primo mundificat eas. Deinde coniungit. Et natura quidem intendit facere hec. et 25 hec mixtio similiter.

(M. 20) Expositio lapidis qui vocatur eltone. Iste lapis albus est et si politus sit videtur ebur albedine et pulchritudine ipsius. lapis iste quidem frigidus est et siccus et asportatur ex littore maris asmiri. Est quidam lapis qui vocatur selu qui assimilatur 30 isti. nichilominus diversi sunt in operationibus suis. et iste est lapis qui proficit ad maculam oculorum quando pulverizatus superponitur. Et mulieres indice ex terra elzin faciunt inde monilia et anulos fieri et portant secum eo quod deferenti non possit nocere sortilegium si aliquid huius lapidis ponatur 35 Deinde trahatur lapis inde et ponatur ad desiccandum. aduna-

10 *album in cod.* 11 abscunditur *cod.* 21 vocatur: *cod.* u'o (vero) 35 *album in cod.*

bitur id quod remansit in lapide in duobus locis lapidis aut tribus. et ex virtute lapidis ille gutte fient acetum. Hunc quidem lapidem desiderant reges qui mirantur de sua bonitate. *Hic* (M. 21) *deficit expositio lapidis qui vocatur marcasita.*

5 Expositio lapidis qui vocatur magnesia. Iste lapis habet (M. 22) multos colores vocatur etiam auhetion sine quo vitrum nequit fieri attamen non habet in se aliquid plumbi. Iste | lapis coa- 150^{b2} cervat pulverem vitri simulque harene et iungit simul sicut dixi et desiccat et purgat. Illud idem facit lapis cuius operatio est 10 occulta stringitque fragile atque frangit durum. In hoc fuerunt multi phylosophi errantes et multi alii in hoc non potuerunt aliquid videre. Cogitaverunt enim multum in lapide colligente vitrum et erraverunt in sua inquisitione et tamen non cessabant inquirere. Et natura quidem huius lapidis frigida est et 15 sicca.

Expositio lapidis qui vocatur alkibric. *Supra i.* sulphur. (M. 23) Iste lapis multorum colorum invenitur. Est enim ex eo qui habet colorem rubeum boni ruboris absque pervietate. Est qui habet fulvum colorem sufficientis fulvoris et quidam insufficientem habet 20 fulvorem gravemque odorem. Et iste lapis multorum colorum est mixtus. Rubeus invenitur ubi sol occidit in terra forfor in qua nullus homo habitat. que est ex mari offinos. Et iste alkibric splendet de nocte quasi ignis ita quod videtur multum a longe. sed non retinet hanc bonitatem postquam fuerit extra 25 suam mineram. Et iste valet patientibus epylentiam. Si insuffletur eis in nares ut sternutent. Valet etiam furibundis. sive insensatis. et eis qui cadentes in exstasim amittunt loquelam. Proficit etiam dolori capitis. Et multum ex eo intrat opus auri. Tingitque albeum in rubeum. Ex hac specie est quidam 30 non habens tantam virtutem. Pulvis tingit album et rubeum in nigrum. si laminis auri puri misceatur pulvis alkibric et calefiat totum ad ignem et deinde infrigidari permittatur fragile erit aurum quasi vitrum. Si denuo ponatur ad ignem et supponatur aliquid boracis redibit aurum ad pristinam naturam. hoc 35 salvo quod remanebit in eo ex colore alkibric. Iste lapis valet ad scabiem bestiarum precipue. Inde est cum occultetur in meatibus quorundam fontium habentium odorem sulphuris. Si

13 sua *(randbesserung)*: illa *cod. (im texte)*

quis in aquis horum balneetur temperatis ita quod non sint calide nimis nec nimis frigide. Ventus similiter sit temperatus in caliditate et frigiditate liberabitur a scabie et a vulnere si vulneratus fuerit. et ab inflaturis a pruritu et a morsibus venenosis. a febre et a melancolia. proficit etiam infirmitatibus 5 vulve et mulieribus que non concipiunt pre nimia frigiditate aut infirmitate vulve. Et huius lapidis hec est probatio. Si quis inunxerit capitium sue camisie ex eo desiccabitur pre nimio eius calore sicut accidit elsag. et omnis species alkibric comburit et devastat et ad nichilum deducit omnia corpora lapidum 10 quibus obviat igne.

(M. 24) Expositio lapidis qui vocatur Elzarmeth. *Supra i.* auripig- 151[a 1] mentum. Iste | lapis multorum colorum invenitur s. rubei et fulvi. Qui mixtus cum calce abradit pilos et cutem atque carnes et ipsi coniuncti in hunc modum sunt venenum mortale. 15 Rubeus atque fulvus si calcinentur unusquisque eorum per se donec sit albus et ponatur cum modico boracis supra cuprum rubeum ad ignem aliquamdiu dealbabitur et purgabitur a sua sorditie et fiet pulchrius. Et isti lapides multas habent mineras. Si comburatur elzariuech et inde fiat pulvis poterit inde curari 20 cancer et fistula. multum quoque intrat ex eo opera ignea.

(M. 25) Expositio lapidis qui vocatur elbarchi. Iste est lapis quem quidam vocant lampus vel lampum. natura eius calida et sicca est et ignea s. Indi ex eo lapide faciunt incantationes plurimas. Una ex suis proprietatibus est quod ipse facit mulieres 25 luxuriosas. Iste lapis invenitur in affrica in minera sulphuris rubei. et ideo alexander discipulus meus inhibuit genti exercitus sui ne quis ferret hunc lapidem ne mulieres exercitus nimis fierent luxuriose. Fecitque hos lapides conquassari et intus invente fuerunt careute unde earum figure inveniuntur 30 sculpte in latere lapidis. Si aliquis accipiat ex duobus lateribus pondus duorum granorum ordei et tritum dederit in potu habenti aquam citrinam intra se purgabitur atque curabitur.

(M. 26) Expositio lapidis qui vocatur elchendi. i. indus. Iste lapis trahit ad se aquam et fragilis et plenus foraminibus atque levis. 35 Bonitas eius est quod attrahit ad se omnes aquas quando super-

1 aqua . . . temperatis *cod.* 10 obviant *cod.* 17 donec sit: odo p sit *(so) cod.* 36 ad se: a se *cod.*

ponitur eis. Si ponatur iste lapis super ventrem ydropici habentis aquam citrinam aqua exibit attractu lapidis. et desiccabitur ydropicus. Et si tunc ponderetur invenietur ponderans quantum ponderabat aqua quam ad se traxit. Deinde si ponatur ad solem
5 exibit aqua et lapis revertetur ad naturam propriam. Quando iste lapis inponitur aque bullienti aqua quam attrahet remanebit in eo donec frigida sit. et tunc exibit sicut aqua citrina. Quando iste lapis tritus superponatur loco pilis pleno absterget ab eo penitus pilos.

10 Expositio lapidis qui vocatur Malcbs i. lapis indicus qui (M. 27) non timet ferrum neque malleamentum neque ignem quantuscunque accendatur super ipsum neque fumus nocet ei. In quocunque loco fuerit ipse aufert aquam ab eodem loco scilicet membrorum mentisque timorem et fugat opera demonum. Si
15 quis ferens hunc lapidem supra se veniat ubi sint sortilegia aut opera dyabolica. destruet ea. Vir quidam nomine sophesta virtute huius lapidis destruit opera atque ingenia incantatricum et opera demoniorum ita ut nec sortilega nec aliquid sui operis aut malignitatis poterat inveniri. Et de hoc audivimus rem
20 mirabilem. Alexander | enim discipulus meus vidit a longe 151a2 incantatores et incantatrices et vidit homines exercitus sui vulneratos et interfectos miro modo potestate dyabolica. Cumque vidisset incantatricum operationes mirabiles. Ipse et quidam alii reges qui secum erant rogavit alexander creatorem
25 suum ut iuvaret eum contra. Et ex tunc non potuerunt ei nocere. Ipseque invenit scientiam horum duorum lapidum et scivit eorum bonitatem adiutorio altissimi creatoris omnipotentis.

Expositio lapidis qui cito facit parere et hec est una suarum (M. 28) bonitatum. Altera est quoniam melior est ceteris lapidibus in corpore.
30 Et iste est lapis intra quem auditur alter. Et multi alii lapides assimilantur ei in hoc quod diximus. Minera huius lapidis est in monte inter phernar et sen. Virtus huius lapidis nota fuit per vultures. Accidit enim eis tempore quo nidificant quod ova ita indurantur in corpore femelle ut cicius moreretur quam
35 poneret ea. Quod videns masculus transvolat in indiam et inde asportat lapidem quem ponit sub femella sua virtute cuius liberatur statim emisso ovo. Et iste lapis vocatur filcrum coarton i.

10 Malcbs *sic* 17 inquantatricum *cod.*

lapis festinans partum. Indi cognoverunt per id quod vultures faciebant ex eo. Unde ponitur unus ex istis lapidibus sub pannis mulieris laborantis in partu et statim parit. Istud idem facit iste lapis omnibus bestiis super quas ponitur facit enim eas parere statim. 5

(M. 29) Expositio lapidis liberantis a glarea. Iste lapis vocatur eliude. Natura atque bonitas eius est quod si aliquis bibat ex eo pondus trium carectorum glarea eius disrumpetur et destructur. Natura eius est frigida et sicca et mollis. Lapis iste invenitur in partibus occidentis et littoribus hyspanie. unde maris proiciunt 10 ipsum ad rippam. Et inveniuntur in modum verticuli mulieris. Est etiam quidam lapis granatus circumquaque qui proficit glaree sicut diximus. et iam nominavimus maneries huius lapidis in principio huius libri. Si aliquis accipit lapidem qui nascitur in corpore humano et terat ipsum et misceat cum aliis pulveri- 15 bus valentibus ad oculos liberabit a maculis oculi veraciter.

(M. 30) Aquarum exeuntium a terra alie sunt calide. alie acetose. alie amare. que postquam vento tacte fuerint fiunt lapides. Lapis qui fit ex aqua calida non intrat aliud opus nisi muri. Lapis factus ex aqua acetosa tritus valet epilenticis insufflatus naribus 20 eorum ut sternutent.

(M. 31) Expositio lapidis inducentis sompnum. Iste lapis est valde rubeus atque clarus. Natura eius est calida et corrupta. Iste lapis est de die quasi lapis emittens aliquantulum fumi. Et hoc quidem videtur de eo in die. Sed de nocte videtur quasi ignis 25 illuminans omnes alios lapides qui sunt circa se. Si quis acce- 151b1 perit ex hoc lapide pondus unius | dragme aut parum plus vel minus et suspendat ad collum alicuius dormiet tribus diebus et tribus noctibus continue et in quarto die si auferatur et excitetur. erit tanquam ebrius et magis sompnolentus quam aliquis 30 alter. Et hoc accidet ei virtute lapidis dum est supra illum. Et si ligetur brachio alicuius aut ponatur sub capite eius dormiet tantum quod dolebit caput.

(M. 32) Expositio lapidis auferentis sompnum. Iste lapis viridis declinans ad virorem. Ponderosus est ut plumbum. et hic est 35 rosas et invenitur asper tactu. Et est lapis multorum colorum.

6 vocatur eliude: notus elnde (elinde *oder* elnde) *cod.* 36 rosaset *cod.* (*statt* rosas *oder* rasas. et)

Quicunque habuerit super se ex hoc lapide pondus. x. dragmarum non dormiet de die neque de nocte sed semper vigilabit absque clausione oculorum et absque ullo gravamine. Sunt autem aliqui homines vigilantes de nocte qui valde gravantur sompni amissione.
5 Et desiccantur eis ossa et fiunt ponderosi ac si portarent ferrum aut plumbum. Et hoc quidem non accidit habentibus supra se hunc lapidem licet multum vigilent. Et si auferatur lapis dormient secundum quod consueverunt. Si pulvus huius lapidis ponatur in naribus leprosi ut sternutet liberabitur a morbo illo.
10 Habet igitur has duas bonitates scilicet sompnum aufert et quod curat a lepra.

Expositio lapidis qui occultatur de die et apparet de nocte. (33[a])
Iste lapis invenitur in mari hyspanie prope offanos. Et istud est mare quod nominavimus in hoc libro. quod crescit in uno
15 tempore anni et exit ripas. Iste lapis conteritur ex concussu aque vocatur eldor. Et quidam alter quem nominabimus post istum. et iste et multi alii lapides reperti fuerunt. et visi ab alexandro in loco isto quando ipse intravit tenebras. et invenit mira cogitatu in hiis lapidibus quos
20 nominavimus in hoc libro quemlibet per se. Multi sunt lapides maneriei istius lapidis et tot quod nescitur eorum numerus. Et etiam cuiuslibet lapidis quem nominavimus in hoc libro. Et aliqui philosophi dixerunt generationem lapidum super quatuor mineras Et dicebant quod aurum est de minera. et ar-
25 gentum de minera. et plumbum de minera et ferrum de minera. Et sic diviserunt eos in quatuor. Et in hoc fuerunt valde decepti. Et nos dicimus quod quilibet lapis habet mineram suam. Sicut invenimus vivum argentum habere mineram suam. Et iam nominavimus eorum mineras pro maiori parte.

30 Nunc nominabimus quendam lapidem quem laudare volumus. (33[b])
Iste lapis levis est supernatans aque de nocte separatur a fundo aque ad superficiem eius i. super faciem aque apparet de nocte. Et quando sol incipit oriri et lapis immergitur in aquam ne tangatur a sole descendens ad fundum deductus nunc dextrorsum
35 nunc sinistrorsum undis et vento donec in fundo perveniens | in 151[b2]
aliquo loco terre quiescat. Et quando sol iterum incipit declinari et lapis incipit elevari paulatim. sic ut post solis occasum

13 offanos *statt* okianos 15 rippas *cod.* 27 qualibet *cod.*

supra aquam appareat. Si quis acceperit ex hoc lapide tres dragmas et collis equorum suspendat non poterunt hinnire quam diu ad collum habuerint lapidem suspensum. Idem quoque accidit de aliis bestiis. Nam quecunque lapidem ad collum suum suspensum habuerit non poterit vociferare vel mugire quam 5 diu eum ita tulerit. Alexander precepit hominibus sui exercitus quod animalibus suis adaptarent hos lapides ut dictum est ut animalibus non facientibus tumultum clamoris non haberet alexander impedimentum donec esset supra inimicos suos nutu dei.

(34) Expositio lapidis qui occultatur de nocte et apparet de die. 10 Iste quidem lapis contrarium operatur quod lapis predictus attamen inveniuntur in eodem loco. Nam quando sol declinat Iste lapis incipit descendere ad fundum per mediam aquam nunc a dextris nunc a sinistris vento agitatus et undis. et quando sol oritur lapis surgit paulatim donec veniat supra aquam. et 15 quando sol tegitur nubibus et lapis occultat se sub aqua. et quando nubes dividuntur aut amoventur ut sol appareat et lapis redit super aquam. Et quando sol occidit lapis descendit ad fundum aque in aliquo loco. Bonitas si quidem huius lapidis est quod si suspensus fuerit collo bestie non cessabit clamare secun- 20 dum proprietatem sui soni quamdiu ad collum habuerit de die et de nocte. Deus exaltetur qui est verus iudex et creavit omnia in mensura et forma suo iussu.

(35) Expositio lapidis qui vocatur polophos. Iste lapis habet colorem multorum colorum mixtum. Est enim ex specie lapidum 25 qui mutantur multotiens in die. Aliquando est rubeus et non nimis. Aliquando viridis. aliquando citrinus. Et sic singulis diebus quolibet colore coloratur et de nocte splendet aliqua claritate. Ipse assimilatur ori ridenti in cuius interiori occultus est ignis. Alexander precepit suis baronibus. quod ipsi por- 30 tarent ex hoc lapide supra se. Qui portaverunt de die et in nocte sequenti habuerunt multum insultum a demonibus. multumque timuerunt proiciebant enim lapides et fustes per totum exercitum et verberantur homines nescientes unde hoc accideret. eo quod non videbant aliquid circa eos. unde hoc venire posset. 35 Quare estimaverunt quod lapides hii quos de die tulerant venirent

14 ad dextris nunc ad sinistris vento agitatis *cod.* 25 mixtim *cod.* 28 quoslibet *cod.*

a demonibus et quod demones haberent in eis aliquid operis occultum quod nolebant manifestum esse hominibus. Alexander qui secum habebat dei adiutorium quo iuvabatur in suis necessitatibus detulit secum aliquos ex istis lapidibus. et quando ex-
5 traxit eos a minera sua in quocunque loco fuit neque demon neque serpens neque leo. aut alia fera sive quodcunque veniebat | 152[a1] in exercitum suum sed fugiebant semper ante eum. Et hec est bonitas huius lapidis et propter hanc bonitatem ponebant reges huiusmodi lapides in thesauris suis. ut s. inde fugarent demones
10 atque serpentes.

Expositio lapidis qui vocatur elkir i. cacaramum. Iste lapis (36) invenitur in partibus occidentis et in hyspania prope civitatem quem alexander constituit per 30. dietas. Iste lapis niger est habetque colorem kir. pulcher quidem est ad tangendum.
15 Et ex eo exit de die quasi quidam fons ex pulvere. Quando 100 dragme kir fuerint cum mille dragmis huius lapidis kir bulliet et liquefiet quasi esset in igne. Et si ponatur in aqua fontis aut in aqua currente aqua fugiet dextrorsum et sinistrorsum et nichilominus semper vult esse super aquam.

20 Expositio lapidis animalis viventis sicut animalia marina. (37 = *hebr.* 54) Ex quibus est cancer marinus qui habet dentes et corpus de lapide. Et lepus marinus qui habet caput lapideum. habet enim lapidem in capite. Et testudo habet dorsum lapideum. et storos testudo nutritura curie habet dorsum lapideum cuius nominavimus
25 speciem in hoc libro. Storos atque cancer marinus habent maximum profectum sed dentes plus proficiunt ad faciendum pulverem ad oculos. Sed alii non proficiunt nisi lepus marinus cuius mentionem fecimus quod secundum lapidem in capite. Et isti sunt lapides viventes.

30 Expositio lapidis qui suspenditur ad mamillas. Natura huius (38) lapidis est frigida et corrupta. Et lapis quidem iste albus est. et ponderosus et valde durus. et declinat parumper ad ruborem occultum minera eius est in oriente in quodam monte prope vallem dyamantis. Quando sol oriens lucet supra hunc lapidem
35 splendet ipse in albedine incensa valde velut esset argentum fusum. aut quod lapis esset totus conspersus vivo argento. Sed nichil horum invenitur in lapide. Si quis pondus trium drag-

6 veniebat *cod.* 28 secundum (f'm) so *cod.*

marum huius lapidis suspendat mulieris mamillis que in mamillis patitur omnino curabit. Sicut cancrum qui generatur plerumque in mamillis mulierum lactentium quibus lac nimis manet in mamillis ita quod indurescit et coagulatur per calorem. aut per agitationem. Et tunc non sugit infans .nisi sicut serum 5 donec patitur mulier cui hoc accidit graviter. et punctiones malas sentit. ab hac igitur infirmitate et a similibus in mamillis accidentibus liberat iste lapis appensus tam viros quam mulieres.

(39) Expositio lapidis qui curat apostemata. Iste lapis habet multas mineras in occidente in paludibus hyspanie et in palu- 10 dibus orientis in terra indie. Iste lapis ruborem habet mixtum cum pallore. lenis est tactu ita quod videtur absque ulla asperitate. Est etiam multum durus. Natura eius est frigida et 152[a2] humida. | Licet ipse sit durus quando cum aliquo fricatur exit ab eo liquor puniceus quasi rosa. Quando fricatur apostema 15 aut quelibet inflatura cum hoc lapide aut ungitur liquore eius proficit ei et mitigatur dolor. Et hec est sua bonitas.

(40 = *hebr.* 54[c]) Expositio lapidis qui vocatur Elbehecte hoc est baddare. Ipse est sub paludibus tenebrarum ubi nunquam est dies neque sol apparet quoniam cursus suus longe est ab eis. Diesceret 20 enim ibi si sol appropinquaret illuc. neque essent. ibi perpetue tenebre sicut sunt in mari offianos. Lapides elbehecte sunt magni et parvi habentes colorem auri. Quando mare offianos inflatur inveniuntur in littore eiusdem maris. *Extra Constat quod hoc totum est enigma.* Quando exercitus alexandri venit 25 illuc et quidam ex exercitu respexerunt hos lapides omnes aspicientes stupidi fiebant et intuebantur ore aperto quasi amentes nec poterant inde amovere cogitationem suam sed manentes oscitabant desuper lapides. Et ecce quedam avis nimis magna parve stature existens cuius locus est occultus exivit mare of- 30 fianos. Et quando venit super locum ubi erant lapides proiecit se super eos alis extensis faciens quemadmodum et homines. Quando vidit gens hoc traxit se retro. Tunc precepit alexander hominibus suis ut coopertis faciebus seu clausis oculis accederent ad lapides et proicientes pannos super eos asportarent ex lapi- 35 dibus quantum possent redeuntes ad tentoria absque hoc quod inspicerent lapides quod fecerunt. Tunc tulit alexander eos in

2 generantur *cod.* 15 pumiceus *cod.* 22 offianos, *wie oben* 376, 13 *und unten z.* 30

terra habitata hominibus longe ab inde itinere unius mensis. precepitque eos extrahi a vasis quibus portabantur et fecit ex eis fieri muros cuiusdam civitatis. Sicque recesserunt ab illo loco. postea accidit quod ventus et aer sciderunt lapides muri
5 illius. ita quod exteriores vel altiores erant cooperti pulvere et luto et interius erant clari. Et hoc narrat translator huius libri ex narratione quorundam fide dignorum dicens. Nos intelleximus quod quidam ex regibus filiorum ninive legit in libro de lapidibus. Et statim adunavit exercitum.
10 Et dedit ei principem et misit eos ad sciendam certitudinem huius civitatis. Et cum pervenissent illuc fecerunt scalas ad scandendum murum civitatis ut possent videre infra civitatem principsque exercitus precepit quibusdam ex suis ut scanderent muros civitatis. et primus qui ascendit cum vidit lapides
15 intus aperuit os et saliit in civitatem non rediens ulterius. Quod cum vidisset princeps precepit alteri ascendere qui cum fuit supra murum fecit ut primus. Elegit deinde princeps quendam numerum suorum hominum. fecit eos iurare quod ascenderent muros et quod visa civitate reverterentur dicturi certitudinem
20 de ea. et illi ascenderunt et fecerunt sicut fecerunt alii. precepit igitur tunc princeps genti retroverti. Sci | vit enim quod hec esset virtus lapidis. Et nescitur altera bonitas in hoc lapide nisi hec. 152[b 1]

Expositio lapidis qui vocatur Elselsis. iste lapis est levis
25 et fragilis corporis. Qui tangit eum videri potest ei quod ventus eam frangere posset. assimilatur lapidi qui vocatur elphysior quando mare inflatum est. et unde quasi montes fugientes ante ventum currunt. Tunc surgit lapis iste cum vento. Qui huius lapidis pondus. 10. granorum ordei portaverit ad brachium liga-
30 tum vincet omnes inimicos suos in bello. (41 = *hebr.* 54[b])

Expositio lapidis qui vocatur Elmecha aut bellor i. cristallus. Iste lapis est ex specie vitri et invenitur in minera sua. Sicut formatus est totus integer. Sed non est sic ex vitro. Invenitur enim per frusta et micas et est cum magnesia. *Supra vel* mag-
35 nete per cuius adiutorium fit unum corpus. Sed cristallus est clarior et magis alba et fortior quam aliquod vitrum. Cristallus (42

8 reptibus *(so) statt* regibus 25—26 eum ... eam *(so) cod. (vgl. la lapide!)*

recipit colores diversos qui trahuntur ex lapidibus. et quando tincta est assimilatur rubino. Divites aliqui faciunt sibi fieri vasa ex ea. Et iste lapis plus placuit regi Brohore quam aliquis alter. Fecit enim ex ipso fieri omnia vasa sua. Et iste rex fuit primus qui fecit fieri vas lapideum.. Bonitas huius 5 lapidis est. quod quando exponitur soli rotundatus ut radii solares penetrent ipsum erit ignis ab eo. Est quoque alia cristalli species que non est adeo pulchra neque clara sicut predicta cristallus. Verumptamen est durior quando videtur ab aliquo. apparet ei quasi ex nive esset. Et si percutitur ferro 10 emittit ignem magnum. Quare hunc lapidem portare debent qui ignem facere volunt.

(43) Expositio vitri quod vocatur zegeg. Vitrum est multorum colorum et invenitur in multis mineris lapideis et harenosis. Quando ponitur in igne cum magnesia. *Supra vel* magnete 15 liquescunt et fiunt unum corpus virtute plumbi et magnesie *vel* netis. Et quando tractum est ab igne si exponatur vento antequam secundam decoctionem temperatam receperit leviter frangetur corpus eius. Et cum sint multi colores vitri invenitur quedam species adeo albi quod vix potest dignosci a cristallo. 20 Et istud est melius. Ex hoc trahitur rubeum. citrinum. viride. et violaceum. Est enim lapis mollis et fragilis. Et sicut fatuus homo inclinatur dictis cuiuslibet. Ita vitrum omnibus coloribus. Recipit enim omnes colores per calorem ignis. Et fit lapis quando vento exponitur. Natura eius calida est in primo gradu 25 et sicca in secundo. Et est convertibilis ad quamlibet aliam naturam lapidum. eo quod vitrum fit lapis. dum ponitur in aere frigido. Et cito calefactum liquescit per suum calorem. et inclinatur omni generi lapidum. sive sit ex minera sive non.
152b2 Et quando tingitur | in igne temperato bene coloratur. Sed si 30 ignis est nimis incensus aut debilis non bene tingetur. Et sicut trahitur caro a bestiis ita trahit ipsum ad se ferrum virtute sui caloris atque siccitatis.

(44) Sal multarum minerarum est. multorumque colorum. Una species eius est lapis albus sicut nix. et ex ista specie est cri- 35 stallus que indurata est lapis facta. sicut ceteri lapides. Et alia species que est aqua salsa et inde fit lapis. Est eius alia

17 '*vel* netis' *dh.* '*vel* magnetis' (*wie z.* 15)

species quod in principio fuit ventus corruptus inter metalla inclusus et postea lapidescit et fit sal. Est item alia salis maneries quod invenitur in cisternis in quibus fiunt gutte ex fontibus in ventre terre. Et quando hec aqua extrahitur et separatur a
5 guttis lapidescit in sal virtute aeris. Et nos quidem nominavimus sal quod est gubernator totius mundi et cuncti populi. inde condunt cibaria sua. Et sal quidem invenitur in plantis. et in lapidibus et aquis. et omnis res cum coniunctum fuerit corrigetur per ipsum. Natura eius calida est et sicca. sed quoddam cali-
10 dius est altero. Et alterum altero siccius. Per ipsum fit aurum pulchrius atque argentum. Augmentat enim auro ruborem et albedinem argento et mundificat ea a sua sorditie. et lapidum maior corrigitur per illud. Et ipsum quadruplat quatuor. Emendat tres regit duo. et in se est unum.

15 Completur in hoc summa lapidum preciosorum convenientium in uno. et utilitas atque modus eorum. Et dominus laudetur cuius nomen exaltatum in secula qui est regens in cognitione eorum. Amen. Explicit.

6 inde condunt: unde cundunt *cod.*

Im codex Leod. folgt unmittelbar darauf von derselben hand (f. 152'[2] bis 154'[1]) auf 5 columnen ein anderes steinbuch.

Am rande mit ganz feinen zügen (als vorschrift für den rubricator)

'Dixit haly yben rodoan',

am schlufs (nachdem die einzelnen tiere nach den 4 klassen durchgegangen sind, zuletzt die fische) . . . usque in finem vivet illesus. est enim lapis sacratus.

Explicit liber haly.

Anfang:

'Dum congregati essent phylosophi coram rege kalim qui de lapidibus animalium scrutabatur locutus est senex regi. O rex mi recolo ar. (Aristotelem) in generatione animalium et generatione lapidum in animalibus locutum fuisse cuius dicta aperto sermone tibi desidero declarare. cui rex promissa completo et donativa recipias. ac senex ait regi. Rex audi et considera quod animalium quatuor sunt distincti modi. Primus gressibile. Secundus modus volatile. Tercius modus reptile. Quartus vero natabile. In hiis autem generantur lapides diversorum colorum et diversarum virtutum. Fit autem generatio horum lapidum ex humoribus habundantibus et congelatis calculo naturali in diversis animalium membris sicut

ceteri lapides et fluminibus et rivis et mineris. Generantur autem huiusmodi lapides in animalium partibus. quandoque autem in capite quandoque in gutture. quandoque in iecore. quandoque in ylibus. quando in inguinibus. quandoque circa dorsi spinam.

In hominis igitur capite cum cerebrum convertitur in mūmiam gene-
153a1 ratur lapis niger ut mūmia durus' | etc.

Nach schlufs dieses tr. folgt noch der anfang (de aetite) eines andern tr. de lap., der aber nach 28 zeilen unvollendet abbricht: 'Echites punichei coloris visu asperi oblongus et licet rotundus platus tamen aliquantulum' etc.

Vor Arist. de lapid. geht von derselben hand vorher f. 140b: 'Tractatus domini alberti secundus secundi libri de lapidibus nominatis et eorum virtutibus.' (Alb. m. opp. t. II p. 227). inc. 'Supponamus autem nomina precipuorum lapidum' etc.

f. 144a: 'Incipit tractatus de ymaginibus lapidum' (ib. II p. 238). inc. 'De ymaginibus autem lapidum et sigillis post hec est dicendum' etc. bis f. 146a2: 'Explicit secundus liber de lapidibus.' (nun folgt Arist. de lap. f. 146b1). alle diese schriften über steine von einer und derselben hand saec. XIV.

Übersicht des inhalts von cod. Leod. 77:

A (erster alter teil des bandes) saec. XII.
 f. 1a gedicht.
  1b Sententie sapientum. bis 5a.
  5b gedicht (Amicus suo fidelis dilecto): anfang, dessen fortsetzung hinter der physiogn. auf f. 71 (also falsch gebunden).
  6a de physignomonia.
  62a Ypocras de incumbonibus (presagia tonitruorum usw.)
  71a gedichte, verschiedene, bis 73b.
   f. 1 titel. f. 74 schlufsblatt mit versinschriften.

B (zweiter teil) saec. XIV. titel u. anfang fehlt. auf der ersten vorh. seite steht liber mnry sti Trudonis.

erste hand: 75a: [Thom. Cantimpr. de nat. rer. libri XX]. beg. in lib. II de anima. folgt 76a lib. III de monstruosis hominibus. IV de quadrupedibus etc. 136a: lib. XX de ornatu celi et eclipsi solis et lune.
 139a: anhängsel de urina (von ders. hand).
zweite hand: 139b: Albertus, Arist., Haly de lapidibus.
dritte hand: 155a (154b ist leer): Palladius de agricultura bis 176b.
 177 u. 178 2 stücke genealogia zur belgischen geschichte (2te: ducum loth. et brabantie).

II

CODEX MONTISPESSUL. 277 (s. xv) f. 127[a2]

Incipit liber aristotilis de lapidibus preciosis secundum verba sapientum antiquorum.

De perna. Capitulum primum.

Dixit aristotiles. Lapidum quos dicturi sumus in hoc libro quedam nascuntur in terra, quedam in mari, quedam in ripa maris et in aliis locis terre. Et primo incipit a perna eo quod carior et preciosior est omnibus aliis. Et sunt quatuor lapides
5 cariores, scilicet perna, rubinus, smaragdus et safirus.

Dixerunt ergo sapientes quod generacio perne est in mari occeano, quod quidem circumdat orbem. Et accidit aliquo tempore in anno, quod flante quodam vento forti, per illum movet in eo procellas magnas spumam multam conducentes. Item
10 accidit tunc temporis quod a mari viridi, scilicet a mari indie, progreditur tamquam animal parvum, quod vocatur sabes, et accedit usque ad litus maris occeani, et aperiens os suum recipit de illa spuma, que est tamquam pinguedo supernatans super aquam, deinde revertitur ad aliquem locum quietum in mari, et
15 tenet os suum apertum ad aerem et calorem solis, in ortu et occasu eius, et in nocte recipit ventum fortem, et ita congelatur predicta spuma in ventre ipsius, et efficiuntur perne, laudetur divinitas.

Quod si perna fuerit pura sine macula alba et bene rotunda
20 solida et lucens, preciosior existit. Quod si color eius fuerit lividus et quasi subcitrinus, et fuerit parva et non rotunda et quasi obumbrata, deterior est. Et sciendum quod si diucius immorentur in ventre animalis, franguntur, quibus fractis, egerit

4 preciosior: tp̄racior *(so) cod.* 7 occeono *cod.* (okianos *in der hebr. übs.)* 11 sabes *(so): in der hebr. übs. heifst es* 'und man nennt es im arabischen śarīf' *(St.). vgl. Simon Jan.* 'Saten arabice animal marinum sicut cancer marinus' 12 accidit *cod.* 13 spumam *cod.* 17 laudetur divinitas: *dieser schlufsausruf bezeugt durch eine ähnliche formel schon bei Dieterici (auch in der hebr. übs.)* 20 existit: exit *cod.*

eas per vomitum. Et scias quod complexio eius temperata est, quia neque frigida neque calida neque sicca sed equalis, quoniam in corpore generatur et circumdatur a carne et caro a cortice, f. 127[b1] et ideo aque salse | non possunt misceri cum ea. Et quanto maior et splendencior fuerit, tanto melior erit. 5

Et virtus eius erit quia valet ad tremorem cordis et timorem melancolie nigre. Sed tamen sanguinem cordis depurat superfluo modo. Et propter hoc medici commiscent cum eis alias species quam plurimas, ut non ledant. Valet ad dolorem oculorum et confortant eorum venas. Et qui scit eam dissolvere quousque 10 convertatur in aquam, et purgat morfea cum ea, sanatur. Et qui patitur in capite propter dolorem oculorum, facit ibi sternutacionem cum illa aqua, sanatur.

De smaragdo. cap. 2.

Hic lapis potest duobus modis nominari, tamen unus lapis 15 est. Et cum inferior parva opaca per similitudinem virtutis sue caliditatis et siccitatis, quoniam nascitur in occidente. Et est frigidus et siccus, quia oritur in terra, et invenitur in minera auri. Et virtus eius est quia valet contra omnes materias veneni et serpentum et scorpionum et talia, tamen oportet quod paciens 20 assumat de eo pulverizato ad pondus granorum VIII ordei, et hoc quidem antequam venenum devastet corpus, et liberatur incontinenti et non amittit capillos eius neque corium. Et est lapis viridis intense viriditatis, clarus et bene lucens, et cum ita fuerit, bonus erit, et qui frequenter respicit eum cotidie, multum 25 iuvat visum et confortat. Et si reclusus in anulo deferatur in digito vel collo, valet contra epilepsiam, et ideo reges sapientes precipiunt ut suspendatur in collo puerorum suorum, quod defendit eos a lesione predicta.

Et iste lapis assimilatur lapidi dehenc in virtute, tamen 30 non est ita splendens neque ita purus. Quod si essent isti ambo simul, et diversificarentur, et frangitur ab ipso et obscuratur color eius.

16—17 *so!* 21 VIII *fehlt im cod.* 30 d'heuç *cod.* (dahaneg *Serapion*), *der malachit* — (*Ar.*) *Diet. p.* 126 — *vgl. c.* VII 31 ista *cod.*

De iacinto. cap. 3.

Sciendum quod huiusmodi lapidis tres sunt species. unus est rubeus sicut sanguis purissimus, et vocatur rubinus, et hic est melior aliis. Et est lapis purus, sustinens ignem, 5 quem si inveneris inequaliter tinctum, scilicet habentem aliquam guttam immense tinctam in aliqua | sui parte et cooperueris eum f. 127b2 bene cum carbonibus accensis, ita quod venti sufflatorii non tangant eum, et sufflaveris super eum, dissolvitur in eo gutta illa tincta et tingit totum alium et quod non erat bene tinctum. 10 Et est lapis fortis, et lima non ledit eum.

Est et alia species huius lapidis, cuius color est ialleus, et vocatur iacintus citrinus. Et hic similiter sustinet ignem et melioratur in eo, sicut rubinus.

Iterum est alia species huius lapidis, cuius color celestis, 15 et vocatur saphirus. Et ille lapis non sustinet ignem, quia devastatur in eo.

Sunt et quidam alii lapides qui assimilantur istis, sed non sunt ita pervii nec ita clari, quorum ille qui assimilatur rubino vocatur in lingua arabica elantagar, tamen si poneres eum in 20 igne, frangeretur. Sed lapis invenitur in colore iauneo celesti, et assimilatur ialneo iacinto et saphiro, tamen non sunt ita clari neque pervii.

Et virtus predictorum trium lapidum est quod si quis deferet eos reclusos in anulo vel suspensos ad collum, liberatur 25 ab epidimia. Et confert ei magnam graciam et benivolentiam coram gentibus, et acquiescunt peticionibus suis. Et complexio est calida et sicca.

De granato. cap. 4.

Hic lapis est rubeus, sed non est sicut rubinus, quia rubedo 30 eius est flamma rubedinis et sine umbra, sed rubedo eius est

1 iaquinto *cod.* 4 ignem quasi inveneris equaliter t. *cod.* 7 ventus *(so)* suflatorii *cod.* 10 luna *cod.* 11 ialleus (jalde jalne jaune *s. Diez Et. wörtb. d. rom. spr.* i³ 211 *u.* giallo) 19 elantagar: *im hebr. steht* 'kadkôd *arab.* alkarkahin' *und als zweiter stein (vgl.* L) algorius *(nach St.)* 20 iauneo (= ialneo): iaunco *(so) cod.* 21 iaquinto *cod.* 24 deferret *cod.* 30 eius *scil. rubini* eius *dh.* huius (granati)

quasi fumosa et obumbrata. Et hic lapis nascitur in oriente. Et quando extrahitur de loco suo, est obscurus et sordidus, et quando aptatur et politur, tunc efficitur clarus et pervius.

Et quando fuerit de eo ad pondus quatuor granorum ordei reclusum in anulo aureo, tunc in nocte non possunt videri 5 somnia mala vel timorosa, non possunt habere timores in somnio. Et qui respexerint eum multociens, et esset lapis oppositus soli ita quod luceret in ipso et resultaret radius, quasi visui sano f. 128[a1] reintrat lumen oculorum suorum et iuvatur multum. | Et hic lapis quanto magis rubeus, tanto melior erit. Et qui ducet 10 eum extergendo per capillos vel pilos barbe, et appropinquaret eum palee, trahit eam.

Sunt et quidam alii lapides qui assimilantur ei, et vocantur medābr', non tamen sunt ita rubei neque ita clari.

De corniola. cap. 5. 15

Generaciones huius lapidis multe sunt, et invenitur in multis locis, quoniam invenitur in occidente et in terra austri et in locis aliis in litore maris. Et melior ex eis est que invenitur in austro. Et quidam habent colorem sicut aqua, cum qua fuerint ablute carnes in quibus fuerit sal positus. 20

Et virtus eius est que deferentem ipsum reclusum in anulo non dimittit facile promoveri ad iram vel contencionem cum aliquo. Et valet contra fluxum sanguinis de quacunque parte corporis emanaverit, et ad menstrua mulieris. Et si fricares dentes in eo pulverizato, dealbat eos et eorum radices confirmat, 25 et prohibet ex eis saniem fluere.

De lesen, et vocatur in arabico elgeysa. cap. 6.

Hic lapis est multorum colorum. Et invenitur in occidente et in india, et occidentalis est melior. Et iste lapis habet colores dissimiles, habet enim colorem album, nigrum et 30

2 et est o. *cod.* sordidus quamquam aptetur et poliatur, et tunc *cod.* 4 Et quod f. *cod.* quatuor *(so auch Teif.)*: x *L*, xx *Const. u. Ser.* 5 reclusus *cod.* et tunc *cod.* 6 non—somnio *scheint eine zweite lesart für das vorhergehende* 9 reintret ... iuvetur *cod.* 11 et *fehlt im cod.* 14 *so cod.*, medhanig *L (im hebr.* madanbadsch, madzinabadj *bei Teif. (Mullet p.* 97—98. al-madidj *bei Dimaschki p.* 73 *Mehren)* 17 a .. stii *cod. (mit einem loche)* 29 iste: ĭ *cod.*

colorem sicut mel. Et illi de india non libenter eum deferunt propter maliciam suam, timent etiam accedere ad locum suum. leprosi unde quia desperati sunt de personis eorum, purgant illud et deferunt eos libenter, ubi aliquis esset stultus.

5 Et malicia sua est hec, quia qui tenet eum reclusum in anulo, somniat in nocte multa mala somnia et timorosa, et facit eum timorosum multum in nocte, et movet eum ad iram et litem de levi, et facit | eum rixari cum hominibus omnibus. Et si f. 128a2 pueri deferunt eum ad collum, proiciunt multam salivam de ore 10 eorum. Et si quis uteretur cum cibo vel potu vel medicina, scilicet in vasis factis ex hoc lapide, prohibet eum dormire.

Et complexio eius est frigida et sicca. In hoc autem habet bonitatem, quod si politur iacintus cum hoc lapide pulverizato, color multum decoratur et clarificatur. Hic lapis est multum 15 fortis.

De cimetit. cap. 7.

Hic lapis est viridis, propinquus colori smaragdino. Et sunt quam plures species eius, et continentur in uno lapide, postea magistri incidunt et separant unum ab alio, quia quidam 20 est multum viridis, et quidam . . . nature lapidis non invenitur nisi in loco eris, sicut smaragdus in loco auri. Et est tener lapis.

Et est in ipso secretum magnum, quia si quis venenatur ab aliquo animali venenoso in cibo vel potu vel a serpente et 25 assumpserit de hoc lapide trito, statim liberabitur. Et si poneres eum in loco, scilicet morso, sedatur dolor eius. Et si tres quatuor vel quinque muscas . . . cum hoc lapide et poneres eum super morsuram apum vel vesparum, sanatur cito. Et si eum tritum et temperatum cum aceto fricares super impetiginemque 30 poneres, sanaretur. Similiter si poneres super locum dolentem de melancolia. Et color huius lapidis mutatur secundum muta-

2 ad l. summum leprosi, unde *cod.* leprosi (slavones et servi *L*): 'i zoti' *Teif. p.* 47 3—4 *so (vgl. L)* 3 . . purgant *cod. (vorn ein kleines loch i?)* 11 prohibent *cod.* 13 iaquintus *cod.* 16 *so cod.* 20—21 et quidam nature *etc. ohne lücke. diese stelle ist durch auslafsung verdorben (vgl. L)* 21 heris *cod.* 27 muscas cum *cod., ohne lücke (scil.* interficeres, *vgl. L)* 28 citro *cod.*

cionem aeris, quia in sereno aere et in mane apparet pulcrior. Et invenitur es mixtum cum eo. Et si poneres de eo trito super aurum frangibile, dealbatur.

De lapide elbelgar. cap. 8.

Greci quidem vocant hunc lapidem bulacar id est expellens 5 venenum. Et hic lapis est multi valoris. Et est quasi humidus in tactu. Et complexio est multum calida.

Et proprietas est expellere omnes species veneni tam ani- f. 128[b 1] malium quam bestiarum, tam veneni mortificantis quam immortificantis. Et modus per quem venenum mortificat hic est, 10 sive calidum sit sive frigidum, quia quodcunque venenum sit in corpore statim properat ad sanguinem cordis et epatis et dissolvit eum et facit liquidum, quia sanguis est ibi coagulatus. hoc facto, accedit primo ad sanguinem venarum et coagulat ipsum, deinde meat per totum corpus natando in eius superficie 15 tamquam oleum. Unde qui subvenit ei antequam venenum devastet eum, et daret ei de hoc lapide trito ad pondus unius grani ordei, liberaretur incontinenti, quia totum venenum expelleret per sudorem.

Et colores huius lapidis sunt quam plures. quidam enim 20 est viridis et quidam commixtus cum albo. Et qui viridis est et purus melior est. Et invenitur in loco qui dicitur elziuelim et in india et in oriente. Et melior eorum est qui fertur ab oriente et de corasam. Sunt et quidam alii lapides qui assimilantur ei, et vocatur in arabico elkibori eldor, non tamen valet 25 sicut ipse.

Qui defert hunc lapidem ad collum vel in anulo, defendit eum a veneno, et maxime si tenuerit eum in ore. Et si poneret eum in loco morsure tiri vel basilisci vel cuiuscunque animalis venenosi, sanat incontinenti. 30

De adamante. cap. 9.

Complexio huius lapidis est frigida et sicca multum. Et est durissimus omnium aliorum lapidum, qui incidit omnes lapides per virtutem suam. Et si vis eum frangere, pone ipsum

6 humidum *cod.* 22 elçuelim *(so) cod.* (elzim *L*) 24 de . . tosam *cod.*

in plumbo et percute desuper cum plumbo, et frangetur. Et hic lapis assimilatur vitro purissimo, et etiam sali armoniaco cristallino. Et artifices ordinant ipsum in aliquo ferro, ponendo subtilem partem exterius, et incidunt cum eo alios lapides. Et
5 est in ipso secretum magnum, et secretum huius lapidis invenit rex alexander, | discipulus aristotilis, qui fuit magnus et multum f. 128[b2] sapiens in medicina. Et cum quidam de sapientibus suis pateretur de lapide in renibus, fecit ita ei cum suis medicis quod removit ex renibus et duxit usque ad virgam. et quia mea-
10 tus erat strictus, non potuit exire foras. hoc facto, recepit rex lapidem supradictum, et ordinavit eum in quodam fuste ferreo, et induit dictum fustem cum stipula ad hoc ut non lederet transeundo, intromisit eum per virgam quousque appropinquavit eum lapidi interius, et sic incepit frangere et emittere eum cum
15 urina, et ita fecit quousque totum lapidem fregit et eiecit cum urina, et ita liberatur.

Et iste lapis non invenitur nisi in quadam valle magna valde, ad quam nullus potest descendere propter profunditatem suam. Cumque alexander accessisset ad ripam ipsius, invenit
20 ibi quasdam species serpentum, que essent incredibiles apud vulgum. et proprietas eorum, quod si respiciunt aliquod animal ipso non respiciente, moritur incontinenti, et e converso si respiciuntur et non respiciunt, moriuntur. Et ipse quidem prospiciens alexander timuit et removit se a loco illo, deinde pre-
25 cepit fieri unum speculum magnum et proiecit in illa valle, ad quod ipsi serpentes accedentes respiciebant in eum, et videntes figuras suas, statim moriebantur. Postea cogitavit dictus alexander qualiter posset habere de dictis lapidibus, et iussit ut proicerentur in illam vallem arietes excoriati et macilenti. cumque factum
30 esset, veniunt aquile et aves magne que vivunt de rapina, et acceperunt dictos arietes, et elevabant eos in altum ut comederent | in locis altis. tunc homines de precepto regis ibant ubi f. 129[a] dicte aves comedebant, et inquirebant dictos lapides qui fuerant inviscati in carnibus arietis, et ita predictos lapides habuit rex.

2 *spätmittelalterliche form für* ammoniaco 4—5 Et est — magnum: *dieser satz steht im cod. zu früh, schon* 389, 34 *hinter* virtutem suam, *daher im cod. zwei striche vor* Et est .. *und wieder vor* / Et secretum . . . *zur bezeichnung der versetzung* 25 precipit . . . proicit *cod.* 26 eum *(so) cod.* 28 et *fehlt cod.*

Et cavendum est ne aliquis ponat in ore suo, quia frangeret dentes. Et si accideret quod deglutiret eum, frangeret intestina et interficeret hominem. Et preterea, quia inveniuntur inter pessimos serpentes, qui multociens evomunt super eos venenum, ita qui posuerit eum in ore suo, de levi posset interficere eum. 5

De elsebada i. smerillo. cap. 10.

Complexio huius lapidis est frigida et sicca. Et invenitur in ripa maris in terra zin. Et color eius est sicut arene. Et est lapis fortis incidens alios lapides, sicut adamas, sed non est ita fortis. Et si teratur hic lapis et misceatur cum lacca, habet 10 minorem virtutem vincendi. Et si comburitur in igne, teratur et ponatur super morfulas capitis, sanat eas.

De alhat i. in arabico farasquin. cap. 11.

Hic lapis est viridis, et viriditas eius sicut viriditas maris. Et mutatur color secundum mutacionem aeris, sicut dictum est 15 de smaragdo. Et notandum est quod omnes lapides pervii, quorum colores mutantur secundum mutacionem aeris, non multum sunt idonei ad deferendum in anulo. Et in hoc lapide invenitur aurum et es mixtum. Et non est lapis multi valoris, et reges vel magnates non deferunt eum. Et oleum obumbrat 20 colorem eius.

De smid i. azurio. cap. 12.

Complexio huius lapidis est frigida et sicca, tamen habet aliquantulum humiditatis. et si misceatur cum auro calido, adeo melioratur. Et invenitur in eo gutta auri. Et si fiat ex 25 eo pulvis et misceatur cum aliis pulveribus et componatur in oculis, conferet eis. Et si ponatur hic lapis super aliquem alium lapidem sine umbra, exiret ab ipso tamquam lingua ignis.

De cysaban. cap. 13.

Hic lapis defertur de oriente et india. Et est niger multum. 30 Et non est pervius, tamen est politus et lucidus in facie, et est

2 accenderet *cod.* 3 quia inveniunt inter eos, pessimos serpentes, qz multociens ... *cod.* (*wenn nicht etwa* 'inter tiros p. s.' *etc.*) 8 intraçin *cod.* (*vgl. L*) 16 de smaragdo — *vielmehr c.* 7 *beim malachit* 19 hes *cod.* 22 açurio *cod.* 31 pervius: parvus *cod.*

frangibilis. Et virtus eius: valet multum hiis qui non bene vident, et quorum oculi obnebulati sunt et quibus respiciendo apparent tamquam nebule vel umbre ante oculos ipsorum et quibus etiam mali humores ad oculos descendunt. quem qui- 5 dem respiciendo, conferet eis multum, nam clarificat visum et illuminat. et maxime si clausum in anulo aut in digito deferant, eos ab invidia a malis oculis et facinoribus avertit.

De clambari. cap. 14.

Hic lapis est viridis, tamen pervius. et invenitur in eo gutta 10 nigra, ialnea vel alba. Sunt et alii lapides qui plurimum assimilantur ei. Et quidam reges, scilicet arotolaus et thoās, fecerunt ex hoc lapide vasa plurima ad comedendum et bibendum pro medicinis, et utebantur eis, et egrotati fuerunt de melancolia. simili modo continget omnibus utentibus eis sicut regibus pre- 15 dictis.

De Q^{i}ni i. magnete. cap. 15.

Complexio huius lapidis calida et sicca. Et proprietas huius est quia attrahit ferrum. quod si ordinaveris acus ferreas, unam ante alteram, ita quod tangerent se, appropinquando hunc lapidem 20 ultime acui, attrahet eam cum omnibus aliis. Et cum inveneris hunc lapidem nigrum et mixtum quasi cum aliquantulo rubedinis. est optimus.

[De lapide qui attrahit aurum. cap. 15^a nur in L]

[De lapide qui attrahit argentum. cap. 15^b nur in L]

25 [De lapide qui attrahit cuprum. cap. 15^c nur in L].

De lapide qui attrahit carnes. cap. 16.

Hic lapis invenitur in mari. Et sunt due species, quarum una invenitur in animali, alia in lapidibus. et animal in quo invenitur est lepus, et est in capite eius. Et cum invenit aliud 30 animal in mari, et non sit pilosum, attrahit carnem eius. lapis

2 quibus: qui *cod.* 6 illuminat: illum ma^2 *cod.* 7 et *fehlt cod.* *(oder zu lesen* facinorosis?) 8 *statt* clambari 9 parvus (puus) *cod.* gutta nigra, ialnee vel albe *cod.* 10 ialnea *(iaune), vgl. oben p.* 386, 11. 20. 21 11 achilles et profos atque cohaios *L (!).* 20 eas *cod.* 26 carnes: carbones *cod.*

qui est in fronte ipsius eradicat eam de dorso eius, et ledit
f. 129[b 1] eum multum, et tamen non exit inde sanguis. |

De lapide qui attrahit capillos. cap. 17.

Hic lapis cum respicitur a longe, videtur tamquam capilli retorti, et est multum levis. Et si ducitur per locum pilorum 5 abradit eos sicut rasorium. Et si appropinquares eum capillis incisis, attrahit eos et colligit. Et si poneres eum tritum in loco abraso pilis, faceret eos renasci cito. Et si poneres de eo super aurum, devastat eum et indurat ita quod frangitur.

De lapide qui trahit ungues. cap. 18. 10

Color huius lapidis est albus et quasi pulverulentus. iterum est multum politus in facie, et non est perforatus nec maculatus, sed uniformis totus. Et virtus est quod si ponitur super ungulas, trahit eos et eradicat de loco suo, sine aliquo dolore et sine evocatione sanguinis. Eodem modo si ponatur super 15 ungulas incisas attrahit eas et colligit. Et si ponitur sanguis menstruus puelle virginis super hanc lapidem, frangit eum incontinenti et redigit in pulverem.

De calce. cap. 19.

Calx est talis proprietatis quod invenitur ignis in ea. Et 20 si ponitur sulfur cum ea, exit ignis de ea et comburitur quidquid est iuxta ipsam. Et si misceatur cum zarnic, id est cum auripigmento, et bulliant simul, quousque comburat pennas, radit pilos. Item si ponitur almatras id est litargirum plumbi cum eis, et conficiatur cum aceto, et ungatur ex eo inde corpus 25 humanum, denigrat multum. Item si conficiatur calx cum oleo olive, sanat quedam vulnera. Et est colla fortissima, et ad solidandum vasa fracta, et naute deferunt libenter eam propter fracturam navis.

De lapide qui vocatur eltarem. cap. 20. 30

Color huius lapidis est albus, et bene politus sicut ebur. Et est frigidus et siccus. Invenitur in ripa maris indie. Valet

15 euone *cod.* 23—24 *(vgl. L)* 24 almatras (marrac *L) dh.* martis *(vgl. u.)* 30 *v. l.* alcaras, *vgl. zu z.* 31 (eltone *L)* 31 et bene politus sicut de lapide qui vocatur alcaras ebur. Et est . . . *so der*

ad albulam oculi, quia sanat eam. item et qui defert eam, [et] defendit eum ab invidia mala, linguis et malis, et malignis oculis, et nulla fatua mala posset sibi nocere. Et si ponatur in aliquo vase cum aceto, videtur quod moveat se per vas. Et hic lapis 5 invenitur apud grecos. Et est quidam alius lapis vocatus esuisa assimilatus ei.

De marcasita. cap. 21.

Generaciones huius lapidis plures sunt. quidam enim est qui assimilatur auro, et quidam argento, et quidam ben . . . In om- 10 nibus hiis est sulfur, quod est in eis donec fierent sicut pulvis. posset in multis operacionibus intromitti. Et si posueris ex hoc lapide cum aliquantulo sulfuris, et postea purgares ipsum, exiret aurum mundum et purissimum usque ad ultimum. Et si hunc lapidem bene procurares cum calibe, exit ignis.

15 De magnesia. cap. 22.

Species huius lapidis plures sunt, et greci vocant eas an- dravnias. Vitrearii non possunt operari sine ipso. Et est ad- mixtum cum plumbo, et mundificat lapidem a sordicie eorum. Et multi antiqui dixerunt, quod principium huius lapidis erat 20 vitrum, sed erraverunt in hoc, quia non est verum. Sed com- plexio eius est frigida et humida.

De sulfure. cap. 23.

Huius lapidis plures sunt species. quoddam habet citrinum colorem, et quoddam album, et quoddam sulfur in ripa maris 25 occeani, et videtur colamentum in nocte sicut ignis ardens vel sicut carbo, et videtur in nocte sicut carbo a longe per miliaria 80. cum elevatur a loco suo, amittit lumen suum.

Et valet contra maniam, si fiat ex eo sternutatorium. valet etiam ad illos qui amittunt loquellam et non possunt loqui. Et 30 confert dolori capitis de melancolia. Ingreditur in arte auri. Et si quis habet scabiem et balneet se in aquis suis, sanat eam

cod., der offenbar den titel des cap. in andrer lesart vom rande nochmal in den text hereinzieht 1 et quia s. *cod.* Idem *cod.* 9 ben , In omnibus *so cod., und nachher z.* 11 Et si posueris. *die zwei striche deuten (wie in c.* 9) *eine unordnung im texte an (die lücke z.* 9 *ergänzt sich aus Algafiki)* 16 andra | vnias: *so der cod.* 25 *so*

f. 130ª et omnes | egritudines de melancolia. Valet ad dolorem matricis, et ad dolorem ventris. Et est in ipso secretum magnum, quod si quis acceperit de aquis eius et posuerit super palmas suas, et si aqua desiccatur, est verum, et si aqua non desiccatur, non est verum. Et si accenditur hic lapis cum igne, comburit alios 5 lapides.

De zarnich i. arsenico. cap. 24.

Hic etiam lapis diversificatur. et invenitur citrinum laminosum habens colorem aureum, et est aliud rubeum, et est cantas. Et si misceatur cum calce et bulliat in igne, radit pilos. 10 Item si arsenicum rubeum combusseris cum calce ad ignem donec dealbetur, et proieceris de ipso aliquantulum super es fusum, in quo positum fuerit aliquantulum boracis albi, dealbat ipsum, et poteris facere postea de ipso quidquid vis. Item si conbusseris eum et fricaveris cum eo dentes, confortat radices 15 eorum.

De bernic. cap. 25.

Hic lapis est calidus secundum naturam ignis. Et est in ipso secretum magnum. Quando super quodcunque animal feminei sexus ponitur, movet ipsum incontinenti ad desiderium coitus. 20 Et invenitur in affrica loco sulfuris. Unus ex discipulis alexandri prohibuit omnibus suis, ut nullus deferret de hoc lapide, timens propter dominas de cima. Et si frangitur invenitur scorpio in eo. Et si potaverit ydropicus ex hoc lapide trito ad pondus quatuor granorum ordei, purgat aquas citrinas que sunt in ventre 25 suo. et expellit eas per secessum, et liberat eum cito.

De lapide indiano. cap. 26.

Hic lapis defertur de india. Et perforatus valet ydropicis de aqua citrina. si suspendatur super eos, sugit aquam eorum 30 paulatim. Etiam si ponderetur antequam ponatur super ydropicum, et postea ponderetur, invenies quod multum crevit in pondere. Et si tunc ponitur ad solem, exibunt omnes aque qua suxit ab eo, et redibit ad pristinam virtutem. Et si em-

7 çarnich *cod.* 12 hes *cod.* 21 dissiplis *cod.* 23 dn̄as decim *cod.* 33 aquas *cod.*

plastrum factum ex hoc lapide trito posueris super locum, denudatur a pilis, et facit eos renasci abundanter.

De lapide qui dicitur magnatim. cap. 27.

Hic lapis est multum fortis, et non timet ignem neque
5 ferrum. Et defertur de india. Et virtus quia fugat omnes serpentes et scorpiones et omnia reptilia a loco in quo fuerit. Et si aliquis incantator velit aggregare serpentes vel alia reptilia, vel extrahere aliquem mortuum ad loquendum sibi quod queritur, et hic lapis esset in illo loco vel aliquis stans cum eo tene-
10 ret eum, incantator nichil posset operari propter virtutem lapidis repugnantem arti sue. Et scias quod alexander, qui magnus fuit rex et philosophus, revelavit virtutem eius lapidis.

De lapide clithemeth. cap. 28.

Huius lapidis virtus est, si suspendatur in muliere partu-
15 riente, cito parit. Et asportatur de india. Et signum huius est, quod si quis movet eum circumducendo, sonat ac si esset vacuus et esset alius in medio huius reclusus. Et invenitur per duos montes magnos, quorum unus vocatur camar, alter arba Et secretum huius invenit alexander, quando transibat pe
20 desertum indie cum exercitu suo, et cum transiret, vidit aves deferentes ex hoc lapide, ponentes super renes aliarum facieicium ova cum difficultate. et sic faciunt ova postea de levi :t sine dolore propter virtutem eius. et propter hoc consideravit quod si idem faceret in mulieribus parturientibus, et expertus
25 invenit secundum quod consideravit virtutem suam. | f. 130[b]

De lapide iudaico. cap. 29.

Lapis valens ad dolorem renum. Et virtus vel propritas eius est, quod si paciens vicium lapidis in renibus biberit e eo trito ad pondus sexte partis sicli, frangit lapidem et reduc in
30 arenam minutam, et facit eum emittere per urinam, et libertur. Et complexio eius est frigida et sicca. Et est tener lapis. Et defertur ab occidente. Et invenitur perforatus ad modum llius instrumenti cum quo filant, et vocatur verticellus.

9 aliquid *cod.* 10 t. e. incantator, et nichil *cod.* 19 qando: quoniam (qm̄) *cod.* 28 *σὺν ὕδατος θερμοῦ κυάθοις τρισί Diosc*

Preterea lapis qui nascitur in renibus, tritus aut mixtus cum aliis pulveribus et oculis appositus, valet multum ad albulam oculorum.

De lapide aque acetose. cap. 30.

Sunt quedam aque discurrentes super terram, et aliquando 5 exeunt de fontibus. Et quedam sunt ex eis acetose, que si quidem aliquando congelantur a vento et aliquando efficiuntur sicut lapis. in quibus invenitur utilitas et iuvamenta plurima. Quodsi ex hoc lapide fieret sternutatorium maniam pacienti, liberaret eum ex lapide scilicet facto ex aquis acetosis. 10

De lapide qui facit dormire. cap. 31.

Color huius lapidis est sicut color sanguinis pulcre rubedinis. Et complexio eius est calida et humida. Et aspectus eius in die apparet quasi pulverulentus, sed in nocte videtur quasi ignis, carbo accensus vel sicut fulgur, et illuminat locum 15 in quo est. Et si suspenderetur ex eo ad pondus granorum trium super aliquem, incontinenti dormiet ita graviter quod non excitatur, nisi lapis auferatur ab eo. tamen cum excitatur elevatur tamquam ebrius a vino, et quasi obliviosus factus, ac si non recordaretur aliquid ex eo quod fecerit. Idem etiam opera- 20 retur, si poneretur super capud alicuius.

De lapide prohibente somnum. cap. 32.

Color huius lapidis est niger et apparet quasi pulverulentus, et est gravis multum sicut plumbum, et asper in tactu ac si esset spinosus et pungens. habet colorem splenis. Quod si 25 ponitur ex eo ad pondus x argenteorum super aliquem, non dimittet dormire. et tamen non sentit inde dolorem aliquem, nisi quod efficitur ita gravis ac si haberet magnum pondus super se. Quod si quis paciens apostema quidem augmentatur in somno et dormit, non videt, quod scilicet vocatur litargia, 30 faceret sibi sternutatorium ex hoc lapide trito ad pondus xii granorum ordei, sanat eum incontinenti.

29 apa 30 *so!*

ANMERKUNGEN.

C. 1 (fehlt in L) perle, ar. lulu, beim hebr. übersetzer bedolach (vgl. Rosenmüller Bibl. naturgesch. II, 461). perna auch bei Constantinus, perla vel zofar bei Stephanus (s. u.), 'in der landessprache perla' fügt der hebr. Ar.› übs. hinzu, nach mitteilung Steinschneiders.

Generacio perne: vgl. Physiologus bei Pitra Spic. Sol. III, 366. Origenes '*ἐκ τῆς περὶ λίθων πραγματείας*' im Comm. in Matth. x, 7. Ar. 'in libro de lapidibus' bei (s. XIII) Teifaschi c. 1 (Ravius p. 51, Raineri p. 5 vgl. Clément-Mullet, Minéral. ar. p. 22 ff) und bei Dimaschki II, 7. p. 89 Mehren. etwas verschieden (auch aus Ar.) s. x Dietericis lautere brüder (Naturanschauung der Ar. 1861) s. 121.

Virtus: vgl. (s. x) Ibn al-Dschezzar (s. XI Const. De grad. p. 351, Liber fiducie des Ibnezizar übs. v. Stephanus i. j. 1233 cod. Monac. lat. 253): 'Perla vel zofar temperate complexionis est. grossior melior est, et lucidior et rotundior. proprium eius est auferre tremorem cordis et timorem ex colera nigra (et co. ni. statt 'ex' cod.), et mundificat sanguinem in corde et subtiliat eum, et desiccat humorem (hu. cod.) in oculis et constringit nervos oculi. Item dixit ar. (aristotiles) si solvantur parle et ungantur morphea alba, inde curat in prima unctione. Item si aqua earum mittatur per nares, aufert dolorem oculorum qui fit ex dilatacione pupille, et cura dilatacionem una proiectione.' — ebenso (aus Ar.) Diet. s. 127.

(s. XII) Serapion De simpl. med. (hinter Jo. Serap. breviar. etc. Lugd. 1525 f) c. 397: 'Alius (dh. Aristot.!). Proprietas earum (sc. margaritarum) est conferre cardiace et timori factis a melancolia, quia clarificant et purificant sanguinem cordis et subtiliant eum. et propter hanc causam miscentur in medicinis egritudinum cordis. et miscentur in cohol ad fortificandum nervos oculi. Et quando margarite dissolvuntur et linitur ⟨super?⟩ baras cum eis, auferunt eam postquam linitur statim. Et ille qui patitur soda propter dilatationem nervorum oculi, et fit ei caputpurgium cum ista aqua, curat eum statim'.

(s. XIII) Ibn Beithar üb. d. kräfte der einf. heilmittel (übs. von Sontheimer) II, 446 (Aristoteles) = 385, 10—13. — Teifaschi 'Inquit Arist.' im codex des Ravius, wo auch noch eine andere stelle des Ar. über das altwerden der perlen p. 54 die im cod. Florent. Raineris fehlt, p. 76 (im cod. Flor. fehlt hier der name des Ar. p. 7).

C. 2 (fehlt in L) smaragd und beryll — arab. zumrud (zamrad Ar. Secr. f. 13^{v1} ed. Bonon. 1501) und zabardschad (bei Raineri und Diet. falsch smaragd und topas). beim hebr. übs. smaragdus = piteda (vgl. Rosenmüller I, 32).

15—16 = Arist. arab. bei Clément-Mullet (Essai sur la minéralogie arabe. Par. 1868) p. 65.

(s. IX/X) Constantinus (Costa ben Luca) De physicis ligaturis (bei Const. Afr. p. 318, Galen. ed. Charter. X p. 571): 'Aristoteles in libro de lapidibus ait, suspendens smaragdum collo aut portans ipsum in digito defendit a casu epilepsiae suspecto, unde semper mandamus nobilibus ut e collo filiorum suorum suspendatur ne in hanc infirmitatem incidant' (benutzt von Albertus De mineral. p. 243 (opp. t. II Lugd. 1651).

(s. X) Ibn al-Dschezzar (fehlt bei Const. De grad. — Steph. cod. Mon. f. 110ᵃ:) 'Thabariat lapis est viridis intensus et est clarus, et qui magis attrahit claritati (so) melior est quam turbidus. frigidus est et siccus in secundo gradu. ar. dixit quod thabariat et smaragdus sunt duo lapides et sunt duo nomina et sunt eiusdem speciei. proprium est ei conferre venenis mortiferis et reptilibus malis, si bibatur ex pulvere suo pondus VIII granorum ordei, antequam venenum occupet omnino corpus et cor, et non cadunt capilli nec excoriatur cutis bibentis, et restauratur. Item: assiduus aspectus huius lapidis aufert lassitudinem corporis. Item: suspensus collo vel delatus in anulo aufert epylensiam, si antequam invadat egritudo deferatur. [Item: si ligetur femori mulieris, accelerat partum. Et dixerunt quidam medicorum quod suspendatur collo pueri noviter geniti ideo ut liberetur a predicto morbo. Dixerunt etiam quod stringit fluxum sanguinis ex naribus vel ore vel specialiter per secessum]' (die letzten sätze aus andrer quelle, vgl. Ibn Beithar u. Teifaschi). — vgl. s. X (Ar. bei) Diet. p. 126.

(s. XII) Serapion c. 381: 'Zabarged et dicitur zmarad i. smaragdus. Sunt duo lapides habentes duo nomina, verum sunt fere unius speciei, et uterque congelatur in mineris auri et in terris garbi, et est viridis fortis viriditatis, splendens. Et ille qui ex eo est viridior est melior, et qui magis est diafanus est melior eo qui est magis obscurus. Et lapis dahaneg (daharieg ed.) est similis ei, nisi quia non est diafanus sicut smaragdus et zabarged. Et natura smaragdi est frigida et sicca. et quando sumitur in potu confert venenis mortiferis et morsibus venenosis et punctionibus animalium habentium aculeum. qui ergo dabit in potu de limatura eius pondus granorum VIII ordei illi qui sumpsit venenum, antequam faciat in eo impressionem, liberat eum a morte, et ⟨non⟩ cadent capilli ab eo neque excoriabitur, et est evasio sua. Et ille qui assiduat aspicere in ipsum preservat visum eius a nocumentis et conservat eum incolumem. Et qui defert in anulo smaragdum, preservat illum ab epilepsia, quando induit eum in suo digito antequam superveniat ei epilepsia. et propter hanc causam docentur reges quod suspendant smaragdos ad colla suorum filiorum statim quando nascuntur, ne superveniat eis ab epilepsia'.

(s. XIII) Ibn Beithar (zweimal 'Aristoteles') I, 537 und (ohne namen, über die kraft) Teifaschi c. 3 p. 20 (aus den schätzen Alexanders nach Ben Mansur p. 131 Hammer).

C. 3 (= L fol. 147ᵛ²) hyacinth als allgemeiner name des korundgeschlechts. das arab. iâkut (der hebr. übs. hat odem = der rote, vgl. Rosenm. I, 30) gibt offenbar eben das griech. wort *ὑάκινθος* wieder und dieser *ὑάκινθος* ist der grofse rote leuchtende stein des königs von Siele-

diva-Taprobane, der insel des hyacinthen beim Csomas Indicopleustes (c. a. 540, bei Montf. Coll. nova patr. Par. 1706 II, p. 336—37, vgl. Ptolem. Geogr. 7, 4. 1. Peripl. mar. Erythr. und Solinus): es wird bei Const. mit iacintus, bei Ibnezizar mit carbunculus übersetzt. die farbennamen der 3 hauptarten des durchsichtigen korund rubin, gelber hyacinth dh. gelber korund, saphir — werden eben von den übersetzern sehr verschieden wiedergegeben und dann weiter im mittelalter mit den namen der Plinianischen überlieferung (Isidor und Solin) vermischt (daher vielfache verwirrung, zb. der roten steine rubin und granat bei Albert, vgl. zu Arnold De virt. lap. s. iacintus). die namen der wenig durchsichtigen ähnlichen steine (korundarten?) in L (corcond und corhaen, ar. kerkend und kerkhan bei Cl. Mullet p. 54. 55. Ben Mansur p. 129) erinnern wol nicht an das indische (Ritter As. IV, 2, 111) wort korund selbst (vgl. Aristot. ar. bei CMullet p. 54. 55). eher an jergoncius. zirkon. über die wiederkehr (rubin) oder den verlust (saphir) der farbe nach dem glühen vgl. Schrauf. Edelsteinkunde Wien 1869 s. 122 — über das springen der spinelle (= kerkend? CMullet p. 49) im feuer Schrauf s. 128. roter zirkon (jergoncius) dh. unser heutiger hyacinth, in Ceylon als gemeiner rubin verkauft, nach Kluge, Edelsteinkunde s. 298.

Aristot. Secr. secr. f. 12[b2] (ed. ab Al. Achillino Bonon. 1501) 'Lapis margarite, et ipse est aliacut (aliacur ed.) in arabico, est triplicis generis, rubeus, croceus, arenosus. quilibet istorum ligatus in anulo et suspensus collo intrantis civitatem, in qua est infirmitas tamon, liberat eum ab infirmitate illa. margarita rubea in anulo ligata portantis cor fortificat et eum reddit honorabilem in conspectu hominum. Et qui scalpserit in eo formam leonis etc.

Costa ben Luca De phys. lig. (l. c. p. 571) 'Ar. in l. de lapidibus . . . Item quodlibet genus hyacinthorum suspendens collo sive habens in digito si intret regionem pestiferam, non laeditur, sed potius in mentibus hominum honoratur et a maioribus peticiones eius complentur.'

Constantinus Afric. De gradibus p. 352: 'Hyacinthi triplices sunt, rubei citrini et veneti. Granati sunt omnibus meliores. quibus haec est proprietas: nam si mittantur ad ignem et insufflemus, quanto plus ad ignem insufflaverimus, eo amplius rubicundiores fiunt. si in eis aliqua nigredinis pictura fuerit, causa ignis destruetur. eruntque omnino clarissimi. Citrini non adeo ignem patiuntur. Veneti autem (enim ed.) nullatenus ignem pati queunt. Quos omnes Aristot. calidos et siccos dixit esse. [Alii rubicundos dicunt esse calidos, venetos frigidos et citrinos mediocres. Omnes sunt confortativi tristitiaeque et suspicionis ablativi. Contra sanguinis fluxum valent.] Unde Aristoteles: Qui granatos in collo manuve vel in aliquo corporis membro duxerint, si intraverint ad aliquam provinciam pestiferam, nullatenus eis nocebit'.

Ibnezizar (oder Ibngizar im Lib. fiduc. cod. Mon.) f. 100[a] 'Carbunculus vel iacot tribus speciebus est, rubeus croceus et lividus. rubeus melior vero omnibus lapis est. qui si ponatur in igne, coloratur et pulchrior efficitur. croceus vero debilior in igne. lividus vero non sustinet ignem.

Alio modo ar. dixit quod complexio istarum trium specierum est calida et sicca. [Item dixit quidam ex medicis quod rubeus magis appropinquat calori, et lividus frigiditati, et croceus in temperamento medius existit]. Item ar. dixit si quis aliquam istarum in anulo secum detulit, non ledetur ab iſtõe mortalitatis in civitate'.

Vgl. (Ar.) Diet. p. 126.

Serapion c. 398: 'Hager iacot id est lapis iacinctus. Species eius sunt tres, una earum est coloris rubei, secunda est coloris citrini, et tertia est coloris chahali et coloris antimonii. Sunt autem quidam alii lapides propinqui eis in colore adeo quod videntur esse eiusdem speciei cum eis, sed non habent operationes istarum. Et rubeus est melior aliis, quia quando incenditur super eum rubescit multum. Citrinus vero potest stare minus super ignem. Sed chahali nequit stare super ignem quin destruatur statim. Est autem virtus iacincti quod qui portaverit eum secum [aut sigillaverit aliquid cum aliqua specie ipsorum et portaverit sigillationem super se], et intraverit [in regionem aliquam vel provinciam in qua cadunt fulgura multa seu] in terram pestiferam, nullatenus nocebit ei [et fit tutus ab eis quoniam non cadet fulgur super eum]. Et hec quidem virtus est multum divulgata et honorata inter homines' (das letzte mit fremder beimischung, wie bei Teifaschi).

Ibn Beithar II, 591 (die 3 arten, ohne den namen des Ar., wie bei Ser.).

Teifaschi c. 2 (Ar. über das glühen) bei CMullet p. 46 und (Ar. über die kraft) Raineri p. 15.

Albertus vermischt die 3 arten des carbunculus (Isidor.) aus Thomas Cantimpr. carbunculus rubith und balaustius (palatius carbunculus granatus p. 219, balagius — qui et palatius dicitur p. 228 — granatus rubinus p. 229 s. carbunculus) mit den 3 arten des iacintus (den er wie Ibngizar als carbunculus deutet p. 229 vgl. p. 232 s. granatus) bei Constantin. (vgl. Alb. s. iacintus p. 232).

C. 4 (= L f. 148'[2], anfang der einzelbeschreibung hier) granat dh. granatblütenfarbiger stein (ar. badschadi — in L albegedi).

Constant. De phis. lig. p. 571: 'Item (Ar. in li. de lap.) sardam ('sardium' ed. Bas. Const. p. 319) xx granorum hordei pondus portans e (in Bas.) collo seu in digito non videbit terribilia ⟨sive timorosa ed. Bas.⟩ in somno.'

(s. XII) Algafiki De simpl. med. (lat. übersetzt zu Ilerda a. 1258? die zahl ist unsicher, verdorben: M. CC. K. VIII in cod. Bas. D I 17, M. CC. LL. VIII in cod. Monac. lat. 253) 'De Jergoncio' (daneben am rande der corrector 'de iacincto vel bizedi'). 'Jergoncius (noch jetzt jargon, jergonier handelsname und ursprünglicher des zirkons oder heutigen hyacinths, vgl. span. jargonça Abolays bei R. de Castro Bibl. esp. I p. 112) vel iacinctus vel bizedi est lapis rubeus. et quando portat aliquis eum supra se, non sompniatur sompnia mala vel timorosa. et melior est bene rubeus vel lucidus et granatus. et quando fricatur cum capillis vel panno, sublevat paleam

minutam' (später noch ein anderer abschnitt über den iacinctus vel iacot, aber nicht aus Ar.).

(s. XII) Serapion c. 399: 'Hager albuzedi est lapis rubeus minus tamen quam iacinctus. nam iacincti rubedo est magis placabilis hominibus eo quod non sit in eo obscuritas aliqua. Minera vero huius lapidis est in terris orientis. et quando apportatur a minera sua est obscurus, sed quando excoriat eum aurifex, detegitur bonitas eius apparet et clarificatur. et qui sigillaverit cum eo qui sit ponderis xx granorum ordei, non videbit in somnis mala somnia nec timorosa. et hec est eius proprietas. Et si ille qui aspexerit in sole tantum quod visus eius est debilitatus, et tangat oculos ex lapide isto, confert ei. Et quando iste lapis fricatur fortiter ad capillos capitis, attrahit ad se festucas palearum, sicut lapis magnetes ferrum.'

Teifaschi c. 7 (aus Ar. über die farbe bei Mullet p. 95), über die eigenschaften (offenbar aus Ar.) p. 29 Rain.

C. 5 (= L) carneol dh. fleischfarbiger stein schon nach Albertus, doch ist die form mit o die ältere: 'hornfarben' nach Köhler Ges. schr. IV, 1, 105 vgl. cornea onyx Plin. (37, 90 u. 89). sollte die arab. ableitung des namens von der farbe des fleischwafsers vielleicht eine erinnerung des griech. verfafsers bei *σάρδιον* (pers. serd — vgl. Hammer — heifst gelb, nicht rot) an *σάρξ σαρκοειδής* (vgl. Plin. 37, 86) sein? (ar. akik vgl. Niebuhr bei Rosenmüller I, 31 — haalkhec in L). das lat. wort erscheint zuerst beim übersetzer des Costa ben Luca (vgl. zu Arnold s. corneolus), span. cornelina bei Abolays C. p. 112 (vgl. Littré s. cornaline).

Const. De phis. lig. p. 571: 'Item (Ar.) corneolum a collo portans ('collo portatus' Bas. p. 319) sive in digito mitigat iram in contentione ('et contentionem' Bas.) cuius autem color est sicut lotura carnis sanguinis fluxum cuiuslibet membri sistit ('stringit' B.) maxime in feminis.'

Ibnezizar Lib. fid. cod. Mon. f. 100[b]: 'Aquic (Aqine cod.) vel cornelina. Dixit ar. melior est que affertur de aliaman. Et melior est intense rubedinis et clare. in eo sunt tres proprietates, una est quod sedat acumen furoris cum quo quis litigat, si deferatur in anulo vel ad collum. secunda species minus clara, et habet venas albas. hec sistit menstrua et alium fluxum sanguinis si teneatur. Tertia species est, si pulverizetur et fricentur dentes, dealbat eos et stringit gingivas et prohibet fluxum sanguinis ab eis.'

Algafiki (cod. Mon.) s. 'Cornelina vel aquic (aquit cod.). Palladius (hier oft citiert, wie auch bei Constantinus Afr., Rasi, vgl. Steinschneider in Virchows Archiv 37, 372) dicit quod sunt multe species corneline, et portantur de aliaman et de ripis vel litore maris et de villis romanorum (ro. cod.). et melior est illa que est bene rubea et lucida et clara. et est alia species que habet colorem aque que exit de carnibus salitis. et habet quasdam vias vel vires coopertas. et qui tenet eam in digito vel cum anulo, stringit sanguinem undecunque fluat, et maxime menstruorum, quando non potest stringi. et qui accipit de limatura cuiuscunque corneline (-lie cod.), et fricantur dentes, removet sorditiem eorum et cor-

rosionem et dealbat eos et prohibet sanguinem ne decurrat de radicibus dentium.'

Serapion c. 400: 'Hager salachil id est lapis corneolus. species eius sunt multe, et multe etiam minere. defertur etiam ex terris iameni et ex mineris romanorum. Et melior ex eo est ille qui magis vergit ad rubedinem. Est autem ex corneolo alia species similis in colore suo aque que destillatur a carnibus salsis, in quo sunt linee albe infixe. Et virtus huius lapidis est quod quando portatur in anulo, reprimit iracundiam in causa litis coram iudice, et stringit fluxum sanguinis undecunque exeat, et proprie sanguinem menstruorum. Et quando fit ex pulvere eius dentifricium, abstergit sordes dentium et dealbat eos et facit ipsos pulchros valde.'

Ganz ebenso unter dem namen des Aristoteles bei Ibn Beithar II, 201 (zu berichtigen ders. bei CMullet p. 129, vgl. Ar. arab. ib. p. 130 not.). vgl. die eigenschaften (ohne autor) bei Teifaschi p. 44—45.

C. 6 (= L) onyx (vgl. die note des übersetzers von L. — ar. dschaza = tristezza Teif. p. 47, hebr. leschem vgl. Rosenmüller I, 37). dieselbe überschrift in der hebr. übs. 'erklärung des steins leschem und sein name im arab. ist goza' (St.). die vermittelung der lat. übs. des Montpellier-textes aus dem arabischen durch einen juden ist deutlich.

Const. De phis. lig. l. c.: 'onyx suspensus vel digito portatus auget in somno terribilia et tristiciam et inter homines contentiosa, in pueris autem suspensus salivam oris auget' (dies benutzt von Marbod c. 9).

Ibnegizar f. 101ʳ (De lazacalcedomnus): 'Lazacalcedonius lapis est qui affertur a duobus locis ex terra que dicitur aliaman et alem insule sunt. lapis iste multicolor est durus est. ar. dixit si deferatur lapis iste vel in anulo vel ad collum reddit hominem melancolicum et inducit mala et terribilia sompnia et inducit rixas ab hominibus et ideo reges de alaman non thesaurizant eos et si suspendatur collo pueri facit fluere os aquis.'

Algafiki: 'Jahza est petra nota. et est duobus modis, una venit de aliamam et alia de atūne ĩnde vel sardoni (so cod. Mon.). et dicunt quod quicunque tenet eum habet tristiciam et irascitur cum hominibus. et facit sompnia mala. et si quis comederit vel biberit in vase de eo facto, non potest multum dormire. et qui suspendit lapidem supra mulierem gravidam, facit eam cito parere.'

Serapion c. 401: 'Hager aliazaha id est aliaza (so ed.). Sunt ei multe species. Et est lapis qui apportatur ex iamen et ex terris sin. Et melior est ille qui defertur ex iamen. Et est lapis in quo sunt colores diversi s. albus et niger et alii, et nunquam est sincerus unius coloris. Et non est visum hominibus de iamen nec de regionibus eorum quod aliquis portet secum aut reponat in domo sua istum lapidem. nam asserunt quod non viderunt aliquem portantem istum lapidem qui non viderit in somnis terribilia, et cum hoc facit portantem eum irosum aut rixosum esse, et litigiosum inter homines. Et quando suspenditur super infantes, auget baras eorum. et si fiat vas ex eo ad comedendum in eo aut ad bibendum,

quicunque comederit aut biberit in eo non potest dormire. Et quando pulverizatur, et abstergitur iacinctus cum pulvere ipsius, meliorat colorem eius multum. Et est lapis qui est durior inter ceteros lapides.'

Dass. unter Aristoteles namen bei Ibn Beithar II, 248 und über die eigensch. (mit L stimmend) bei Teifaschi c. 13 p. 47. für das beschleunigen der geburt — schlufssatz des Ar.(?) bei Ibn Beithar, und genau ebenso (in L fehlt er) — citiert dieser den 'Armanusio Antiocheno nel suo libro intorno alle pietre', vielleicht aus dem buche des Aristoteles? über den fundort (China und Magreb) vgl. Arist. arab. bei Clément-Mullet p. 137.

C. 7 (L viel ausführlicher) malachit (ar. dahnadsch dahanadsch — in L dhaneg).

Arist. ar. bei Clément-Mullet p. 160 (farben und entstehung).

Ibngizar (Lib. fid.) cod. Mon. f. 128': 'Henig. ar. dixit quod lapis iste sit in mineris cupri. quando decoquitur cuprum in minera, a natura ascendit fumus et congelatur in lapidem. iste lapis est multicolor. est enim quidam viridis, et alius qui est albus viridis et niger, et est alius qui assimilatur plume pavonis, et est alius qui est viridis obscurus. et possibile est inveniri istos lapides in uno lapide. et non invenitur lapis iste nisi in mineris cupri, sicut non invenitur almandinus (-dīū) nisi in mineris auri. [Item dixit belenus (vgl. Teifaschi) hoc est virgilius (!) omnis lapis coloratus habet colorem intensum et remissum secundum quantitatem caloris agentis in eo ...'

(Ar.) Diet. p. 131.

Algafiki (cod. Mon.): 'Daneg est lapis. Et dicitur in libro lapidum quod iste lapis invenitur in mineris cupri, et habet colorem viridem bene similem pennis pavonum. et est alius lapis qui habet colorem magis obscurum et obfuscum. Et valet positum supra morsum scorpionis, et mitigat eius dolorem. et quando teritur et cum aceto conficitur valet impetigini et curat. et valet favis capitis et tocius corporis. [Et quando teritur et miscetur cum musto, valet epylencie datus ad potandum. et fiat fumigium ter et curabitur epilenticus' (das letzte aus anderer quelle).

Ausführlich 'das buch über die steine' bei Ibn Beithar I, 460 (vgl. bei CMullet p. 160).

Ar. bei Teifaschi (entstehung) p. 55 (vgl. bei CMullet p. 157) und (ohne namen über die eigensch.) p. 57.

C. 8 (würkung ausführlicher in L) bezoar (ar. bazhar — in L elbaseher, pers. pasehir bei Ben Mansur). auch die hebr. übs. sagt (St.) 'diesen stein nennen die Griechen (so beide übers. statt der 'Perser', wie weiter unten würklich auch in L steht, vgl. CMullet p. 115) bûlâkr und seine erklärung ist der das gift vertreibende' (die hebr. übers. ist offenbar erst aus dieser lateinischen gemacht, wenn nicht etwa beide den fehler aus demselben arab. texte haben).

Arist. ar. bei CMullet p. 116.

Arist. Secr. secr. f. 12'[2]: 'Lapis bazar est nomen perse (statt 'persicum') et gubernatio impedimenti, quia stringit venenum ('ventum' ed.). et est duorum colorum s. crocei sicut cera et viridis sicut oliva. et inventio sua est in terris zic et ferunt quod reperitur in felle basilisci. et preparant ipsum caliditate. propter hoc est tenuis tactu. proprietas ipsius est iuvamentum contra venena omnium vegetabilium et mineralium et ex morsu animalium venenatorum ('minutorum' ed.) et punctura. et cum bibitum fuerit ex eo pondus granorum 12, mortem vitat et venenum extrahit per sudorem. Et qui portaverit ipsum ligatum in anulo, honorabitur ab omnibus hominibus et ab omni aspiciente. Et si pulverizetur et spargatur super locum morsus animalis venenosi, abstrahit venenum, et si putrefieret locus, ipsum liberabit. et si pulverizetur ex eo pondus II. granorum ordei et liquefiat et proiciatur in ore basilisci, interficit eum. et si suspenderis ipsum in collo pueri qui non est passus malum caducum aut aliquod accidens, liberabit eum ab omni accidente.'

Der zusammenhang der beiden gleicher zeit (saec. VII) angehörigen pseudaristotelischen bücher ist klar: als dieser abschnitt des Secretum ('de proprietatibus originalium et lapidum') geschrieben ward — und es ist trotz der mannigfaltigkeit der handschriftlichen durch abkürzung entstandenen texte kein grund ihn für jünger zu halten als das ganze Secretum —, war das 'buch von den steinen' schon vorhanden, es ist gradezu hier benutzt und ausgezogen, und die verweisungen des verf. des Secretum (s. De Arist. libr. ord. p. 185) auf ein ausführliches buch De proprietatibus lapidum bewähren sich wenigstens in dieser beziehung völlig.

Vgl. Diet. (Ar.) p. 131 (mit ausführlicherer anknüpfung an die anmerkung über vergiftung überhaupt).

Algafiki (s. litt. S): 'Stopacius (am rande corr. Topasius. vgl. span. stopasa Abolays bei de Castro p. 112) vel bezahar. Algafiqui (dh. der verf. selbst) dicit . . . et ponitur in ore basilisci, interficit eum. Ar. colores lapidis istius sunt multi. unus est croceus, alius cinericius, et alius qui habet admixtionem viridis coloris, et alius qui habet admixtionem albi coloris, et alius qui habet colorem vini. et croceus est melior. Et ille qui venit de coracen est bonus. et bezaar est lapis tositi (so) et minere sue sunt in terris indie et in oriente. Et est lapis honoratus, et in tactu est mollis, et valet omnibus venenis, et confirmat supra dicta.'

Serapion c. 396: 'Hager albesahar id est lapis liberans a venenis. ut tyri ('tyriaca' ed.). albezahar est nomen persicum, et est expellens nocumentum . . . Alius (= 'Aristoteles' bei Ibn Beithar). colores lapidis bezahar sunt multi. nam ex eo est citrinus, et velut pulverulentus, et manibati (so), et ille qui participat viriditate, et ille qui participat albedine. melior vero omnibus est citrinus, et post ipsum est pulverulentus. et hic defertur ex corascen, et ibi nominant eum bezar, et expositio eius est contra venenum. et minera eius est in terris syri et indie et in terris orientis. Et multi lapides similantur eis qui non habent proprietatem suam nec approximant ei in aliquibus operationibus. et est quidam qui dicitur chobori, et marina. et est lapis in quo nullus errat, sed multi errant in alio

qui dicitur chindos. Et est lapis multe humiditatis, levis, mollis tactu, mollitie sine superfluitate. et caliditas eius est etiam sine superfluitate. Et proprietas eius est quod confert venenis omnium animalium et plantarum morsibus et puncturis venenosorum. et quando bibitur ex eo pondus XII granorum ordei, aut quando fit linimentum cum eo super locum morsus, liberat namque a morte et expellit venenum per sudorem. Et quando ponitur in anulo iste lapis et reponitur in ore eius qui sumpsit venenum et sugit, aliquantulum confert ei. et si ponitur lapis iste super locum puncture aut super locum morsure animalis venenosi, quem admodum est punctura scorpionis aut cantaridarum malarum aut zambor, confert eis iuvamentum manifestum. et si teratur et ponatur super morsum reptilium venenosorum, attrahit venenum per sudorem, et si locus in quo est morsus est putrificatus, et pulverizatur super locum ex hoc lapide, mundificat et curat. et quando tangitur cum isto lapide aculeus scorpionis, prohibet ab eo potentiam pungendi. et si teratur ex eo pondus duorum granorum ordei et dissolvatur in aqua et ponatur in ore serpentis, suffocat serpentem statim et occidit eum.'

Dasselbe in derselben ausdehnung aus 'Aristoteles' bei Ibn Beithar I, 119, einiges (über die eigensch., ohne namen) bei Teifaschi c. 10 p. 39.

C. 9 (meist vollständiger, einiges mangelhafter in L: beide texte in verschiedener weise unvollständig) diamant (ar. mâs, in L elmos, dh. elmas, wofür bei Serapion — nach der von Ibn Beithar II, 64 getadelten weise des Ibn Wafid — der name des schmirgels sunbâdadsch steht).

Diet. (Ar.) p. 134 (härte, verh. zum blei, übereinstimmend mit Serapion).

Ibnezizar cod. Mon. f. 124ᵃ: 'Lapis almandinus vel aiar almes. fluvius ubi lapis iste invenitur nemini prius patuit quam alexandro, et est apud orientem in extremitatibus de corasen. et dixit ar. quod est frigidus et siccus in quarto gradu, et in eo sunt due proprietates, una quod frangit omnes alios lapides. et facit virtute spirituali et proprie naturali. et cum illo perforantur lapides preciosi. Item si liquefiat mastices parum (mastiz pur) et iungatur cum eo quasi granum de isto lapide et iniciatur cum siringa per virgam, frangit lapidem in vesica, si attingit eum. Item lapis iste omnes alios lapides frangit, et non frangitur nisi hoc modo. et hoc est ut ponas lapidem super plumbum et desuper pone aliud frustum plumbi, et percute supra, et frangetur.'

Algafiki: 'Mez. in libro lapidum dicitur quod species de mez sunt IIII. et prima est de india et habet colorem album, et est ita magna sicut faba una, et est alia que est ita magna sicut semen cucumeris vel unul'e (so), et ('vel' cod.) aliquando invenitur ita magna sicut quidem ('quidam' cod.) nux sed gravius invenitur et assimilatur colori salis armoniaci clari. Secunda species est de mequit, et habet colorem similem prime speciei, et est maior prima ('primo' cod.). Et tercia species est de colore ferri bene ponderosi, et invenitur in terris de aliaman ('aliamant' cod.).

Et quarta species est de quibriz ('q̄bnz' = quebiciz cod.), et invenitur in mineris de quibriz ('q̄bnz' = quebriz cod.), et habet colorem argenti. Sed mazucasus sapiens dicit quod non est ista de quatuor speciebus, quia ignis adheret ibi. [diese merkwürdige stelle von den arten des adamas erinnert an westlich-plinianische lehre und der auch bei Ibn Beithar genannten weise Suthafis an den Sotacus verf. eines berühmten steinbuchs bei Plinius ua. mit Plinius (6 arten, aus ihm Isidor. und Solin.) kommt der auf alter mit Plinius magischer quelle sich berührender grundlage beruhende Damigeron-Evax Pitras (c. 3) überein, der bestimmter dieselben 4 arten, wie Suthafis (ganz ähnlich wie so oft Sotacus bei Plin. zb. über haematites Pl. 36, 146—148) aufzählt. die stelle fehlt wie es scheint im arabischen texte (aus dem Mullet sie wol erwähnt hätte zu p. 108) wie in den lat. übersetzungen. ist es richtig dafs Algafiki und Ibn Beithar hier aus einem vollständigeren texte des pseudaristotelischen buches berichten (eine annahme die bei der art der hier mitgeteilten arabische quelle ausschliefsenden dinge unabweisbar scheint), so hätten wir einen fall der anknüpfung desselben an antike tradition und litteratur (vgl. oben zu c. 6 onyx)]. Et de proprietate de mez est quod omnis lapis qui sibi adheret et fricatur cum eo, frangit illum et conquassat, et idem facit de quolibet corpore excepto plumbo, sed plumbum destruit illum consumit et frangit. et iste lapis teritur cum plumbo, et illa tritura ponitur in capite instrumentorum ferri, quando volunt perforare lapides preciosos vel alios lapides. Et quidam hominum dicunt quod frangit lapidem vesice, quando ita preparatur. accipiatur de limatura sua facta cum plumbo pondus unius grani xilocaracte et in siringam ponatur vel in capite siringe, et per virgam iniciatur cum gummi lentisci, et frangit lapidem. sed est periculosum. et quando tenetur in ore frangit dentes.'

Dasselbe aus dem 'buch der steine' bei Ibn Beithar II, 466 — wol eben aus dem oft benutzten Elgafaki.

Serapion c. 391: 'Hager sumbedig id est lapis adamas. Est mes fluvius in quo est lapis mes. et est flumen ad quod numquam ivit aliquis nisi alexander, et est in finibus corascen. et color eius approximat colori salis armoniaci clari. Et iste lapis est frigidus et siccus in quarto gradu, et raro aggregantur iste due nature in aliquo lapide. Et in eo sunt due proprietates. una earum est quod non coniungitur alicui lapidi quem non frangat, et propter hoc coaptantur fragmenta eius in summitatibus ferri apti ad perforandum, et cum eo perforantur alii lapides sicut sunt smaragdus et zabarged et saphirus et gemme alie. Et si accipitur granulum unum ex fragmentis eius et conglutinatur in summitate ferri cum glutino romano, et intromittitur in vesicam per foramen virge, frangit lapidem. Et alia proprietas eius est quod nihil est quod frangat istum lapidem nisi plumbum. nam rumpit eum et conterit.'

Ibn Beithar ('buch der steine') II, 466.

Teifâschi c. 8 (ohne namen die adlerfanggeschichte, angeblich aus Jahja ben Mâseweih — also dieser aus Ar.? —) p. 30 Rain. und derselbe aus Ar. bei CMullet p. 104 (über die lithotripsie). über den fund-

ort (Alexanders) vgl. Teif. c. 15 p. 53 (Mull. p. 152) beim schmirgel. die geschichte von dem tiefen tal und den von adlern aus ihm fortgetragenen fleischstücken an denen die edelsteine des bodens anklebend mitgeführt werden (aus 1001 nacht), erzählt schon Epiphanius, aber beim hyacinthus (Epiphan. de XII gemmis. opp. ed. Dindf. IV, 1 p. 191) und dgl. vom iacut in Ceylon (in etwas anderer weise) Teifaschi p. 13 Rain. (vgl. CMullet p. 42).

C. 10 (= L) schmirgel (derber korund, ar. sunbâdadsch — in L sembadheg, hebr. schamir Rosenmüller I, 45, was mit diamant übersetzt wird, σμύρις bei Dioscorides, span. esmeril bei Abolays C. p. 107. 112).

Arist. ar. (gerieben mit lack) bei CMullet p. 154.

Diet. (Ar.) p. 134 (ebenso als anhang zum diamant).

Ibnezizar f. 109ᵇ: 'Sumbedig lapis est cum quo forbiuntur enses, et dicitur esmera. Ar. dixit, lapis iste frigidus est in secundo gradu et siccus in tertio gradu. minera sua est in insulis delem. et cum frangitur, assimilatur grosse arene coagulate. inveniuntur lapides magni et parvi, franguntur cum ferro et aliis lapidibus. et fractus habet maiorum vim, quia corrodit omnes alios lapides, et si madefiat, melius operatur. virtutem habet solutivam multum. in mundacione dentium parum habet acuminis. et quidam hominum ponunt ipsum in medicinis que comburunt et desiccant et in illis que curant motos dentes. Et si lapis iste comburatur in igne et postea pulverizetur, valet pustulis et vulneribus antiquis, et curat bene.'

Ganz dasselbe 'Aristoteles' (aus Ishak ben Amrân) bei Ibn Beithar II, 63. über die anwendung vgl. Teif. p. 54.

C. 11 (= L) türkis (ar. firuzadsch, vgl. Mullet p. 126). der name turcois zuerst bei Arnold (aus unbek. quelle), spanisch turquesa bei Abolays (a. 1250) de C. p. 112. die farbenveränderung erwähnt ganz ebenso Solinus und Isidor (und aus ihm Beda) beim hyacinthus dh. hier saphir und rubin, wie die angabe über die härte und das schleifen nur mit diamantbord zeigt.

Auf diesen stein bezieht Teifaschi p. 42 mit ausdrücklicher nennung des briefes an Alexander De regimine regni das was in Ar. Secretum secr. über den auf den alchahat genannten stein folgenden letzten 'ametistus est piram in arabico' gesagt wird f. 13ᵛ¹ (in der 'Expos. simplicium' hinter Rasis Elhavi wird fir. mit 'topas' übersetzt, wie oben der bezoar c. 8).

Algafiki: 'Turquesia vel fayruyaz est petra celestis in colore. et quando aer est clarus, et ipsa est clara, et quando aer est turbidus, et ipsa est turpis vel obscura. et est tener. et reges non tenent eam vel portant. [Alius (Ibn Mâseweih bei Ibn Beithar) ...'

Ibn Beithar II, 271 ('buch über die steine' und nachher über den farbenwechsel nochmal 'Aristoteles').

Teifâschi (Ar. über die farbenveränderung, vgl. bei Mullet p. 127) p. 42 R.

C. 12 (= L) lasurstein ('goldpunkte', vermischt mit kupferlasur 'augenmittel'), lapis lazuli (ar. lâzurd, vgl. Mullet p. 169, span. azul, asul bei Abolays). augenmittel vgl. Const. De grad. p. 372 ('lapis lazuli') und Ibnezizar f. 107ᵇ ('azurium vel lezahnwart lapis est fri. et sic. in secundo gradu. si adiungatur auro utrumque alterum colorat visibiliter et quandoque inveniuntur in eo gutte auree valet oculis si alcofolentur ex eo' ...) Algafiki 'lapis lazuli vel lezanarz (dh. lezavarz) dicitur quod est lapis de armenia' (verwechselung mit kupferlasur = lapis Armenius) ... angeführt bei Ibn Beithar II, 411 (wo aber die verwechselung ausdrücklich vermieden wird). schon byzantinisch *λαζούριον* s. JBeckmann Beitr. z. gesch. d. erf. III, 192. sapphirus — *κύανος* (in derselben vermischung von lasurstein und kupferlasur) bei Theophr. Plin. Diosc. Epiphanius etc. (Beckm. III, 182 ff). *ἀρμουθέου λίθου τοῦ λεγομένου ὑπὸ Ἑλλήνων ἀρμενίου, ᾧ οἱ ζωγράφοι χρῶνται* Nechepsos bei Aetius II, 47 = 'sapphirus . . . dicitur autem apud quosdam ormiseum' Evax c. 14.

Über die lingua ignis, als beweis des echten lasursteins, vgl. aus dem Kenz al-Tadjar Mullet p. 165 (Teif. p. 59).

Anwendung Teifâschi (ohne nennung des Ar.) p. 58—59.

C. 13 (= L elsig) obsidian (ar. sabadsch), vermischt bei den Arabern mit der pechkohle (gagat), vgl. CMullet p. 179. Ar. ar. bei CMullet p. 179 (fundort).

Ibnegizar f. 101ᵃ (De ebeig): 'Ebeyg espant lapis est ab oriente et ab indya et est nigerrimus et lucidus et frangibilis ponitur in alcofol oculorum confortat visum debilem ex senectute vel alia de causa. et (so) videat ante se quasi telam aranee vel quasi ind'as volitare vel sit principium descensus aque et fiat speculum ex lapide isto retinet visum. [Item dixit Badiorus ...'

Algafiki: 'Zabag est lapis niger qui apportatur de aliut i. india, lucidus levis et mollis, qui cito frangitur. et est frigidus et siccus. et confortat visum quando aspicitur, et valet debilitati visus quando ex senectute vel egritudine provenit, et aufert nebulas que apparent ante oculos, et valet lacrimis oculorum in principio.' ähnlich (auch ohne nennung der quelle) Ibn Beithar II, 4.

Teifâschi (Ar.) c. 19 p. 64 f (vgl. CMullet p. 181 f).

C. 14 (= flambari L dh. el-ambari, ambra, span. alambar, alambari und alambre bei Abolays vgl. de Castro p. 107ᵇ und 109ᵃ, ambre jaune, ar. karabe vgl. Arnoldus s. Kacabre) bernstein. die griechischen namen, welche offenbar auch die fafsung in L (inhibuimus dh. ich Aristoteles) voraussetzte, geben einen neuen beleg für ein griechisches original.

C. 15 (viel ausführlicher, obgleich wie die fragmente der ältesten übersetzung bei Arnoldus Saxo zeigen, doch auch unvollständig in L) magnet (ar. magnîthis, 'in der landessprache giro' sagt der hebr. übersetzer nach St., span. aymant bei Abolays a. 1250 nach de Castro p. 106ᵇ. beim Physiol. P. III, 362 *λίθος ἀδαμάντινος*, welcher *ἀνακρεμάζει τὸν σίδηρον*).

Ar. ar. (entstehung) bei CMullet p. 145 (vgl. bei Teif. p. 49).
Diet. (Ar.) p. 118. 134 (anziehung).

Const. De grad. p. 378 (anfang der stelle fehlt): 'Aristoteles dixit esse lapidem in ripa maris Indiae inventum. Cuius natura calida et sicca in tertio gradu. Dixit etiam in libro de lapidibus quod nautae non audent transire cum navi ferreos clavos habente aut aliquod artificium ferri in ea ducere. Nave etiam illis montanis appropinquante, omnes clavi et quidquid ex ferro editum a montanis attrahitur cum proprietate quam habent. Hic lapis potui datus pondere I scrup. vel II cum lacte eis qui de ferrugine sunt infirmati aut de venenoso ferro sauciati, fit optimum. Qui mixtus cataplasmatibus aut emplastris de vulnere sagittas extrahit. [Rufus dixit magnetem confortare melancolicos et auferre ab eis timorem et suspicionem].'

Platearius De simpl. med. (Circa instans) s. l. L c. 17: 'Lapis magnetes calidus est et siccus in tertio gradu virtutem habet attenuandi. unde dicit aristoteles quod invenitur in litore indie et oceani. Montes autem sunt ex talibus lapidibus confecti, unde naves infixas clavis ferreis attrahunt et dissolvunt [. . .'

Ibnezizar (abgedruckt bei Steinschneider, Intorno . . . alla calamita p. 47 des Bull. di storia delle sc. mat. t. IV) f. 119ᵇ: 'Adamas vel magnetes calidus est et siccus in tertio gradu. Minera huius lapidis in littore maris prope indiam. ar. dixit in libro de lapidibus quod quando naves applicant se huic monti, egrediuntur ferra a navibus. et ideo naves illius maris fiunt preter clavos ferreos. Item. proprium est huic lapidi attrahere ferrum. Et propter magnam obedientiam que est ferri ad lapidem, si fixeris quatuor clavos vel acus et adiunxeris lapidem uni, attrahet illud (iᵈ), et sic et per ordinem omnes ita quod unum adheret alii per primum lapidi. Item ar. dixit. Si magnum lapidem detuleris prope gader natum, aperiet eum. Item, si vis auferre virtutem huius lapidis, cooperi ipsum cum succo cepule vel alleorum per tres dies, et non attrahet ferrum postea. Si vero ad naturam suam vel virtutem vis ipsum reducere, cooperi ipsum cum sanguine hirci renovando semel qualibet die, et recuperabit virtutem suam. Item. melior species magnetis est que nigra est attrahens rubori. [D. dixit . . .'

Algafiki (bei Steinschn. l. c. p. 48 nicht ganz genau) cod. fol. 56ᵃ: 'Magnetes vel magnites ... Alius (dh. Aristoteles). melius est niger vergens ad rubedinem. et valet homini qui potaverit acum ferri. et similiter valet illi homini qui potaverit cathā ferri, quando teritur et potatur, et illi qui acceperit venenum cum sagitta toxicata vel cum aliquo alio ferro toxicato, et quando ponitur in volnere sanat volnus venenosum. Et dicitur quod quidam dicunt quod quando tenetur cum anulo aliquo in digito manus, valet dolori artetico manuum et pedum, et valet spasmo. Et dicitur de hoc lapide quod accipias eum et ponas in vase terreo et liniatur caput vasis cum creta, postquam posueris super lapidem et subtus calcem vivam, quam non tetigit aqua donec repleatur vas calce. et accendas magnum ignem sub vase donec ingrediatur per orificium vasis vel donec exitetur (durchstrichen, am rande al. m. corr. exsiccetur) orificium vasis, et habeat

potentiam in eo. deinde ponas vas in fornace figuli, et dimitte ibi donec siccacio eius fiat testa (so). post extrahe lapides de vase et dimitte infrigidari, et pone iterum in vase novo et pone in fornace secundo, et fac ut prius ter aut quater. post extrahe et dimitte in loco ubi non tangatur a vento vel aliqua humiditate, donec infrigidetur. post frange ipsum in frusta minuta sicut nuces et cicera (so). quando ergo volueris operari cum eo, pone iuxta lapidem pondus sulphuris, post funde super eum aquam, et egredietur ignis magnus ascendens ad mensuram brachii unius fortissimus, qui non tangit aliquid quod non comburatur.'

Serapion c. 394: 'Hager almagnitos i. lapis magnes. Minera huius lapidis est in maritimis partibus prope terras indorum. Et quando naves appropinquant monti minere ipsius, non remanet aliquod ferrum quod non egrediatur a nave et volet sicut avis usque ad montem. et si est aliquis clavus taliter infixus quod non possit evelli, salit et evellitur donec adheret illi monti. Et ideo naves illarum partium non clavantur cum clavis ferreis sed cum clavis ligneis. nam si essent naves clavate cum clavis ferreis, quando appropinquarentur illi monti, dilacerarentur omnes. [D ... G ...] Mesaxugie (dh. Mâserdscheweih, der bek. übersetzer der Pandecten des Aaron im VII jh. Meyer Gesch. d. bot. III, 97): Est bonus illi qui transglutivit acum aut ferrum aliud, et ei qui habet fluxum ventris eo quod sumpsit scoriam ferri. et est siccus multum. Et dicitur de isto lapide (nicht mehr aus Maserdscheweih, sondern aus einer neuen quelle, wie die wiederholung des vorher aus M. berührten, über die würkung gegen eisen und gift, am schlufse derselben zeigt, dh. aus Ar.) [1] quod si accipias eum et ponas in vase terreo, et linis caput vasis cum creta postquam posueris super lapidem calcem vivam quam non tetigit aqua donec vas impleatur calce. et accende sub vase ignem magnum donec egrediatur per foramen vasis, et habeat potentiam in eo. deinde pone vas illud in fornace figuli et dimitte ibi donec lutatio eius coquitur et fiat testa. deinde extrahe lapidem a vase, et dimitte infrigidari, et pone iterum in alio vase novo et pone eum secundo in fornace, et fac ut prius ter aut quater. quando vero extraxeris ipsum vice quarta, dimitte ipsum lapidem in loco in quo non tangatur a vento aut aqua vel rore aut ab aliqua humiditate, donec infrigidetur. deinde frange ipsum in frusta parva minuta ita quod unum quodque frustum sit ʒ x aut plus aut minus ex ʒ grecorum. quando ergo volueris facere operationem cum eo, pone iuxta lapidem pondus eius ex sulfure,

[1] vgl. oben bei Algafiki 'Et dicitur quod quidam dicunt ..' dies sind also die einleitungsworte derselben vermittelnden quelle — merkwürdig ist übrigens die auffällige und nicht zufällige übereinstimmung der übersetzer des Algafiki — G. filius Johannis zu Ylerda — und des Serapion — Simon Jannensis mit hilfe des juden Abraham Tortuosiensis — in der wahl der worte in dem folgenden stücke. sie waren ungefähr zeitgenofsen, beide ende 13 jh. Simon, etwas später, hat jenen vielleicht schon vor sich gehabt. die stelle selbst, über die calcinatio des magnet, erinnert übrigens an die recepte des Liber ignium des Marcus Grecus, eines buches das grade wie Secr. und Lapidarius des Ar. an die Alexandersage anknüpft und in denselben kreifs gehört (s. bei Hoefer Hist. de la chimie. 2 éd. t. I).

deinde rora super eum aquam. egreditur namque ex eo ignis magnus ascendens circa mensuram unius brachii fortissimus, qui non tanget aliquid quod non comburat. Et quando lapis magnetis non est ita preparatus ut dixi sed crudus sicut est, et madefit cum succo allei aut cepe, prohibetur ab attractione ferri. Et si vis quod revertatur ad virtutem suam primam, infunde eum uno die in sanguine hirci, et fiet virtus eius ut prius. Et quando accipitur frustum magnum illius lapidis ex bono et electo et appropinquat alicui clavature, aperit eam cito. nam lapis attrahit ferrum ad se. Et quando aliquis vulneratur cum ferro venenato, et teritur iste lapis, et miscetur cum aliquibus unguentis, et datur de pulvere eius vulnerato in potu, facit ab eo venenum vel toxicum egredi per secessum. et si pulverizatur super vulnus venenatum curat ipsum. Hec namque et alia multa dicuntur de isto lapide.'

Es ist keine frage, dafs sich unter diesen 'alia multa' auch die nur von Arnoldus erhaltene stelle der ältesten übersetzung über die beiden pole des magnets befunden haben wird, wenn sie auch weder in der auch unvollständigen lat. Lütticher übersetzung noch in dem arabischen texte der Pariser bibl. erhalten ist: bei aller durch die zeugnisse des 10—13 jh. festgestellten einheit und einerleiheit des buchs im allgemeinen (es hat von jeher nur ein buch des 'Ar. de lap.' gegeben) ist die mannigfaltigkeit der abschriften und die willkür der abschreiber doch ebenso grofs wie bei jedem anderen autor, zumal arabischem — zb. etwa bei dem der den Ar. selbst so vielfach mit und ohne nennung benutzt, Teifâschi in einem wenn auch beschränkteren werke desselben gegenstands (vgl. Clément-Mullet p. 11). da die übrigen fragmente des Arnoldus im texte des Ar. de lap. ihre bestätigung finden (die eisennadeln, die aufzählung der andern anziehenden steine usw.), ist kein grund bei diesem einen zu zweifeln, zumal da wir in dem namen des Gerardus († 1187) den beweis des alters der arabischen handschrift haben, in der dies fragment vorkam (offenbar gleich hinter der eisennadelstelle).

Ibn Beithar II, 523 ('ein anderer' dh. Ar. ganz kurz über würkung gegen durchfall von eisenfeile und giftwunden, ersteres wie es auch viell. Mesarugie — dh. Aaron — schon aus Ar. hat).

Teifâschi c. 14 p. 49—50 (Arist. 4 mal citiert, über entstehung und verh. zum eisen, eisennadeln, über die aus 1001 nacht bekannte fabel vom magnetberg, über die schon von den späteren Griechen — Plut. Ptolem. Procl. Tzetzes etc. s. Martin, Obs. des anciens sur les attr. magnétiques p. 30 Atti de' n. Lincei t. XVIII — oft erwähnte aufhebung seiner kraft durch allium und cepa und herstellung ders. durch bocksblut, über den nutzen zur erleichterung der geburten und gegen vergiftungen).

Hinter dem magnet folgte bei Ar. der abschnitt über die magnetische kraft anderer steine (die species magnetis, wie Ar. bei Arnold sagt, vgl. Ar. bei CMullet p. 148 und Dict. p. 118 und in betreff ähnlicher angaben über anziehende steine bei Plinius Martin l. c. p. 30): davon sind in L nebst einem teile der einleitung die steine erhalten welche gold (bestätigt durch die probe aus dem astrologischen steinbuch des Abolays,

dem das Aristotelische überall zu grunde liegt, bei R. de Castro Bibl. esp. I, 113), silber, kupfer, haare, nägel (fleisch, s. die einleitung) anziehen, in M. nur die steine welche fleisch, haare, nägel anziehen — der arab. Ar. in Paris nennt die des goldes, silbers, der diamanten, des bleis (vgl. Diet.), des fleisches, der haare und nägel — das fragment bei Arnold noch viel mehr, steine die knochen, öl, wein, efsig usw. anziehen, steine die alle bei Abolays wieder vorkommen, also in seinem arabischen texte des Aristoteles so gut wie in dem des Gerardus Cremonensis. [1] sollte sich nicht auch die stelle über die pole des magnets ebenso in dem spanischen buche finden? der magnet macht grade den anfang (dieselben steine wiederholen sich aber mit ihren besonders gezählten arten vielfach damit die astronomische zahl herauskomme). der angeblich chaldäische ursprung des uralten buches, das Abolays ins arabische übersetzte, erinnert wie der ganze ton der vorrede von selbst an die grofse pseudonabatäische litteratur des Ibn Wahschijja und führt uns in das 9 und 10 jahrh., in dem wir das aristotelische buch übersetzt und überall im orient wol bekannt finden. freilich nicht in Constantinopel selbst: in dem dürftigen aufsatz des Psellus *περὶ λίθων δυνάμεων* ist keine spur (wol keine spur mehr) davon zu sehen. vom magnet heifst es blofs dafs *ὁ μέν τις ἐπισπᾶται τὸν σίδηρον ὁ δὲ ἀναπτύει*, sodafs aus den beiden polen zwei arten des magnet geworden sind.

C. 16 (nicht in L).

C. 17 (= L).

C. 18 (= L).

C. 19 (= L) kalk (ar. nurat).

C. 20 (= L)? (ar. Hadschar elkazak — beim hebr. übersetzer alkarak und alsalak).

Ein ausführliches fr. offenbar desselben verfafsers über diesen stein steht bei Ibn Beithar I, 289 unter dem namen des 'Eltamimi (10 jahrh. vgl. EMeyer III, 176) in seinem werk Elmorschid' (dieser also aus Ar.). vielleicht der alchahat (-hac) des Secr. secr. f. 13'[1]?

C. 21 (fehlt in L, wie ausdrücklich der übersetzer selbst bemerkt). schwefelkies (ar. markaschita, Dioscor. *πυρίτης*).

Algafiki: 'Marcasita vel maricasite. in libro lapidum dicitur quod est IIII modis, de auro et argento et de cupro et de ferro. et utraque illarum specierum est similis substantie de qua nascitur in colore

[1] dies wird bestätigt durch die das aristotelische kapitel über die arten des magnetes am vollständigsten wiedergebende aufzählung des Schemseddîn († 1327) von Damaskus (Manuel de la cosmographie trad. par Mehren. Copenhague 1874) II, 6 p. 85—88. hier erscheinen aus Arist. der magnet des goldes, silbers, kupfers (oder laiton), des bleies, des fleisches, der knochen, haare, nägel, ferner der baumwolle, der wolle, des wafsers, öls, efsigs, dann der bernstein — kahruba —, endlich der aimant d'hommes oder pierre de Bâhit.

suo. et in qualibet istarum est mixtura sulphuris. et cum ea i. marcasita accenditur ignis, quando percutitur cum ferro bono vel fricatur.'

Daraus dasselbe ('buch über die steine') bei Ibn Beithar II, 508. Vgl. Diet. p. 125.

Im spanischen Abolays kommen alle arten einzeln vor (p. 109b): De la piedra a que disen marcassita en aravigo: e en griego pandes — De la p. a que disen marcasita argentea — De la p. a que disen m. cobrenna.

C. 22 (= L) magnesia (ar. magnisia).

C. 23 (L ausführlicher bes. im chemischen) schwefel (ar. kibrit).

Const. De gradibus p. 386: 'Sulphur ... Dicit Aristot. aquam sulphuream pustulis scabiei impetigini valere, corporibus inde lotis. morsus reptilium et leonis et diuturnas febres, melancholiam atque vulvę dolorem placat et curat. mulierem concipere prohibentes humores vulvę accumulatos excludit.'

Ibnegizar f. 123a: 'Sulphur vel kebrit. eius quatuor sunt species, rubeum nigrum citrinum et album. lapis est tener (teneris cod.), coctum vero est brunum attrahens, combustum vero nigrum (vgl. Ishak ben Amran bei Ibn B. II, 345). omnes species eius calide sunt in quarto gradu. ar. dixit: sulphur rubrum de nocte lucet adeo quod illuminat vicina loca. si vero removeatur a loco i. minera sua, non habebit hanc proprietatem. Item valet cephalee si odoretur et apoplexie et emigranee. Accipitur in opere auri, et rubificat res albas et colorat eas. Item citrinum denigrat omnia corpora alba et rubea. Si accipias sulphur citrinum et teras, et adiungas ei folia auri et teras totum bene, et postquam (statt postea) calefacias in igne, et abstrahe (so) et tere iterum, pulverizabitur ut nitrum. quod si ad sui naturam vis redire eum, funde cum nitro, et reducetur ut prius. [Item D. sulphur calefacit et solvit et dirigit tussim humidam ...' all das vorhergehende fehlt also in der überhaupt nur auszüglichen übersetzung des Constantinus] ... 'Item ar. a minera sulphuris egrediuntur aque calide. et si quis in illis balnietur tepore (tēpr cod.) temperato, sepe valet vulneribus omnibus et apostematibus et scabiei et prurigini et pustulis et morsui lupi et febribus antiquis ex mena (medicina statt mlia = melancolia), et mulieribus dolentibus matrices, et illis quibus denegatur concepcio propter impedimentum nimie humiditatis. Item sulphur iunctum cum aliquo minerali liquabili super ignem cinerat ipsum.'

Ibn Beithar II, 345 (Aristoteles, über die arten) und p. 346 (Aristoteles, kurz über nutzen).

Vgl. Diet. p. 129.

C. 24 (= L) arsenik (ar. zarnich, in L wie bei Serapion etc. auripigmentum).

Constant. De grad. p. 383: 'Arsenicum duobus modis est, citrinum et rubeum. utrumque tamen calidum et siccum in quarto gradu, rubeum vero minoris caloris est.' Unde Arist. in libro de lapidibus intitulato:

Quodcunque, inquit, arsenicum ad ignem donec albi fiat coloris uratur, et cum eo aliquantulum nitri misceatur, deinde aeri rubeo madefacto supponatur, aes illud in album mutat colorem. [Rufus (!) inquit: Arsenicum cum resina mixtum ...'

Ibnegizar f. 122[b]: 'Auripigmentum vel zaruet (zarnec) duarum specierum est, citrinum et rubeum. utrumque calidum et siccum in quarto gradu. rubeum vero subtilius est et minus calidum et acutum. et melius citrinum quod est fullosum et latum et color eius est ut auri et folia eius elevantur ac si pontica essent ab alio. rubeum vero eligendum est quod sit bene rubeum et quod cito minuatur inter digitos. (bis hierher vgl. D. bei Serapion c. 381 dh. Diosc. 5, 128). ar. dixit quod si aliquod duorum calcinetur quousque sit album, et adiungatur ei parvum nitri et superponatur cupro in fornacem, dealbat ipsum et aufert fetorem ab eo. [Item D.(!) dixit: Auripigmentum rubeum mixtum cum resina . . .'

Ibn Beithar ('buch der steine') I, 527 (arten u. dealbation).

C. 25 (= L) ? (elbarchi in L, der hebr. übs. von M. hat barni).

C. 26 (= L) ? (ar. hadschar bârki). vgl. Physiologus bei Pitra Spic. Sol. III, 370. auch 'Diogenes' De lapid. bei Aetius II, 30.

Ibn Beithar ('verf. des buchs über die steine' aus Abul Abbas Elnabati — XIII jh. — citiert) I, 293.

C. 27 (= L 'Malebs i. lapis indicus', mantis beim hebr. übersetzer)?

C. 28 (= L, ohne namen, also beim hebr. übs. nur 'stein für die schwangeren frauen' nach St.) *ἀετίτης* Diosc. 5, 160 (ar. iktamakt). vgl. Evax und Aetius II, 32 *ἐκ τοῦ περὶ λίθων δημοσθένους* (eine rubrik, die sowol in der griech. ausgabe des Aetius als in der lat. übs. fehlend, uns einen griech. Evax enthüllt, ganz in der art des im Evax-buch benutzten Demogeron, vielleicht eben denselben).

Serapion c. 402: 'Hager achtamach id est lapis aquile. Est lapis indus. qui quando agitatur, auditur intra ipsum lapillus alius. et minera eius est in montibus indie inter chinoas et sarandin. et greci nominant eum antarront, et expositio eius est allevians partum. Et hec proprietas est reperta in hoc lapide ab aquila. nam quando aquila vult parere ova sua, aquila masculus portat aquile femine illum lapidem a partibus indorum et supponit eum aquile femine et facit eam parere facile. alleviat enim dolores eius. et hoc idem facit mulieribus et omnibus animalibus, quando supponitur illis in hora partus.'

Dasselbe Ibn Beithar ('Aristoteles') I, 73. vgl. I, 74 ('kosufakrâthes' bei Elgafaki).

C. 29 (= L 'elinde' statt elinde) *ἰουδαικὸς λίθος* D. 5, 154 vgl. Aetius II, 19 (ar. hadschar elbahri = lapis marinus oder h. jahudi vgl. Ibn. B. I,

285, beim hebr. übs. fehlt der name, bei Serapion hager alyeudi). vgl. Ibn Beithar I, 292 (Elgafaki, offenbar aus A r.)

- -

C. 30 ff fabel- und zaubersteine (= L, wo noch ähnlich nach c. 32, womit M schliefst, c. 33—41 folgen) aus der Alexandersage.

C. 35 polophos L, hebr. apolokos (wol ein griech. wort mit πολυ —, vielfarbig, vgl. pyrropoecilos Plin. oder dgl.).

C. 36. elkir L, alkiran in der hebr. übs.

C. 37, 40, 41 stehen in der hebr. übs. an andrer stelle, nämlich hinter c. 54, und zwar 54[a] = 37, 54[b] 'sadbinum' (so) = 41, 54[c] (= alkahi, hebr. dar) = 40.

C. 40 'elbehecte hoc est baddare' L, in der hebr. übs. c. 54[c] al-kahi hebr. dar, was der gewöhnliche name für 'perle' (= ar. 'bahtun', lapis quidam notus! Freytag I, 164 — im Secr. Secr. lat. alchahat, im arab. texte desselben bahtatun). vgl. Arist. bei Dimaschki (p. 88 Mehren) über den aimant d'hommes oder bâhit.

C. 42 bergkrystall (ar. bulur, in der hebr. übs. schoham mit erwähnung des ar. namens belur St.).

Algafiki: 'Cristallus vel mehe vel yris. Scriptum est in libro lapidum quod est quoddam genus vitri, sed invenitur in minera commixta (so) vel coniunctum in uno corpore. sed vitrum non invenitur isto modo, sed divisim a corpore (bis hier dass. bei Serapion c. 382 und aus 'Aristoteles' Ibn Beithar I, 523, beide im kap. glas. vgl. Ar. bei Dimaschki p. 82 Mehren). Et cristallus invenitur in mari viridi et invenitur in egypto. et est lapis albus et clarus et lucidus multum et non dr̃ sine aliquo alio colore nisi albi coloris. Et est alius scilicet modus yris, qui non est ita clarus neque albus neque lucidus, et est durus, et habet aspectum salis, et quicunque videt illum credit quod sit sal, et quando cum ferro percutitur exit inde ignis. Sed primus modus est cristallus bonus, et ponitur ad radium solis, et exit ab eo quedam claritas, et apponitur ex altera parte opposita pannus lineus combustus vel esca, et accipitur inde ignis donec comburatur. [Alius. valet tremori ...'

Teifaschi (Arist.) p. 72 R. (wird gefärbt wie glas).

Kazwini (XIII jh. ende) (Ar.) bei CMullet p. 204 und bei S. de Sacy Chrestom ar. III, 465.

C. 43 glas (ar. zadschâdsch, zegeg L).

Ibnegizar f. 99[a]: 'Vitrum sive zugeg est inter lapides ut homo amens recipit enim omnes colores et funditur cito in igne et congelatur cito in aere. Calidum in primo gradu siccum in secundo . [...'

Algafiki: 'Vitrum vel azuzeg. unum est petrosum et aliud est arenosum. et est multorum colorum. [G. ...'

Serapion c. 382: 'Zugegi id est vitrum [G. est calidum in quarto gradu]. et ex eo est lapidosum, et ex eo est arenosum. Et quando vitrum incenditur et miscetur cum eo lapis magnetes, coagulatur corpus suum propter plumbeitatem que est in eo. Et vitri sunt multi colores. nam ex eo est album fortiter simile cristallo, et melius aliis. et ex eo est rubeum. et est citrinum, et viride, et azulinum. Et vitrum est lapis magis stultus aliis lapidibus, et est inter lapides sicut homo stultus inter homines. nam vitrum inclinatur ad omnem tincturam, et facilis est dissolutionis ad ignem, et in aere frigido cito coagulatur et petrificatur ab eo. Sed cristallus est species vitri nisi quia invenitur in minera sua, ubi ipse coagulatur in frustis suis integris unius figure. vitrum vero reperitur confractum et propter hoc coagulatur sicut diximus.' [Et virtus vitri ... etc. = Ibn Sina bei Ibn B. I, 523.

Ibn Beithar ('Aristoteles') I, 523.

Kazwini bei CMullet p. 247.

C. 44 salz (ar. malh, bei Algafiki mahal).

Constant. De grad. p. 387: 'Sal quattuor modis est. est etiam sal quod fit in salinis id est commune. est etiam sal gemma. est et Indicum cuius color pertinet nigredini, lucidum tamen et durum est. est et aliud quod dicitur nauticum id est aqua coagulata de puteolo. Omne tamen sal calidum et siccum in quarto gradu, sed non aequaliter. quoddam enim calidius et siccius altero. Sed sal universaliter corpora custodit et putredinem ab eis mundificat. In auro autem ruborem augmentat et in argento alborem, si ex eo lota fuerint' ... (folgt med. würkung).

Ibnegizar f. 126ᵃ: 'Sal. multe sunt eius species et diversi colores. est quod fit de stagnis et est albus et comeditur. est et alia species que est mineralis ut sal gemma colore albus et clarus. concordati sunt omnes phisici (worte des verf. vgl. den anfang von lib. IV: Concordati sunt omnes antiqui phisici quod cum aliquid dicitur ca. fri. hu. et sic. non dicitur simpliciter ...) quod minerale melius est quam aliud. et ex illis qui fiun in stagnis est melior qui non est lapideus et est equalis in partibus suis (dazu zusatz am rande ⟨et melica mineralis albus lucidus et in substantia solidus equalis in partibus suis⟩). et est sal indicus brunus cum maculis nigris, et durus, et est albidus (albiᵒ) sal qui dicitur nitri et est niger et durus et effertur de hayt. Item ar. dixit quod est alia species salis qui est in puteis. et in illis puteis sunt fontes a quibus emanat nafz, et intus in puteo miscetur nafz cum aqua putei, et post segregatur nafz ab aqua et quando illa aqua tangitur ab aere, congelatur in sale, et iste est sal nifei (so). Item sal ca. et sic. et quidam sal calidior alio et alius siccior alio. Sal dirigit corpora hominum et cibaria et quidquid siti adiungitur temperate. et aurum et argentum colorat. et abluit corpora a sordicie et solvit et dividit humores grossos et mundat et consumit eos et purgat eos (so) superfluum ab eis' etc.

ANHANG.

Kapitel des Aristoteles-buchs v. d. steinen, welche in den lat. überss. fehlen.

C. 45 salmiak (ar. nuschâdir).

Ibnegizar f. 126b: 'Sal armoniacum vel nuxatir (cod. mixatir) [est quidam albus et quidam rubeus ... folgt die stelle des 'Ysaac Eben amran' bei Serapion, aus dem vielleicht auch das bei S. nicht angedeutete zeugnis des Ar.] ... Ar. dixit quod multi colores sunt in eo. et est quidam nuxatir qui est niger brunus et albus. est et alius brunus, et alius lucidus. et propinquus est cristallo, et est melior omnibus speciebus anuxatir. hic recipitur in medicina, et valet uvule descendenti propter humiditatem. [Badiorus dixit anuxatir liquefacit et subtiliat et dividit. pro eo ponitur pondus suum aluminis et pondus suum nitri et pondus suum sal gemme.'

Vgl. Serapion c. 413.

C. 46/47 nitrum (ar. burak, *νίτρον* D. 5, 129, in der hebr. übs. c. 46 Alborak oder Burak, c. 47 natron 'der name ist arabisch natron und es ist eine art des [c. 46] erwähnten steines'. St.).

Constant. De grad. p. 384 'Aristoteles (?) dixit illud viscosum phlegma mundificare, si in potione mixtum fuerit.'

Ibnegizar f. 126b: 'Baurac i. nitro diversis speciebus est. Est enim que affertur de armenia. eligendus est levis pondere et in colore inter album et lividum [burak el-armini ar. nach St.]. et est alia species que dicitur nitrum (c. 47 hebr. übs.) et est album et aliud rubeum et est similis sali [= Ishak ben Amran bei Ibn Beithar I, 187]. ... ⟨Item baurac valet viscoso flegmati et ducit a stomacho⟩' (dieser ganze satz ist eine randergänzung des korrektors). vgl. Serap. c. 411 (als anfang der virtus aus D. 5, 130) 'D(?). Virtus omnis nitri est desiccativa. quando bibitur ex eo, incidit et subtiliat humores grossos viscosos plus quam affronitron ...'

Anderes bei Ibn Beithar (Aristoteles: arten) I, 187 und (anwendung gegen feuchtigkeiten der gebärmutter) I, 189.

C. 48 vitriol (ar. zâdsch, hebr. übs. alsag, vgl. bei L 'elsag i. vitreoli', 'zeg i. vitreolum' Ser. etc. *μίσυ* Diosc. 5, 116).

Ibnegizar f. 127b: 'Vitreolum vel zeig ... Item ar. omnes species vitreoli denigrant corpora. et augmentant colorem rubei et reducunt (-cit cod.) album in nigrum. Item calcatar (vgl. Ibn B. I, 510 *χαλκῖτις* D.) est subtilioris substantie quam alii et assuri (dh. qui affertur de suria, vgl. c. 52) est grossior. omnes vero scindunt fluxum sanguinis a quocunque membro fuerit. sed denigrat loca vulnerum et corrumpit nervos.'

Das letzte auch Ibn Beithar ('Aristoteles') I, 515.

C. 49 alaun (ar. schab, Algafiki 'xab', Ibnegizar 'cop').

Die arabischen quellen (Const. p. 382, Ibnegizar f. 127ᵃ, Algafiki s. v., Serapion 420, Ibn Beithar) schöpfen sämmtlich aus Diosc. (u. Galen), nicht aus Ar.

C. 50 glimmer (ar. thalk, von Ibn Beithar für ἀμίαντος D. 5, 155 gehalten, vgl. Mullet p. 217).

Ar. ar. bei CMullet p. 210 (entstehung vgl. das. Teifaschi c. 25. in der hebr. übs. wird al-talki mit 'sonnenschleim' erklärt) und p. 213 (härte, 2 arten).

Ibn Beithar II, 161 (Aristoteles, über die härte).

C. 51 ithmid ('itmad i. antimonium' bei Serapion, 'antimonium vel ezmit' Algafiki, στίμμι Diosc. 5, 99).

Constant. De grad. p. 381: 'Antimonium calidum et siccum in quarto gradu. Valet oculis si misceatur collyriis, quia nervos oculorum confortat et omnem putredinem et nocumentum curat. Superfluam carnem palpebrarum rodit, dolorem mitigat, vulvam sanat, sanguinem fluentem constringit. Seniores eo utentes incolumes oculos habent, quia omnem maculam curat, maxime si parum* cum eo misceatur.'

Ibnegizar f. 128ᵃ: 'Antimonium vel azmet [folgen die stellen des Ibn Amran und D. bei Ibn Beithar . . .] valet oculis et recipitur in multis medicinis oculorum. et inducit pulchrum colorem in palpebris. et confortat nervos oculorum et tollit ab eis humores et dolores.' [Item dixit D . . .

Ibn Beithar ('Aristoteles' art und fundort) I, 15 und (nochmals Aristoteles, nutzen als augenmittel) ibid.

C. 52 tutia (so ar., πομφόλυξ Diosc. 5, 85).

Ar. ar. bei CMullet p. 161 und S. de Sacy Chr. ar. III, 470.

Constant. De grad. p. 383: 'Cadmia tribus modis est. Quedam enim est Indiae, quae est lapis subtilis et albus, et invenitur in ripa maris Indiae. Est et alia marina, et reperitur in antris marinis Indiae, quae viridis aspera et perforata est. Est et alia metallica et in Africa invenitur Hispania et Scythia. Cum ea os (so statt es) tingitur ut fiat citrinum. Omnis tamen calida et sicca est in quarto gradu et stiptica. Superfluam carnem vulnerum desiccat et bonam carnem generat. Humores ab oculis fluentes mixta collyriis curat. Vulnera tumores pustulas et fistulas sanat.'

Ibnegizar cod. Monac. f. 127ᵇ: 'Thucia tribus speciebus est. Est que affertur ab india, et est lapis subtilis albus et parum obscurus, tactu (et actu cod.) frigidus et siccus, minera sua in litore maris indie et scindit (statt dessen corr. am rande 's. indie', falsch!). melior est albus et qui (so corr.) videtur superius quasi saltus (corr. salsus). Et alia species que dicitur tucia marina, et est lapis asper et perforatus, et affertur de sycorosi (so). Et est alia species que dicitur masmundi et affertur de syria et affrica et cumz et de hyspania, et est lapis albus et croceus mixtus, et habet plumbum in se et est ponderosus, et ista tingit cuprum in

latonem. virtus tucie: est frigida et sicca in quarto gradu. replet vulnera carne et desiccat humiditatem oculorum, et si abluatur desiccat sine dolore. Et recipitur in trociscis contra obtalmiam et in scief que curant inflationes oculorum et maculas.' [Item D. ablucio talis est . . .

Serapion c. 422: 'Tuthia . . . sunt tres species. Nam ex ea est alba, et ex ea est viridis, et ex ea est citrina imbibita rubore. Et minere tuthie inde sunt in litoribus maris prope regionem indie. et melior omnium est alba, que cum aspicitur videtur quod habeat super se salem. et post ipsam est citrina. sed in viridi est asperitas, et est perforata. et defertur ex maritimis siri. et alba est subtilior omnium specierum tuthie et viridis est grossior.' [folgt D.].

Dasselbe (aus Ibn Wâfid — x jh.: diesen — abmuefidet — citiert auch Algafiki s. tuthia) ebenso bei Ibn Beithar I, 217.

C. 53 koralle (ar. bossads oder mardschân, in der hebr. übs. mardschan oder margan, 'corallus vel bazahadet vel margen' bei Algafiki, κοράλλιον D. 5, 138).

Ibn Beithar ('Aristoteles', art u. eigensch.) I, 138.

C. 54 bimstein (ar. kisur, κίσσηρις Diosc., 'pumex vel caysor' Ibnegizar f. 128^{a}).

C. 55 gold (ar. dsâhab, Ibnegizar f. 97^{a}, Algafiki 'zahab', Ser. 'deheeb').

C. 56 silber (ar. fidhdhat, Ibnegizar 'fidda' f. 97^{b}, Algafiki 'fedach', Ser. 'fedhe').

C. 57 kupfer (ar. nuhâs, vgl. Ser. 'nohas i. aes', Algaf. 'cuprum vel nuhaz', χαλκός D.).

(Ar.) Diet. p. 127—28.

Ibnegizar f. 125^{a}: 'Cuprum vel eramen vel nohas calidum est et siccum in quarto gradu. ideo dixit ar. quod si fiat vas ex eo, et cibus vel potus ex eo sumptus in usu corrumpit complexionem et inducit morbos incurabiles ut delfil et cancrum et dolorem epatis et splenis. et forcius cum res acres (acris cod.) utitur in eo vel vinum dulce. et cum cibus vel potus per unam noctem steterit in illo vase et postea quis recipiet, forcius ledit et cicius interficit eum. et si decoquatur piscis in vase cupreo, acquirit piscis ex ere venenositatem. item si piscis assus cooperiatur cum vase cupri, potest ex eo fieri venenum, quod cito interficit. Item si accipias cuprum citrinum id est latonem et nitrum, et fuderis supra ignem, proveniet res similis auro. si reducas ad ignem, fiet nigrum.'

Serapion c. 414: 'Nohas i. es. Philosophus. Quidam faciunt ex ere vasa ad comedendum et bibendum in eis, et nocent eis valde, et maxime eis qui assuescunt hoc diu. nam tales parati sunt incurrere elefantiam et cancrum et dolorem epatis et splenis et malitiam complexionis, maxime

comedentes in illis res acres et bibentes in illis dulcia vina. et quando comedunt cibum qui ibi steterit die una et nocte, est peius multum. et quando ponitur vas ereum super pisces assatos calidos, fiunt pisces venenum mortiferum. Sed quod aduritur ex ere, quoddam aduritur simplex, et quoddam aduritur cum sulfure et sale et alumine, cum his omnibus aut cum aliquibus eorum. [D. es ustum ...'

Vgl. Ibn Beithar (andeutung aus Elgafaki) II, 550.

C. 58 blei (ar. rasâs oder abâr schwarzblei, μόλυβδος D. 5, 95).

(Ar.) Diet. p. 128 (zinn).

Const. De grad. p. 360: 'Plumbum frigidum est in secundo gradu. Quiddam humiditatis habens in coagulatione perfectum est. Partem quoque quandam aeriam habet]. .. De quo Aristoteles in libro de lapidibus intitulato: Plumbum, inquit, argentum esset nisi metalli tria accidentia pateretur, id est putorem sui odoris et mollitiem suae substantiae et quod eius natura ante ignem stare non potest. quae accidentia in terra sicut fetus in vulva patitur. [Cuius haec est natura sive proprietas: Si pistillum et mortariolum ex eo fiat, et in eo vinum cum oleo rosato vel myrtino cum succo sempervivae vel endiviae vel portulacae mittatur, et ad solem vel calidum aera tribus diebus agitetur, optimum unguentum erit contra calidissima apostemata, et vulnera inguinum et pectoris et uberum optime curat et eorum putridos humores desiccat.' [Paulus ...

Ibnegizar f. 106ᵃ: 'Plumbum vel rasas vel obar est species argenti, ut dicit ar., sed ingrediuntur passiones ipsum in minera sua, quarum una est fetor, secunda est mollities. iste passiones recipiuntur in ventre terre, sicut fetus recipit passiones in utero matris sui. [frigidum est in secundo gradu et habet substantiam multam humidam, quam natura non perfecte coartat. Si fiat mortarium ex eo et pistellum et teratur et ducatur ibi multum oleo (so) ro. vel mirtinum vel succum consolide vel succum agreste vel succum portulace vel alium succum frigidum, et super (sr̃) solem vel aerem calidum in ea ut dictum est ducatur, provenit in medicina bona conferens multum apostematibus calidis et nascentiis que fiunt in ano et pectine et mamillis et humoribus descendentibus ad inguina et pedes et omnibus malis nascentiis.' [Item dixit bules ...

Die proprietas ist aus Galen (s. Ser. c. 419. Ibn Beithar I, 493).

C. 59 quecksilber (ar. zibak, 'zaibac i. argentum vivum' Ser. Algafiki, ὑδράργυρος D.).

(Ar.) Diet. p. 129.

Const. De grad. p. 382 (= Ar. bei Ibn Beithar, mit ausnahme eines satzes aus Maserdscheweih und Diosc. 5, 110).

Ibnegizar f. 127ᵇ: 'Argentum vivum vel zanc calidum est et humidum in quarto gradu. speciale est ei interficere pediculos et lendes et cabarras animalium. et terra argenti vivi interficit mures, quando miscetur cum esca earum. terra argenti vivi quod remanet in fundo vasis quando sublimatur minera.' [Item ... dann hinter D. — über fumus, wie bei Ser.

Algafiki: 'Argentum vivum vel zaybac ... In libro lapidum. terra est cum pasta mixta et data muribus interficit eas. vel accipiatur unus et teneatur quousque maximam famem paciatur, postea suspendatur i. casta vel ad collum et dimittatur ire, et interficit alios mures. Et fumus argenti vivi facit vel nutrit multas infirmitates malas, ut paralisim et tremorem membrorum et surditatem et obscuritatem visus. et croceum colorem facit et fetorem oris et siccitatem cerebri. et fugat serpentes et interficit eos, et omnia alia et mala reptilia.' [Bulus ...

Serapion c. 385 (hinter dem satze des Abugerig = Maserdscheweih) ... 'Fumus vero eius est valde nocivus etc.'

Ibn Beithar ('Aristoteles') I, 553 (art) und 554 (würkung).

C. 60 eisen (ar. 'hadid', vgl. Ser. 'haddit i. ferrum', Algafiki 'ferrum vel adi', σίδηρος D.).

(Ar.) Diet. p. 129.

Dass. Ibn Beithar I, 294 ('Aristoteles' — aus Ibn Samhun?).

C. 61 grünspan (ar. zandschâr, Ser. ziniar i. viride eris, ἰὸς D. 5, 91).

Ibnegizar f. 125[b]: 'Viride eris vel ziniar ... [vgl. Ishak ben Amran bei Ibn B.] Item ar. dixit quod est venenum quando bibitur, quoniam destruit epar et stomachum. et si misceatur cum melle et ponatur in oculis, relaxat duriciem palpebrarum, sed oportet postquam posueris in oculo et operatum fuerit, quod cum panno in aqua calida infuso abluas oculos. et propter sui acumen mordet vulnera. [et si iungatur ei parum olei rosei (ro.) et cere albe, erit medicamen sine dolore' etc. aus D. 5, 92.

Ibn Beithar ('Aristoteles') I, 542.

C. 62 (hebr.) Abanim mefulamot (schleifsteine), cotes. anfang: 'diese beiden steine sind schleifsteine für eisen ...' St.). vgl. de cote i. lapide in quo acuitur ferrum (π. ἀκόνης Diosc.) Algafiki f. 56[a] ('mezan'), Serap. 392 (almēsē st. 'mesen'), Ibn Beithar II, 516 (ar. 'misanu') — aber keiner von ihnen hat etwas aus Ar.

Kapitel welche aufserdem angeführt werden.

1 zinnober (ar. zindschifr, κιννάβαρι D. 5, 109).

Ar. bei Kazwini CMullet p. 190 not.

---

2 thâlkun.

(Ar.) Diet. p. 128.

Algafiki: 'Talacon est quedam species eris crocei venenosi ... [vgl. Ibn B.] et quando fit speculum de eo, et homo qui habet paralisim oris vel os tortum, ponatur in obscura domo et stet ibi et aspiciat id speculum, curat illum.'

Ausführlich Ibn Beithar ('das buch über die steine') II, 149.

---

3 **martis** (ar. marthisch, vgl. oben c. 19. 'martech i. litargirium' Ser., μάρτιχ = λιθάργυρος Iriarte Codd. Matrit. p. 440. span. almartaga nach Ser. ed. 1552 p. 144[2]. daneben besondere artikel über 'litargirium vel mardezanz' bei Algafiki und mardâsandsch bei Ibn Beithar II, 505 = λιθάργυρος D. 5, 102. vgl. Ibnegizar f. 106[a] 'Litargium vel almartee vel mendesenz a plumbo eicitur cum funditur ...').

Algafiki f. 55[b]: 'Marcis est lapis. in libro lapidum dicitur quod est lapis grossus, ad modum lapidis de qua domus et muri construuntur. et habet colorem celestem, et invenitur in egypto et in partibus sarracenorum et arabum. et ⟨quando⟩ teritur cum aqua, exit inde quedam res que assimilatur odori vini. et quando potatur de eo pondus III. granorum xilocaracte cum aqua frigida, valet dolori stomachi. et est quedam species marmoris vel delios.'

Dass. Ibn Beithar ('buch über die steine') II, 505.

---

4 martices (ar. marhithasch).

Algafiki f. 55[b]: 'Martices. in libro lapidum dicitur quod est lapis niger et mollis, et habet quasdam venas vel viras supra lapidem. et curat anomalam id est apostema de colera quod fit in capite hominum, quando homo tenet illum lapidem. et quidem (quod cod.) non dimittat eum donec sit bene curatus. et valet illis hominibus qui habent in extremitatibus digitorum quandam grossiciem et duriciem.'

Dass. Ibn Beithar ('buch über die steine') II, 505.

---

5 Cerussa (ar. isfidâdsch, affidegi i. cerusa Ser., ψιμύθιον D. 5, 103).

Const. De grad. p. 360 Cerussa ...

Ibnegizar f. 106[b]: 'Ysfideig vel cerusa vel barac fit ex plumbo super acetum suspensū in olla. fri. et hu. in secundo gradu. replet vulnera carne et corrodit superfluam carnem temperate confert oculis et removet albugines que inferunt dolores que remanent post curacionem macule et valet macule si misceatur aliis medicaminibus. Item valet combustioni ignis si fiat inde ungentum cum aliquo oleo et reducit colorem cutis in sui naturam. [Item ...'

Algafiki s. Cerusa vel yzfiez ...

Dass. Ibn Beithar (Aristoteles) I, 44.

---

6 sandyx (art von cerussa, ar. asrandsch, σάνδυξ D. 5, 103).

Serapion c. 377: Asrengi i. minium ...

Dass. Ibn Beithar (Ar. nutzen f. augen bei Ibn Samhun) I, 45.

III

ARNOLDI SAXONIS DE VIRTUTE UNIVERSALI

c. 8 de lapidibus.

V. 8, 1 In libro de naturalibus Zenon. virtus est occulta 1
universalis que facit ex igne lapides, et ex aqua quando funditur
ipsa super locum bezon, tunc coagulatur subito nec amplius in
ib. suam materiam revertitur. — In eodem Ze. quod accidit igni 2
5 aque et terre, illud accidit animalibus et plantis, quia virtute
materie seu temporis aut loci fit eorum dissolucio omnino aut
in lapidem conversio. — In libro metheororum Ar. estque 3
locus in Arabia qui colorat omnia corpora in eo existencia colore
V. 8, 87 (Aristo.) suo. — In libro de lapidibus Ar., translator Diasco- 4
10 rides. lapis onyx si suspenditur supra pectus hominis, pallo-
V. 8, 57 (Arnold. ubi supra) rem et timorem et tristiciam facit. — ex corallis est et si 5
V. 8, 78 (Aristo.) suspenditur collo epilentici, prohibet casum eius. — In eodem 6
Dy. fit ex gagate et cacabre fumigium, et movet epilenciam
V. 8, 73 (Aristo.) hominis. — In eodem Dy. lapis galactites dum ponitur contra 7
V. 8, 77 (Aristo.) 15 incendium, ignis extinguitur. — Iaspis visum clarificat hominis 8
et sanguinem stringit. si super mulierem est, solvit partum eius. —
V. 8, 106 (Aristo.) In eodem Dy. topazion cum ponitur super vulnus hominis, 9
cessabit sanguis. est aliud genus: supra rem bullientem cessant
V. 8, 75 (Aristo. in lib. de lapid.) eius ampulle. — In eodem Dy. ierachites gestatus ab homine, 10
B. 16, 102 (Dias.) fehlt V. non mordetur a muscis vel apibus. — Et lapidis pyrite pro- 11
21 prietas est, cum premitur et torquetur adurit membrum tunc
fehlt V. quod premit ipsum. — In eodem Dy. in berillo et dolach 12

1 *Cod. Ampl. oct.* 77 = *a (cod. Prag.* = *p). Vincent. Bellov. Spec. nat. l.* VIII = *V. Albertus De mineralibus lib.* II *tr.* III *c.* 6 *(opp. ed. Lugd.)* = *A* 3 tunc enim *AV* 9 discorides *a. nachher immer die abkürzung* 'dy', *wie* 'ar.' *für* aristotiles 11 ex corallis est *(dh.* corallius est qui *V): so las auch Albert, der es misverstand* 'Dicit autem Ar. quod onyx ex corallis est (!) et si' ... 13 fumigium *(AV):* fomu et m | mont *a* 14 galactide *a* 15 extingitur *a* 18 quod si supra r. b. suspenditur e. *V* 19 iararchiten *a* si ab h. gestetur *V* 20 Et lapis pyrecte *a* 22 *das hebräische (bibl.)* bedolach *gibt der übersetzer (jüdische vermitteler) hier durch* cristallus, *während der hebr. übersetzer des Ar. de lap. (Montpelliertext) es für die perle verwendet. beides ist üblich, vgl. Rosenmüller, Bibl. alterthumskunde* IV, 2, 460 *f*

13 i. cristallo ⟨si⟩ ponuntur contra solem, accenditur ignis. — Et fehlt V.
14 lapis diadocos supra mortuum, moritur eius virtus. — lapis antrax V. 8, 45 (Aristo. ubi supra)
i. carbunculus rubeus, si ponitur cum eo oriti lucebit nocte. —
15 In eodem Dy. lapis galactites si suspenditur supra mulierem, V. 8, 73 (mit 7 zusammen)
16 egreditur partus. — Quando lapis eliotropia super aquam poni- 5 V. 8, 67 (Aristo.)
17 tur, evaporabit eam. — Et alabandina ponitur in asebie i. vase fehlt V.
18 aque, tunc firmabit. — In eodem Dy. lapis iacintus venenum V. 8, 76 (Aristo.)
19 famosum tollit. — Et in orite, quando impregnata tenuerit ipsum, ib. (mit 18 zus. zum iacintus)
abortit. si vulnus est in homine, ponitur supra eius venenum.
20 — In libro de lapidibus Ar. secundum translacionem Gerardi. lapis magnes trahit ferrum, et obediens est 10 V. 8, 19 (Aristo. in li. de lapidibus)
huic lapidi per virtutem occultam que inest ei. et per omnia corpora solida movet ipsum ad se sicut per aera. ex uno angulo ipsius magnes trahit ferrum et ex opposito angulo fugat ipsum.
21 — In eodem Ar. angulus eius est cuius virtus attrahendi 15 V. ib. (Albert. p. 243: 'Aristot. in lib. de lapid. dicit')
ferrum est ad zaron i. septentrionem. angulus eius oppositus ad afon i. meridiem. proprietatem habet quod si approximes magneti ferrum ad angulum ipsius qui zaron i. septentrionem respicit, ipsum ad zaron i. septentrionem convertitur. si vero ad angulum oppositum ferrum convertis, ad afon i. meridiem se 20
22 movebit. — In eodem Ar. quod si huic ferro aliud ferrum V. ib.

1 si *fehlt a (dann* et acc. ignis *a)* 2 dyascodes *a* (dyacodos *vgl. Arn. s. v.)* 3 horicy *a* (orithi *V)*, hōri fici *p* 4 galactide *a* 5 elyotropia *a (vgl. Arn. s. v.)* 6 asebie *(so) a* 7 iacincyus *a* (iacinctus *V)* 8 famosum: firmosum *a* (fumosum *V)* 8 in orite: moryte *a (das wort fehlt bei V)* 9 supra *(V)*: ſılr̃ (similiter) *a* 11 gerrardi *a* et *(sc.* ferrum *V)* obediens *a* 16 zaron *aV:* zoron *A (in andern ausgaben des buchs De min. auch* zaron *zb. Col.* 1569. 16⁰)
17 afon *aV:* aphron *A (in andern ausgaben auch* afon *zb. Aug. V.* 1519, *Col.* 1569, afron *Oppenh.* 1518). *nach Klaproth arabisch* zohron, zohr, *hebr.* zohar = *süd,* avron *nord, also hier in vertauschung. hebr. ist* zafon *der technische name für nord,* jamin *süd. die in der lesart natürlich ganz unsicheren worte sind noch jetzt ebenso wenig aufgeklärt, als sie Kircher erschienen (Ath. Kircher, Magnes. Rom* 1654 *p.* 17: 'quae nec Arabica, minus Hebraea aut Chaldaea, nulla ratione Graeca'). *die ganze stelle beruht höchst unsicher auf dem kurzen auszug des Arnoldus, in ursprünglicher form ist sie eben gar nicht überliefert, daher dunkel. vgl. noch Reinauds Aboulféda t.* I *introd. p.* 203. *Martin in d. Ann. d. n. Lincei* XVIII, 111. *Bertelli im Bull. di storia delle sc. mat.* I, 114.
19 convertit se ferrum ad zoron *A,* ad sept. se convertit *V* 19 ad saron septentrionem *a* 20 conteris *a* (admoveris *V)*

V. ib. (vgl. 8, 39) approximes, ipsum de magnete ad se trahit. et lapis adamas hoc
V. 8, 39 de adamante (Aristo. ubi supra) facit et naturam magnetis condemnat. — In eodem Ar. lapis 23
adamas constringit corpora solida omnia, et ipsum ferrum non
frangit ipsum. similiter est sermo in adamante quod non com-
5 buritur igne. sambeti proprietas est et adamantis ut penetrent
omnes lapides solidos, et ardor corrodit eos et splendores eorum
V. 8, 34 (Aristo. in li. de lapidib.) detegit. — In eodem Ar. in barz i. ferro, quando coequantur 24
virtutes que sunt in eis scil. in magnete, pendebit corpus in aere.
— kacabre attrahit paleam, et non est ei operacio donec teratur 25
V. ib. 10 multum. — In eodem Ar. species magnetis sunt multe. ex 26
eis est que colligit aurum, et diversa ab ea que colligit argen-
tum, et que colligit es, et que colligit plumbum. alia carnem,
alia os, alia pilos, alia aquas et pisces. et napta alba quoque
trahit ignem. ignis sulphuris trahit ad se ferrum et lapides, et
15 adurit eos. et modica operacio est in lignis et alia re subtili
V. ib. multum. — In eodem Ar. et inter species lapidum est species 27
quem nominamus olearem, qui ad se trahit oleum, et sic lapidem
aceti qui trahit acetum. et est qui trahit ad se vinum. et
spuma eius ad se spumam trahit, et fex eius fecem trahit, quasi
V. 8, 44 de ametisto (Ar. ubi supra) 20 sit in eis sapor optimus aut odor aut anima. — In libro de 28

3 constringit *a (A):* confringit *V* *hier fehlt die erwähnung des* plumbum, *vgl. V:* 'omnia quoque solida corpora lapis adamas confrangit, plumbum vero frangit eum, nec ferrum eum frangit'. *dgl. Albert:* 'In eodem libro adhuc asserit Aristot. quod adamas ferrum et lapides omnes non constringit, et plumbum constringit' 5 sambeti *fehlt V. vgl. Alb.* 'adamas enim et sabotus hoc habent proprium quod penetrant omnes lapides solidos' *etc.* 6 ardor *A:* ador *ap (fehlt V)* 7 barz: baret *A* 8 ĩ eiſ ſũ magnete *a (statt* ſ. ĩ? que sunt in magnete *V). vgl. Albert:* 'Idem Aristot. quod si magnetes duo vel plures subtus et supra coaequatis virtutibus ordinentur et corpus in baret hoc est ferro quod est in medio disponatur, pendebit in aere' 9 kacabre: *vgl. Arnold. de lap.* 47
11 eo *a* argentum—colligit *(aus p und V ergänzt) fehlt a* (et que c. es *einfacher nach p, wo* est etiam que *V)* 13 quoque *V:* que *a* 15 modictica *a* (modica *V*, *vgl. A* et modicum operatur in lignis) re *fehlt a* (et alia re multum subtili *V)* 17 oleardem *a* (lapis olearii nominatus *V*, qui nominatur olearis *A)* sic: sicut (ſic̃) *a* 20 q. sit eis in eo sapor ... *a* (tamquam his ullus sapor sit optimus aut odor aut anima *V. vgl. Alb.* quasi sit delectamentum lapidum in illis aut anima per quam moveant). *alles dieses von z.* 7—20 *ebenso zusammen auch bei* V. 8, 39 *(im cap.* 'de quarundam virtutibus attractivis'), *nur in etwas veränderter folge und mit eingestreuten eigenen wendungen und fugen*

LAPIDIBUS AR. TRANSLATOR DIASCORIDES. lapis ametistus et sardonice et dionisia: si posueris super tarum i. umbilicum, vaporem vini prohibet et ebrietatem solvit et a contagio hominem
29 liberat. — suspenditur lapis etites super cubitum eius qui habet (V. S, 23 (Aristo. ubi supra)) epilenciam, prohibet eam. et in pregnante iuvat partum. — 5
30 In eodem Dy. saphirus ponitur super algid i. arteriam, mitigat (V. S, 94 (Aristo.)) calorem. et dum ponitur supra cor hominis, malam suspicionem
31 aufert et a turbacione liberat. — abeston inflammatus a sulphure (fehlt V.)
32 non extinguitur, quam diu est aliquid ex eo. — sardonius con- (V. S, 97 (Aristo.)) trariatur operacionibus onicis malis, quam diu vicinatur ei. — 10
33 In eodem Dy. lapis smaragdus visum sanat, et si ponitur ad (V. S, 102 (Arist.)) caput epilentici iuvat, et super arterias calorem eius temperat. —
34 Criselectrus ignem trahit, et ex natura eius est quod cito com- (V. S, 59 (Aristo. ubi supra))
35 buritur ab igne. — In eodem Dy. lapis liparea trahit ad se (fehlt V.)
36 bestias et reptilia omnia. — et iris si apponatur contra solem 15 (fehlt V.)
37 facit formam iris. — lapis epistites securitatem a bestiis prebet. (V. S, 70 (Aristo.))
38 si mittatur in alembico i. vase cessant ampulle ebullicionis. —
39 et ex natura lapidis sade est quod trahit lignum. — lapis eny- (fehlt V. fehlt V.)
40 dros liquescit, et quod ex eo resolvitur restauratur ei. — In (fehlt V.) eodem Dy. lapis spume i. spuma maris si ligatur super crosam 20 mulieris, accelerat partum. si suspendatur in collo pueri qui
41 tussit tussi vehementi, sedat eam. — In libro medicinali Avicenna. G. expertus fui rubeum corallum et suspendi in collo qui habebat dolorem stomachi directe.

1 *vgl. Albert* 'Adhuc autem Diascorides et Aristotel. dicunt amethystum' *etc.* discoriades *a* 2 sardonice *(so) a* 4 echyce *a* 6 *vgl. Alb.* Diascor. dicit ... super *(VA) fehlt a* gid, *die ader. vgl. Simon Jan.* 'Guidegi arabice sunt due vene in collo que flebotomantur interdum. alguidegi reperitur in Albocasim capitulo de flebotomia' 7 cor *a (A):* corpus *V* 9 sardonius *a* (sardius *Arn. De virt lap.):* sardonix *V* s. qui contrariatur *a* 11 in lapidibus smardinis quoniam visum sanat *(so) a (vgl. V)* 12 si super art. *V* 13 est *(V): fehlt a* 14 lypparia *a* (lipparium *A)* 15 et yrim *a* et si app. *a* 16 epystite *a* a bestiis *(AV):* abostis *a* 17 m. alenby vasse cessant *a (vgl. Alb.* si ponatur in alembico i. vase aque bullientis cessant *und V:* si m. in aque bullientis vase cessant). alembic *bekanntes arabisches, bes. durch die alchimistischen schriften in das latein des mittelalters übergegangenes wort* 20 crosam *(so) a:* coxam *A (p)* 23 G. *dh. Galienus bei Avicenna Can. (übs. von Gerardus)* lib. II, 2, 123: 'Et dixit Galenus ego expertus sum et suspendi in collo eius qui habebat dolorem stomaci, ita ut esset corallus super os stomaci, et remotus fuit dolor' *(vgl.* 'Avicenna in primo can.' *bei* V. 8, 57).

Anhang zu III

ARNOLDUS SAXO

de virtutibus lapidum.

Ad tollendas plurimorum ambiguitates et errores de gemmis lapidibus et sigillis eorum et virtutibus communi omnium utilitati laboravi. nam que utiliora meliora et notabiliora ab Aristotile et Aaron et Euace rege Arabum et Diascoride sparsim tradita sunt excepi et tam rudibus quam provectis lapidarium sub brevibus ordinavi. et sicut narravi in naturis aliarum rerum et expertus sum in eis, quia proprietas in lapidibus est que nulli complexioni est attributa, sed cum prima simplicia mixta sunt et ex eis fit virtus una, sicut virtus attractiva in magnete qui ferrum ex uno angulo trahit et ex alio angulo ipsum fugat, sic et virtutes specifice sunt varie ac diversis gemmis lapidibus et eorum sigillis attribute.

1 Abeston lapis est. color ferreus. de Arabia transmittitur. eius virtus est: nam accensus semel numquam extingitur.

2 Absictus gemma est. huius color niger, cum rubeis venis. virtus eius est: nam accensus, calor septem diebus in eo fit mansurus.

3 Adamas lapis est. color obscurior cristallo. huius color

cod. Ampl. oct. 77 = *a*, *cod. Berol. lat. qu.* 288 = *b*, *Marbodus* = *M*, *Albertus* = *A*, *Vincentius* = *V*, *Bartholomeus* = *B* 6 narravi *(cod. Erl. u. Par.) fehlt im Ampl. (= a)* 8 sunt mixta *Erl.* 9 qui *(Erl.,* quod *Par.) fehlt a* 11 gemmis *(Erl. u. Par.):* generibus *a (sonst der prolog ganz ebenso im Erl. u. Par. codex wie im Amplon., etwas flüchtiger im Prager)* 13 Abeston: *so auch Alb. Vinc., wie Marbod im versschlufse* 496 *Beckm.* 14 est *(Par.): fehlt a. vgl. übrigens z.* 16 *u. öfter dieselbe wendung* 15 abscintus *a (so auch Par., vgl. AV)* 16 venis: gemmis *a*

QUELLEN:

1 asbestos = Marbod 33 (aus Isidor).

2 apsyctos = M. 52 (aus Isid.).

3 adamas (cit. B., Vinc. 8, 39) = M. 1 (aus Isid., die virtus aus Evax-Damigeron), dazu eine andre quelle ('carne' = Alb., der ausführlicher aus derselben). das 'ferrum attrahere' ist lüge nach Alb. (dh. verwechselung des namens: adamas aimant = magnetes, wie bei Jacobus de Vitr. Hist. or. c. 91 und Thomas, Vinc. 8, 40).

fulgens. hic nec ferro nec igne solvitur, sed hirci carne sanguineo vel plumbo. et ferrum penetrat et gemmas, et trahit ferrum. maior eius quantitas tamen nuci avellane equatur. eius genus arabicum et cypricum est et ferrarium, magis molle et obscurum. et magnetis naturam solvit. virtus eius in auro vel argento vel ferro est, et lacerto sinistro gestatus valet contra hostes et insaniam et indomitos et iurgia et rixas et contra venena et vana somnia et fantasmata et incubos.

4 Agathes lapis est niger cum albis venis. est et aliud genus corallo simile, est et genus creticum cum venis croceis, et genus indicum, et varium sanguineis guttis. et quod primum genus aptum est ad regum formas et simulacra monstranda somniorum. aliud creticum vincit pericula, facit gratum et placentem et persuasorem, coloris boni, facundum, et munit et vires confert. tertium genus visum fovet, et contra sitim et venenum et accensio eius odorifera est.

5 Alabandina lapis est. a regione sic dicitur. fulgorem habet qui est rufus, clarus, ut sardius. huius virtus est: nam fluxum sanguinis provocat et augmentat.

6 Alectorius lapis est cristallo obscuro similis. a ven-

2 ferrum *(b):* ipsum *a* 3 maior e. q. tamen equatur nuci avellane *b (vgl. Alb.):* maior est quantitas avellane et quod *a* 4 et genus eius est ar. et cy. et ferr. *b* 5 et m. virtutem reprimit *b* in argento vel auro v. f. *b* 6 est *(b): fehlt a* 9. 10 et *und* genus *(b) fehlt a* 10 certicum *a* 11 et *(b) fehlt a* et quod *a:* sed *b* 12 monstrativum *b* 17 alabandynia *a*

4 achates (B. V. 8, 38) = M. 2 (aus Solin., die virtus aus Evax) u. a. qu. z. 12 (vgl. Alb. aus derselben mehr: cum iacet ad caput dormientis. fertur ostendere multa simulacra somniorum). eigen scheint bei Thomas die bemerkung 'hic ingenitas habere dicitur figuras et inpermixti venis unius coloris insitas. hoc quoque esse opus nature, non artis'.

5 alabandina (V. 8, 42. vgl. 8, 16) = M. 21 (aus unbek. qu., vgl. Is. 16, 14, 6 u. 16, 5, 9). Thomas hat folgende an den heutigen 'almandin' erinnernde moderne beschreibung 'Alabandina lapis est preciosus et pulcer valde, quippe qui vicinitatem coloris habet cum granato, licet crassiorem habeat et magis emulum rubino. [Sed et genus alabandine est quod sardium imitatur. in regione Asie que alabanda dicitur invenitur]. Exhilarescit animum in aspectu.' nur das eingeklammerte ist aus Marbod.

6 alectorius (B. V. 8, 43) = M. 3 (aus Evax, dessen anfang = Isidor. = Solin. = Plin.).

triculo galli castrati trahitur post quartum annum. ultima eius quantitas est ad fabe quantitatem. hic excitat venerem, gratum facit et constantem et victorem, disertum et oratorem, amicos reformat, et in ore tentus sitim reprimit.

7 Amandinus lapis coloris varii est. venenum omne extingit et victorem adversariorum reddit et bonum interpretem somniorum.

8 Ametistus gemma est. color purpureus, ut rosa. transmittitur ab India. cuius species sunt quinque, sed hec aliis utilior est. ⟨huic⟩ mollicies ad sculpendum ⟨inest⟩, et virtus eius est contra ebrietatem. et facit vigilem et malam cogitationem repellit et bonum confert intellectum.

9 Androdamanta lapis est. color argenteus. de mari rubro trahitur. forma eius sicut tessera, duricies sicut adamantis. virtus eius contra furorem et animi commotionem.

10 Balagius gemma est. rufus et perlucentis nature. et degenerans est a carbunculo, colore ipsius et virtutibus omnibus debilibus ⟨et⟩ remissis in eo.

1 trahitur *a (V)*: extrahitur *b* 2 ad fabe quantitatem *a (AB)*, ut fabe *b* (ad f. magnitudinem *V*) 3 disertum *(MV)*: discretum *ab (AB)* 5 amandinus: *so auch A* (amarithus *Tho.*) 8 amatistus *a* 9 hec *(so ab)* i. indica *erklärt V (vgl. A und Plin.* 37, 121) 10 huic .. inest *(VB) fehlt a* (hic habilis est ad sc. *b*) 13 androdamanta *a (so auch MAV)* 18 *ohne* et *a (V)*

---

7 amiantus: aus 'Evax' (eine andeutung Plin. 36, 139) = Arnold. ausführlicher Albert (fehlt bei Marbod u. im Pariser Damigeron, dgl. B. — V. 8, 27 nur aus Plin. — Isid. 16, 4, 19 aus Diosc. 5, 155 + Plin.).

8 amethystus (B. V. 8, 44) = M. 16 (aus Isidor. und gegen ebrietas aus? vgl. Plin. 37, 124) und unbek. qu. (dh. nach Albert — aus Aaron. vgl. Arist. bei Arn.: fehlt bei Damig.).

9 androdamas (V. 8, 45) = M. 48 (aus Solin. = Plin.).

10 balagius (V. 8, 47 vgl. B. unter carbunculus) 'qui et palatius' nach Albert, der den Arnold wiedergibt und dazu noch Aristoteles dh. Ar. bei Constantin. De grad. (auch Arnolds quelle?) anführt. nicht bei Marbod. vgl. Thomas über den balaustius (zu c. 13). das unbekannte verzeichnis im Prager codex (bl. 246[r]) hat einen artikel 'Carbunculus duas species basilium et rubinum . . . basilius remissior est colore virtute carbunculi'.

11 Berillus lapis. color pallidus ut lymphe, forma sexagona. transmittitur ab India. et sunt IX species, sed qui magis pallet ceteris melior est. virtus eius contra pericula hostium et contra lites, et invictum reddit et mitem, et ingenium bonum adhibet, et valet contra pigriciam 5 et dolorem epatis et contra suspiria et eructaciones, et oculos humidos sanat, et gestantem adurit. si oculo solis opponitur et rotundatur, ignem accendit. et magnificat hominem et coniugium generat.

12 Calcedonius lapis. color eius pallidus. hic perfo- 10 randus est tamen virtute lapidis smeril et collo gestandus. virtus eius est contra illusiones dyabolicas et ⟨ut⟩ perfecte causas adversariorum evincat. ⟨virtutes conservat.⟩

13 Carbunculus gemma. rubicundissimus est, in obscuro et tenebris lucens, ut carbo. grece antrax dicitur. de Lybia 15

2 IX *b (V)*: XX *a* 5 valet *(B vgl. A)*: *fehlt ab* 7 oculo (in oculo *a*) solis *(VA)*: solis radio *B*, soli *b* 8 ignem: tentam *b* 11 cu (cum *A*) *vel* tn̄ (tamen *V*) *a* sineril *a* (sineris *A*, zimetu *V*) 12 ut *(aus V) fehlt a* 13 cmcat(?) *a* virtutes conservat *(VBA) fehlt a*

---

11 beryllus (B. V. 8, 47) = M. 12 (aus Isidor und Evax) und unbek. qu.

12 chalcedonius (B. V. 8, 50) = M. 6 (aus Evax) und unbek. qu. (die bemerkung über das schmirgeln des 'chalcedons' ist wol eigene zutat).

13 carbunculus (B. V. 8, 51) = M. 23 (aus Isidor). Jacobus de Vitriaco (I, 91) sagt (aus Marbod) über carbunculus 'qui et anthrax graece dicitur et vulgariter ruby eo quod rubei sit coloris'. wie beim almandin kommt auch hier bei Thomas (hinter Marbodischem) ein stück moderner mineralogie zum vorschein (mit der Constantin-stelle vermischt bei Albert p. 219) ... 'huius species tres periti in lapidaria arte distinguunt. prime speciei est nomen carbunculus, secunda vero species rubith dicitur, tercia autem balaustus vocatur et hec vilior ceteris. Rubith quidem ignei coloris est sed incomparabiliter minoris quam carbunculus, unde nec tenebras fugat nocte. virtutibus etiam impar est sed tamen inter ceteros lapides preciosior et elegantior colore sydereo. Balaustus vero que est tercia species carbunculi multo vilior est colore virtute et precio, tamen saphiris et iaspide dignior existimatur'. der balagius des Arnold (und Albert, vgl. den balagius in vena saphiri bei Barth. 16, 26) ist offenbar der balaustius der periti in lap. arte bei Thomas. aber woher und wo zuerst der name balagius bei den Lateinern? (vgl. Clément-Mullet p. 83. 88 und über den roten stein von Badakhschân Al-khâzinî p. 63. 65).

transmittitur. hic omnes ardentes gemmas superat colore et virtutibus, nam solus omnes virtutes habet que in ipsis sunt. et sunt species XII preter hanc minus utiles.

14 Calcofanus lapis est nigri coloris. vocem clarificat 5 et prohibet raucedinem.

15 Ceraunius lapis est cristallo similis, infectus ceruleo, de Germania. alter de Hispania, rutilans ut flamma. hii cadunt de locis tonitrui, et valent ad dulces somnos et ad prelia et causas vincendas. et loca omnia in quibus est a fulmine et 10 tempestate conservantur.

16 Celidonius lapis est. huius sunt due species, niger et rufus. de ventre hirundinis trahuntur. parvi sunt. et rufus involvitur lineo panno vel corio vituli et sub sinistra ascella gestatus valet contra insaniam et langores antiquos et lunaticam 15 passionem, facundum facit et gratum et placentem. niger valet contra nocivos humores et febres et iras et minas, et lotus aqua sanat oculos, et ad finem incepti negocii perducit. si involvatur foliis celidonie, visum sic obfuscat.

17 Celonites lapis est purpurei et varii coloris. hunc 20 testudo mittit. et divinatorem facit eum qui hunc gestaverit sub lingua. sed hec virtus ipsi inest tantum, cum luna prima accensa crescens est et monoides, et XXIX monoides cum decrescit. nec hic lapis ab igne corrumpitur.

18 Cegolitus lapis est similis nucleo olive. si fuerit solu-25 tus aqua et haustus, valet ad lapidem renum et vesice.

4 calcofanes *a* (calcophanus *VA*, kalcophanus *B)* 6 invectus ceruleus *V* 17 percepti *a* 18 sī *a* 21 linga *a* prima *a:* primo *VA* 22 crescētes *a* monoydes *a: so auch A. woher?* 24 cegolitus *(so) a (A): bei V richtig (corr.?) unter T* (tegolitus), *bei Thomas unter G* (gecolitus)

---

14 chalcophonos (V. 8, 50) = M. 53 (aus Is. und Sol.).

15 ceraunius (B. V. 8, 55) = M. 28 (aus Isidor und Evax).

16 chelidonius (B. V. 8, 53) = M. 17 (aus Evax u. unbek. qu.).

17 chelonites (B. V. 8, 54) = M. 39 (aus Isidor und Evax). Arnolds worte als 'Euax' (Marbod) und 'Joseph' citiert bei Albertus (!). vgl. zu c. 7. 8.

18 tecolithos (V. 8, 106) = M. 55 (aus Solin.). bei Albert derselbe artikel zweimal in verschiedener fafsung unter 'Cegolites' und 'Gecolitus'. es ist der 'iudaicus' des Diosc. u. Gal. nach Aetius, der den namen (τηκόλιθος) anführt II, 19 (aus Nechepsos).

19 Corallus lapis est. due sunt species, rufus et albus. est sicut ramusculus. trahitur a mari. valet contra quemlibet fluxum sanguinis et epilepsiam et contra vana monstra collo suspensus et demoniaca et fulmina et contra tempestates et grandines. et aspersus fructus multiplicat. et 5 expedit principia et fines negociorum.

20 Corneolus lapis est coloris rufi obscuri, ut lavature carnis. collo vel digito suspensus iram mitigat. et valet contra quemlibet fluxum sanguinis et precipue monstrorum.

21 Crisoprassus lapis est. color ut porri succus. reni- 10 dens est aureis guttis. hunc transmittit India. virtus eius est: nam visum clarificat et avariciam pellit et dat perseveranciam in bonis omnibus.

22 Crisolitus gemma est. color aureus, scintillans. de ethiopia transmittitur. in auro positus et sinistro lacerto gesta- 15 tus, virtus eius est contra demoniaca et timores nocturnos. et melancoliam depellit et stulticiam, et sapienciam confert.

23 Cristallus lapis est. non vi frigoris fit sed vi terrestritatis magis induratus, sed ipsius color glaciei similis. hic lapis 20 solis radiis oppositus ignem concipit, si frigidus est, sed

3 epylencian *a* (epylepsiam *b*) 5 et agris aspersus *(erklärend) V* *(vgl. Alb.)* 8 iram *(VA)*: h'ıã (hic iam) *a* valet *(aus V)*: *fehlt a* 10 crisopact(tt)us *(statt* -passus) *a* renittens *a* 16 virtus eius est *a (so auch V, und vorher* ponitur ... gestatur): valet *b* demoniacas *a*, -cos *b* (demones *BV)* 19 vi: in (i) *a*

---

19 curalium (B. V. 8, 56) = M. 20 (aus Isidor, Solin, Evax) und unbek. qu. vgl. Ar. bei Arn. De virt. un. c. 8. (rufus et albus: vgl. bei V). Thomas: 'Corallus lapis est rubeus valde sed non ita perlucidus sicut cornelius'.

20 corneolus (V. 8, 58) = M. 22 (und Constantinus dh. Costa ben Luca De incant. p. 319, wo der name zuerst vorkommt) — 'coloris carnei hoc est rubei' nach Albert. vgl. Beckm. zu Marb. 342. bei Thomas 'corneolus vel cornelius sec. quosdam'.

21 chrysoprasus (V. 8, 61) = M. 15 (aus Isidor): über die virtus aus unbek. qu. (denn Marbod: 'quas habeat vires potui cognoscere nondum').

22 chrysolithus (B. V. 8, 60) = M. 11 (aus Isidor — das scintillare aus Beda — und Evax) u. unbek. qu.

23 crystallus (B. V. 8, 63) = M. 41 (aus Isidor verbefsert durch Solin und aus Diosc. lat., der von Vinc. citiert wird) u. unbek. qu.

nequaquam si calidus. huius virtus contra sitim est et ardorem. et tritus melle et potatus lacte replet ubera.

24 Crisolectrus gemma est coloris aurei. et iste in horis matutinis visu pulcherrimus est, in aliis horis per omnia
5 dissimilis. est et cito ab igne inflammabilis.

25 Crisopasion gemma est. hunc mittit Ethiopia. hic lucet in tenebris et evanescit in lumine. et fit in ipso reciprocatio coloris non determinati velut in quercu putrefacta et in noctiluca.

10 26 Demonius lapis est bicolor. confert febricitantibus, venena pellit, tutum reddit et victorem.

27 Diadocos lapis est pallidus. similis est berillo. maxime excitat demones et fantasmata. et applicatus defuncto amittit vires.

15 28 Dionysia lapis est niger, et micat rubeis guttis. hic odorem habet vini. odore ipsius fugatur ebrietas.

29 Etites lapis est. color puniceus. in littoribus occeani vel in nidis aquile reperitur, aut in Persia. hic continet alium lapidem. et suspensus sinistro lacerto confert pregnantibus et
20 ad sobrietatem, auget divicias et amorem, et facit victorem et favorabilem et incolumem, et caducorum prohibet casum, et contra abortum et laborem pregnantis est. si de veneni fraude suspectus sit tibi aliquis, sub cibo eius hic lapis positus cibum deglutiri prohibet si reus est, et si lapidem subtrahis a cibo, ipsum mox
25 degluciet. ⟨aquila nidum per ipsum munit⟩.

2 mellis *a* 6 crisopasion *(so) a* (crisoptasion *V*, -prasus *Solin. u. Isid.*, -tapsus -ptasius *v. l. Solin. (vgl. Mommsen ad* 30, 34) 12 dyacodes *a* (dyacodos *VA*, diadocos *B)* 17 echytes *a* (echites *b)* occeani *ab* 18 Persia *(V)*: pericia *a* (persya *b)* 20 et ad sobrietatem *b (B)* 21 favorabilem *b (B)*: amabilem *a* 25 aquila —munit *aus b: fehlt a*

---

24 chryselectrus (V. 8, 59) = M. 59 (aus Isidor).

25 chrysoptasios? (= chrysolampsis Plin. Isid.) (V. 8, 61) = M. 60 (aus Isid. = Solin.) u. unbek. qu.

26 daemonius (diamon Albertus) (V. 8, 64). aus unbek. quelle. fehlt bei M. vgl. Ps. Gal. De plantis 34.

27 diadochos (B. V. 8, 65) = M. 57 (aus Evax, dessen anfang, die beschreibung = Plin.).

28 dionysias = M. 58 (aus Isid. = Solin.).

29 aetites (B. V. 8, 23) = M. 25 (aus Evax, vgl. Aetius II, 32).

30 Eliotropia gemma est viridis. similis est smaragdo,
cum sanguineis guttis. hunc mittit Ethiopia et Cyprus et India.
hic lapis in aquam positus eandem que in vase est aquam, cum
radiis solis opponitur, ebullire facit et resolvit in nebulam, que
post paululum imbrem inducit. hic reddit hominem bone fame, 5
et vaticinari quedam, et incolumem et longe vite. contra fluxum
sanguinis valet et venena. si ungatur cum herba eiusdem nominis,
in fallendo visum hominis homo se videri prohibet.

31 Ematites lapis est rufus ferrugineus. hunc mittit
Africa et Ethiopia et Arabes. valet contra vesice fluxum et ocu- 10
lorum dolores et contra morsum serpentis et fluxum ventris et
carnem superfluam et menstruorum fluxum et contra sputum
sanguineum. et vulnera et ulcera et visus ebetes sanat et
asperitatem palpebrarum. et est virtus lapidis stiptica.

32 Enydros lapis est. distillat perpetuis guttis, nec li- 15
quescit omnino nec efficitur minor.

33 Epistites lapis est rutilans et rubicundus, natus in
bimari. ex parte cordis gestatus tutum servat, compescit sedi-
ciones, coercet locustas et volucres et steriles nebulas et grandi-
nem et turbinem a fructibus terre. et oppositus soli ignem et 20

1 eliotropia: *so alle* 3 i qua *a* 4 oppoitus *a* 5 post *b (B):* pt *a* 6 et vat. q. *so auch b* 8 homo se invisibilem facit *(erklärend) b (V)* 9 emathytes *a* (-tistes *b)* 17 epistites *(MBV):* epystrites *ab (A) (derselbe auch als* efestis *bei V.* 8, 66) in bimari *nämlich Corintho (so poetisch Marbod. statt* Coryco *Plin. Isid.* — natus in mari *Albert!). falsch gelesen* in Corintho *Dias. bei V. aus Evax u. Is. bei V.* 8, 66
19 cohercet *ab* loc. et vol. *ab (BVA) statt* volucres locustas *M.* 467

30 heliotropium (B. V. 8, 67) = M. 29 (aus Isidor u. Evax, der mit den magi bei Plinius 37, 165 zusammen trifft, uralte tradition auch hier beweisend, auch in der beschreibung wieder).

31 haematitis (B. V. 8, 68) = M. 32 (aus Evax, u. a. qu. vgl. Thomas, der derselben — vgl. Platear. — aufser Marbod zu folgen scheint, u. Isid. 16, 4, 16).

32 enhydros (Enhygros v. l. Plin.) (B. V. 8, 70) = M. 46 (aus Solin.). das 'quare' wonach Marbod frägt, hat Bartholomaeus ermittelt und aus diesem sich Albert angeeignet (auch Thomas gibt blofs die tatsachen nach Marbod).

33 hephaestites (B. V. 8, 70) = M. 31 (aus Evax. vgl. Isid. = Plin.).

radios emittit. si hunc lapidem in aquam ferventem proieceris, cessat eius ebullicio et post modicum frigescit.

34 Exacolitus lapis est varius. in vino positus, si ab eo potetur, valet contra iliacam et colicam
5 passionem.

35 Exacontalitus lapis est ex LX coloribus distinctus, parvus valde. et reperitur in Libia et apud Trogoditas. hic oculos hominis efficit tremulosos.

36 Falcanos arsenicum et auripigmentum idem
10 lapis est, rubeus et citrinus. et habet naturam sulphuris, calefaciendi et desiccandi. si eri apponatur in album transmutat. et omnia corpora metallina exurit preter aurum.

37 Filacterium gemma et crysolitus unum est
15 et eiusdem virtutis.

38 Gagates lapis est, alius glaucus, alius niger. et est levissimus. nascitur in Lybia et Britannia. per attritionem calefactus paleas attrahit. et facile combustibilis est. confert ydropicis, firmat dentes. eius suffumigium reddit menstrua et prodit
20 morbos caducos et fugat serpentes. et valet contra ventris subversionem et fantasmata. et confert demoniacis. et aqua ab eo lapide bibita, si bibens est virgo non urinabit, si non est virgo urinabit, et sic virginitas in eo experitur. et est contra laborem parturientis.

2 post modicum *(MB)*, -mod' *a* (post modum *A) fehlt b* 6 exolicetos *B (vgl. z.* 3) 9 falcanos *a (V):* falcones *A* 11 eri *(V) fehlt a* 14 filaterium *a* est: ēē (esse) *a* 17 Lybia *ab* per attritionem *b (V):* perfrictionem *(mit correctur) a* 19 suffo *(so mit lücke) a* (suffumium *b*, suffumigatio *VB)* 20 valet *V (fehlt ab)*
21 et q, *(so)* aqua *a*

---

34 exacolitus (?): so aus Arnold auch Albert, fehlt bei MBV. wol einerlei mit dem folgenden (v. l. aus a. qu.).

35 hexecontalithus (B. V. 8, 71) = M. 38 (aus Isid.) u. unbek. qu.

36 falcanos (? V. 8, 72), wol aus einer alchymist. quelle (aus derselben ausführlicher Albert). vgl. Constantin. De grad. p. 383.

37 phylacterium (V. 8, 72. auch bei Alb.): aus unbek. qu.

38 gagates (B. V. 8, 22) = M. 18 (aus Isidor, Evax — vgl. Aet. II, 24 etc.) u. unbek. qu. (aus derselben Thomas).

39 Gagatromeus lapis diversi coloris est, varius, similis pelli capriole. hic portantem reddit victorem hostium.

40 Galacia gemma est candorem et figuram habens grandinis. hic lapis omni tempore frigidus est nec ab igne calefit unquam. 5

41 Galactites lapis similis cineri. hunc mittit Nilus et Achelous. hic dat saporem et succum lactis. et in ore clausus turbat mentem. circumdatus collo ubera replet lacte. et ligatus femori dat faciles partus. et si vespere, cum sale mixtus aqua, circumspergatur ovili, oves replentur lacte et scabies fugatur 10 ab eis.

42 Geracites lapis est niger. qui hunc ore gestaverit, magis cogitacionum et opinionum iudex efficitur et sciet quid alius cogitet de eo. et dilectum et amabilem reddit eum super quem est. sic probatur eius virtus: nam corpus nudum iunc- 15 tum melle et muscis expositum intactum relinquunt ipsum, sed si lapidem ab eo auferes, sugent corpus et corrumpent.

43 Iaspis gemma est multorum colorum. optimus est qui viridis coloris est et translucentis. huius XVII sunt species, sed hec utilior est. hic in argento locandus est. de multis trans- 20 mittitur partibus. gestatus fugat febres et ydropisim, et mulieris partum accelerat et iuvat, et reddit gratum et potentem, et facit tutum et pellit fantasmata, et luxuriam cohibet et negat

1 variis *a* 6 Galactides *a* nybas et acholeos *a* 7 succum *(aus V): fehlt* (saporem et lactis) *a* 9 femore *a* 12 Gerachitē *ab* (Gerachidem *dh*. .. de *A*, geracites *und* ierachites *B)* 13 efficiuntur *a* et sciet quid alius cogitet de eo *(M) fügt b hinzu: fehlt a* 15 corpus *dh*. gestantis *(V vgl. B)* 16 rel. ipsum: *construction verbeſsert bei V* 19 XVII *b (M)*: X *a (A)* 21 ydropisim *ab (B)* ml'tis (multis) *mit lücke dahinter a*

---

39 gagatromeus (nur Alb., nicht BV) = M. 27 (aus Evax). Alb. führt Arnolds worte als aus 'Avicenna' (falsche lesart?) an. vgl. oben 17 und 8.

40 chalazias (B. V. 8, 74) = M. 37 (aus Isid.).

41 galactites (B. V. 8, 73) = M. 42 (aus Isid. u. Evax vgl. Aetius II, 17). Arnold wird citiert bei Alb. als 'dicitur in libro de ligaturis physicis' (!).

42 hieracites (B. V. 8, 75) = M. 30 (aus Evax. vgl. Diogenes De lapid. bei Aetius II, 30).

43 iaspis (B. V. 8, 77) = M. 4 (aus Evax, Isidor u. a. qu.) und unbek. qu. (vgl. Ar. bei Arn.).

conceptum. et eius virtus est contra fluxum sanguinis et menstruorum.

44 Iacintus aquaticus gemma est. color rufus vel ceruleus. et sunt tres species scilicet granati et citrini et veneti.
5 frigidi et durissimi. sed granati meliores et qui medii sunt inter rarum et densum et perspicui. transmittitur de Ethiopia. tristiciam fugat et vanas suspiciones. et est confortative virtutis corporum. et collo suspensus vel digito securum reddit et dignum hospitibus. et est contra pestiferas regiones. et dat vigorem
10 membris et somnum provocat et vegetat nervos.

Iacintus saphirinus confert divicias, et naturale ingenium prestat et leticiam. et est eius virtus contra toxicum.

1 est *fehlt a* (eius virtus *fehlt b)* 3 iacinctus *ab (V)* 4 et veneti meliores qui *a* (sed granati meliores inter r. et d. perspicui *b*, sed mel. sunt granati et qui *etc. V vgl. B)* 6 perspicui *b (V)*: p fol cui *a (so)* 7 suspiciones *b (MV)*: disposiciones *a* 9 hostibus *a* 10 vegetat vel confortat *erklärt B* 11 saphyrus *a*, saphirus *b* (saphirinus *A)* et confert *a*

---

44 hyacinthus (B. V. 8, 76) = M. 14 (aus Constant. De grad. und Isidor — die 3 species, ihre virtus, und 1. granatus = rufus v. 219—24 aus Const., 2. venetus = ceruleus v. 225—232 aus Isidor, und 3. citrini = pallidi kurz als abschlufs der einteilung v. 233, nebst virtus fortgesetzt aus Constantin v. 234—38, endlich fundort aus Isid. v. 239—40. granatus bedeutet in Constantins übersetzung und also bei Marbod u. Arnold nichts als rufus, hat aber bei Albert anlafs zu grofser verwirrung gegeben, da dieser unsern granat verstand, während Const. und die Araber den rubin meinten. Thomas hat ein besonderes (zunächst selbständiges) kapitel über den 'granatus lapis est colore pulcerrimus. colore consimilis est pene rubino sed crassioris coloris ut rose. difficillime sculpi potest. hic rutilat clarius si substernatur ei color niger (folgt würkung aus Marbod, gefunden in Aethiopien v. 239 und — neu:) circa Tyrum inter harenas expulsus maris fluctibus. Quoddam eorum genus est quod violacium dicitur, quia quendam viole colorem mixtum habent rubori. et hoc genus magis est inter cetera preciosum et pulcrum assimilaturque balausto. Granatus de genere iacincti est.' dieser letzte satz (auch in dem blofs Marbod wiedergebenden cap. de iacincto wiederholt) bezieht sich wieder auf Marbod und also auf den 'granatus' des Constantin und wird daher von Albert gerügt mit den worten 'Et quod quidam dicunt hunc esse de genere hyacinthi est falsum.' der schlufs ist aus unbek. quelle. — die unterscheidung von iacintus aquaticus und saphirinus bei Arnold (woher?) hat den Albert zu der ausdrücklichen aufstellung zweier genera hyacinthorum veranlafst.

45 **Ienia** lapis est. gerenti hunc sub lingua confert divinare et quedam predicere.

46 **Iris** lapis est cristallo similis. huius figura sexangula. a mari rubro transmittitur. hic radiis solis subiectus vario colore iris proximum parietem inficit, ut colore rubeo flavo viridi 5 ac citrino velut in radii dispersione per remos.

47 **Kacabre** lapis est et gagates idem, scilicet mollior, nec virtutibus ab eo discrepans nec colore.

48 **Kabrates** lapis est similis cristallo. eloquentiam dat et honorem et gratiam, defendit a noxiis 10 et ydropisim curat.

49 **Kauman** lapis est. color albus, vel variis coloribus distinctus. cauma idem quod incendium. nam in locis sulphureis calidis reperitur. huius virtus maxime existit ex diversitate sculpture in eo. 15

50 **Ligurius** lapis est. color electri. et cum materia ab inguine lincis distillat, consolidatur in lapidem. virtus eius est paleas attrahere, et est contra dolorem stomachi et ictericiam et fluxum ventris.

1 ienia *(B):* iena *a* (hiena *VA)* gerentem *a* 3 yrim *(so) a (vgl. bei V unter y)* 6 velut i radiis afpfioē premos *(so) a* 8 s. mollior *a* (sed melior *VA)* nec: aut *(colore) a (V)* 12 kaman *V* 16 lygurius *a* (lig. *auch BAV)* materia *a (dh.* urina) *statt Marbods* 'quod stillat' 18 ictericiam: *so auch A*

---

45 **hyaenia** = M. 44 (aus Isidor = Sol.) vgl. **Albert.** p. 232: aiunt tamen antiqui Evax et Aaron (dh. **Arnoldus**!) quod positus sub lingua confert divinando praedicere futura. (ebenso ist 'Isidorus et Aron' bei Albert s. iscustos = iscistos **Isid.** = σχιστός nichts als Isid. u. Arnold u. Thomas).

46 **iris** = M. 47 (aus Isidor).

47 **kakabre** (V. 8, 78). vgl. Arnold. De virt. univ. c. 8 (= Aristot. bei Vinc.). karabe oder kakabre (so Constant. De grad.) arabisch der bernstein (vgl. Simon Jan. etc.) ursprünglich persisches wort cahruba = strohräuber (harpax Plin. 37, 37) S. de Sacy Chrestom. ar. III, 468. ThHMartin Du succin. Par. 1860 (Mém. prés. à l'ac. d. inscr. VI, 1, 1) p. 21.

48 **kabrates** (B. V. 8, 78).

49 **kauman** (V. 8, 79). alle 3 (47—49) aus Arnold auch bei Albert.

50 **lyncurius** = M. 21 (aus Solin. und — contra fl. ventris — aus a, qu. vgl. Dias. bei V. 8, 80).

51 Liparea est lapis de Scyticis partibus. eius proprietas est quod omne genus bestiarum ad ipsius presenciam properat cito et ipsum intuetur.

52 Magnetes lapis est ferruginei coloris. transmittitur de Trogoditis vel India. hic ferrum trahit. reconciliat maritos uxoribus et e converso. et auget gratiam et persuasionem et decorem sermonis et facultatem disceptandi. et cum mulsa curat ydropisim et splenem et alopiciam et arsuram. pulvis eius aspersus carbonibus per angulos domus, ei qui in ea est, falso edificii ruina videbitur ex vertigine et cerebri commotione. et si caste mulieris dormientis capiti supponatur, suo se marito ⟨in somno⟩ tunc applicat, sed si adultera est, subito de lecto timore fantasie se movebit. et est potens in artibus magicis.

53 Margarita gemma est. color candidus, sed iuvenes conche dant candidiores baccas. ex marinis conchis tollitur. et quedam ex hiis perforate sunt. et in tonitruo fit aborsus in eis, quia pre timore claudunt se conche. ros matutinus facit candidas margaritas, vespertinus facit fuscas. meliores mittit India et Britannia. habent virtutem confortandi spiritus, et contra cardiacam et sincopin et contra fluxum sanguinis valent et lienteriam et diarriam.

1 lypparia *a (B)* de syticis (syrticis *B)* ptıbꝫ *a:* stipticus *V(!)* 4 magnetis *a* (‘magnes vel magnetes’ *Tho.)* 5 trogoditis *a* (tragotidis *b)* maritum *a* 7 sermonis dat et f. disceptandi dat *b* 8 allopiciam *ab* pulvis ... videbitur *(so) ab* 9 false *a* 10 virgine (v'gıne) *a* 11 in somnis *(so b) fehlt a* 12 tunc *fehlt b* de *b:* a *a* 14 m. vel unio *b* iuvenes *b: fehlt a (statt dessen eine lücke)* 15 dēt ... vachas *a* (bachas *b)* marinis *b (MV):* maritimis *a* 16 et in tonitruo: *vorher fehlt etwas (s. Marbod u. Isidor)* 17 quia—fuscas *(aus b): fehlt a* 19 sp̄c *fehlt b* 20 si(y)ncopim *a (bAB)* 21 lyenteriam et dyarriam *ab*

---

51 liparea (B. V. 8, 80) = M. 45 (aus Isidor = Sol. und in partibus Scythicis = ‘in Lybia’ Thomas bei V. — aus a. qu.).

52 magnes = M. 19 (aus Isidor — der hier unvollständig? über die Troglodyten vgl. den lat. Dioscorides — und bes. aus Evax): z. 8 ist ergänzt aus Platearius De simpl. med. im cap. ‘de lap. magnetis’ (citiert bei V. 8, 21), vgl. auch Gal. ad Pat.

53 margarita (V. 8, 81) = M. 50 (= Isidor) u. (‘perforate’ und über die heilkraft) a. qu. (Platearius bei V. 8, 84).

54 Medus lapis est. color huius unius viridis est, alterius niger. transmittitur a regione Medorum. virtus eius contra cecitatem oculorum et veterem podagram et nefreticam. refovet fessos et debiles, sed si nigri lapidis fragmenta in aqua calida resoluta fuerint et ad lavandum hosti suspecto tibi dederis ⟨excoriationem oculorum portendit, et si ad potandum dederis⟩ peribit vomitu et stomachi subversione. 5

55 Molochites gemma est viridis similis smaragdo, et mollis valde. hic custodit membra a nocivis casibus et cunas infantium similiter. 10

56 Nitrum lapis est subalbidus, perspicuus. huius virtus dissolvendi et attrahendi, et contra ictericiam.

57 Nicomar vel alabastrum idem. lapis albus, prebet victoriam, et amiciciam conservat et generat. 15

58 Nose lapis est. duo genera, unum subalbidum, aliud varium. de bufonis capite trahuntur, antequam bibat dudum vel aquam tangat. et forte in eis quandoque apparet forma bufonis cum pedibus sparsis. hic lapis valet contra morsus reptilium et venenum. nam presente veneno varius lapis tangentis digitum adurit. et ambo simul includendi sunt. 20

59 Onyx gemma est nigri coloris. aliud genus

1 unius: moi *a* 4 lapis fraci | uēta *a* 5 excor. — dederis(?) *aus V (vgl. AB und M): fehlt a* 6 oculorum *(B):* membrorum *VA* 14 nycomar *a* 19 dudu *(so) a (fehlt V)*

---

54 medus (B. V. 8, 85) = M. 36 (aus Evax).

55 molochites (B. V. 8, 86) = M. 54 (aus Solin.). 'mollis' woher?

56 nitrum (B. V. 8, 87). unbek. qu. (vgl. Platear.). nicht bei Marbod.

57 nicomar (alabastrum B.) unbek. qu. (vermehrt aus Isid. über alabastrites bei Albert). 'hic lapis a Diascoride (= Arnoldo) nicomar dicitur' Barth. 16, 3.

58 nose (= borax nach V. 8, 87 dh. *βατράχιος*. vgl. B. V. 8, 49 nach Thomas nämlich 'borax (oder botrax) lapis est preciosus dictus ab eo quod eum borax quoddam scil. buffonum genus in capite portat'. . . der abschnitt ist aber sonst verschieden und Arnolds quelle eine andere als die des Thomas. Albert hat beide, borax aus Tho. u. nose aus Arnold). unbekannte quelle.

59 onyx (B. V. 8, 87) = M. 9 (aus Isidor und die virtus aus Costa De incant. p. 319 und a. qu.) ergänzt nochmal (die farben) aus Isidor (vgl.

est nigrum cum albis venis. hunc mittunt Arabes et India. et sunt v species ex diversitate venarum et colorum. hic collo suspensus vel digito excitat tristiciam et timores et in somno fantasmata, et multiplicat lites et rixas, et 5 pueris auget salivam. et si presens sit sardius, tunc non nocet onyx.

60 Optallius lapis est. valet gestanti ipsum contra omnes morbos oculorum, et conservat acutos visus. et per omnia circumstantium oculos excecat et obumbrat.

10 61 Orites lapis est. et sunt tria genera. est niger et rotundus, alius viridis et maculas albas habet, tertia cuius altera pars aspera altera plana. et est corpus quasi ferri lamina. hic lapis gestatus et mixtus oleo rosaceo prohibet ab adversis casibus corpus et pestiferis morsibus reptilium et aliorum animalium. 15 hic appensus mulieri prohibet ipsam impregnari, et si pregnans est abortit.

62 Pantherus lapis est. multos habet colores sparsos et simul distinctos, scilicet nigrum viridem et rubeum. et pallidus est et purpureus et roseus. hic luscos efficit visus.

3 collo *(BVA) fehlt a* vel digito: *so aVA* (v. d. portatus *B*, ligatus *M)* 7 optallius: *so auch MBV* (optallion *Evax), vgl.* ὀπάλλιος *Orpheus* 9 et oculos *a* 10 orites *a (MBVA)*, ortites (= siderites) *Evax* (ostrites = siderites *Orpheus*: *vgl.* oritis = sideritis *und zugleich* ostritis *Plin.* 37, 176—7) 17 panterus *a* (pantheron *im acc. M*, pantherus *Isid. BVA)*, panchrodus *Evax* 19 est *(V) fehlt a*

Beda bei Thomas s. onichinus). Thomas, der zwei abschnitte hat, onychinus und onyx, sagt in selbständiger weise redend: 'onix lapis est preciosus. hic ex parte albus est et ex parte niger', und demgemäſs unter 'Sardonix lapis est ex duobus lapidibus (Plin. wie Isidor.) sic naturaliter factus, scilicet ex oniche et sardio. In parte vero rubeus est, et hoc ex sardio lapide. In parte vero albus et in parte niger est, et hii duo colores ex parte onichis sunt' (danach Albert). unter Sardius heiſst es dann .. 'coloris rubei ... hunc glosa idem dicit esse quod cornelium lapidem.'

60 optallius ('optallius, sive opallus sec. Isidorum' B. Albert macht daraus durch umdeutung willkürlich 'ophthalmius ... ab ophthalmia dictus') (B. V. 8, 89) = M. 49 (aus Evax).

61 orites (B. V. 8, 89) = M. 43 (aus Evax).

62 panchrus (B. V. 8, 90) = M. 51 (aus Isid. Evax u. a. qu.) u. unbek. qu.

63 Peanites lapis est genitus de machedon. et est feminei sexus. nam certo tempore concipit et parit consimilem lapidem. et confert pregnantibus.

64 Prasius gemma est. color conspicuus et viridis. visum confortat debilem. aliud genus est cum sanguineis guttis. tercium genus est distinctum candidis guttis.

65 Quirin lapis est. in nidis upupe reperitur. hic proditor est secretorum in somno et auget fantasias.

66 Quanidros lapis a cerebro vulturis trahitur. valet contra quaslibet causas nocivas et replet mamillas lacte.

67 Ranni idem est quod bolus armenicus. lapis est subrubeus. huius virtus est constrictiva sanguinis dissenterie et menstruorum.

68 Radaim et donatites idem. lapis niger et translucens. invenitur in capite maris galli, quando datum est comedere formicis. idem gestatus valet ad impetrandum quodlibet.

69 Saphirus vel syrtites idem. gemma est fulgens flam-

1 michendo *a* (michedon *VA*, *vgl. Marbod* 'in Machedum regione'. *nach Solin* 'Macedonia lapidem gignit') 2 feminei *(MBVA)*: femini *(so) a* 4 prassius *a (A)* 10 quandros *BA* 13 ranmy (ramuy?) *a*, 'ranni al. rabi' *V*, rabri *B*, ramai *A* 16 radaym *a (V*, radaim *A)* donatides *VA* 20 flamis *a (*flamma *V)*: flavus *b (A)*

---

63 paeanites (B. V. 8, 90) = M. 34 (aus Solin.).

64 prasius (B. V. 8, 91) = M. 40 (aus Isidor.) u. unbek. qu. (eigener schlufs aus der farbe?). Thomas sagt modern: 'Prasius lapis est decorus et virens sed crassiore colore quam smaragdus ... Ex hoc lapide smaragdus exciditur (smaragdmutter Alberts und der juweliere, deren tradition in Thomas ihren ältesten litterarischen vertreter hat).

65—68 quirin, quanidros, ranni, radaim — alle aus unbek. qu., fehlen bei Marbod (citiert von B. V. 8, 92 — nur radaim fehlt bei B. — und ohne zusatz aus Arnold wiederholt bei Albert).

69 saphirus (B. V. 8, 93—94) = M. 5 (aus Is. und Evax unter saphirus und syrtius). über die vermischung mit syrtites vgl. Beckmann zu M. p. 21: sie stammt aus Evax. Thomas spricht (nachdem er wie gewöhnlich Marbod wiedergegeben hat) zuerst in modernem sinne von saphiri orientales (mit einem seitdem bei den edelsteinhändlern gewöhnlichen beiworte): 'Orientales vero saphiri optimi sunt, et maxime hii qui

mis ut celi puritas. optimus qui est densus non translucens. hunc mittit Indica regio. aliud genus dant Syrtes. hic lapis castum reddit, curat dolorem frontis et lingue et ulcera et tollit ex oculis sordes illinitus lacte, et restringit sudorem et interiorem
5 ardorem refrigerat, placat deum et pacem reconciliat, et tacta resolvit vincula, aperit fores carceris et audacem efficit, invidiam et fraudem tollit, corpus vegetat et conservat integra membra, et firmat in bonis animum, et mites facit et humiles, et magicis deservit artibus.

10 70 Sardonicen lapis est. huius color niger et albus et rubeus, sed rubeus supereminet magis. et laudabilior est qui hos colores habet distinctos magis, et qui densior est. et sunt v species, inter quos hec magis utilis est. transmittitur de Arabia et India. luxuriam depellit et hominem reddit et castum et
15 pudicum.

71 Sardius gemma est rubei coloris et clari. et sunt v species, sed hec utilior est aliis. transmittitur a sardis. hic accendit gaudium et pellit timorem, audaces reddit et acuit mentem. et eo presente onix lapis non nocet.

20 72 Sagda gemma est. color prasinus. de Chaldea transmittitur. hic adheret navibus quibusdam in mari, et non poterit abradi sine ea parte ligni qua adheret.

73 Silenites gemma est ut herba virens. color eius velut iaspidis. nascitur in Persia. hic servat lunares motus,

2 indisa *a*, india *b* (indica *al.* medica *M. vgl. Isid.)* 3 ulcera *M (vgl. Dias. u.* de na. re. *bei V):* vulnera *ab* 4 illinitus lacte *b (M):* linitus *blofs a* 6 aperit fores *(b) fehlt a* 7 vegetat *a (V):* vegetatum (conservat et integra m.) *b vgl. M* 10 Sardonycen, *nach* 'Sardonychem faciunt' ... *bei Marbod. vgl. Alb.* 'sardonyx quem quidam sardonycem vocant'! 14 hominem *a (VA):* humilem *B (M)* 23 si(y)lenites *(so) a (BAV)* 24 iaspis *a (wie* iris *p.* 439, 5)

---

vehementer splendent colore ceruleo et quasi nubeculas habent in superficie coloris densioris. sunt et quidam saphiri orientales qui rubith lapidem ammixtum habent, et hii inter ceteros cariores sunt virtuteque potentes.'

70 sardonyx (B. V. 8, 97) = M. 8 (aus Isid. u. virtus aus unbek. qu.).

71 sardius (B. V. 8, 96) = M. 10 (aus Isid. u. unbek. qu. = Arist. bei Arnold De virt. un. c. 8): virtus aus unbek. quelle.

72 sagda (V. 8, 95) = M. 35 (aus Solin.).

73 selenites (B. V. 8, 98) = M. 26 (aus Evax und Isid.).

nam crescente luna crescit et ea decrescente decrescit et fit minor. potens est ad amorem reconciliandum. et gestatus languentes curat ac debiles.

74 Smaragdus gemma est. nam huius color viridissimus. et sunt XII species, scitici, bactriani, niliaci, et qui in venis eris 5 nascuntur et maculosi et calcedonii. meliores sunt scitici. hic eripitur de grifibus. et quos visus penetrat, et eorum luce tingitur aer nec lux mutat nec umbra, et cuius forma plana vel concava, melior est. hic auget opes, et in causis dat verba persuasoria. collo suspensus curat emitriteum et caducum morbum. 10 et visum debilem confortat et oculos conservat illesos, et lascivos motus compescit. reddit memoriam, et contra illusiones demoniacas valet. et tempestatem avertit. et valet hiis qui divinare volunt et predicere quedam.

75 Topazion gemma est. et sunt due species, unius 15

3 ac *(V) fehlt a* 5 bactriani *(M)*: brittanici *a (VA)* 6 et mac. et calc. *a (VA)*: et maculosi calcedonii sunt *b* hii eripiuntur grifibus, et eripiunt eos arismaphi *(i. e.* arimaspi) *b* 7 et quos *b (V)*: et equos *a. das folgende stimmt mit V, dagegen in b ausführlicher und wie oft glatter so:* et eciam magis valent quos visus penetrat et quorum luce aer tingitur et quos nec sol nec lucerna mutat nec umbre, et qui habent planam superficiem vel formam concavam, in eis resultant visus spectantium. 'optimus hiis situs est quorum sunt corpora plana (= *M. v.* 149!).' hic lapis valet et ad divinandum et ad investiganda occulta, auget opes eis qui eum reverenter habet, dat verba persuasoria. collo suspensus curat et enutrit euum *(so)* et caducos, emendat visum fessum, compescit lascivos motus, et tempestates avertit. et ablutus vino vel perunctus olivo proficit in magis viridem decorem, reddit memoriam, valet contra demones et hostes *(scheint aus Marbod selbst geändert und ergänzend erläutert, nach der absicht dieses auszugs aus Arnold überhaupt)* 13 valet *V* (8, 102 *Dias.)*: *fehlt a (statt dessen* et *und lücke)* 15 topazion *(so) a (VA* 'topazius vel topazion indeclinabile' *B. vgl. Isid.)*, topazius *b*

74 smaragdus (B. V. 8, 100. 102) = M. 7 (aus Isidor und Solinus und Evax u. a. qu.): dazu die unbek. quelle.

75 topazius (B. V. 8, 106) = M. 13 (aus Beda, Isid. u. unbek. qu., vgl. über die 2 arten aus Beda die Glosa super apocalypsin c. 21, auch bei BV, über das bullire auch Arist. bei Arnold De v. u. c. 8) u. a. qu. (vgl. aus derselben Jacobus de Vitriaco I, 91 . . topazius aurei coloris et imaginem intuentium transversam repraesentans. est autem frigidae naturae et valet

color similis est puro auro, alterius clarior et magis tenuis. nascitur in Arabia et insula eiusdem nominis. valet contra emorroidas et lunaticam passionem, iram sedat et tristiciam, et valet contra noxios motus et frenesim et contra
5 mortem subitaneam, et ferventes undas compescit, et bullire eas prohibet, et idolum extrinsecus receptum ut in concavo speculo inversum representat.

76 Turcois lapis est. color flavus, in album vergens. dictus a regione Turkia in qua nascitur.
10 et est virtus eius visum salvum conservare et a nocivis extrinsecis casibus, dum super ipsum est, et hilaritatem inducit.

77 Varach vel sanguis draconis secundum Aristotilem lapis est, secundum medicos succus herbe
15 rubeus. virtus eius contra quemlibet fluxum et precipue sanguinis. et ex eo et argento vivo fit algala.

78 Vernix est lapis armenicus idem, coloris subalbidi. hic valet contra melancoliam et valet
20 contra vitium splenis et epatis et cardiacam passionem.

79 Virites vel pyrites idem. gemma est. color fulgens ut

1 alterius clarior est magis et tenuis *V*, alterius clarior est magis tenuis *b*: alterius color est magis tenuis *a* 3 lunaticam *a (BAV). so Arnold nach falscher lesart bei Marbod v.* 216 lunam *(statt* limam *Isid. Plin. vgl. Thomas* 'limam sentire videtur'*). doch vgl. bei B* 8 turcoys *a* (-cois *V*, -chois *A*, 'tụrchogis sive turkois' *B)* 11 extrinsecis *a (V)* 14 modicas furis *a* 18 venix *V* idem (idē *so) a* 22 Virites *A (fehlt BV)*. Urites *a (dh.* rites *mit roter initiale* U). *bei Thomas (daher an 2 stellen bei Albert)* 'Perites vel Peridonius'

---

contra luxuriam ...). Beda (zur apocal. 21), den Marbod benutzt, folgt hier selbst einer unbekannten quelle, während sonst seine erklärungen der 12 steine meist aus Isidor stammen.

76 turcois (B. V. 8, 106): unbek. quelle. flavus dh. blau. vgl. c. 46. 80 usw.

77 varach (V. 8, 107): dgl.

78 vernix (V. 8, 107): dgl. (vgl. Platearius über lapis armenus unter lapis lazuli).

79 (virites?) pyrites — M. 56 (aus Isidor, bei dem aber (wie bei Jac. de Vitr.) 'persicus' statt 'armenicus', vgl. Solin. c. 37). vgl. Ar.

ignis. eius virtus est ut leviter tangatur, quod si fuerit pressus nimium, adurit digitos tangentis eum.

80 Zimech vel celestis. color est flavus corpusculis aureis. et fit inde azurium. virtus eius contra melancolicam passionem, quartanam et syncopim ex vaporibus melancolicis. 5

81 Zignites lapis est coloris vitrei. idem est quod euas. gestatus collo valet contra nictalopam, et sanguinem stringit, et mentis alienationem depellit. et si tenetur ad incendium ignis, extinguitur flamma eius. 10

1 pressus *(M) fehlt a (statt dessen eine lücke)* 3 zimiech *B*, zemech *A*, zimeniellazuri *V (statt* zimen uel lazuri) 4 cum c. aur. *AV* 5 et contra qu. *V* 7 color vitrei *(so) a* 8 euas *a:* euax *A (nicht bei BV)* noctilepam *a* (noctilopam *A*. nictilopam *B)*

---

80 **zimech** (B. V. 8, 108): aus Platearius s. lapis lazuli (den B. anführt und ausführlicher ausschreibt). ist cyanea Isidor 16, 9, 7 (Sol., Plin.). Thomas sagt selbständig: 'Est et qui habet colorem sicut crisolitus sed paululum viridior est.'

81 **zignites** (B. V. 8, 108): statt lychnites vgl. Evax c. 28. — alle diese (76—81) ebenso auch bei Albertus wiederholt.

Zweiter Anhang zu III

ÜBERSICHT DER WERKE DES ARNOLDUS SAXO in cod. Ampl. oct. 77

(m. s. XIV).

Incipit liber de f...ibus (rifs im pergament: finibus?) rerum naturalium.

(I) Capitula primi libri.	Quellen: In libro tymei platonis (sehr viel benutzt)
1 De celo et mundo	
2 De essencia prime cause	in li. de causis arist. (2. 9)
3 De bonitate prime cause	in li. de prima forma et materia ar. (3. 4)
4 De probacione prime cause	in li. metaphisicorum ar.
5 De providencia prime cause	in li. phisicorum ar.

6 De ydea	in li. de consolacione phil. boecius
7 De yle	in li. de gen. et corr. ari.
8 De anima mundi	in li. cyceronis macrobius
9 De anima rationali	in li. de v substanciis ari. (7)
10 De immortalitate anime	in li. de anima ari.
11 De quiete et penis anime	in li. de spermate galienus
12 De natura celi	in li. de unitate boecius
13 De forma mundi	in li. de celo et mundo sec. novam translacionem ari. (12 cf. 2, 1)
14 De mundo archetipo	in li. vegetabilium ar.

Incipit liber primus de celo et mundo arnoldi. prologus.

Deus unus est omnium creator misericors et iustus. postquam in eius nomine completus est sermo de libris philosophorum per ordinem textus sub eisdem verbis abreviatis a me. arnoldo saxone. numeroque .C.et nonaginta exceptis libris medicinalibus ut facilius in componendis libris auctoritates sic paterent. Nunc ergo sicut prius utilitati comuni subserviens propter deum. ut sit omnibus mobilis affluencie rerum contemptus. future felicitatis appetitus. in bonis actibus mentis illustracio. quorum primo nihil honestius. secundo nihil felicius. tercio nihil efficacius iudicandum. propter hoc quidem librum vobis composui sub eisdem verbis et eodem textu philosophorum cum demonstracione librorum cui (statt quorum) innitor auctoritatibus singulorum. Hic liber est distintus in .v. libros. cuius titulus est de celo et mundo, in quo de materia celi et mundi et eorum contemptis (= contentis) modernorum omnium philosophorum a prima causa rerum omnium gradatim per infferiorum causarum ordines usque ad terre centrum singulorum sententias ordinavi. et si que earum obscure videntur vel eronee sane per expositores algazelem vel rasy vel calcidium intellectui referantur ut ex diversa philosophorum materia ac singulorum opinionibus maxime valent vel valeant (so) animi perlegencium sub brevibus habundare.

(4 bll. zu je 2 spalten).

(II) Capitula secundi libri.	Quellen (neu hinzukommende):
1 De natura stellarum	In li. de celo et mundo sec. veterem translacionem (1 cf. 3, 1)
2 De motibus astrorum	in li. astroloye marchianus

3 De natura planetarum
4 De motibus et iudiciis planetarum
5 De saturno
6 De iove
7 De marte
8 De sole
9 De venere
10 De mercurio
11 De luna
12 De eclypsi solis et lune
13 De accensione (so) lune
14 De effectibus accensionis lune
15 De anno mundano
16 De natura circulorum orbis
17 De stridore circulorum orbis
18 De qualitate et distancia circulorum orbis
19 De quantitate terre
20 De centro et figura terre

in li. de motibus astrorum albumasar (2. 11)
in li. de proprietatibus elementorum ar.
in li. de motibus planetarum ptolomeus

INCIPIT LIBER SECUNDUS. (3 bll.)

(III) Capitula tercii libri.
1 De generacione elementorum
2 De natura elementorum
3 De effectibus elementorum
4 De generacione et corrupcione simplicium
5 De generacione et corrupcione compositorum
6 De generacione animalium
7 De generacione plantarum
8 De alimento et aucmento plantarum
9 De perfectione et essencia plantarum
10 De accidentibus plantarum

Quellen (wie oben): In li. metheororum ar.
in li. medicinali avicenne
in li. de elementis ysac
in li. de dietis universalibus ysac
in li. de animalibus ar.
in li. de sompno et vigilia ar.
in li. de plantis iorach (12)
in li. de febribus ysaac
in li. megategni galienus
in li. de complexione ga.

11 De diversitatibus plantarum	in li. de accidenti et morbo ga.
12 De affectibus plantarum	in li. ethicorum secundum veterem translacionem ari. (13)
13 De causa putrefactionis omnium	in li. de morte et vita ari.
(4¼ bl.)	

(IV) Capitula quarti libri	Quellen: in li. metheororum ar. in li. de naturalibus algazel (6)
1 De galaxia	
2 De cometis	
3 De perpendiculari igne	
4 De assub	
5 De rotunditate continente solem	
6 De pluvia	
7 De tonitruo et coruscatione	
8 De yri	
9 De rore et nive	
10 De grandine	
11 De ventis	
12 De turbine	
13 De terre motu	
14 De mari	
15 De aquis fluminum	
16 De aquis calidis	
17 De locis ardentibus	
(3 bll.)	

(V) 1 De generacione moncium	Quellen: fast ausschliefslich in li. metheor. ar. (worunter auch der bekannte anhang von Avicenna 'Terra pura lapis non fit' ... begriffen wird) und in li. alchimie hermes
2 De generacione lapidum	
3 De generacione minerarum	
4 De argento vivo	
5 De plumbo	
6 De stagno	
7 De ere	
8 De ferro	
9 De argento	
10 De auro	
11 De effectibus minerarum	
(2½ bl.)	

(VI) Capitula sexti libri.

1 De natura generacionis hominis
2 De natura operacionis hominis
3 De nat. gener. quadrupedum
4 De nat. oper. quadrupedum
5 De nat. gener. avium
6 De nat. oper. avium
7 De nat. gener. piscium
8 De nat. oper. piscium
9 De nat. gener. reptilium
10 De nat. oper. reptilium

Quellen: In li. de coitu constantinus
Galienus in li. de cura membrorum
in li. de spermate Ga.
in li. pantegni constantinus
in li. de animalibus ar.
in li. medicinali avicenna
in li. de iuvamentis membrorum G.
in li. rethoricorum tullius
in li. viatici constantinus
in li. de simplici medicina serapion (2. 4. 10)
in li. physionomie loxus (2)
in li. physionomie palemon (2)
in li. de differencia spiritus et anime ar.
in li. de animalibus iorach (3—10)
in li. de dietis particularibus ysac
in li. de dietis universalibus ysaac
in li. complexionum galienus
in li. de teriaca galienus
in li. de malicia complexionis ga.
supra librum de sensu et sensato algazel (4)
(hauptquellen Jorach und Ar. de animalibus)

prologus arnoldi.

Postquam completus est a me. arnoldo saxone. liber de celo et mundo. in quo a prima rerum omnium causa per⟨in-⟩feriorum causarum ordines usque ad terre centrum de celi et mundi et eorum contentis modernorum philosophorum omnium sentencias demonstravi. verum si (so) in materia magis simplici tam corpus quam animum fatigatum laboribus recrearem. librum de naturis animalium iam compossui. cum diversitate plurima que a virtute universali vel secundum naturam sunt (so) singulis animalibus attributa. in quo sub eisdem verbis et eodem textu philosophorum et demonstracione librorum sub singulis eius (so) libris ipsorum sentencias ordinavi. Nam primus de homine. Secundus de quadrupedibus. Tercius de avibus. Quartus de piscibus. Quintus de reptilibus in v libros sic distintos.

(im text nur als ein buch: VI—X
$11\frac{1}{2}$ bl.)

(XI) 1 De homine
2 De animalibus rapacibus
3 De domesticis et eorum membris
4 De avibus
5 De piscibus
6 De reptilibus
7 De plantis
8 De lapidibus
9 De speculis
10 De vita

Quellen (alle): Ar. in li. de sompno et vigilia
in li. de naturalibus zenon (1. 7. 8)
in li. viatici constantinus
in li. de sensibus velbetus oder bel. (1. 3)
in li. de membris escolapyus (2. 5)
in li. romanorum pictagoras (2—7)
in li. de animalibus ar.
in li. de iuvamentis membrorum Galienus
in li. medicinali avicenna
in li. de venenis alchyldis (6)
in li. de tiriaca G.
in li. curacionum almansor
in li. de coitu constantinus
in li. vegetabilium ar.
in li. metheor. ar.
in li. de lapidibus ar. (8)
in li. de speculis ar. (9. 10) } vgl. Aristot. ps. p. 376.
in li. de visu ar. (10). }

prologus.

Cum in eo libro qui de celo et mundo. et in eo libro qui de naturis est animalium. et quem de gemmarum virtutibus compossui magis ea que naturalia sunt ex prout eorum expetima (so) sim prosecutus. nunc vero que a virtute universali seu a tota substancia vel a forma specifica sunt operaciones a pluribus philosophis collectas eisdem verbis sub brevibus ordinavi. Unde librum de virtute universali in. x. capitula iam distinxi. a sua quidem operans substancia seu a virtute universali. et illud quod forma sue speciei operatur quam acquisivit post complexionem. cum eius simplicia se commiscuerunt. et ex eis generata fuerit res una sicut virtus attractiva que est in magnete. et sicut specierum cuiusque vegetabilium et animalium illa quam habent post complexionem. neque est complexio simplex vel composita. sed est verbi gratia. color aut odor aut anima vel alia forma non perceptibilis unquam sensu.

(5 1/2 bl.)

(XII) De virtutibus lapidum.

Ad tollendas . . . (s. oben)

(4 bll.)

und dann (liber secundus nach cod. Erlang.): In quocunque lapide inveneris vel arietem vel leonem atque sagitarium insculptum illi lapides sunt ignei et orientales faciunt se ferentes gratos . . . (1 bl.)

[hierzu kommt endlich noch das im Prager codex erhaltene liber de coloribus gemmarum et lapidum].

(I) 1 De virtutis diffinitione
2 De virtutis divisione
3 De virtute intellectuali et consuetudinali
4 De beatitudine
5 De temporis observancia
6 De loci constancia
7 De vite perseverancia
8 De mortis presencia
9 De eternitatis custodia

Quellen: In li. rethoricorum tullius
in li. sapientie seneca
in li. topicorum boecius
in li. ethicorum secundum veterem translacionem ari (1. 3. II, 3. 4. III, 1. 6. IV, 6. V, 6—9. dh. Ethica vetus = l. II—III)
in li. cyceronis macrobius (dh. Somn. Scip.)
in li. de copia verborum seneca
in li. de republica consolatus salustius (3. 9. II, 9. III, 1. IV, 2—4. 8. V, 1. 2. 5. 7)
in li. de amicicia tullius
in li. de paradoxi (so) cicero
in li. de proverbiis seneca
in li. de consolacione philosophie boecius
in li. ethicorum secundum novam translacionem ar. (4 und V, 1 dh. Ethica nova = lib. I)
in li. de senectute tullius
in li. de malificiis ad cata (-te) linam cycero (5. 8. V, 1. 8. 9)
in li. de officiis tullius

prologus.

Arnoldum de moralibus sic intellige completo sermone naturalium velud libri de celo et mundo. et libri de naturis animalium. de virtute quoque universali. libro pariter et de gemmis ex quorundam amicissimorum (amicicimorum cod.) instancia librum de moralibus pro qualitate materie (m^{e}) philosophorum iam compossui ⟨quem⟩ per. v. libros speciales sic distinxi. nam sub eodem textu moralium omnium philosophorum cum demonstracione librorum per capitula singulorum sentencias

ordinans (so) cuius ordinacionis perfecta racio per tullium in rethoricis ubi virtutum partibus utitur poterit inveniri. Querant ergo ex hiis conscriptis solacium cum venia dum orant. miseri discant saltim ex virtutibus philosophorum ut sciant et velint firme ac inmutabiliter qualiter deo placeant operari. Cogor itaque nunc ea loqui cum seneca cordubinsi(-bíñ so) qui ad paulum loquitur. Interrogabitis fortasse quis sim qui ego scribo quis
munus
si nimius quis habear homo pauper sum si me habeo dives sum. et quid perdam. qui se habet nihil perdit. causas paupertatis mee reddam. sic evenit mihi quod plerisque (plerique cod.) non suo vicio ad inopiam redactis. omnes ignoscunt. condolent non succurrunt.

($5^{1}/_{2}$ bl.)

(II) 1 De prudencia
2 De doctrina
3 De disciplina
4 De conservacione
5 De iusticia
6 De iudicio
7 De consciencia
8 De religione
9 De amicicia

($5^{1}/_{4}$ bl.)

(III) 1 De fortitudine
2 De diviciis
3 De paupertate
4 De paciencia adversitatis
5 De adversitate mortis
6 De temperancia
7 De misericordia
8 De clemencia
9 De beneficiis

($4^{3}/_{4}$ bl.)

(IV) 1 De dignitatibus
2 De improbanda felicitate presenti
3 De felicitatis inconstancia
4 De ambicione
5 De adulacione
6 De voluptate
7 De crudelitate
8 De discordia
9 De stulticia

($3^{1}/_{4}$ bl.)

(V) 1 De superbia sive inani gloria
2 De ira
3 De invidia
4 De desidia sive de accidia
5 De avaricia
6 De gula sive de castrimargia
7 De luxuria
8 De diversitate delecti
9 De malicia incorrigibili.

($3^{3}/_{4}$ bl.)

Quellen (neue): in li. de clemencia ad neronem seneca — in li. de paupertate seneca — in li. de beneficiis seneca — in li. rethoricorum tul. sec. veterem translacionem ar. (so IV, 6 und gleich darauf In eodem ar.) ist verschrieben statt in li. ethicorum (ebenso V, 6 in li. rethoricorum sec. veterem translacionem ar. statt ethicorum).

NACHTRAG.

Ein 'Galeno adscriptus liber de plantis — Et est de medicinis occultis' etc. ist unter den Spuria Galeni in den lat. ausgaben (Ven. Junt., daraus bei Chartier) gedruckt: 46 species mit ihren kräften, darunter auch einige steine, mit der erklärung des arab. übersetzers 'Humain (so) id est Johannitii filii Isaac' zu jeder, und einzelnen bemerkungen des latein. übersetzers über die meinung eines 'Abraham' oder 'Judaeus', der offenbar bei der lat. übersetzung (in Spanien) geholfen hat. dafs der übersetzer oder vielmehr verfafser würklich der alte berühmte Honein ben Ishak († 873) selber ist, ergibt zweifellos eine andeutung im prolog (s. Steinschneider in Virchows Archiv 39, 311). dafs schon Honein, wenn er nicht selbst urheber war, die übersetzung des 'Aristoteles de lapidibus' (ins Syrische) benutzte, zeigen die angaben über den aetites (= Arist. c. 28, vgl. Damig. 1) und besonders über den indicus (= Ar. c. 26, vgl. Physiolog. c. 54 bei Pitra). über den dritten, daemoniacus (angeblich = adamas) vgl. Physiol. c. 40 (Damig. 3).

'Trigesima secunda species. Dixit Galenus, Lapis qui vocatur Generans aquileum (so). Ligatur coxae parturientis. vel cum ipsum in manu tenuerit, facile educit partum sine labore Dixit Hunain, Intelligit Galenus de lapide qui intus habet lapillum parvum ad instar armillae, et sentitur cum vibratur, et est grossitudinis unius nucis. Et cum aquilae feminae non possunt parere. masculi portant de terra Indiae hunc lapidem de loco ignoto, et ipsum supponunt aquilae, et parit statim ova. Et hic lapis non reperitur nisi in nidis aquilarum: et vocatur lingua Romana Immarion, credo quod sit lapis praegnantis.'

'Quadragesima species. Dixit Galenus, Lapis Iudaicus, qui expellit aquam citrinam hydropicorum. Dixit Hunain, Intelligit Galenus de lapide Indico qui appellatur Arlas, et est cognitus inter sapientes. Et nomen huius lapidis est quod quando superponitur hydropico, desiccat aquam citriet eam tollit, ita quod si homo ponderetur antequam ei superponatur, et post iterum ponderetur, inveniet manifeste deminutum quantum de aqua citrina diminuit: et subtiliat corpus quousque de dicta aqua nil remaneat. Et est hic lapis de sua natura levis, natans super aquam. Et cum his lapis desiccavit dictam aquam, et postea ponitur ad solem, et ibi relinquitur, sol trahit inde quicquid ibi est de aqua, et sic redit ad pristinum statum.'

Berlin, 18. 11. 74. VALENTIN ROSE.

NOCH EIN MESSEGESANG.

Die aus Weingarten stammende, dem ende des zwölften jhs. angehörende pergamenths. Aa 46 *in quart der landesbibliothek zu Fulda enthält ein vorn unvollständiges psalterium (anfang ps.* 2, 3: ipsorum. Qui habitat in celis *usw.), auf dem vorderdeckel aber sowie auf den letzten bll. verse aus Freidank von einer hand des fünfzehnten jhs., die in WGrimms zweiter ausgabe mit* T *bezeichnet sind. auf fol.* 71ᵇ *hinter psalm* 100 *finden sich nun, von derselben hand wie alle psalmen und als prosa geschrieben, nur dafs hinter jedem reime ein strichpunct steht, folgende verse, auf deren teilweise anführung im handschriftencataloge der bibliothek mich hr archirsecretär dr Könneke aus Marburg aufmerksam machte:*

Got, uater allir cristinheit,
lop vnde ere si dir giseit
von allir dinir hantgitat
die din sun irlosit hat.
5 dur daz opfir, herre crist,
so hilf vns, daz du selbe bist,
daz wir giwinnin reinin mŏt
vnde vns din licham vñ din blŏt
irlutere vñ gireîne
10 von svndin al gimeîne;
swa cristane sele in nôtin si,
die irlôse dvr die namen dri.
am̃. Pater nr̃.

ich habe dem hslichen texte gegenüber mich auf die einführung der interpunction beschränkt 1 Got] G *rot* 2 vnde] e *angehängt.*

Neben dem gedichte steht rot am rande: In der stillvn | messe solmā | diz sprechin. | so man vnsirs | herrī lichamī | vfhebit. *mit ganz ähnlicher überschrift* (under stillen messe sprich diz gebet) *besitzen wir aus Engelberg ein gleichartiges und gleichaltriges stück in prosa (Diut.* 2, 288 *f) und darnach wird meine zs.* 17, 427 *vorgetragene ansicht etwas zu modificieren sein: all diese arbeiten wären für den kirchlichen gebrauch in der weise bestimmt, dafs die gemeinde während der wandlung sich ihrer zum stillen gebete bedienen sollte. darum ist es aber nicht nötig mit Birlinger (Reuschs Theol. litteraturblatt* 1874 *s.* 333) *die bezeichnung 'messegesang' ganz zu verwerfen und sie durch 'messegebet' zu ersetzen; mit 'messegesang' werden wir vielmehr auch künftig die poetischen erzeugnisse der art von den prosaischen unterscheiden dürfen. die übereinstimmungen aller vier nun bekannten stücke sind so grofs, dafs man notwendig zu der annahme lat. vorlagen geführt wird; der Salzburger und Weingartner hymnus trifft auch darin mit der Engelberger prosa zusammen dafs zuerst gott, dann mit undeutlichem übergang Christus die angeredete person ist; die beiden erstgenannten ferner kennen eine fürbitte für alle christlichen seelen. auch der sprachliche ausdruck zeigt in allen vieren mannigfache ähnlichkeit.*

STEINMEYER.

JUPITER UND DANAE.

Die hs. Christ. 344, *in welcher der oben s.* 124 *ff mitgeteilte rhythmus von Ganymed und Helena sich befindet, enthält noch mehrere dichtungen von mythologischem inhalt, so zweimal den streit zwischen Ajax und Ulysses, zwei über den trojanischen krieg, je eines über die flucht des Aeneas, die taten des Hercules, und das geschick des Actaeon. die ganze sammlung rührt augenscheinlich von verschiedenen verfafsern her; die eben genannten stücke sind zum teil auch anderweitig bekannt. alle zeugen von der aufserordentlich lebhaften beschäftigung mit den alten dichtern, namentlich mit Vergil und Ovid. ganz vorzüglich aber zeichnet sich durch freie leichtigkeit der behandlung und wollaut der sprache der folgende rhythmus aus, der wol unzweifelhaft mit jenem Ganymed denselben verfafser hat, wie auch str.* 15 *auf die dort gerügte unsitte bezug genommen wird. auffallend ist dafs bei aller gelehrsamkeit doch sowol in* Danae *wie in* Phaeton *die zusammenstofsenden vocale mit dem diphthong verwechselt sind, was aber in jener zeit öfter vorkommt.*

Wir glaubten dieses stück hier mitteilen zu sollen als merkwürdigen beleg dafür, wie sehr im 12 *jahrh. das studium des altertums den gedankenkreifs der cleriker erfüllte und wie vollständig sich zugleich der antike inhalt in freier behandlung mit der neugebildeten rhythmischen form verschmolzen hatte, wodurch diese dichtungen sich über eine knechtische und kalte nachahmung weit erheben.*

Berlin. W. WATTENBACH.

HIC OSTENDIT, QUALITER JUPITER CORRUPIT DANEN IN SPECIE AURI.

1 Primo veris tempore, vere renascente,
sole pene penitus taurum attingente,
que tesaurizaverat carmina sub mente,
sumens liram Delius retegit repente.

Überschrift Corupit *die hs. eine eigentümlichkeit dieses schreibers*
1, 2 atingente

2 Erat in palatio multa pars deorum,
Jupiter in medio residet eorum,
Mars et Venus memores actuum suorum,
motis superciliis signa dant amorum.

3 Relinquentes nemora veniunt Napéé,
et admixte Satiris Driadum choréé;
deos circumvolitant tela Citharéé,
et artis amplexibus deis herent déé.

4 Venerat Proserpina cum suo Plutone,
quam ut raperet, erat coactus Dione;
reddi tamen poterat grata ratione,
sed gustati fallitur pomi lesione.

5 Delius in cathedra coram Jove sedit,
et ungue dulcissima fila lire ledit;
Pan ad sedes humiles cum suis accedit,
et deis nobilibus turba minor cedit.

6 Primo canit militis Frigii rapinas,
et qua fraude subiit Helena carinas;
non sequentes preterit Frigii ruinas,
nec nocentes Paridi Menelai minas.

7 Canit vati coniugem datam a Plutone,
et ablatam iterum pro condicione;
apri trucis obruto dentibus Adone,
addit quare fleverat ancxia Dione.

8 Natam canit Cynare Cynaram sitire,
et patris illicitos motus hanc sentire;
narrat scelus Cynaram tandem comperire,
qui comperto scelere mallet se perire.

9 Admiratur Jupiter thonos sic coire,
dum carmen egregium formant filo lire;
carmina dulcedinis, thonos vocis mire,
turba silens superum nititur audire.

10 Retulit a Tereo duci Philomenam;
fata Thisbes addidit et amoris penam,
et per vittam decipi Pirramum obscenam,
quam Thisbe reliquerat fugiens leenam.

11 Biblidis exicium retulit et fatum,
pelle canit aurea Jasonem ditatum,

5, 2 ut ungue

et Medéé magicis artibus armatum,
non taurorum igneum timuisse flatum.

12 Donum refert Herculi dari nocitivum;
alligatum Cypridi laqueis Gradivum,
dum opus cum Cypride fecerat furtivum,
et deo sic irrito, risus canit divum.

13 Pene thonis Jupiter cithare sopitus,
ad hec caput erigit et agit garritus;
ut latenter doleat, ridet Mars peritus,
sed se sic dissimulans exibet invitus.

14 Novus pudor advehit Cypridi ruborem:
rubens dea duplicem suscipit decorem,
que sumens audacium depressorum morem,
inquit 'nunc si novimus scelus, et amorem.

15 Sexum viri pudor est masculi lesisse,
et pudenter maribus mares adesisse:
qui deum miramini cum dea lusisse,
cur te Phebus fleverat, miror, Cyparisse!'

16 Prudens silet Delius et vincit tacendo,
nam verbosos vincere labor est loquendo.
ait tandem Cypridi 'Martem reprehendo
super hoc quod ingemis, nunc ad te descendo.'

17 Sonat vox in regia deum et dearum:
'lites parvipendimus et nos iuvant parum!
evellantur semina litis et rixarum,
que fructum tam subito generant amarum.'

18 Pereunt convicia, turpia tacentur,
et rixantes osculo dato cohibentur.
fila dis silentibus cithare moventur,
et data silentia carmina merentur.

19 Cadmi canit segetem galeis munitam,
armis esse propriis sub momento tritam.
retulit Ypoliti revocati vitam
potestate Peonis fulmine sopitam.

20 Flens Phetontis cogitur preterire cedem,
sed raptum ab aquila canit Ganimedem,

12, 4 irrito *scheint der dichter fehlerhaft statt* irretito *gesetzt zu haben* 16, 4 decendo

qui pincerne suscipit et nomen et sedem:
Hebe sui nominis devovet heredem.

21 Novis Io cornibus canit obtineri,
et uxoris Cephalum funus diu queri;
addit viam superum Pentheum mereri,
dum deorum numina renuit vereri.

22 Retulit Acrisium sorte premuniri,
quod Danen corrumperet fraus celestis viri;
sed vi fata fallere volens experiri,
muris nuper virginem fecerat ambiri.

23 Ad hec aures adhibens Jupiter scrutatur,
quibus mundi partibus mirum hoc agatur;
ex quo locum noverat et rumor narratur,
inquit 'ne det tedium, carmen taceatur.'

24 Silet Phebus: tedio dii non colliduntur,
sed ablata carmina cuncti conqueruntur.
abeunt dii nobiles, ceteri secuntur,
Tytan et Saturnius soli relinquuntur.

25 Amor Jovem subitis ignibus incendit;
hic moram non patiens, in nubem ascendit,
et ad turrim virginis furtim lora tendit.
Phebus iter digito docet et ostendit.

26 Gutta super virginem labitur aurata,
in qua dei facies erat transformata;
ymbribus est interim turris irrorata,
et hiis sua fraudibus fraus est tunicata.

27 Cuspide Saturnius saucius amoris,
vultus ad ymaginem rediit prioris;
vincit Danen viribus, mos ut est raptoris,
et sui primicias rapit hic pudoris.

22, 2 corumperet 24, 2 cunti 3 habeunt 26, 2 quam?

ALLERLEI POLEMIK.

I

ANONYME GÖNNER.

Ich lese lieber kurzweilige sachen als langweilige und setze diesen geschmack auch bei meinen lesern voraus. wenn es mir daher ungesucht gelingt, den ernst schwerfälliger erörterungen durch einige lustige bemerkungen zu mildern, so glaubte ich bisher, mir ein so unschuldiges mittel lebhafterer discussion nicht versagen zu sollen. aber ich sehe wol dafs ich es lafsen mufs, wenn ich nicht in den verdacht kommen will dafs für mich an kleinigkeiten, die mir so klein erscheinen, dafs ich sie beinahe nichtigkeiten nennen möchte, ein anderes als ein sachliches interesse hangen könne, — dafs mich dabei nicht der reine wunsch leite, zu einer würklichen erledigung von dingen beizutragen, die doch wahrhaftig unter allseitiger übereinstimmung erledigt werden können, sondern etwa die erbärmliche empfindlichkeit verletzter eigenliebe oder die verdammenswerte sucht, recht zu behalten um jeden preis. wenn ein sonst gerechtigkeitsliebender und friedlich gesinnter gelehrter in den harmlosen späfsen, welche ich mir bei gelegenheit des Kero erlaubte (zs. 18, 149), eitel 'animosität' erblickt, so mufs ich entweder glauben dafs die fähigkeit spafs zu verstehen nur sehr wenig sterblichen gegönnt ist, oder dafs ich nicht die stilistische kunst besitze, harmlos gemeintes auch harmlos auszudrücken: in beiden fällen erscheint es geraten mich künftig ernsthafter trockenheit zu befleifsigen.

Das ist freilich unter umständen recht schwer. zb. wenn ein fachgenofse, dem ich als recensent eine geringfügige sachliche einwendung zu machen hatte, dieselbe zu widerlegen sucht und mich dann in grofser aufregung anfährt: 'also nur nicht gleich gehofmeistert!' gibt es eine hofmeisterndere construction als das imperativisch gebrauchte particip? wer von uns beiden war hier wol der hofmeister? und dabei die ganze aufregung auf anlafs des welterschütternden ereignisses, dafs eine zusammenstellung von altdeutschen paradigmen, die — ich weifs nicht gleich die

wievielte auflage, die dritte oder vierte, erlebt. wer kann da ernst bleiben?

Die zumutungen, mit denen man meine duldsamkeit beehrt, sind etwas stark. mir darf jedermann die allzu grofse sicherheit vorwerfen, mit der ich angeblich meine ansichten vortrage, obgleich die grundlosigkeit des vorwurfes in den meisten fällen mit einigem guten willen leicht zu durchschauen ist. aber wenn ich mich über solche vorwürfe lachend beklage, so ist das 'animos.' befser doch lachend, meine ich, als mit jener plumpen grobheit, vor der mich ein rest von gutem geschmack hoffentlich zeitlebens bewahren wird, einer grobheit etwa, wie ich sie neulich von Leipzig her erfahren, von der 'süfsesten aller städte' nach Stieler (s. DWB IV[b] 1611), deren bewohner nach papst Alexander dem fünften (Raumer, Geschichte der pädagogik 4, 12) sämmtlich 'homines civiles et in moribus bene dispositi' sind.

Indessen ist es ja dem menschen unter allen umständen nützlich und heilsam, wenn ihm die urteile seiner nebenmenschen nicht verborgen bleiben. und so sage ich denn allen meinen verehrten gönnern, die sich um meine leider recht vernachläfsigte erziehung so freundlich bemühen, und deren namen ich um ihrer bescheidenheit nicht zu nahe zu treten verschweige, den innigsten dank und wünsche nur in meinem eigensten interesse, dafs ihre edlen bestrebungen von erfolg gekrönt sein mögen.

Insbesondere fühle ich mich einem jüngeren fachgenofsen verbunden, der mir vor kurzem folgenden verweis zu erteilen geruht hat: 'Scherer scheint es für seine pflicht zu halten, Lachmann und Müllenhoff in der weise zu folgen, wie dieselben einen unbequemen gegner gelegentlich ohne namensnennung mit einer verächtlichen seitenbemerkung abfertigen.'

Ich sehe ein dafs ich ein arger sünder bin, und wie beschämend dafs meine schändlichkeit nicht einmal originell ist, dafs ich mir die mittel der bosheit, welche ich anwende um brave gelehrte zu ärgern, sogar von Lachmann und Müllenhoff erborgen mufs. vielleicht aber hat der geehrte junge gönner die gnade, ein wort der verteidigung anzuhören, dafs mein vergehen in etwas milderem licht erscheinen lafsen wird.

Seine anklage erinnert an die berühmte sage dafs Lachmann und die berüchtigten 'Lachmannianer', lauter bösewichter von natur, ihren gegnern dadurch kummer zu bereiten pflegen,

dafs sie sie mit vollem titel oder mit vorgesetztem 'herr', aber nie mit blofsem namen nennen, wie man doch Cicero und Tacitus und Jacob Grimm citiert. man scheint ganz zu vergefsen dafs es zu allen zeiten natürlich und daher zu allen zeiten üblich war, männer die man nicht persönlich kennt oder die uns auch bei persönlicher bekanntschaft fremd geblieben sind, in der polemik wie sonst, in der polemik aber ganz besonders, mit ausgesuchter höflichkeit in den curialien zu behandeln. es bedarf dazu würklich keiner specifischen von Lachmann eingeimpften bosheit.

Und ebenso wird es sich wol mit der anonymen polemik verhalten. so lange litterarische streitigkeiten in der welt existieren, ist es vorgekommen dafs man gelegentlich diejenigen nicht nennt, gegen deren ansichten man sich wendet. unsere deutsche litteratur des vorigen jahrhunderts ist voll von versteckter polemik, die mittelhochdeutsche enthält davon ebenfalls einiges, in allen zeiten, bei allen völkern kann man sie finden, wenn man darnach suchen, ja wenn man sich nur darauf besinnen will. und was so vielfach unter den schriftstellern üblich, was die besten und edelsten manchmal getan, das wird auch wol uns epigonen nicht versagt sein, wo wir gerne darnach greifen.

Die motive, welche dazu führen können, sind mannigfaltiger art. der eine mag in berechtigtem oder unberechtigtem stolz den angreifer nicht für ebenbürtig halten. der andere mag sich sagen: warum soll ich dazu beitragen die namen meiner feinde und ihre schriften bekannter zu machen? ein dritter wird etwa die gegner idealisieren, indem er ihre ansichten selbst präciser formuliert, darin aber vielleicht verschiedenartige und allgemeinere, nicht von bestimmten einzelnen, ausgesprochene erwägungen zusammenfafst. ein vierter mag in der verschweigung ein gutes mittel sehen, um litterarischen klatsch zu verhüten: er rechnet dabei freilich nicht darauf dafs bald ein unbeteiligter sich einmischt und ihn commentiert und dem publicum mit grofser wichtigkeit mitteilt, wer gemeint war: wodurch denn der klatsch erst recht in blüte kommt. ein fünfter endlich findet die anonymität bequem um in dieser form gröber zu sein, als er sonst möchte oder dürfte: wie mir das unlängst von einem bekannten gelehrten begegnet ist, der so weit es ihm seine mittel erlauben gern den Jacob Grimm spielen möchte, daneben aber sich fortwährend

Donatschnitzer corrigieren lafsen mufs: wie wol wird es ihm getan haben, sich einmal ganz ohne zwang gehen zu lafsen, und unter der hand seinen gefühlen so gründlich luft zu machen! ich habe mich in seine seele hinein darüber gefreut: weiter hat es mir allerdings, in meiner angebornen schlechtigkeit, keinen eindruck gemacht.

Ob eines von den vorstehenden motiven und welches etwa mich in dem erwähnten fall geleitet habe, das wüste ich nicht zu sagen. ich bin in gewisser beziehung sehr streng und sehr pedantisch, was die nennung von fachgenofsen betrifft, pedantischer als die meisten andern. aber nicht gerade in der nennung derjenigen die ich bekämpfe.

Es sollte mir zb. sehr leid tun, wenn ich irgendwo unwifsentlich den namen eines mannes verschwiegen hätte, dem ich dank für empfangene belehrung schuldig bin. ich habe es mir unter umständen auch schon viel zeit kosten lafsen, um zu constatieren, ob ein gedanke, eine combination, eine hypothese, die sich mir aus meinen studien ergab, würklich neu oder von irgend einem vielleicht vergefsenen vorgänger, an irgend einem vielleicht unbeachteten orte bereits aufgestellt sei. ich würde mir auch nie erlauben, eine ansicht mit stillschweigen zu übergehen, welche zur aufklärung eines gegenstandes dienen kann, mit dem ich mich beschäftige: obgleich das gegenteil tagtäglich vorkommt, obgleich zb. nähere und fernere fachgenofsen mit der grösten unbefangenheit meine studien 'zur geschichte der deutschen sprache' als nicht vorhanden betrachten. ich würde mich ferner sorgfältig vor dem scheine hüten, als ob ich es vermiede einer anerkannten autorität entgegen zu treten und mir durch anführung ihres namens meine aufgabe vor dem publicum zu erschweren.

Aber wenn ich in der polemik gegen eine meiner ansicht nach falsche doctrin den urheber derselben verschweige, wo der name nichts zur sache tut, so scheint mir das eine erlaubte und nicht tadelnswerte, manchesmal sogar eine milde und wegen ihrer milde lobenswerte form. welche motive mich in jedem besonderen falle leiten, das wie gesagt weifs ich nicht: denn ich glaube der selbstbeobachtung in solchen dingen überhoben zu sein. aber eins allerdings weifs ich: niemals kann das motiv, wie jener liebenswürdige gönner voraussetzt, die 'unbequemlichkeit' des betreffenden fachgenofsen sein. denn 'unbequem' ist

mir meines wifsens keiner unserer fachgenofsen. nein, würklich nicht. 'raum für alle hat die erde.' ich habe mich noch nie durch die existenz eines anderen beengt gefühlt. mit überlegter absicht aber, mit feindlicher strafender absicht würde ich einen namen nur dann verschweigen, wenn ich dem träger desselben zutraute, es sei ihm um den scandal zu tun, er wolle durch ungewöhnliche behauptungen aufsehen erregen und seine werte persönlichkeit ein wenig im vordergrunde sehen. doch erinnere ich mich nicht, dafs ich schon einem solchen fall gegenüber stellung zu nehmen hatte . . . . . .

Warum ich dies alles hier vorbringe? ich möchte versuchen, ob ich nicht beitragen könnte, die kleinlichkeit aus unseren wifsenschaftlichen beziehungen zu verbannen. allgemein dürfte ich darüber wol nicht sprechen, ohne dafs ich mir eine hofmeisterrolle anzumafsen schiene. aber in der form der abwehr auf fremde angriffe wird es mir wol nicht verboten sein, und diejenigen welche jünger sind als ich werden mir vielleicht auch ein recht der mahnung einräumen. kleine discussionen über nebenpuncte dürfen uns nicht erhitzen, und wenn wir in vielem auseinander gehen, so haben wir auch vieles gemeinsam. ist uns allen doch eben noch geweissagt worden, dafs unsere weisheit nicht länger dauern werde als ein regenbogen — ein regenbogen ist übrigens etwas sehr hübsches, und so wollen wir dankbar sein für den poetischen vergleich . . . . . .

Die folgenden erörterungen, welche leider dem nächsten bande aufbehalten werden müfsen, beschäftigen sich ua. mit der ahd. tenuis-media, mit dem ahd. s und z, mit den reduplicierten praeteritis, dem schwachen praeteritum und dem Georgsliede. mit dem Kürnberger sollen die herren diesmal verschont bleiben, da er, wie ich aus einer recension erfahre, 'in der letzten zeit fast bis zum überdrufs erörtert worden ist.' ich danke für die freundlichkeit, so weit sie mich betrifft. aber ich zweifle, ob er schon genug erörtert ist, denn ich lese in derselben recension: 'den ausführungen Fischers gegen Scherer kann man zum grofsen teil beistimmen.' von rechtswegen sollte sich der überdrufs nur dann einstellen, wenn ein problem würklich erledigt ist. parteisachen gibts nicht in der wifsenschaft.

13. 11. 74. SCHERER.

ORATIO

PRO LOCO IN ORDINE PHILOSOPHORUM BEROLINENSIUM

RITE OBTINENDO D. XXIII M. NOV. A. MDCCCLXI HABITA

Cum apud vos, collegae honoratissimi, lege constitutum comparatumque esse cognoscerem ut ne quis in ordine vestro locum obtineret, nisi publico hoc functus officio, equidem veniam legis, qua quidem uti licebat, expetere atque hanc dicendi opportunitatem praetermittere eo minus volui, quo magis muneris in hac florentissima litterarum universitate regis augustissimi gratia mihi mandati quanta esset dignitas intellexi. postquam enim exeunte saeculo proximo per viros excellentissimos maximeque per poetas, quasi vindices naturae, nativus genti nostrae ingenii vigor quodammodo restitutus aut resuscitatus est, quamquam cum universae litterae tum et ipsa ars quam nos philologi profitemur per omnem fere Germaniam nova incrementa capere laetiusque efflorescere coepit, quo tamen alio loco ad eas in omnes partes promovendas plus contulerunt viri docti, quam in hac nostra civitate? quo demum loco ars grammatica non solum aucta et amplificata ultraque veteres terminos propagata, sed etiam ad certiorem normam formamque redacta est? vivunt fruunturque inter nos vegeta adhuc senectute, qui summi eius ab omnibus habentur auctores. noster est qui eam a varia umbratilique doctrina revocatam primus ad historicae disciplinae dignitatem provexit rerumque singularium ac diversarum summam quandam comprehensionem esse docuit. noster est qui, ut verba veterum scriptorum emendatiora legerentur, in recensendis excutiendisque vetustissimis exemplaribus aperiendisque verioris lectionis fontibus viam omnibus praeivit adsiduoque labore ac singulari arte unus in hac re plus praestitit quam quisquam priorum aut aequalium. noster etiam est qui qua ratione comparatio linguarum recte institui posset primus demonstravit et communia nobilissimarum antiquarum ac recentiorum gentium primordia aperuit, ita ut eadem via ad explorandam et illustrandam illorum

populorum antiquitatem et historiam etiam ulterius progrediendum esse facile appareat. apud nos denique studia germanica si non orta, tamen adulta ac stabilita sunt et certam quandam sedem locumque dignum et convenientem inter ceteras litteras primum in hac universitate occupaverunt.

Iam initio proximi saeculi, cum regia scientiarum societas in hac urbe conderetur, illud quoque praecipuum Leibnitii consilium fuit ut et praesidium quoddam, quod illa aetate opus esse videbatur, et domicilium studiorum patrii sermonis constitueret. neque eum primus statim eventus ab omni parte fefellit. ipse fuit auctor societasque regia haud parvum momentum addidit ut Ioannes Leonhardus Frischius, tum temporis gymnasii Berolinensis rector, lexicon illud germanico-latinum perficeret, quo, sive doctrinam ac copiosam linguae notitiam sive iudicii sobrietatem et sanitatem spectamus, praestantius neque prior neque posterior aetas, si nostram excipimus, tulit ullum. licet vero post Frischium eandem viam quam Leibnitius commendaverat, asperam sane et operosam, nemo apud nos prosecutus sit, non defuit tamen etiam proximo tempore qui de patriis studiis aliquam sibi laudem pareret. nam cum renascente elegantiorum artium cultu primus Ioannes Iacobus Bodmerus poesin theodiscam saeculi duodecimi et tertii decimi a diuturna oblivione vindicare coepisset, mox autem temporum iniquitatem expertus de successu incohati operis paene desperasset, iam senex plus quam octogenarius factus, tamen adhortatus est Christophorum Heinricum Müllerum, historiae et philosophiae in gymnasio regio huius urbis professorem, ne libri vetustate consumpti et incuria hominum prorsus deperirent, ut eorum collectionem ederet. qui nonnullorum favore adiutus perfecit ut primaria ac nobilissima felicissimi illius aevi carmina fere omnia et integra in hac urbe primum typis describerentur; id quod instauratis postea studiis magnum sane adlaturum erat emolumentum, ipso quidem illo quo fiebat tempore utilitatem habebat paene nullam. quamquam Nibelungias, quae erat inter illa carmina, primo statim aspectu nonnullorum virorum doctorum animos advertit, mox alios allexit et initio huius saeculi Friderico Heinrico von der Hagen causa fuit ut se totum his litteris daret. qui et scriptis multisque libris editis et scholis primum in hac tunc recens condita, tum in Vratislaviensi, tum iterum in nostra universitate per multos annos

habitis — cum eo munere fungeretur quod ab illo iam ad me delatum est —, ut illae litterae in celebriorem quandam hominum notitiam venirent, facile plus quam quisquam alius praestitit. ne vero doctrina via ac ratione neve haec studia arte carerent, Karolus Lachmannus a graecis latinisque litteris profectus patrias ita amplexus est ut utrarumque et illarum et harum studium coniungeret et summas leges ac regulas utrisque communes easdemque esse et exemplis a se editis scholisque et institutione publica demonstraret. quare illi maxime ea laus debetur quod patria studia in hac demum urbe stabilita et ad dignitatem philologicae disciplinae provecta esse diximus. verum etiam quos in hac re prae ceteris habuit socios, Iacobum et Wilhelmum Grimmios cum illo non amicitia solum, sed et felicissimo eventu unius civitatis vitaeque communione coniunctos vidimus unaque in his aedibus docentes ante hos viginti annos audivimus, ita ut summis studiorum nostrorum auctoribus et quasi patronis in unum congregatis ea ipsa huc commigrasse sedemque et domicilium, quod Leibnitio in votis erat, collocasse viderentur. quin etiam ne post Lachmannum quidem morte praematura ereptum invidit nobis fortuna virum, qui in eius locum succederet, parem animo ac studiis, similem ingenio et doctrina. cum igitur tot tantique viri suscipienti mihi apud vos publicam horum studiorum curam suspiciendi essent, munus ipsum suscipere levitatis vel temeritatis erat, nisi quid illi in litteris praestiterint ac quemadmodum ex illorum ingenio haec provincia administranda sit, satis perspectum comprehensumque animo haberem. neque profecto maius quidquam aut antiquius habeo quam ut studiosam iuventutem eo inducam ut eam omnino induant animo scientiae formam ac speciem, quam ex illorum scriptis atque operibus percepimus summam ac perfectissimam. verum, cum iam ventum sit in hunc locum, et excurrendum longius et paullo pluribus de ea re videtur disserendum esse.

Diversa nimirum haec nostra studia a studiis graecae latinaeque antiquitatis eo sunt quod facilior fere undique ad ea per linguam patriam est accessus. quo factum est ut, postquam antiquitatis nostrae spatia denuo aperiri atque ut ita dicam inhabitari coepta sunt, plurimi advolarent, qui rebus modo in lucem non sine magno labore protractis peregrinantium more leviter inspectis iam sibi egregie docti et eruditi visi, mox et alios quae

ipsi vix didicerant vel discendi initium fecerant docere se posse arbitrati sunt. unde quanta iam librorum copia succreverit et in dies etiam succrescat, vix dici potest; quamquam eiusmodi hominum, qui historias litterarum nostrarum, anthologias, grammaticas aliosque id genus libros in usum tironum aliorumve conscribunt, de suo scilicet plerumque praeter inania verba ac futilissima commenta nihil addentes, equidem hoc loco mentionem non fecissem, nisi eis a nonnullis nimium tribui eosque etiam in doctorum numerum referri saepius vidissem. sed et alii aut taedio nescio quo capti aut quod in quavis alia doctrina aliquid laude dignum se praestare posse plane desperabant, in hunc nostrum campum delati sunt vel potius confugerunt, quo iam, quasi in latibulo quodam delitescentes, ab omni severioris disciplinae reprehensione tuti sibi videntur. longo enim intervallo nostra studia a studiis graecae latinaeque antiquitatis distare et ipsa novum quoddam non solum doctrinae et eruditionis, verum etiam artis ac disciplinae genus esse persuasum habent, quamquam grammatici et philologi esse volunt neque alio nomine apud suos vocantur; causam tamen quaerunt qua se ex communi philologorum lege eximant, dicentes se peregrinis legibus uti nolle. quid, quod Karolum Lachmannum impugnantes isti pro ipsa libertate doctrinae dimicare sibi videntur? iam et profligasse eum sunt qui glorientur. qui quidem quales quantive sint, facile ex eorum scriptis demonstrari posset. sed ne illorum ineptiis et rebus futilibus vos morari videar, dicam potius breviter quod sentio. non enim transfugarum aut fugitivorum neque parasitorum nec denique curiosorum tantum, bonorum sane hominum, haec nostra disciplina est, sed quamquam quae in rebus patriis versetur sine dubio etiam in patriae usum et utilitatem converti debet, eam ipsam tamen ob causam ante omnia videndum est ne illa gravitate, severitate, dignitate ulli cedat. ad hanc vero rem efficiendam alia non patet via nisi illa quam Lachmannus exemplo suo monstravit et quae ipsa re probatur.

Etenim una nimirum ars est philologica, una eius ratio ac via unusque finis, quamquam diversae eius provinciae. hae vero recte administrari non possunt nisi e ratione et instituto totius disciplinae. quod quo plus valeat, quam in germanica studia, equidem non video. Germani enim inde a priscis temporibus necessitate quadam coacti facere non poterant quin ab exteris

nationibus cum antiquis, tum recentioribus primum commercio, mox et litterarum studiis peregrina multa reciperent eaque, ne ipsi interirent insitamque indolem ac naturam prorsus perderent, in suum usum converterent et in quandam similitudinem sui exaequarent; donec longinquo et difficili itinere peracto tandem sub saeculi proximi finem in fecundissima illa summorum ingeniorum aetate eo pervenimus ut illam perfectae ac consummatae humanitatis imaginem animo perciperemus, quam solos Graecos olim expressisse simul cognoscebamus, vel ita potius per circulum quendam et magis quidem voluntate et animo quam re et effectu illuc reversi sumus quo Graeci nulla re extrinsecus adlata impediti aut ullo alio subsidio, quam quod ipsa pura populi indoles ferebat, adiuti ingenti naturae ac fortunae favore soli mortalium pervenere. itaque nostra studia, quae in exploranda recteque percipienda penitissima illa Germanorum historia versantur ac quibus non sine cogente quadam rerum necessitate paulo post illam quam modo diximus aetatem viri docti operam navare coeperunt, inter duos quasi cardines, alterum recentissimi, alterum antiquissimi aevi posita sunt, ut non possimus cum in universum aestimantes, tum in singulis examinandis ad Graecos Romanosque non respicere. qui cum in omni arte atque omni doctrinae humanaeque eruditionis genere summas leges primi exemplis et quidem luculentissimis expresserint, vel hac de causa facile apparet quanti valeant ad recte definiendam et cognoscendam singularem recentiorum proprietatem ac dignitatem. accedit quod si summos artis philologicae auctores, ad quos se quisque conformet, aut modulos quibus se ipsum aliosque metiatur quaerimus, utique redeundum nobis est ad antiquitatis graecae latinaeque studia, quibus iam per tria saecula illa ars colitur primumque exculta est. igitur sive hanc sive ipsas res spectamus, rectissime nos statuere videmur ut nemo ad germanica studia accedat nisi graecis latinisque litteris probe imbutus et exercitatus, neque in illis quisquam acquiescat nisi qui perspectum habeat esse continuam quandam ac perpetuam inter utraque necessitudinem. non enim illa nova aliqua ars, sed veterum studiorum incrementum ac complementum sunt.

Quae si vere disputata recteque posita sunt, alterum quoque spero fore ut perinde comprobetis quod censeo, uti iam nemo eorum qui se litteris graecis latinisque dicant germanica studia

prorsus neglegat aut contemnat. hi quidem, nisi forte quidam insigniter inepti, id nunc non agunt ut se puerosque quos litteris imbuunt Romanos aut Graecos qualescunque reddant, posteaquam intelleximus veteres aemulandos potius quam temere imitandos esse. cautione tamen vel etiam admonitione opus est, ne nostri nimis obliti alienis obruamur. est omnino videndum ut integritas iudicii servetur neque mens et animus admiratione falsisque opinionibus praeoccupetur. annon hodie plurimos adhuc ea superstitione teneri videmus, qua antiquitatem sicut paradisum ex opinione medii aevi quasi altissimo quodam et insuperabili muro ab omni ceterorum hominum communione exemtum ac secretum quendam locum putent? quamquam sine dubio historicam quaerimus rerum antiquarum cognitionem eandemque quoquo modo fieri potest verissimam ac perfectissimam. ex quo autem loco latius liberiusve omnem antiquitatem prospicias, haud scio an nullum inveneris feliciorem quam quem patria studia praebent. unde quid et quantum ad res graecas romanasque singillatim illustrandas percipi possit, iam non quaero. omnino haec significasse magis quam demonstrasse satis habeo. illud vero silentio praeterire non possum, quod longe plurimos, qui graece latineque satis docti pueros linguam patriam docent, summa cum ignorantia in hac re versari video, quod et turpissimum sane et perniciosissimum est. diu enim multumque in nostrum sermonem grassata est atque etiamnunc grassatur grammatistarum imperitia, ita ut nisi ea cohibetur citius, graviora etiam in dies timenda sint damna. quod vero ab omnibus eis qui arti grammaticae student in commune postulamus, haud ita multum est neque ita magni laboris. summa enim res, ne dicam tota, vertitur in eo ut illi historica linguae nostrae cognitione imbuantur. discant grammaticam theodiscam, qualem nunc cognitam habemus, eiusque ut elementa probe percipiant, exercitationibus quae in hunc finem instituuntur, ut denique quae fuerit veteris sermonis usus ac proprietas quaeque fuerit versuum faciendorum lex ac regula, perspiciatur, intersint carminum theodiscorum medii aevi interpretationibus. iam cetera unius cuiusque studio atque operae relinquenda sunt. nemo autem in ulla alia re se magis exerceat quam in cognoscenda penitusque percipienda lingua saeculi tertii decimi. ea enim haud dubie integerrima atque omnium quae unquam fuerunt purissima sermonis nostri

forma est, quae, cum arte diligentissima ac subtilissima perpolita sit, non iniuria pro ipsa quasi regula dicendi haberi possit. quod quidem velim haud ita dictum putetis quasi cum illis faciam qui nostrum sermonem ad pristinam veteremque normam, si non in magnis at in minimis tamen rebus, redigere conati sunt. a quibus equidem longe absum. verum id volo ut qui litteris student, altiorem brevioremque quam quae vulgi est, quaeque doctum hominem deceat, patrii sermonis scientiam optineant, utque qui veterum poetarum artem ac diligentiam atque orationis puritatem castitatemque viderint, avertant animos ab omni levitate illa ac socordia qua nunc utuntur plurimi, qui germanice scribunt, quamque ipsi detestantur latine scribentes.

Itaque haec studia omnibus quicunque eis aliquam certe impendunt operam haud parvam nec sane contemnendam utilitatem referre cum iam satis demonstratum esse videatur, quis tamen dubitet quin altius penetrantibus etiam plus vel maius quiddam praestent? sane primo statim ab limine occurrit discrimen illud quod inter poesin quam dicunt popularem et doctam illam quae eruditorum magis hominum ingenio et artificio excolitur videtur intercedere. quo, cum primum priore saeculo rectius perspectum sit, tanquam novo lumine litterarum studia illustrari coepta esse mirum nemini videatur, quoniam illo in diversissimas partes historiae eruditionis humanae deducimur. cum enim popularis poesis eandem plane primitivam in percipiendis rebus prae se ferat sentiendi cogitandique integritatem, vim et alacritatem quam in conformatione etiam linguarum fabularumque mythicarum vigere cognoscimus, altera autem quam doctam eruditamque diximus poesis philosophiae quam maxime cognata sit, quippe quarum utraque in deminuenda aut dissolvenda rerum ac cogitationum controversia laboret, illa in remotissimam populorum vetustatem retro, haec multo recentior ad nostram potius aetatem spectat. neque fieri potuit quin ea res e litteris nostris nostraque antiquitate etiam planius apertiusque demonstraretur, cum Germani ab eo inde tempore quo primum per ecclesiam christianam peregrina eruditio ad eos advecta est, in eadem causa per tot saecula huc illuc iactati sint. quin etiam studia nostra in hac quaestione tanquam in cardine versantur, nec mihi dubium quin ceteris in hac re viam monstraverint. etenim captus amore popularis poesis, ut gentis nostrae indolem

atque ingenium penitus et in omnem partem cognosceret, Iacobus Grimmius opus illud immortale aggressus est, quo causas progressusque sermonis nostri explicuit et cum theodiscam grammaticam conderet, exemplum simul historicae grammaticae proposuit omnium luculentissimum, quod felicissima aemulatione mox alii per linguas romanenses slavicas celticas imitati sunt atque ut eodem modo graecam latinamque linguam explicent iam plures nituntur. idem ille eadem de causa postea antiquitates iuris germanici ac mythologiam superstitionemque populi perlustravit atque ut quasi summam faceret tam diuturnae experientiae adsiduique laboris, iam senex multorum annorum copias sermonis nostri in unum colligere coepit opusque ingens cum fratre inceptum unus persequitur eadem cum animi alacritate, qua quidpiam priorum. qua ut diu etiam fruatur, faxit deus. frater autem quem commemorare hoc loco non possum quin cum recordatione simul viri iocundissimi atque in omni iudicio humanissimi et elegantissimi desiderium reviviscat, Wilhelmus Grimmius cum primum ante hos amplius quinquaginta annos admodum etiam tum iuvenis de origine poesis theodiscae et de eius cum norroena necessitudine commentariolum ederet, tum testimonia epicae poesis ex historicis aliisque monimentis colligeret, novum harum rerum apud nos studium auspicatus et collectione fabularum popularium cum veterum tum quae etiamnunc circumferuntur instituta una cum fratre auctor etiam factus est ut traditiones populi non solum apud nos, sed apud exteras vel remotissimas nationes, quin per omnem paene orbem terrarum conquirerentur. tertius denique Karolus Lachmannus, cum artem veterum poetarum explicaret, etiam ad minutissimas ac subtilissimas res differentiam illam popularis ac doctae poesis pertinere animadvertit, idem popularis carminis epici e singulis rhapsodiis compositionem in Nibelungiade primus demonstravit et cum fabulam epicam argumentumque carminis e duobus diversisque elementis, uno historico, altero mythico conflatum esse probaret, lumen haud dubie accendit, quo vasta antiquitatis nostrae spatia rudesque moles subito ita collustrata sunt, ut aliquantum inde, immo plurimum etiam ad ceteras gentes refulgeat. quid enim? facile ab illo ex epicis gentis nostrae traditionibus didicimus illis temporibus quibus romanum imperium Germanorum vi atque armis concutiebatur, mox eversum deletumque est, apud hos vi-

guisse heroicam aetatem. faciamus igitur Phoenicem aut Aegyptium aliquem aliquot saeculis ante Trojana tempora Graecorum mores ac situm in omnes partes plane eodem modo, quo Tacitus Germanos, descripsisse eiusque libro perinde atque hoc nobis uti licere: en umquam creditis viros doctos de Pelasgis, Lelegibus, Ionibus ceterisque id genus gentibus toties tantoque opere disceptaturos fuisse? annon putetis mox confectam fore quaestionem, unde in historia Graecorum proficiscendum sit? tali autem nos fortuna gaudemus, cum Tacitum aliosque praeterea inde a C. Iulio Caesare testes antiquitatis habeamus. quibus subsidiis ceterisque quae linguarum germanicarum studium traditionesque populi, vel maxime epicae, suppeditant si recte utimur, historiam Germanorum ab ipsa origine atque initio gentis repetere, et quae fuerit inde ad postera tempora progressio, non vanis opinationibus, sed certissima argumentatione adsequi, sed probare etiam ac manifesto quasi ostendere possumus. sed iam his nihil addam amplius nisi quod si hanc quam modo designavi studiorum rationem aliquam certe in partem exsequi fortasse aliquando mihi contigerit, et viris illis qui hanc nostram disciplinam condiderunt atque in omnes partes nobis vias praeiverunt, debita pretia aliquo modo rettulisse mihi videbor, et vos, spero, iudicabitis me non plane indignum fuisse qui in vestrum numerum accederem.

24. 10. 1861. K. M.

REGISTER

ZU DEN BÄNDEN XIII BIS XVIII DIESER ZEITSCHRIFT.

INHALT.

INHALT



Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

